



universität
wien

Magisterarbeit

Titel der Magisterarbeit

Kitsch und Kitschkonsument

Verfasserin

Elisabeth Hartl (Bakk.^a)

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.^a phil.)

Wien, im März 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: 066/841

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Dr. - Ao. Univ.-Prof. Hannes Haas

Danksagung

Ohne die zehn jungen Frauen, die sich an den Gruppendiskussionen beteiligt haben, wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Vielen Dank!

An dieser Stelle möchte ich auch die Gelegenheit nutzen, um mich bei Professor Dr. - Ao. Hannes Haas für seine wissenschaftliche Betreuung zu bedanken, die mir die Freiheit ließ, meinen eigenen Zugang zu der Thematik zu finden.

Da diese Arbeit den Abschluss meiner universitären Laufbahn bedeutet, möchte ich auch weiteren Menschen meinen Dank aussprechen, die mich bis hierhin begleitet haben.

Ein besonderer Dank gilt meinen Eltern, die mir das Studium erst ermöglicht haben und mich in meinem Tun unterstütz(t)en und förder(te)n.

Weiters gilt mein Dank Robert, der immer ein offenes Ohr für mich gehabt hat und hoffentlich noch lange hat. Auch in der schier unendlichen Zeit des Schreibens und Auswertens hat er nie aufgehört, mir motivierend zur Seite zu stehen und den Rücken freizuhalten.

Schließlich gilt mein Dank meinen Freunden Chrisi, Babsi, Jo, Manu, Mel, Nici, Stefi, Ursi und den Hickory-Guys, die es schaff(t)en, mir ein Lächeln auch an weniger guten Tagen zu entlocken.

Ein sentimentales, schmalziges, rührseliges und vor allem kitschiges DANKE!

Vorwort

„Also ich habe es jetzt erst einer erzählt, und die hat gemeint, oh mein Gott, (...) bist du kitschig. Hab ich gesagt, ja, aber ich bin gerne kitschig.“

(Zitat E, Gruppe STUDIUM, Passage „Ich bin gerne kitschig“, Zeile 170-171)

Auch ich habe mir zu Beginn meiner Arbeit die Frage gestellt, wie auf den Vorwurf „kitschig sein“ bzw. etwas „Kitschiges“ zu konsumieren heute reagiert wird, wurde doch Kitsch lange Zeit mit Harmoniestreben, Liebes- und Versöhnungsbedürfnissen sowie mit dem Wunsch nach Ordnung und Einfachheit gleichgesetzt. Als schlechter Geschmack, manchmal gar als kultureller Müll abgewertet, kritisierte man seine Verlogenheit und Künstlichkeit. Kitsch würde sich von der Realität abwenden, an der Oberfläche und so vor dem Leben bleiben. Tonangebend in dieser Diskussion war vor allem die so genannte Bildungselite.

Doch wie werden Kitsch-Produkte von ihren Konsumenten wirklich erlebt? Gibt es bildungsspezifische Unterschiede in der Rezeption von Kitsch? Und wie stehen die Konsumenten dem Kitsch-Vorwurf und dem Kitsch selbst gegenüber?

Diese Fragen bildeten den Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit. Das Ziel ist es, zum besseren Verständnis von Kitsch und im weiteren Sinn auch von Konsumenten und Unterhaltung beizutragen.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung	1
---------------------	---

I. THEORETISCHER TEIL

2. Was ist Kitsch?.....	5
2.1. Historische Auseinandersetzung mit Kitsch	5
2.1.1. Vorwürfe an Kitsch	6
2.1.2. Verteidigung von Kitsch	10
2.2. Postmoderne Relativierung.....	11
2.2.1. Das neue Kitsch-Verständnis	13
2.2.2. Vom Kitsch- und Anti-Kitsch-Menschen.....	13
2.2.3. (Ironischer) Kitsch im Bildungsbürgertum	15
3. Kitsch als Massenkultur	17
4. Kitsch als Unterhaltung	19
4.1. Unterhaltungsforschung	19
4.2. Unterhaltung - Eine Begriffsbestimmung.....	21
4.2.1. Medienzentrierte Perspektive	22
4.2.2. Anthropologische Perspektive	22
4.2.3. Kulturkritische Perspektive	23
4.2.4. Rezeptionszentrierte Perspektive	23
4.2.5. Psychologischorientierte Perspektive	24
4.2.6. Performative Motivationsansätze.....	24
4.2.7. Die „Triadisch-Dynamische-Unterhaltungstheorie“ (TDU).....	25
4.3. Cultural Studies - Eine Begriffsbestimmung	27
4.3.1. Exkurs zum Aufstieg, der Akademisierung und Ausweitung	28
4.3.2. Populärkultur in den Cultural Studies.....	29
4.4. Unterhaltungskritik im kulturellen Wandel	32
4.4.1. Apokalyptische Visionen.....	33
4.4.2. Integrationswillige Bestrebungen	38
4.4.3. Integrierter Kuschelkurs (?)	43
5. Zwischenresümee der Kitsch-, Massenkultur- und Unterhaltungsdebatte	46

6. Das Kitsch-Referenzobjekt: „Sissi“	47
6.1. Der Erfolg der „Sissi“-Filme	48
6.2. Mythos Elisabeth, Mythos Sissi	50
6.3. Handlung der „Sissi“-Trilogie	52
6.3.1. Teil 1 (1955): „Sissi“	52
6.3.2. Teil 2 (1956): „Sissi - Die junge Kaiserin“	52
6.3.3. Teil 3 (1957): „Sissi - Schicksalsjahre einer Kaiserin“	53
6.4. „Sissi“ unter Kitsch-Verdacht	53
7. Sozialwissenschaftliche Erklärungsversuche des Kitscherlebens	56
7.1.1. Kitsch als Parasoziale Interaktion	58
7.1.2. Kitsch als Mood Management	60
7.1.3. Kitsch als Eskapismus	61
7.1.4. Kitsch als ausgehandelte Leseweise	63

II. EMPIRISCHER TEIL

8. Empirisches Untersuchungsdesign	65
8.1. Erkenntnisinteresse	65
8.2. Begründung der Methodenwahl	66
8.3. Das Gruppendiskussionsverfahren	67
8.3.1. Erhebung der Gruppendiskussion	67
8.3.2. Auswertung mittels dokumentarischer Methode	70
8.4. Allgemeines zu den Gruppendiskussionen rund um Kitsch	74
9. Falldarstellungen	78
9.1. Falldarstellung Gruppe FOCUS	79
9.1.1. Diskussionssituation	79
9.1.2. Porträt der Diskussionsteilnehmerinnen	79
9.1.3. Formulierende Interpretation der Gruppendiskussion FOCUS	80
9.1.4. Reflektierende Interpretation der Gruppendiskussion FOCUS	97
9.1.4.a. Interpretation der Eingangspassage	97
9.1.4.b. Interpretation der Passage „Sissi als Vorbild“	103
9.1.4.c. Interpretation der Passagen „Kitsch“	108
9.1.5. Zusammenfassung Gruppe FOCUS	113
9.2. Falldarstellung Gruppe HAUPTSCHULE	116
9.2.1. Diskussionssituation	116
9.2.2. Porträt der Diskussionsteilnehmerinnen	116

9.2.3. Formulierende Interpretation der Gruppendiskussion HAUPTSCHULE	117
9.2.4. Reflektierende Interpretation der Gruppendiskussion HAUPTSCHULE	130
9.2.4.a. Interpretation der Eingangspassage.....	130
9.2.4.b. Interpretation der Passage „Volksnah“	135
9.2.4.c. Interpretation der Passage „Reaktionen im Umfeld“	138
9.2.5. Zusammenfassung Gruppe HAUPTSCHULE	141
9.3. Falldarstellung Gruppe MATURA.....	144
9.3.1. Diskussionssituation	144
9.3.2. Porträt der Diskussionsteilnehmerinnen	144
9.3.3. Formulierende Interpretation der Gruppendiskussion MATURA	145
9.3.4. Reflektierende Interpretation der Gruppendiskussion MATURA	156
9.3.4.a. Interpretation der Eingangspassage.....	156
9.3.4.b. Interpretation der Passagen „Bildungslücke“	162
9.3.4.c. Interpretation der Passage „Sex“	169
9.3.5. Zusammenfassung Gruppe MATURA	174
9.4. Falldarstellung Gruppe STUDIUM.....	177
9.4.1. Diskussionssituation	177
9.4.2. Porträt der Diskussionsteilnehmerinnen	177
9.4.3. Formulierende Interpretation der Gruppendiskussion STUDIUM	178
9.4.4. Reflektierende Interpretation der Gruppendiskussion STUDIUM	189
9.4.4.a. Interpretation der Eingangspassage.....	189
9.4.4.b. Interpretation der Passage „Ich bin gern kitschig“	192
9.4.4.c. Interpretation der Passage „Oper“	196
9.4.5. Zusammenfassung Gruppe STUDIUM	200
9.5. Fallvergleich und Ergebnisdarstellung	203
9.5.1. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Fälle	203
9.5.2. Typenbildung.....	220
10. Hypothesen zum Kitsch	225
11. Zusammenfassung und Ausblick.....	230
12. Abbildungsverzeichnis	233
13. Literaturverzeichnis	234
14. Anhang.....	247

1. Einleitung

In den letzten Jahren ist ein gelockerter, wenn nicht gar entspannter Umgang mit Kitsch im Alltag, aber auch in der Kunst zu beobachten. Längst hat er Einzug in die Medienlandschaft gehalten, das Nutzen von Regressions-Mechanismen ist fester Bestandteil unserer Unterhaltungskultur, die auf Affektreaktionen und Emotionen setzt, geworden.

Kitsch. Das stellte einst für den Kunstliebhaber und Intellektuellen etwas Scheußliches, Unangenehmes und Schändliches dar, Konsumgut nur für banale, unempfindliche und einfache Charaktere. Hielt man etwas auf sich, war man bemüht, sich von allem fernzuhalten, was Kitsch sein könnte.

Kitsch-Rezipienten wurde Verblendung (Matei Calinescu), Wirklichkeitsflucht (Theodor W. Adorno), aber auch extreme Innerlichkeit, Selbstgenuss und Passivität (Ludwig Giesz) unterstellt. Während Hermann Broch im Kitsch das „*Böse im System der Kunst*“ und den Ausdruck von Unfreiheit, reaktionärem Denken und Lüge sieht, hält Harry Pross Kitsch sogar für die Inkarnation des Teufels.

Dem Kitsch wurden eine Menge Attribute zugeordnet, gemein ist ihnen der abschätzbare Charakter: Billig, rührselig, gefühlsverschwommen, nur schön, unkünstlerisch, geschmacklos und nicht zu vergessen unwahr und unecht. (Grimm 1998, 346-347)

Neue Kitschtheorien räumen nun mit gängigen Vorurteilen auf, gehen sie doch davon aus, dass Kitsch-Objekte Gefühle auslösen können, die authentische, oft verdrängte Seiten unseres Seelenlebens hervorkehren.

Es ist jedoch zu bedenken, dass bei der Rezeption von Medienkitsch das alltäglich bewährte und in langen Sozialisationsprozessen angeeignete Wissen über die Lesbarkeit von Texten zum Tragen kommt. Gefühlsreaktionen werden häufig von Normen, die Kitsch-Objekte und Kitsch-Gefühle abwerten, überlagert - Resultat einer langen, abwertend geführten Debatte. Unter anderem zog die Kulturindustrie-These von Horkheimer und Adorno den Rahmen auf, in dem wir bis heute popkulturelle Medienangebote, zu denen auch Kitsch zu zählen ist, „rezipieren“. Vor dem Hintergrund der wissenschaftlichen Neubewertung von Kitsch stellt sich nun die Frage, ob dieses neue Verständnis auch von den Rezipienten geteilt wird und sich ein befreiter Umgang mit als kitschig verschrienem Medienprodukten zeigt. Oder leben alte Vorurteile weiter, indem man versucht, die vom Kitsch ausgelöste innere Bewegtheit zu

unterdrücken? Ist der Zugang von Menschen mit höherem Bildungsabschluss zu Kitsch vornehmlich ein ironischer, um Distanz zu wahren von Objekten der Massenkultur?

Es ist daher die **tatsächliche** Nutzung der Medienangebote zu untersuchen. Diese Überlegung bildet auch den Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit, die sich dem handlungstheoretischen Verständnis von „Kitsch“ widmet.

Das zentrale Erkenntnisinteresse lautet, wie Menschen verschiedener Bildung mit Medien im Zusammenhang mit Kitsch handeln, bzw. welche Funktionen „Kitschprodukte“ für die handelnden Akteure einnehmen können. Zeigt sich ein reflexiver Gebrauch der „Bildungsbeflissenen“ im Vergleich zum naiven Gebrauch von „Bildungsferneren“? Oder nivellieren sich Unterschiede in der Bildung im Konsum von favorisierten Kitsch-Produkten?

Es gilt, den Umgang mit Massenkultur in seiner Kreativität zu untersuchen und dabei das Kitsch-Gefühl/Erleben im Kontext bildungsspezifischer Lesearten in den Mittelpunkt zu rücken. Es sind jene Spielräume von Interesse, die sich die Individuen herausnehmen, umgestalten und wieder in die Gesellschaft zurückgeben. Ziel ist es, Einblick in die aktuellen Bewertungen und im Erleben von Kitsch bei Menschen verschiedener Bildungsschichten zu erlangen und vor allem zu eruieren, ob eine vollständige Aufwertung des Kitsches erreicht ist.

Die qualitativ angelegte Arbeit ist hypothesengenerierend. Im Zentrum des Forschungsinteresses stehen folgende Fragen:

- 1) Zeigen sich Gemeinsamkeiten im Gefühlserleben bei Rezipienten mit verschiedener Bildung und werden somit soziographische Bedingungen der Konsumenten nivelliert?*
- 2) Zeigen sich Gemeinsamkeiten in der Handlungseinbindung bei Rezipienten mit verschiedener Bildung?*
- 3) Wie ist das Verständnis von Rezipienten mit verschiedener Bildung von Kitsch?*

Die Beschäftigung mit Unterhaltung holt erst seit kurzem im kommunikationswissenschaftlichen Fach auf, dominiert wird die Disziplin aber noch immer von Arbeiten in klassischeren Feldern. Wissenschaftliche

Auseinandersetzungen mit Medienkitsch als Unterkategorie des Populären sind nur spärlich vorhanden.

„Die Kitsch-Frage wird herkömmlich von der Objektseite aufgeklärt und als Bewertungsproblem zur Klassifizierung von Objekten behandelt; die dort als problematisch erkannten Aspekte lassen sich dann leicht auf die Subjektseite übertragen.“ (Grimm 1998, 334)

Durch diese Arbeit - der Exploration des Kitsch-Erlebens und -Gefühls - wird der umgekehrte Weg eingeschlagen. Es ist Klärungsbedarf gegeben, wie die Bewertung von Kitsch tatsächlich verläuft und welche Argumentationslinien dabei wesentlich sein können.

Um den Kern des Kitsches freizulegen und daher sowohl das wirkliche Kitsch-Erleben als auch die Kitsch-Bewertungen zu generieren, ist es von Bedeutung, dass die gewählte Methode Zugang zu reflexivem, aber auch zu vorreflexivem, handlungsleitendem Wissen ermöglicht. Die Thematik aus Sicht eines qualitativ-rekonstruktiven Verfahrens zu beleuchten und somit Zugang zu tiefer liegenden, unbewussten Orientierungen, die Handlungen hervorbringen, zu erlangen, wirkt daher bereichernd. Die Methode der Gruppendiskussion erweist sich als ideales Instrument für die Erhebung und die dokumentarische Methode als ebenso geeignetes Instrument zur Auswertung und Interpretation der transkribierten Gespräche, da sie die „konjunktiven Erfahrungsräume“ durch die Hinwendung und Bezugnahme der Diskussionsteilnehmer aufeinander rekonstruieren und so einen Zugang zu den tieferen Kitsch-Gefühlen der Konsumenten garantieren. (Bohnsack/Przyborski in Bohnsack/Przyborski/Schäffer 2006, 235)

Daher wurde die Methode der Gruppendiskussion mit unterschiedlichen Bildungsgruppen (Hauptschulabsolventen, Maturanten, Akademiker) gewählt. Auf diese Weise können auch neue Bewertungsmaßstäbe für die Objektseite erwachsen.

Die Arbeit gliedert sich in einen theoretischen und empirischen Abschnitt.

Im ersten Teil erfolgt eine kurze Abhandlung alter Kitschtheorien, um das Verständnis für die Bewertungen von Kitsch und die ihm vorgeworfene, psychologische Wirkungsweise zu schärfen. Davon ausgehend soll der Begriff und seine Relativierung sowohl auf der wissenschaftlichen Ebene als auch in der Alltagskultur diskutiert werden.

Kitsch war lange eines der Probleme, die Intellektuelle mit den Massen und ihrer Kultur hatten. Die Vorwürfe, die an den Kitsch gerichtet worden sind, gleichen denen, die an die Masse bzw. Populärkultur herangetragen wurden. Der Kitschbegriff wird daher in

den breiteren Begriff der Massenkultur und Unterhaltung eingebettet. Um die theoretische Fundierung zu vervollständigen, werden auch die Diskurse rund um Massenkultur und Unterhaltung aufgegriffen. Nach einem kurzen Abriss der Entwicklung der Unterhaltungsforschung folgt eine Begriffsbestimmung von „Unterhaltung“ in der Kommunikationswissenschaft, wobei den Ausführungen der Cultural Studies besonderes Augenmerk geschenkt wird. Zu guter Letzt wird die Kritik an der Unterhaltung - der man einen bedeutenden Einfluss auf die Rezeption von Kitsch zusprechen kann - im historischen Verlauf nachgezeichnet. Eine kontinuierliche Aufwertung wird evident.

Als Kitsch-„Referenzobjekt“ werden der Arbeit die „Sissi“-Filme von Ernst Marischka, die klassische Kitsch-Themen, wie Liebe und Harmonie präsentieren, vorangestellt. Daher wird anschließend auf die Trilogie näher eingegangen, der Erfolg, vor allem seitens des Publikums, beleuchtet und Stimmen der Kulturkritik eingefangen. An dieser Stelle darf ein sozialwissenschaftlicher Erklärungsversuch des Erfolgs nicht fehlen und er erfolgt im Rahmen der Theorien der „Parasozialen Interaktion“, des „Mood Managements“, des „Eskapismus“ sowie des „Encoding/Decoding-Modells“.

Im zweiten empirischen Teil wird die Gruppendiskussion sowie die dokumentarische Methode vorgestellt. Hauptaugenmerk liegt anschließend auf der Darstellung des Untersuchungsdesigns, bevor die Interpretationen der Gruppendiskussionen dargelegt werden. Insgesamt wurden vier Gruppendiskussionen durchgeführt. Als Fokusgruppe dienten Frauen, die keinen Bezug zu den „Sissi“-Filmen haben (1), die restlichen drei Diskussionen wurden mit „Sissi“-Fans verschiedener Bildungsstufen - Hauptschule (2), Matura (3), Studium (4) - geführt. Auf der Grundlage von Gemeinsamkeiten der Fälle (der Faszination von „Sissi“) wurden spezifische milieutypische Gemeinsamkeiten und Kontraste in der Erfahrungsbewältigung mit „Kitsch-Filmen“ zwischen den untersuchten Bildungsmilieus herausgearbeitet und Typenbildungen vollzogen.

Bevor das letzte Kapitel schließlich eine Zusammenfassung dieser Arbeit leistet, werden die Forschungsfragen mit Hypothesen angereichert.

I. THEORETISCHER TEIL

2. Was ist Kitsch?

Die folgenden grundlegenden Ausführungen zur historischen Bewertung von Kitsch dienen einem besseren Verständnis des Erkenntnisinteresses, um darauf aufbauend eine neue Kitsch-Definition zu fokussieren.

2.1. Historische Auseinandersetzung mit Kitsch

Der an sich deutsche Begriff „Kitsch“ hat sich weltweit durchgesetzt, nimmt allerdings in der deutschen Kultur eine größere Rolle als anderswo ein. (Gelfert 2000, 5)

Die genaue Herkunft des Wortes ist unsicher, es wird verschieden gedeutet: Einerseits kann es sich um 1870 im Münchner Kunsthandel entwickelt haben, wo mit „sketch“ ein günstiges Bild, eine Reproduktion teurer Kunstwerke, von amerikanischen Käufern verlangt wurde. Damit lässt sich auch bereits eine der am häufigsten vertretenen Definitionen ableiten: Kitsch ist ein Objekt, das ein Original imitiert und an den einfachen ästhetischen Genuss gerichtet ist. Andererseits kann sich „Kitsch“ auch vom mundartlichen „Kitschen“ ableiten, was soviel bedeutet wie Straßenschmutz oder Schlamm zusammenkehren. Assoziationen zu Schund und Dreck sind nahe liegend. (Grimm 1998, 346)

Geht man nach Gillo Dorfles, hat Kitsch eine hohe integrative Qualität, ist er doch quasi überall: Anfängen von Religion, über Politik und Werbung bis hin zu Film und Architektur. (Dorfles 1969)

Otto F. Best ist neben Hermann Broch und Clement Greenberg der Ansicht, dass Kitsch aus der Literatur entstanden ist, die Mehrzahl der Kritiker sieht keine Einschränkung auf eine Kunstrichtung. (Schwarzmayr 2004, 81-82) Man ist sich aber einig, dass es Kitsch schon immer gegeben hat. *„Das Wort ist freilich noch jung, nicht aber die Sache.“* (Giesz 1960, 76) Dennoch rücken Broch und Greenberg vor allem die Romantik in den Entstehungsmittelpunkt (Schwarzmayr 2004, 82), während Abraham Moles den Ursprung speziell im aufstrebenden Bürgertum des 19. Jahrhunderts sieht und seinen Höhepunkt erreicht, als die Überfluggesellschaft den Führungsanspruch erhebt. (Moles 1972, 79)

Im Laufe der Zeit wurde der Kitsch-Begriff mit vielen verschiedenen Konnotationen überladen und ist eng mit der - in der jeweiligen Epoche vorherrschenden - Auffassung vom Wesen der Kunst und deren Funktion verknüpft.

Zum ersten Mal als kunstkritischer Terminus fand das Wort 1909 durch die Ausstellung „Geschmacksverirrungen im Kunstgewerbe“ des Stuttgarter Landes-Gewerbe-Museums größere Verbreitung. In den 1920ern kam es dann zu Auseinandersetzungen um die Abgrenzung des Kitsches von Kunst, was einen kontinuierlichen Strom an kritischer Literatur nach sich zog. (Gelfert 2000, 6)

Nachfolgend werden die wichtigsten Vorwürfe, die an den Kitsch gerichtet wurden, zusammengefasst, aber auch die frühen Worte der Verteidigung beachtet.

2.1.1. Vorwürfe an Kitsch

Vier zentrale Anklagepunkte sah sich der Kitsch in der Vergangenheit ausgesetzt:

- **Kitsch als das Böse**

Bereits 1925 warnt Fritz Karpfen vor der tödlichen Gesetzmäßigkeit, mit der sich der Kitsch fortpflanzt, sich immer neue Opfer sucht und auf diese Weise die Weltmacht erobert. (Grimm 1998, 350)

Ein Großteil der Diskussionen wird aber von Hermann Brochs Ansatz beherrscht. (Gelfert 2000, 9) Der im deutschen Sprachraum wohl radikalste Gegner des Kitsches bringt im Titel seiner 1933 verfassten Abhandlung (*„Einige Bemerkungen über das Problem des Kitsches“*) die gängige Haltung auf den Punkt: Kitsch ist ein „Problem“. Er bezeichnet den Kitsch-Produzenten als ethisch Verworfenen, *„er ist ein Verbrecher, der das radikal Böse will. Oder etwas weniger pathetisch gesagt: er ist ein Schwein.“* (Broch 1955, 217) Kitsch wird von ihm als das *„Böse im Wertesystem der Kunst“* verurteilt, aus dem eine ruinöse Kraft für die Kultur erwächst. (Broch 1955, 311) Weiters diabolisiert er Kitsch nicht nur ästhetisch, sondern auch politisch, da Kitsch seines Erachtens den größten Tyrannen der Geschichte, wie Hitler, als geschönte Maske des Sadismus gedient hat. (Grimm 1998, 349) Auch Harry Pross (1984, 1985) legt seine Kritik politisch an, wenn er schreibt, dass in Diktaturen der Kitsch als Manipulationsinstrument der Masse dient. (Grimm 1998, 351) Für Abraham Moles mutet Kitsch im Übrigen demokratisch an. Die Begründung schmeichelt dem Kitsch allerdings ebenfalls nicht: Er hat sich zwischen dem Modischen und Konservativen angesiedelt und folgt der *„schweigenden Mehrheit“*. (Moles 1972, 29)

Mit seiner Kritik des Kitsches steht Broch in einer im weitesten Sinne marxistisch geprägten Tradition. Theodor W. Adorno und Max Horkheimer (1947) sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen. Ihr Interesse übersteigt allerdings eine Kritik totalitärgesellschaftlicher oder spätbürgerlicher Verhältnisse, erscheint ihnen doch der Kitsch als der unverfälschte Ausdruck des Verfalls aller Kultur zur Massenkultur. Neben Adorno und Horkheimer unterstellt auch Matei Calinescu (1987) dem Kitsch Täuschungsabsichten, die den Kitsch-Gebraucher verblenden. (Grimm 1998, 348)

Der Diskurs um Kitsch als das Böse ist ferner von christlichen Dichotomien geprägt. Clement Greenberg - einer der ersten, der sich außerhalb des deutschsprachigen Raums mit Kitsch beschäftigt hat - (1939), Richard Egenter (1950), Gillo Dorfles (1969) und Karlheinz Deschner (1980) fokussieren ihre Kitsch-Kritik auf moralisch-ethnische Aspekte und schreiben Kitsch den Part des Teufels zu.

Greenberg sieht im Kitsch ein Werk von „Sündern“ (Greenberg 1939, Fußnote 4), ebenso der deutsche Moraltheologe Egenter in seiner Abhandlung *„Kitsch und Christenleben“*. Er schreibt:

„Solange der Herr nicht in Macht und Herrlichkeit erschienen ist, (...) wird auch der Kitsch nicht auszurotten sein. (...) der Kitsch wird bleiben, weil die Sünde und die Folgen der Erbsünde auf Erden wirksam sind.“ (Egenter 1950, 181)

Und stellt weiters fest: *„Satan, der Vater der Lüge (...), ist Meister des Kitsches (...).“* (Egenter 1950, 96) Egenter nimmt im Kitsch für jeden eine latente und dauernde Gefahr wahr. (Egenter 1950, 69) *„Der Kitsch überkommt uns oft, ohne daß¹ wir darauf achten und wir merken ihn erst, wenn er bereits grobschlächtig und vergewaltigt.“* (Egenter 1950, 65) Kitsch schwächt, indem er betäubt. (Egenter 1950, 101)

Für Egenter hat Kitsch seine Wurzeln im Erleben des Künstlers bzw. im unechten Erleben (Egenter 1950, 19), was zum nächsten Vorwurf überleitet.

- **Kitsch als unechte Kunst**

Für viele Kritiker ist Kitsch alles, was Kunst nicht ist. Im Gegensatz zum Kunstwerk, das Spielraum für Interpretation zulässt, wird bemängelt, dass Kitsch nicht auslegbar ist.

¹ Alle Zitate wurden von den Autoren übernommen und nicht der neuen Rechtschreibung angepasst.

So ist Kitsch für Karlheinz Deschner eine Pseudokunst, eine unwahre und unechte Kunst bzw. technische Unzulänglichkeit. (Deschner 1957, 23-24) Er stellt fest: *„Kitsch ist eine künstlerische Schwäche, eine ästhetische Entgleisung, ein dekoratives Versagen.“* (Deschner 1957, 24) Auch Abraham Moles sieht in Kitsch Schund, ein Abfallprodukt der Kunst. (Moles 1972, 7)

Laut Broch sind Kitsch und Kunst dennoch Systeme, die in- bzw. nebeneinander zu bestehen haben.

„(...) jedes System ist dialektisch fähig, ja sogar gezwungen, sein Anti-System zu entwickeln, und die Gefährlichkeit ist umso größer, als für den ersten Blick System und Anti-System einander aufs Haar gleichen und nicht bemerkt wird, daß jenes offen und dieses geschlossen ist. Der Anti-Christ sieht wie der Luzifer aus, handelt und spricht wie der Christ und ist trotzdem Luzifer.“ (Broch 1955, 306)

Ludwig Giesz bringt den Vorwurf der unwahren Kunst mit den Worten des Künstlers Karl Hofer folgendermaßen auf den Punkt:

„Je größer und bedeutsamer eine Kunst ist, desto weniger kann sie Kunst für die Massen sein, ist es nie gewesen und kann es nimmer werden. Das, was die Massen in der Kunst sucht, ist der Kitsch.“ (Giesz 1984, 82)

Genuss, fern von jeder Anstrengung, ist das gesuchte Ziel der Massen. Der nächste Punkt geht näher auf diesen Vorwurf ein.

- **Genuss als Ausgangsbasis von Kitsch**

Giesz kommt zur Überzeugung, dass *„nicht das weniger Können in technischer Hinsicht, sondern das mehr Fühlen“* entscheidend ist. (Giesz 1960, 29) Er sieht Genuss als die Ausgangsbasis. (Giesz 1960, 28)

Auch Deschner bezeugt zwar, dass Kitsch unecht ist, die Gefühle jedoch nicht.

„Denn es ist das Charakteristikum des Kitsches, daß er unecht ist. Das Leben als solches aber, das heißt ein Bewusstseinszustand, ein Gefühl an sich, ist niemals unecht.“ (Deschner 1957, 24)

Für Giesz ist die wichtigste Aufgabe des Kitsches, Stimmungen zu erzeugen, die aber absichtlich induziert sind. (Giesz 1960, 54-55) Kitsch hantiert für ihn mit der Rührseligkeit der Genießenden. (Giesz 1960, 46) Broch ist ebenfalls der Ansicht, dass bei Kitsch ein Gefühlseffekt hervorgerufen werden soll, der wiederum an Wichtigkeit

die Stimmung überlagert. Kitsch gibt sich für eine künstlerische Mitteilung aus, die sich aber als ästhetische Täuschung entpuppt. Kitsch will dem Rezipienten einen vorgesehenen Effekt fühlen lassen, ohne ihn in ein Entdeckungsabenteuer zu schicken. Folglich kann Kitsch als sofort genießbarer Ersatz der Kunst gelten, der ideal für ein träges Publikum ist, das keine Verständnisanstrengung haben möchte. (Broch 1955, 344-346)

Laut Walther Killy will Kitsch nicht nur Gefühlsreize auslösen, sondern auch suggerieren, dass der Leser im Genuss dieser Reize eine bevorzugte, künstlerische Erfahrung vervollkommnet. Er sieht in Kitsch einen typisch kleinbürgerlichen Tatbestand bzw. ein Mittel des scheinhaften Kulturerwerbs. (Killy 1978, 31-33) Während Kunstwerke Kühle, Distanziertheit und schwere Zugänglichkeit ausstrahlen, verfügt Kitsch, so Giesz, über Penetranz und Klebrigkeit, die ihm Zugang zu den individuellsten Lebensbereichen verschafft. (Giesz 1984, 48)

Das Kitsch-Gefühl wird unter den Kritikern als sentimentaler Selbstgenuss beschrieben, während beim Kunstgenuss eine ästhetische Distanz eingehalten und das Werk erarbeitet wird. Beim kitschigen Gefühl genießt man hingegen, dass man genießt. Erlebendes Subjekt und Erlebnisinhalt werden vermischt. (Grimm 1998, 347) Bei Broch taucht auch der Kitsch-Mensch auf, der der Innerlichkeit besondere Bedeutung beimisst. (Broch 1955, 295)

- **Kitsch als Kunst für die Massen und Kitschmenschen**

Giesz rückt das Kitsch-Erleben in den Vordergrund und mutmaßt, dass im kitschigen Menschen der *„Ursprung des Kitschproduktes“* liegt. (Giesz 1960, 9) Für ihn ist es Fakt, dass es den Kitsch-Menschen gibt: *„(...) nicht bloß als eine soziologische Gruppe oder als bedauerliche Zeiterscheinung, sondern als allgegenwärtige Möglichkeit, vor der auch Kunst nicht gefeit ist.“* (Giesz 1960, 71)

Auch Egenter versucht eine Reduktion des Kitsches auf den Menschen selbst, wenn er den erbsündigen Erdenbürger als Quelle des Kitsches begreift. (Giesz 1960, 23-24) Die Antwort, warum das Volk den Kitsch liebt, formuliert er folgendermaßen:

„Die breiten Massen sind zu einem selbstständigen, inhaltsreicheren geistigen Leben weniger begabt oder nicht geschult. (...) Also suchen geistig einfache Menschen (...) ihre Erholung und Freude da, wo sie ihnen ohne eine geistige Anstrengung darbietet, die ihre Erholung illusorisch machen würde.“ (Egenter 1950, 58)

Kitsch spricht für ihn jedoch alle an: *„Das breite Volk bis weithinein in die Kreise der akademisch Gebildeten liebt den Kitsch.“* (Egenter 1950, 54) Und auch Lützeler ist ähnlicher Ansicht: *„Der Kitsch richtet sich an alle Kreise und bietet einem jeden Passendes an. Dabei reichen sich der Arbeiter und die Exzellenz brüderlich die Hände.“* (Lützeler 1983, 36) Egenter differenziert *„Man darf dem einfachen Volk den Kitsch nicht so ankreiden wie einem musisch Gebildeten, der sich wissend und aus fauler Genußsucht in das kitschige Erleben einsinken läßt.“* (Egenter 1950, 61) Ist doch das Volk *„ursprünglich und wie ein Kind unreflektiert seinem Erleben hingegeben.“* (Egenter 1950, 61)

In den Diskussionen über Kitsch wurde nicht nur abwertend die Stimme erhoben, auch Fürsprecher meldeten sich zu Wort.

2.1.2. Verteidigung von Kitsch

Bereits der Jesuit Josef Kreitmaier (1874-1946) verteidigt Kitsch, weil er viele beglückt und man aus dem, was einem als Kunst erscheint und etwas *„gibt“*, auswählen kann. (Lützeler 1983, 14) Killys Essay *„Deutscher Kitsch“* (1961) eröffnet neue Sichtweisen, da er Kitsch als Mittel einer sozialen *„Selbstbestätigung“* ansieht und ihm - wie Kreitmaier - eine gesellschaftliche Funktion zubilligt. Dennoch bleibt Killy in den Bewertungen der Vorstellung einer hohen Kunst treu. (Killy 1978, 31-33)

Helmut Kreuzer (1967) sowie Hans Friedrich Foltin (1968) sind dagegen schon damals davon überzeugt, dass die Einteilung in Kunst und Nicht-Kunst im Gleichschritt mit Werturteilen an der Relativität der Bewertungsmaßstäbe scheitert. Sach- und Werturteil sind zu entzerren. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass es gute und schlechte Kunst gibt, genau wie es guten und schlechten Kitsch gibt. (Grimm 1998, 349)

Im Kritikerfeld sticht weiters Otto F. Best heraus. Sein Werk *„Der weinende Leser“* kann als historische, mit Anekdoten unterlegte Einführung zur Trivalliteratur bezeichnet werden. Er beanstandet, dass die Leidenschaft des Volkes zu lesen, Ende des 18. Jahrhunderts kritisiert wurde, da mit Massensliteratur Apathie und Passivität verbunden worden ist. (Best 1985, 10) Er erhebt den Zeigefinger gegen puristische Kollegen: *„Seine (das Buch, Anm. d. Verfasser) Art, Kommunikationsbedürfnisse zu befriedigen, ist doppelgesichtig. Nicht nur zum Denken lädt das Buch ein - auch zum Fühlen, zum Sich-Fühlen.“* (Best 1985, 7)

Abraham Moles resümiert als einer der Ersten, dass die Beziehung des Menschen zur Sache von Bedeutung ist und Kitsch von einer bestimmten Lebensweise abhängt, die eine *„Authentizität“* ausstrahlt. (Moles 1972, 25)

Und Lützeler formuliert in „*Viel Vergnügen mit dem Kitsch*“:

„Der Kitsch kann zuäüßerst dahin führen, daß wir uns selbst und die Welt nicht mehr erkennen. Meist freilich ist er nur ein Spiel, eine kleine Flucht aus dem Ernst, ein bißchen Erholung im Reich des Scheins.“ (Lützeler 1983, 124)

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sich die Kritiker bis in die letzten Dekaden des 20. Jahrhunderts vorwiegend abfällig und geringschätzig über Kitsch äußerten. Die meisten befürworteten seine Bekämpfung. Motive variierten nach Kulturkreis und Epochen. (Schwarzmayr 2004, 77) Das Bestreben der Intellektuellen, sich vom „schlechten Geschmack“ und damit auch von der Durchschnittsbevölkerung zu distanzieren, kann dennoch als einer der Gründe genannt werden. Dabei wird vorausgesetzt, dass das Echte und Wahre erkennbar, der Kitsch-Konsument allerdings völlig blind dafür ist und nur die Kritiker selbst Kitsch durchschauen können. (Grimm 1998, 348) So schreibt in etwa Deschner: *„Er kann überhaupt nur auf einer gewissen Bildungsstufe erkannt werden. Wer kein Organ für Kunst hat, kann auch keinen Kitsch erkennen.“* (Deschner 1957, 24)

Ob die Vorwürfe heute noch immer in dieser Weise formuliert werden würden, ist fraglich, hat sich gegenwärtig doch der Stellenwert von Kunst und damit auch der des Kitsches gewandelt.

2.2. Postmoderne Relativierung

In der heutigen liberalisierten Gesellschaft sind die Grenzen der Kunst weitläufiger gesteckt. Um Grenzüberschreitungen zu realisieren, muss viel weiter gegangen werden. Die postmoderne Kulturkritik neigt Kitsch gleiches Recht, wie allen anderen kulturellen Ausdrucksformen, zuzuschreiben. Die Bewertung des Begriffs ist toleranter, der negative Beigeschmack scheint weggefallen zu sein, mit Klischees wird bewusst gespielt. (Gelfert 2000, 11) Der Umgang mit Kitsch ist heute selbst zu Kunst avanciert. Seit der Pop Art bedienen sich viele Künstler, wie z.B. Jeff Koons oder das Duo Pierre et Gilles bei Objekten der Massenkultur. Potenzierter Kitsch transzendiert sich selbst. (Illing 2006, 225)

Speziell in den 1960er Jahren kam es zu einer Abschwächung der moralischen Negativbesetzung von Kitsch und zwei Jahrzehnte später kann konstatiert werden:

„In dem bunten Gemisch aus Feminismus, gender studies, cultural studies und dekonstruktivistischen Absage an Phallo-, Logo- und Eurozentrismus stellte der Kitsch kein Problem mehr da. Er war nur noch ein Farbtupfer im bunten Teppich der Multi-Kultur.“ (Gelfert 2000, 11)

Ironische Distanz und Nostalgie tritt gegenwärtig an die Stelle der Negativbewertung und ein sehr jovialer Umgang mit Kitsch ist zu beobachten. Kitsch wird nicht ernst genommen, hat eher Kultstatus. Er hat den Diskurs gewechselt, findet heute in Kunstkreisen kaum mehr Beachtung und wird als Ausdruck einer offenen Lebenshaltung gelesen. Sein junges und urbanes Publikum entdeckt er in Designerläden und Werbeagenturen. In der westlichen Kultur wird Kitsch so zu einer reinen Gesellschaftsfrage. (Schwarzmayr 2004, 76)

Das Interesse an Kitsch scheint stark abgekühlt. Gelfert fragt:

„Ob dies daran liegt, dass die gesamte Populärkultur bereits so durchgängig verkitscht ist, dass man es für müßig hält, darin ein Problem zu sehen, oder ob das postmoderne Credo des anything goes den Kitsch nur als eine gleichberechtigte Facette der Gegenwartskultur sieht (...).“ (Gelfert 2000, 12)

Trotz einer überaus intensiven und möglicherweise aufgrund einer teils sehr emotional geführten Debatte, ist eine am Menschen orientierte Annäherung an das Wesen des Kitsches bislang noch nicht gelungen. Historisch und individuell unterschiedliche Bedingungen der Gefühlserzeugung sowie die Variabilität von Wertungsmaßstäben gestalten eine Begriffsbestimmung besonders schwierig.

Letztendlich scheint mir für die „Definition“ von Kitsch in der vorliegenden Arbeit ein Rückgriff auf die Ausführungen von Jürgen Grimm angebracht. Dies ergibt sich einerseits aus der zeitlichen Nähe und der damit einhergehenden Berücksichtigung des „erweiterten“ postmodernen Kitschverständnisses, andererseits vor allem aus seiner Einbettung des Medienkitsches in die Unterhaltungskultur und des daraus resultierenden gesellschaftlichen Umgangs. Grimms Ausführungen sollen zum Ziel haben, dass *„aus dem Verständnis für die Urgründe des Kitsches die Instrumente erwachsen, die den Kitsch innerhalb einer demokratischen Gesellschaft kultivieren und damit die Möglichkeit zu dessen politischem Missbrauch begrenzen.“* (Grimm 1998, 351)

2.2.1. Das neue Kitsch-Verständnis

Bei Kitsch handelt es sich laut Grimm um ein Verhältnis des Betrachters zu seinem Objekt. Eine paradoxe Verwendungsweise ist die Folge, sieht doch derjenige, der wirklich ein Gefühl hat, es nicht als kitschig an, derjenige, der das Gefühl bewertet, grenzt sich von den kitschigen Gefühlsstimulierungen ab. Grimm folgert: *„Wo Kitsch ist, wird er nicht als solcher empfunden, und wo der Begriff ist, ist sein Referenzobjekt entschwunden.“* (Grimm 1998, 356)

Daher ist sowohl eine Änderung der terminologischen Praxis, aber auch ein Umdenken in Sachen Kitsch unausweichlich. Grimm definiert Kitsch folgendermaßen:

„...als ein besonderer Modus des Erlebens, in dem ästhetische Maßstäbe ihre Bedeutung verlieren. Kitsch ist Ergriffensein vom Objekt, das zu einem vom üblichen abweichenden, ästhetikvergessenden Gefühlszustand führt. In diesem anderen Zustand treten kulturell geformte Bewertungsschemata in den Hintergrund, da sie von emotional grundierten Urteilsformen überlagert, besser unterspült werden.“ (Grimm 1998, 356)

Diese Begriffsbestimmung darf nicht abschließend verstanden werden. Sie soll Basis für weitere Überlegungen sein. (Grimm 1998, 335)

Es ist von Bedeutung, vorab Bewertungen zu vermeiden. Vielmehr rückt die Beschreibung der Art und Weise des Gefühlsgeschehens in den Mittelpunkt der aufgeklärten Kitsch-Definition. Nicht die ästhetische Qualität ist entscheidend, sondern die persönliche Relevanz des Szenarios. (Grimm 1998, 356)

Die Kitsch-Kritik konzentrierte sich bisher auf ästhetische Mängel, die aber nicht zu den Kernbestimmungen des Kitsches gehören, sondern eine bloß optionale Begleiterscheinung von kitschigen Gefühlszuständen sind. Früher führte man eine Radikalabgrenzung zur Kunst durch. Kitsch muss jedoch nicht unkünstlerisch sein oder ästhetisch minderwertig, sondern es handelt sich bei Kitsch um einen Zustand, in dem Ästhetikkategorien der Kunst keine Rolle spielen, da der Gefühlsfaktor dominiert. (Grimm 1998, 358)

2.2.2. Vom Kitsch- und Anti-Kitsch-Menschen

Kitsch-Objekte können Gefühle auslösen, die authentische, oft verdrängte Seiten des Seelenlebens hervorkehren. Wird dem Kitsch vorgeworfen, mit falschen Gefühlen zu operieren, deutet dies darauf hin, dass sich Gefühle eben nur in verkleideter Form zeigen können oder dürfen. (Grimm 1998, 351-352) Es geht darum, *„den echten, eigentlichen Kern des Kitsches freizulegen, der identisch ist mit einem wesentlichen*

Teil unserer Gefühle“. (Grimm 1998, 352) Legt man diesen Kern frei, dringt man auch zu den Gefühlen, Konflikten, Ängsten und Träumen vor.

Grimm ist überzeugt, dass Brochs „Kitsch-Mensch“ an sich nicht existiert, da vielmehr jeder ansprechbar ist für Gefühlswirkungen. Es gibt allerdings den Anti-Kitsch-Menschen, der inflationär zu einem Distanzierungsverhalten tendiert. (Grimm 1998, 351-352)

Funktioniert der Kitsch nicht, können drei mögliche Begründungen genannt werden, wobei alle mit Moral zu tun haben:

- Der Thymos - nach Platon die Gefühlswurzel von Gerechtigkeit und Moral - wird nicht angesprochen (aufgrund fehlender persönlicher Relevanz des Szenarios oder wegen fehlender Beziehung zum Gerechtigkeitsgefühl).
- Die moralische Sichtweise, die das Kitsch-Szenario nahe legt, wird abgelehnt.
- Der Anti-Kitsch-Affekt kann dafür sorgen, dass die kitschige Affiziertheit aufgrund von Schamgründen bekämpft wird.

Während die ersten zwei Gründe auf einem Mangel an Rührung fußen, setzt die letzte Erklärung eine intensive affektive Beteiligung am Kitsch-Szenario voraus, die, wie Umberto Eco (1984) bemerkt, *„die Abscheu und den moralischen Schauder selbst ventiliert“*. (Grimm 1998, 342) Gefühlsreaktionen werden häufig von konventionellen Urteilsformen der Gefühlsbewertung überlagert, die Kitsch-Objekte und -Gefühle abwerten. Gefühlskontrolle bzw. -zensur wird auf diese Weise ausgeübt. Die Folge ist eine Gefühlsabspaltung statt einer Beschränkung: Die Gefühle werden zwar noch erlebt, jetzt aber mit negativem Beigeschmack und schlechtem Gewissen. Das Ausmaß der Abwertung steht dabei in einem proportionalen Verhältnis mit der erlebten Empfindungsintensität. (Grimm 1998, 352)

Der Anti-Kitsch-Affekt kann also in der Scham bzw. der Anstrengung, die innere Bewegtheit zu verbergen, beschrieben werden. Ebenso wie der Kitsch wurzelt der Anti-Kitsch-Affekt in der emotionalen Tiefenstruktur des Menschen. (Duerr 1988 zitiert nach Grimm 1998, 341) Vor allem Männer sind von ihm betroffen, obwohl sie prinzipiell genauso reizbar durch Kitsch sind wie Frauen. (Grimm 1998, 342)

Dem Anti-Kitsch-Affekt erlagen auch lange Zeit die so genannten Bildungsschichten.

2.2.3. (Ironischer) Kitsch im Bildungsbürgertum

Das Verhältnis zum Kitsch galt gerade im Bildungsbürgertum als äußerst schwierig. Stenzel mutmaßt, dass die Forderung nach Distanz gegenüber den „*einfachen Gefühlen*“ ein Ergebnis des Zivilisationsprozesses ist, gilt doch die Beherrschung von Gefühlen seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert als Ausweis der Oberschichten. „Soziale Distinktion“ lautet das Stichwort. (Stenzel in Braungart 2002, 65) Eine Wende zeichnete sich durch die 68er Bewegung ab. Viele Intellektuelle wechselten das Lager. Statt für das gebildete Bürgertum zu schreiben, stellten sie sich als Anwälte der Arbeiterschaft auf. Der Kitschbegriff, mit dem die Verachtung des Bildungsbürgertums für die Massenkultur mitschwang, wurde dabei tunlichst vermieden. Vor allem ironische Distanzierung wurde eingesetzt, um den Anti-Kitsch zu überwinden. (Gelfert 2000, 11)

Wie später noch genauer ausgeführt (vgl. 4.4.3.), weisen Schulze (1992) und Maase (1994) darauf hin, dass einst verachtete Bereiche der Massenkultur heute von Teilen der Intellektuellen adaptiert werden.

Lutter und Reisenleitner schreiben von einem neuen Elitarismus, der sich *„im eleganten und zwanglosen codeswitching manifestiert, der die Beherrschung aller Codes voraussetzt.“* Weiters stellen sie fest, dass die Intellektuellen der *„neuen Yuppie-linken Popkultur“* einen privilegierten Zugang sowohl zur Populär- als auch zur Hochkultur haben. (Lutter/Reisenleitner 1998, 79)

Und auch der Philosoph Konrad Liessmann schließt sich dieser Meinung an, wenn er vermerkt:

„Wer gegen den Kitsch heute noch zu polemisieren wagte, machte sich nicht nur des Kulturpessimismus verdächtig, sondern generell des ästhetischen Banausentums. Denn nur dieses hat noch nicht begriffen, daß der schlechte Geschmack heute der eigentlich gute ist. Wer die Opposition von Kitsch und Kunst noch aufrechterhalten wollte, entlarvte sich damit als zumindest gestrig, wenn nicht vorgestrig. Kitsch und Kunst fallen in der Post-Postmoderne zusammen.“ (Liessmann 2002, 17)

Adorno und Horkheimer beklagten einst die Omnipräsenz der Massenmedien. (Adorno/Horkheimer 1969, 134) Niklas Luhmann hingegen formulierte die Untrennbarkeit ebendieser mit der modernen Lebensführung: *„Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien.“* (Luhmann 2009, 9)

Man könnte es gegenwärtig auch folgendermaßen ausdrücken: Wer nicht an den Entwicklungen der Massenkultur teilnehmen will oder kann, wird relevante Codes nicht

verstehen und demnach auch nicht anwenden können - wie früher die Masse jene der Hochkultur.

Hat also ein neues Zeitalter des Trash-Kitsches und der ironischen Kitsch-Akzeptanz begonnen? Wurde die von Leslie Fiedler aufgestellte Forderung nach Überwindung der Unterscheidung zwischen einer Kunst für die „Gebildeten“ und einer Subkunst für die „Ungebildeten“ eingelöst (vgl. 4.4.2.)?

Grimm äußert sich zum ironischen Kitsch-Gebrauch folgendermaßen:

„Das Kitsch-Spiel könnte bei übertrieben ironischer Brechung mit der Zeit die kognitive Basis intensiver Illusionsbildung zerstören. Umgekehrt ist Ironie im Kitsch-Spiel für viele Menschen die Voraussetzung, ihren Anti-Kitsch-Affekt zu überwinden und damit eine Produktivkraft des Kitsches selbst.“ (Grimm 1998, 343)

Für Egenter ist kitschiges Erleben immer sentimentales Erleben. (Egenter 1950, 19) Fehlt Humor, weist dies auf Sentimentales hin. Ist aber Humor vorhanden, begegnet man weder Sentimentalem noch Kitsch. (Egenter 1950, 53) Und auch Giesz hält fest, wenn Kitsch in ironischer Distanz - die ihn bewusst relativiert - gehalten wird, ist eine starke Einbuße an Gefühlssolipsismus die Folge und er hört fast zu existieren auf. (Giesz 1960, 81)

Kitsch ist also nicht witzig. Wird Kitsch ironisch rezipiert, versucht man immer auch ein wenig Abstand zu halten. Der ironische Umgang verrät nicht nur die Lust am Spiel mit dem schlechten Geschmack, sondern auch die Sehnsucht der kulturellen Eliten nach dem Naiven und Einfachen. Laut Braungart bekräftigt diese Ironie der Postmoderne im Grunde die Dichotomie zwischen Kunst und Kitsch. (Braungart 2002, 23-24) Ironisch zitierter Kitsch bzw. süffisant genossener Kitsch, sprich erkannter Kitsch, ist etwas anderes als naiv genossener. (Stenzel in Braungart 2002, 69) Mittels spielerischer, ironisierender Nutzungsformen - die innerhalb gewisser Grenzen bleiben müssen, um die Glaubwürdigkeit des Kitsches als Gefühlserzeuger nicht zu verlieren - kann sich das reflexive Potential des Kitsches entfalten, das in naiven Formen des Kitsch-Konsums oft ungenutzt bleibt. (Grimm 1998, 355)

Einen Schluss auf den gesellschaftlich kompletten Crossover der Kultur zu ziehen ist daher verfrüht. Den kitsch-beflößenen Intellektuellen könne man sehr wohl von der Masse der naiven Kitsch-Konsumenten trennen und auch gegenüber der eigenen sozialen Schicht. (Grimm 1998, 345)

Wie bereits erwähnt, werden adäquate Gefühlsreaktionen häufig von Normen, die Kitsch-Objekte und -Gefühle abwerten, überlagert. (Grimm 1998, 352) Diese wiederum fußen zu einem Gutteil auf den alten Kitsch-Definitionen bzw. auch auf der Minderbewertung von Massenkultur bzw. Unterhaltung.

Um eine bessere Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten, ist es notwendig, den Begriff Kitsch in einen größeren Kontext einzubetten und nach den politischen-gesellschaftlichen Voraussetzungen zu fragen, die für die Entstehung von Kitsch verantwortlich gemacht werden: Kitsch als Phänomen der Massenkultur bzw. Kitsch als für die Masse adäquate Form von „Schönheit“ (Best 1985, 33) und Unterhaltung als Oberbegriff von Kitsch.

Es werden daher die Diskurse rund um die beiden Begriffe nachgezeichnet, um die Schwierigkeiten, mit denen ein befreiter Kitsch-Begriff zu kämpfen hat, zu erfassen.

3. Kitsch als Massenkultur

Die Geschichte des Kitsches wurde - trotz der Wortentstehung in den Sphären der handwerklichen Kleinproduktion - vor allem durch die industrielle Massenproduktion von Konsumgütern geprägt, so dass Kitsch mitunter zum Synonym für Massenkultur wurde. (Illing 2006, 219)

Massenkultur beginnt zu existieren, als die technische Reproduktion von Kulturgütern eine drastische Geschwindigkeitserhöhung erfährt und eine wahre Informationsexplosion stattfindet. Die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern im 15. Jahrhundert durch Gutenberg kann als das bedeutendste Ereignis in diesem Zusammenhang aufgefasst werden. (Aitzetmüller 2002, 13) Um die Wende zum 20. Jahrhundert wurde diese „Massenkultur“ dann durch neue technische Reproduktionsverfahren, wie Film, Fotografie, Tonaufzeichnungen und deren starke Nachfrage, ermöglicht.

Soziologische Analysen und rege Diskussionen widmeten sich seither diesem Thema. (Illing 2006, 65)

Massenkultur wurde lange - ähnlich wie Kitsch - mit Minderheitswertigkeit und kulturellem Niedergang verbunden. (Maase 1997, 13)

Bereits Gustave Le Bon bezeichnet in seinem Werk *„Die Psychologie der Massen“* (1895) die Masse generell als „weibisch“. (Le Bon 2007, 45) Für ihn ist sie „der

Spielball aller äußerer Reize, deren unaufhörlichen Wechsel sie widerspiegelt. Sie ist also die Sklavin der empfangenen Anregungen.“ (Le Bon 2007, 42) Das Gefühl wird in den Vordergrund gestellt, die Massen werden von ihren Emotionen geleitet, sind impulsiv, leidenschaftlich, wankelmütig, leichtsinnig und leicht zu lenken. Zugänglich sind sie nur für gröbere Leidenschaften und einfachere Gefühle. (Le Bon 2007, 42)

„Schlechter Geschmack“, „Schmutz und Schund“ wurde mit der Masse assoziiert. Von den Trägern der Hochkultur, die Bildung und legitime Kultur zu definieren sich anmaßen, wurde sie fast durchwegs abgelehnt. (Illing 2006, 65) Der schlechte Geschmack der Masse bildete vielmehr einen Mangel, den es zu beheben galt. Pädagogische Kampagnen des mittleren Bürgertums für den „guten Geschmack“ wurden eingesetzt, um Massenkultur als moralisch schädlich, ästhetisch minderwertig und somit „volksfremd“ zu deformieren (Illing 2006, 67), wobei weniger der gute Geschmack als solches, sondern vielmehr die kulturelle Hegemonie des Bürgertums verteidigt werden sollte. (Illing 2006, 75)

Als ein gängiges Synonym für Massenkultur kann der Begriff Kulturindustrie von Adorno und Horkheimer genannt werden. So schreiben sie:

„Wir ersetzen den Ausdruck (Massenkultur, Anm. d. Verfasser) durch `Kulturindustrie`, um von vornherein die Deutung auszuschalten, die den Anwälten der Sache genehm ist: daß es sich um etwas wie spontan aus den Massen selbst aufsteigende Kultur handele, um die gegenwärtige Gestalt der Volkskunst.“ (Adorno 1977, 337)

Eine kulturgenerierende Masse gibt es ihrer Meinung nicht, die Bezeichnung Massenkultur ist ihnen nicht radikal genug.

Der Literaturkritiker Leo Löwenthal, selbst in den Kreisen der Frankfurter Schule anzusiedeln, greift Massenkultur als Gegenbegriff zu Kunst auf und versteht darunter ein technisch reproduziertes Werk, das nicht zur Kunst zählt, da es auf eine eigenständige Darstellungsweise verzichtet. (Löwenthal 1984, 14) Vielmehr würde Massenkultur hochkulturelle Muster und Formen übernehmen und die zerstreuten Werke Menschen einlullen. (Illing 2006, 65) Zerstreuung würde besonders durch direkte emotionale Effekte erzielt werden, die wiederum als bedeutender Bestandteil des Kitsches gelten.

Massenkultur ist also kein Begriff, der wertfrei eine Kultur der Masse widerspiegelt, die durch die effiziente Reproduktion von Kulturgütern gezeichnet ist. Das grundlegende Verständnis wurde durch wertende, klischeehafte Eigenheiten geprägt. Kulturindustrie, Zerstreuung, schlechter Geschmack, untere Schichten und Kitsch schwingen latent mit. Durch Begriffe, wie Massenkunst, Populärkultur oder Volkskultur, versuchen Theoretiker sich von diesen Wertigkeiten zu distanzieren und den Begriff Massenkultur zu umschiffen. (Aitzetmüller 2002, 25-27)

Lange Zeit lautete der Vorwurf: Während Kunst das schwierige Herausfordernde darstellt, ist Massenkultur das Leichte, ohne Anstrengung zu Konsumierende, die Unterhaltung.

4. Kitsch als Unterhaltung

Nach einer kurzen Einführung in die Entwicklung der Unterhaltungsforschung folgt eine kommunikationswissenschaftliche Annäherung an das Wesen „Unterhaltung“.

4.1. Unterhaltungsforschung

Die Medien- und Kommunikationsforschung ist sich der Bedeutung von Unterhaltung im Alltag der Rezipienten erst spät bewusst geworden. Es kann jedoch eine langsame, aber stetige Entwicklung der deutschsprachigen, akademischen Unterhaltungsforschung aufgezeigt werden, die mit einer Verzögerung von 5-10 Jahren der englischen und amerikanischen gefolgt ist. Anfangs noch ideologisch und kulturpessimistisch, wurde sie zu einer theoretisch und empirisch reichhaltigen Teildisziplin der Kommunikationswissenschaft. (Wirth/Schramm/Gehrau 2006, 7-9)

Als Wegbereiter der akademischen Unterhaltungsforschung kann die Monographie „*Mass Entertainment*“ (1966) von Harold Mendelsohn angesehen werden. Aufgrund der negativen Einstellung - sowohl in Europa als auch in den USA zur Unterhaltung - nähert er sich der Thematik vorsichtig. Unterhaltung ist für ihn eine Sozialisations- und Integrationsinstanz, die Verhaltenmodelle sowie Rituale und Gesprächsstoffe anbietet. Für Mendelsohn kann Unterhaltung aus der Perspektive des Nutzen- und Belohnungsansatzes als sozialer Kitt aufgefasst werden. Für den Einzelnen bietet Unterhaltung Vergnügen, Lustgewinn, Spannungsreduktion, parasoziale Interaktion

sowie Spielerlebnisse an. Vorstellungen von Unterhaltung als Regelung des Gefühlshaushalts sowie als Beitrag zur mentalen Gesundheit werden bereits evident. Im Sammelband *„The Entertainment Functions of Television“* (1980), herausgegeben von Percy H. Tannenbaum, werden von namenhaften Autoren, darunter auch Dolf Zillmann, psychologische, kognitive und emotionale Aspekte der Fernseh-Unterhaltung behandelt und ferner Aneignung, Thrill, Erregung, Vergnügen und Spannung aufgegriffen.

Im deutschsprachigen Raum wird in den 60ern und 70ern vor allem kulturpessimistisch und -kritisch um die Bedeutung von Medien-Unterhaltung gekämpft.

Horst Slomma differenziert in *„Sinn und Kunst der Unterhaltung“* (1971) zwischen manipulativer und ablenkender Ersatzbefriedigung der kapitalistischen Vergnügungsindustrie sowie bereichernder Unterhaltung der sozialistischen Unterhaltung.

Wolfgang R. Langenbucher und Walter A. Mahle stellen 1974 in *„Unterhaltung als Beruf?“* fest, dass Unterhaltungsjournalisten in die Schmutzecke der Redaktion gedrängt werden.

Den Werturteilen wird von Ulrich Saxer (1974) und Arthur Hofer (1978) ihre Basis entzogen, als beide aufzeigen, dass Unterhaltung menschliche Bedürfnisse befriedigt und klare Aufgaben erfüllt. (Bosshart in Wirth/Schramm/Gehrau 2006, 12-14)

Als Vorreiter in der Beschäftigung mit Unterhaltung in der deutschsprachigen Medien- und Kommunikationswissenschaft gelten aber Louis Bosshart (1979) und Ursula Dehm (1984).

Speziell Bosshart macht in seiner Arbeit den Rechtfertigungsdruck, mit dem Unterhaltung zu kämpfen hat, deutlich. (Goldbeck 2004, 38) Er zeigt die Multifunktionalität der Fernseh-Unterhaltung unter den Kategorien Kompensation, Bedürfnisbefriedigung und Selbstverwirklichung auf. Unterhaltung als Rezeptionsphänomen lässt sich auf diese Weise auf einem Kontinuum positionieren: Im negativen Bereich befindet sich die Kompensation von Mängeln, im neutralen Bereich liegt die durchschnittliche Befriedigung von Bedürfnissen. Die Selbstverwirklichung liegt im positiven Bereich.

Mit ihrer Dissertation *„Fernsehunterhaltung - Zeitvertreib, Flucht oder Zwang? Eine sozial-psychologische Studie zum Fernseh-Erleben“* (1984) legt Ursula Dehm einen wesentlichen Grundstein für das konzeptionelle Verständnis und die empirische Untersuchung von Unterhaltung, entwickelt sie doch den Begriff weiter und startet eine

eigenständige empirische Studie unter Rezipienten. (Bosshart in Wirth/Schramm/Gehrau 2006, 14-15)

In den 1980er Jahren noch stiefmütterlich behandelt, erfährt die Unterhaltungsforschung ein Jahrzehnt später einen wahren Aufschwung. (Wirth/Schramm/Gehrau 2006, 7) Es kann nicht mehr die Rede von einer Marginalisierung sein. Impulse gehen sowohl von den USA als auch von Europa aus. Dass sich die Unterhaltungsforschung etabliert hat, spiegelt sich nicht zuletzt anhand der vielen Zeitschriften- und Buchpublikationen, curricularen Anpassungen innerhalb des Fachs und zahlreichen Konferenzen, Symposien und Jahrestagungen wider. (Vorderer in Wirth/Schramm/Gehrau 2006, 47)

So stellt auch die Jahrestagung der schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaften gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft in Fribourg 1992 zum Thema „*Medienlust und Mediennutz. Unterhaltung als öffentliche Kommunikation.*“ einen bedeutenden Schritt dar. (Bosshart in Wirth/Schramm/Gehrau 2006, 15-16)

Anfang des 21. Jahrhunderts läuten Dolf Zillmann und Peter Vorderer das „Unterhaltungszeitalter“ im Sammelband „*Media Entertainment. The psychology of its appeal*“ ein.

Einen wertvollen Beitrag an der steigenden Akzeptanz von Unterhaltung in der Medien- und Kommunikationswissenschaft leisten schließlich die Vertreter der Cultural Studies (vgl. 4.3.), eröffnen sie doch einen neuen Blick auf populäre Medieninhalte, Nutzungsverhalten und Rezipienten. In ihren Arbeiten wird gezeigt, dass populäre Texte nach anderen Regeln als nach ästhetischen Vorstellungen organisiert sind. (Goldbeck 2004, 16)

An Literatur zu Unterhaltung mangelt es mittlerweile sicherlich nicht. Zeit, um den Begriff „Unterhaltung“ näher zu betrachten.

4.2. Unterhaltung - Eine Begriffsbestimmung

Obwohl jeder weiß, was ihn unterhält, ist Unterhaltung ebenso wie der Kitschbegriff schwer in eine Definition zu pressen - trotz oder vielleicht gerade aufgrund der zahlreichen Auseinandersetzungen.

Es können eine Reihe verschiedener wissenschaftlicher Zugangsweisen zu Unterhaltung ausgemacht werden.

4.2.1. Medienzentrierte Perspektive

In der medienzentrierten Sichtweise wird Unterhaltung als Merkmal von Medienangeboten angesehen. Rundfunkveranstalter, Programmchefs, Filmautoren, Regisseure oder Redaktionen legen pragmatisch fest, was als Unterhaltung, etwas Unterhaltung, wie z.B. „Infotainment“, oder nicht als Unterhaltung eingestuft wird. Weniger pragmatisch definieren ebenso Wissenschaftler, wenn auch nicht übereinstimmend, welche Leistungen Rundfunkanbieter im Hinblick auf den Rundfunkauftrag systematisch klassifizieren und evaluieren sollen. Sie gehen dabei von den Intentionen der Produzenten der Angebote aus, die Beiträge fertigen, von denen sie der Meinung sind, dass sie das Publikum unterhalten. (Früh/Wünsch in Scholl/Renger/Blöbaum 2007, 32-33)

4.2.2. Anthropologische Perspektive

Hierzu zählen Theorien, die sich Johan Huizinga anschließen und das Spiel als menschliches Grundbedürfnis definieren, aber auch Konzepte, die, wie Bosshart, die moderne Variante von Märchen, Mythen und Dramen in den Inhalten, Themen und Stoffen der Medienunterhaltung wahrnehmen. Anthropologische Ansätze setzen voraus, dass Unterhaltung ein Wesensmerkmal der Menschen ist. (Früh/Wünsch in Scholl/Renger/Blöbaum 2007, 33)

Huizinga versucht 1938 in seiner bekannten Schrift „*Homo Ludens*“ alle gesellschaftlichen und sozialen Phänomene, wie Politik, Wissenschaft, Religion und Recht, aus den Wurzeln des Spiels herzuleiten. Diese Phänomene haben sich über Ritualisierungen im Laufe der Zeit institutionell verfestigt, und so hat der Prozess Unterhaltung essentielle Gemeinsamkeiten mit dem, was in der anthropologischen Forschung als Spiel verstanden wird.

Spiel wird von Huizinga beschrieben als etwas, das freiwillig geschieht, vom Arbeitsalltag getrennt ist, keinen unmittelbaren Gewinn verspricht, verbindlichen Regeln unterliegt und ein gewisses Resultat hat. (Huizinga 1956, 34) Ordnung, Spannung, Bewegung, Feierlichkeit und Begeisterung würden die Grundzüge von Kultur aus dem Spiel heraus begründen, wobei sich Entspannung durch die bewältigte Spannung, ob das Spiel nun geglückt ist oder nicht, einstellt. (Huizinga 1956, 19)

Bosshart geht in seiner anthropologischen Unterhaltungsvorstellung davon aus, dass genau wie im Märchen in der Unterhaltung die Grundstrukturen menschlicher Lebensläufe zu finden sind. Studiert man also die Unterhaltung, studiert man auch das menschliche Leben. (Bosshart 1979, 21 zitiert nach Goldbeck 2004, 38)

Bei der vergleichenden Analyse von moderner, medienvermittelter Unterhaltung mit Märchen, Mythen und Dramen entdeckt er kulturüberdauernde Strukturen, wie die Darstellung von Liebe und Gewalt in einfacher, linearer Handlungsstruktur. Sie können als archetypische Situationen des menschlichen Lebens aufgefasst werden (Bosshart 1979, 21 zitiert nach Wunsch 2006, 30) und dieses gemeinsame Repertoire an menschlichen Themen bezeichnet er als „*tronc Commun*“. (Bosshart 1979, 29 zitiert nach Wunsch 2006, 30)

4.2.3. Kulturkritische Perspektive

Eine kulturkritische Perspektive nehmen Adorno und Horkheimer ein, diskutieren sie doch die negativen Folgen der Unterhaltung für die Gesellschaft. (Wunsch 2006, 16) Beide sehen Unterhaltung als ein Produkt der Kulturindustrie, das der Zementierung bestehender Machtverhältnisse dient, indem es die Flucht der Rezipienten in eine Scheinwelt ermöglicht. (Früh/Wunsch in Scholl/Renger/Blöbaum 2007, 33) Mit Unterhaltungsangeboten erfüllt die Kulturindustrie somit primär eine systemstabilisierende Funktion, da sie eine Anpassung der Individuen an die spätkapitalistische Gesellschaftsordnung fördert. (Wunsch 2006, 17) Sekundär ist der Unterhaltung eine individuelle, eskapistische Funktion eigen.

Für die Anhänger der Frankfurter Schule definiert sich Unterhaltung über ihre Produktionsbedingungen und gesellschaftliche Wirkungen. (Wunsch 2006, 30)

Da besonders Adorno und Horkheimer einen wesentlichen Einfluss auf die Bewertung von Unterhaltung haben, wird genauer im Kapitel „Unterhaltungskritik im Wandel“ (vgl. 4.4.1.) auf ihre Ausführungen eingegangen.

4.2.4. Rezeptionszentrierte Perspektive

Unterhaltung wird in diesen Konzepten primär auf Seiten der Rezipienten gesehen. (Früh/Wunsch in Scholl/Renger/Blöbaum 2007, 34)

In diesem Zusammenhang ist der „Uses&Gratifications“-Ansatz (Nutzenansatz) aus den 1960ern zu erwähnen, der von Elihu Katz geprägt wurde. Der Ansatz widerspricht dem Wirkungsansatz des älteren Reiz-Reaktions-Modells und stellt einen bedeutenden Paradigmenwechsel in der Kommunikationswissenschaft dar. Es wird dabei die aktive Rolle der Rezipienten im Umgang mit Massenmedien hervorgekehrt und gefragt, was Leute mit den Medien machen, nicht was Medien mit den Menschen machen. Die soziale und psychologische Lage beeinflusst den Gebrauch der Medien und nicht umgekehrt. (Katz/Foulkes 1962, 379) Der Rezipient entscheidet aus seiner

Interessens- und Bedürfnislage, ob und welches Medienangebot er nutzt. (Früh/Wünsch in Scholl/Renger/Blöbaum 2007, 34)

Dehm erweitert dieses Konzept von „Unterhaltung als Bedürfnis“, indem sie Unterhaltung als eine spezifische Konstellation von bestimmten Medieninhalten und der rezipierenden Person darstellt. Gegebenenfalls kann ein Unterhaltungsbedürfnis befriedigt werden. (Früh/Wünsch in Scholl/Renger/Blöbaum 2007, 34) Unterhaltung kann also nicht gleichgesetzt werden mit dem, was Sendeanstalten ausstrahlen, sondern ist vielmehr das, was Zuschauer mit dem Programm anfangen. (Hallenberger in Bosshart/Hoffmann-Riem 1994, 164)

4.2.5. Psychologischorientierte Perspektive

Die Rezeption wird von psychologischorientierten Ansätzen noch stärker in den Mittelpunkt gestellt.

So setzt in etwa Peter Winterhoff-Spurk (2000) Unterhaltung mit positiven Emotionen gleich. Daniel Berlyne dagegen beschäftigt sich in seinem neugiertheoretischen Ansatz aus einer erregungspsychologischen Perspektive mit Unterhaltung. In einer unspezifischen Suche nach Umweltreizen versuchen gestresste Zuschauer beruhigende Inhalte, gelangweilte Zuseher erregende Reize zu erfahren. Der Ansatz ähnelt der Mood Management-Theorie (vgl. 7.1.2.) von Zillmann und Bryant. (Früh/Wünsch in Scholl/Renger/Blöbaum 2007, 34)

Diese Ansätze können jedoch nicht erklären, warum sich Rezipienten auch Inhalten zuwenden, die auf den ersten Blick nicht unbedingt mit angenehmen Stimmungen und Emotionen gekoppelt sind, wie z.B. Horrorfilme. Daher schlägt Mary Beth Oliver (1993) vor, die Stimmungen während der Rezeption als eine Art „Zwischenprodukte“ in der Unterhaltungsgenese zu betrachten. Unterhaltung entfaltet sich durch eine distanzierte, positive Bewertung der unmittelbar erlebten Emotionen, der so genannten Metaemotionen. (Früh/Wünsch in Scholl/Renger/Blöbaum 2007, 35)

4.2.6. Performative Motivationsansätze

Performative Motivationsansätze gehen davon aus, dass das Vergnügen aus der Tätigkeit selbst folgt und nicht erst von den Rezipienten eingebracht wird. (Früh/Wünsch in Scholl/Renger/Blöbaum 2007, 35)

Mihály Csikszentmihalyi widmet sich dieser Thematik ausführlich. Speziell Aktivitäten, die Risiken für Leib und Leben implizieren, werden als Herausforderung erlebt, das

wiederum das Auftreten eines euphorischen Zustands begünstigt, in dem alles quasi wie von alleine läuft. Bergsteiger und Extremsportler streben dieses „befriedigende“ Gefühl ebenso an wie Spieler oder Tänzer. (Csikszentmihalyi 1985, 177-178)

Der Clou besteht darin, das Stimulusfeld künstlich so zu beschränken, dass eine Herausforderung für die eigenen Fähigkeiten erfolgt, die aber noch bewältigt werden kann. (Csikszentmihalyi 1985, 71)

„Flow-Aktivitäten bilden hervorstechende Beispiele dafür, wie der Mensch den potentiellen 'Bewusstseins-Input' so manipulieren kann, daß er ihn innerhalb gewisser Grenzen zu bewältigen vermag.“ (Csikszentmihalyi 1985, 217)

Es lässt sich zusammenfassend festhalten, dass zum einen die Theorien sehr heterogen und zum anderen, da sie nur einzelne Aspekte des Gesamtphänomens beleuchten, sehr selektiv sind. Die dargelegten Unterhaltungstheorien sind vor allem Partikulärtheorien, betreffen somit nur Teilgebiete der medial vermittelten Unterhaltungsangebote und empirisch überprüften Rezeptionsqualitäten. Die uneinheitliche Verwendung des Unterhaltungsbegriffes erschwert den theoretischen und empirischen Austausch.

Werner Früh hat daraufhin die komplexeste Theorie zur Unterhaltung, die „Triadisch-Dynamische-Unterhaltungstheorie“ (TDU), entwickelt. Sie bietet einen integrativen Rahmen für die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Unterhaltungsphänomen. (Früh/Wünsch in Scholl/Renger/Blöbaum 2007, 36)

4.2.7. Die „Triadisch-Dynamische-Unterhaltungstheorie“ (TDU)

Die TDU ist auf der erkenntnistheoretisch fundierten, metatheoretischen Grundlage des dynamisch-transaktionalen Ansatzes formuliert. (Früh/Wünsch in Scholl/Renger/Blöbaum 2007, 37) Früh integriert im dynamisch-transaktionalen Ansatz Wirkungs- und Nutzenansatz, da sowohl der Kommunikator als auch der Rezipient als aktive und als passive Kommunikationsteilnehmer verstanden werden. So wird eine Vereinigung der medien- und rezipientenzentrierten Betrachtungsweise angestrebt. (Früh/Schönbach 1982, 85)

Auf einem relativ hohen Abstraktionsniveau werden nun die wichtigsten Bausteine und Grundmechanismen der TDU erläutert.

Unterhaltung kann sich überall, zu jeder Zeit, bei allen Personen und jedem Stimulus, nicht nur bei so genannten „Unterhaltungssendungen“, einstellen. Allein die Passung der Kontextvariablen - situativer und gesellschaftlicher Kontext, Merkmale des Rezipienten und des Stimulus - ist entscheidend. Diese Konstellation wird von Fröh als triadisches Fitting (vgl. Abbildung 1) bezeichnet. (Fröh/Wünsch in Scholl/Renger/Blöbaum 2007, 40)

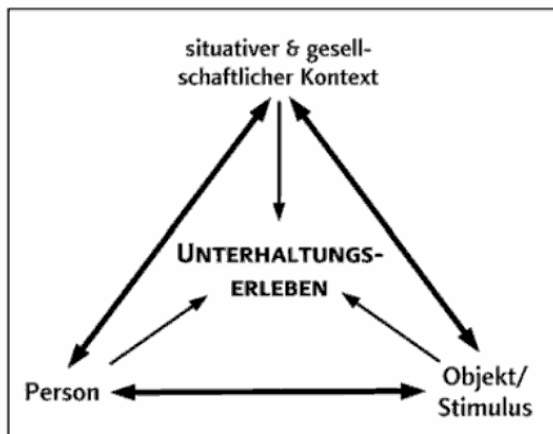


Abbildung 1: Triade (Quelle: Fröh/Wünsch in Scholl/Renger/Blöbaum 2007, 40)

Medienangebote stellen demnach keine Unterhaltung per se dar, sondern lediglich Unterhaltungspotentiale. (Meyen 2004, 115) Während der Rezeption kommt es zu Informations- und Emotionsverarbeitungsprozessen, die transaktional gekoppelt, sprich simultan und interaktiv, sind. Dadurch werden die einzelnen kognitiven Wahrnehmungen auf der Mikroebene (die einzelnen Szenen, Handlungen etc.) nach und nach zu einer allgemeinen Makroebene transformiert. (Fröh/Wünsch in Scholl/Renger/Blöbaum 2007, 41) Auf diese Weise wird die „Makroemotion“ Unterhaltung produziert. (Meyen 2004, 115)

Es können folgende Schlussfolgerungen zu Unterhaltung gezogen werden:

- Die Steuerungsmöglichkeiten auf der Anbieterseite sind begrenzt, da sie nur hinsichtlich Inhalt und formaler Gestaltung Einfluss auf die triadische Konstellation haben.
- Unterhaltung ist an sich kein kategoriales Merkmal und steht auch in keinem dichotomen Verhältnis zu „Information“. Unterhaltung ist in der Rezeption beinahe permanent gegeben, aber in differierenden Nuancen und Ausmaß. Das Unterhaltungskonzept ist daher auf alle Medienangebote und Rezeptionsformen anwendbar.

- Ein Kommunikationsangebot kann nur ein Unterhaltungspotential darstellen und der Begriff „Unterhaltung“ kann nicht zur Kategorisierung von Unterhaltung verwendet werden. (Früh/Wünsch in Scholl/Renger/Blöbaum 2007, 44-45)

Mit der Triadisch-Dynamischen Theorie betrachtet Früh das Zusammenspiel von sozialen, kulturellen und situativen Faktoren. Er orientiert sich dabei an den Cultural Studies, die ebenfalls von der prinzipiellen Mehrdeutigkeit von Programmen ausgehen und den Rezipienten eine aktive Rolle beimessen.

Da für das empirische Design der vorliegenden Arbeit den Cultural Studies eine besonders herausragende Bedeutung zukommt, wird auf diese Forschungsrichtung näher eingegangen.

4.3. Cultural Studies - Eine Begriffsbestimmung

Cultural Studies beziehen sich auf keine feststehende Theorie, sondern stellen vielmehr eine diskursive Formation dar. (Hall in Grossberg/Nelson/Treichler 1992, 278)

Hall formuliert dies folgendermaßen:

„Cultural studies has multiple discourses; it has a number of different histories. It is a whole set of formations; it has its own different conjunctures and moments in the past. It included many different kind of works. I want to insist on that! It always was a set of unstable formations.“ (Hall in Grossberg/Nelson/Treichler 1992, 278)

Da Offenheit zu den bedeutendsten Merkmalen der Cultural Studies zählt, fällt auch eine Definition schwer. (Goldbeck 2004, 25) Eine Eingrenzung bzw. Rahmensetzung ist dennoch bedeutend. Hier soll auf Lutter und Reisenleitner zurückgegriffen werden:

„Cultural Studies kann als intellektuelle Praxis benannt werden, die beschreibt, wie das alltägliche Leben von Menschen (everyday life) durch und mit Kultur definiert wird, und die Strategien für eine Bewältigung seiner Veränderungen anbietet.“ (Lutter/Reisenleitner 1998, 9)

Diese Begriffsbestimmung umfasst sowohl die offene Formation wie auch die alltägliche Kultur als den Gegenstand wie auch die politische Zielsetzung der Cultural Studies. (Goldbeck 2004, 26) „Culture as a whole way of life“ rückt in den Blickpunkt ihrer Forschung. (Lindner 2000, 20)

4.3.1. Exkurs zum Aufstieg, der Akademisierung und Ausweitung

Die Ursprünge der Cultural Studies liegen in Großbritannien der 1960er Jahre, wo der Begriff erstmals im Zusammenhang mit den Arbeiten von Richard Hoggart und Raymond Williams gebraucht wurde. Hoggart und Williams stießen sich an der aus der Literaturkritik hervorgegangenen, zeitgenössischen britischen Tradition der Kulturkritik und deren bedeutendsten Vertreter F.R. Leavis. Leavis Lehren entspringen aus der unmittelbaren Nachkriegszeit, die von der Angst geprägt wurde, dass die Alphabetisierung der Arbeiterklasse als Instrument der Kulturindustrie fungieren und damit nicht die Erziehung zu Demokratie und Staatsbürgertum erreicht werden könnte. (Bromley in Bromley/Göttlich/Winter 1999, 14)

Hoggart war einer der Ersten, der mit seinem Text *„The Uses of Literacy“* (1957) versuchte, einen Lebensstil, der als Defizitkultur betrachtet wurde, ins Positive zu transformieren. (Bromley in Bromley/Göttlich/Winter 1999, 13) Williams setzte sich in *„Culture and Society“* (1958) und *„Culture is Ordinary“* (1958) für Wertvorstellungen ein, die nicht elitär sind bzw. die nicht alles mit Geringschätzung betrachten, was der Arbeiterklasse und dem Populären zugeschrieben wird. (Bromley in Bromley/Göttlich/Winter 1999, 16) Letztendlich kann auch Palmer Thompsons *„The Making of the English Working Class“* (1963) im Kanon der so genannten Gründertexte genannt werden, da es von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung und Institutionalisierung der Cultural Studies war. (Marchart 2008, 54)

Die genannten Schriften thematisieren, wenn auch auf unterschiedliche Weise, die Transformationen der britischen Gesellschaft sowie die Veränderung der Arbeiterkulturen und bemühen sich um ein Verstehen derselben. Orte der Kultur sind nicht mehr ausschließlich Oper, Theater oder Museum. Kultur wird zur alltäglichen und eigenständigen Dimension des Sozialen. (Marchart 2008, 56-57)

Auf diese Weise konnte die von F.R. Leavis geprägte Gleichsetzung von Masse mit dem Populären überwunden, eine Unterscheidung entwickelt und ein neuer Zugang zu kulturellen Ressourcen eröffnet werden. (Bromley in Bromley/Göttlich/Winter 1999, 14) Sie lösten sich von den elitären bürgerlichen Vorstellungen einer so genannten Hochkultur, die begrenzt auf ästhetische und intellektuelle Werke war (Lindner 2000, 19) und setzten neue Akzente, indem sie die Vielfalt der Kulturen innerhalb der britischen Gesellschaft betonten. Wissenschaft sollte auch für Themen der Populärkultur geöffnet werden. (Lindner 2000, 29)

Das Bestreben, eine am Menschen orientierte, auf Erfahrungen beruhende und aktive Kultur vor der unpersönlichen und passiven Massenkultur zu retten, war in der

kontinuierlichen Betonung des Lokalen, Volkstümlichen und Alltäglich-Häuslichen zu beobachten. (Bromley in Bromley/Göttlich/Winter 1999, 15)

Das 1964 von Hoggart an der Universität von Birmingham gegründete Centre for Contemporary Cultural Studies (CCCS) trug zu einer institutionellen Verankerung und maßgeblichen Beeinflussung weiterer Entwicklungen der Cultural Studies bei. Vornehmlich wurden dort theoretische sowie empirische Untersuchungen konkreter zeitgenössischer Fragestellungen durchgeführt. (Lindner 2000, 38-39) Während zu dieser Zeit der Schwerpunkt auf eine gewisse Selbstverständigung über den Standort der britischen Arbeiterklasse gelegt wurde, wurde diese Perspektive unter Leitung von Stuart Hall allgemein auf Populärkultur ausgeweitet und eine Phase intensiver Rezeption soziologischer und kultursoziologischer Ansätze eingeläutet. (Marchart 2008, 90)

Erst Ende 1980 gewannen die Cultural Studies geistige Unabhängigkeit vom CCCS. Allmählich setzte eine intensive internationale Rezeption und damit eine Differenzierung der Cultural Studies ein. (Hepp 1999, 92)

Während eine besonders starke und frühzeitige Auseinandersetzung in den USA stattfand, kam es in Europa erst relativ spät zu einer Aneignung der Cultural Studies. (Goldbeck 2004, 58) Im deutschsprachigen Raum war vor allem die in diesen Breiten dominante, kritische Theorie der Frankfurter Schule problematisch für die Durchsetzung. (Renger in Weber 2003, 160)

4.3.2. Populärkultur in den Cultural Studies

„Popularkultur wird von innerhalb und unterhalb geschaffen, nicht von außerhalb oder von oben her auferlegt, wie dies Massenkulturtheoretiker behaupten.“ (Fiske 2000, 15)

Williams führte den Begriff „Populärkultur“ in die Cultural Studies ein und ersetzte damit den auf quantitatives abzielenden Ausdruck „Massenkultur“. (Goldbeck 2004, 40) Vertreter der Cultural Studies weisen darauf hin, dass die Bezeichnung nicht nur elitär ist, sondern auch die Trennung niedere und hohe Kunst zu einem abwertenden Umgang mit „den Massen“ und ihrer Kultur führt. Weiters verschleiert der Terminus kulturelle Widersprüche und oppositionelle Praktiken. (Kellner in Bromley/Göttlich/Winter 1999, 350)

Populärkultur wird in den Cultural Studies als „Sphäre“ begriffen,

„in der Menschen sich mit der Wirklichkeit und ihrem Platz in ihr auseinandersetzen, als eine Sphäre, in der Menschen innerhalb schon bestehender Machtverhältnisse kontinuierlich sich mit diesen abarbeiten, um ihrem Leben Sinn zu geben und es zu verbessern.“ (Grossberg 2000, 51)

Von Populärkultur werden kulturelle Praktiken, die im Kampf um Bedeutung zirkulieren, umfasst. (Fiske 2000, 15)

„Popularkultur ist immer eine Kultur des Konflikts, sie beinhaltet immer den Kampf, soziale Bedeutungen zu erzeugen, die im Interesse der Unterdrückten liegen und nicht jene sind, die von der herrschenden Ideologie bevorzugt werden. Die Siege in diesem Kampf, wie flüchtig oder beschränkt sie auch immer sein mögen, bringen eine populare Lust hervor, denn populare Lust ist immer gesellschaftlich oder politisch.“ (Fiske 2000, 15)

Es ist daher nur möglich, Populärkultur in den kulturellen Praktiken zu bestimmen. Populärkultur meint aktives kulturelles Handeln. (Fiske 2000, 22-23)

Geht man nach Fiske, kann Populärkultur als das Produkt der Leute (the people) verstanden werden, die sich Ressourcen des Machtblocks (power bloc) (Begriffe nach Stuart Hall 1981), wie kulturindustrielle Angebote, aneignen, um ihnen im Alltag eigene Bedeutungen zuzuweisen. Der Machtblock verkörpert dabei ideologisch dominante Machtinteressen in der Gesellschaft, die Leute vertreten unterdrückte Positionen. Da Populärkultur als Produkt der Leute gilt, können sie sich durch eigene Bedeutungen von der hegemonialen Sinnggebung abgrenzen. Massenkultur eignet sich ebenso wie Erzeugnisse, die ursprünglich für einen kleinen elitären Kreis produziert wurden, im Gebrauch der Leute Populärkultur zu werden. Kulturindustrie stellt nur die Texte bereit, die Konsumenten weisen ihnen wiederum eigene Bedeutungen zu und nutzen sie zu ihren persönlichen Vergnügen. (Fiske 2000, 21-23) Somit ist Populärkultur Teil der Alltagskultur, die Distanz zwischen populären Künsten und dem Leben ist aufgehoben. (Goldbeck 2004, 43)

Für Fiske sind es weniger die makropolitischen als vielmehr die mikropolitischen Widerstände - die Politik des Alltags -, die das Handeln ausmachen. Mag die Macht der Herrschenden ökonomisch sein, die Macht, Bedeutungen zu produzieren, die

semiotische Macht, untermauert und überschreitet diese. (Fiske 2000, 21) Auf einem Mikroniveau können die Widerstände der Populärkultur als eine beständig zersetzende Kraft auf das Makroniveau wirken und von innen heraus schwächen.

So machte in etwa Jane Radway (1984) eine Liebesromanleserin ausfindig, deren Lektüre sie ermächtigte, den patriarchalen Anforderungen ihrer Ehe zu trotzen. Julie D'Acci (1988) konnte dagegen von weiblichen Fans der Serie „Cagney&Lacey“ in Erfahrung bringen, dass der Sinn von Selbstermächtigung - gezogen aus ihrem Fandasein - es ihnen erlaubte, ihre eigenen Interessen im Alltag besser zu vertreten. (Fiske 2000, 23-25)

Unterhaltung gilt als kennzeichnende Zugangsweise von Populärkultur (Hügel in Göttlich/Albrecht/Gebhardt 2002, 74) und wird auch häufig unter ebendieser subsumiert. (Goldbeck 2004, 40) Unterhaltung bezeichnet in den Cultural Studies keinen eindeutigen Begriff, sondern lässt sich als Terrain verstehen, das von Rezipienten anders als von Produktionsfirmen beschritten wird. (Goldbeck 2004, 40)

Die Cultural Studies gehen davon aus, dass kein kulturelles Produkt außerhalb des Kontexts fassbar ist, in dem es entsteht. Bei der Analyse eines Textes ist der Kontext der Herstellung, seine textuellen Elemente, die gegebenen Lesearten und sein Gebrauch im Alltag zu beachten. Kontextualisierung bricht mit der traditionellen ästhetischen Beurteilung von Kunstwerken, bei der textimmanente Aspekte das Qualitätsurteil bestimmen. Eine neue Bewertung von Populärem wird auf diese Weise möglich. (Goldbeck 2004, 35-36)

Vor dem Hintergrund der radikalen Kontextualisierung hat sich Ien Ang zu Unterhaltung folgendermaßen geäußert:

„Letztlich kann der Terminus 'Unterhaltung' eine ganze Reihe unterschiedlicher und wechselnder idiosynkratischer Bedeutungen umfassen, abhängig von den kulturell spezifischen Arten, in der soziale Wesen 'Unterhaltung' in jeglicher Situation oder Umgebung erleben. Was für einige Unterhaltung ist (z.B. Horrorfilme), mag für andere ganz und gar nicht unterhaltend sein. Und was wir unter bestimmten Umständen unterhaltsam finden (z.B. eine Folge einer Sitcom nach einem harten Arbeitstag), mag uns zu anderer Zeit nicht unterhalten.“ (Ang in Hepp/Winter 1999, 91)

Das inhaltliche Fixieren der Unterhaltung ist aufgrund der individuellen Bedürfnisse, Vorlieben und Stimmungen der Rezipienten, die steuern, was als unterhaltsam

empfunden wird, nicht möglich. Auch historische Kontexte spielen im Empfinden von Unterhaltsamkeit eine Rolle. (Goldbeck 2004, 37-38)

Die Cultural Studies gehen davon aus, dass jede Kultur unterhaltsam und somit im Rahmen einer „Politik des Vergnügens“ sein kann, auch Hochkultur. Ein Bestehen auf die Differenz von Kunst und Unterhaltung führt zu einer Dichotomisierung von U- und E-Kultur.

„Mit ihr wird zugleich ein Urteil über die Rezipienten gesprochen, die im Extremfall als `Kitsch-Menschen´ (...) geradezu in Geschöpfe fremder Gattung verwandelt werden.“ (Hügel in Göttlich/Albrecht/Gebhardt 2002, 73)

Die Cultural Studies schreiben dem gesellschaftlichen Kontext einen grundlegend anderen Status zu als die TDU von Früh, da sie das Vergnügen konsequent auf gesellschaftliche Machtverhältnisse beziehen. Außerdem stellt die Begegnung zwischen Rezipient und Medienangebot, auf die sich Früh beschränkt, nur einen Moment der Medienaneignung dar.

Es ist daher schlusszufolgern:

„Der in den Cultural Studies verwendete Unterhaltungsbegriff erweitert den sozialen und kulturellen Kontext der Nutzung gegenüber Früh erheblich, indem er die lebensweltliche Bedeutung des Vergnügens und damit die ideologische Dimension (hegemoniale Macht vs. eigensinnige Bedeutungsproduktion) kultureller Praxis in die Analyse mit einbezieht.“ (Giegler/Wenger in Früh/Stiehler 2003, 131)

4.4. Unterhaltungskritik im kulturellen Wandel

Nachdem der Unterhaltungsbegriff und die verschiedenen wissenschaftlichen Zugangsweisen nun eingehend behandelt wurden, stellt sich die Frage nach der Bewertung von Unterhaltung.

Unterhaltung als Massenphänomen hat immer schon intellektuelle Gemüter erhitzt. Die Diskussionen waren dabei stark an das aktuelle humanistische Idealbild gebunden. Es werden im Folgenden die historisch wichtigsten Positionen in der Auseinandersetzung mit Unterhaltung aufgezeigt, die auch einen Einfluss auf die Kitsch-Debatten ausübten und die langwierige Annäherung von intellektueller Elite und Vergnügungskultur beleuchtet.

4.4.1. Apokalyptische Visionen

Die Abwertung von Unterhaltung ist mit einer langen Geschichte behaftet. Mit der Minderbewertung ging auch immer die Degradierung des Publikums einher, das nicht selten als passives Massenpublikum herabgewürdigt wurde. (Goldbeck 2004, 36)

Der abschätzige Diskurs wurde vor allem geprägt durch das Konzept der Kulturindustrie von Max Horkheimer und Theodor Adorno, aber auch Dwight MacDonald, Pierre Bourdieu und Neil Postman sind in diesem Zusammenhang zu erwähnen.

- **Adorno und Horkheimers Kulturindustriethese**

Horkheimer und Adorno legten 1944 ein markantes Zeugnis pessimistischer Haltung gegenüber Populärem bzw. der Massenkultur ab und wurden somit die Vorbilder für Umberto Eco's „Apokalyptiker“ (vgl. 4.4.2.). Ihr philosophischer Essayband *„Dialektik der Aufklärung“* kann als ein Hauptwerk der Kritischen Theorie genannt werden, in dem ein Schwerpunkt das Kapitel *„Aufklärung als Massenbetrug“* ist. (Eco 1989, 11)

Unter Kulturindustrie wird von Adorno und Horkheimer die kommerzielle Vermarktung von Kultur verstanden mit dem ökonomischen Ziel der Profitmaximierung. Im Gegensatz zur authentischen Kultur, die Freiraum für eigenständiges Denken lässt und nicht zielgerichtet ist, beschäftigt sich der Industriezweig systematisch mit der Herstellung von Kultur. Massenproduktion hat zur Folge, dass alles gleichartig ist und Unterschiede marginal sind. Alles hat einem Schema zu entsprechen. *„Kultur heute schlägt alles mit Ähnlichkeit“*, so die Anhänger der Frankfurter Schule. (Adorno/Horkheimer 1969, 128-129)

Die Funktion der Kulturindustrie wird im Amüsierbetrieb gesehen, verfügt es über ihre Konsumenten doch nicht durch das Diktat, sondern durch Amusement. (Adorno/Horkheimer 1969, 144) Das Amusement wird von demjenigen gesucht, der dem *„mechanisierten Arbeitsprozeß ausweichen will, um ihm von neuem gewachsen zu sein.“* (Adorno/Horkheimer 1969, 145)

Die Bedeutung von Amusement zielt Richtung betäubendes Spektakel. (Aitzetmüller 2002, 31) Da Vergnügen nicht Anstrengung kosten darf, erstarrt es zu Langeweile. Der Rezipient soll keine eigenen Gedanken benötigen, und daher zeichnet das Produkt selbst jede Reaktion durch Signale vor. Handlung und logische Verbindungen werden vermieden, Entwicklungen sollen sich nicht aus der Idee des Ganzen erschließen lassen, sondern aus der unmittelbar vorausgegangenen Situation. (Adorno/Horkheimer 1969, 145) Laut Horkheimer und Adorno raubt industriell hergestellte Kultur dem

Menschen die Phantasie und übernimmt das Nachdenken für ihn. Vor allem der Film wird dafür verantwortlich gemacht, dass die Vorstellungskraft und Spontaneität verkümmern. (Adorno/Horkheimer 1969, 134)

Es sind Angestellte und Arbeiter sowie Kleinbürger und Bauern, die dem Angebot widerstandslos verfallen sind. Gerade dieses Publikum nutzt leichte Kunst, um sich treiben zu lassen. (Adorno/Horkheimer 1969, 141-143) Beide beanstanden die Unkenntnis des Volkes, wenn sie schreiben: „*Die böse Liebe des Volks zu dem, was man ihm antut, eilt der Klugheit der Instanzen noch voraus.*“ (Adorno/Horkheimer 1969, 142) Die Rezipienten werden von Adorno und Horkheimer als passiv und unkritisch charakterisiert, die einseitig im Sinne des Stimulus-Response-Ansatzes Inhalte aufnehmen. (Pürer 1990, 94-95) Beide gehen nicht davon aus, dass durch die Massenkultur einem erheblich größeren Teil der Menschheit Zugang - zu vormals den Eliten vorbehaltenen Sphären - verschafft wird. (Adorno/Horkheimer 1969, 169)

Die „*Dialektik der Aufklärung*“ wurde während ihres Exils in den USA der 1940er Jahre unter dem Eindruck der dortigen Massenkultur verfasst und hatte den Rundfunk als Referenzobjekt. (Eco 1989, 11) In der Neuauflage von 1969 geben Adorno und Horkheimer an, nicht an allem, was sie damals geschrieben haben, unverändert festzuhalten, wurde das Buch doch am Ende des Nationalsozialismus herausgegeben. Seither hat die Zeit bzw. haben die Ereignisse die damals aufgestellten Theorien mitgeprägt. (Adorno/Horkheimer 1969, Zur Neuausgabe IX-X)

- **MacDonalds Kritik an der Massengesellschaft**

In den frühen 1940ern und 1950ern entwickelte der New Yorker Journalist Dwight MacDonald parallel zu den Emigranten der Frankfurter Schule eine Kritik der Massengesellschaft.

MacDonald differenziert zwischen drei intellektuellen Niveaus: high-, middle- und lowbrow. Die Kunst der Elite ist für ihn die Kultur im strengen Sinn. Ihr steht sowohl die Massenkultur (mass culture), die allerdings keine Kultur ist - daher nennt er sie Massenkult (masscult) - und die mittlere, kleinbürgerliche Kultur (midcult) gegenüber. Bei MacDonald wird nicht die Massenkultur der Verbreitung von minderwertigeren Gütern bezichtigt. Dies wird vielmehr dem Midcult angekreidet. Er spricht der Massenkultur des unteren Niveaus zumindest noch eine historische Berechtigung zu, deren

„Dynamik die Klassenschränken, die kulturellen Überlieferungen und die Geschmacksdifferenzierungen beiseite schiebt und eine umstrittene, gar verachtenswerte, aber homogene demokratische `Kulturgemeinschaft` errichtet.“ (Eco 1989, 68)

Dagegen wird der Midcult als ein Bastard der Masscult gesehen,

„der als `Korruption der Hochkultur` erscheint und ebenso wie der Masscult den Wünschen des Publikums unterliegt, die Adressaten jedoch scheinbar einer privilegierten und schwierigen Erfahrung aussetzt.“ (Eco 1989, 68)

Während zur Massenkultur Comics oder schlechte Fernsehfilme zählen, sind Werke des Midcults dem Schein nach selbstständige, kulturelle Leistungen. In Wahrheit stellen sie aber nur Fälschungen dar. Aus der Vermengung der Errungenschaften der Avantgarde und den Techniken der Massenkultur wird in seinen Augen der *„Kitsch für die Elite“* fabriziert, der die Hochkultur zu korrumpieren droht. (Eco 1989, 40-42) Der Midcult ist es, der zu Kitsch wird und somit Täuschung als Handelsware, sprich Tröstung und Ausflüchte, liefert. (Eco 1989, 71)

Obwohl MacDonald zu Beginn seines Bandes *„Against the American Grain“* erklärt *“I do believe in the potentialities of ordinary people that I criticize Masscult.”* (MacDonald 1962, 11 zitiert nach Seaton 1996, 55-56) wird dennoch evident - und damit manifestiert sich sein elitärer Standpunkt -, dass er der Masse kaum Interesse entgegenbringt:

“The majority of people at any given time (...) have never cared enough about such things to make them an important part of their lives. So let the masses have their Masscult, let the view who care about good writing, painting, music, architecture, philosophy, etc., have their High culture.”
(MacDonald 1962, 73 zitiert nach Seaton 1996, 56)

- **Bourdieu's feine Unterschiede**

Der französische Soziologe Pierre Bourdieu prägte den Begriff Distinktion in seinem Werk *„Die feinen Unterschiede“* (1979) und beschreibt darin die kulturellen Abgrenzungsmechanismen zwischen den gesellschaftlichen Schichten. Er leitete damit den Großteil der neueren Forschungen zu Geschmack und Lebensstil ein. (Illing 2006, 12)

Aus einem Distinktionsbedürfnis der Bildungseliten im Klassenkampf resultieren der Ekel vor dem „Leichten“ sowie die Ablehnung des Vergnügens der Sinne bzw. des Oberflächlichen. (Bourdieu 2001, 761-762) Nicht nur Reichtum, sondern auch symbolische Differenzierung, „Geschmack“, stellt für ihn ein soziales Differenzierungsmerkmal dar. (Bourdieu 2001, 104)

„Der Geschmack bewirkt, daß man hat, was man mag, weil man mag, was man hat, nämlich die Eigenschaften und Merkmale, die einem de facto zugeteilt und durch Klassifikation de jure zugewiesen werden.“ (Bourdieu 2001, 285-286)

Geschmack ist das bevorzugte Merkmal von „Klassen“ (Bourdieu 2001, 18), wobei Geschmack kein angeborenes ästhetisches Vermögen ist, sondern vielmehr eine komplexe, erworbene Disposition, die es den „gebildeten Schichten“ ermöglicht, sich von der Masse, der populären Kultur, abzuheben. (Bourdieu 2001, 143) Bourdieu geht davon aus, dass jede kulturelle Praxis und Präferenz, jeder Geschmack, primär im engen Zusammenhang mit dem Ausbildungsgrad steht - gemessen an Schul- und Hochschulabschluss - und sekundär mit der sozialen Herkunft. (Bourdieu 2001, 17-18) Es bildet sich ein bestimmter Habitus - ein Erzeugungsprinzip von Praxisformen und Verhaltensstrategien - heraus. (Bourdieu 2001, 278) Im Habitus schlägt sich das Selbstverständnis der Klassen nieder. Daraus ergibt sich wiederum die Auswahl der jeweils „passenden“ Aktivitäten und kulturellen Objekten. (Illing 2006, 134)

Die herrschende Klasse führt das Spiel der Ablehnungen an. Die Unterschichten spielen im System ästhetischer Positionen keine andere Rolle als die eines negativen Bezugspunkts, von dem man sich absetzen möchte. (Bourdieu 2001, 107) „Hübsch“, „niedlich“, „reizend“, „kitschig“ würde die Ästhetik der unteren Schichten prägen. (Bourdieu 2001, 108)

„Die Ablehnung alles Leichten in Sinne von `einfach`, `ohne Tiefe`, `oberflächlich` und `billig` deshalb, weil seine Entzifferung mühelos geschieht, von der Bildung her wenig `kostet`, führt ganz natürlich zur Ablehnung alles im ethischen oder ästhetischen Sinn Leichten, was unmittelbar zugängliche und deshalb als `infantil` oder `primitiv` verschriene Freuden bietet (im Unterschied zu den aufgeschobenen Vergnügen legitimer Kunst).“ (Bourdieu 2001, 757-758)

Der Kunstkonsum ist so ein Prozess der Dekodierung, der die Beherrschung eines Codes bzw. kulturelle Kompetenz voraussetzt. (Bourdieu 2001, 19) Werke, die leicht

oder seicht sind, würden eine Art Beleidigung der Raffinesse des Kenners darstellen. (Bourdieu 2001, 758) Bourdieu bezieht sich auf Adorno, wenn er schreibt, dass der reine Geschmack die Gewalt zurückweist, der sich das populäre Publikum unterwirft. Er fordert Respekt und Distanz. Das Kunstwerk soll Zweck und nicht Mittel sein.

Es geht um die Definitionsmacht des guten und legitimen Geschmacks, wobei schlechter Geschmack der Geschmack derjenigen ist, die im symbolischen Kampf unterlegen sind. (Illing 2006, 140-141)

- **Postmans „Wir amüsieren uns zu Tode“**

Im Mittelpunkt stand für den Kulturtheoretiker und Pessimist Neil Postman Zeit seines Lebens ein vernünftiger Umgang mit Medien.

Was Medientechnologie anbelangt, wendete er sich von seinem Lehrer Marshall McLuhan (vgl. 4.4.2.) ab. (Postman 1985, 106) Im Gegensatz zu McLuhan formulierte er seine Kritik an den neuen Medien, insbesondere am Fernsehen, klar und scharf. In seinem wohl berühmtesten Werk „Wir amüsieren uns zu Tode“ (1985) beschreibt Postman die kulturellen, sozialen und gesellschaftlichen Folgen des Fernsehens.

Für Postman stellen der Niedergang der Schriftkultur und der Aufstieg der Fernsehkultur die Wurzel allen Übels dar. Die Gefahr liegt vor allem im Versuch, ernsthafte Dinge in die Welt der Pseudoereignisse des Fernsehens zu bringen, da die Form des Fernsehens gegen Inhalte wie Politik, Religion Wirtschaft, Recht, Bildung etc. arbeitet. Postman hält sich hierbei an die Lehre „Das Medium ist die Botschaft“ McLuhans. (Postman 1985, 16-17) Seriöses Fernsehen ist ein Widerspruch in sich, da das Fernsehen nur Unterhaltung als Tonfall kennt. (Postman 1985, 102)

Es wäre vorschnell, Postman als vergnügensfeindlichen Apostel des Kultur-Elitismus zu bezeichnen.

„Gegen das ‘dumme Zeug’, das im Fernsehen gesendet wird, habe ich nichts, es ist das beste am Fernsehen, und niemand und nichts wird dadurch ernstlich geschädigt. Schließlich messen wir eine Kultur nicht an den unverhüllten Trivialitäten, die sie hervorbringt, sondern an dem, was sie für bedeutsam erklärt. Hier ist unser Problem, denn am trivialsten und daher am gefährlichsten ist das Fernsehen, wenn es sich anspruchsvoll gibt und als Vermittler bedeutsamer kultureller Botschaften präsentiert.“
(Postman 1985, 26-27)

Problematisch am Fernsehen ist für Postman also nicht, dass es unterhaltsame Themen präsentiert, sondern dass es jedes Thema als Unterhaltung darstellt.

(Postman 1985, 106) Alles wird in ein Unterhaltungsformat gequetscht, das wiederum geringe Anforderungen an den Zuschauer stellt. Gesagtes oder Gesprochenes ist zweitrangig, wichtig ist es, Emotionen zu bedienen. (Postman 1985, 110-111) Alles was nicht vergnüglich ist, wird von den Massen ignoriert. (Postman 1985, 173)

Und so kommt Postman zu dem Schluss, dass wir mit unserem „Soma“, dem Fernsehen, langsam, aber unaufhaltsam auf eine „Schöne neue Welt“ á la Aldous Huxleys zusteuern. (Postman 1985, 137)

Denn „wenn ein Volk sich von Trivialitäten ablenken lässt, wenn das kulturelle Leben neu bestimmt wird als eine endlose Reihe von Unterhaltungsveranstaltungen (...), dann ist die Nation in Gefahr – das Absterben der Kultur wird zur realen Bedrohung.“ (Postman 1985, 190)

4.4.2. Integrationswillige Bestrebungen

Für eine emanzipatorische Medienpraxis blieb in den aufgezeigten Auseinandersetzungen mit Unterhaltung kaum Platz. Die Errungenschaft im ersten Umgang mit der Unterhaltungskultur liegt aber in der Kritik derselben, da sie ihren bedeutenden gesellschaftlichen Stellenwert verdeutlicht. (Aitzetmüller 2002, 64)

Die Annahmen der Frankfurter Schule stellten für mindestens 20 Jahre eine nicht hinterfragte Voraussetzung der Analyse von Populärkultur dar. Es deutete sich jedoch in den 1960ern bereits langsam ein Wandel in der Bewertung von Unterhaltung an, wurde doch populärkulturelle Unterhaltung über die Pop-Art in den Kreis der traditionellen Hochkultur gehoben. (Goldbeck 2004, 13)

Es können in dieser Zeit einige Positionen (Umberto Eco, Marshall McLuhan, Leslie Fiedler) ausgemacht werden, die als Plädoyers für eine Aufwertung der Unterhaltung gelten. Im Gegensatz zu den meisten Theoretikern und Philosophen dieser Zeit vertraten sie eine offenere Haltung zur Massenkultur, forderten sie doch von der Wissenschaft, Popkultur und ihr Publikum kritisch und objektiv zu betrachten, aber vorurteilslos zu erforschen.

- **Ecos „Apokalyptiker und Integrierte“**

Der wohl bekannteste zeitgenössische Semiotiker, Umberto Eco, setzte sich in seinen semiotisch-strukturellen Studien früh mit der intellektuellen Scheu vor Populärem auseinander. (Goldbeck 2004, 328)

Eco unterscheidet in „*Apokalyptiker und Integrierte*“ (1964) zwei gegensätzliche Arten über Massenkultur zu kommunizieren: Intellektuelle reagieren entweder ablehnend (Apokalyptiker) oder distanzlos begeistert (Integrierte).

Apokalyptiker antizipieren nur den nicht zu stoppenden Niedergang der Werte. Masse wird von ihnen als Zeichen eines unwiderruflichen Zerfalls beurteilt. (Eco 1989, 15) Eco mutmaßt, dass sich hinter der Ablehnung eine mühsam unterdrückte Leidenschaft am Werk verbirgt. Besonders beim Kitsch-Thema kann man dieses ambivalente Verhalten häufig beobachten (vgl. 2.2.3.). Das Bedürfnis nach Kitsch ist bei manchen Kritikern so stark,

„... dass es noch in seiner Verurteilung und in einem Lob der hohen Kunst, das bisweilen selbst zur kitschigen Schwärmerei gerate, Befriedigung finde. In der Tat der Gestus des Intellektuellen, der sich vom Kitsch bedroht sieht, gleicht dem des Reichen, der, von einem Bittsteller bedrängt, seinem Diener befiehlt: 'Wirf den Kerl hinaus, er bricht mir das Herz'.“ (Michel 1959, 33 zitiert nach Eco 1989, 26)

Letztendlich offenbart er uns aber, welche Wirkung es auf ihn selbst hat (vgl. Anti-Kitsch-Effekt 2.2.2.). (Eco 1989, 27)

Dagegen halten die Integrierten, dass Fernsehen, Kino, Unterhaltungsromane, Comics etc. den Fluss von Informationen erleichtern und somit die Kultursphäre erweitern. Den Integrierten kümmert es wenig, ob diese Kultur eine Entwicklung von „unten“ darstellt, oder den Rezipienten von „oben“ vorgesetzt wird. (Eco 1989, 15) Sie verkünden, dass Kulturgüter nun endlich allen zugänglich sind und halten an einer optimistischen Ideologie fest. (Maase 1997, 30)

Unwahr ist diese Ideologie für Eco, da der Integrierte, ebenso wie der Apokalyptiker, mit Sorglosigkeit den Begriff der Masse übernimmt. Während der Integrierte für die Masse produziert, eine Massenerziehung plant und somit an der Zerrüttung der Subjektivität und Subjekte teilhat, analysiert der Apokalyptiker die Phänomene niemals im Konkreten. Im Gegenteil: Er ist in Begriffsfetischen verhaftet. (Eco 1989, 23-25)

Eco stellt fest, dass sich zwischen den verschiedenen Kulturniveaus Verschmelzungen ergeben haben und somit eine Kategorisierung in high-, middle- und lowbrow-Kultur, so wie einst von MacDonalds festgestellt, nicht mehr aufrechtzuerhalten ist. (Eco 1989, 12) Eco kritisiert ihn, wenn er schreibt, dass die Avantgarde für MacDonald das Reich des Wertvollen ist. (Eco 1989, 72)

Er registriert:

„In den hochnäsigen Verdammungen des Massengeschmacks, (...), ist kein Platz für den mittleren Konsumenten, der am Ende eines Tages von einem Buch oder einem Film einige Anregungen erwartet oder erhofft (den Schauer, das Lachen, das Pathetische), um sein inneres Gleichgewicht wieder herzustellen.“ (Eco 1989, 73)

Eco verortet sich selbst als Fan populärer Kultur mit genauem, analytischem Blick. (Goldbeck 2004, 13) Massenkultur stellt für ihn weder Subversion noch Repression dar, sondern ist eine neue Form der Kultur, die keine wertende Klassifikation provoziert. Sowohl pauschale Kritik als auch Verteidigung würde in reaktionärem Festhalten an alten Modellen und Wertvorstellungen wurzeln. Ein dialektisches Verhältnis zwischen Kulturproduzenten und Benutzern sei zu schaffen - fern von Integrierten und Apokalyptikern. (Aitzetmüller 2002, 78)

Für den angemessenen Umgang mit den Produkten der Massenkultur entwickelte er das Konzept einer semiotischen Praxis, die die Mittel liefert, sich detailliert und kritisch mit den massenmedialen Botschaften auseinander zu setzen. Semiotik ist für ihn eine *„Disziplin, die sich mit der ganzen Kultur beschäftigen kann und muß.“ (Eco 2002, 38)*

- **McLuhans emanzipatorischer Ansatz**

Herbert Marshall McLuhan, Literaturhistoriker und Kommunikationswissenschaftler, wurde durch die Lehren des New Criticism in seinem Denken nachhaltig beeinflusst. (Marchand 1999, 19) Der amerikanische New Criticism, der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufblühte, kann als gegenpositivistische Strömung zur Frankfurter Schule aufgefasst werden. Einige der Untersuchungsmuster geben wichtige Rahmenbedingungen einer neu entstehenden Form von Kulturtheorie, die auch die Cultural Studies geprägt hat. (Aitzetmüller 2002, 64-65) Die Idee einer möglichst neutralen Untersuchungsmethode von hohen und niedrigen Kulturinhalten ist evident. (Aitzetmüller 2002, 67)

In seinem wohl bekanntesten Werk *„Die magischen Kanäle: Understanding Media“* (1964) erklärt McLuhan im ersten Kapitel *„Das Medium ist die Botschaft“*, dass die Struktur eines Mediums auch die Inhalte beeinflusst und überformt. Daher sind Medien keine neutralen Werkzeuge, sondern prägen die Gesellschaft auf entscheidende Weise, indem sie die Form des menschlichen Zusammenlebens gestalten und steuern. (Kloock/Spahr 2007, 48-49)

Unterhaltung ist auch keine auf Inhalt bezogene Form, sondern als eine Medienbedingtheit zu sehen. Unterhaltung verwirklicht sich insbesondere bei kalten Medien (z.B.: Sprache, Telefon, Fernsehen). Sie aktivieren Rezipienten und zwingen sie - aufgrund der geringen Anzahl von gelieferten Informationen - zu ergänzen. (Kloock/Spahr 2007, 53-54) Die hohe sinnliche Teilhabe an der Unterhaltung der Massenkultur trägt laut McLuhan aber auch die Gefahr der Betäubung. (Aitzetmüller 2002, 69)

Für McLuhan ist es wichtig, weniger den Inhalt als viel mehr die verändernde Macht der Medien in den Mittelpunkt zu rücken und die Grammatik der neuen Sprache der Medien zu lehren. (Marchand 1999, 198-199) In „*Die mechanische Braut*“ untersucht er 1951 die Betäubungsmodalitäten der Kulturindustrie, um der Volkskultur des industriellen Menschen die Möglichkeit zu geben, den Gefahren von Propaganda und Ideologie entgegenzutreten. (Marchand 1999, 159) Die freie Wahl aus der Masse der Produkte der Populärkultur stellt für McLuhan keine emanzipatorische Entwicklung an sich dar. Erst die Fähigkeit zu bewerten, was die Produkte innerhalb der menschlichen Erfahrung darstellen, ist bedeutend. (Marchand 1999, 78) Sein zentrales Anliegen ist daher die aktive Auseinandersetzung mit rezipierten Symbolen, sowohl durch „Intellektuelle“ als auch durch die breite Bevölkerung. (Marchand 1999, 190)

Es erschienen Interviews im „*Playboy*“ und der „*Vogue*“ (Marchand 1999, 267) und er spielte sich sogar selbst in einem Woody-Allen-Film (Marchand 1999, 368), bevor er ganz nach den Gesetzen der Medien, die er so vehement kritisierte, wieder vergessen wurde. McLuhan versuchte die alten Unterscheidungen einer intellektuellen Hochkultur und einer niederen Kultur der Unterhaltung zu nivellieren, indem er sich sowohl als leidenschaftlicher Rezipient wie auch als neutraler Kritiker positionierte. (Aitzetmüller 2002, 72-73) Für ihn sollte das Publikum ebenso gründlich analysiert werden wie das Werk selbst. (Marchand 1999, 68) Er bewertete dennoch die Alltagskultur kritisch: „*Das meiste ist abstoßend und macht mich krank.*“ (Marchand 1999, 78) Die Alltagskultur hat er nur erforscht „*um zu überleben.*“ (Marchand 1999, 78)

Die Postmoderne führte die Grundsätze der vorurteilslosen Untersuchung erfolgreich fort. Exemplarisch soll auf einen Aufsatz näher eingegangen werden, der den Paradigmenwechsel sehr pointiert darstellt.

- **Fiedlers „Cross the Border-Close the Gap“**

Der amerikanische Literaturwissenschaftler Leslie A. Fiedler entwickelte in „Cross the Border - Close the Gap“ ein Programm von Postmoderne, nicht nur ein Plädoyer für Pop. Er tritt für den Brückenschlag zwischen „hoher“ und „niederer“ Kunst ein und macht somit die Popliteratur zum Gegenstand akademischer Lehren. Bezeichnend ist auch, dass der Artikel zuerst im „Playboy“ 1969 veröffentlicht wurde.

Als Graben bezeichnet Fiedler sowohl die Kluft zwischen Kulturgenerierenden und -konsumierenden als auch die Position des kritischen Intellektuellen, der sich zumeist auf die Seite der hochkulturell Schaffenden schlägt, um auf die andere Seite des Grabens zu schießen. (Aitzetmüller 2002, 73) Die Unterscheidung einer Kunst für Gebildete und einer Subkunst für Ungebildete stellt für ihn den letzten Überrest einer ärgerlichen Unterscheidung innerhalb der industrialisierten Massengesellschaft dar. (Fiedler in Welsch 1994, 68-69)

Das Defizit der Moderne sieht er im Irrglauben, ein Kunstwerk wäre als wirkliche materielle Erscheinung zu kritisieren. Eine reine Auseinandersetzung mit Struktur und Syntax des Textes lässt das Wesentliche der Aneignung und des Verständnisses durch den Leser vermissen. Der Kritiker muss auf die übliche Wissenschaftlichkeit verzichten, um selbst verrückte, magische Ausdrucksformen zu erfahren. (Fiedler in Welsch 1994, 59)

Fiedler erklärt die Ästhetik der Moderne für tot und plädiert, sich den Phänomenen der Alltagskultur und den Massenmedien zu öffnen. Es geht ihm um die Vielzahl des Möglichen: um das komplexe Nebeneinander von „hoher“ und „niederer“ Kultur, von Intellektuellem und Banalem, um die Kultur der Mehrdimensionalität und nicht um eine populäre Universalkultur. (Welsch 1994, 22)

Mit dem Übergang von der Moderne auf die Postmoderne zeichnet sich für Fiedler das Ende einer kulturtheoretischen Entwicklung ab. (Aitzetmüller 2002, 75)

„Der Postmodernismus schließt die Kluft zwischen Kritiker und Publikum, selbst wenn man unter dem Kritiker den Anführer der Geschmacksfragen versteht und unter Publikum seine Gefolgschaft. Wichtiger ist, daß er die Kluft zwischen Künstler und Publikum schließt oder, in jedem Fall, zwischen Professionalismus und Amateurtum in den Gebieten der Kunst.“
(Fiedler in Welsch 1994, 69)

Eco mutmaßt, dass Fiedler auch provozieren will, wenn er in etwa Shakespeare mit „*Vom Winde verweht*“ gleichsetzt. Fiedler wäre ein zu subtiler Kritiker, um das alles zu glauben.

„*Er will ganz einfach die Schranke niederreißen, die zwischen Kunst und Vergnügen errichtet worden ist.*“ (Eco in Welsch 1994, 78)

Fiedler beschrieb viele der Ansätze, die in den Cultural Studies heute wieder zu finden sind. (Aitzetmüller 2002, 75) Doch sind die Gräben wirklich geschlossen?

4.4.3. Integrierter Kuschkkurs (?)

Die vollständige Aufwertung der Massenkultur bzw. Unterhaltung wurde schon häufig diagnostiziert. Bereits in den 50ern ging der Soziologe Helmut Schelsky von einem „*nivellierten Mittelstand*“ aus, dies wurde jedoch von der soziologischen Fachwelt immer wieder negiert und zurückgewiesen. Und auch Ulrich Beck propagierte 1983 eine „*Gesellschaft jenseits von Stand und Klasse*“ ebenso wie Karl Martin Bolte 1990 eine „*pluraldifferenzierte Wohlstandsgesellschaft*“. (Schulze 2000, 17)

Die Ansätze von Kaspar Maase, der den geglückten Aufstieg der Massenkultur feststellt, und Gerhard Schulze, der die endgültige Genussorientierung der Menschen hervorkehrt, haben in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung. Sie gehen schließlich in den 1990ern von einem Cross-over aus. Die Annäherung ist geglückt, der Graben geschlossen. Es besteht keine klare Grenze zwischen den Bildungsschichten im kulturellen Sinne.

- **Maases Aufstieg der Massenkultur**

Der Kulturwissenschaftler und Soziologe Kaspar Maase liefert in „*Grenzenloses Vergnügen*“ (1997) eine historische Darstellung der Entstehung, Entwicklung und des Aufstieges der Populärkultur in Europa. (Maase 1997, 20) Interessant ist hier der Versuch, die negativen Konnotationen aus geschichtlich gewachsenen Klischees heraus erkennbar und dadurch pauschale Verurteilungen vermeidbar zu machen. (Aitzetmüller 2002, 91-92)

Durch den Aufstieg der Massenkultur, vor allem in den beiden Jahrzehnten nach dem Krieg, wird das Populäre sozial anerkannt. (Maase 1997, 13) Dank der verbesserten Bildungs- und Lebensbedingungen, neuen Drucktechniken und Medien werden Künste Teil des Alltags der Mehrheit und liefern auch den Stoff für gesellschaftliche Kommunikation. (Maase 1997, 21-22) Der Übergang in die 1970er markiert schließlich das Ende des Aufstieges der Massenkultur, die Basiskultur geworden ist. (Maase 1997,

265-266) Vertreter der Populärkunst, wie Andy Warhol, Roy Lichtenstein oder die Beatles stampfen tradierte Grenzen nieder und positionieren sich neben der Hochkultur. (Maase 1997, 268) Populäre Kunst und Vergnügungen werden auf diese Weise zu Stützfeiler des gesellschaftlichen Status quo. (Maase 1997, 271)

Mit dem Aufstieg werden Kunstgeschmack und Vergnügungsgewohnheiten der Unterschicht zu einem ökonomischen Faktor und zu gesellschaftlicher Macht. (Maase 1997, 274) Er resümiert:

„Populäre Künste und Vergnügungen sind zur Gemeinkultur geworden. Daran teilzuhaben, zieht keinen Ausschluss von der „guten Gesellschaft“ mehr nach sich, und kaum noch jemand schließt sich von der Teilhabe aus. Die Frage drängt sich auf, ob in der Massendemokratie eine Pflicht zur Gewöhnlichkeit erwachsen sei. Wird ausgeschlossen, wer sich von Populärkultur ausschließt?“ (Maase 1997, 275)

Für Maase hat sich der Habitus der Mächtigen dem der Menge angenähert. Die Distanzen zwischen den Lebensstilen werden verkürzt. (Maase 1997, 280-281) Abschließend stellt er fest

„Adornos strenges Urteil, daß es kein richtiges Leben im falschen gebe, taugt nicht für den Alltag, aber man darf es sich ab und zu ins Bewusstsein rufen. Denn es sieht so aus, als müssten wir akzeptieren, daß Vergnügen in der Moderne grenzenlos verfügbar ist.“ (Maase 1997, 279-280)

Maase bejubelt den Aufstieg der populären Kultur der Masse nicht euphorisch, interpretiert ihn auch nicht als Kulturzerfall. (Aitzetmüller 2002, 94) Die zeitgenössische Massenkultur wird von ihm als authentische Kultur einer demokratischen Gesellschaft verteidigt. (Illing 2006, 125)

Mit dem Aufstieg der Populärkultur verblassen für Maase auch die klassischen bürgerlichen Werte: Genussorientierung tritt an die Stelle von Askese und puristischer Berufsethik. (Maase 1997, 19) Gerhard Schulze widmet sich diesem Thema ausführlich.

- **Schulzes „Erlebnisgesellschaft“**

Gerhard Schulze konstatiert in seiner Studie „Erlebnisgesellschaft“ (1992) einen umfassenden Wandel in der Gesellschaft. Damit geht einher, dass sich Intellektuelle ehemals abgelehnte Bereiche der Massenkultur aneignen. Schöne Erlebnisse bzw. der Genuss werden in den Vordergrund gestellt, während Lebensphilosophie sowie

Distinktion sekundär werden. (Schulze 2000, 166) Ähnlich umfassend wie schon Bourdieu versucht er die alltagsästhetischen Schemata und Milieus zu ergründen.

Unter Erlebnisgesellschaft versteht Schulze *„eine Gesellschaft, die (im historischen und interkulturellen Vergleich) relativ stark durch innenorientierte Lebensauffassungen geprägt ist.“* (Schulze 2000, 54) Innenorientierung impliziert die Ausrichtung auf positiv empfundene innere Erlebnisse und eine Wahrnehmung der Umwelt nach primär ästhetischen Kriterien. Das alles bestimmende Handlungsziel ist längst der Gefühlswert geworden. (Illing 2006, 20)

Kollektive Muster des Erlebens werden von Schulz durch den Begriff *„alltagsästhetische Schemata“* dargestellt (Schulze 2000, 128), der eng mit „Lebensstil“, „Geschmack“ und „Habitus“ von Bourdieu verwandt ist. (Schulze 2000, 130)

Schulze diagnostiziert, dass bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts eine Nähe zum Hochkulturschema eine Distanz zum Trivialschema bedeutet und vice versa. (Schulze 2000, 160) Lediglich in den fünfziger Jahren lassen sich Verhältnisse vorfinden, die sich gut durch die Theorie Bourdieus beschreiben lassen. (Schulze 2000, 544-546) In der Phase des Kulturkonflikts in den 1960ern wird der dimensionale Raum der Alltagsästhetik multidimensional. (Schulze 2000, 545) Das Spannungsschema entsteht und seit den 1980ern sind die drei Schemata (Hochkultur-, Trivialekultur- und Spannungsschema) im Bewusstsein der Bevölkerung als voneinander unabhängige, aber kombinierbare Muster des Erlebens verankert. Die hochkulturelle Ästhetik verliert ihr Monopol auf Distinktion. (Schulze 2000, 161)

Heute bedeutet die Nähe zum Hochkulturschema nicht automatisch eine Distanz zum Trivialschema und umgekehrt. Schulze schreibt:

„Zwar lebt die Tradition der Verachtung von Kitsch und Kleinbürgertum immer noch in Teilgruppen fort, aber sie ist nicht stark genug, um Trivialschema und Hochkulturschema in einen klaren Gegensatz zu bringen.“ (Schulze 2000, 161)

Zwei Bedingungen macht Schulze dafür verantwortlich, dass sich die Spannungen zwischen Hochkultur- und Trivialekulturschema bzw. Kunst und Kitsch abgeschwächt haben: Zum einen fehlt das Bürgertum im Sinne des 19. Jahrhunderts als Akteur und Basisorientierung eines von oben herab geführten kulturellen Abgrenzungskampfes. Zum anderen ist hochkulturelle Exklusivität nicht mehr zu verteidigen, da der

Erlebnismarkt nicht zuletzt auch aufgrund der Bildungsexpansion und Steigerung der Lebensstandards mit erreichbaren hochkulturellen Angeboten überflutet ist. (Schulze 2000, 161) Die elitäre Aura gehobener Bildungsqualifikationen sieht sich einem Verfall entgegen, ist doch heute sogar das Studium normal geworden. (Schulze 2000, 373) Lebensstil und Milieu sind bei Schulz nicht mehr durch Stellung im Produktionsprozess und den Lebensstandard bestimmt, da sich jeder, unabhängig von Beruf, Einkommensverhältnissen, Herkunftsfamilie etc. im Spektrum der alltagsästhetischen Schemata die Position suchen kann, die ihm zusagt. (Illing 2006, 166)

5. Zwischenresümee der Kitsch-, Massenkultur- und Unterhaltungsdebatte

Sprachen Intellektuelle in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Kitsch, Massenkultur und Unterhaltung, dann aus großer Distanz. (Eco 1989, 10) Die Begriffe wurden von vornherein mit Minderwertigkeit und sozialem Niedergang in Verbindung gebracht und mit etlichen Gefahren verknüpft: Realitätsverlust und Wirklichkeitsflucht, Verführung zu Gewalt und Sinnlichkeit, Vergnügungssucht.

Die wissenschaftlichen Debatten um Unterhaltung/Populärkultur/Kitsch haben sich augenscheinlich ins Positive gekehrt:

Die Unterhaltungsforschung hat eine beachtliche Karriere erfahren, die damit einhergehenden jüngsten wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit „Unterhaltung“ - allen voran jene der Cultural Studies - halten die Differenz von Kunst und Unterhaltung nicht mehr gerechtfertigt. Der Aufstieg der Massenkultur scheint, laut Maase, geglückt und abgeschlossen. Und auch die negativen Konnotationen des Kitschbegriffs scheinen von der Wissenschaft relativiert.

Zwar lassen die zeitgenössischen Abhandlungen in der Wissenschaft auf eine wachsende Akzeptanz populärer Unterhaltung schließen, doch stellt sich die Frage, ob die Aufwertung von Massenkultur wirklich abgeschlossen ist. Es ist auch ungewiss, ob man von der Wissenschaft auf die Bewertung von Populärem im Allgemeinen schließen kann. (Goldbeck 2004, 17)

Inwieweit sind wissenschaftliche Überlegungen zu verallgemeinern? Hat die Rehabilitation der Unterhaltung und im Weiteren auch des Kitsches in den Köpfen der Menschen stattgefunden oder nur in den zeitgenössischen theoretischen Abhandlungen?

Auch wenn populäre Medienangebote einen festen Platz im alltäglichen Handeln haben, so können die Grenzen zwischen Hoch- und Massenkultur im Denken und Handeln der Menschen noch immer klar verlaufen.

Bei der Rezeption von Medienkitsch kann das angeeignete Wissen über die Lesbarkeit von Unterhaltungstexten zum Tragen kommen. Die negativen Debatten könnten Spuren in der Rezeption hinterlassen haben. Beim bewussten Kitsch-Gebrauch zur Gefühlserzeugung findet eine ausdrückliche Abgrenzung von der Masse naiver Kitschkonsumenten statt. Während die einen das pure Vergnügen suchen, halten andere - vornehmlich höhere Bildungsschichten - zu diesen insofern Distanz, als sie es „chic“ empfinden, sich wie die Masse zu vergnügen und die Rezeption reflektieren. Es ist daher die tatsächliche Nutzung kitschiger Medienangebote von Menschen verschiedener Bildung zu untersuchen.

Als Referenzobjekt für dieses Unterfangen dient die „Sissi“-Trilogie (1955-1957), die von den frühen Jahren der österreichischen Kaiserin Elisabeth erzählt.

Das kritische Etikett des Kinos in den 1950er Jahren lautet schlicht sentimentaler Kitsch. (Bliersbach 1989, 24) Bei „Sissi“ wurde bzw. wird der Kitsch-Vorwurf aber außerordentlich laut erhoben und Lowry und Korte mutmaßen, dass die Filme nachträglich für bestimmte Publikumsgruppen aufgrund der betonten Romantik und der übertriebenen Filmgestaltung eine ironische Leseweise besonders ermöglichen. (Lowry/Korte 2000, 116) Ein Grund mehr, die Filme genauer zu betrachten.

6. Das Kitsch-Referenzobjekt: „Sissi“

Kaiserin Elisabeth, eine politisch eher unbedeutende Figur der österreichischen Monarchie, schafft es - als reale Figur und auch als Figur „Sissi“ in den Filmen von Ernst Marischka - gefühlsintensive Ausbrüche auch Jahrzehnte nach ihrem Tod bzw. der Erstausstrahlung der Filme auszulösen.

Im Folgenden werden der Erfolg der Filme und der Mythos rund um Elisabeth nachgezeichnet, auf die Kitsch-Kritik eingegangen und die Handlung erläutert.

Es sei vorangestellt, dass im weiteren Verlauf der Arbeit von Elisabeth gesprochen wird, wenn die reale Kaiserin im Fokus steht, von Sissi, wenn ihr Film-Pendant gemeint ist.

6.1. Der Erfolg der „Sissi“-Filme

Kaiserin Elisabeth wurde nach ihrem Tod zur selbstlosen und guten Kaiserin stilisiert und dementsprechend vermarktet. Ihre ambivalente Persönlichkeit, ihre Egozentrik und Egomanie wurden dabei weitgehend ausgeklammert und so ein verfälschtes Bild erschaffen. Zu ihrer Lebenszeit hatte man der Zurückgezogenen nur spärliches Interesse zugesprochen, nach ihrem tragischen Tod allerdings erkannte man die Vermarktungsmöglichkeiten der unglücklichen und attraktiven Kaiserin. (Unterreiner 2005, 17-18)

In den 1920ern wurden die ersten, sehr erfolgreichen Fortsetzungsromane über Elisabeth herausgegeben, die später als Grundstein für die Verwertung der Geschichte der romantischen Liebesheirat, die es jedoch von Seiten Elisabeth nicht war, und der umjubelten und vom Volk geliebten Kaiserin, was ebenfalls nicht den Tatsachen entsprach, dienten. Einige Jahre später wurden auch Ernst Descey und Gustav Holm zu dem Lustspiel „*Sissys Brautfahrt*“ inspiriert, das wiederum Ernst und Hubert Marischka als Vorlage für das Singspiel „*Sissy*“ (1932) benutzten. Zwei Jahrzehnte später drehte Ernst Marischka den ersten „*Sissi*“-Film mit Romy Schneider in der Hauptrolle. (Unterreiner 2005, 19)

Kurz vor Weihnachten 1955 feierte der Film in Wien Premiere und eroberte quasi über Nacht ganz Europa. (Hübner 2005, 3. Absatz) Den ersten Teil besuchten im Ausstrahlungsjahr allein in Österreich zwei Millionen Menschen. Dem großen Erfolg an den Kinokassen folgten „*Sissi - Die junge Kaiserin*“ (1956) und „*Sissi - Schicksalsjahre einer Kaiserin*“ (1957). Auch der zweite konnte in Österreich zwei Millionen Menschen begeistern und für den dritten konnten sich immerhin noch 1,5 Millionen erwärmen. (Steiner 1987, 154)

Die „*Sissi*“-Manie machte keinen Halt vor Deutschland und Frankreich und auch in Irland, Portugal, Spanien und Finnland übertrafen die Einspielergebnisse diejenigen der amerikanischen Spielfilme. In Holland, Belgien und Dänemark spielten die „*Sissi*“-Filme soviel Geld ein, wie noch bei keiner einheimischen Produktion zuvor. In Italien wurden Besucherrekorde verbucht inklusive langer Warteschlangen vor den Kinos. Vereinzelt wurden sogar höhere Einspielergebnisse als beim damals noch erfolgreichsten Film der Welt „*Vom Winde verweht*“, verzeichnet. (Abendzeitung vom 15.5.1957 zitiert nach Seydel 1996, 81) Auch die USA kaufte die drei „*Sissi*“-Filme und schnitten sie zu einer spielfilmlangen Version zusammen, die unter dem Titel „*Forever my love*“ (1962) ins Kino kam.

Die Trilogie reiht sich somit in die erfolgreichsten deutschsprachigen Filmproduktionen ein und zählt außerdem zu den erfolgreichsten Filmen in deutschen Kinos. (Seeßlen in Marsiske 1992, 70-71)

Auch für den österreichischen Tourismus waren die „Sissi“-Verfilmungen äußerst positiv, zeigen sie doch die Landschaft als Kulisse einer der bekanntesten Liebesgeschichten des deutschsprachigen Raums. Damit ging auch ein gewisser österreichischer Stolz einher.

Ein Auszug aus der Abendzeitung vom 15.5.1957 belegt dies:

„Die Österreicher wachen eifersüchtig darüber, dass dieser Film, der sich anschickt, Europa zu erobern, auch unter der richtigen Flagge, nämlich der rotweißbroten Österreichs, anläuft. Ehre, wem Ehre gebührt. In diesem Fall gebührt sie den Österreichern.“ (Abendzeitung vom 15.5.1957 zitiert nach Seydel 1996, 81)

Die Regierung belohnte in den ersten Jahren der Ausstrahlung die besten Schüler mit Gratisvorstellungen und auch Porträtfotos von Romy Schneider im Sissi-Kostüm wurden vom österreichischen Staat als Postwurfsendungen verbreitet. (Seeßlen in Marsiske 1992, 66) Die Identifikation ging so weit, dass das Bildungsministerium dem zweiten Teil sogar das Prädikat „künstlerisch wertvoll“ verlieh und zudem feststellte, dass der Film *„keine wesentlichen historischen Fehler, bzw. geschichtliche Verzeichnungen aufweist.“* Für die Entscheidung der Kommission war vor allem *„die positive Aussage des Films, der die Werte des Herzens und der Menschlichkeit als charakteristische Merkmale österreichischer Wesensart überzeugend zur Darstellung bringt“* ausschlaggebend. (Steiner 1987, 215)

Katharina Weigand, akademische Oberrätin an der Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften in München, fragt sich angesichts der Empfehlung des Bildungsministeriums die Trilogie im Unterricht zu verwenden ob dies *„eher zum Weinen oder zum Lachen animieren sollte.“* (Weigand in Fenn 2008, 117) Auch bei den Filmfestspielen in Cannes wurde der zweite Teil 1957 als Beitrag Österreichs vorgeführt. (Steiner 1987, 215)

Die Identifikation ging so weit, dass das Bundesland Vorarlberg gar mit einem Verbot von Romy Schneiders Film *„Monpti“* (1957) aufgrund einer Kuss-Szene, reagierte. Dem Ansehen der Kaiserin sollte nicht geschadet werden. (Seeßlen in Marsiske 1992, 69)

Rund 55 Jahre später erfreut sich die „Sissi“-Trilogie noch immer hoher Popularität und kann als Publikumsmagnet auf den TV-Kanälen bezeichnet werden. So werden

alljährlich die Filme, zumeist zu Weihnachten, sowohl auf österreichischen als auch auf deutschen Sendern zur besten Zeit ausgestrahlt. (Hübner 2005, 2. Absatz)

In Österreich trägt der österreichische Rundfunk (ORF) dazu bei, dass die Filme von Ernst Marischka weitgehend bekannt sind. Im Jahr 2009 wurde die Trilogie an drei aufeinander folgenden Sonntagen im November gezeigt, und auch eine zweiteilige Neuverfilmung des Themas („Sissi“) ging Ende 2009 über den Äther. Die Angaben von Dr. Hedwig Zehetner, ORF Generaldirektion/Markt und Medienforschung², bezüglich der Einschaltquoten zeigen, dass die Filme nicht an Attraktivität verloren haben. Auch die aufwändige zweiteilige Kostümneuverfilmung lockte eine beträchtliche Zuschauerzahl vor die Bildschirme.

Selbst für die *Youtube-Generation* ist die Figur Sissi heute eine Ikone. Clips aus dem Melodram untermalt mit Popsongs sind dort aufzufinden (youtube.com, 2009). Auf Internetplattformen wie Facebook (facebook.com, 2009) oder StudiVZ/MeinVZ (studivz.net, 2009) tummeln sich „Sissi“-Fan-Gruppen á la „Sissi ist unsterblich“, „Kein Weihnachten ohne Sissi“, „Heimliche Sissi Fans“, „Eigentlich bin ich Sissi“ oder „Ich liebe Sissi-Schnulzen, na und?!!!“. Die Mitgliedszahl ist zum Teil beträchtlich hoch.

6.2. Mythos Elisabeth, Mythos Sissi

Ernst Marischka war nicht der Erste und sollte auch nicht der Letzte sein, der sich von Kaiserin Elisabeth inspirieren ließ. Erst 2009 wurde - wie bereits angesprochen - eine neuerliche Verfilmung über Kaiserin Elisabeth gedreht und zu Weihnachten desselben Jahres ausgestrahlt. (Zinser 2009, 1. Absatz)

Die Geschichte des Hauses Habsburg hat Filmproduzenten immer wieder fasziniert. Nach 1945 versuchte man durch diese Verfilmungen, die nationale Identität

² E-Mail Auskunft von Dr. Hedwig Zehetner am 12.01.2010 nach Anfrage beim ORF-Kundendienst, Quelle: AGTT/GfK TELETEST

Basis: österr. Bevölkerung in TV-Haushalten ab 12 Jahren

„Sissi“: ORF2, Sonntag 01.11.2009 um 15:17, durchschnittliche Reichweite von 3,5%, Marktanteil von 21, Zuseher 244.000; „Sissi - Die junge Kaiserin“: ORF2, Sonntag 08.11.2009 um 14:05, durchschnittliche Reichweite von 3,5%, Marktanteil von 24, Zuseher 251.000; „Sissi - Schicksalsjahre einer Kaiserin“: ORF2, Sonntag 15.11.2009 um 14:03, durchschnittliche Reichweite von 3,5%, Marktanteil von 26, Zuseher 249.000.

Neuverfilmung „Sissi“ Teil 1: ORF2, Mittwoch 16.12.2009 um 20:16, durchschnittliche Reichweite von 9,2%, Marktanteil von 26, Zuseher 650.000; „Sissi“ Teil 2: ORF2, Sonntag 20.12.2009 um 20:15, durchschnittliche Reichweite von 10,9%, Marktanteil von 28, Zuseher 770.000.

Österreichs zu stärken und die ruhmlose Gegenwart durch den Glanz der großen Vergangenheit aufzuwerten. Die Habsburger fielen unter dem Aspekt der Nostalgie. Dabei wurden die Geschichten des Hauses aus einem privaten Blickwinkel gezeigt. (Steiner 1987, 133-134) Die Rolle der Kaiserin Elisabeth wurde in Filmen aus den 1920ern und 1930ern nur wenig beachtet, stand doch Kaiser Franz Joseph I oder Kronprinz Rudolf im Mittelpunkt. Ein Bild der reifen Frau, nicht der jungen, liebreizenden Kaiserin, wurde gezeichnet. (Unterreiner 2005, 20-21) Im Spielfilm „Das Schicksal derer von Habsburg“ (1929) wird nüchtern das Kaiserhaus betrachtet. Elisabeth ist keine strahlende Kaiserin, sondern eine Figur mit kühlem Charme und agiert hilflos zwischen Kaiser und dem Sohn. Der erste Kinofilm über Elisabeth baut noch stärker auf historisches Wissen. Die Nichte der Kaiserin schrieb am Drehbuch mit. Gezeigt werden auch heikle Themen, wie die Liebschaften des Kaisers und die Leiden der Kaiserin. Der Film macht deutlich, wie groß das Interesse am Lebensdrama der Kaiserin schon immer gewesen ist. (Matzek 2006, 15min)

Mit den drei „Sissi“-Filmen erreichte das Genre der Habsburgerfilme, als Sonderfall des Genres Heimatfilm, seine vollendete Form und machten Elisabeth weltweit bekannt. Im Speziellen ist der Erfolg der Filme der jungen Romy Schneider zu verdanken, die die Vorstellung der ungezwungenen, herzigen Sissi als liebender Engel prägte. (Unterreiner 2005, 20-21) Das wahre Ich der Kaiserin blieb dagegen hinter der Projektionsfläche medialer Phantasien verborgen. Die Kaiserin wider Willen wurde zur Königin der Herzen stilisiert und avancierte auf diese Weise zu einer Ikone, Kritik zu ihrer Lebzeit wird vergessen. (Unterreiner 2005, 106)

Dieses Bild hat dabei nur wenig mit der tatsächlichen historischen Persönlichkeit der Kaiserin Elisabeth gemein. Die Trilogie endet just in dem Moment, als Elisabeth aus ihrer Rolle als Kaiserin ausbricht und ein unabhängiges Leben nach ihren individuellen Vorstellungen durchsetzt. Dies deckt sich wohl nicht mit dem Bild der liebenden Ehefrau, aufopfernden Mutter und mildtätigen Kaiserin, die immer um das Wohl des Volkes bekümmert ist. (Unterreiner 2005, 20-21)

Kaiserin Elisabeth aber auch die „Sissi“-Trilogie haben längst den Status eines Mythos im Sinne Roland Barthes erreicht.

Barthes, Poststrukturalist und Semiotiker, versteht unter Mythos eine Form von Weltverständnis, die unproblematisch ist, deren wir uns nicht völlig bewusst sind und die uns, um es mit einem Wort zu sagen, natürlich erscheint. Ein Mythos ist eine Denkfigur, die so tief in unserem Bewusstsein verankert ist, dass sie unsichtbar wird. (Postman 1985, 100-101) Menschen stehen mit dem Mythos, laut Barthes, nicht in

einer Beziehung der Wahrheit, sondern des Gebrauchs. (Barthes 1964, 133) Für Barthes macht Mythos Dinge überschaubar, indem er Dinge aneinanderreicht. (Barthes 2002, 131) Der Mythos verwandelt Geschichte in Natur. (Barthes 2002, 113)

Dem Kitsch wird ebenfalls nachgesagt, dass er die „Realität“ übersichtlich hält und klare bzw. lineare Darstellungen liebt, um maximale Identifikation zu ermöglichen. Idealisierung und Typisierung der Menschen bzw. Stilisierung der Landschaften werden ihm zugeschrieben. (Best 1985, 186)

Auch die Handlung der „Sissi“-Filme ist überschaubar gehalten, werden doch die Ereignisse simpel und vereinfacht dargestellt.

6.3. Handlung der „Sissi“-Trilogie

Eine Kurzzusammenfassung der „Sissi“-Trilogie soll die wichtigsten Eckpunkte der Saga aufzeigen.

6.3.1. Teil 1 (1955): „Sissi“

Zusammen mit ihrer Mutter Ludovika und ihrer Schwester Helene reist Prinzessin Elisabeth, genannt Sissi, aus dem bayerischen Possenhofen nach Bad Ischl. Grund des Ausflugs: Helene ist dem jungen österreichischen Kaiser Franz Joseph I. versprochen und soll ihn heiraten. Sissi weiß nichts von dieser Abmachung. Als sie dem Kaiser zufällig beim Angeln begegnet, verliebt sich dieser in die hübsche Unbekannte.

Zur allgemeinen Überraschung verlobt sich Franz Joseph mit Sissi. Die Mutter des Kaisers, Sophie, lehnt anfänglich die Braut ihres Sohnes ab, muss sie doch den Wildfang in eine standesgemäße Kaiserin von Österreich ummodelln. Als sie ihre Zustimmung ausspricht, kann Sissi eine triumphale Schiffsreise nach Wien antreten und ehelicht unter dem Jubel der Untertanen den Monarchen. (Rudolph 1998, 7-13)

6.3.2. Teil 2 (1956): „Sissi - Die junge Kaiserin“

Sissi und Franz bekommen eine Tochter, Sophie. Doch die Schwiegermutter findet, dass die kleine Prinzessin von ihr selbst erzogen werden soll. Franz schlägt sich auf die Seite seiner Mutter. Die junge Kaiserin flüchtet daraufhin in ihre Heimat nach Possenhofen. Gleichzeitig steuert Österreich auf einen Krieg mit Ungarn zu. Besonders Graf Andrassy, ein ehrgeiziger Politiker, möchte eine Konfrontation. Sissi vermittelt und verliebt sie sich dabei in das Land und die Menschen Ungarns. Am Ende des Films werden Sissi und Franz Joseph I. zur Königin und zum König von Ungarn gekrönt. (Rudolph 1998, 43-47)

6.3.3. Teil 3 (1957): „Sissi - Schicksalsjahre einer Kaiserin“

Zurückgezogen vom Wiener Hofzeremoniell lebt Sissi im ungarischen Schloss Gödöllő. Als ihr Graf Andrassy seine Liebe gesteht, bricht sie auf und feiert mit Franz Joseph, der ihr entgegengereist ist, ein Wiedersehen in einem Gasthof.

Bald darauf wird Sissi ein schweres Lungenleiden diagnostiziert. Auf Madeira und Korfu soll sie sich erholen.

Wieder gesundet reist das Kaiserpaar nach Italien, wo die österreichische Herrschaft äußerst unbeliebt ist. In der Mailänder Scala kommt es zu einer Provokation, als die Aristokraten ihre Diensthofen zum Empfang schicken. In Venedig fährt das Kaiserpaar durch menschenleere Kanäle. Der Durchbruch erfolgt erst in der Abschlussszene, die von der österreichisch-ungarischen Kaiserhymne als Hintergrundmusik begleitet wird: Auf dem Marcusplatz läuft die kleine Tochter Sissi entgegen und umarmt sie stürmisch. Der Bann scheint gebrochen, die Wiedersehensfreude zwischen Eltern und Kind berührt das italienische Volk und es stimmt „Viva la Mamma“-Rufe an. (Rudolph 1998, 71-75)

6.4. „Sissi“ unter Kitsch-Verdacht

Abseits vom enthusiastischen Anklang beim Publikum sind die „Sissi“-Filme ein bemerkenswertes Beispiel dafür, dass sich der Geschmack der Zuschauer nicht unbedingt mit den Filmkritiken decken muss. Den „Sissi“-Filmen ist die öffentliche Anerkennung der Kritiker verwehrt geblieben, galten und gelten sie doch als Kitsch schlechthin. (Steiner 1987, 214)

Um sich ein besseres Bild von den Bewertungen machen zu können, sind exemplarisch eine kleine Auswahl der historischen sowie zeitgenössischen Kritiken dargelegt.

Das Wiesbadener Tageblatt formuliert 1957 etwas überspitzt:

„Auch wissen zumindest die Kritiker, daß unter den unbekümmerten Geschichtsfälschungen der `Filmschaffenden´ keine unbekümmerter ist als die um Österreichs Kaiserin Sissi: die Liebesgeschichte zwischen der absonderlichen Elisabeth und dem kühlen Franzl würde in Wahrheit nicht einmal für den kürzesten Kurzfilm ausreichen und war eine recht triste Angelegenheit.“ (Wiesbadener Tageblatt 12.01.1957 zitiert nach Seydel 1996, 78)

„*Funk und Film*“ resigniert 1958 in Anbetracht des dritten Teils:

„`Sissi – Schicksalsjahre einer Kaiserin´ der dritte in der geldbringenden Sissi-Serie, wird ebenfalls seine Kosten und mehr einspielen... Trotzdem ist der nicht begeisternd und lobenswert.“ (Funk und Film 1985, 47 zitiert nach Fritz 1984, 116)

Während eines Interviews schildert der Schriftsteller Alexander Lernet-Holenia, warum seiner Meinung nach Filme dieser Art gedreht werden:

„Wann werden wir uns endlich einen derartigen Kitsch verbieten? (...) In Österreich gibt es bekanntlich nur zwei Dinge, die noch heiliger sind als der katholische Glaube: 1. der Fremdenverkehr und 2. der damit aufs engste verknüpfte Bierabsatz der Bierbrauerfamilien Mautner-Markhof und Reininghaus (...) `Sissi´ mit Romy Schneider (...) ist eigentlich weniger aufgrund der Diktatur des leider nicht sehr guten Publikumsgeschmacks entstanden, sondern gleichsam auf Befehl der österreichischen Hoteliers und Gastwirte.“ (Filmgeschichte(n) aus Österreich 1972 zitiert nach Fritz 1984, 74-75)

Das Lexikon des internationalen Films formuliert kurz und prägnant *„Edelkitsch für schlichte Gemüter“* (Systema 1997, CD-ROM-Ausgabe) und das Handbuch V der katholischen Filmkritik ringt sich zu *„Anspruchslos unterhaltsame Farbenpracht“* durch. (Brüne 1960, 397-398)

Das Lexikon *„Filme im Fernsehen“* schlägt ähnliche Töne an:

„Fürstlicher Seelenkitsch am Höhepunkt. Millionen Zuschauer in ganz Europa waren von den Filmen begeistert, Romy Schneider weigerte sich aber, den `Kaiserschmarrn´ mit weiteren Folgen fortzusetzen.“ (Heinzlmeier/Schulz 1990, 751)

Weigand betrachtet die *„Verkitschung“* skeptisch, relativiert jedoch, dass man trotz der Vorwürfe *„ins Schwärmen geraten“* kann. Anzeichen des Anti-Kitsch-Effekts?

„Der seit Jahren zu beobachtende einseitige, zumeist kindisch unreflektierte Verehrungs-Wahn um Kaiserin Elisabeth dürfte zwar nicht alleine von Marischkas „Sissi“-Filmen ins Leben gerufen worden sein, doch er wurde auf diese Weise mit Sicherheit weiter verbreitet und noch verstärkt. Bei einer solchen penetranten Verkitschung kommt die Toleranz selbst jener Historiker ins Wanken, die der Filmbranche ihr genuines Recht

auf die Benutzung und Weiterverarbeitung historischer Themen keinesfalls streitig machen wollen. Und doch muss man – trotz dieser berechtigten Vorwürfe – gleichermaßen ins Schwärmen geraten (...)“ (Weigand in Fenn 2008, 114)

Aber nicht nur Filmkritiker üben sich in negativer Kritik: Als das deutsche Nachrichten-Magazin „*Spiegel*“ 1956 Romy Schneider aufgrund der großen Erfolge der Filme eine Titelgeschichte inklusive Coverbild widmet, werden Proteste unter den Lesern laut. Das Thema an sich - nicht die Art und Weise, wie der Beitrag verfasst wurde -, sei einem „Schundblatt“, aber keinem Intellektuellenmagazin angemessen. Die Kluft zwischen Film und intellektueller Oberschicht scheint damals tief zu reichen. (Steiner 1987, 215) Auch der Regisseur selbst, Ernst Marischka, betont während der Dreharbeiten, das Leben der echten Kaiserin Elisabeth, sei zu „*problembeladen*“, als dass er es ohne Romantisierung hätte verfilmen können. (Seydel 1996, 52) Marischka gesteht, dass er bei vielen Szenen seiner eigenen Filme oft und gern geweint hat. Er produziert, was er für erbauliche Kultur für den „*kleinen Mann*“ hält. (Fritz 1984, 73)

Später distanzieren sich auch die Hauptdarsteller Romy Schneider und Karlheinz Böhm von ihren Rollen, da sie eine Identifikation mit den Figuren Sissi und Franz Joseph I strikt ablehnen. Schneider kommentiert die Filme und ihre Rolle in einem Interview: „*Das pappt mir an wie Grießbrei*“ (Seydel 1996, 53) und Böhm bezeichnet die Inszenierung als eine „*rosarote Marzipanschweinchen-Welt*“. (Marschall in Koebner 1997, 375)

Peter Altenburg, Nachkomme von Kaiserin Elisabeth, äußert sich folgendermaßen im Hinblick auf die Filmfigur:

„Ja, ich würde mir wünschen, dass eine gewisse Verkitschung verhindert wird, dass man doch das menschliche Bild der Kaiserin in den Vordergrund rückt und dieses Bild aber versucht aus den damaligen Lebensumständen zu deuten und nicht mit unseren heutigen Augen alleine zu sehen.“ (Matzek 2006, 48min)

Auch das Musical über die Kaiserin Elisabeth feiert 1992 Weltpremiere. Im Gegensatz zu den Filmen zeigt es aber - laut eigenen Aussagen - „*die wahre Geschichte der Sissi*“. (elisabeth-das-musical.com 2010, Startseite) In dem Musical findet sich übrigens auch ein Song mit dem bezeichnenden Titel „*Kitsch*“. Darin heißt es:

*„Wie wär's mit diesem Bild:
Elisabeth als Mutter mit Rudolf ihrem Sohn – und hier ist das nicht nett?*

*Die Kaisers feiern Weihnacht im festlichen Salon.
Auf diesem Tuch seh'n wir das hohe Paar in Liebe zugeneigt.
Einen Teller hab' ich auch, der Elisabeth beim Beten in der Hofkapelle zeigt.
Nehmt ein hübsches Souvenir mit aus der kaiserlichen Welt!
Alles innig, lieb und sinnig, so wie es euch gefällt:
Kitsch!
Kitsch!
Kitsch!“ (magistrix.de 2010)*

Heute gibt es, nicht zuletzt aufgrund des Kassenschlagers, unzählige Produkte mit dem Emblem der Kaiserin, wie zum Beispiel Münzen, Häferl, Telefonwertkarten, Uhren, Pralinen, Schneekugeln, Puppen oder Pez-Spender (shop.schoenbrunn.at 2010), geht doch der Gefühlsüberschwang auch oft mit kitschig anmutenden Objekten und Sammelleidenschaft einher. (Grimm 1998, 339) Diese Objekte, aber auch die Filme und das Musical, zeugen von einem Ausdrucksbedürfnis und von der kommerziellen Ausbeutung desselben. Sie offerieren ein seltsames Gemisch aus Realismus und Katharsis, aus Erinnerungskult, Kitsch und Religiosität.

An dieser Stelle ist es von Bedeutung, einen theoretischen Hintergrund zu bieten bzw. mögliche wissenschaftliche Erklärungen für das gesteigerte Interesse an den Filmen, der historischen Figur bzw. von Kitsch generell aufzuzeigen.

7. Sozialwissenschaftliche Erklärungsversuche des Kitscherlebens

Es können auf einige sozialwissenschaftliche Ansätze zurückgegriffen werden, um das Kitsch-Phänomen zu erklären. Die Kernaussagen dieser Ansätze werden allerdings häufig auch als Vorwürfe gegen den Kitsch bzw. Kitschkonsumenten erhoben.

So wird dem Kitsch unterstellt, dass...

- ...bei Kitsch-Objekten eine **massenhafte, symbolische „Adoption“** der Anhänger zu beobachten ist.

Gelfert sieht Projektion als eine der psychologischen Kategorien, die das Wesen von Kitsch bestimmen. Bei der Projektion werden Wünsche und Ängste der Rezipienten, die in der Realität schwer umzusetzen sind, auf Autoritäten projiziert, die sie stellvertretend für sie ausagieren. (Gelfert 2000, 65) Auch Bourdieu schreibt, dass sich das populäre Publikum in einfach gezeichneten Situationen und

Charakteren wiederfinden würde. Man will sich mit der Person auf der Leinwand identifizieren und an dem Schicksal teilhaben. (Bourdieu 2001, 64-65)

- ...er mit **falschen Gefühlen** operiert.

In der neuen Kitsch-Theorie stellt Grimm fest, dass Kitsch zum Gefühlsmanagement nützlich sein kann, Gefahr liegt aber auch im selbstreferentiellen Gefühlsleerlauf. Anschlüsse an die Alltagswirklichkeit kann man verfehlen und somit die Integrationsfähigkeit in Bezug auf das gesamte Gefühlsspektrum verlieren. Die Umweltadaptivität wird eingeschränkt und es droht das Abdriften in romantische Glückseligkeit. (Grimm 1998, 355)

- ...er die **Realität verdrängt**.

Für Best ermöglicht Kitsch „*Möglichkeiten zur Realitätsflucht*“. (Best 1985, 186) Laut Gelfert bietet Regression dem Rezipienten die Chance, den Anforderungen der Realität auszuweichen und sich in eine schönere Welt zurückfallen zu lassen. (Gelfert 2000, 65) Und Adorno und Horkheimer schreiben:

„Mit der Flucht aus dem Alltag, welche die gesamte Kulturindustrie in allen ihren Zweigen zu besorgen verspricht, ist es bestellt wie mit der Entführung der Tochter im amerikanischen Witzblatt: der Vater selbst hält im Dunkeln die Leiter. Kulturindustrie bietet als Paradies denselben Alltag wieder an. Escape wie elopement sind von vornherein dazu bestimmt, zum Ausgangspunkt zurückzuführen. Das Vergnügen befördert die Resignation, die sich in ihm vergessen will.“
(Adorno/Horkheimer 1969, 150)

Flucht betrifft bei ihnen nicht die Realität, sondern vielmehr den letzten Gedanken an Widerstand. (Adorno/Horkheimer 1969, 153)

Eine Brücke zur „Parasozialen Interaktion“, dem Konzept des „Mood Managements“ und der Theorie „Unterhaltung als Eskapismus“ ist daher geschlagen. Im Folgenden wird auf die genannten Theorien näher eingegangen und versucht, im Kontext der „Sissi“-Filme, aber auch der realen Figur der Kaiserin Elisabeth zu argumentieren. Auch das aus den Cultural Studies entlehnte „Encoding/Decoding-Modell“ wird als Erklärungsversuch angeführt.

7.1.1. Kitsch als Parasoziale Interaktion

Die beiden Psychiater Donald Horton und R. Richard Wohl führten 1956 den Begriff „parasoziale Interaktion“ ein, wobei beide massenmediale Kommunikationsprozesse als aktive, soziale Handlungen sehen.

Ihr Modell geht davon aus, dass Zuseher zu Fernsehpersönlichkeiten (Personae) eine quasi-intime Beziehung aufbauen, die durch eine Simulation von Intimität innerhalb einer face-to-face-Situation gekennzeichnet ist. Auf diese Weise nehmen sie Aspekte der Medienwelt in ihr Alltagsleben auf. Die Medienperson bietet dem Rezipienten durch direkte Ansprache und ein auf ihn gerichtetes Verhalten die Illusion des persönlichen Kontaktes. Der Rezipient kann auf dieses Kommunikationsangebot eingehen, indem er sich von der rein beobachtenden Position löst und aktiv auf das Angebot der Medienperson reagiert. Da auch die Medienperson ihr Auftreten der (erwarteten) Reaktion des Zuschauers anpasst, wird der Rezipient umso aktiver am medialen Geschehen teilnehmen, je stärker er diese anpassende Veränderung des Verhaltens der Medienperson wahrnimmt. Die Rezipienten fühlen und handeln so, als gehörten die Personae zu ihrem nächsten Umfeld.

Diesen Austausch von gegenseitigen Erwartungen bezeichnen Horton und Wohl als parasoziale Interaktion bzw. parasoziale Beziehung, auf deren Grundlage sich längerfristige gefühlsmäßige Bindungen entwickeln können. Angebote zur parasozialen Interaktion können vorhandene Sozialkontakte ergänzen oder, im Falle der Übersteigerung, auch ersetzen.

Das Konzept der parasozialen Interaktion ist nicht mit Identifikation zu verwechseln. Während Parasoziale Interaktion den Aufbau einer Beziehung mit Akteuren in den Massenmedien meint, in dem der Rezipient die Akteure behandelt wie ein „reales“ Gegenüber und Rollenkomplementarität zwischen Rezipient und Medienakteur vorherrscht, versetzt sich bei der Identifikation der Rezipient in die Akteure der Massenmedien. Es herrscht Rollenidentität zwischen Rezipient und Medienakteur. Durch Identifikation nimmt der Rezipient an der sozialen Interaktion des Medienakteurs teil, während bei der parasozialen Interaktion der Medienakteur am Alltagsleben des Rezipienten beiwohnt. (Suckfüll 2004, 177-181)

Es ist gerade die Alltagsnähe der Stars, die die Gefühlsintensität zu erklären vermag, sprich die Fähigkeit parasoziale Interaktionen zu bündeln und eine Beziehung zwischen Medienfigur und Rezipient aufzubauen. Personae sind Verklärungen mit

einer starken lebensweltlichen Komponente, wobei speziell menschliche Schwächen Anknüpfungspunkte bieten. Grimm bezieht sich auf Prinzessin Diana, wenn er schreibt, dass eine massenhaft vollzogene, symbolische Adoption aufgrund ihrer Schwächen erfolgt. Mit ihr werden quasi-religiöse Empfindungen Schutzbedürftigkeit, Erlösungsphantasien verbunden und sie dient als Projektionsfläche für Wünsche (Grimm 1998, 335-338)

Daimler, die in ihrem Buch *„Diana & Sisi - Zwei Frauen ein Schicksal“* Parallelen zwischen den zwei Figuren zieht, registriert:

„Diana, Prinzessin von Wales, und Sisi, Kaiserin von Österreich und Königin von Ungarn, zwei Frauen, deren Schicksal uns bewegt, weil wir uns in ihnen wiederfinden können.“ (Daimler 1998, 7)

Und weiter: *„Wir können in ihnen unser eigenes Scheitern wieder finden und unseren Mut, immer wieder neu um unser Glück zu kämpfen.“* (Daimler 1998, 317)

Und auch Regisseur der Neuverfilmung *„Sisi“*, Xaver Schwarzenberg, äußert sich folgendermaßen:

„Für mich war Sisi die erste Popfigur, lange vor Prinzessin Diana. Mindestens ebenso spannend, verwirrend und teils auch verwirrt.“ (Heinrich 2009, 20)

Tatsächlich weist der Fall der Kaiserin Elisabeth einige Parallelen zum Diana-Mythos auf. Nicht nur ihr eher unbedeutendes politisches Sein und ihr tragischer Tod, sondern auch ihre Essstörungen bzw. psychosomatischen Krankheitssymptome sind zu nennen. Bezeichnenderweise ist eine Form von Depression, unter der besonders aktiv wirkende Menschen leiden, nach Kaiserin Elisabeth „Sissi-Syndrom“ benannt worden. (Welsch 2007, 22) Es sind Schwächen, die Anknüpfungspunkte bieten.

Es wird gemutmaßt, dass auch bei der Rezeption der Filme etwas von der echten Kaiserin unterbewusst mitschwingt und sich daher Rezipienten den Filmen zuwenden. Auf die Filmfigur bezogen, können sich Anknüpfungspunkte, wie ihre Frische und Fröhlichkeit, die zarte Schönheit und Natürlichkeit, ihr Gerechtigkeitsgefühl sowie ihre Leidenfähigkeit und vor allem das unberührte und unverdorrene Wesen, bieten. (Weigand in Fenn 114, 2008)

7.1.2. Kitsch als Mood Management

Die Mood Management-Theorie von Dolf Zillmann und Jennings Bryant (ca. 1987) hat besondere Bedeutung in der Erklärung von emotionalen Aspekten der Mediennutzung und gilt als empirisch relativ gut abgesichert.

Das Konzept basiert auf der Annahme, dass Individuen Medienunterhaltung absichtlich konsumieren, um damit Stimmungen zu beeinflussen bzw. eine Gefühlserzeugung, -bewältigung oder -kontrolle zu erreichen. Es werden Aussagen getroffen, welche Unterhaltungsangebote in Abhängigkeit der Stimmungslage von den Menschen ausgesucht werden und somit wird die Selektion von Unterhaltungsangeboten erklärt. (Wirth/Schramm in Wirth/Schramm/Gehrau 2006, 59)

Die Mood Management-Theorie setzt den Menschen als hedonistisches Wesen voraus und macht dies in zwei Prämissen deutlich:

Prämisse 1: *“Individuals are motivated to terminate noxious, aversive stimulation of any kind and to reduce the intensity of such stimulation at any time.”*

Prämisse 2: *“Individuals are similarly motivated to perpetuate and increase the intensity of gratifying, pleasurable experiential states.”* (Zillmann in Donohew/Sypher/Higgins 1988, 148)

Darauf aufbauend werden drei Postulate formuliert:

Postulat 1: *“To the extent possible, individuals arrange internal and external stimulus conditions so as to minimize aversion and maximize gratification. Both minimization and maximization are in terms of time and intensity.”*

Postulat 2: *“To the extent that the control of stimulation is limited to environmental stimuli, individuals arrange and rearrange their environment so as to best accomplish the ends stipulated in Proposition 1.”* (Zillmann in Donohew/Sypher/Higgins 1988, 148)

Postulat 3: *“To the extent that the control of external stimulation is limited to entertainment offerings, individuals arrange and rearrange their exposure so as to minimize aversion and maximize gratification – both minimization and maximization being in terms of time and intensity.”* (Zillmann in Donohew/Sypher/Higgins 1988, 149)

Die beiden ersten Kernhypothesen gehen davon aus, dass Individuen um die Wirkung von interner und externer Stimuli wissen, was Zillmann mit operantem Lernen begründet. Die Nutzung von Unterhaltungsangeboten wird in Abhängigkeit von zunächst zufälliger Selektion von ebendiesen in bestimmten Stimmungslagen gesehen. Unbewusst wird dann registriert, ob die Angebote dazu beitragen, die angenehme Stimmung beizubehalten oder zu verstärken bzw. die unangenehmen Stimmungen

abzuschwächen bzw. zu beseitigen. Wenn dies der Fall ist, wird man in Zukunft in ähnlichen Stimmungen wieder zu dem Angebot zurückgreifen. (Wirth/Schramm in Wirth/Schramm/Gehrau 2006, 61-62)

Dennoch sprechen einige Ergebnisse gegen die Theorie. Da das Mood Management-Konzept situative- und personenspezifische bzw. intra- und interindividuelle Faktoren unberücksichtigt lässt und von vereinfachten Prämissen über das menschliche Wesen und Regulationsverhaltensweisen ausgeht, kann vermutet werden, dass die Theorie nur einen Teil der Stimmungsregulation durch Medien erklären kann. Fehlende Erklärungskraft ergibt sich hinsichtlich der Attraktivität von negativen medialen Reizen, wie Horror- und Katastrophenfilmen. (Wirth/Schramm in Wirth/Schramm/Gehrau 2006, 60) Am besten kann das Mood Management-Konzept erklären, warum schlecht gelaunte Personen positive mediale Stimuli aufsuchen. Welche Reize für gut gelaunte Personen angemessen sind, bleibt hingegen weitgehend unklar. (Schweiger 2007, 115-116)

Auf die „Sissi“-Filme bezogen, würde dies bedeuten, dass die Fans die Filme absichtlich konsumieren, um damit ihre Stimmung zu beeinflussen. Betrachtet man die Trilogie als positiver medialer Stimuli, liegt die Vermutung nahe, dass mit den Filmen versucht wird, unangenehme Stimmungen abzuschwächen bzw. angenehme zu verstärken. Bliersbach registriert: *„Ernst Marischka hat den Nerv getroffen und eine Familien-Hochzeit inszeniert gegen die weitverbreitete westdeutsche Beschämung; ‘Sissi’ ist ein Anti-Depressivum.“* (Bliersbach 1989, 173)

Den Filmen werden kathartische Wirkungen zugeschrieben. (Marschall in Koebner 1997, 372) Auch Grimm bringt Katharsis mit Kitsch in Verbindung (Grimm 1999, 25) bzw. sieht Aristoteles die psychologische Funktion von Mythen in der Katharsis, der seelischen Reinigung durch das Mitleben mit den Schicksalen anderer. (Daimler 1998, 316) Katharsis kann nach außen ein Zuwachs der Toleranz- und Mitleidensfähigkeit, nach innen eine Optimierung des Gefühls- und Weltbildmanagements ermöglichen. (Grimm 1999, 25)

7.1.3. Kitsch als Eskapismus

„The favorite answer of the popular-culture writers to this question, ‘What do people with the media?’ is that they use it for escape. People are deprived and alienated, it is suggested, and so they turn to the dreamlike world of the mass media for substitute gratifications, the consequences of

which is still further withdrawal from the arena of social and political action.“

(Katz/Foulkes 1962, 379)

In der Medienforschung gilt Eskapismus als wichtiges Motiv der Mediennutzung und stellt eine Bedürfnisart des Bedürfniskatalogs im Rahmen des Uses&Gratifications-Ansatzes dar. Im „Escape-Konzept“, von Elihu Katz und David Foulkes (1962) entwickelt, wird Eskapismus als eine Flucht- oder Ausbruchshaltung, als bewusste oder unbewusste Verweigerung gesellschaftlich anerkannter Zielsetzungen und Handlungsvorstellungen verstanden. Motive sind demnach das Vergessen und Entfliehen vor eigenen Problemen sowie passives Entspannen und das Erzeugen von Emotionen, um von Regeln und Normen der Realität abzulenken. (Burkart 2002, 387) Massenmedien stellen für Katz und Foulkes eine legitime Art der Flucht - im Gegensatz zu Alkohol- oder Drogenmissbrauch - dar. (Katz/Foulkes 1962, 387-388)

Beide zeigen auch die Grenzen des Konzepts auf (Katz/Foulkes 1962, 380) und stellen klar, dass derselbe Gebrauch verschiedene Konsequenzen für verschiedene Individuen haben kann. (Katz/Foulkes 1962, 383)

Escape wird häufig in einem Atemzug mit Unterhaltung gebraucht und somit wird signalisiert, dass Wirklichkeitsflucht Unterhaltung ist. Wagner korrigiert, dass wir *„für kurze Zeit die Welt wechseln“* in einen Bereich, dem wir für eine begrenzte Zeit einen *„Wirklichkeitsakzent“* verleihen, wenn wir uns unterhalten. (Wagner in Bosshart/Hoffmann-Riem 1994, 127)

„Es ist eine Lust, aus der Alltagswelt in die anderen Welten der Unterhaltung zu reisen. Was wir indessen mitbringen von solchen Reisen und es im Weg des Erinnerns und des Äußerns in Münzen der Lebenswelt tauschen, ist allemal geeignet, die Vorzugswirklichkeit des Alltags zu verändern.“ (Wagner in Bosshart/Hoffmann-Riem 1994, 143)

Die „Sissi“-Trilogie kann laut dem „Eskapismus“-Konzept für die Zuschauer ein Reiseversprechen in andere Welten bereithalten, das Vergessen und Entfliehen vor eigenen Problemen fördern oder durch passives Entspannen von der Realität ablenken. Das Konzept scheint in etwa auf die Rezeption in den 50ern zuzutreffen. Im Presseheft zum dritten Film wurde der Erfolg folgend erklärt:

„In einer Welt der Atomreaktoren, Erdsatelliten, Überschallgeschwindigkeiten, der Psychoanalyse und Relativitätstheorie, in einer Welt mit Eisernem Vorhang und Wirtschaftskämpfen (...), kurzum in einer Welt, die immer abstrakter und rationaler wird, ist kaum noch ein

Platz, an dem die menschliche Seele sich mit ihren Träumen ansiedeln kann. (...) Und gerade dennoch oder gerade deshalb ist die Sehnsucht der Menschen nach der schönen Unwirklichkeit, nach dem fernen Unbekannten, nach einer Zeit, in der alles ganz anders war, größer denn je.)“ (Ufa-Filmverleih o.J. (1957) zitiert nach Lowry/Korte 2000, 114)

7.1.4. Kitsch als ausgehandelte Leseweise

In der Medienwissenschaft erfolgt die Anwendung der Cultural Studies auf Basis Stuart Halls Encoding/Decoding-Modells.

Hall geht davon aus, dass Codierung und Decodierung sich nicht zwingend decken müssen und schreibt die Macht der Bedeutungskonstruktion vornehmlich dem Publikum zu. Innerhalb gewisser Grenzen können sie mediale Inhalte interpretieren und deuten, wobei die Produzenten der Texte lediglich „preferred meanings“ implementieren. Sie können also nur versuchen, die vermittelten Informationen in einer gewissen Weise zu umrahmen, um somit eine bevorzugte Bedeutung zu erlangen. Ein und dieselbe Botschaft kann von den Rezipienten unterschiedlich ausgelegt werden. Hall unterscheidet zwischen drei möglichen Leseweisen, auch „reading strategies“ genannt: Beim „dominant reading“ werden mediale Inhalte so gelesen, wie vom Sender intendiert, während beim „oppositional reading“ Texte anders gelesen werden als vom Sender gewollt. Letztendlich kann das „negotiatat reading“ als Bindeglied der vorangegangenen Leseweisen gesehen werden. (Renger in Weber 2003, 170-172)

Halls Modell erfährt eine Weiterentwicklung durch Fiske. Er geht weniger von einer favorisierten Leseart der Texte aus als vielmehr von Präferenzstrukturen. Soziodemographische Daten, nicht Klassenzugehörigkeiten, sind für ihn die entscheidenden Faktoren für die Analyse der Decodierung, da sie die Positionierung des Individuums in Bezug auf die dominante Ideologie bestimmen. (Winter in Hepp/Winter 1997, 52)

„Die Rezeption und die Aneignung von Texten wird zu einer kontextuell verankerten gesellschaftlichen Praxis, in der die Texte als Objekte nicht vorgegeben sind, sondern erst auf der Basis sozialer Erfahrung produziert werden.“ (Winter in Hepp/Winter 1997, 54)

Rezipienten konstruieren ihre eigene Bedeutung aus den Medientexten. Sie nutzen Lücken und Widersprüche in den medialen Texten, um auf diese Weise ihre eigenen Bedeutungen den Texten beizumengen. (Renger in Weber 2003, 172) Nur wenn

populäre Texte, die ja in sich unvollständig sind, von den Menschen aufgenommen und in ihre Alltagskultur eingesetzt werden, werden sie komplett. Populärkultur wird von den Menschen auf diese Weise an der Schnittstelle von alltäglichem Leben und der Konsumation der Produkte der Kulturindustrie erzeugt. (Fiske 2000, 19)

Die Möglichkeit eigensinniger Aneignung von Kultur findet in diesem Konzept eine theoretische Basis. (Illing 2006, 185)

Für den Umgang mit „Sissi“ bedeutet der Ansatz von Fiske, dass die Rezipienten je nach Alter, Geschlecht, Bildung, historischem Kontext etc. den Filmen andere Bedeutung zuschreiben. Zuschauer unterscheiden sich, welches Interesse sie haben, welchen Nutzen und welche Wichtigkeit sie den Inhalten zuschreiben, daher sind Mutmaßung über eine Leseweise nur schwer zu generieren. In den 1950ern kann man den Erfolg vielleicht mit der Rührung der Filme erklären, die die Harmoniebedürftigkeit der Menschen zu dieser Zeit befriedigt hat, später das emanzipatorische Potential, das „Sissi“ trägt.

II. EMPIRISCHER TEIL

8. Empirisches Untersuchungsdesign

8.1. Erkenntnisinteresse

Das zentrale Erkenntnisinteresse lautet, wie Menschen verschiedener Bildung (Hauptschulabschluss, Matura, Studium) gegenwärtig mit Medien im Kontext von Kitsch handeln bzw. welche Funktionen „Kitschprodukte“ für die handelnden Akteure einnehmen können. In der Arbeit soll ebenfalls eruiert werden, ob die Rehabilitation des Kitsches nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch in den Köpfen der Menschen stattgefunden hat und die abwertenden Debatten in der Vergangenheit überwunden wurden.

In Anbetracht des Forschungsstandes wird evident, dass es kaum Studien gibt, die die Kitsch-Frage von der Subjektseite aufrollen. Durch die Exploration des Kitsch-Erlebens und -Gefühls wird nun dieser Weg eingeschlagen. Damit wurde der Analyse eine inhaltliche Rahmung gegeben.

Im Zentrum stehen folgende Fragen:

- 1) Zeigen sich Gemeinsamkeiten im Gefühlserleben bei Rezipienten mit verschiedener Bildung und werden somit soziographische Bedingungen der Konsumenten nivelliert?*
- 2) Zeigen sich Gemeinsamkeiten in der Handlungseinbindung bei Rezipienten mit verschiedener Bildung?*
- 3) Wie ist das Verständnis von Rezipienten mit verschiedener Bildung von Kitsch?*

Außerdem sollen neue Bewertungsmaßstäbe für die Objektseite generiert werden. Um den Forschungsfragen gerecht zu werden, wird nun auf die Entscheidung für ein Erhebungsdesign näher eingegangen.

8.2. Begründung der Methodenwahl

Es ist bei der Wahl der Methode zu bedenken:

„Wo Kitsch ist, wird er nicht als solcher empfunden, und wo der Begriff ist, ist sein Referenzobjekt verschwunden.“ (Grimm, 1998, 356)

Gerade wenn man den Kern des Kitsches freilegen will, werden Gefühlsreaktionen häufig von Normen, die Kitsch-Objekte und Kitsch-Gefühle abwerten, überlagert. Wie bereits im theoretischen Teil dargelegt, sind Kitsch und die umfassenderen Begriffe Massenkultur und Unterhaltung lang unter einem negativen, abwertenden Diskurs behandelt worden.

Für die Arbeit sind Kitsch-Erleben und Kitsch-Bewertungen spannend. Zum einen ist daher ein Zugang zum reflexiven Wissen, das sich in Äußerungen über die Kitsch-Rezeption zeigt, zum anderen aber auch ein Erfassen von vorreflexivem, handlungsleitendem Wissen von Bedeutung.

Die Entscheidung für die Gruppendiskussion leite ich aus den Erfordernissen der Habitustheorie von Bourdieu ab, die eng auch in die Cultural Studies integriert ist. Wie bereits erwähnt (vgl. 4.4.1.) wird von Bourdieu der Habitus bzw. der *modus operandi* als milieuspezifische Disposition zum Handeln beschrieben, der unbewusst Handlungen, aber auch die Wahrnehmung und Denkweisen eines Individuums hervorbringt.

Umgelegt auf die Rezeption von Medien bedeutet dies, dass Rezipienten nicht oder nur begrenzt in der Lage sind, aus unbewussten Vorgängen konkrete Vorstellungen zu entwickeln bzw. ihnen verbalen Ausdruck zu verleihen. Daher können die Prozesse der Medienrezeption auch nicht auf direktem Wege erfasst werden, sondern müssen indirekt rekonstruiert werden. Weiters folgt aus der Milieuabhängigkeit des Habitus eine Abkehr von isolierten Befragungen und Hinwendung zu Realgruppen, da hier die kollektiven und präreflexiven Orientierungen des Habitus zur Artikulation kommen. (Michel in Bohnsack/Przyborski/Schäffer, 2006, 220-221)

Beide Anforderungen erfüllt das Gruppendiskussionsverfahren. Durch das qualitativ-rekonstruktive Verfahren ist es möglich, Zugang zu den tiefer liegenden Orientierungen zu erhalten. Das heißt, über das gesprochene Wort hinaus kann unbewusstes, handlungsleitendes Wissen eruiert werden. (Bohnsack/Przyborski/Schäffer 1999, 11-13) Die dokumentarische Methode erweist sich als ebenso geeignetes Instrument zur

Interpretation der Gruppendiskussionen, da es in der Lage ist, sowohl das stilistische „Wie“ der Äußerungen als auch das inhaltlich-thematische „Was“ auszuwerten. (Michel in Bohnsack/Przyborski/Schäffer, 2006, 221)

Da das Erhebungsdesign qualitativ angelegt ist, wird kein Anspruch auf Repräsentativität gelegt. Vielmehr können Interpretationshypothesen generiert werden, die als Ausgangspunkt von breiter angelegten quantitativen Analysen dienen.

8.3. Das Gruppendiskussionsverfahren

Das Gruppendiskussionsverfahren ermöglicht die Rekonstruktion kollektiver Orientierungen anhand der kommunikativen Auseinandersetzung und bietet somit Zugang zu milieu- und kulturspezifischen Handlungspraxen. (Bohnsack in Flick/Kardorff/Steinke 2003, 374-375) Weniger der einzelne Sprecher und seine Äußerung, als vielmehr die Abfolge der Beiträge werden genauer betrachtet. (Bohnsack/Przyborsky in Bohnsack/Przyborski/Schäffer 2006, 233-234)

Die Diskussionsteilnehmer sollen dabei auch im Alltag eine Gruppe bilden, um eine gemeinsame Erfahrungsbasis zu gewährleisten. Die Selbstläufigkeit und interaktive Dichte der Kommunikation sind dafür die ausschlaggebenden Gründe. (Schäffer in Mikos/Wegener 2005, 307)

Um eine Vorstellung von den zu durchlaufenden Analyseschritten zu erhalten, werden die einzelnen Schritte des Gruppendiskussionsverfahrens und der dokumentarischen Methode vorgestellt: Auswahl der Gruppe, Erhebung, Textinterpretation sowie Falldarstellung, komparative Analyse und Typenbildung.

8.3.1. Erhebung der Gruppendiskussion

Da Realgruppen bei der Zusammenstellung der Gruppendiskussion zu bevorzugen sind, um ein kollektives Sinnmuster sicherzustellen, ist bei der Kontaktaufnahme eine offene Haltung sowie ein echtes Interesse seitens des Forschers eine wichtige Grundlage, erfolgreich eine Gruppe für eine Diskussion zu begeistern.

Zu Beginn der Diskussion werden die Teilnehmer kurz über die wichtigsten Punkte des Projekts bzw. den Ablauf der Diskussion aufgeklärt. Es wird betont, dass besonders konkrete Erfahrungen und Erlebnisse der Gruppe in diesem Themenzusammenhang von Interesse sind und der Hinweis gegeben, dass alle Antworten richtig, wichtig und

interessant sind bzw. niemand etwas Falsches sagen kann. Außerdem muss auf die absolute Anonymität und Diskretion hingewiesen werden.

Die Diskussion selbst soll möglichst der natürlichen Gesprächssituation der Gruppe entsprechen, daher muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass sich der Forscher weitgehend aus der Diskussion heraushält. Die Aufnahme erfolgt schließlich mittels Tonbandgerät und/oder Videoaufzeichnung. (Schäffer in Mikos/Wegener 2005, 306-308)

Damit das „*kommunikative Regelsystem*“ (Bohnsack 1991, 22 zitiert nach Göttlich 2006, 180), die Ausdrucksseite der symbolischen Kreativität, den Gegenstand der Analyse bilden kann, muss zuerst ein Raum für kommunikative Äußerungen geschaffen werden. (Göttlich 2006, 180) Oberstes Ziel des Forschers ist daher die Herstellung weitgehender Selbstläufigkeit der Gruppendiskussion. Das bedeutet, dass die Interaktion mit dem Diskussionsleiter in den Hintergrund treten und die Interaktion der Gruppenmitglieder untereinander das Dominierende bilden muss, damit sich die Relevanzsysteme der einzelnen Gruppen entfalten können. (Michel in Bohnsack/Przyborski/Schäffer, 2006, 221)

Bohnsack führt hierzu reflexive Prinzipien ins Feld, die dazu dienen, der Eigenstrukturiertheit der Gruppe Rechnung zu tragen:

Zu Beginn wird die Aufgabe des Forschers auf die Initiierung des Themas reduziert. Durch die bewusste Zurückhaltung der Diskussionsleitung soll eine Selbstorganisation der Gruppe angestrebt werden und mittels demonstrativ vagen Fragen, die an die gesamte Gruppe gestellt werden müssen, werden detaillierte Schilderungen erhofft. Weiters darf kein Eingriff in die Verteilung der Redebeiträge erfolgen. Immanente Fragen, sprich auf ein bereits aufgeworfenes Thema und den bereits gegebenen Orientierungsrahmen gerichtete Fragen, haben Vorrang gegenüber exmanenten. Die exmanente Phase, also die Initiierung neuer Themen, die für das Erkenntnisinteresse von Bedeutung sind, wird erst eingeläutet, wenn der dramaturgische Höhepunkt der Diskussion überschritten ist und die für die Gruppen eigenen zentralen Themen abgearbeitet wurden. Die abschließende Initiierung einer direktiven Phase dient sodann zum Aufgreifen von Widersprüchlichkeiten und Auffälligkeiten. (Bohnsack in Flick/Kardorff/Steinke, 2003, 380-382)

Direkt nach der Gruppendiskussion wird ein handschriftliches Kurzprotokoll mit Datum, Codenamen der Gruppe, Mikrofonpositionen und zusätzlichen Informationen (wie z.B.: Stimmhöhen, charakteristische Sprechart) angefertigt. (Schäffer in

Mikos/Wegener 2005, 311) Das aufgezeichnete Material wird auch noch einmal angehört, um einen besseren Überblick über das Gesprächsmaterial zu erlangen. Dabei wird ein thematischer Verlauf der Diskussion erstellt, damit anschließend besonders gehaltvolle Diskussionsabschnitte leichter gewählt werden können.

Ist ein erster Überblick erlangt, gilt es, die Gruppendiskussion zu dokumentieren. Ein System von Transkriptionszeichen garantiert, dass die wichtigsten Passagen, in denen eine Steigerung in der Dramaturgie stattfindet, angemessen verschriftlicht werden.

L	Beginn einer Überlappung, bzw. direkter Anschluss beim Sprecherwechsel
J	Ende einer Überlappung
(.)	Pause bis zu einer Sekunde
(2)	Anzahl der Sekunden, die eine Pause dauert
<u>Nein</u>	Betont
Nein	Laut
hee°	Sehr leise (in Relation zur üblichen Lautstärke des Sprechers/der Sprecherin)
.	Stark sinkende Intonation
;	Schwach sinkende Intonation
?	Stark steigende Intonation
,	Schwach steigende Intonation
Vielleicht-	Abbruch eines Wortes
Oh=nee	Wortverschleifung
Nei::n	Dehnung, Häufigkeit von : entspricht der Länge der Dehnung
(doch)	Unsicherheit bei Transkription, schwer verständliche Äußerung
()	Unverständliche Äußerung, Länge der Klammer entspricht etwa Länge der Äußerung
((stöhnt))	Kommentare und Anmerkungen zu parasprachlichen, nicht verbalen oder gesprächsexternen Ereignissen
@nein@	Lachend gesprochen
@(.)@	Kurzes Lachen
@(3)@	3 Sekunden Lachen

Abbildung 2: Transkriptionsrichtlinien (Quelle: Przyborsky 2004, 331-333)

Den Diskussionsteilnehmern wird ein Buchstabe zugewiesen, der den Namen ersetzt, und auch das Geschlecht wird mit „f“ für weiblich und „m“ für männlich gekennzeichnet. Der Leiter der Diskussion erhält immer den Buchstaben Y. Namen, die während der Diskussion fallen, müssen Phantasienamen weichen. Das Transkript ist weiters fortlaufend mit einer Zeilennummerierung zu versehen, um eine Textstelle schnell und

einfach wieder zu finden. (Przyborsky 2004, 333-334) Im Fall dieser Arbeit ist eine Kenntlichmachung des Geschlechts nicht vonnöten, da nur Frauen als Teilnehmer auftreten.

Die ausgewählten, transkribierten Gespräche wollen nun analysiert werden. Die kleinste Analyseeinheit bildet dabei eine Passage, die die Phase der Behandlung eines Themas darstellt. Die Entscheidung für Passagen, die dem Auswertungsprozess zugrunde gelegt werden, richtet sich einerseits nach formalen, andererseits nach inhaltlichen Gesichtspunkten. Geht man nach formalen Kriterien, so zeichnen sich interessante Passagen, so genannte Fokussierungsmetaphern, in etwa durch längere Pausen beim Sprecherwechsel oder einer hohen Interaktivität und Metaphorik aus, die sie vom Rest der Diskussion unterscheiden. Die inhaltlichen Kriterien wiederum legen Passagen nahe, die für das Erkenntnisinteresse von Bedeutung sind. (Przyborski 2004, 50-53)

Es folgen die Auswertungsschritte der dokumentarischen Methode:

Die formulierende und reflektierende Interpretation, Fallbeschreibung und schlussendlich die Typenbildung. (Przyborski 2004, 50)

8.3.2. Auswertung mittels dokumentarischer Methode

Die methodische Auswertung des generierten, empirischen Materials erfolgt mittels dokumentarischer Methode, die „*konjunktive Erfahrungsräume*“, sprich kollektive Erfahrungszusammenhänge, durch die Hinwendung und Bezugnahme der Diskussionsteilnehmer aufeinander rekonstruiert. (Bohnsack/Przyborsky in Bohnsack/Przyborski/Schäffer 2006, 235)

Ausgangspunkt der Analyse bildet die Differenzierung zwischen immanentem und dokumentarischem Sinngehalt. Diese Unterscheidung manifestiert sich bei der Auswertung einerseits in der formulierenden, andererseits in der reflektierenden Interpretation. (Przyborski 2004, 50) Beide Dimensionen lassen unterschiedliche Schwerpunkte zum Ausdruck kommen, die Basis für die Typenbildung darstellen.

Die **formulierende Interpretation** bewegt sich auf der Ebene des immanenten Sinngehalts, da sie das WAS des Diskurses in den Mittelpunkt stellt. Indem man das Gesagte in Ober- (OT) und Unterthemen (UT) gliedert und kurz beschreibt, erhält man eine thematische Feingliederung der Gruppendiskussion und eine zusammenfassende

Formulierung des wörtlichen Sinngehalts. Eine Rekonstruktion der Diskussionsordnung wird somit möglich. (Przyborski 2004, 53-54)

Bei der **reflektierenden Interpretation** werden die Passagen, die man für den Auswertungsprozess ausgewählt hat, analysiert und der dokumentarische Sinngehalt erfasst. (Przyborski 2004, 55) Der dokumentarische Sinngehalt stellt dar, was „eine Äußerung mittelbar (...) über die Orientierungen und Relevanzen, also das Alltagswissen, des Sprechers bzw. der Gruppe“ zeigt. (Kleemann/Krähnke/Matuschek 2009, 15) Das WIE wird in den Mittelpunkt gerückt und somit wird rekonstruiert und expliziert, welcher Habitus vorherrscht und in welchem Orientierungsrahmen das Thema behandelt wird.

Bei der Interpretation wird versucht, die Diskussion als Ausdruck von zumindest einen von drei möglichen Strukturmerkmalen von Orientierungen zu erfassen: Ein „positiver Horizont“ wird durch ein positives Ideal angezeigt, auf den eine Orientierung zustrebt, ein „negative Gegenhorizonte“ lehnt eine Orientierungsrichtung ab und schließlich bezeichnen Enaktierungspotentiale, die Chancen, diese Orientierungen im Alltag umzusetzen.

Diese Herangehensweise findet eine Ergänzung um eine Sequenzanalyse. Es wird nach Produktionsregeln für die Abfolgen von Interaktionszügen und Diskursbewegungen gesucht. Dabei bedarf es der Betrachtung von mindestens drei Sinneinheiten, um feststellen zu können, in welcher Weise ein Orientierungsgehalt unter den Diskutierenden geteilt wird. Die Explizierung dieser Diskursbewegungen kann als Gerüst der Einstellung auf das Kollektive angesehen werden. Auf diese Weise wird eine individuell-intentionalistische Interpretation verhindert. (Przyborski 2004, 55-59)

Das Begriffsinventar zur Explizierung der Diskursorganisation gliedert sich folgendermaßen auf:

- **Proposition**

Eine Proposition meint den Orientierungsgehalt einer Äußerung; „proponieren“ bedeutet, einen Orientierungsgehalt aufwerfen. Bei der formalen Beschreibung des Diskurses ist die Rede von einer Proposition, wenn in einer Passage eine Orientierung erstmals aufgeworfen wird. Propositionen finden sich also dort, wo ein neues Thema anfängt. (Przyborski 2004, 63-64)

- **Elaboration**

Eine Elaboration entspricht der Aus- und Weiterbearbeitung einer Orientierung. Es kann argumentativ elaboriert (argumentative Elaboration einer Proposition)

oder mit Beispielen in Form von Erzählungen oder Beschreibungen illustriert werden (Elaboration einer Proposition im Modus einer Exemplifizierung). Differenzierungen, Oppositionen und Antithesen können ebenfalls elaboriert werden. (Przyborski 2004, 69)

- **Differenzierung**

Es wird zwar der Orientierungsgehalt ebenfalls weitererarbeitet, die Reichweite oder Relevanz einer Orientierung bzw. des aufgeworfenen Horizonts wird aber mit einer Differenzierung beschränkt. (Przyborski 2004, 69)

- **Validierung**

Validierungen treten oft innerhalb von Elaborationen und Konklusionen auf und können als Bestätigungen von aufgeworfenen, propositionalen Gehalten gelten. Ausgenommen von Ratifikationen können alle Interaktionszüge validiert werden. (Przyborski 2004, 70)

- **Ratifizierung**

Ratifizierungen sind zwar ebenfalls Bestätigungen, sie weisen aber darauf hin, dass sich der dokumentarische Sinngehalt einer Aussage (noch) nicht entschlüsseln lässt. Es wurde allein ein Sinngehalt wahrgenommen, auf den reagiert wird. Meist handelt es sich um so genannte Hörsignale, Back-Channels oder Interjektionen wie z.B. „mhm“ oder „hm“. (Przyborski 2004, 71)

- **Antithese/Synthese**

Wird eine Proposition verneint und/oder ein gegenläufiger Horizont aufgeworfen, bezeichnet man das als Antithese. Der Orientierungsgehalt der Proposition ist die These zur Antithese. Von einer Antithese kann man nur dann sprechen, wenn es zu einer Synthese der zunächst entgegenstehenden Orientierungsgehalte kommt. (Przyborski 2004, 71-72)

- **Opposition**

Bei einem oppositionellen Diskurs kommt es im Gegensatz zur Antithese zu keiner Synthese, sondern vielmehr zu einer rituellen Beendung des Themas. Es handelt sich um einen Entwurf einer Orientierung, der nicht zu der vorangegangenen passt. Dadurch werden oft Rahmeninkongruenzen der Gruppe, also unauflösbare Widersprüche, aufgezeigt. (Przyborski 2004, 72)

- **Divergenz**

Zwar bleiben die Teilnehmer bei einem divergenten Diskurs beim Thema, die Orientierungen streben jedoch auseinander. Dabei beziehen sich die Teilnehmer im Hinblick auf den Orientierungsgehalt nicht aufeinander, sondern reden aneinander vorbei. (Przyborski 2004, 73)

- **Antithetischer/oppositioneller/divergenter Diskurs**

Wenn in kurzen Interaktionszügen der Wechsel der Seiten von Proposition und Antithese oder Proposition und Opposition oder Divergenz erfolgt, bezeichnet man das als antithetischer, oppositioneller oder divergenter Diskurs. (Przyborski 2004, 73-74)

- **Konklusion**

Den Abschluss der Darlegung eines Orientierungsgehalts bildet die Konklusion, die im Modus der Formulierung, Validierung oder Generalisierung einer Orientierung oder im Modus einer Synthese auftreten kann. Weiters unterscheidet man rituelle Konklusionen, die einen Themenwechsel forcieren. (Przyborski 2004, 74-76)

- **Transposition**

Die Beendigung eines Themas und das Aufwerfen eines neuen Themas fallen bei einer Transposition in einer Diskursbewegung zusammen. (Przyborski 2004, 76)

- **Zwischenkonklusion/Anschlussproposition**

Hier wird ein Thema nur ausgedehnt oder anders aufgerollt. (Przyborski 2004, 76)

In der anschließenden **Fallbeschreibung** wird die einzelne Gruppe grundsätzlich charakterisiert, sprich die Ergebnisse der Diskussionen werden dargestellt, zusammengefasst und verdichtet. Durch passende Textsequenzen werden die im Vordergrund stehenden Orientierungen sowie positive und negative Gegenhorizonte belegt und mit der Beschreibung der Diskursorganisation vereinigt. (Bohnsack 1999, 155-157)

Zu guter Letzt erfolgt die Generierung einer Typik. **Typenbildung und komparative Analyse** laufen im Forschungsprozess immer mit.

Der eigene Vergleichshorizont wird systematisch durch Vergleichshorizonte, die sich in anderen Fällen dokumentieren und folglich intersubjektiv prüfbar sind, ersetzt. In jedem Fall überlagern sich unterschiedliche Typiken, die durch die Ermittlung maximaler Kontraste in den Unterschieden und der Suche nach minimalen Kontrasten in ihren Gemeinsamkeiten voneinander differenziert werden. Der Blick des Forschers soll weg vom Einzelfall und hin zu den existenziellen Hintergründen geführt werden, in denen der Ursprung von Orientierungen zu suchen ist. (Bohnsack in Flick/Kardorff/Steinke, 2003, 382-383)

Das erklärte Ziel der komparativen Analyse ist die Typenbildung, wobei zwischen sinngenetischer und soziogenetischer Typenbildung zu unterscheiden ist.

Während die sinngenetische Typenbildung rekonstruiert, in welchen unterschiedlichen Orientierungsrahmen die Gruppen die Problemstellung bearbeiten, die im Fokus der Forschungsinteresses steht, kann die soziogenetische Typenbildung deutlich machen, in welchen sozialen Erfahrungszusammenhängen die typisierten Orientierungsrahmen stehen. (Nentwig-Gesemann in Bohnsack/Nentwig-Gesemann/Nohl 2007, 279)

Das ausgewiesene Ziel dieser Arbeit ist eine detaillierte sinngenetische Typenbildung, da eine soziogenetische Typenbildung den Rahmen einer Diplomarbeit sprengen würde. Auf der Basis der Gemeinsamkeiten der Fälle, der Faszination an „Sissi“-Filmen, werden spezifische Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Erfahrungsbewältigung zwischen den untersuchten Bildungsmilieus herausgearbeitet. Am Ende sollen sich aufgrund der generierten Kontraste bzw. Gemeinsamkeiten Hypothesen zu den Forschungsfragen aufstellen lassen.

8.4. Allgemeines zu den Gruppendiskussionen rund um Kitsch

Die Untersuchung bezieht sich auf den deutschsprachigen Raum und das Kitscherleben von Fans der „Sissi“-Filme.

Es wurden drei Bildungsgruppen mit den Merkmalsausprägungen (1) Hauptschulabschluss, (2) Matura und (3) Studium festgelegt sowie eine Fokusgruppe mit Teilnehmerinnen gebildet, die ein unterschiedliches Bildungsniveau und keinen Bezug zu den „Sissi“-Filmen haben. Um die Kontrastierbarkeit zu verschärfen, wurde darauf geachtet, dass die einzelnen Gruppen möglichst homogen - gleiches Geschlecht und Alter - aufgestellt sind.

Als Untersuchungseinheit wird auf Frauen zurückgegriffen aufgrund des größeren weiblichen Rezipientenkreises der Filme und auch wegen den Kitsch-Ausführungen Grimms. Männer sind zwar ebenso reizbar für Kitsch wie Frauen, tendieren aber stärker zu Ausfällen des Anti-Kitsch Affekts. (Grimm, 1998, 342) Da die Arbeit die aktuelle Bewertung von Kitsch zum Thema hat, sollte sich das Altersniveau der Untersuchten in einem Rahmen von 20 bis 35 Jahren bewegen.

Die Zusammensetzung der Fans für die Gruppendiskussion erfolgte nach einer ersten Kontaktaufnahme in Internetportalen, die sich mit „Sissi“ beschäftigen (StudiVZ.net, sissi.de) und in denen sich Fans aktiv beteiligen. Die zusätzliche Betätigung im Kontext mit den Filmen in einem extramedialen Umfeld, wie dem Internet, lässt auf eine

besonders intensive Auseinandersetzung und Einbindung in das persönliche Leben schließen.

Wie eingangs erwähnt (vgl. 8.3.1.), ist es von Bedeutung, dass eine gemeinsame Erfahrungsbasis vorhanden ist. Bei Realgruppen, die auch außerhalb der Erhebungssituation bestehen, kann dies weitgehend angenommen werden. Da es sich bei Internetaktiven selten um reale Gruppen handelt, habe ich auf das „Schneeballprinzip“ gesetzt: Jemand, den ich für die Gruppendiskussion begeistern konnte, hat eventuell Freunde, Familienmitglieder etc., die auch Anhänger der „Sissi“-Filme sind.

Die Suche nach Teilnehmerinnen gestaltete sich schwierig. Weniger das mangelnde Interesse als vielmehr die Schwierigkeit, Gruppen mit bildungsähnlichem Hintergrund und „Sissi“-Affinität zu finden, zeigte sich dafür ausschlaggebend.

Schließlich konnten vier Gruppendiskussionen in Wien, Urfahr-Umgebung, München und Würzburg auf die Beine gestellt werden, wobei sich der Erhebungszeitraum von November 2009 bis Jänner 2010 erstreckte.

Bis auf die Diskussion mit der Focusgruppe, die in meiner Wohnung in Wien stattfand, wurden alle Gruppendiskussionen in Cafes abgehalten, die die Teilnehmerinnen in ihrer unmittelbaren Umgebung ausgewählt haben. Mit der Vertrautheit der Umgebung sollte auch ein gewisser Wohlfühlfaktor geschaffen werden, der sich positiv und befruchtend auf die Angeregtheit des Diskursverlaufs niederschlagen sollte.

Vom Ablauf gestalteten sich die Gruppendiskussionen gleich:

Vor Beginn der Diskussion wurde ein erster Fragebogen zum Thema *gute Unterhaltung* (vgl. Anhang A7) ausgeteilt, der bei den Probandinnen eruieren soll, welche Genres, Filme, Serien und Fernsehprogramme sie bevorzugen.

Danach wurden die Prinzipien der Gruppendiskussion (Interesse an konkreten Erfahrungen und Erlebnissen der Gruppe; Hinweis, dass alle Antworten richtig und wichtig sind und niemand etwas Falsches sagen kann etc.) erläutert und die gewährleistete Anonymität der Teilnehmer aufgezeigt.

Um die Diskussionen in Gang zu bringen und eine Fokussierung auf Beispielthemen für den Diskussionseinstieg zu erreichen, wurde allen Gruppen ein Ausgangsstimulus in Form eines vierminütigen Videozuschnittes des ersten Teils der „Sissi“-Trilogie vorgespielt.

Der gezeigte Videoimpuls integriert unter anderem vier der fünf Bereiche (Natur, Liebe, Arbeit, Vaterland und Gott), die laut Lützeler besonders anfällig für Kitsch sind. (Lützeler 1983, 5)

- Das **Natur-** und **Gott**-Thema kommt in einem Spaziergang von Sissi und ihrem Vater, Herzog Max, im Wald zu tragen. Herzog Max erklärt seiner Tochter: *„Merke dir eins, mein Kind, wenn du einmal im Leben Kummer und Sorgen hast, dann gehe, so wie jetzt, mit offenen Augen durch den Wald. In jedem Baum und in jedem Strauch, in jedem Tier und in jeder Blume wird dir die Allmacht Gottes zu Bewusstsein kommen und dir Trost und Kraft geben.“* Darauf schmiegt sich die junge Prinzessin an ihn und meint: *„Weißt du, dass ich sehr glücklich bin, dass ich so einen Vater hab?“*
- Das Thema der **Liebe** schwingt immerzu mit, so auch in der Szene - wiederum im Wald - zwischen Kaiser Franz Joseph I und der ihm noch unbekannten Sissi. Franz: *„Ich hätte nie geglaubt, dass ich einmal jemanden beneiden könnt.“* Sissi: *„Ja, wen denn?“* Franz: *„Den Mann, der Sie einmal zur Frau bekommt.“* Weiter sinniert er: *„So müsst sie aussehen, solche Augen müsste sie haben, so einen Mund, solches Haar. So schön wie Sie müsste sie sein.“*
- Das **Vaterland**-Thema findet sich schließlich bei der Schiffsreise nach Wien wieder. Die Hochzeit naht und Sissi fährt die Donau abwärts, erwartet von Franz und jubelnden Menschen am Ufer, die ihr einen prächtigen Empfang bereiten. Herzog Max meint zu Sissi, die dem Volk zuwinkt: *„Ein schönes Land ist deine neue Heimat, Sissi.“* Sissi antwortet: *„Ja. Mir ist, als träumte ich das alles.“*
Am Ende des Zusammenschnitts fallen sich die Liebenden in die Arme mit dem berühmten Dialog: *„Sissi“- „Franz!“*.

Nach dem Ende des Videoimpulses wurde ein *semantisches Differential* (vgl. Anhang A6) ausgegeben, bei dem die Eindrücke und Empfindungen, die der Videoimpuls hervorgerufen hat, mittels Gegensatzpaaren eingeschätzt werden soll.

Mit einer vagen Eingangsfragestellung nach den spontanen Gedanken nach der Rezeption des Videostimulus, wurde die eigentliche Diskussion eingeläutet. Für die Gruppendiskussion war ein Leitfaden (vgl. Anhang A2-A5) vorgesehen, der grobe Themenfelder für die examentale Phase vorgab, aber keine Kernfragen, da sich die Diskussionsführung entlang der von den Frauen gewählten bzw. sich im Diskurs entwickelnden Thematisierungen bewegen sollte.

Nach Beendigung der Diskussion wurde der Fragebogen *Schlechte Unterhaltung* (vgl. Anhang A8) ausgefüllt, der ermitteln soll, was von den Probandinnen an Genres,

Filmen, Serien und Fernsehprogrammen abgelehnt wird. Ein kurzer *Statistik-Fragebogen* (vgl. Anhang A9) hält soziodemographische Eckdaten fest.

Als kleines Dankeschön fürs Mitmachen gab es zum Schluss Sissi-Schokotaler für die Teilnehmerinnen.

9. Falldarstellungen

In diesem Kapitel werden die Fälle, also die einzelnen Gruppendiskussionen, vorgestellt und die wichtigsten Orientierungen herausgearbeitet. Um sich ein umfassendes Bild zu den Diskussionen und Relevanzsystemen der Gruppen bilden zu können, wurde die formulierende Interpretation für die gesamte Diskussion durchgeführt, während die reflektierende Interpretation jeweils bei der Eingangspassage und zwei metaphorisch und interaktiv dichten Passagen bzw. Passagen, die für die zu bearbeitenden Fragestellungen von besonderem Interesse sind, getätigt wurde. Es wurde darauf Wert gelegt, dass in den Passagen entweder lebensweltliche Bezüge angesprochen werden, Schlüsse auf die Rezeption der „Sissi“-Filme gezogen werden können oder sie interessant für das generelle Verständnis von Kitsch sind.

Am Ende jeder Falldarstellung wird die Zusammenfassung der Diskussion auf Basis der formulierenden und reflektierenden Interpretation erreicht. Weiters werden bereits Teile der komparativen Analyse mit einfließen.

Insgesamt wurden vier Gruppendiskussionen mit folgenden Charakteristiken durchgeführt:

Focusgruppe mit Teilnehmerinnen ohne Bezug zu den „Sissi“-Filmen

Codename	Ort und Datum	Teilnehmerinnen	Dauer
FOCUS	Wien, 21.11.2009	3	105 min

Gruppe mit „Sissi“-Fans mit Hauptschulabschluss

Codename	Ort und Datum	Teilnehmerinnen	Dauer
HAUPTSCHULE	Urfahr-Umgebung, 14.01.2010	2	76 min

Gruppe mit „Sissi“-Fans mit Matura

Codename	Ort und Datum	Teilnehmerinnen	Dauer
MATURA	Würzburg, 12.12.2009	3	61 min

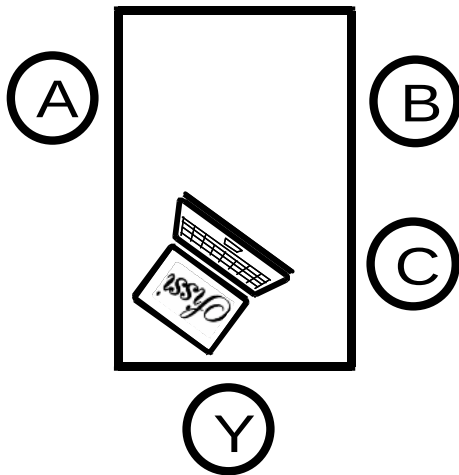
Gruppe mit „Sissi“-Fans mit abgeschlossenem Studium

Codename	Ort und Datum	Teilnehmerinnen	Dauer
STUDIUM	München, 26.11.2009	2	50 min

9.1. Falldarstellung Gruppe FOCUS

Den Anfang machte die Gruppendiskussion mit drei jungen Frauen, die keinen besonderen Bezug zu den „Sissi“-Filmen haben, um neue Erkenntnisse, die bisher zum Thema noch nicht berücksichtigt wurden, zu generieren. Die Gruppe erhielt den Namen „FOCUS“

9.1.1. Diskussionssituation



Die Gruppendiskussion fand samstagsabends in meiner Wohnung in Wien statt. B traf kurz vor Diskussionsbeginn ein, A und C kamen gemeinsam zum vereinbarten Zeitpunkt. Die Atmosphäre war ruhig und angenehm. Die drei 25-jährigen Frauen wirkten selbstbewusst und gut gelaunt. Ursprünglich sollte noch eine weitere Freundin an der Diskussion teilnehmen, sie sagte jedoch aufgrund eines anstrengenden Arbeitstages im Verkauf kurzfristig ab.

9.1.2. Porträt der Diskussionsteilnehmerinnen

A ist in Oberösterreich zusammen mit zwei Schwestern und einem Bruder aufgewachsen, studierte Betriebswirtschaftslehre an der Wirtschaftsuniversität in Wien und arbeitet seit knapp einem Jahr in einer Online-Marktforschungsagentur. Sie wohnt mit einer Freundin in einer WG und ist Single. As Hobbies sind malen und zeichnen, lesen und ins Kino gehen.

A bekennt sich als Fan von „*Harry Potter*“ und amerikanischen Serien wie „*Scrubs*“, „*Friends*“ oder „*Private Practice*“, mag aber auch Kabaretts von Niavarani. Die Genres Telenovela, Realityshow, Talkshow und Heimatfilm stellen für sie schlechte Unterhaltung dar und sie lehnt „*Eine himmlische Familie*“ sowie „*Dawsons Creek*“ ab.

B kommt ursprünglich aus Salzburg, hat noch einen älteren Bruder und lebt seit mittlerweile 6 Jahren in Wien. Sie schreibt zurzeit ihre Magisterarbeit in Publizistik und führt seit zwei Jahren eine Fernbeziehung. B liebt es zu reisen.

Sie gibt an, besonders gern „Spongebob“, „Two and a half men“, „Lost“, „Desperate Housewives“ und „Anna und die Liebe“ zu schauen und bevorzugt die Genres Komödie, Dokumentation und Zeichentrickfilm. B lehnt Heimatfilme dezidiert ab sowie Gerichtsshow und Ratgeber.

C ist in Niederösterreich aufgewachsen und hat noch einen jüngeren Bruder. Nach der Matura studierte sie ein Semester Publizistik und ist nun Grafikerin in einem internationalen Konzern. Sie hat eine Wohnung in Wien und ist seit kurzem liiert. In ihrer Freizeit schreibt C gern und liebt es ebenfalls zu reisen.

C sieht besonders gern „Sex and the City“, „Two and a half men“ sowie „Desperate Housewives“ und unterhält sich mit Lifestyle-Magazinen, melodramatischen Filmen und Sitcoms. Gerichtsshow, Gameshow und Theater im Fernsehen bezeichnet sie als schlechte Unterhaltung. Thriller, „Simpsons“ und die Sender ATV sowie Puls4 negiert sie.

A und C drückten bereits in Linz gemeinsam die Schulbank. Eine enge Freundschaft zwischen den beiden ergab sich dennoch erst nach der Matura und dem studienbedingten Umzug nach Wien. B lernten sie über eine gemeinsame Freundin vor fünf Jahren kennen. Gemeinsam wird gelegentlich fortgegangen. Für A und C ist dies die wichtigste Gruppe, für B nicht.

9.1.3. Formulierende Interpretation der Gruppendiskussion FOCUS

Der erste Fragebogen zu guter Unterhaltung wird ausgefüllt.

Der Videostimulus zu „Sissi“ wird gezeigt.

Der zweite Fragebogen mit dem semantischen Differential zu Emotionen und Bewertungen von „Sissi“ wird ausgefüllt.

1-2 Eingangsfrage durch Y nach den spontanen Gedanken nach Rezeption des Videostimulus

3-78 OT: Damals modern, heute naiv und kitschig

3-8 UT: Naivität von Sissi und den Filmen

C erklärt, dass sie die Filme anders in Erinnerung hat. A ist sogar schockiert, ob der Naivität von Sissi und dem Film generell. C lenkt ein, dass sie gut in den Film passt und A unterstreicht die Dummheit der Darstellung.

9-31 UT: Anderer Umgang miteinander, andere Filme

C weist darauf hin, dass die Filme nicht der Wahrheit entsprechen und sie damals wahrscheinlich als „nett“ aufgefasst wurden. Daraufhin wird diskutiert, ob Filme damals „anders“ gewesen sind, sich die Menschen mehr der seichten Unterhaltung zugewandt und schneller Liebesgefühle kundgetan haben sowie ein gemäßiger Umgangston untereinander geherrscht hat.

32-46 UT: Weichspüler nach Krieg

A fragt sich, ob in den 1950ern die Welt durch den Weichspüler gelaufen ist. B stellt fest, dass gerade in den Filmen zu dieser Zeit der Wunsch nach Harmonie nach dem Krieg entsprochen wurde.

47-48 UT: Unglaublich und lächerlich jetzt

Die Lächerlichkeit und Unglaublichkeit der Filme heute wird durch A stark unterstrichen.

49-60 UT: Filme für Omas und Kinder

B erinnert sich an ihre Oma, die von den Filmen begeistert ist und A berichtet ebenfalls, dass ihre Oma ein „flammender Fan“ ist. Durch ihre Oma kennt auch C die Filme. B und C gestehen lachend, früher davon begeistert gewesen zu sein.

61-78 UT: Damals modern, heute kitschig und überzogen

Genau daher entspringen für C auch die verklärten Erinnerungen und Assoziationen, wie kitschig und lieb, an die Filme. Heute beurteilt sie sie als schlecht und A relativiert, dass man immer bedenken muss, dass die Trilogie 1955 gedreht wurde. B unterstreicht, dass „Sissi“ für damalige Verhältnisse „supermodern“ war, wobei sich A wundert, dass sich die Leute damals diese Filme „ernsthaft“ angeschaut haben und sie nicht „kitschig, dämlich oder überzogen“ empfunden haben.

79-161 OT: Sissi als die Idealvorstellung eines Mädchen

79-89 UT: Vermittlung der typischen Frauen-/Männerrolle

Die Vorbildfunktion von Sissi, die sie damals für die Mädchen wahrscheinlich hatte, wird angesprochen. Es wird ein Bild des devoten, gehorsamen und braven Frauchens vermittelt. Der Mann muss ihr die Welt erklären.

90-110 UT: *Sophie und Nene als Ausnahmen, Sissi gehirnamputiert*

Die Schwiegermutter Sissis, Sophie, wird als positive Ausnahme von A genannt, da ihr Intelligenz in den Filmen zugebilligt wurde. C lenkt ein, dass sie doch die Rolle der Bösen innehatte und gibt zu bedenken, dass auch im wahren Leben Sophie eine „Hantige“ war. Nene, die Schwester Sissis, wird als „auch net so blöd“ gezeichnet.

111-126 UT: *Sissi aus rebellischer Kaiserin zurechtgebastelt*

A geht davon aus, dass Sissi zurechtgebastelt wurde auf den damaligen Zeitgeist. Das Rebellische, das der echten Kaiserin anhaftete, wurde in den Filmen auf eine liebeliche Art umgemodelt. C äußert, dass die echte Kaiserin auch erst im Alter von 40 Jahren ihre wirkliche rebellische Seite nach außen gekehrt hat.

127-132 UT: *Alter der echten Kaiserin*

Es wird kurz über das erreichte Alter der echten Kaiserin diskutiert und die Umstände, die zu ihrem Tod geführt haben.

133-142 UT: *Damalige Idealvorstellung eines Mädchens*

Das Widerspenstige wurde, laut C, in einen süßen Rahmen gepresst, da ihre böse Seite nicht vom Publikum erwünscht wurde. Und A findet es „bedenklich fast“, dass dies damals wahrscheinlich den Idealvorstellungen eines Mädchens entsprochen hat.

143-161 UT: *Vorstellung der Großeltern heute über die Rollenverteilung*

Die heutige Denkweise der damaligen Generation wird angesprochen. C gibt an, dass ihre Oma noch immer ähnliche Vorstellungen vertritt und auch die Rollenverteilung ganz klar geregelt ist. As Oma hingegen hat sich dem Etikettedenken verschrieben, das sie aber von Mann und Frau gleichermaßen fordert.

162-289 OT: Sissi heute verfilmt

162-163 *Examente Frage durch Y*, wie die Darstellung im Film wohl heute wäre

164-197 UT: *Kitsch neu verpackt*

Abgesehen davon, dass eine Neuverfilmung kürzer wäre, wäre sie nur in der Form kitschig, in der wir sie heute als „O.K.“ empfinden. B geht davon aus, dass Sissi als emanzipiert gezeichnet werden würde und Franz ihr verfallen wäre. A und C sind sich dagegen einig, dass es eine Neuauflage der Cinderella-Story gäbe, zuerst leichtes Wehren ihrerseits, um Unabhängigkeit zu signalisieren, schlussendlich ist sie jedoch glücklich, dass der Mann Entscheidungen trifft. C empfindet es als „bedenklich“, dass sich an dieser Darstellung wahrscheinlich nichts geändert hat.

198-211 UT: *Historische Aufarbeitung interessant*

Als interessant könnte sich A eine historische Aufarbeitung des Stoffes vorstellen, in dem Elisabeths menschliche Seite mit all den Problemen und dem Druck aufgearbeitet

wird. C hält es für unwahrscheinlich, dass jemand einen „Alternativfilm“ über Elisabeth dreht.

212-227 UT: *Neuverfilmung des Lebens der Kaiserin*

Das Gespräch dreht sich um eine mögliche Hollywoodproduktion, die sich dem Stoff annehmen will und in der Cameron Diaz die Hauptrolle übernehmen soll. A und B äußern sich amüsiert.

228-289 UT: *Besonders beliebt bei Amerikanern*

Die besondere Affinität von Amerikanern an dem historischen und „exotischen“ Stoff wird angesprochen. Auch der Film „*Sound of Music*“ wird von B als in Übersee besonders beliebt erwähnt. C berichtet, dass bei ihrem Heimflug von New York die „*Sissi*“-Filme als Fernsehvergnügen angeboten wurden. A äußert sich entsetzt und C unterstreicht, dass sich das die „Dodeln“ bzw. die Amerikaner wirklich angeschaut haben. Es wird gerätselt, ob die Filme wohl synchronisiert wurden.

290-315 OT: Vergleichbare Filme

290 *Examente Frage durch Y* nach vergleichbaren Filmen

291-301 UT: *ORF2 am Sonntag*

Für die Gruppe sind beinahe alle Filme, die in dieser Zeit gedreht wurden, den „*Sissi*“-Filmen ähnlich und auch ORF2 bietet am Sonntag eine Vielfalt vergleichbarer Filme - schockierend für A. Als Darsteller werden Heino, Hans Moser und Peter Alexander genannt.

302-315 UT: *Filme mit aufgesetzten, unglaubwürdigen Dialogen*

A bemerkt einen anderen, lieblicheren Tonfall in diesen Filmen. Die Dialoge wirken „gelernt“ und daher unrealistisch. B hält dagegen, dass man dies nicht verallgemeinern kann und es durchaus gute Schauspieler in dieser Zeit gegeben hat.

316-393 OT: Veränderter Sprachrahmen

316-323 UT: *Anderer Sprachrahmen*

Es wird gemutmaßt, dass damals auch ein anderer Sprachgebrauch geherrscht hat und die Filme daher früher weniger aufgesetzt geklungen haben.

324-361 UT: *Förmlicher Umgang der älteren Generation*

A erzählt von ihren Großeltern, die nach jahrelanger Bekanntschaft noch immer ihre Nachbarn siezen. C wiederum kann berichten, dass sich die Großeltern von einer Bekannten in der dritten Person ansprechen und B bestätigt, dass die Urgroßeltern untereinander sicher per Sie gewesen sind.

362-393 UT: *Film damals realistischer*

Die Probandinnen sprechen die heutigen Umgangsformen und Sprachbesonderheiten an. Konnte damals ebenso „derb“ gesprochen werden? A schlussfolgert, dass der Film daher damals realistischer gewesen ist als in der heutigen Zeit.

394-474 OT: Warum Unrealistik sich verkauft

394-396 *Examente Frage durch Y nach dem Grund, das Leben der Kaiserin Elisabeth fern von der Realität zu verfilmen*

397-401 UT: *Realismus nicht schön*

A und C sind sich einig, dass Realismus im Film „nie schön“ ist und eine unsympathische Darstellung im Gegensatz zu einer sympathischen keiner sehen will.

402-450 UT: *Egozentrik der Echten will keiner sehen*

Es wird festgestellt, dass Elisabeth eine doch sehr egoistische Frau gewesen ist, was C allerdings auch als vernünftig ansieht, da jeder ein Recht auf ein eigenbestimmtes Leben hat. Das Egoistische will aber keiner sehen, vielmehr wird bei der Darstellung die Naivität in den Vordergrund gerückt und Sissi der Gehirnzellen beraubt. A wirft ein, dass für sie Egozentrik ein Anzeichen von höherer Intelligenz ist, was B von sich weist.

451-460 UT: *Man wusste es nicht besser*

C glaubt zu wissen, dass zum Zeitpunkt der Dreharbeiten noch kein so umfangreiches Wissen über die Kaiserin vorhanden gewesen ist, da Archive noch nicht offen gelegt wurden und auch A ist sich nicht sicher, ob es genug Recherchematerial gegeben hat.

461-474 UT: *Masse will sie so sehen*

Die Filme sprechen die Massen an, die die Kaiserin wahrscheinlich nicht anders sehen will. Man entlehnte sich die Personen und spann daraus eine Lovestory, die sich gut vermarkten lässt.

475-515 OT: Realität außen vor

475-488 UT: *Von Labiler zur Märchenfigur*

A lenkt ein, dass es „pervers“ ist, das Leben einer Magersüchtigen und psychisch Labilen in eine Liebesgeschichte umzuschreiben. C merkt an, dass wohl der Kaiser wirklich in sie verliebt war, obwohl er daneben eine Affäre unterhalten hat.

489-497 UT: *Verklärung der Affäre zu Andrassy*

Es wird von C Graf Andrassy angesprochen, mit dem der Kaiserin eine Affäre nachgesagt wird. Im Film bleibt dies außen vor.

498-515 UT: *Seichte Unterhaltung als Ziel*

Das Gespräch dreht sich um Elisabeths Zahnprobleme und ihren Haarausfall, unter denen sie aufgrund ihrer Magersucht gelitten hat und auch ihre Sportsucht wird zum

Thema. A erkennt im Film Anspielungen auf die Magersucht und gibt daher zu Bedenken, dass zu dieser Zeit durchaus das wahre Ich der Elisabeth bekannt, das Ziel allerdings keine Dokumentation, sondern - wie B ergänzt - seichte Unterhaltung gewesen ist.

516-576 OT: Was trifft Massengeschmack

516-517 *Immanente Frage durch Y*, was seichte Unterhaltung bzw. Massengeschmack ist

518-538 UT: *Nichts Schweres, nichts Deprimierendes mit Happy End*

Für die Gruppe sind Filme ohne „schweren“ Inhalt, bei denen man nicht nachdenken und sich mit den Problemen der Welt beschäftigen muss, unter seichte Unterhaltung zu subsumieren. Nach ein bisschen Drama folgt Happy End für den positiven Nachgeschmack.

539-557 UT: *Tod in „Sissi“ undenkbar*

Man ist sich einig, dass eine Darstellung von Tod in den Filmen undenkbar gewesen ist.

558-576 UT: *Nene verzeiht*

Durch A wird die Szene, in der sich Kaiser Franz für Sissi und gegen ihre Schwester Nene entscheidet, besonders hervorgehoben. Die anschließende Versöhnungsszene zwischen den Schwestern wird dabei als unrealistisch erlebt. Sarkastisch wird betont, dass dies wohl damit zu tun hat, dass damals die „Menschen halt noch gut“ gewesen sind.

577-529 OT: Widerspruch „Sissi“-/Romy-/Kaiserin-Elisabeth-Fan

577-578 *Examentale Frage durch Y* nach Gründen der Faszination an „Sissi“

579-629 UT: *Widersprüchlichkeit „Sissi“-Fan, Romy-Schneider-Fan bzw. Kaiserin-Elisabeth-Fan zu sein*

Die Probandinnen betonen, dass der Umstand, gleichzeitig von der Filmfigur Sissi als auch von Romy Schneider und Kaiserin Elisabeth Fan zu sein, einen Widerspruch beinhaltet. Wenn dem so ist, wird man sich wahrscheinlich nicht intensiv mit der österreichischen Geschichte beschäftigen und die Filme als bare Münze nehmen.

630-722 OT: Beschreibung der Fans

630-634 UT: *Wunsch nach Sissis Leben*

A glaubt, dass die Faszination auch zu einem Gutteil auf Schwärmerei beruht und sich die Fans wünschen würden, Elisabeths Leben, wie medial dargestellt, zu leben.

635-636 *Immanente Frage durch Y nach typischem „Sissi“-Fan*

637-641 UT: *Mit Leben unzufrieden*

Fanatische Züge spricht A den Fans nicht zu, C kann sich jedoch durchaus vorstellen, dass sie mit dem Leben unzufrieden sind und in der Verklärung leben.

642-659 UT: *Normal*

A und B sind sich einig, dass das ganz „Normale“ sind und keine „Weltverweigerer“.

660-670 UT: *Inkl. Treffen in Sissi-Kleidern*

A zieht einen Vergleich zu „Star Wars“-Fans. Die Gruppe mutmaßt, dass es mit Sicherheit „Sissi“-Fan-Treffen gibt in entsprechender Robe.

671-722 UT: *Männer keine Fans von „Sissi“, eher von Romy Schneider*

Männer würden keine Fans der Filme darstellen. Durchaus kann man sich vorstellen, dass das männliche Geschlecht die Rolle, die in den Filmen verkörpert wird bzw. auch Romy Schneider gut finden. B glaubt, dass es sicherlich auch unter den Romy-Schneider-Fans Männer gibt, die die „Sissi“-Filme gutheißen. A hält dagegen, dass Männern auch häufig die heutigen amerikanischen „Schnulzen“ schon zuviel sind. B betont, dass man manchmal „in Stimmung“ dafür ist.

723-760 OT: Rückentwicklung zum Kitsch

723-738 UT: *Rückentwicklung wenn Krieg*

C wirft die Frage auf, ob in Zukunft die heutigen Filme auch als kitschig empfunden werden. Sie deutet darauf hin, dass es eine Rückentwicklung zum Kitsch geben kann, wenn zum Beispiel wieder Krieg ausbricht. Auch B und A können dem etwas abgewinnen, würde man sich doch wahrscheinlich nach Altbewährtem sehnen.

739-755 UT: *In Traumwelt flüchten*

Weiters schließen A und B aus der steigenden Rate an Depressivität, dass es wieder einen Vormarsch solcher Filme gibt, um sich in eine Traumwelt zu flüchten.

756-760 UT: *Kitsch vergleichbar mit Mode*

Letztendlich stellt A fest, dass Kitsch mit Mode vergleichbar ist, wiederholt sich doch alle Jahre wieder alles.

761-840 OT: Romy Schneider ist Sissi

761-771 UT: *Neuverfilmung mit Yvonne Catterfeld*

B weiß, dass die deutsche Schauspielerin Yvonne Catterfeld für die Rolle der Sissi aufgrund ihrer Ähnlichkeit zu Romy Schneider vorgesehen ist.

772-787 UT: *Aussehen von Elisabeth*

Es wird über das Aussehen der echten Kaiserin und ihre Ähnlichkeit mit Romy Schneider gerätselt.

788-803 UT: *Catterfeld soll Sissi spielen, weil sie Schneider ähnlich sieht*

A kombiniert, dass die Produktion darauf ausgelegt ist, dass Yvonne Catterfeld Romy Schneider und nicht der Kaiserin ähnelt und proklamiert „Sissi interessiert eh keine Sau“. B spricht den Kult um Romy Schneider an.

804-824 UT: *Romy Schneider hat unter dem Sissi-Image gelitten*

Die Diskussion pendelt sich bei der Thematik ein, dass Romy Schneider aus ihrer Rolle der Sissi mit Alkohol und Nacktaufnahmen ausbrechen wollte.

825-840 UT: *Parallelen mit Elisabeth*

Die drei sehen in dem Ausbruchsversuch Parallelen im Leben der Romy Schneider und der Kaiserin.

841-917 OT: Flucht vor der Realität

841-843 *Immanente Frage durch Y nach Kitsch als Flucht vor der Realität*

844-853 UT: *Jeder nutzt es, erst krank, wenn zu übertrieben*

Kitsch benutzt jeder in einem gewissen Ausmaß als Wirklichkeitsflucht, wenn man einmal nicht nachdenken möchte bzw. als eine Art „Ausgang“. Krankhaft wird es, wenn Kitsch zu exzessiv konsumiert wird.

854-858 UT: *Auch Splatter-Film lässt Realität vergessen*

B ergänzt, dass auch ein Splatter-Film zur Flucht genutzt werden kann.

859-862 UT: *Immanente Frage von Y, ob ein gewisser Typ von Mensch mit Kitsch aus der Realität flüchtet*

863-871 UT: *Bedürfnis nach Berieselung hat jeder, Genre variiert*

Man ist sich einig, dass das Bedürfnis nach Berieselung jeder verspürt. Es variiert allein das Genre, durch das man sein Verlangen befriedigt.

872-917 UT: *Zu exzessiv nicht gut*

Wird diese Art von Flucht dabei exzessiv genutzt und das Leben dadurch beschränkt, kann man leicht den Bezug zur Realität verlieren. Als untermauerndes Beispiel werden „Star Wars“-Fans angeführt.

918-974 OT: Definitionsversuch von Kitsch - Teil 1

918 *Examentale Frage durch Y, was kitschig ist*

919-949 UT: *Oberflächliches, Beschönigendes, Harmonisches*

Die Gruppe empfindet oberflächliche Unterhaltung, Verdrängendes, Beschönigendes und die Herstellung von Harmonie als kitschig.

950-959 UT: *Wohnungseinrichtung als Indikator*

Für A ist besonders das Wohnungsinterieur anfällig für Kitsch. Sie äußert ihre Angst vor Menschen mit einer kitschigen Wohnung, da sie - ihrer Ansicht nach - ihre Probleme verdrängen. B wiederum geht davon aus, dass es sich nur um eine Geschmacksfrage handelt und diesen Leuten die Einrichtung einfach gefällt.

960-974 UT: *Kitsch gibt's immer und überall, ist nicht schlimm*

C ist der Ansicht, dass es Kitsch immer und überall gibt und berichtet von ihrer Tante, die ein großer Fan der Serie „Reich und Schön“ ist. Durch die jahrelange Existenz der Serie wird die Möglichkeit eines exzessiven Konsums eröffnet, C empfindet dies aber nicht als „so schlimm“.

975-1006 OT: Leute mit kitschigem Lifestyle...

975-980 UT: *...merken es nicht*

Für A gibt es Personen mit einem kitschigen Lebensstil. B ist der Meinung, dass diese Personen ihren Stil allerdings nicht als kitschig empfinden.

981-989 UT: *...empfinden Kitsch als Bereicherung*

B geht davon aus, dass Fans ihr Kitsch-Objekt als Bereicherung ansehen. A zieht einen Vergleich zu Sektenmitgliedern, die sich ja ebenfalls ihrer Lage nicht im Klaren sind.

990-998 UT: *...klammern aus*

Menschen mit kitschigem Lifestyle klammern für A sukzessiv Dinge aus

999-1006 UT: *Kitsch braucht jeder, um „runterzukommen“*

Die Flucht in die Scheinwelt steht für B bei Kitsch im Vordergrund. Für sie ist Kitsch eine Option „runterzukommen“, die jeder einmal braucht.

1007-1069 OT: „Sex and the City“

1007-1031 UT: *„Sex and the City“ als Kitsch*

A und B diskutieren, ob „Sex and the City“ in die Kategorie Kitsch einzuordnen ist. A kann nur kitschige Elemente verorten, während B davon ausgeht, dass es Kitsch ist, und sie keinen großen Unterschied zu den „Sissi“-Filmen wahrnimmt.

1032-1044 UT: *Ist jeder Film in Hollywood Kitsch?*

Der Fokus des Gesprächs liegt auf der Frage, ob Hollywoodfilme generell als kitschig zu klassifizieren sind. A und C vertreten die Meinung, dass dem so ist, während B dagegenhält, dass die Filme eher romantisch und übersteigert sind.

1045-1069 UT: *Reaktionen auf „Sex and the City“*

B greift erneut auf die „Sex and the City“- Serienreihe zurück und stellt fest, dass der Kleidungsstil der Hauptdarstellerin für heutige Verhältnisse durchaus kitschig ist. A

schließt sich dem an. C bringt zur Sprache, dass man diese Filme trotzdem anschaut, schön findet und sogar dabei weint, obwohl man weiß, dass sie überzeichnet und eigentlich „saublöd“ sind. B bestätigt diese Aussagen. A gesteht jedem seine „Kitschmomente“ zu, bezogen auf „Sex and the City“ hat sich ihre Einstellung dahingehend gewandelt, dass sie das klischeehafte und oberflächliche Verhalten aggressiv macht.

1070-1149 OT: Verortung von Kitsch

1070-1085 UT: *Jeder hat Kitsch woanders*

Die Diskussion dreht sich um die prinzipielle Existenz von Kitsch in jedem Leben. Als A erklärt, sie wisse noch nicht genau, wo Kitsch bei ihr zu finden ist, stellt C fest, dass As Kitsch im Faible für Interieur liegt, was wiederum A entsetzt von sich weist.

1086-1093 UT: *Interieur bezeichnend für Kitsch*

Für A zeigt sich gerade in Sachen Inneneinrichtung die Tendenz eines Menschen zu Kitsch. Als Beispiel für Kitsch nennt sie Stoffblumen und weiße Porzellanpferde.

1094-1098 UT: *Kitsch ist immer und überall*

B und C sind sich sicher, dass Kitsch immer und überall ist und dass jeder Kitsch anders definiert bzw. Kitsch auch manchmal gut sein kann.

1099-1111 UT: *Kitsch ist schwer zu definieren*

B propagiert die Formel „jeder wie er will“ und stellt fest, dass sie auch häufig kitschige Dinge sieht, sie jedoch nicht als kitschig begreift. Auch A gibt zu, manchmal bei Serien zu weinen. Beiden ist aber der Zusammenhang mit Kitsch unklar, da nicht alles kitschig sein kann, wenn man einmal etwas rühmig findet.

1112-1133 UT: *Kann man Sissi kitschig finden und es trotzdem lieben?*

B äußert ihr Interesse zu erfahren, wer „Sissi“-Filme kitschig findet, sie dessen ungeachtet trotzdem rezipiert. C ist sich nicht sicher, ob das funktioniert und A mutmaßt, dass Leute es anschauen, trotz oder gerade wegen der starken Überzeichnung.

1134-1149 UT: *Die Filme anschauen heißt nicht gleich Fan zu sein*

Für C sind die Filme nach wie vor positiv besetzt und erinnern sie an früher. Sie kann sich daher durchaus vorstellen, die Filme zu rezipieren. A resümiert, dass man sich vieles anschauen kann, ohne dabei unbedingt schon als Fan zu gelten.

1150-1218 OT: Die Bekanntheit der „Sissi“-Filme und Romy Schneider

1150-1157 UT: *Jeder kennt die Filme*

C stellt fest, dass eine gewisse Faszination von den Filmen ausgehen muss, da sie fast jedem ein Begriff sind.

1158-1199 UT: *Romy Schneider als international bekannte Kultfigur*

A und B bescheinigen einhellig, dass diese Faszination vor allem von der Hauptdarstellerin Romy Schneider getragen wird, die mittlerweile zur - fast weltweiten - Kultfigur avanciert ist.

1200-1218 UT: *Ubiquität Romy Schneiders und der Filme*

Sei es aufgrund von Nachrichten, Dokumentationen oder Gedenktagen: Die „Sissi“-Filme und somit Romy Schneider sind zumindest jedem ein Begriff, ob man die Filme nun gesehen hat oder nicht.

1219-1310 OT: Geliebter und gehasster Kitsch

1219-1225 *Immanente Frage durch Y nach kitschigen Gegenständen, die man mag*

1226-1258 UT: *Anime als Kitsch*

Für C stellen Anime eine Art Flucht vor der Realität dar, da sie eine perfekte Welt mit Happy End vorspiegeln und die Protagonisten dazu einladen, sich mit ihnen zu „connecten“.

1259-1267 UT: *„Private Practice“ als Kitsch*

A hat hingegen ein Faible für „rührike US-amerikanische Serien“, wie „Greys Anatomy“ und „Private Practice“. Zwar wird diesen Serien von A zu Beginn der Passage ein Hang zum Kitsch attestiert, im Laufe ihres Monologs revidiert sie jedoch ihre Meinung und unterstreicht, dass auch sie die Serien nicht als kitschig empfindet.

1268-1292 UT: *„Eine himmlische Familie“ als Kitsch*

Die Probandinnen nennen „Eine himmlische Familie“ als den Innbegriff des Kitsches. Die stark moralische Ausrichtung wird als furchtbar erlebt und kann nur schwer länger als fünf Minuten ertragen werden.

1293-1310 UT: *„Dawsons Creek“ als Kitsch*

Auch „Dawsons Creek“ geht für A und B tendenziell in diese Richtung. Hier werden vor allem die künstlichen Dialoge der Jugendlichen kritisiert, die an Shakespeare erinnern. B gibt zu bedenken, dass das jeder zu dieser Zeit geschaut hat.

1311-1439 OT: Kitsch in der Gesellschaft

1311 *Immanente Frage durch Y, ob Kitsch neutral ist*

1312-1359 UT: *Kitsch als Beziehungsindikator*

A und C erleben den Begriff als eher negativ, wobei A besonders die unterschiedliche Weltanschauung zwischen ihr und Menschen mit kitschigem Lifestyle hervorhebt. Auch C geht mit ihr konform, dass diese Menschen wahrscheinlich nicht zu ihrer Person passen würden. B hingegen lenkt ein, dass eine Freundin Souvenirs in ihrer Wohnung

sammelt. Sie empfindet es nicht negativ, würde allerdings „das Zeug raushauen“. Der Kontext bzw. der Mensch dahinter ist für sie entscheidend.

1360-1393 UT: *Engelsfiguren der Mutter*

C schneidet die Affinität ihrer Mutter zu Engelsstatuen an. Ihr Spleen zieht sich mittlerweile durch das ganze Leben bzw. lebt sie Kitsch pur und C räumt ein, wenn es nicht ihre Mutter wäre, würde sie wohl nicht mit ihr zu Recht kommen. A glaubt weniger Anknüpfungspunkte mit kitsch-affinen Person zu haben und daher würde eine Freundschaft wohl eher selten zu Stande kommen. Umgekehrt ist C der Meinung, dass auch ihre Mutter sich nicht mit A befreunden würde, da ihr der Hang zum Überschwang fehlt. B gibt zu bedenken, dass es sich hier um extreme Fälle handelt, die nicht verallgemeinert werden dürfen.

1394-1419 UT: *Jetzt selbstbewusst um dazu zustehen*

C stellt die Wandlung ihrer Mutter dar. Sie ist mit der Zeit selbstbewusster geworden und steht daher auch zu Dingen, wie z.B. Engel sammeln, die nicht sozial anerkannt sind. Ihre Mutter hat trotzdem sehr viele „Engelsammelbuddies“.

1420-1433 UT: *Kitsch in „Liebes´geschichten und Heiratssachen“*

Auch A ist davon überzeugt, dass es viele gibt, die Kitschiges sammeln und nimmt dabei auf die Erfolgsreihe „*Liebes´geschichten und Heiratssachen*“ im ORF Bezug. In den Wohnungen der Partnersuchenden sind teilweise sehr kitschige Gegenstände zu finden, die das Auge der Kamera gnadenlos einfängt „und du schaust schon deppert aus“. Für C ist spannend, dass diese Leute den Kitsch nicht erkennen.

1434-1439 UT: *Kitsch ist in der Gesellschaft*

Für A weist der Sachverhalt darauf hin, dass Kitsch in der Gesellschaft angelangt ist.

1440-1504 OT: Kitschmensch - Teil 1

1440 *Immanente Frage durch Y nach der Existenz von Kitschmensch*

1441-1471 UT: *Die Katzenfrau als Inbegriff des Kitsches*

Das Vorhandensein eines Kitschmenschens wird hinterfragt, wobei A eine grundsätzliche Existenz bejaht, C hingegen einräumt, dass Kitsch jeder in sich trägt, es aber nicht sieht. Den reinen Kitschmensch stellt sie infrage, sie nimmt gleichzeitig Bezug auf die „Katzenfrau“, die nicht nur Katzen „sammelt“, sondern auch ein rosa Haus inklusive Plüsch besitzt. Für C entspricht sie dem Inbegriff von Kitsch, kann aber selber ihren Kitsch nicht sehen.

1472-1493 UT: *Kitsch als Charaktereigenschaft*

A wirft ein, dass für sie kitschig zu sein wie sentimental zu sein eine Charaktereigenschaft darstellt. Bei einigen Leuten ist die Eigenschaft stärker ausgeprägt, bei anderen schwächer.

1494-1495 *Examente Frage durch Y*, ob man mit Kitsch Gefühle managen kann

1496-1504 UT: *Kitsch als Ventil und Fluchtmöglichkeit*

Alle drei Teilnehmerinnen bestätigen, dass Kitsch als Ventil angesehen werden kann und eine Option zur Flucht anbietet.

1505-1565 OT: Definitionsversuch von Kitsch - Teil 2

1505-1527 UT: *Kitsch als von der Gesellschaft definiertes Konstrukt*

B spricht erneut den Kitschmenschen an, wobei sie seine Existenz für unwahrscheinlich hält, da Kitsch nur ein Konstrukt ist. Für A dagegen ist Kitsch etwas von der Gesellschaft Definiertes wie auch Depressivität etwas von der Gesellschaft Festgelegtes ist - dennoch existieren diese Konstrukte. Für B gibt es keinen kitschigen Menschen, für A gibt es Menschen, die zum Kitsch tendieren und C glaubt an die Existenz von Menschen, die andere nach dem Klischee des Kitschigen als kitschig einstufen.

1528-1565 UT: *Kitsch sieht man nur bei anderen*

Die Diskussion hat als Thema die Unsichtbarkeit von Kitsch im eigenen Leben bzw. die Sichtbarkeit im Leben anderer. Dabei bildet die Katzenfrau wieder das Referenzobjekt. C ist davon überzeugt, dass in prinzipiell jedem Leben Kitsch zu finden ist, A hingegen glaubt an die Existenz von gewissen Kriterien, die für Kitsch sprechen.

1566-1696 OT: Kitschmensch - Teil 2

1566-1579 UT: *Kitsch bei ansonsten unkitschigen Menschen*

C spricht ihre Großmutter an, die C als unkitschig einstuft, die aber dennoch das Bild eines röhrenden Hirschen aufgehängt hat. Für B und C ist dies ein Indiz, dass man Kitsch überall finden kann.

1580-1598 UT: *Existenz von Kitschmenschen - Teil 1*

Darauf postuliert A, dass es trotzdem Menschen gibt, die mehr im Kitsch behaftet sind. C hält dagegen, dass man vielleicht zuerst das große Ganze (den Kitsch) sieht und erst danach den Menschen dahinter entdeckt.

1599-1621 UT: *Realitätsverweigerung*

Für A sind Leute, bei denen sich Kitsch durch das Leben zieht, nahe an der Realitätsverweigerung, da sie Gewisses ausblenden und nicht hinterfragen. B weist von sich, dass sich in der Wohnung die Lebenseinstellung eines Menschen zeigt.

1622-1664 UT: *Existenz von Kitschmenschen - Teil 2*

Erneut wird die Frage nach der Existenz von Menschen, die sehr stark zum Kitsch tendieren, aufgerollt. Die Gruppe ist sich sicher, dass es solche Menschen gibt, räumt aber ein, dass sie niemanden kennt, auf die das zutrifft. C kommt wieder auf die Katzenfrau zu sprechen, die nicht nur kitschige Züge hat, sondern auch normal sein kann. A beteuert, dass spätestens, nachdem sie miteinander Worte gewechselt haben, sich für sie herausstellt, dass kein gemeinsamer Horizont existent ist. B wiederum lenkt ein, dass das nicht der Fall ist, die Katzenfrau nur von außen den Anschein von totalem Kitsch macht. Abschließend wird noch einmal von allen festgehalten, dass es sicher Leute gibt, die eher zum Kitsch tendieren.

1665-1677 UT: *Unreflektiertheit von Kitschmenschen*

Für A sind dies tendenziell Leute, die durch Unreflektiertheit bestechen. B empfindet die Feststellung als „schon arg“.

1678-1696 UT: *Keine reinen Kitschmenschen, jedoch stärker zum Kitsch Tendierende*

Abermals weist C darauf hin, dass es ihrer Ansicht nach keinen Kitschmenschen gibt, aber Leute existieren, die eher zum Kitsch neigen. A ist der gleichen Meinung und zieht einen Vergleich zu optimistischeren und pessimistischeren Menschen.

1697-1735 OT: Definitionsversuch von Kitsch - Teil 3

1697-1703 UT: *Back to the basics: Was ist Kitsch?*

Da niemand weiß, was Kitsch ist, kann auch schwer über die Existenz von Kitschmenschen diskutiert werden.

1704-1712 UT: *Eine Charaktereigenschaft?*

Für A zählt Kitsch zu einer Charaktereigenschaft und sie würde mit diesen Menschen „wahrscheinlich nicht so klar kommen“.

1713-1717 UT: *Eine Lebenseinstellung*

Nach Intervention von B lenkt A ein und sieht im Kitsch nun mehr eine Lebenseinstellung.

1718-1735 UT: *Kitsch hilft negative Gefühle auszuklammern*

A räumt ein, dass das Ausmaß an Kitsch nicht mittels Fragebogen zu eruieren ist, glaubt dennoch, dass kitschige Menschen eher zu Dingen tendieren, die sich dem Künstlichen verschreiben, um Negatives auszuklammern.

1736-1810 OT: Kitschmensch Teil 3

1736-1754 UT: *Zelebrieren sowohl positiver als auch negativer Gefühle*

C kommt auf ihre Mutter, den „Oberkitschmensch“, zurück und erklärt, dass sie sich sehr wohl positiven wie auch negativen Gefühlen hingibt und ebendiese zelebriert. Für A ein Hinweis, dass sie sich mit den wirklichen Problemen nicht auseinandersetzt.

1755-1799 UT: *Menschen sind blind für ihren Kitsch*

Die Probandinnen kommen auf die Subjektivität von Kitsch zu sprechen und die Merkwürdigkeit von Kitsch, dass man ihn nicht an sich selber erkennt. Daher ist es auch unmöglich, Kitschmensen zu klassifizieren, vielmehr müsse jeder selbst entscheiden, was als Kitsch anzusehen ist.

1800-1810 UT: *Unkitschige Menschen*

Die Frage nach der Existenz von unkitschigen Menschen wird gestellt und während C ihren Bruder nennt, gibt sich A skeptisch, da ihrer Ansicht nach Kitsch in verschiedenen Ausprägungen in jedem vorhanden ist.

1811-1817 OT: Kitschmensch oder Kitschfrau?

1811 *Examente Frage* durch Y, ob Frauen eher zum Kitsch tendieren

1812-1817 UT: *Jeder empfänglich*

Die Teilnehmerinnen sind einer Meinung, dass sowohl Männer als auch Frauen für Kitsch anfällig sein können.

1818-2137 OT: Kitsch - Ein Resümee

1818-1841 UT: *Nein zu Kitschmensch, ja zu kitschigen und weniger kitschigen Menschen*

Die Diskussion um die Existenz eines Kitschmenschen wird noch einmal aufgerollt, wobei sich die Frauen dieses Mal einigen, dass es die reine Form nicht gibt, sondern vielmehr verschiedene Ausprägungen von Kitsch.

1842-1886 UT: *Generelles Verständnis von kitschigen Objekten?*

A gesteht zwar ein, dass es keine klare Definition von Kitsch in unserem Kulturkreis gibt, glaubt aber, dass ein generelles Verständnis herrscht, was als kitschig angesehen wird. Auch C vermutet einen existierenden kitschigen Mainstream. B vertritt hingegen die Ansicht, dass es auch innerhalb unserer Kultur Unterschiede in der Definition von Kitsch zwischen Ober-, Mittel- und Unterschicht gibt.

1887-1907 UT: *Kitsch ist nicht absolut schlecht*

Für B ist es spannender, wie viele ein Bild zwar als kitschig bezeichnen, es aber trotzdem aufhängen. A resümiert, dass Kitsch nicht etwas ist, was man absolut

vermeiden muss und C ergänzt, dass sie ja davon ausgehen, dass „Kitsch voll schlecht ist“, dies aber zu hinterfragen ist. B findet, dass Kitsch nicht schlecht ist, ihr aber nicht gefällt und C findet ihn „furchtbar“. A proklamiert abschließend, dass der Kitschbegriff gar nicht so negativ besetzt ist, und erst wenn man einem Menschen vorwirft, er sei total kitschig, blockt derjenige ab.

1908-1915 UT: *Kitsch als Weltfremdheit?*

B schneidet an, dass sie kitschig mit weltfremd assoziiert und findet es aber „voll arg“, dass sie solche Vorurteile hat.

1916-1932 UT: *Eigener Kitsch*

C berichtet von ihrer Wohnung, in der sie einen Kerzenständer in Form eines Kamels stehen hat und dies sicher auch von vielen als kitschig eingestuft wird, kann es aber nicht nachvollziehen.

1933-2033 UT: *Definitionsproblem von Kitsch ähnlich wie bei Unterschicht*

Es wird über das Problem, Kitsch zu definieren gesprochen, wobei Parallelen zum Definitionsproblem von „Unterschicht“ aufgezeigt werden. C stellt fest, dass auch keiner zur Unterschicht gehören will bzw. der Begriff auch eine spezifische Weltanschauung nahe legt. B äußert sich im Diskurs negierend, während C am Ende As Ausführungen zustimmt.

2034-2077 UT: *Allgemeine Vorstellung von Kitsch statt Definition*

Es wird zwischen A und B hitzig darüber diskutiert, ob eine Vorstellung von Kitsch existent ist und wenn dem so ist, ob die Vorstellung nicht spezifisch sein muss. C ergänzt, dass die Vorstellung durch den Kulturkreis geformt worden ist und A und C sind sich einig, dass es einen Konsens im Kern der verschiedenen Kitschinterpretationen gibt.

2078-2095 UT: *Zeitabhängigkeit von Kitsch*

Es herrscht Einträchtigkeit in der Gruppe, dass Kitsch wohl vom Wandel der Zeit abhängig ist.

2096-2110 UT: *Ist eine grobe Vorstellung von Kitsch existent?*

Erneut wird darauf eingegangen, ob eine Vorstellung von Kitsch nun existiert oder nicht. A plädiert für eine grobe Vorstellung, während B an ein Kitschgefühl glaubt, sich jedoch nicht schlüssig ist, ob es auch eine Vorstellung von Kitsch gibt.

2111-2137 UT: *Kitsch und Kunst*

Ebenso wie der Kitschbegriff wird auch Kunst als nur schwer definierbar angesehen, der Diskurs dreht sich aber vor allem um die Kategorien Kunstmensch und Kitschmensch. Während A Kunstmenschen eine Existenz einräumt, verneint sie die eines Kitschmenschen, da es nur Tendenzen dazu gibt.

2138-2244 OT: Merkmale von Kitschinteressierten

2138-2139 *Examente Frage durch Y, ob Kitsch ein Schichtenphänomen ist*

2140-2143 UT: *Psychographische Merkmale bei Kitschinteressierten*

A glaubt an psychographische Merkmale, in denen sich Kitschinteressierte ähneln.

2144 *Immanente Frage durch Y nach Beispielen für Merkmale*

2145-2196 UT: *Kitsch als Faktor von Geld*

A kann keine konkreten Persönlichkeitsmerkmale nennen. B stellt sich gegen die Annahme gemeinsamer Merkmale, nennt allerdings Geld als bedeutenden Faktor, der Kitsch fördern kann. A berichtet von Villen der Reichen und Berühmten, die auch mit Kitsch dekoriert sind, räumt allerdings ein, dass arme Menschen sich ebenso in 10-Schilling-Shops mit Kitsch eindecken können. B und C schließen sich an, B meint noch, bei Reichen eine stärkere Tendenz zu Kitsch zu sehen.

2197-2220 UT: *Weltfremdheit und Verklärtheit als Verbindendes?*

Die von B aufgeworfene Verbindung mit Weltfremdheit wird von A erneut aufgegriffen. Sie assoziiert Kitsch weniger mit Weltfremdheit, sondern vielmehr mit Verklärtheit und die Menschen würden in eine Richtung tendieren. B weist dies von sich.

2221-2244 UT: *Keine klare Vorstellung von Kitsch*

C erklärt die Schwierigkeit einer Definition und unterstreicht damit, dass sich die Diskussion im Kreis dreht. Während A und B eine - wenn auch konträre - Vorstellung von Kitsch haben, ist sich C noch nicht sicher, was der Begriff für sie bedeutet.

2245-2278 OT: „Sissi“-Kitsch

2249-2248 *Examente Frage durch Y, Kitsch im Zusammenhang mit „Sissi“*

2249-2274 *Fans mit Hang zum Kitsch*

Für A sind Menschen, die „Sissi“ gern schauen, nicht unbedingt kitschig und C erklärt weiter, dass für sie die Fans sehr unkitschig sind, wenn Sissi mit Romy Schneider gleichgesetzt wird. Auf Nachfrage von B lenkt C dennoch ein, dass die Filme aus heutiger Sicht „voll kitschig“ sind und die Fans einen Hang zum Kitsch haben. Abschließend konstatiert auch A, dass „Sissi“-Fans eher zum Kitsch tendieren und schließt mit „wobei das jetzt natürlich vorurteilsmäßig war“.

Der dritte Fragebogen zu schlechter Unterhaltung wird ausgegeben.

Der Fragebogen zur Statistik wird ausgefüllt.

9.1.4. Reflektierende Interpretation der Gruppendiskussion FOCUS

9.1.4.a. Interpretation der Eingangspassage

Bereits in der Eingangspassage manifestiert sich der negative Horizont der Gruppe im Hinblick auf die Filme, aber auch zu Kitsch.

- 1 Y: Ja also, nachdem ihr jetzt den Videozuschnitt gesehen habt, was geht euch
- 2 jetzt spontan durch den Kopf?
- 3 C: Ich habe es voll anders in Erinnerung gehabt. @(.)@ Ich weiß net, net ganz so
- 4 A: Es ist voll schockierend. Also halt die Naivität quasi. Von ihr und von dem Film
- 5 prinzipiell.
- 6 C: Na ja, von ihr, ich finde, sie spielt, sie passt gut rein in den ganzen Film.
- 7 A: Ja, aber das ist ja das Arge, dass die ganze Figur überhaupt so naiv. Ich meine, der
- 8 strahlt, die ist eigentlich so dermaßen dämlich, dass du ihr am liebsten, also so (.)
- 9 C: Ja, ich glaube, das entspricht einfach gänzlich net der Wahrheit. Das ist einfach
- 10 @irgendetwas anderes@ Das ist halt nett. Vielleicht hat man das damals als nett
- 11 empfunden, aber es war definitiv net Zeitgeist.
- 12 A: ^L Ja gut, wir haben eh schon einmal gesagt, damals
- 13 waren die Filme anders.

Nach dem Vorführen des Videozuschnitts und dem Ausfüllen des Fragebogens mit dem semantischen Differential wird die Diskussion von Y mit der Eingangsfragestellung - bezüglich spontaner Assoziationen zu den „Sissi“-Filmen - initiiert.

C proponiert sogleich, dass sie die Filme „voll anders“ in Erinnerung hat. Durch das kurze Kichern offenbart sie ihre Unsicherheit. Verstärkt wird dies durch das Ringen nach Worten, um die veränderte Wahrnehmungsweise zu spezifizieren. A äußert sich divergent, da sie sich sogar schockiert gibt in Anbetracht der Naivität von Sissi im Speziellen und dem Film generell. B reagiert differenzierend, indem sie angibt, dass Sissi gut in den Film passt. Das „Na ja“ schwächt As vorangegangene Äußerung ab, widerspricht ihr jedoch auch nicht. A validiert, elaboriert aber dann eine extremere Sichtweise, wenn sie Bs Aussage ins Negative kehrt, indem sie unterstreicht, dass das das „Arge“ ist und sie kommt erneut auf die Naivität zurück. Es wird von ihr angesprochen, dass für sie die Figur so „dermaßen dämlich“ ist, „dass du ihr am liebsten, also so...“. A vollendet den Satz nicht, es kann eine stark aggressive Tendenz ausgemacht werden. C ratifiziert und versucht sich in einer Zwischenkonklusion, wenn sie angibt, dass die Filme „gänzlich net der Wahrheit“ entsprechen und lachend erklärt,

dass es irgendetwas anderes ist. Sie spricht damit die fehlenden Realitätsbezüge zur echten Kaiserin an und sieht daher die Filme abgekoppelt. C fährt fort und klassifiziert die Filme als „halt nett“. Dadurch bewirkt sie eine Verniedlichung, wertet sie aber auch gleichzeitig ab. Sie transponiert, dass man das damals als nett empfunden haben könnte, es dennoch nicht Zeitgeist war. Es dokumentiert sich wiederum eine Herabsetzung, indem sie das „nett“ nicht mehr auf das Hier und Jetzt bezieht, sondern vielmehr nur auf die Vergangenheit. A validiert und elaboriert, dass die Filme damals anders waren und stellt so einen Bezug zur kurzen Diskussion während der Rezeption des Videozuschnitts her. Auch hier wird das „Anders sein“ der Filme als negativer Horizont aufgezeigt.

- 14 B: Ja, vielleicht waren die Leute damals auch anders @(.)@
15 A: Ja, ich weiß net, vielleicht haben die entweder so seichte Unterhaltung damals
16 bevorzugt oder der Umgang unter Leuten war wirklich noch ein bisschen (.) net so.
17 B: Ja, grad so Liebeleien und so. Ich könnt mir das schon vorstellen. Dass das so ?haa
18 und nach einer Woche gleich verliebt und dann gleich Hochzeit und so das ist ja
19 A: ^L Ja, ich weiß net, ja.
20 B: früher alles viel schneller, viel schneller gegangen.

B transponiert, dass die Leute damals vielleicht auch anders gewesen sind und lacht kurz auf. Sie wirkt unsicher, erfolgt ihr Einstieg in die Diskussion doch relativ spät, und versucht durch das Lachen über ihre Beklommenheit hinwegzutäuschen. A validiert, differenziert dabei, dass die Leute damals entweder „so seichte Unterhaltung“ bevorzugt haben oder der Umgang untereinander sich anders gestaltet hat. Die Teilnehmerin führt dabei den Satz nicht zu Ende. Gerade durch die Bezeichnung „so seichte Unterhaltung“ zeigt sie Distanz und signalisiert, dass diese Art von Unterhaltung keinen Platz in ihrem Sein hat. B bekräftigt As letzte Äußerung und exemplifiziert im Modus einer Beschreibung, dass gerade in Sachen Liebe ein anderer Zugang geherrscht hat. A bestätigt unsicher Bs Ausführungen. B kann sich vorstellen, dass Liebesangelegenheiten damals in einem Zeitraffer abgelaufen sind.

- 21 A: ^L Ja, oder dass die Sprache anders war. Weil so in die Richtung
22 wie, ich mein, also (.) wir können uns jetzt eigentlich net vorstellen, also für uns ist das
23 jetzt weltfremd, weil nie so etwas vorkommen würde, wie he, du Trottel, oder so. Zum
24 Beispiel. Und das ist jetzt noch ein nettes Schimpfwort. Und vielleicht war früher ja
25 wirklich irgendwie der Umgang
26 C: ^L Na ja, das kommt ja schon vor, oder? Es wird halt nur anders formuliert.

- 27 A: ^L Stimmt. Trottel kommt einmal vor. (.) Glaub
 28 ich. @()@
 29 B: ^L @(.)@
 30 C: Ich mein, sie formulieren es halt anders, oder? Sie haben halt so dieses, was hat er
 31 denn der? Aber ich glaube, es kommt schon vor.
 32 A: Gut, aber der Unterschied dazu ist, glaube ich, worum es mir gehen würde, ist
 33 einfach, ob in den 50er Jahren generell die die ganze Welt noch irgendwie so nach
 34 außen hin wenigstens mehr so durch einen Weich=spüler gerannt ist.
 35 C: Vielleicht ist das nach dem Krieg einfach so der Wunsch gewesen nach dieser (.)
 36 Ruhe.

A validiert, argumentiert aber anschließend in Form einer Antithese, indem sie auf eine andere Sprache hinweist. Sie versucht die Art der Veränderung zu beschreiben. Durch „wir können uns jetzt eigentlich net vorstellen“, „für uns ist das jetzt weltfremd“ tritt ihr Nicht-Nachvollziehen noch deutlicher hervor, dass ihrer Ansicht nach früher Wörter wie „Trottel“ nicht in Gebrauch standen und unterstreicht, dass dies noch ein „nettes Schimpfwort“ ist. Sie elaboriert weiter, dass vielleicht damals wirklich der Umgang ein anderer gewesen ist, bevor C unterbricht, die korrigierend feststellt, dass das schon vorkommt und - sich nicht mehr ganz so sicher - um Bestätigung bittet. C fährt fort, indem sie eine andere Formulierungsweise anspricht. A validiert, dass Trottel „vorkommt“ und bezieht sich dabei auf die „Sissi“-Filme. Es folgt eine Synthese. A weist auf ihre Unsicherheit über die Richtigkeit des Gesagten hin und elaboriert lachend weiter. Das Lachen von B bezieht sich auf das „glaub ich“ und hat einen ratifizierenden Charakter. C kommt auf ihre Proposition in Zeile 26 zurück, dass eine andere Formulierung vorgeherrscht hat. Mit dem „oder“ will sie im Gesagten bestätigt werden. Die anderen zwei Teilnehmerinnen reagieren aber nicht und C fährt nahtlos fort, in dem sie ein Beispiel der veränderten Formulierungsweise angibt. Abschließend stellt sie fest, dass „es“ schon vorkommt und bezieht sich dabei auf das Schimpfwort „Trottel“. A ratifiziert, will aber etwas anderes ansprechen und transponiert, ob generell in den 50ern die Welt „nach außen hin wenigstens mehr so, durch einen Weichspüler gerannt ist“. Sie unterscheidet klar zwischen „Außen“ und „Innen“ und stellt somit in den Vordergrund, dass neben einer weichgespülten Oberfläche der Kern anders aussehen kann.

C konkludiert im Modus der Formulierung einer Orientierung, dass nach dem Krieg der Wunsch nach Ruhe dominiert hat. Mit „einfach so“ stellt C dieses Verlangen als etwas Natürliches dar, etwas, was sich nach dieser Zeit automatisch eingestellt hat.

37 A: Und glaubst du, das war nur im Film oder war das prinzipiell, glaubst du, eher
38 veränderte Umgangsformen?

39 C: Nein, das glaube ich net. Ich glaube, das war einfach im Film.

40 A: Ja, weil es sind alle Filme nämlich so in der Zeit. Ich meine, man schaut jetzt immer

41 B: ^L Na ja, das ist die Nachkriegszeit.

42 A: nur am Sonntag. Das ist voll schlimm.

43 B: Es war einfach absolut harmoniebedürftig alles, weil die Realität so schlimm war,

44 A: ^L Ja ^L Ja

45 B: (.) dass sich alle abkapseln °und ja°

46 A: ^L ?Wahrscheinlich deswegen, ja.

A hakt bei C nach, ob sich für sie die Ruhe nur im Film oder aber auch in veränderten Umgangsformen niedergeschlagen hat. C proponiert klar, dass dieser Wunsch nach Ruhe sich nur auf die Filme bezog. A validiert und elaboriert argumentativ, dass alle Filme „so“ in der Zeit waren. Sie bezieht sich mit dem „so“ dabei auf die von ihr attestierte Naivität der Filme. B differenziert, dass das die Nachkriegszeit war. Durch das „Na ja“ demonstriert sie Verständnis, was die Art der Darstellung anbelangt, will As negativen Horizont durch ihre Äußerung relativieren. A lässt sich davon nicht beirren, elaboriert im Modus einer Exemplifizierung, dass es „voll schlimm“ ist, wenn man sonntags fernsieht. Sie weist damit darauf hin, dass speziell sonntags Filme dieser Art ausgestrahlt werden. Wiederum ist es B, die versucht, auf As Ausführungen mit einem positiven Gegenhorizont zu antworten. Für sie wurzelt die absolute „Harmoniebedürftigkeit“ der Filme in der Realität, die als schlimm empfunden wurde. Sie fügt nach einer kurzen Pause hinzu, dass „sich alle abkapseln“ und beschreibt damit die Konsequenz der Harmoniebedürftigkeit: Das Zurückziehen in das eigene Heim. A bestätigt die absolute Harmoniebedürftigkeit als Konsequenz der Realität. Sie scheint mit B einer Meinung zu sein, in der Zwischenkonklusion schwächt sie diese Validierung mit „wahrscheinlich“ ab.

47 A: Und weil ja der der Film wirkt ja komplett unglaublich einfach. Oder oder
48 lächerlich einfach, ja komplett lächerlich einfach.

49 B: ^L Für uns jetzt, ja für uns jetzt. @Ja, ja, total@ Ich weiß noch, meine Oma, die die ist
50 dabei früher zergangen, die hat es sich immer angeschaut. Na, und die Sissi, na, und

51 A: ^L Meine auch, ja.

52 B: die Romy Schneider, na und so lieb und so super.

53 A: Ja, ich hab heute mit meiner Mama telefoniert, die hat auch gemeint, anscheinend
54 ist die Oma auch (.) **ein flammender Fan**.

- 55 C: ^L Du, ich kenn die Filme nur, weil ich es mit der @Oma immer gesehen habe.@
 56 A: ^L @(..)@
 57 B: ^L Ich auch, ich
 58 auch. (2)
 59 C: Wobei ich muss sagen, als Kind haben sie mir ja schon schwer getaugt, °also°
 60 B: ^L Mir auch.
 61 C: darum. Ich war jetzt ganz schockiert, weil ich habe die schon voll verklärt irgendwie
 62 im Kopf gehabt. Zwar kitschig und so, (1) aber lieb. Und jetzt so ist das halt, man sieht
 63 schon, wie schlecht die eigentlich sind. Jetzt so an unserem Jetzt gemessen ().
 64 A: ^L Ja gut, natürlich, aber wie
 65 gesagt, das muss man halt immer, es ist halt 1955 auch.

In einer Anschlussproposition rollt A auf, dass der Film „ja komplett unglaublich einfach“ wirkt. Die Unglaublichkeit, die sie dem Film zuschreibt, verstärkt sie durch die Formulierung „komplett“ und „einfach“. Sie elaboriert weiter, sucht nach einem passenden Wort in der Beschreibung von „Sissi“ und findet es schließlich in „lächerlich“, das sie wiederum mit „komplett“ und „einfach“ erhöht. Abermals differenziert B, dass der Film heute - aus unserem Blickwinkel - lächerlich wirkt. Durch die doppelte Nennung wird der Gehalt intensiviert. Sie lenkt aber dann ein und spricht auch die Validierung von As Proposition lachend aus. B stellt damit das Lächerliche in der Jetztzeit auch auf diese Weise zur Schau. Sie exemplifiziert im Modus einer Erzählung, dass ihre Oma die Filme immer angeschaut hat und dabei früher „zergangen“ ist. Das intensive Erleben wird dabei von B verdeutlicht. A validiert und verweist auf ihre eigene Großmutter, die Ähnliches durchlebt hat. Durch das Nachahmen ihrer Oma („Na, und die Sissi, na, und die Romy Schneider, na und so lieb und so super.“) wird von B dieses „Zergehen“ belächelt.

A ratifiziert und elaboriert, dass ihre Mutter sie darauf aufmerksam gemacht hat, dass auch ihre Oma „anscheinend“ ein „flammender Fan“ ist. Sie drückt mit „anscheinend“ aus, dass sie dies nicht vermutet hat und die Titulierung „flammender Fan“ verweist wie schon „zergangen“ auf viele Emotionen bzw. eine Gefühlsintensität und -wärme. „Nur“ durch ihre Oma, mit der sie Filme immer gesehen hat, hat auch C „Sissi“ kennen gelernt. Sie spricht dabei die letzten Wörter lachend, misst den Geschehnissen einen gewissen Unterhaltungswert bei. Auch A lacht kurz auf, scheint ebenfalls amüsiert zu sein und B verweist nachdrücklich auf das gleiche Erlebnis mit ihrer Großmutter. Das Gemeinsame wird auf diese Weise deutlich von B unterstrichen. Es erfolgt so eine Konklusion im Modus einer Validierung.

C proponiert, dass ihr die Filme als Kind „schon schwer getaucht“ haben und das geflüsterte Füllwort „also“ verweist auf ihre latente Unsicherheit. Auch die Anfangsformulierung („wobei ich muss sagen“) deutet eher auf ein „Geständnis“ hin. B übernimmt die Aussage und C verweist auf ihre Ausgangsproposition (Zeile 3), als sie erneut anspricht, dass sie die Filme anders in Erinnerung gehabt hat. Sie zeigt sich „schockiert“, da sie die Filme „schon voll verklärt irgendwie im Kopf gehabt“ hat, „zwar kitschig“, aber „lieb“. Es manifestiert sich heute ein negativer Bezug zu dieser „Form“ des Kitsches. Es wird angesprochen, dass sie die Filme früher als kitschig, aber lieb, aufgefasst, heute sich dies allerdings gewandelt hat zu Kitsch, der schockiert. C elaboriert, dass man nun sieht, „wie schlecht“ die Filme sind im Vergleich zum Jetzt. A gibt zu bedenken, dass der erste Teil 1955 gedreht wurde und differenziert damit Cs Orientierungsgehalt.

66 B: ^L Für die damal- für damalige Streifen war das bitte
67 supermodern und und (.)

68 A: ^L Eben

69 A: Mich hat es heute schon gerissen, wie ich diesen Schriftzug gesehen habe. Da habe
70 ich mir gedacht, ich meine, ist eh klar, die haben noch keine technischen Möglichkeiten
71 gehabt, nur da fängt das irgendwie schon an, dass du dir denkst, so bo::a, das haben
72 Leute anscheinend ernsthaft angeschaut und und weiß ich net, das net als kitschig
73 empfunden oder net als als als dämlich oder überzogen oder komplett, °also° weiß

74 B: ^L Hm

75 A: ich net. Meine Oma würde ja, (.) wobei, na gut, die schaut auch Sturm der Liebe
76 oder so, aber (.)

77 B: ^L @(1)@

78 C: ^L @(1)@

B schließt sich der Differenzierung As an, indem sie angibt, dass in Anbetracht der „damaligen Streifen“ der Film „bitte supermodern“ war. „Sissi“ zeigt sich für sie als modern für damalige Verhältnisse. A validiert, fokussiert allerdings dann den Unterschied zu „modern gegenwärtig“ und „modern früher“, weil sie meint, dass es sie heute beim Anblick des Schriftzugs „schon gerissen“ hat. Bereits beim Intro des Films offenbart sich bei ihr eine starke Abneigung, die auf Entsetzen beruht. Sie ist sich zwar der fehlenden technischen Möglichkeiten bewusst, es wird dennoch augenscheinlich, dass sie auch unter Einbeziehung der Zeitkomponente, den Filmen nichts Positives abgewinnen kann. A wundert sich, dass sich die Leute damals „Sissi“ „ernsthaft“ angeschaut haben und ihn nicht „kitschig“ - was von B ratifiziert wird - „dämlich“ oder

„überzogen“ empfunden haben. „Ernsthaft“ kann in dem Kontext als Gegenpol von ironisch angesehen werden. Sie verdeutlicht damit ihr Unverständnis gegenüber Menschen, die die Filme nicht kritisch-belächelnd rezipiert haben. Für A drängen sich bei „Sissi“ die Begriffe kitschig, dämlich und überzogen förmlich auf. Sie will mit einer Exemplifizierung im Modus einer Beschreibung (einer Handlung ihrer Großmutter) fortfahren, bremst aber ab und relativiert „die schaut auch Sturm der Liebe“. Der Fakt, dass ihre Großmutter diese Telenovela sieht, macht sie für As Beispiel „untauglich“. Sowohl die Sendung als auch ihre Großmutter werden dabei diskreditiert. B und C ratifizieren lachend. Das Thema findet eine rituelle Beendigung.

9.1.4.b. Interpretation der Passage „Sissi als Vorbild“

In folgender Passage wird die negative Einstellung der Gruppe zu den Filmen bzw. der Filmfigur Sissi noch deutlicher. Sissi als Vorbild für Mädchen wird mit Vehemenz abgelehnt.

- 79 B: °Das heißt, das heißt,° sie hatte früher auch sicher voll die Vorbildfunktion, die Sissi.
 80 A: ^L Klar
 81 B: So das brave Frauchen, was sich immer, immer dem Franzl fügt. Und immer lächelt,
 82 A: ^L Aber das (.) genau. Das ist so schlimm. (1) Und
 83 B: egal was ()
 84 A: der Franzl kann ihr die Welt erklären, weil sie zu blöd ist, dass sie den Zoo in
 85 Schönbrunn sucht und glaubt, dass die Viecher vor ihrem Fenster herumrennen.
 86 B: So die typische Frauen-, Männerrolle vermittelt das einem halt noch.
 87 A: ^L Ja.
 88 A: Ja.
 89 B: Ich glaub, das war früher das totale Vorbild für die jungen Mädels. (.)

B proponiert zuerst zögerlich und nervös, dann entschlossen, dass die Figur Sissi früher „sicher voll die Vorbildfunktion“ gehabt hat. Es wird von ihr durch die Steigerung „voll“ eine weitgehende Verinnerlichung bzw. Identifikation durch die Rezipienten angedeutet. A validiert mit „klar“, das zeigt, dass sie es für einen natürlichen und nicht bestreitbaren Fakt hält. B exemplifiziert im Modus einer Beschreibung, wie sich Vorbild für sie gestaltet: „das brave Frauchen, was sich immer immer dem Franzl fügt. Und immer lächelt“. Für sie ist Sissi die Unterworfene. Das ewige Lächeln manifestiert ihren dümmlichen Status, Franz ist der Starke, zu dem Sissi aufschaut. A validiert zwischendurch, möchte den Gedanken weiterspinnen bzw. differenzieren und benennt dieses Bild, das B zeichnet, als „so schlimm“. Das Vorbild, das Sissi darstellt, wird

unmissverständlich von A abgelehnt. Sie elaboriert den negativen Horizont, den B aufgezogen hat, indem sie erklärt, dass Franz ihr die Welt erklären muss und exemplifiziert das an einem Beispiel. Sissi ist nicht einmal in der Lage, den Schönbrunner Zoo zu lokalisieren bzw. glaubt naiv-dümmlich, dass sich die Tiere vor ihrem Fenster befinden. In Form einer Zwischenkonklusion gibt B an, dass „Sissi“ „noch“ die „typische Frauen-, Männerrolle“ vermittelt. Mit „noch“ weist sie darauf hin, dass dieses Rollenbild längst passé ist und durch ein neues ersetzt wurde. A validiert zweifach und B resümiert abermals, dass „das“ früher das „totale Vorbild für die jungen Mädels“ war. Sie schließt damit aus, dass Sissi in der heutigen Zeit noch eine Vorbildfunktion innehat.

- 90 A: Ja, das mag sein. (.) Wobei net alle, ich meine die die Mutter vom Franzl, glaub ich,
91 ist wenigstens mit einigermaßen Intelligenz dargestellt, aber die Sissi selber (.)
92 C: ^L Ja, aber sie war die böse.
93 A: Ja, eh. Sie war die böse, aber sie kann wenigstens anscheinend denken und die
94 C: ^L Die so gegen die Sissi so
95 A: andere, weiß ich net.
96 C: ^L Drum war sie vielleicht die böse.
97 A: Wahrscheinlich, die hat die Welt zu durchschaut.
98 B: @Wahrscheinlich@

A validiert zögerlich. Mit „mag sein“ drückt sie gewisse Vorbehalte wahrscheinlich aufgrund des „totalen“ Vorbilds aus. Etwas unsicher differenziert sie, dass nicht alle Frauen in „Sissi“ auf diese Rolle reduziert werden, und die Mutter von Franz mit wenigstens „einigermaßen Intelligenz dargestellt“ wird. Sie schwächt den Intelligenzbegriff mit „einigermaßen“ ab, das zeigt, dass auch ihre Figur mit einem normalen Maß an Intelligenz noch nicht ausgestattet worden ist. C validiert und stellt eine Antithese auf, wenn sie feststellt, dass sie „die Böse“ war. Es wird von ihr impliziert, dass in den Filmen die Dichotomie „naiv-gut“ und „intelligent-böse“ vorherrscht und sie deutet an, dass die Darstellung einer Frau mit Intelligenz nicht aufwertend, sondern abwertend durch den gleichzeitigen bösen Charakter erfolgt ist. A validiert und drückt mit „eh“ aus, dass sie sich dem bewusst ist, bringt den zunächst entgegenstehenden Orientierungsgehalt zu einer Synthese. C elaboriert das „Böse“, indem sie feststellt, dass die Mutter gegen Sissi gewirkt hat. A unterstreicht neuerlich, dass sie „wenigstens anscheinend denken“ konnte im Vergleich zu Sissi. Sie spricht dabei unpersönlich von Sissi als „die andere“, einem seelenlosen Charakter. C resümiert, dass sie vielleicht deshalb die Böse gewesen ist. In einer Konklusion

validiert A mit „wahrscheinlich“ und elaboriert mit ironischem Unterton, dass sie, Sophie, „die Welt zu durchschaut“ hat. B, die sich bis dahin weitestgehend aus der Diskussion herausgehalten hat, stimmt ebenfalls lachend zu. Beide machen darauf aufmerksam, dass eine intelligente Frau früher nicht als Vorbild gelten konnte und daher eine negative Darstellung für ihren Charakter gewählt worden ist. Vor allem A und C vermitteln eine sehr emanzipierte Haltung in diesem Abschnitt.

- 99 A: Oder auch die andere, die andere, ihre Schwester wird ja auch net so blöd
 100 dargestellt. (.) Also sie ist eigentlich die die die Person, die am aller- (1)
 101 °gehirnamputiertesten ist°
 102 C: ^L Na ja, ich meine, in gewisser Weise glaube ich, dass das ja in Wirklichkeit, ich
 103 mein, es war wirklich so, die Mutter von ihr, diese Sophia, Sophie oder wie sie
 104 geheißen hat, die war ja wirklich voll die Hantige halt. U=nd die Sissi.
 105 B: ^L Die Mutter von ihm oder von ihr jetzt, sorry?
 106 C: Von ihm.
 107 B: Von ihm.
 108 C: Also ihre Schwiegermama.
 109 B: Ja.
 110 A: Gut.
 111 C: U=nd sie war ja scheinbar wirklich, ich mein, sie war sechzehn. Klar war die halt ein
 112 naives Dummerl, aber es wird halt voll überspitzt dargestellt und ich meine, (.) **und**
 113 **wahrscheinlich** ich meine, sie werden die Sissi schon so zurechtgebastelt haben, die
 114 Rolle, dass es dem Zeitgeist entspricht. Also, das werden sie schon toll gefunden
 115 A: ^L Ja. eh
 116 C: haben.

A proponiert, dass auch Sissis Schwester nicht „so blöd“ gezeichnet wird. Sissi fungiert bei A als negativer Gegenhorizont. Dies zeigt sich auch in der nachfolgenden Exemplifizierung im Modus einer Beschreibung, als sie erklärt, dass Sissi eigentlich am „allergehirnamputiertesten“ ist. C differenziert, dass die Mutter auch in Wirklichkeit „voll die Hantige“ war. Sie ringt sich förmlich diese Aussage ab, was durch „ich meine, in gewisser Weise glaube ich“ offensichtlich wird. B fragt nach, wessen Mutter C meint. C antwortet, die Mutter von Franz und B wiederholt dies. C erklärt, dass das Sissis Schwiegermutter ist, B validiert und A gibt mit „gut“ zu verstehen, dass nun die Verwirrung geklärt ist.

C elaboriert argumentativ ihre Differenzierung, indem sie das Alter zur Sprache bringt. Sie war „scheinbar wirklich“ sechzehn Jahre - C verweist auf die echte Kaiserin - „Klar

war die halt ein naives Dummerl“. Für sie ist es natürlich, in diesem Alter noch keine geistige Reife zu besitzen. Durch die filmische Umarbeitung („voll überspitzt dargestellt“) erfährt die Rolle eine Potenzierung der Naivität. Sie mutmaßt, dass die Rolle der Sissi auf den damaligen Zeitgeist zurechtgeschneidert worden ist und das Publikum dieses Bild auch „toll“ gefunden hat. C bestätigt somit die Vorbildfunktion von Sissi. A konkludiert im Modus einer Validierung mit „Ja, eh“ und zeigt damit, dass diese Orientierung schon vorher abgehandelt worden ist.

117 A: Noch dazu, war net die Sissi eigentlich mehr re-, was heißt rebellisch, aber (.) für
118 eine Kaiserin halt eigentlich sehr unangepasst. Und ich meine, dass ist sie eh in dem
119 Film auch. Sie sollte halt unangepasst sein, indem sie sich eben net an die Etikette
120 hält, aber alles so aus einem (.)

121 B: So einem lieben, lieben () irgendwie.

122 A: ^L Ja, ich bin halt ein wildes Mädels und und ein ein naturverbunden und
123 lass mir da net, das ist irgendwie

124 C: Ja, aber die echte Sissi hat, glaube ich, erst mit 40 oder so angefangen ins richtig
125 rebellieren.

126 A: (2) Ja, gut. Davor war sie aber sicher auch ja a-

127 B: ^L Ist die überhaupt so alt geworden?

128 C: Ich glaube, die ist fast 60 geworden.

129 B: Ach so, echt?

130 C: Und dann ist eine Nagelfeile gekommen. @Oder so@

131 A: Ja, genau auf der Brücke waren wir (.) im Sommer. °Ich glaube das war ()° (.)

132 B: ^L Genau.

A proponiert fragend, ob Elisabeth nicht rebellischer bzw. unangepasster gewesen ist. In dem Film ist sie das zwar auch, indem sie sich nicht an die Etikette hält, dies geschieht jedoch in einer - und B ergänzt - „lieben, lieben“ Art. A validiert und exemplifiziert im Modus einer Beschreibung, indem sie die Unangepastheit in Form von „wild“ und „naturverbunden“ aus der Perspektive von Sissi bekundet. A und B sprechen die Umdeutung der rebellischen Art der Kaiserin auf ein filmverträgliches und publikumswirksames Maß an. C differenziert, indem sie vermutet, dass die echte Sissi erst im Alter von 40 Jahren angefangen hat, richtig zu rebellieren. Sie bringt damit zum Ausdruck, dass in den Filmen ja nur das Bild der jungen Kaiserin gezeichnet worden ist, die zu diesem Zeitpunkt ebenfalls noch nicht rebelliert hat. Sie schiebt den Vorwurf einer verklärten, lieblichen Darstellung beiseite. A validiert halbherzig, differenziert ebenfalls, wird aber von B unterbrochen. A will vermutlich ausführen, dass Elisabeth

mit Sicherheit auch schon eine rebellischere Ader gehabt hat. B wirft fragend ein, ob Elisabeth überhaupt so alt geworden ist. C glaubt, dass sie fast 60 Jahre geworden ist. B gibt sich verwundert, zweifelt den Wahrheitsgehalt mit „Ach so, echt“ an. C geht darauf nicht weiter ein, sondern wendet sich Elisabeths Todesart zu, indem sie erklärt, dass dann „eine Nagelfeile gekommen“ ist und lachend mit „oder so“ relativiert. Sie läutet eine rituelle Konklusion im Modus einer Metarahmung ein. A validiert und elaboriert unsicher in Form einer Erzählung, dass sie im Sommer auf der Brücke (auf der sich das Attentat ereignet hat) gewesen sind. B validiert.

- 133 C: Ja, ich glaube, dass du, dass die schon versucht haben werden, dass sie das
 134 Ganze an die Realität anpassen, und halt wenn sie schon widerspenstig ist, dann halt
 135 A: ^L Ich glaube net.
 136 C: in einem süßen Rahmen. Weil wenn die echt so, der (.) ja halt voll die böse wäre
 137 A: ^L Ja.
 138 C: oder so, das will ja keiner sehen.
 139 A: Na, eh net. Aber (.) das Arge ist eben, wie sie vorher gesagt hat, sie haben sie ja
 140 angepasst an wahrscheinlich die damaligen Idealvorstellungen eines Mädchens.
 141 Wie hat ein Mädchen zu sein? (.) Anscheinend so:o, also in (.) zu der Zeit. Und das ist
 142 eigentlich dann voll, also °bedenklich fast, dass da°, dass das das Ideal ist früher.

C greift ihre Orientierung von Zeile 111-114 erneut auf und elaboriert, dass sie „das Ganze an die Realität anpassen“. A geht in Opposition und C führt weiter aus, dass die Widerspenstigkeit in einem süßen Rahmen dargestellt worden ist. B validiert. Die Widerspenstigkeit der echten Elisabeth wird von C als etwas für den Erfolg Hinderliches angesehen („wenn sie schon widerspenstig ist“) und gibt an, dass man sie als „Böse“ im Film nicht sehen will. Sie impliziert, dass der Massengeschmack mit einer realistischeren Darstellung nicht konform geht und weist dem Filmproduzenten eine auf Gewinn abzielende Realitätsumdeutung zu. A validiert, dass eine böse Darstellung unerwünscht gewesen ist, und drückt mit „eh net“ aus, dass dies eine Tatsache darstellt. Sie differenziert, indem sie diese Vorgehensweise als „das Arge“ bezeichnet. Den Darlegungen Cs schließt sie sich also an, vertritt aber eine negativere Perspektive. A bezieht sich dabei auf Bs frühere Ausführungen und konkludiert, dass die Rolle wahrscheinlich an „die damaligen Idealvorstellungen eines Mädchens“ angepasst worden ist. Sie fragt metaphorisch, wie ein Mädchen zu sein hat und antwortet, dass zu dieser Zeit das Ideal „anscheinend so“ gewesen ist. Mit dem langen „so“ wird eine Abwertung dieses Ideals verdeutlicht. Leiser fährt sie fort, dass das frühere Ideal „bedenklich fast“ gewesen ist. Für die Gruppe, allen voran A, ist das Ideal,

das Sissi vermittelt, heute alles andere als erstrebenswert, sondern wird vielmehr unmissverständlich abgelehnt.

9.1.4.c. Interpretation der Passagen „Kitsch“

Um das Kitsch-Thema entbrannte sich eine besonders intensive Diskussion, die sehr aktiv und divergent geführt wurde. Daher wurden auch zwei kürzere Passagen, die besonders gehaltvoll erscheinen, zur reflektierenden Interpretation ausgewählt. Die erste Passage behandelt die ersten Definitionsversuche von Kitsch. Der zweiten Passage liegt die Wertung von Kitsch zu Grunde. Hier manifestiert sich, dass die Gruppe zwar eine Orientierung anstrebt, besonders B jedoch an den anderen „vorbeiredet“.

- 918 Y: Und was ist für euch dann kitschig, wenn jeder einmal den Hang dazu hat?
919 B: Sissi. @ (1) @
920 A: @ (.) @
921 C: ^L @ (.) @ (1)
922 A: Ja Kitsch, vielleicht, weiß ich net, also oberflächliche Unterhaltung halt einfach
923 einmal.
924 C: Ja.
925 A: Es ist jetzt net unbedingt kitschig, aber oberflächlich °ist es° (.)
926 B: Aber oberflächliche Unterhaltung wäre jetzt auch ein Splatterfilm.
927 A: Ja.
928 B: Das ist auch net kitschig.
929 A: Nein. (1) () Ja, es ist eh, na gut, vielleicht ist Kitsch jetzt net unbedingt
930 gleichzusetzen mit Oberflächlichkeit.
931 B: Kitsch ist so Friede, Freude, Eierkuchen.
932 A: ^L Genau. (.) Kitsch ist ein bisschen Verdrängung.
933 C: Ja, es ist ziemlich beschönigend. @ Also die Sissi-Filme sind es auf jeden Fall. @
934 A: Ja.

Es wird von Y die immanente Frage gestellt, was für die Gruppe kitschig ist. B proponiert sofort lachend „Sissi“. A und C validieren mit ihrem Lachen. Nach einer kurzen Pause ringt sich A einen Definitionsversuch ab. Für sie ist Kitsch oberflächliche Unterhaltung „halt einfach einmal“. Damit verweist sie auf mehrere Definitionen, wobei die oberflächliche Unterhaltung eine der bedeutendsten ist. C validiert und A bezieht sich auf die Proposition in Zeile 919 und somit auf „Sissi“, wenn sie differenziert, dass die Filme nicht unbedingt kitschig, dafür aber oberflächlich sind. B stellt eine Antithese

auf, wenn sie oberflächliche Unterhaltung auch einem Splatterfilm zuordnet. Sie spricht damit einen sehr interessanten Aspekt an: Auch Grimm geht davon aus, dass Horrorfilme Angst domestizieren können. Horrorfilme setzen auf Konfrontation, um somit dem Schrecklichen das Besondere zu nehmen, Kitsch geht den Umweg in eine angstfreie Zone. (Grimm 1998, 353) A validiert und B stellt fest, dass das auch nicht kitschig ist. Sie stellt somit As Definition von Kitsch als oberflächliche Unterhaltung in Frage. A validiert und lenkt zögerlich ein, dass Kitsch vielleicht „jetzt net unbedingt gleichzusetzen“ ist mit Oberflächlichkeit. Es kommt zu einer zaghaften Synthese. B proponiert, dass Kitsch „Friede, Freude, Eierkuchen“ ist. A bekräftigt dies und führt weiter aus, dass Kitsch auch ein bisschen Verdrängung bedeutet. C stimmt dem voll zu und führt den Gedankengang weiter, wenn sie feststellt, dass „es“ - der Kitsch - „ziemlich beschönigend“ ist. Lachend elaboriert sie in Form einer Exemplifizierung, dass es die „Sissi“-Filme auf jeden Fall sind. A validiert. Die Gruppe ist sich also nicht einig, ob Kitsch auch Oberflächlichkeit bedeutet, sie geht allerdings davon aus, dass Kitsch eine beschönigende, heile Welt zeigt.

- 935 B: Aber verdrängend wären jetzt auch Splatter-Filme. (.) Weißt du, was ich mein?
- 936 A: **Ja schon**, aber das ist halt net ki-, also kitschig ist ja, in eine in eine schöne Welt
- 937 flüchten.
- 938 C: Also beschönigend ist es net. @ (1) @
- 939 B: ^L @Na@
- 940 A: ^L @(.)@
- 941 B: Aber obwohl für manche Leute sicher schon. Vielleicht fühlen sie sich besser, wenn
- 942 C: ^L Na ja, O.K. @(.)@
- 943 B: andere leiden. @(.)@ Das gibt es sicher auch.
- 944 C: @Bestimmt, ja@
- 945 A: Das dürfte man dann auch schwer als Kitsch bezeichnen, @eher als Sadist@ Na ja.
- 946 B: ^L @(.)@
- 947 A: Kitsch ist, glaube ich, einfach dieses dieses zwanghafte Versuchen, Harmonie
- 948 herzustellen irgendwie (.) mit irgendetwas.
- 949 B: Ja.

Im Folgenden kommt es zu einem divergenten Diskurs zwischen A und C auf der einen und B auf der anderen Seite. Die Gesprächsteilnehmer bleiben beim Thema, es werden aber immer wieder Elemente von anderen Parteien aufgegriffen und in den jeweils anderen Orientierungsrahmen gesetzt, was so aussieht, als würde man sich aufeinander beziehen. Sie reden jedoch vielmehr aneinander vorbei. B differenziert,

dass auch Splatterfilme verdrängend sind und fragt nach einer kurzen Pause nach, ob der Sinngehalt auch erfasst worden ist. A validiert zwar die verdrängende Seite der Splatterfilme, weist aber ihre Kitschigkeit zurück, da man mit Kitsch in eine schöne Welt flüchtet. A spricht dabei das Konzept von Unterhaltung als Eskapismus klar an. Auch C stellt lachend fest, dass es nicht beschönigend ist. B validiert ebenfalls unsicher lachend und A schließt sich lachend an. B stellt ihre Validierung des Orientierungsgehalts von C in Frage, indem sie mutmaßt, dass für manche Leute die Filme „sicher schon“ beschönigend sind und elaboriert argumentativ, dass sie sich vielleicht besser fühlen, wenn andere leiden. C validiert halbherzig mit „Na ja, O.K.“, lacht kurz auf. Sie scheint Bs Aussage nicht ganz ernst zu nehmen. B lacht ebenfalls kurz auf, überspielt damit ihre Unsicherheit ob des Gesagten und fährt selbstbewusster und bestimmter fort, dass es das sicher auch gibt. C scheint zu validieren, durch das Lachen und das „bestimmt“ wirkt die Validierung überspitzt und unwahr. A schließt sich Cs Skepsis an, elaboriert, dass man das „dann auch schwer als Kitsch bezeichnen“ kann und findet dafür lachend eine neue Bezeichnung: „Sadist“. B lacht kurz auf und A schließt mit „Na ja“ das Thema rund um Splatterfilme und Kitsch rituell ab. Sie formuliert eine neue Proposition, indem sie feststellt, dass Kitsch „dieses dieses zwanghafte Versuchen, Harmonie herzustellen“ mit „irgendetwas“ ist. Sie deutet damit an, dass sich Kitsch nicht nur auf Filme erstreckt, sondern viele Ausformungen haben kann. B konkludiert in Modus einer Validierung.

In der zweiten Passage behandelt die Gruppe die Wertung von Kitsch.

- 1311 Y: Ahm, Kitsch, ist das jetzt für euch neutral besetzt, oder schon eher negativ?
1312 A: Wie gesagt, ich finde es teilweise eher negativ, aber (3) vielleicht eher, was heißt
1313 C: ^L Ja.
1314 A: negativ? Ich finde es jetzt net schlimm, wenn wer, wenn wer, wenn wer kitschig ist.
1315 (.) Es zeigt mir halt klar, dass dass wahrscheinlich der Mensch ziemlich unterschiedlich
1316 ist und das ich mit dem wahrscheinlich net so viele Gemeinsamkeiten hätte. Also
1317 insofern negativ, aber es geht mir ziemlich am Arsch vorbei, wenn jetzt jemand kitschig
1318 ist, ich finde ihn deswegen jetzt net
1319 C: Wenn mir wer sagen täte, er schaut Eine Himmlische Familie, dann würde ich ihn
1320 deswegen net verstoßen, aber ich würde mir denken, @O.K.@, aber im Prinzip, ich
1321 A: ^L Na.
1322 B: ^L ()
1323 C: glaub, ich tät das eher als Spleen ab.

Y stellt die Frage, wie Kitsch bewertet wird. A proponiert, dass sie ihn teilweise eher negativ empfindet. C validiert und A schwächt ihre Formulierung zuerst ab, differenziert dann, dass sie es nicht „schlimm“ empfindet, wenn jemand kitschig ist. A ringt sich zu „kitschig sein“ durch, ist sich offenbar nicht sicher, ob der Begriff für die Titulierung einer Person auch angebracht ist. Nach einer kurzen Pause transponiert sie, dass sich der Mensch von ihr wohl „ziemlich“ unterscheidet und mit ihr „wahrscheinlich net so viele Gemeinsamkeiten“ hat. A kontrastiert sich also von einem kitschigen Menschen, sieht sich als Gegenteil und grenzt sich auf diese Weise stark vom Kitsch ab. A kommt auf ihre Eingangsproposition (Z. 1312) zurück, wenn sie feststellt, dass sie kitschig deshalb negativ empfindet, differenziert aber, dass es ihr „ziemlich am Arsch vorbei“ geht, wenn jemand kitschig ist. Sie gibt also an, dass sie das Negative im Kitsch darin sieht, dass sie mit einer kitschigen Person wahrscheinlich nichts Gemeinsames hat und daher keine Verbindung zu ihr aufbauen kann. Es ist ihr aber egal, wenn jemand kitschig ist - „ich finde ihn deswegen jetzt net“ - und weist darauf hin, dass sie sich von diesem Menschen nicht abwendet bzw. ihn nicht abwertet. C elaboriert As Gedanken in Form einer Exemplifizierung, wenn sie erklärt, dass sie Seher von „*Eine himmlische Familie*“ nicht verstoßt - A weist dies auch dezidiert zurück -, denkt sich aber „O.K.“ und tut es eher als Spleen ab. Ebenso wie A steckt auch C einen negativen Horizont aus und beide distanzieren sich von kitschigen Menschen. Sie versuchen durch Abschwächung (A: „es geht mir ziemlich am Arsch vorbei, wenn jetzt jemand kitschig ist“ bzw. B: „würde ich ihn deswegen net verstoßen“) ihrer Orientierung die Härte zu nehmen.

- 1324 A: Ja eh, aber da sind wir wieder bei. Ich finde, es gibt Leute, die haben sicher einen
 1325 kitschigen Lifestyle, das heißt, das zieht sich überall durch. Das sind net nur Leute, die
 1326 halt einmal, wie die halt eine Serie schauen, sondern das sind Leute, die (.) ja, die halt
 1327 ihr Leben, weiß ich net, die dann in so:o Blumentapeten wohnen.
 1328 C: ^L Ja, aber ich steh dem net negativ
 1329 gegenüber, dann passen sie halt net zu mir.
 1330 A: ^L Na, aber des war, ja eh. Das sage ich ja. Das wäre dann ein Mensch,
 1331 wo ich klar weiß, aha, du zeigst mir damit, du bist definitiv anders als ich und die
 1332 meisten Leute reden doch nur mit Leuten, die. (1) Also mit dem würde ich einfach net
 1333 klar kommen. Fertig.

A validiert, drückt mit „ja, eh“ aus, dass das klar ist, und transponiert, dass es Leute gibt, die „sicher“ einen kitschigen Lifestyle haben, dass sich „das“ (der Kitsch) überall durchzieht. Sie exemplifiziert im Modus einer Beschreibung, dass das nicht nur Leute

sind, die einmal eine kitschige Serie schauen, sondern sie ihr Leben danach ausrichten und in „Blumentapeten wohnen“. Für A sind Blumentapeten wohl eine besonders plakative Möglichkeit, die Kitschigkeit dieser Menschen auf den Punkt zu bringen. C validiert und differenziert gleichzeitig, dass sie dem nicht negativ gegenübersteht, sie passen „halt net zu mir“. C grenzt sich erneut eindeutig von diesen Menschen ab. A lenkt ein, indem sie darauf hinweist, dass sie auch derselben Meinung ist. Sie führt weiter aus, dass sie durch das Zurschaustellen des kitschigen Lifestyles bei dem Menschen „klar weiß“, dass er „definitiv anders“ ist als sie. A zeigt damit die unüberwindbare und absolute Distanz zu Menschen mit kitschigem Lifestyle auf und schließt im Gegenzug aus, dass diese Menschen Ähnlichkeiten mit ihr haben. A versucht sich zu rechtfertigen, wenn sie erklärt, die „meisten Leute reden doch nur mit Leuten, die...“. Sie bricht den Satz ab und resümiert, dass sie mit „dem“ „einfach net klar kommen“ würde. Sie zeigt mit „fertig“ an, dass der Orientierungsgehalt ausgelotet ist und beendet das Thema rituell.

- 1334 B: ^L Aber eine eine gute Freundin von mir sammelt zum Beispiel Souvenirs.
1335 Also wenn ich mit der irgendwo hinfahr, die rennt in den nächsten Souven-, in den
1336 nächsten Souvenirladen, kauft sich diese komischen Magneten für den Kühlschrank,
1337 kauft sich kleine Statuen. Und die hat mittlerweile in ihrer ganzen Wohnung schon so
1338 Regale und so und da stehen die ganzen kleinen Figürchen von überall her und von
1339 überall her. Und ich finde es süß, ich mein, warum nicht, ich finde das jetzt nicht nega-
1340 Ich mein, ich würd des, also wenn ich die Wohnung hätt, ich würde das Zeug raus-
1341 hauen und alles, aber (.) na, ich finde es nicht negativ behaftet, weil es passt irgendwie
1342 zu ihr und ich finde es süß. Also ich, ich müsst die Person kennen und wenn es dann
1343 zu der Person passt dann und wenn ich die lieb find und und wenn sie eine
1344 A: ^L Na klar, du, wie gesagt
1345 B: echt süße Person ist, dann passt es doch voll.
1346 A: Wenn wenn mir eine Person zusagt und
1347 B: ^L Also für mich ist es eher neutral behaftet, weil
1348 ich nicht sagen kann, (.) also ich kann Kitsch net so in den Raum stellen und sagen, ja,
1349 das ist negativ behaftet. Ich müsste zuerst schauen, in welchem Zusammenhang, mit
1350 welcher Person.

B exemplifiziert im Modus einer Erzählung eine Antithese: Eine gute Freundin sammelt Reise-Souvenirs in Form von „komischen“ Magneten oder kleinen Statuen. Durch „komisch“ drückt B ihr Unverständnis aus und auch mit „rennt in den nächsten (...) Souvenirladen“ wird von ihr eine Fanatisierung ihrer Freundin erreicht. Sie fährt fort

und erklärt, dass in ihrer ganzen Wohnung Regale mit den kleinen Figürchen stehen. B gibt an, es „süß“ zu finden, weil es zu ihrer Freundin passt und fragt sich „warum nicht?“. Damit zeigt sie eine „everything goes“-Einstellung. Sie fasst das Verhalten ihrer Freundin nicht negativ auf, bricht aber den Satz ab und relativiert, wenn sie die Wohnung hätte, sie „würde das Zeug raushauen und alles“. Bs Einstellung ist ambivalent: Einerseits findet sie den Kitsch bei ihrer Freundin nicht negativ, andererseits lehnt sie dieses „Zeug“ an sich mit Vehemenz ab. B vollendet ihren zuerst angefangenen Satz, indem sie erneut angibt, dass „es nicht negativ behaftet“ ist, „weil es passt irgendwie zu ihr und ich finde es süß“. Für B ist in diesem Fall der Kitsch nicht negativ, da sie die Person dahinter kennt und es zu der Person passt. A validiert mit „Na klar“, zeigt, dass Bs Einstellung nicht unähnlich ihrer ist. B zieht eine Zwischenkonklusion mit „wenn sie eine echt süße Person ist, dann passt es doch voll“. Sie differenziert also nach Kitsch, der zu einer Person passt, und daher nicht negativ ist, und Kitsch, der nicht zu einer Person passt, und deshalb negativ von ihr aufgefasst wird. A setzt erneut an und will in einer Anschlussproposition ebenfalls die Richtung einschlagen, wird dabei von B unterbrochen, die noch einmal im Modus einer Generalisierung einer Orientierung konkludiert, dass für sie Kitsch eher neutral behaftet ist. Erst im Zusammenhang mit einer Person kann die Wertigkeit bestimmt werden.

9.1.5. Zusammenfassung Gruppe FOCUS

Die Gruppe FOCUS fungierte als Kontrollgruppe, in der die Teilnehmer keine besondere Affinität zu den „Sissi“-Filmen aufweisen.

Die Gruppendiskussion verlief äußerst selbstläufig und im Vergleich zu den anderen Gruppen sehr intensiv, wobei das Thema Kitsch kontrovers und ausgiebig behandelt wurde.

Im allgemeinen Diskursverlauf zeigte sich speziell zwischen A und C ein positives Wechselspiel. Sie wiesen einen gemeinsamen Orientierungsrahmen auf. B hingegen zeigte besonders beim Thema Kitsch zu A Rahmeninkongruenzen, wie vor allem im oppositionellen Diskurs der Passage *„Generelles Verständnis von kitschigen Objekten?“* (Z. 1842-1886) zu sehen ist. A nahm eine dominante Stellung während der gesamten Diskussion ein, B hatte eine eher beobachtende Haltung inne.

Folgende - die Diskussion zusammenfassende - Punkte sind an den Forschungsfragen angelehnt:

- 1) Szenen und Charaktere der „Sissi“-Trilogie werden ähnlich (negativ) aufgefasst. Die Naivität der Filme und der Darstellung der Kaiserin wird in den Vordergrund gerückt. Sissi wird als „gehirnamputiert“ (Z. 101) erlebt, Franz muss für sie das

Denken übernehmen. Lediglich Sophie und Nene (Z. 90-99) werden ihrer Meinung nach mit einigermaßen Intelligenz dargestellt, wobei Sophie aber auch die Rolle der Bösen übernehmen muss. Für die Gruppe, allen voran für A und B, ist diese Darstellung der Sissi „bedenklich“ (Z. 142), ja gar „pervers“ (Z. 481). Man ist sich einig, dass Sissi die Frauenrolle in den 1950ern verkörpert und als Vorbild für junge Mädchen fungiert hat. Es ist bei der Diskussion generell eine starke Fokussierung auf die weiblichen Charaktere zu beobachten. Nur Franz Joseph, der Sissi die Welt erklären muss (Z. 84), und Graf Andrassy werden flüchtig thematisiert (Z. 489-495).

Einige wenige Filmszenen werden ebenfalls vor einem negativen Horizont diskutiert. Die Ablehnung Nenes durch Kaiser Franz Joseph zu Gunsten Sissis bzw. die anschließende Versöhnung der Schwestern wird als besonders überzogen und unrealistisch erlebt (Z. 558-571). Auch in Anbetracht der Auswertung des semantischen Differentials (vgl. Anhang A11) zeigt sich eine eklatant negativere Beurteilung der Filme als in den anderen Gruppen: „Sissi“ wird besonders als „unecht“, „billig“, „unkünstlerisch“, „geschmacklos“, „gefühlsduselig“, „oberflächlich“ und „unglaublich“ eingeschätzt.

- 2) Von lebensweltlicher Einbindung der „Sissi“-Filme kann bei der Focusgruppe natürlich keine Rede sein, da die Teilnehmerinnen keine Vorliebe für die Filme haben.

Bei der Frage nach Vorstellungen von „Sissi“-Fans wird angesprochen, dass wahrscheinlich keine Affinität zur österreichischen Geschichte besteht (Z. 591-593), sondern vielmehr den Filmen Glaube geschenkt wird (Z. 609-611). Auch der Wunsch der Fans, dass Elisabeths Leben dem Leben der Sissi ähnelt, wird erwähnt und der „Happy End“-Charakter unterstrichen (Z. 624-628). Man ist sich uneinig, ob die Fans nun mit dem Leben unzufrieden sind und sich der Verklärung hingeben oder ob sie als „normal“ zu bezeichnen sind (Z. 638-641). Es manifestiert sich, dass für die Gruppe FOCUS „Sissi“ eine Eskapismusfunktion für die Fans erfüllt. In der Vorstellung von „Sissi“-Treffen in Kostümen geht man konform (Z. 662-670).

Männer kommen als Fans der Filme nicht in Frage - wenn ja, dann sind sie fasziniert von Sissis Unterwürfigkeit oder sind Romy-Schneider-Begeisterte (Z. 671-686). Für die Probandinnen ist es aber nicht vorstellbar, sowohl ein Fan von Schneider als auch von den Filmen als auch von der Kaiserin Elisabeth zu sein, da die Charaktere zu unterschiedlich sind, um auf einen Nenner gebracht zu werden (Z. 581-583).

- 3) Als zentrale Themen dieser Gruppe dokumentieren sich neben der ablehnenden Haltung zu der Sissi-Figur und den Filmen, Kitsch und die Frage nach der Existenz eines Kitsch-Menschen. Die intensive Diskussion belegt ebenfalls einen weitgehend negativen Bezug zu Kitsch.

Ziemlich zu Beginn der Diskussion wird aber auch von der Gruppe festgestellt, dass Kitsch heute nur mehr selten, außer in Filmen, existent ist, es aber zu einem Kitschrückschritt kommen kann (Z. 726-760).

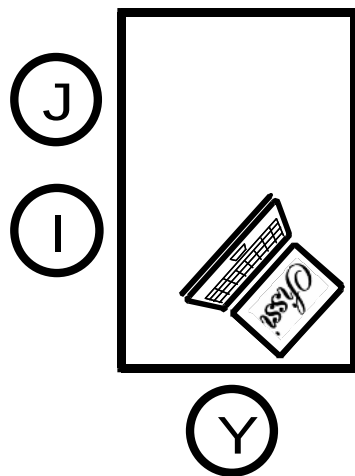
Zwar gibt man sich bei direkter Nachfrage tolerant - vor allem B und C -, im Diskurs wird der Begriff dessen ungeachtet durchwegs negativ verwendet. Kitsch wird als oberflächlich (Z. 922), beschönigend (Z. 933) und als zwanghaftes Versuchen Harmonie (Z. 947-948) herzustellen, aufgefasst. Speziell A nimmt hier offen eine pessimistische Haltung ein, da für sie Menschen mit Hang zu Kitsch vor allem zu Verdrängung und zur Ausklammerung tendieren (Z. 950-954). Selbst dem Kitsch-Vorwurf ausgesetzt reagiert A entsetzt und abwehrend (Z. 1078-1084). Sie ist auch der Ansicht, dass eine Freundschaft mit kitschigen Menschen für sie unmöglich ist aufgrund konträrer Weltanschauungen (Z. 1315-1316). B hingegen gibt sich offen, was die Sammeleidenschaft von Souvenirs ihrer Freundin anbelangt, sie würde hingegen „das Zeug raushauen“ (Z. 1334-1345). Sie betont auch später, dass man nicht davon ausgehen kann, dass Kitsch „schlecht“ ist, ihr gefällt er allerdings nicht (Z. 1896). C wiederum erkennt in den Amerikanern, die sich die „Sissi“-Filme im Flugzeug anschauen „Dodeln“ (Z. 252-256), fragt sich, ob Kitsch immer schlecht sein muss, und stellt fest, dass sie Kitsch „furchtbar“ findet (Z. 1894-1897).

Die Gruppe ist sich einig, dass Kitsch nicht von demjenigen, der ihn gebraucht, als Kitsch aufgefasst wird. Der Kitschmensch wird kontrovers aufgenommen. Obwohl man konform geht, dass der 100%ige Kitschmensch nicht existent und in jedem Menschen zumindest ein Grad an Kitschigkeit vorhanden ist, wird durch Missverständnisse der Diskurs in die Länge gezogen.

9.2. Falldarstellung Gruppe HAUPTSCHULE

Diese Gruppendiskussion wurde mit Frauen durchgeführt, deren höchster Bildungsabschluss die Hauptschule darstellt. Der Kontakt zur Gruppe ergab sich - anders als bei den restlichen „Sissi“-Fans - nicht durch StudiVZ, sondern vielmehr durch eine Freundin, der ich vom Thema der Arbeit erzählt hatte und die eine Bekannte (I) mit Affinität zu „Sissi“ hat. I wiederum mobilisierte ihre Freundin J.

9.2.1. Diskussionssituation



Die Diskussion fand in Urfahr-Umgebung, Oberösterreich, am frühen Nachmittag statt. I traf kurz nach mir im ausgewählten Cafe ein, J verspätete sich um ca. eine halbe Stunde, was der guten Stimmung keinen Abbruch tat.

Zuerst wurde über Allgemeines geplaudert, bis dann die Forderung an mich gerichtet wurde, dass wir es doch jetzt „*angehn*“ sollten.

9.2.2. Porträt der Diskussionsteilnehmerinnen

I ist 26, wohnhaft in Oberösterreich, ist zusammen mit ihrer älteren Schwester aufgewachsen und absolvierte nach der Hauptschule eine Fachschule, spezialisiert auf ländliche Hauswirtschaft. Seit einigen Jahren ist sie nun als Betreuerin in einem Institut für Menschen mit geistiger und mehrfacher Beeinträchtigung tätig. I wohnt bei ihren Eltern und lebt seit 2 Jahren in einer festen Beziehung. Zu ihren Hobbies zählen Rad fahren, schwimmen und vor allem Handarbeiten.

Sie sieht besonders gern Action- und historische Filme sowie „CSI“ bzw. bevorzugt die Genres Krimi, Historienfilm und Wissenschaftsmagazin. Im Gegenzug lehnt sie Gerichts-, Reality- und Talkshows ab.

J ist 29, kommt ebenfalls aus Oberösterreich und ist seit einem halben Jahr in festen Händen. Seit einem Monat ist sie arbeitslos, hat davor in einem Inkassobüro gearbeitet. Zu unserem Treffen kommt sie direkt von einem Vorstellungsgespräch. Sie geht gern in Musicals und ihr Hobby ist das Lesen.

J hat ein Faible für „Greys Anatomy“, „Sissi“, österreichische Geschichte und Kriege bzw. bevorzugt Dokumentationen, Liebesfilme und Sitcoms. Als schlechte Unterhaltung werden von ihr Realityshows sowie Talkshows bezeichnet. Sie lehnt generell blutrünstige Filme ab und im Speziellen die „SAW“-Horror-Thriller-Reihe.

Die Gruppe hat sich vor mittlerweile fünf Jahren in einer Tanzschule kennen gelernt. Zusammen wird häufig ins Kino gegangen, Schmuckpartys besucht und viel gereist. Kuba, Rhodos und Ägypten zählten bereits zu ihren Destinationen. Für beide ist die Gruppe eine der wichtigsten.

9.2.3. Formulierende Interpretation der Gruppendiskussion HAUPTSCHULE

Der erste Fragebogen zu guter Unterhaltung wird ausgefüllt.

Der Videostimulus zu „Sissi“ wird gezeigt.

Der zweite Fragebogen mit dem semantischen Differential zu Emotionen und Bewertungen von „Sissi“ wird ausgefüllt.

1-2 Eingangsfrage durch Y nach den spontanen Gedanken nach der Rezeption des Videostimulus

3-6 OT: Erste Assoziationen

3 UT: *Arme Frau*

J betont ihr Mitleid.

4-6 UT: *Mamas Brautkleid*

I erinnert sich an das Anprobieren des Brautkleides ihrer Mutter.

7-35 OT: Arme Frau

7-15 UT: *Überfordert*

J betont, die Filme zwar „schön“, „rührend“ und „herzzerreißend“ zu finden, zieht aber den Schluss, dass die reale Kaiserin arm gewesen ist. I mutmaßt, dass sie überfordert gewesen ist. Man ist sich einig, dass wahrscheinlich ihre Jugend den Ausschlag für die Überforderung gegeben hat.

16-30 UT: *Der Freiheit beraubt*

Durch das Hofzeremoniell wurde die ansonst freilebige aufgewachsene junge Frau - was man, laut Gruppe, besonders gut im Film sieht - ihrer Rechte beraubt und durch den fixen Tagesablauf mit all den Pflichten erdrückt.

31-35 UT: *Quertreiber*

Man ist sich einig, dass die junge Kaiserin versucht hat, sich dem entgegenzusetzen.

36-54 OT: Neuverfilmung von „Sissi“

36-47 UT: *Rudolf*

Von beiden wurde zumindest teilweise die Neuverfilmung verfolgt, in der die harte militärische Ausbildung von Rudolf, dem Sohn von Elisabeth, dargestellt wird. Die Abhärtung wird als brutal erlebt, und J fügt hinzu, dass der Fünfjährige ebenso labil gewesen ist wie seine Mutter.

48-54 UT: *Neuverfilmung realer*

I gibt an, zuerst der zweiteiligen Neuverfilmung skeptisch gegenübergestanden zu sein, da sie die Filme mit Romy Schneider vor allem wegen des Kitsches und der Romantik als „wunderbar“ auffasst. Mit Abstand betrachtet wird von ihr die Neuverfilmung aufgrund des stärkeren Realitätsbezugs als „gut“ beurteilt. J schließt sich dem an.

55-155 OT: Elisabeths/Sissis Umfeld

55-75 UT: *Tod des ersten Kindes*

Die Probandinnen kommen auf den Tod des ersten Kindes von Elisabeth zu sprechen, der nie in den Romy-Schneider-Filmen gezeigt worden ist und von beiden als Ursache für die später einsetzenden psychischen Probleme der Kaiserin gesehen wird. I und J sind sich einig, dass die Tochter jedoch erst nach dem dritten Teil stirbt, was die fehlende Thematisierung ihres Todes im Film erklärt. I meint, dass das Mädchen laut Film an einer Lungenentzündung gestorben ist, J sinniert von einem Reitunfall, ist sich nicht sicher, ob sie dies geträumt hat oder nicht.

76-85 UT: *Töchter*

Das Musical verschweigt die Töchter komplett. Nur der Kronprinz zählt, da sich der Kaiser gegen Neureformen gewehrt hat.

86-104 UT: *Schwiegermutter Sophie*

J stellt die Frage, ob Erzherzogin Sophie, Elisabeths Schwiegermutter, wirklich so böse - wie im Film dargestellt - war. I gibt an, dass Sophie vor allem an einem Weiterbestehen der Monarchie interessiert bzw. streng und diszipliniert gewesen ist und nur „böse“ dargestellt wird. J schließt sich dem Gesagten an und I ergänzt, dass sie

sich vorstellen kann, dass Sophie hin und wieder gegen Elisabeth „gegiftelt“ hat, da durch die Heirat auch ihr Einfluss auf ihren Sohn gemindert worden ist.

105-131 UT: *Hampelmann Franz*

Beide sind sich einig, dass Kaiser Franz Joseph der „Hampelmann“ sowohl für seine Frau als auch seine Mutter gewesen ist und im Prinzip nicht viel zu sagen gehabt hat. Der Charakter wird als schwach angesehen, was sich laut I auch dahingehend dokumentiert, dass er Neuerungen, wie der Erfindung des Tonaufzeichnungsgeräts, skeptisch und angsterfüllt gegenübergestanden ist.

132-155 UT: *Schwiegervater*

Der Vater von Kaiser Franz hat es richtig gemacht, so J, hat er sich doch taub gestellt, wenn ihn etwas nicht interessiert hat. Sein fehlendes Interesse an der Regierungsarbeit ist für J ein Grund dafür, dass er sich gut mit Elisabeth verstanden hat. Auch in den Filmen ist dies gut zu beobachten, da er ihr sein gutes Gehör gesteht. I wirft ein, dass sie ja nicht weiß, ob das stimmt.

156-173 OT: Faszinierendes

156-160 UT: *Herzschmerz und Kleider*

Die Filme werden von I als schön und romantisch mit viel Herzschmerz beurteilt. Beide äußern ihre Faszination an den Kleidern.

161-173 UT: *Kutschenfahrten*

Die oft langen Fahrten mit der Kutsche werden ebenfalls als faszinierend empfunden.

174-291 OT: Elisabeths/Sissis dunkle Seiten

174-183 UT: *Auf der Flucht*

Es wird konstatiert, dass Elisabeth immer auf der Flucht gewesen ist. Besonders im Musical wird dies evident.

184-198 UT: *Der Tod*

J nimmt auf eine Szene im Musical Bezug, in der Sissi ihrem Vater nachweint. Beide glauben, dass mit seinem Tod und dem Tod ihrer Tochter die Kaiserin die wichtigsten Bezugspersonen verloren hat. I stellt fest, dass daher wahrscheinlich die Angst vor dem Tod herrührt.

199-212 UT: *Schwarze Zähne aufgrund Bulimie*

Die Angst vor dem Alter wird von I als ausschlaggebend angesehen, sich später nicht mehr fotografieren zu lassen. J lenkt ein - sich berufend auf eine Dokumentation -, dass Elisabeth Fotos aufgrund ihrer schwarzen Zähne abgelehnt hat. Es wird gemutmaßt, dass dies wahrscheinlich Erscheinungen der Bulimie gewesen sind.

213-228 UT: *Ihr Alter*

Die Teilnehmerinnen rätseln, wie alt Elisabeth geworden ist.

229-238 UT: *Egoistisch*

Elisabeth wird als egoistisch angesehen und J beruft sich auf das Musical, als sie erklärt, dass das Volk leiden hat müssen wegen Elisabeths verschwenderischem Milchkonsum.

239-249 UT: *Verhättschelt*

Die Ursache ihres Egoismus wird in der Verhättschelung durch den Vater bzw. in der laissez fairen Erziehung gesehen.

250-265 UT: *Verstößt Kinder*

Auf Js Kritik an Elisabeths distanzierterem Verhältnis zu ihren Kindern, meint I, dass der Grund wohl in den Schwangerschaften zu sehen ist, die ihre Schönheit beeinträchtigt haben. J stellt dies in Frage.

266-273 UT: *Psychisch krank*

J beruft sich wieder auf das Musical, als sie erklärt, dass Elisabeth am liebsten mit den Insassen einer Psychiatrie habe tauschen wollen. I stellt fest, dass sie „fertig“ gewesen ist.

274-291 UT: *Ohne Herausforderungen*

I kommt auf die fehlenden Herausforderungen der Kaiserin zu sprechen, was man auch in den medialen Darstellungen - Musical bzw. Filme - verfolgen kann. Dies ist für sie ein Grund, warum sie „deppert“ geworden ist und J lenkt ein, dass es trotzdem nicht gutzuheißen ist, die Kinder im Stich zu lassen. I beschwichtigt, dass dies zu jeder Zeit vorkommen kann.

292-320 OT: Ich kein Kaiser, du keine Kaiserin

292-308 UT: *Ohne Kaiserbürde glückliches Paar*

Das Gespräch wird auf die Beziehung zwischen Elisabeth und Franz gelenkt, als J feststellt, dass ohne die Kaiserbürde die beiden eine glückliche Beziehung gehabt hätten. Sie beruft sich dabei sowohl auf die Filme als auch auf das Musical. I bestätigt und J fragt sich weiter, wie das mit der erzwungen Heirat zu vereinbaren ist. I erklärt, dass sie nur wegen ihrer Schwester gezögert hat.

309-320 UT: *Verkannter Familienmensch*

J erkennt in der Rücksicht auf die Schwester, dass sie trotz allem ein Familienmensch gewesen ist, kritisiert dennoch, dass sie ihre Kinder im Stich gelassen hat. Der Selbstmord Rudolfs ist für sie nur eine Frage der Zeit gewesen. I beschwichtigt.

321-348 OT: Musical „Rudolf“

321-328 UT: *Gesehen oder nicht gesehen*

Im Gegensatz zu J hat I das Musical bereits gesehen. J besitzt die CD.

329-348 UT: *Vergleich zu anderen Musicals*

Im Vergleich zum Musical „*Elisabeth*“ empfindet I „*Rudolf*“ als dramatischer und „heftig“, trotzdem auch wieder „schön“ und „interessant“.

349-430 OT: Politisches

349-358 UT: *Österreich vom Krieg bedroht*

In der Neuverfilmung werden die drohenden Kriege gegen Österreich deutlicher dargestellt als in den „*Sissi*“-Filmen, so J. I entdeckt auch einen Hauch Politik in den älteren Filmen.

359-365 UT: *Kaiser ohne Entscheidungsgewalt - Teil 1*

Erneut wird auf die fehlende Entscheidungsmacht des Kaisers Bezug genommen. Auch in der Neuverfilmung kann man dies beobachten. I vermutet daher, dass „was Wahres dran“ ist.

366-394 UT: *Elisabeth als treibende Kraft in der Versöhnung mit Ungarn*

Die Sprache fällt auf das Verhältnis von Ungarn und Österreich bzw. die Rolle, die Elisabeth in der Versöhnung eingenommen hat. J stellt die Frage, ob Elisabeth tatsächlich maßgebende Impulse in der Aussöhnung Österreich-Ungarn gesetzt hat. I vermutet dies, da sowohl in den alten, aber auch in den neuen Filmen die Storyline darauf aufbaut. Das Attentat auf den Kaiser, in dem ungarische Grafen federführend gewesen sind, wird aufgerollt und J findet es „übertrieben“ wenn durch die Intervention einer „wunderschöne Frau, die jetzt ein bissl gut reden“ kann, wieder alles „Friede, Freude, Eierkuchen“ ist.

395-430 UT: *Führerloses Ungarn*

Im Folgenden wird gerätselt, warum es wieder zu einer Versöhnung mit Ungarn gekommen ist. Vor allem die fehlende Führung des Landes wird als Grund vermutet.

431-492 OT: Elisabeth vs. Sissi - Realität vs. Film

431-435 *Examente Frage durch Y nach der Beurteilung der realitätsfernen Darstellungsweise im Film*

436-457 UT: *Beschönigte Welt nach dem Krieg*

Neben fehlender Recherche spricht I vor allem an, dass im Entstehungszeitpunkt - in den Jahren nach dem Krieg - auf Filme, die „liebenswert“ und „freudig“ gewesen sind, der Fokus gelegt worden ist. J pflichtet ihr bei und meint auch, dass das Bild der Kaiserin wohl ins rechte Licht gerückt werden sollte. Außerdem erwähnt sie, dass nur

ca. 30% der Geschichte - ihrer Meinung nach - einen wahren Kern aufweist. Die Sehnsucht nach der Monarchie war für I ebenfalls für die Produktion entscheidend.

458-476 UT: *Kaiser ohne Entscheidungsgewalt - Teil 2*

J greift erneut auf, dass Kaiser Franz Joseph die Umstellung in ein neues Zeitalter wohl versäumt hat, gleichzeitig glaubt sie, dass ohne das Einmischen seiner Mutter Sophie der „Franzl das gmacht hätte“. I ergänzt, dass mit Elisabeths Unterstützung die Umstellung geglückt wäre.

477-492 UT: *Fehlender Wahrheitsgehalt und Oberflächlichkeit*

Der fehlende Wahrheitsgehalt wird angesprochen. Hinter Herzschmerz bleiben tatsächliche Geschehnisse verborgen. Für den „Normalsterblichen“ ist es allerdings schön zum Anschauen. Die Oberflächlichkeit, da Themen nur kurz angeschnitten werden, wird beanstandet.

493-563 OT: Faszination an den Filmen

493-494 *Examente Frage durch Y nach der Faszination an „Sissi“*

495-505 UT: *Kleider, Prunk und echte Kulissen*

Neben den Kleidern und dem Prunk werden von beiden vor allem die Räumlichkeiten angesprochen, die durch ihre Originalität bestechen.

506-512 UT: *Das Procedere*

Auch die Verwandlung vom unbeschwerten Mädel zur Kaiserin fasziniert.

513-532 UT: *Die Musik*

Die Musik untermalt, laut I, den Film „schön kitschig“.

533-563 UT: *Sonnenseite*

Weiters wird von I der konstante Sonnenschein hervorgehoben und als J einwirft, dass auch Schnee im Film zu sehen ist, wehrt I ab, da auch der „lustig und schön“ gezeigt wird. Vor allem die mangelnden technischen Möglichkeiten bei Regen zu drehen, werden dafür verantwortlich gemacht. Der Sonnenschein-Faktor ist von J noch nicht bewusst wahrgenommen worden.

564-607 OT: Schicksalsschläge

564-593 UT: *Ihre Lungenkrankheit*

J stellt vor dem Hintergrund des konstanten Sonnenscheins die Frage, woher die Lungenkrankheit von Sissi herrührt. Laut I ist sie in einem der „Sissi“-Filme nach dem Reiten unabsichtlich mit Wasser begossen worden. In der Neuverfilmung und den Musicals wird darauf jedoch nicht Bezug genommen. Sie vermutet, dass vielmehr ein „psychischer Komplex“ den Ausschlag für die Erkrankung gegeben hat. J stimmt dem zu und I ergänzt, dass die Darstellung mit dem Wasserguss wahrscheinlich in den

„Sissi“-Filmen das Mitleid steigern sollte. Ihre Krankheit hat Elisabeth auf Madeira auskuriert und I berichtet, dass sie bei einem Aufenthalt dort die Statue besichtigen wollten, sie doch nicht entdeckt haben.

594-607 UT: *Tod des Schwagers in Mexiko*

J weist auf die Hinrichtung Karls (gemeint ist Ferdinand Maximilian), Franz Josephs Bruder, in Mexiko hin, die nur in der Neuverfilmung Eingang findet, nicht dagegen in den Filmen aus den 1950ern.

608-628 OT: Kitsch fehlt

608-616 UT: *Unerwartetes in der Neuverfilmung*

Den Umstand, dass sie zu Beginn nicht nachvollziehen kann, wer Karl ist, führt J darauf zurück, dass man nach den Romy-Schneider-Filmen nicht mehr offen für neue Situationen ist. Für I stellt dies einen Grund dar, warum ihr die Neuverfilmung zu Beginn nicht zugesagt hat.

617-628 UT: *Fehlen des Kitsches in der Neuverfilmung*

Der „Sissi“-Kitsch hat - nach I - gefehlt und J meint, dass ihr die Neuverfilmung genau deswegen gut gefällt.

629-671 OT: Verwöhnter Fratz oder einfach nur zu jung

629-635 UT: *Verwöhnter Fratz*

Die Probandinnen sind sich einig, dass Elisabeth wohl ein reicher, verwöhnter Fratz gewesen ist und daher mit Regeln zu kämpfen gehabt hat.

636-671 UT: *Zu Jung*

J räumt ein, dass sie es „sicher nicht leicht gehabt“ und aufgrund ihrer Jugendlichkeit nicht gewusst hat, was auf sie zukommt. I stimmt dem zu, lenkt aber ein, dass sie damals gewiss aufgrund ihrer Erziehung erkannt hat, was sie bei einer Heirat zu erwarten hat. Beide gehen konform, dass sie die Verantwortung unterschätzt hat.

672-712 OT: Erste Erinnerungen

672-674 *Examente Frage durch Y* nach den ersten Erinnerungen an „Sissi“ und Kaiserin Elisabeth

675-699 UT: *Musical „Elisabeth“*

Für J entspringt die Faszination vor allem aus dem „Elisabeth“-Musical, das sie in der vierten Klasse Hauptschule zum ersten Mal gesehen hat. Die ersten Erinnerungen an die Filme basieren auf dem Alter von zehn Jahren. Für I rühren die ersten Erinnerungen an die Filme aus der Hauptschulzeit. Das Musical hat sie im Musikunterricht vorgestellt.

700-712 UT: *Ihre Kleider*

Beide geben an, besonders von den Kleidern fasziniert zu sein und I träumt von einem ähnlichen Brautkleid in diesem Stil mit weitem „Rock“, „Plusterärmel und Spitzen“.

713-769 OT: Zwischen arm, egoistisch und eingebildet

713-758 UT: *Korsagen für die Wespentaille*

Der Diskurs dreht sich um die schlanke Figur der Kaiserin und die Notwendigkeit Korsagen zu tragen bzw. sich auch durch Sport und Hungern die Kleidergröße zu erhalten.

759-769 UT: *Jeden Tag neue Schuhe*

Die Schuhe der Kaiserin sind jeden Tag durch neue ersetzt worden, hat dies doch das spanische Hofzeremoniell verlangt, so I. J stuft diesen Umstand als verschwenderisch ein.

770-836 OT: Elisabeths und Sissis Leben nicht erstrebenswert

770-779 UT: *Kein Tausch mit der echten Kaiserin erwünscht*

Beide geben an, mit dem Leben der echten Kaiserin nicht tauschen zu wollen.

780-781 *Immanente Frage durch Y*, ob ein Tausch mit der Filmfigur in Frage kommt

782-788 UT: *Film drehen wegen der Kleider*

I kann sich vor allem wegen der Kleider durchaus vorstellen, die Filme zu drehen. J weist darauf hin, dass ein eklatanter Unterschied darin besteht, ob man nur die Filme dreht oder ihre Position einnimmt.

789-791 UT: *Immanente Frage durch Y* nach Tausch mit dem Leben der Film-Sissi

792-807 UT: *Auch kein Tausch mit dem Leben von Sissi erwünscht*

I kann sich durchaus vorstellen eine entfernte, unwichtige Verwandte Sissis zu sein und auch J gibt an, dass die Position von Sissis Schwester, Nene, eher erstrebenswert ist. Trotz der Schönheit der Filme ist und bleibt Sissi für J „ein armes Schwein“, die versucht hat, nicht zu einem „Hampelmann“ á la Franz zu mutieren.

808-819 UT: *Ihrer Zeit voraus*

Beide geben an, dass Elisabeth ihrer Zeit voraus gewesen ist und das für sie Erstrebenswerte sich erst später durchgesetzt hat.

820-833 UT: *Unter Elisabeths Herrschaft noch Monarchie*

I mutmaßt, dass durch Elisabeths Einsatz vermutlich noch die Monarchie in Österreich aufrecht wäre und auch J kann sich dies vorstellen, räumt dabei ein, dass man das „heutzutage schwer sagen“ kann.

834-836 UT: *Zum Glück nicht in dieser Zeit gelebt*

Abermals wird darauf hingewiesen, glücklich darüber zu sein, nicht in dieser Zeit gelebt zu haben.

837-855 OT: Elisabeth und ihre Schwiegermutter

837-847 UT: *Elisabeths Schwiegermutter Sophie*

Erneut wird auf die Schwiegermutter Bezug genommen. J gibt an, dass in den neuen Filmen Sophie nicht mehr so böse dargestellt wird und beide kommen zum Schluss, dass sie im wahren Leben wohl eine disziplinierte Frau gewesen ist, im Film dessen ungeachtet das Klischee der Schwiegermutter erfüllen muss.

848-855 UT: *Konträre Persönlichkeiten*

Für die Diskussionsteilnehmerinnen sind die Persönlichkeiten der Sophie und Elisabeth zu konträr, um miteinander zu harmonisieren. Während Elisabeth für sich gelebt hat, hat Sophie für andere gelebt.

856-889 OT: Ein Film für...

856-858 *Examentes Fragen durch Y* nach Situationen und Momenten, in denen man die Filme gern schaut

859-870 UT: *...jede Lebenslage, aber besonders bei Herzschmerz*

J schaut sich die Filme jedes Mal an, wenn sie im Fernsehen gezeigt werden, unterstreicht allerdings ihre besondere Relevanz bei Herzschmerz.

871-889 UT: *...Weihnachten*

Für beide ist es ein Film für die Übergangs- bzw. Winterzeit. Die Zeit der Besinnlichkeit macht Lust auf die Filme und auch der Umstand, dass Elisabeth ebenfalls ein „Christkind“ gewesen ist.

890-916 OT: Filmkünste

890-903 UT: *Damaliger High-Tech-Wahnsinn*

I zeigt sich vor allem beeindruckt von den damaligen Filmkünsten, der technischen Ausstattung und dem Aufwand, der für die Filme betrieben worden ist.

904-916 UT: *Kutschenfahrt nach Ungarn*

J erwähnt die Kutschenfahrt nach Ungarn, die durch die Aneinanderreihung von Kuherde und Schafherde unrealistisch wirkt.

917-937 OT: Ihren Platz gefunden

917-920 UT: *Am glücklichsten in den Bergen*

Die Berge, resümiert J, haben für Elisabeth den glücklichsten Ort dargestellt, da sie sich befreit von allen Zwängen gefühlt hat.

921-937 UT: *Ihren Platz gefunden in den Filmen*

I glaubt daran, dass die Film-Sissi im dritten Teil ihre Rolle als Kaiserin ausgefüllt und auch heikle Situationen, wie den Aufstand in der italienischen Oper, souverän gemanaget hat. Sie hat ihrer Meinung nach die „Sache verstanden“. J gibt zu bedenken, dass sie es immer schon verstanden, es allein nicht „durchbracht“ hat.

938-958 OT: Neuverfilmung

938-944 UT: *Opernszene in der Neuverfilmung*

Es wird gerätselt, ob die Opernszene auch in der Neuverfilmung vorkommt.

945-952 UT: *Sprachbarriere bei der Produktion*

Aufgrund der unterschiedlichen Herkunft der Darstellerin der Sissi und des Schauspielers, der die Rolle des Franz übernommen hat, ist es zu Verständigungsproblemen bei den Dreharbeiten gekommen, weiß J zu berichten und auch I hat schon davon gehört.

953-958 UT: *Teure nachgeschneiderte Kleider*

Besonders die Kleider, die nachgeschneidert worden sind, haben laut I das Budget der Neuverfilmung in die Höhe getrieben. Sie mutmaßt, dass zu den Dreharbeiten der Romy-Schneider-Filme wohl noch die Originale vorhanden gewesen sind.

959-1000 OT: Eine volksnahe Kaiserin

959-979 UT: *Kaiserin zum Angreifen - Kohlmarkt-Szene*

J spricht die Beliebtheit von Elisabeth an. Sie berichtet von einer Filmszene im Romy-Schneider-Film, in der Sissi - trotz Hofzeremoniell und Sophie - einen Ausflug auf den Kohlmarkt unternimmt. Für J untermauert dies ihren Status der „Kaiserin zum Angreifen“.

980-1000 UT: *Spricht die Sprache des Volks - Berghütten-Szene*

I stützt Js Beispielszene zur volksnahen Kaiserin mit der Sequenz auf der Berghütte, als Sissi im Gegensatz zum Kaiser, der „null Ahnung“ hat „wie der Dialekt in seinem Land funktioniert“, die „Sprache des Volkes“ versteht.

1001-1026 OT: Tod

1001-1020 UT: *Das Attentat*

Durch ihre Volksnähe hätte Elisabeth mit der Zeit immer mehr Aufpasser benötigt, mutmaßt I, und die Rastlosigkeit erklärt auch zu einem Teil ihren Tod. Für Mörder Lucheni ist Elisabeth nur die zweite Wahl gewesen. J erklärt lapidar: „falscher Ort, falsche Zeit“ und I ergänzt „Pech gehabt“.

1021-1026 UT: *Erlösung*

Beide sind sich einig, dass ihr Tod letztendlich eine Erlösung für sie bedeutet hat.

1027-1073 OT: Romy Schneider

1027-1041 UT: *Distanzierung von der Rolle*

I leitet das Gespräch auf Romy Schneider über, die sich, ihrer Meinung nach, zu sehr in ihre Filmrollen hineingesteigert und einen vierten Teil abgelehnt hat, da sie keine „Sissi-Puppe“ werden wollte. Durch Schneiders spätere Rollen hat sie sich klar von Sissi differenzieren wollen. I sieht in dem Protest Parallelen zur echten Kaiserin.

1042-1052 UT: *Schicksalsschläge*

Der frühe Tod Schneiders sowie ihres Sohnes wird ebenso wie ihre glücklosen Ehen als Thema kurz angeschnitten.

1053-1073 UT: *Spätere Filme*

J stellt fest, dass ihr andere Filme mit Romy Schneider weitgehend fremd sind. I schließt sich J an, kennt aber „*Katja, die ungekrönte Kaiserin*“. Vermutlich liegt es an der fehlenden Synchronisation der französischen Filme, dass sie bei uns unbekannt sind, so J. I schließt dies aus.

1074-1099 OT: Enttäuscht von der Realität

1074-1085 UT: *Romy als schönere Kaiserin*

Die Schönheit von Romy Schneider als Kaiserin wird von den Probandinnen betont. Sie ist weitaus schöner als die echte Kaiserin.

1086-1095 UT: *Enttäuschung ob der Realität*

J resümiert, dass man durch die Filme schon geprägt worden ist und somit ein gewisses Bild vor Augen hat, die Realität dann oft enttäuscht. Sie führt einen Besuch im Schloss Schönbrunn als Beispiel an.

1096-1099 UT: *Zu große Nase*

I greift die Diskussion um das Aussehen der echten Kaiserin erneut auf und zieht den Schluss, dass die Nase der realen Elisabeth zu groß gewesen ist im Vergleich zu Romy Schneider.

1100-1176 OT: Vergleichbare Filme

1100-1102 *Examentes Fragen durch Y* nach mit „Sissi“ vergleichbaren Filmen

1103-1116 UT: „*Stolz und Vorurteil*“ wegen der Romantik

„*Stolz und Vorurteil*“ ist für I vor allem wegen der Klassenverhältnisse und Romantik ein vergleichbarer Film.

1117-1120 UT: „*Herr der Ringe*“ wegen des Suchtfaktors

Aufgrund der Ausfertigung als Trilogie ist „*Herr der Ringe*“ für J ähnlich im Erleben. Einmal angefangen, kann man sich nur schwer den Filmen entziehen.

1121-1155 UT: *Filme ohne Anfang und Ende*

J äußert das Bedauern, dass die Filme nach dem dritten Teil aufhören und I lenkt ein, dass sie zumindest mit einer Fortsetzung der Neuverfilmung rechnen kann. Für J ist es bewundernswert, dass die „Sissi“-Filme kein abgeschlossenes Ende haben. Dadurch ist man gezwungen, immer weiter zu schauen.

1156-1176 UT: „*Viktoria, die junge Königin*“

„*Viktoria, die junge Königin*“ wird von I als weiterer Romy Schneider-Film genannt, in dem sie als Monarchin auftritt. Auch J erinnert sich an ihn und resümiert, dass Romy Schneider aufgrund ihres Erkennungsfaktors diese Rollen angeboten bekommen hat.

1177-1206 OT: Ludovika, Magda vs. Sissi, Romy

1177-1184 UT: *Mama und Tochter im Film und im wahren Leben*

J spricht an, dass die Mutter in den „Sissi“-Filmen auch Romy Schneiders tatsächliche Mutter gewesen ist. Beide Teilnehmerinnen wissen dies durch Erzählungen ihrer Mütter.

1185-1189 UT: *Fehlende Ähnlichkeit - Teil 1*

Das Gespräch fällt auf die fehlende Ähnlichkeit von Mutter und Tochter.

1190-1200 UT: *In Wirklichkeit nicht aus Bayern*

Is Glaube, dass Romy und Magda Schneider nicht aus Bayern gewesen sind, sorgt bei J für Verwirrung, da sie diese Aussage auf das Mutter-Tochter-Gespann im Film bezieht.

1201-1206 UT: *Fehlende Ähnlichkeit - Teil 2*

Erneut wird über die Unähnlichkeit der beiden diskutiert.

1207-1236 OT: Reaktionen im Umfeld

1207 *Examentes Fragen durch Y* nach der Einstellung von Freunden und Bekannten zu „Sissi“

1208-1220 UT: *Kein Interesse bzw. Trinkspiel als einziger Bezug zu den Filmen*

Während I angibt, dass ein generelles Desinteresse von Freunden an den Filmen herrscht, berichtet J, dass deren einziger Bezug das Trinkspiel „Drink and Sissi“ ist. Jedes Mal, wenn in den Filmen „Franzl“ oder „Sissi“ vorkommt, ist ein Stamperl zu trinken. Ansonsten sind auch ihre Freunde „absolute Gegner“ der Filme.

1221-1236 UT: *Rare Fans*

Eine Freundin von J bringt dem Thema ähnliches Interesse entgegen. Gemeinsam wird das „*Elisabeth*“-Musical besucht, wenn der Austragungsort in Österreich ist. I gibt an, dass nur in ihrer Familie bzw. von ihrer Mutter und Schwester die Filme gern geschaut werden.

1237-1261 OT: „Sissi“ auf DVD

1237-1252 UT: *Besitz der „Sissi“- DVDs*

J würde sich die DVDs der Trilogie nicht zulegen, ihr genügen die Übertragungen der Filme im Fernsehen. I besitzt die Filme bereits, hat sie allerdings noch nicht angeschaut.

1253-1261 UT: *Nicht geschaute DVDs*

Ebenso ist der Film „*Geliebte Jane*“ in Is Besitz, ohne rezipiert worden zu sein.

1262-1279 OT: „Harry Potter“ als vergleichbarer Film

1262-1274 UT: *„Harry Potter“ ebenso faszinierend*

Die „*Harry Potter*“-Reihe strahlt für J eine ähnliche Faszination aus. I lenkt ein, dass die Filme erst ab dem vierten Teil interessant werden, wenn er „erwachsener“ ist.

1275-1279 UT: *„Harry Potter“ auch keine Vorkenntnisse erforderlich*

Für beide ist die Rezeption von „*Harry Potter*“ und „*Sissi*“ an keine Vorkenntnisse gebunden.

1280-1310 OT: Kinder und Ehe von Elisabeth

1280-1301 UT: *Elisabeths Kinder*

J stellt die Frage nach der Kinderanzahl von Elisabeth. Die Probandinnen sind sich uneinig, ob es nun zwei, drei oder vier gewesen sind. I schließt das Thema, indem sie sich vornimmt, das in der Kaiservilla in Bad Ischl erworbene Buch „*Habsburgs vergessene Kinder*“ zu lesen.

1302-1310 UT: *Unglückliche Ehe*

Auch das Buch „*Habsburgs unglückliche Ehen*“ muss I noch in Angriff nehmen. J scherzt, dass Elisabeths Ehe im Ranking wohl den ersten Platz belegt.

1311-1358 OT: „Sissi“ und Kitsch

1311-1313 *Examentes Fragen durch Y*, ob Kitsch als Beleidigung aufgefasst wird

1314-1327 UT: „Wurscht“

I bestätigt, dass die Filme an sich kitschig sind - dies auch keiner „bestreiten“ kann - und ihr es „wurscht“ ist, wenn andere darüber schimpfen, da sie doch genauso gut alleine schauen kann. Auch J plädiert für den „freien Willen“, etwas nicht zu mögen.

1328-1337 UT: *Zum Weinen*

Auf Is „Geständnis“ bei den Filmen, vor allem bei der Schlusszene im dritten Teil früher schon manchmal geweint zu haben, reagiert J abwehrend.

1338-1340 *Immanentes Fragen durch Y* nach der Neutralität von Kitsch

1341-1343 UT: *Nichts Negatives*

Für I weist Kitsch keine negative Konnotation auf. J vergleicht kitschig mit „putzig“.

1344-1358 UT: *Alles relativ*

J spricht die Relativität von Kitsch an. Jeder sieht Kitsch ein „bissl anders“ und I ergänzt, dass viele bzw. alle Romanzen kitschbehaftet sind.

Der dritte Fragebogen zu schlechter Unterhaltung wird ausgefüllt.

Der Fragebogen zur Statistik wird ausgefüllt.

9.2.4. Reflektierende Interpretation der Gruppendiskussion HAUPTSCHULE

9.2.4.a. Interpretation der Eingangspassage

Bereits im Einstieg in die Diskussion zeigt die Gruppe klar, dass für sie die echte Kaiserin spannender ist. Wie auch im weiteren Verlauf des Gesprächs wird Elisabeth in den Vordergrund gerückt und bei Gelegenheit mit der Mediengestalt Sissi verquickt.

- 1 Y: So, nachdem ihr jetzt den Videozuschnitt geschn habts, was geht euch da
- 2 so spontan durch den Kopf?
- 3 J: Die arme Frau. (4)
- 4 I: Ehrlich gsagt, mir ist wieder eingefallen, wie oft dass wir der @Mama ihr Brautkleid
- 5 heimlich angezogen haben mit dem Rockreif darunter, damit es ja so schön steht@ (2)
- 6 J: ^L @(3)@

Y initiiert nach dem Vorführen des Videozuschnitts und dem Ausfüllen des Fragebogens mit dem semantischen Differential das Thema mit der Eingangsfragestellung, die zuvor auch der Fokusgruppe gestellt worden ist. J proponiert sofort, dass sie die „Frau“ als arm wahrnimmt. Es ist nicht klar, auf wen sie sich damit bezieht, Elisabeth oder Sissi. Erst nach einigen Sekunden setzt I ein, dass sie sich vor allem an das Anprobieren des Brautkleides ihrer Mutter vermutlich zusammen mit ihrer Schwester erinnert. Das „Ehrlich gsagt“ wirkt entschuldigend. Sie ist sich wohl unsicher, ob das Gesagte banal wirkt nach dem kritischen Einstieg von J. Mit dem Lachen versucht sie, diese Befangenheit zu überspielen. J ratifiziert jedoch lachend und die Stimmung ist gelockert.

- 7 J: Na, ich find's, (3) die Filme an sich sind ja recht schön und rührend (.) und
 8 herzzerreißend, aber ich glaub, dass Sissi vo- von Anfang an (.) a arme (1) Kaiserin
 9 war.
 10 I: Hm. I denk mir, sie war auch damit überfordert. (.)
 11 J: Ma bittegorsche, wie alt war sie? 15? 16?
 12 I: 15 glaube ich bei der Verlobung, 16 bei der Hochzeit so ungefähr.

J differenziert, dass sie zwar die Filme an sich „schön“, „rührend“ und „herzzerreißend“ empfindet, Sissi aber von Beginn an eine arme Kaiserin gewesen ist. Wieder ist unklar, ob mit Sissi die Film- oder die reale Figur gemeint ist. Durch die betonte Aussprache der Adjektive, die sie den Filmen zuordnet, zeigt sie, dass auch die filmische Darstellung und Neurahmung des Lebens der Kaiserin nicht davon hinwegtäuschen kann, dass Sissi bzw. Elisabeth Mitleid evoziert.

I ratifiziert und elaboriert argumentativ, dass sie auch mit der Situation überfordert gewesen ist. Jetzt verdeutlicht sich, dass die Rede von Elisabeth ist. J führt diesen Gedankengang weiter, indem sie das junge Alter, 15 oder 16, von Elisabeth zur Sprache bringt. Das „bittegorsche“ drückt aus, dass sie es als selbstverständlich ansieht, in dem Alter noch nicht die nötige Reife zu haben. Für was sie diese Reife braucht, bleibt im Dunkeln, bis I Js Vermutung zum Alter der Kaiserin validiert und auf die Verlobung und Hochzeit hinweist. In diesem Abschnitt zeigt sich, dass die zwei Frauen wissen, worüber die jeweils andere spricht. Sie teilen einen gemeinsamen Erfahrungsraum, beziehen sich unmittelbar und selbstverständlich darauf, sie verstehen einander, ohne einander zu interpretieren.

- 13 J: °Sowieso ()° Ich mein, seit den damaligen Zeiten ist das ja eh kein Alter
 14 net, weil du bist eh net älter als wie 50 geworden, (.) aber (1) ich find's trotzdem arg,

- 15 I: ^L °Ja, eh°
16 J: dass des einfach so ein, so ein Freigeist, was sie ja eigentlich ist laut dem Film, (.)
17 I: ^L Hm.
18 J: und auch wie man sie in den Musicals immer sieht, (1) da ist, (.) dessen ist sie
19 I: . ^L Ja, ja
20 J: wirklich beraubt worden.

J validiert und elaboriert in Form einer Differenzierung, dass sie der Meinung ist, dass das junge Alter damals nichts Ungewöhnliches gewesen ist und verweist dabei auf die frühe Sterblichkeit, was I mit einem „Ja, eh“ quittiert. Mittels Transposition fährt J fort und beruft sich auf die Darstellung im Film und dem Musical, als sie den „Freigeist“-Charakter von Elisabeth anspricht, dem sie beraubt worden ist. Sie empfindet es trotz der Gewöhnlichkeit so früh zu heiraten „arg“. I ratifiziert die Darstellung von Elisabeth als Freigeist mit einem „Hm“, das Musical wird von ihr hingegen mit einem „Ja, ja“ validiert. Dies deutet daraufhin, dass I zwar den Sinngehalt entschlüsselt hat, doch erst, als die Sprache auf das Musical fällt, den propositionalen Gehalt bestätigen kann. Für sie kommt in dem Musical dieses freie Wesen wohl deutlicher zur Geltung. Die Gruppe zieht Schlüsse vom medialen Charakter auf die echte Kaiserin.

- 21 I: Ja, ja. (.) Na angeblich sie ja voi freizügig, auf- also (.) freilebig aufgewachsen und
22 dann plötzlich das spanische Hofzeremoniell. ((schnauft))
23 J: Des war sicher net leicht.
24 I: °Des war schwer.°
25 J: Weil da hast ja, da hast ja wirklich nur mehr Vorgaben gehabt und und und Pflichten
26 und eigentlich überhaupt keine Rechte mehr.
27 I: Na.
28 J: Da hast du deinen fixen Tagesablauf gehabt und und und des hast du halt
29 abarbeiten müssn und und gut.
30 I: Sagn wir so, ich vermute mal. @Ich habs zum Glück nie erlebt@
31 J: @Ja, i a net,@ wobei ich mir aber zeitweise schon denk, dass sie sich viel selber
32 getan hat.

I validiert hastig und elaboriert, dass Elisabeth sehr freilebig aufgewachsen ist und die plötzliche Unterwerfung unter das spanische Hofzeremoniell als schwere Last empfunden hat. Das schwere Atmen bzw. Schnaufen von I vermittelt den Eindruck, als würde sie in diesem Moment auch diese Last nachvollziehen können. J macht geltend,

dass das sicher nicht leicht gewesen ist und durch I erfolgt eine leise Zwischenkonklusion.

Die Vorgaben und Pflichten bzw. der Verlust der Rechte durch das spanische Hofzeremoniell werden von J in einer Anschlussproposition angesprochen. I validiert und J exemplifiziert im Modus einer Beschreibung, dass ein fixer Tagesablauf auferlegt worden ist, den man einzuhalten gehabt hat. Sie spricht dabei aus einer persönlichen Perspektive, was auf ein starkes Nachvollziehen der Situation schließen lässt. I validiert, differenziert dabei auch, dass sie dies vermutet und zeigt sich kichernd glücklich, es nicht erlebt zu haben. Sie nimmt dabei Bezug auf die „Ich“-Perspektive von J und neckt sie damit. J validiert lachend, es auch nicht erlebt zu haben, transponiert, dass sie sich auch „viel selber getan hat“. Durch den schnellen Themenwechsel lenkt sie das Gespräch auf Elisabeths Mitverantwortung an ihrer Situation.

- 33 I: Ja::a, ich mein, sie hat sich a viel dagegengestemmt. In vielen Sachen.
 34 J: War eigentlich ja eh nur ein Quertreiber.
 35 I: Ja, ja, des schon. (1)
 36 J: Weil wennst dann, wennst du weiter schaust, (2) was da mit dem, mit dem Rudolf
 37 dann abgegangen ist, des ist ja unglaublich. (1) Hast du die neuen Sissi-Filme gsehen?
 38 I: Ich hab die neuen zwei gsehen, ja. Also den ersten Teil hab i net ganz von Anfang an
 39 gsehen, aber dann
 40 J: ^L Ich hab den ersten Teil net gesehn, aber den zweiten schon, und da, da war ja
 41 doch die eine Szene, wo der Rudolf da in diese Militärschule da gekommen ist, wo er
 42 I: ^L Hm.
 43 J: ja echt dümpfelt worden ist zur Abhärtung.
 44 I: Ja, ja.
 45 J: Ja, (.) des ist ja schon (.) brutal.
 46 I: Und des bei einem 5jährigen oder 6jährigen.
 47 J: Ja. (2) °nu dazu°, wo er ja genauso so so labil war wie Sissi eigentlich.

I validiert mit einem lang gezogenen „ja“. Es scheint, als hat sie den Sinngehalt dieser Aussage nicht ganz entschlüsselt. Sie fährt dann auch mit einer neuen Proposition fort, als sie feststellt, dass sich Elisabeth sicher auch gegen vieles „dagegengestemmt“ hat. Damit mutmaßt sie, dass sie sich gegen vieles gewehrt hat und nicht - wie J annimmt, dass sie auch eine Eigenschuld trägt. J elaboriert den neuen Orientierungsgehalt, indem sie von der Kaiserin als „Quertreiber“ spricht. Sie geht davon aus, dass Elisabeth sich nicht nur gegen vieles gewehrt hat, sondern nimmt vielmehr die totale

Anarchie in ihrem Verhalten an. I stimmt dieser Aussage zu, kann aber anscheinend den Orientierungsgehalt nicht weiter ausarbeiten und daher baut J nach einer kurzen Pause ihre Orientierung im Modus einer argumentativen Elaboration weiter aus. Die für sie unglaublichen Geschehnisse rund um Rudolf werden angesprochen. J transponiert, indem sie die Diskussion auf die neue „Sisi“-Verfilmung lenkt. Sie fragt I, ob sie die Filme gesehen hat. I erklärt, dass sie beide gesehen hat, allerdings den Anfang des ersten Teiles nicht mitverfolgt hat können. J fällt I ins Wort und erläutert, dass der erste Teil von ihr nicht rezipiert worden ist und spricht eine Szene im zweiten Teil an, in der Rudolf in die Militärschule kommt. Auch I kann sich an die Szene erinnern, ratifiziert Js Aussage, kann aber noch nicht ihre angestrebte Orientierung nachvollziehen. Das „Dümpfeln“ von Rudolf zur Abhärtung wird von J vorgebracht. Die Formulierung, „wo er ja echt dümpfelt worden ist“, spiegelt Js Unglaublichkeit einer solchen Tat wider. I validiert und J unterstreicht abermals die Brutalität einer solchen Maßnahme. I elaboriert und ist irritiert von dem Umstand, dass ein kleines Kind so viel Leid ertragen hat müssen. J ist vorbehaltlos ihrer Meinung und konkludiert im Modus der Formulierung einer Orientierung, indem sie Rudolf eine ähnliche Labilität wie jene von Elisabeth attestiert. Sie drückt mit „nu dazu“ aus, dass die Situation dadurch noch prekärer wird.

- 48 I: Hm. (.) **Na ja, na**, also mir, am Anfang hab ich mir gedacht, ich weiß net, ob die die
49 die Neuverfilmung was wird, weil ja doch eigentlich ja die (.) die Romy-Schneider-Filme
50 sind ja ein Wahnsinn einfach. Von der Romantik her, (.) vom Kitsch und allem
51 Möglichen, fand ich wunderbar. Und (.) hat mir aber dann der neue nach einem Neichtl,
52 also gleich net, aber hintennach hat er mir dann gut gefallen, weil er einfach mehr ahm (.)
53 mehr sich an die Real- Realität hält.
54 J: Des ist wahr. (1)

I ratifiziert, sucht nach Worten, knüpft schließlich an die Neuverfilmung an und proponiert, dass sie zu Beginn unsicher gewesen ist „ob die die die Neuverfilmung was wird“, da sie die Verfilmung mit Romy Schneider als „ein Wahnsinn“ empfindet. Im Modus einer Exemplifizierung elaboriert sie, dass die Romantik und der Kitsch den wunderbaren „Wahnsinn“ ausmachen. Kitsch wird von ihr vor einem positiven Horizont betrachtet, als Aufwertung der Filme verwendet. Nach einer Weile hat sie die Neuverfilmung gut befunden, da die Filme mehr Realitätsbezug haben. I hebt dabei besonders den Zeitfaktor hervor („nach einem Neichtl, also gleich net, aber hintennach“), den die Filme benötigt haben, um bei ihr Gefallen auszulösen. Sie zeigt

damit, dass die Romy-Schneider-Verfilmung tief verwurzelt ist und sich nicht einfach verdrängen lässt. J konkludiert in Form einer Validierung.

9.2.4.b. Interpretation der Passage „Volksnah“

Die Vermischung der Figuren Elisabeth/Sissi kommt in der Passage gut zur Geltung. Es wird von Filmszenen auf die Volksnähe und Beliebtheit der realen Kaiserin geschlossen.

- 959 J: Und was ich aber schon glaub, warum die Sissi so so beliebt im Volk war, unter
 960 Anführungszeichen, ahm wenn du dich erinnerst, es gibt ja doch die eine Situation
 961 nach der Hochzeit, wo sie vier Wochen verheiratet waren oder so und wo sie dem
 962 I: ^L Hm.
- 963 J: Franzl erzählt hat, sie war am Kohlmarkt. (1) Weil sie trotz allem menschnah
 964 I: ^L Hm. Ja:a
- 965 J: irgendwie war, weils weils eine Kaiserin zum Angreifen war, (.) wo sich ja ein
 966 I: ^L Ja, und weil sie
- 967 J: anderer hinter seinem Schreibtisch irgendwie versteckt und sich sowieso ein Leben
 968 lang net net blicken hat lassen. Und du hörst nur mehr, ja, der lässt den wieder
 969 umbringen und und der hat das wieder angestellt und und dann wirst du wieder
 970 I: ^L Hm
- 971 J: gehängt oder oder Kopf ab oder sonst irgendetwas. Und das war ja, das das (1)
 972 I: ^L Hm
- 973 J: weiß ich net. Ich glaub schon, dass die Sissi eine war, die was gerne einmal unter
 974 die Leute gegangen ist. (.) Auch wenn's wenn's wenn's dem Hofzeremoniell net passt
 975 I: ^L ()
- 976 J: hat oder geschweige denn der Sophie. (.) Aber das, glaube ich, macht es eigentlich
 977 aus.
- 978 I: Hm. Das siehst du auch
- 979 J: ^L Ein Herrscher, ein Führer, ein Kaiser, der was einfach zum Angreifen ist.

J proponiert entschlossen, dass sie den Grund für Sissis Beliebtheit in ihrer Volksnähe sieht. Es erschließt sich hier wieder nicht, ob J von der Filmfigur oder der realen Kaiserin spricht. Sie fügt extra ein „unter Anführungszeichen“ hinzu, das sich auf die Beliebtheit im Volk bezieht. Das kann sowohl auf eine ironische Verwendung der Beliebtheit im Kontext mit der echten Kaiserin hindeuten, die ja historisch gesehen nicht vom Volk geliebt worden ist (Unterreiner 2005, 20-21), aber auch auf die überaus verehrte Film-Sissi verweisen. Die Anführungszeichen spielen somit auf eine Abkehr

von der Realität an. J elaboriert im Modus einer Exemplifizierung, dass Sissi in einer Szene kurz nach der Hochzeit Franz erzählt, dass sie am Kohlmarkt gewesen ist. I ratifiziert zuerst, scheint sich dann erinnern zu können und validiert Js Äußerung. J strebt eine Zwischenkonklusion an und resümiert, dass sie „trotz allem menschnah irgendwie“ und „eine Kaiserin zum Angreifen“ war. Mit „trotz allem“ nimmt sie wieder Bezug zu ihrer Eingangsproposition (Z. 3), wo sie die echte Kaiserin als „arm“ tituliert hat. Es liegt so die Vermutung nahe, dass sie sich auch jetzt auf Elisabeth und nicht auf Sissi bezieht. I validiert und will ein eigenes Beispiel anführen, wird aber von J übertönt. Sie bezieht sich auf Kaiser Franz, wenn sie als Gegenbeispiel zu der volksnahen Kaiserin anführt „wo sich ja ein anderer hinter seinem Schreibtisch irgendwie versteckt und sich sowieso ein Leben lang net net blicken hat lassen.“ Sie zeigt damit deutlich, dass sie einen negativen Bezug - was sich auch bereits im vorangegangenen Diskursverlauf offenbart hat - zu dem Kaisergemahl hat, ihn gar als Feigling sieht, der sich „versteckt“. Sie elaboriert weiter, dass man nur mehr von ihm hört, wenn er wieder jemanden umbringen lässt, „und dann wirst du wieder gehängt oder oder Kopf ab oder sonst irgendetwas“. Sie formuliert im „du“, was auf ein starkes persönliches Interesse bzw. eine Involvierung schließen lässt. I ratifiziert zweimal. J strebt ein Zwischenresümee an, findet jedoch nicht die richtigen Worte und schließt mit „weiß ich net“. Sie bezieht sich auf ihre Anfangsproposition dieser Passage (Z. 959) und unterstreicht abermals, dass sie von Elisabeth/Sissi glaubt, dass sie „gerne einmal unter die Leute gegangen ist“, selbst wenn das Hofzeremoniell oder ihre Schwiegermutter Sophie dies nicht gestattet hat. Durch das „geschweige denn“ zeigt J an, dass sie Sophie als das stärkere Regelwerk im Vergleich zum Hofzeremoniell sieht. Sie schließt mit der Vermutung, dass das „es eigentlich ausmacht“. Der Grund für Elisabeths/Sissis Beliebtheit liegt also in ihrer Volksnähe. Hier wird erstmals klar, dass sie sich auf die echte Kaiserin bezieht.

I setzt abermals an, um Js Aussage mit einem Beispiel zu belegen, wird aber wieder von J unterbrochen, als sie in einer Zwischenkonklusion nochmals die Bedeutung der Nähe zum Volk etwas überschwänglich mit der Formel „Ein Herrscher, ein Führer, ein Kaiser, der was einfach zum Angreifen ist“ hervorhebt.

- 980 I: Hm. Aber das siehst du ja zum Beispiel in der Szene, wo sie oben auf der Berghütte
981 sind, (.) wo::a ahm wo er den Dialekt von seinem eigenen Land net versteht. Da sind
982 J: ^L Ja.
983 I: sie irgendwo in Tirol.
984 J: ^L Obs an Graupn oder an Rätling trinken. @ (2) @
985 I: ^L @Genau. (1) Wo sie (3) @

- 986 J: ^L Rätling hätt ich
 987 aber auch net gewusst, @dass das ein Rotwein ist. (2)@
 988 I: ^L @Da hätte ich auch a Neichtl braucht.@
 989 Aber wo sie als Bayerin echt komplett, ich mein heutzutage, wenn du dir die Sprache
 990 anschaust und dann nimmst du Tirol her. Weil, weiß ich net, wo waren sie denn? Tirol?
 991 Kärnten? Irgendwo da drinnen.
 992 J: °Ja°

I ratifiziert, schließt an ihr Beispiel an, das sie vor der Unterbrechung kundzutun versucht hat, und kommt auf eine Szene in „Sissi“ zu sprechen, die auf einer Berghütte spielt, in der „er“, und damit ist Franz Joseph gemeint, den Dialekt „von seinem eigenen Land“ nicht versteht. J validiert bereits im Satz, hat also den Sinngehalt schnell entschlüsselt. Den Ausdruck „von seinem eigenen Land“ verwendet I als Synonym für das Volk. Auch I spricht dem Kaiser auf diese Weise seine Volksnähe ab. Sie mutmaßt, dass sich die Szene wohl in Tirol abspielt. Es ist J, die die Frage (vom Hüttenwirt an das Kaiserpaar) nach dem Wunsch nach Rot- oder Weißwein im Dialekt nachspielt („Obs an Graupn oder an Rätling trinken“). Sie fällt danach in schallendes Gelächter. I validiert ebenfalls lachend und will das Beispiel weiter ausformulieren, was aber in der Ausgelassenheit untergeht. J differenziert, dass sie auch nicht gewusst hat, dass mit „Rätling“ ein Rotwein gemeint ist und schwächt auf diese Weise die unterstellte Distanz des Kaisers zum Volk ab. Auch I schließt sich lachend an, dass sie ebenfalls erst nach einer Zeit die Bedeutung entschlüsselt hat. Sie nimmt anschließend den Faden zur „Volksnähe“ wieder auf und bezieht sich auf Sissi, die als Bayerin „echt komplett...“, vollendet den Satz nicht. Sie deutet wohl damit an, dass Sissi trotz ihrer deutschen Herkunft die Sprache in Österreich versteht. Sprache kann als Synonym für das Volk bzw. das Wesen des Volks gelesen werden. I elaboriert weiter, und zielt auf die Sprache von Bayern und Tirol ab, unterbricht sich dabei und stellt die Frage, wo sie gewesen sind. Sie mutmaßt Tirol oder Kärnten. J validiert leise.

- 993 I: Wenn du die zwei Sprachen hernimmst, die verstehen sich doch überhaupt net und
 994 J: ^L () waren
 995 I: sie versteht das und er als Kaiser hat null Ahnung, wie der Dialekt in seinem Land
 996 funktioniert. (3) ()
 997 J: ^L Ja, das kommt davon, wenn du dein Leben lang nur hinter dem
 998 Schreibtisch sitzt.
 999 I: Und net rauskommst aus der Hofburg.
 1000 J: °Genau° (5)

I betont, dass sich beide Dialekte - bayerisch und tirolerisch bzw. kärntnerisch - „überhaupt net“ verstehen. Man kann dies als sublimen Anspielung auf den fehlenden Realitätsbezug der Filme auffassen. Sie fährt damit fort, dass „sie“, also Sissi, die fremde Sprache versteht, er jedoch, der Kaiser, „null Ahnung“ davon hat, „wie der Dialekt in seinem Land funktioniert“. J schließt nahtlos an, dass das daher kommt, „wenn du dein Leben lang nur hinter dem Schreibtisch sitzt“ und I ergänzt „und net rauskommst aus der Hofburg“. J validiert leise. Von beiden wird zum Schluss dieser Passage eine Konklusion in Form einer Generalisierung einer Orientierung ausgearbeitet. Anstatt also die Realitätsferne zu fokussieren, wird in einem durchaus ernsten Dialog die Distanz von Franz zum Volk erneut thematisiert und Schlüsse von der filmischen Darstellung auf die Historie gezogen.

9.2.4.c. Interpretation der Passage „Reaktionen im Umfeld“

Lebensweltliche Bezüge zu „Sissi“ sind in der Gruppe HAUPTSCHULE rar. Bei direkter Nachfrage zu den Reaktionen des Umfelds wird selbstläufig über das Spiel „Drink and Sissi“ und DVDs gesprochen.

- 1207 Y: Was sagt eigentlich euer Umfeld zu Sissi, also Freunde, Familie?
1208 I: Boa, unterschiedlich.
1209 J: Bei meine, bei meinen Freunden heißt's immer nur, machen wir Drink and Sissi (.)
1210 oder. Kennst du das net?
1211 I: Na.
1212 J: Weil wenn man sich die Filme anschaut, und jedes Mal, wenn der, wenn wenn (.) der
1213 Franzl oder oder so Franzl, Sissi ((verstellte Stimme)) musst ein Stamperl runterhauen.
1214 (1) Also die sind absolute Gegner davon. Die die, glaub ich, die haben's
1215 I: ^L @ (2) @
1216 J: alle miteinander net gsehen.
1217 I: Hm. (1) Na::a.
1218 J: Also die interessiert das überhaupt net. (.)

Y fragt exament nach den Reaktionen von Freunden und Familie auf die „Sissi“-Filme. I proponiert, dass die Reaktionen unterschiedlich ausfallen und gibt mit dem „boa“ zu verstehen, dass die verschiedenen Haltungen schwer auf einen Nenner zu bringen sind. J proponiert, ohne auf I Bezug zu nehmen, dass ihre Freunde einhellig eine Richtung einschlagen, sie wollen „Drink and Sissi“ spielen. Nachdem I nicht reagiert, fragt J, ob ihr das bekannt ist. I verneint und J exemplifiziert in Form einer Beschreibung, dass man dabei jedes Mal, wenn der Dialog „Franzl, Sissi“ im Film zu

vernehmen ist, ein Stamperl zu trinken hat. I quittiert die Ausführung mit lautem, anhaltendem Lachen, zeigt, dass sie die Idee als lustig empfindet. Nach einer kurzen Pause fährt J fort, dass „die“ (ihre Freunde) absolute Gegner „davon“ sind und mutmaßt, dass sie „Sissi“ „alle miteinander net gsehen“ haben. Dabei nimmt sie entweder an, dass ihre Freunde die Filme nur zum „Besaufen“ verwenden und daher gar keinen Eindruck von ihnen gewinnen können oder „Drink and Sissi“ nur als Running Gag und zum „Aufziehen“ dient, das Spiel dagegen nie wirklich in die Tat umgesetzt wird. I ratifiziert, ist sich nicht sicher, wie sie den Gehalt der Aussage deuten soll und verwendet mit „na“ einen Pausenfüller. In einer Zwischenkonklusion unterstreicht J, dass es ihre Freunde „überhaupt net“ interessiert. Eine totale Ablehnung wird manifest.

- 1219 I: Unterschiedlich. Also ein paar sagen, nein, interessiert mich net, bei ein paar heißt's,
 1220 ja, O.K., wenn es unbedingt sein muss, dann schaun wir es uns an.
 1221 J: Na ja, die einzige, Maria, mit der wir ja so, hoppala, jedes Mal, wenn wenn ein
 1222 Musical von Sissi irgendwo ist in Österreich, mit der fahr ich immer hin. (1) Die schaut
 1223 I: ^L Hm.
 1224 J: sich das auch gern an. (1) Also das ist die Einzige, wo wo wo ich einmal diskutieren
 1225 kann oder (.) was mir einfällt, die was sich das anschaut.
 1226 I: Na.
 1227 J: Aber sonst alle sind Gegner. Da brauch ich gar net anfangen mit dem Thema.

I greift ihre dargelegte Orientierung (Z. 1208) in einer Anschlussproposition erneut auf und differenziert, dass einige Freunde kein Interesse zeigen, andere meinen „O.K., wenn es unbedingt sein muss, dann schaun wir es uns an“. Hier wird, obwohl I offensichtlich eine gegenläufige Haltung ihrer Freunde darlegen will, von beiden Freundesgruppen eine ablehnende Haltung bezüglich der Filme eingenommen - „Interesselosigkeit“ vs. „über sich ergehen lassen“. J differenziert daraufhin ihre dargelegte Orientierung, indem sie auf eine Freundin zu sprechen kommt, die als Einzige eine ähnliche Begeisterung für das Thema aufbringt. Wird das Musical „*Elisabeth*“ in Österreich aufgeführt, besuchen es beide. I ratifiziert und J elaboriert weiter, dass sie die Einzige ist, mit der sie darüber diskutieren kann bzw. „die was sich das anschaut“. Es wird nicht klar, ob sich ihre Freundin auch für die Filme begeistern kann oder nur das Musical bzw. die Historie gemeint ist. I ratifiziert, geht nicht näher darauf ein und J weist erneut darauf hin, dass ansonsten alle Gegner sind und sie „gar net“ mit dem Thema „anfangen braucht“. Im Gegensatz zu den Freunden Is, die eher

interesselos der Trilogie gegenüberstehen oder widerwillig die Filme sehen, berichtet J, von einem Bekanntenkreis, der einen absolut negativen Bezug zu „Sissi“ hat.

- 1228 I: Ich mein, wenn dann passt es noch eher in der Familie, Mama und Kathrin, (1) dass
1229 die noch sagen, ja (.) nett, aber, ich mein, dass ich mit denen über die Filme rede,
1230 brauch ich net, weil die kennens auch alle auswendig. @(2)@
1231 J: ^L @(2)@ Das halt so, so richtig
1232 diskutieren tu ich ja auch net drüber. (1) Aber
1233 I: Ich mein, wenn es einmal Filmeabend heißt, dann ist´s sicher net an oberster Stelle.
1234 @(1)@ Da gehts eher hast einen neueren Film? (.) Von *Stirb langsam* und @sonstiges
1235 J: ^L @(1)@
1236 I: Klumpert, aber sicher keine Sissi-Filme. (1)@

I elaboriert, dass das Thema eher noch in die Familie „passt“ und es als „nett“ aufgefasst wird und stellt die Antithese auf, dass die Filme nicht als Gesprächsbasis dienen können, „weil die kennens auch alle auswendig“. Ein Gespräch, das über die Inhaltsebene hinausgeht und auf tiefer liegende Aspekte abzielt, wird anscheinend nicht gewünscht. I bricht in Gelächter aus und auch J stimmt ein und differenziert ihre Aussage (Z. 1224) davor, dass sie auch nicht „so, so richtig“ diskutiert. Es kommt zu einer Synthese der einander zunächst entgegenstehenden Orientierungsgehalte. J zeigt ebenfalls, dass die Filme nicht mehr als nebenläufiges Thema sein können, nicht als Stoff für eine tiefere Diskussion herhalten. I exemplifiziert im Modus einer Erzählung den negativen Horizont ihrer Freunde mit einem Filmabend, bei dem „Sissi“ „sicher net an oberster Stelle“ steht. Der kurze Lacher sucht nach Bestätigung, wird von einem Lachen von J validiert. I fährt fort und beschreibt, dass eher neuere Filme gewünscht sind, nennt beispielhaft „*Stirb Langsam*“ und lacht „und sonstiges Klumpert, aber sicher keine Sissi-Filme“. Es wird angedeutet, dass die Trilogie von ihr als hochwertiger aufgefasst wird, die Wahl der anderen zumeist auf „Klumpert“, wie Actionfilme, fällt.

- 1237 J: Also, ich mein, anschaun tu ich es mir auch nur dann, wenns, wenn ich daheim bin,
1238 wenn ich Zeit hab und wenn sie halt im Fernsehen rennen, aber dass ich mir jetzt, äh:h
1239 dass ich mirs auf DVD kauf, oder so, das das tu ich jetzt auch net. (.)
1240 I: Doch. Da waren sie einmal billig. Hihi. @(.)@
1241 J: Und alle drei beieinander, oder was?
1242 I: Ja, freilich. Jetzt hab ich sie auf Original. Vorher hab ich, hab ich den zweiten und
1243 dritten Teil nur auf Video ghabt, besser gsagt, dann nachher auf DVD, weil ich alles mit

- 1244 dem Sat-Receiver aufgenommen hab und hat mich angefällt, dass sie dann nimmer den
 1245 ersten Teil gspielt haben. @(.)@ Bevor sie den ersten Teil @gspielt haben, hab
 1246 ich mir dann mal die Trilogie kauft@ Drum. (.) Was hat sie kostet? 30 Euro?
 1247 J: ^L @(1)@
 1248 J: Ah, das geht. (.)
 1249 I: Zehn Euro jeder Film.
 1250 J: Wie ist die Qualität? °Gut?°
 1251 I: Ich hab sie mir @noch net angeschaut. (3)@
 1252 J: ^L Aber Hauptsache haben.

Von J wird der negative Horizont weiter elaboriert, indem sie zu verstehen gibt, dass sie sich die Filme nur ansieht, wenn Zeit vorhanden ist und die Filme im Fernsehen laufen. Auf DVD würde sie sich „Sissi“ nicht kaufen. I bringt in einer Antithese auf, dass sie die Filme besitzt, da sie „einmal billig“ waren. Durch das kurze Auflachen signalisiert sie Unsicherheit aufgrund ihres „Geständnisses“ und auch der Hinweis auf den kostengünstigen Erwerb weist auf eine Relativierung des Kaufs hin bzw. klingt entschuldigend. J fragt, ob sie alle hat, worauf I, jetzt selbstbewusster, antwortet „Ja, freilich“. Sie elaboriert in Form einer Erzählung, dass sie den zweiten und dritten Teil vorher nur auf Video bzw. später auf DVD aufgenommen hat und sie es geärgert hat, dass der erste Teil nicht mehr gespielt worden ist und sie ihn nicht besessen hat. Daher, so erzählt sie lachend, hat sie sich die Trilogie auf DVD zugelegt. J validiert mit einem Lachen und I erzählt weiter, dass sie um die 30 Euro gekostet hat. I rechtfertigt den Kauf einerseits mit dem günstigen Preis, andererseits mit dem Fehlen des ersten Teils, auf dem die Trilogie natürlich aufbaut. Es kommt mit der „Absolution“ - dem Lachen - von J zu einer Synthese und I rechnet vor, um das „Schnäppchen“ noch deutlicher hervorzuheben, dass jeder Film zehn Euro gekostet hat. J geht nicht mehr darauf ein, sondern fragt vielmehr nach der Qualität der Filme. I gibt lachend an, sie noch nicht angesehen zu haben. I wirkt befreit, relativiert sich doch aufgrund des Nicht-Ansehens die Tatsache des Besitzes wieder. J schließt mit „Hauptsache haben“. Eine rituelle Konklusion durch Verschiebung des Themas kann hier festgestellt werden, wird doch ein Nebenthema in den Vordergrund gerückt und in einem irrelevanten Orientierungsrahmen abgeschlossen.

9.2.5. Zusammenfassung Gruppe HAUPTSCHULE

Die Gruppendiskussion verlief selbstläufig und angeregt. Der Diskurs drehte sich sehr stark - wenn nicht hauptsächlich - um das Leben der realen Kaiserin Elisabeth. Fragen zu den Filmen wurden zwar abgehandelt, jedoch pendelte sich die Diskussion schnell

wieder bei der historischen Figur ein. Aufgrund der Forderung nach der eigenen Relevanzsetzung der Gruppe wurde dies zugelassen. Der Gesprächsverlauf war teilweise durch die häufigen Sprünge zwischen Filmfigur und realer Figur verwirrend.

I und J wiesen nur in wenigen Punkten eine diametrale Meinung auf. J warf stärker neue Themen auf und nahm insgesamt auch eine kritischere Haltung und vereinnahmende Stellung ein.

Da diese Diskussion als Letztes abgehalten wurde, wurde im Gespräch auch die Neuverfilmung „Sisi“ von Xaver Schwarzenberger von der Gruppe häufig eingebunden, liefen doch die Filme erst einige Wochen vorher über den Äther.

Folgende Punkte können herausgearbeitet werden:

- 1) Bei der Gruppe HAUPTSCHULE zeigt sich, dass die Grenzen zwischen Realität und medialer Darstellung im Gespräch verschwimmen und häufig vom Film ausgehend die Geschichte erklärt wird. Die Gruppe zieht Schlüsse vom medialen Charakter auf die echte Kaiserin bzw. vom Film auf die Geschichte, im Gegensatz zu der Gruppe Focus, die von der Kaiserin ausgegangen ist und die Darstellung im Film bemängelt hat.

Worthülsen, wie „Also ich hab's wirklich nur vom Film her“ (Z. 74-75), „(...) des siehst eigentlich überall heraus“ (Z. 105-106), „Des sieht man auch im Musical relativ schön“ (Z. 180), „Du kriegst in keinem Musical, in keinem Film, in keiner Neuverfilmung, du kriegst auch in der Ausstellung nix mit, dass (...)“ (Z. 281-283) oder „Zumindest kommts im ersten Teil so heraus“ (Z. 303-304), weisen auf den starken Bezug zur Geschichte hin.

Aus dem Musical „*Elisabeth*“ werden von ihrem verschwenderischen Milchkonsum auf den Egoismus der Kaiserin Schlüsse gezogen (Z. 229-238). Aus dem „*Sissi*“-Film wird ebenfalls eine Szene beschrieben, in der der Vater von Kaiser Franz Joseph Sissi seine vorgespielte Taubheit gesteht - für J ein Zeichen, dass sich beide gut verstanden haben (Z. 132-151). Auch in der reflektierenden Interpretation der Passage „Volksnah“ (vgl. 9.2.4.b.) kann das Vermischen von Film- und realer Figur herausgelesen werden.

Die angeschnittenen Szenen werden ähnlich erlebt, man elaboriert immer vor dem Hintergrund der realen Geschichte. Sissi und Elisabeth werden als „arm“ - speziell von J (Z. 770-771) - bezeichnet. Ein Tausch ist nicht gewollt (Z. 772). Franz Joseph wird als Kaiser ohne Entscheidungsgewalt angesehen, als Hampelmann für Sissi/Elisabeth und Sophie (Z. 105-114). Hier dokumentiert sich ein krasser Unterschied zur Gruppe FOCUS, die vor allem die Naivität der Sissi und die dominante Rolle des Franz im Film hervorgekehrt hat.

- 2) Die lebensweltliche Einbindung von „Sissi“ ist bei beiden äußerst gering. I schneidet nur kurz das Verkleiden in der Kindheit an (Z. 4-5), J spricht vom Trinkspiel „*Drink and Sissi*“ (Z. 1209-1210), das aber anscheinend nur von ihren Freunden gespielt wird. Beide verbindet ein weitaus größeres Interesse mit der wahren Kaiserin. So werden von I Bücher gelesen (Z. 1295-1302), Aufenthaltsorte der Kaiserin besichtigt (z.B. Z. 582-584) bzw. von J Musicals besucht (Z. 675-676). Auch bei der Angabe der Film- und Fernsehvorlieben zeigt sich eine gesteigerte Vorliebe an historischen bzw. wissensvermittelnden Stoffen. I bevorzugt unter anderem Historienfilme und Wissenschaftsmagazine und J hat ein Faible für Dokumentationen über die österreichische Geschichte und Kriege.

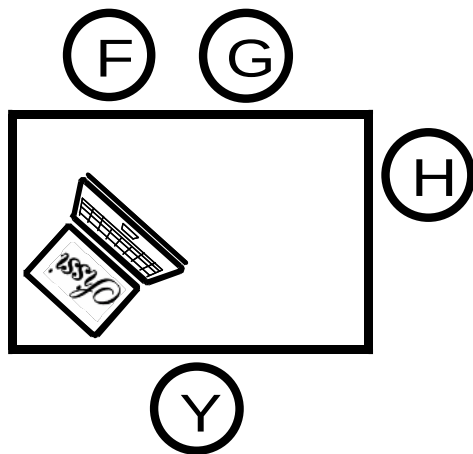
Die Haltung des näheren Umfelds kann als besonders negativ bzw. desinteressiert betitelt werden. Während I in ihrer Mutter und Schwester Gleichgesinnte outet, mit denen sie aber auch nicht über die Filme spricht, „weil die kennens auch alle auswendig“, hat J eine Freundin, die sich ebenfalls für diesen Stoff interessiert und mit der sie Musicals besucht (Z. 1214-1230).

- 3) Der Kitschbegriff wird, wie bereits bei der Gruppe Focus, von alleine mit den „Sissi“-Filmen in Verbindung gebracht und vor einem positiven Horizont erörtert. In der Diskussion wird vor allem von I betont, dass die Filme ein „Wahnsinn“ sind - gerade wegen ihrem Kitsch (Z. 49-51) und ihr in der Neuverfilmung zu Beginn der Kitsch gefehlt hat. J schließt sich zwar an, empfindet aber angenehm an den neuen Filmen, dass man Sissi und Franz nicht „sechs Stunden lang am Stück verliebt und glücklich und freudig“ sieht (Z. 616-623). Auch bei direktem Nachfragen wird Kitsch von beiden nicht negativ, sondern vielmehr relativ in Abhängigkeit vom Betrachter angesehen. Für beide ist es ein unbestreitbarer Fakt, dass die Filme kitschig sind. Dem Kitschbegriff, so wird in der kurzen Passage deutlich, steht man gleichgültig gegenüber, ist er doch auch in jeder Romanze zu finden (1314-1358).

9.3. Falldarstellung Gruppe MATURA

Der Kontakt zu der Gruppe, deren höchster Bildungsabschluss die Matura bzw. Abitur, ist, entstand über G, die ich über StudiVZ anschrieb. Sie beteiligt sich aktiv in der Gruppe „Ich liebe SISSI-Schnulzen, na und?!!!“ und kennt einige „Sissi“-Begeisterte, darunter auch F und H, die beide Abitur haben.

9.3.1. Diskussionssituation



Das Treffen fand an einem Samstagvormittag in einem Studentencafe in Würzburg, Deutschland, statt. F kam als Erste zum ausgemachten Treffpunkt, ist sie doch direkt aus Würzburg. G und H stießen einige Minuten später zu uns. Da es noch zeitig am Vormittag war, genossen F und H während der Diskussion ein Frühstück. Die Stimmung kann als ausgelassen beschrieben werden.

9.3.2. Porträt der Diskussionsteilnehmerinnen

F ist 27, hat nach dem Abitur die Ausbildung zur Erzieherin abgeschlossen. Nach drei Semestern Studium „Soziale Arbeit“, arbeitet sie nun als Betreuerin in einem Heim für schwer erziehbare Kinder. F ist Single.

„Sissi“, „Beverly Hills 90210“, „Sex and the City“ sowie „Ein Chef zum Verlieben“ zählt sie zu ihren liebsten Sendungen und Filmen, an Genres bevorzugt sie Komödien, Sitcoms und Liebesfilme. Ablehnend steht sie „Star Wars“ und Liveübertragungen von Trauerfeiern gegenüber. Die Genres Kriegsfilme, Gerichts- und Talkshows sieht sie als schlechte Unterhaltung.

G ist mit 20 die jüngste in der Gruppe. Nach abgeschlossenem Abitur macht sie zurzeit eine Ausbildung zur Physiotherapeutin. G spielt in der örtlichen Musikkapelle, interessiert sich vor allem für Musik und Yoga und ist noch Single.

„Sissi“, „Michel von Löneberga“, „Verbotene Liebe“ und „Willkommen bei den Sch´tis“ werden von G ebenso wie die Genres Soap Operas, Komödien und Liebesfilme bevorzugt. Sie lehnt „Star Trek“ und „Raumschiff Enterprise“ ab und bezeichnet Nachrichtensendungen, „gestellte Krimi-Ermittler-Shows“, Gerichts- und Talkshows zu allgemein-menschlichen Themen als schlechte Unterhaltung.

H ist 31 und lebt in einer festen Partnerschaft mit Gs Bruder. Sie ist zahnmedizinische Fachangestellte für Kieferorthopädie und studiert nebenbei noch Musiktherapie. Sie liebt - wenig überraschend - Musik, geht gern auf Konzerte und Partys und ist auch im Turn- und Sportverein.

Von H werden „Sissi“, „Tatort“, „Greys Anatomy“, „Tatsächlich Liebe“, „Pulp Fiction“ sowie „Stolz und Vorurteil“ besonders gern gesehen und die Genres Krimi, Komödie und Liebesfilm präferiert. Im Gegensatz dazu lehnt sie „niveaulose Sendungen“, wie „U20 Deutschland deine Teenies“ oder „Mitten im Leben“ ab. Die Genres Ratgeber Gerichts- und Talkshows zu allgemein-menschlichen Themen stellen für sie schlechte Unterhaltung dar.

Fs Bruder ist mit G in eine Klasse gegangen und beide wohnten auch lange nebeneinander. H ist wiederum die Freundin von Gs Bruder. Die drei Frauen treffen sich unregelmäßig zu verschiedensten Aktivitäten und so wurde auch nach Beendigung der Gruppendiskussion gemeinsam der Weihnachtsmarkt in der Stadt besucht. Für F und G ist die Gruppe eine der wichtigsten. H macht dazu keine Angaben.

9.3.3. Formulierende Interpretation der Gruppendiskussion MATURA

Der erste Fragebogen zu guter Unterhaltung wird ausgefüllt.

Der Videostimulus zu „Sissi“ wird gezeigt.

Der zweite Fragebogen mit dem semantischen Differential zu Emotionen und Bewertungen von „Sissi“ wird ausgefüllt.

Die Eingangsfrage wird nicht gestellt, da die Gruppe von sich aus mit der Diskussion beginnt.

1-20 OT: Trinken zu „Sissi“

1-2 UT: *Lust, „Sissi“ zu schauen*

H und F haben Lust, sich heute den Film anzuschauen.

3-20 UT: *Trinkspiel zu „Sissi“*

G schlägt vor, gemeinsam die Filme zu schauen und dabei zu trinken. Die Sprache fällt auf ein „Sissi“-Trinkspiel: Kommt im Film „Ihre Majestät“ vor, muss man Schnaps trinken. Das Spiel ist aus dem deutschen Film „*Mädchen, Mädchen*“ entlehnt.

21-75 OT: Kinoevent zu „Sissi“

21-32 UT: *Beschwipst im Kino*

Auch bei einem Kinoevent, bei dem alle drei Teile gezeigt worden sind, erklärt G, sind sie „leicht betrunken“ gewesen, ist doch Sekt und Schnaps neben allerlei österreichischen Köstlichkeiten angeboten worden. G ist mit ihrer Schwester dort gewesen und ist zufällig auf F getroffen. Am Ende sind sie „total fertig“ gewesen, weil F alles auswendig kann.

33-44 UT: *Bestrafung für Männer*

Zu Fs und Gs Überraschung sind auch einige Männer zu dem Event erschienen. Es wird gemutmaßt, ob dies eine Bestrafung dargestellt hat. Beide haben das Event sehr lustig gefunden, G wirft ein, dass es auch anstrengend gewesen ist und sie ihre Lieblingsstelle verschlafen hat.

45-53 UT: *Überraschendes bzw. Fehler im Film*

Aufgrund der Dimension der Kinoleinwand sind Achselhaare bei Sissi entdeckt worden, und auch Schatten von den Kameras sind im Büro von Kaiser Franz zu finden. H hat dies noch nicht feststellen können.

54-72 UT: *Vorfreude und im Fieber*

Weiters erklärt G, dass am Ende das gelungenste Kostüm mit einer Sachertorte prämiert worden ist und äußert ihre Vorfreude auf dieses Jahr. H möchte dieses Mal auch mitgehen. F, die das Event als Geschenk von ihren Eltern zusammen mit ihrer Schwester erhalten hat, gibt zu bedenken, dass sie noch nicht wissen, ob es heuer stattfindet, will aber ebenfalls auf jeden Fall wieder hin. Seit dem grassiert ein regelrechtes „Sissi“-Fieber.

73-75 UT: *Nicht alleine*

G äußert ihre Freude, nicht die einzige zu sein, die auf Kitsch steht und gibt an, sich bei manchen gewundert zu haben, dass sie ebenfalls Fans der Filme sind.

76-124 OT: Sissis Kleider und Männer

76-85 UT: Sissis Kleider

Die Diskussion dreht sich um die Kleider von Sissi. H erzählt vom Versuch, Sissis Gewänder in ihrer Kindheit mit ihrer Schwester mit Decken nachzudrapieren, F spricht den Traum an, in einem Sissi-Kleid zu heiraten. G beschreibt ihr Lieblingskleid.

86-124 UT: Sissis Männer

Die Sprache fällt auf Grafen Andrassy, worauf F meint, dass sie den Bruder von Kaiser Franz Joseph attraktiver empfindet als den Kaiser-Franz-Schauspieler Karlheinz Böhm. Bei G löst dies gespielter Entsetzen aus, sie gesteht aber ein, dass der Franz nicht „wirklich schön“ ist und krank aussieht. „Obermeister Böcking“ wird von F als der Beste hervorgehoben. Erneut wird auf Graf Andrassy Bezug genommen, als G angibt, dass H auf ihn „steht“. H äußert sich abstoßend, da er schmalzig ist und „alles kaputt gemacht hat“, als er Sissi weglockt. F und G verteidigen Andrassy, da er ja verliebt ist bzw. genau das „das Drama“ ist.

125-174 OT: Zwischen dramatisch, süß, unrealistisch und kitschig

125-145 UT: Gute Szenen

F spricht eine Szene an, in der eine Zigeunerin Sissi die Zukunft liest und ihr dabei die Wahrheit verschweigt. Es wird über den Kuraufenthaltsort gemutmaßt bis H die Lieblingsszene ihres Freundes und Gs Bruder aufwirft: Das Wiedersehen von Sissi und ihrer kleinen Tochter am Petersplatz. G empfindet die Szene „süß“.

146-174 UT: Unrealistischer Kitsch

Es wird von den Probandinnen festgestellt, dass tatsächlich in den Filmen immer nur ein Kind gezeigt wird, obwohl Elisabeth zu diesem Zeitpunkt schon mehrere gehabt hat bzw. das erste Kind gestorben ist. Daraufhin wird über die Unrealistik der Filme diskutiert. F empfindet es als „ne Schande“, wenn im Film jemand sterben würde. F argumentiert, dass das „halt Film“ ist und der Kitsch ihn über Generationen trägt.

175-228 OT: Geteilte Meinungen im Umfeld

175-191 UT: Videos geschenkt bekommen

G erklärt, dass sie und ihre Schwester die „Sissi“- Videos als Präsent von ihren Eltern erhalten haben, da sie mit dem „Schnulzenzeug“ den Fernseher blockiert haben. F hat die Trilogie ebenfalls von ihrer Praktikantin geschenkt bekommen. Auch sie ist nun „angesteckt“.

192-208 UT: Bildungslücke und überraschende Fans

Es wird von G eingeworfen, dass sie auch Leute, wie ihre Schwägerin, kennen, die „Sissi“ noch nie gesehen haben. Dieser Umstand stellt für sie eine Bildungslücke dar.

H stimmt zu und spricht überraschende „Sissi“-Fans an, wie eine Freundin von ihr, die sonst alles „blöd“ findet. F ergänzt, dass auch Metaler (Fans einer Musikrichtung) Anhänger der Filme sein können.

209-228 UT: *Männer und Sissi*

H thematisiert, dass ihr Freund ebenfalls „Sissi“ mitschaut. G formuliert, dass ihre zwei Brüder zwar immer über die „Schnulzen-Scheiße“ schimpfen, selbst allerdings beim Anschauen Emotionen zeigen, danach sich dennoch wieder über die Filme empören und sie als Kitsch titulieren.

229-293 OT: Kindheitserinnerungen an „Sissi“

229-230 *Examente Frage durch Y* nach den ersten Erinnerungen an „Sissi“

231-236 UT: *„Sissi“ an Weihnachten*

Da jedes Jahr an Weihnachten die Filme gesendet werden, hat G einen Bezug zu ihnen, seitdem sie fernsieht. F erklärt, dass dieses Weihnachten die original „Sissi“-Filme nicht ausgestrahlt werden sollen, sondern vielmehr die Neuverfilmung, was Bestürzung bei G auslöst.

237-249 UT: *„Sissi“ in der Familie*

Zwischen sechs und sieben Jahren ist die erste Rezeption erfolgt. Während F das erste Mal „Sissi“ bei einer Freundin geschaut hat, wurzeln Hs Erinnerungen in ihrer Familie. Nachdem sonntagmittags der Vater „Winnetou“ geschaut hat, ist der weibliche Part der Familie am Abend mit „Sissi“ an der Reihe gewesen.

250-266 UT: *„Sissi“ als Ritual*

Es wird abermals der Weihnachtsbezug der Filme aufgeworfen und mit einem Ritual verglichen. Mittlerweile hat H die Trilogie sicherlich schon 10- bis 15-mal gesehen, wobei G und H die Filmdialoge zumindest früher auswendig mitsprechen haben können.

267-293 UT: *„Sissi“ im Spiel*

Die kindliche Auseinandersetzung mit „Sissi“ wird angesprochen. H hat im Spiel immer Sissi sein dürfen, während ihre Schwester mit Nene Vorlieb nehmen musste. F unterstreicht ihre Apathie gegen Nene und G erzählt, dass ihre Schwester aufgrund des Altersunterschieds immer den Part der Sissi übernommen und sie ihre kleine Tochter gespielt hat. Ihr Bruder hat als Pferd herhalten müssen.

294-397 OT: Schreckliches, Krankes, Verdecktes, Künstliches und Trauriges

294-314 UT: Sissis Schwester Nene

Die Schwester von Sissi, Nene, bildet den Mittelpunkt der Diskussion. Während F und G sie als „schrecklich“ und „Klemmi-Weib“ bezeichnen, empfindet H Mitleid, worauf auch G ihr „Mitfühlen“ ausspricht, als sich Kaiser Franz für Sissi und dementsprechend nicht für Nene entscheidet.

315-342 UT: Magda Schneider alias Ludovika

Über die Eltern von Sissi wendet sich der Diskurs zu Romys Mutter, Magda Schneider, die in den Filmen ebenfalls ihre Mutter spielt. F empfindet es als „krank“, da sich die Rolle mit dem echten Leben überschneidet. F und G arbeiten Parallelen (Tod des Kindes, Unterdrückung der Mutter) und Unterschiede (Männer) im Leben von Sissi und Romy heraus. G schließt mit der Nachahmung einer Szene zwischen Sissi und Ludovika.

343-346 UT: Verdeckte Gesellschaftskritik

F spricht die gesellschaftskritischen Züge der Filme an, als Sissis Bruder eine Bürgerliche heiraten will. Gespielte Bestürzung erfolgt durch G bezüglich des Kindes.

347-389 UT: Süße, affige, künstliche Kinder

Es wird einerseits über das süße Kind von Sissis Bruders gesprochen, andererseits das „affige“ Verhalten von ihren jüngeren Geschwistern diskutiert, als sie erfahren, dass Sissi schwanger ist. F und G ahmen die Szene nach, worauf G das Dargestellte als „Schwachsinn“ titulierte. Das „künstliche Gschrei“ erinnert an Talkshow-Applaufstufen.

390-397 UT: Traurige Szene

Die Szene, als Sissi vom Hof nach Possenhofen flüchtet, wird als traurig bezeichnet. Auch hier wird eine Sequenz von G nachgesprochen.

398-503 OT: Lustiges und Amüsantes

398-435 UT: Lustige Charaktere

Der Vater von Kaiser Franz Joseph mit seinem „selektiven Hören“ wird als lustig aufgefasst und auch Oberst „Böcking“ (gemeint ist Böckl) findet als tollpatschiger Charakter Beachtung. Besonders sein verstecktes Schwärmen für Sissi wird aufgezeigt. Beide Szenen werden nachgeahmt. Auch sein Abgeben eines Telegramms amüsiert.

436-503 UT: Vergnügliche Szenen mit Sissi

Erinnerungen an eine Szene werden geweckt, als Sissi ebenfalls ein Telegramm aufgibt und dabei ihren Ring verpfändet. Auch ihr Ausbruch aus dem versperrten Zimmer, das „Angeln“ des Kaisers, das Pferdefüttern in Bad Ischl sowie die Begegnung mit Karl

Ludwig, Franzls Bruder, belustigt die Gruppe. Auf den Urlaub von Sissi und Franz auf der Hütte wird besonders eingegangen. Einerseits finden G und F ihr Schuheputzen mit Spucke eklig, andererseits wird die Unkenntnis von Franz über den Dialekt „geil“ angesehen.

504-539 OT: Dies und Das

504-509 UT: *Unendliches Ungarn*

Die Darstellungsweise der unendlichen Weiten von Ungarn wird kurz angeschnitten.

510-522 UT: *Künstliche Liebe*

Die Liebeszenen von Sissi und Franz, die für die Gruppe künstlich wirken, sind Thema. Die Jugendlichkeit der Schauspielerin wird als Grund genannt.

523-533 UT: *Junge Schauspielerin*

Auf das zarte Alter von Romy Schneider bei den Dreharbeiten wird näher eingegangen und auch auf den Umstand, dass sie Karlheinz Böhm abseits der Kameras „Onkel Karl“ genannt hat.

534-539 UT: *Lange Haarpracht*

Die Gruppe findet die Frisuren von Sissi zwar „toll“ und „geil“, die Länge aber eklig.

540-628 OT: Elisabeth als Medienfigur

540-543 UT: *Elisabeth in „Phantom der Oper“*

G berichtet, dass im Film „*Pantom der Oper*“ die Hauptdarstellerin während ihres großen Durchbruchs als Sängerin auch als Elisabeth in dem berühmten weißen Kleid und den Sternen auftritt.

544-577 UT: *Das Musical „Elisabeth“*

Das Gespräch pendelt sich auf das Musical „*Elisabeth*“ ein. Alle drei haben es noch nicht besucht, G und H aber schon Ausschnitte in einem Best of Musicals gesehen. Erst durch Fs Summen der Melodie von „Ich gehör nur mir“ können sie sich erinnern.

578-619 UT: *„Sissi“ als Zeichentrickserie*

F spricht den Hype um „*Sissi*“ an, der sich auch in einer Zeichentrickserie für Kinder widerspiegelt. Sowohl G als auch H outen sich, die Serie noch immer zu schauen - G wenn sie auf Film-„Entzug“ ist, H bei ihrer Arbeit in einer Praxis. Auch Hs kleine Schwester ist begeistert davon, worauf G anmerkt, sie muss einmal vorbei kommen und es mit ihr anschauen, damit es für sie nicht so „peinlich“ ist.

620-628 UT: *Yvonne Catterfeld als neue Sissi*

Gerüchte um Yvonne Catterfeld als neue Sissi - wegen ihrer hohen Augenbrauen - werden ausgetauscht.

629-711 OT: Die „Bullyparade“ und ihre Version von „Sissi“

629-634 UT: *Sissi und Franz aus der „Bullyparade“-Teil 1*

Die Persiflage-Version von Sissi und Franz aus der „Bullyparade“ wird angesprochen. Die Probandinnen empfinden es „geil“.

635-651 UT: *Die Kaiserfahrt in den Bavaria Filmparkstudios*

F berichtet von einem Ausflug in die Bavaria Filmparkstudios, in der ein 4-D Kino „Lissi und die wilde Kaiserfahrt“ für ein wackeliges Erlebnis sorgt.

652-696 UT: *„Lissi und der wilde Kaiser“*

Während F den Film „Lissi und der wilde Kaiser“ als „schrecklich“ bezeichnet und H im Kino eingeschlafen ist, zeigt sich G begeistert, obwohl sie reale Personen einem Animationsfilm bevorzugt. Verschiedene lustige Szenen, wie z.B. als Oberst „Böcking“ den Whirlpool mit dem Strohhalm ersetzen muss, erzählt G enthusiastisch nach.

697-705 UT: *Sissi und Franz aus der „Bullyparade“-Teil 2*

Abermals wird auf Sissi und Franz aus der „Bullyparade“ Bezug genommen.

706-711 UT: *Abartiges im Film*

F spielt auf eine Szene im Film an, in der Franz Joseph beschreibt, dass seine zukünftige Frau genauso ausschauen muss wie Sissi. H bringt Sissis Zitherspiel zur Sprache, das G lachend als „abartig“ bezeichnet.

712-738 OT: Vergleichbare Filme

712-713 Examente Frage durch Y nach mit „Sissi“ vergleichbaren Filmen

714-722 UT: *„Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“*

Für F und G gehört die tschechische Verfilmung „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ ebenso zu Weihnachten.

723-733 UT: *„Fackeln im Sturm“*

„Fackeln im Sturm“ ist für H vor allem aufgrund der Kleider mit „Sissi“ vergleichbar. F und G kennen den Film nicht.

734-738 UT: *„Star Wars“*

G gibt an, gerne Trilogien zu sehen. Während sie „Sissi“ mit ihrer Schwester schaut, begeistert sie sich mit ihrem Bruder für „Star Wars“.

739-836 OT: Gründe für die Faszination

739-741 UT: *Jedes Mädchen will Sissi sein*

F und G formulieren, dass jedes Mädchen eine Sissi sein möchte.

742-745 Immanente Frage durch Y nach den Gründen

746-752 UT: *Das Prinzessinnen-Ding*

Die Probandinnen halten am Prinzessinnentraum fest. H entgegnet, dass sie eigentlich „ja null der Typ für so was“ ist.

753-767 UT: *Deutschlandweites (Familien-)Ritual*

Auch die Häufigkeit der Ausstrahlung - vor allem zu Weihnachten - wird als Grund für die Begeisterung genannt. So verfestigt sich ein Ritual, das mit der Familie bzw. „speziellen Leuten“ begangen wird.

768-777 UT: *„Dirty Dancing“ als vergleichbarer Film*

H zieht einen Vergleich zu dem Tanzfilm „*Dirty Dancing*“, von dem jeder zumindest die Tanzszene kennt, niemand aber zugeben will, dass er den Film mag.

778-794 UT: *Wahre Geschichte mit 100% Schmalz und Herzschmerz*

Auch die im Kern wahre Geschichte, die mit 100% Schmalz und Herzschmerz verfeinert worden ist, zieht in den Bann. F erklärt, dass es die „heile Welt“ ist, die die Faszination ausmacht.

795-798 UT: *Spannung (?)*

Mit einem Augenzwinkern meint F, dass die Filme „durchaus manchmal (...) spannend“ sein können.

799-818 UT: *Politische, gesellschaftskritische Züge*

G postuliert, dass auch Politisches aufgegriffen wird und die Gruppe lässt eine Szene in der italienischen Oper Revue passieren, in der italienische Adelige mithilfe ihrer Diensthofen einen Aufstand üben. F liest daraus Gesellschaftskritik.

819-826 UT: *Nie Langweilig, viel zu entdecken*

Für H ist es ein Film, den man sich einfach anschauen muss, wenn er gezeigt wird und G ergänzt, dass immer noch vieles entdeckt werden kann, wie in etwa Sissis Achselhaare.

827-836 UT: *Musik*

Neben den Kostümen wird auch die Musik von G hervorgehoben, die F sogleich vor sich hersummt. G erzählt von ihrer Musikkapelle, mit der sie bereits häufig Lieder aus den Filmen nachgespielt hat und sie dabei ins Träumen geraten ist.

837-911 OT: Reaktionen im Bekanntenkreis

837 *Examente Fragen durch Y* nach der Einstellung von Freunden und Bekannten zur Begeisterung der Gruppe an „Sissi“

838-839 UT: *Männliche Ablehnung - Teil 1*

F spricht an, dass Männer „Sissi“-Fans als „doof“ bezeichnen, G bestätigt.

840-853 UT: *„Sissi“ als Anknüpfungspunkt unter Frauen*

Dass „Sissi“ auch verbinden kann, zeigt sich, als F berichtet, dass sie aufgrund der Trilogie bei der Freundin ihres Bruders gemerkt hat, dass sie auf einer „Wellenlänge“ schwimmen. G ergänzt, dass die Filme Generationen vereinen.

854-859 UT: *Männliche Ablehnung - Teil 2*

Erneut wird aufgeworfen, dass Männer die Leidenschaft ins Lächerliche ziehen.

860-885 UT: *Schichtenlose Unterhaltung*

Intellektuelle, die ansonsten nur offen für politische Filme sind, werden auch bei „Sissi“ schwach. Die Filme sind für jedermann - egal welcher „Schicht“ sie angehören.

886-911 UT: *Eltern zwischen Kitsch, Gleichgültigkeit und Nostalgie*

Während Fs und Gs Mutter die Filme ablehnen, zeigt sich Hs Mutter zwar nicht begeistert, konsumiert sie allerdings jedes Mal. G berichtet von ihrem Vater, der die Filme ebenfalls rezipiert und dabei vor allem aufgrund des Walzers ins Schwärmen gerät.

912-1021 OT: Die echte Kaiserin Elisabeth

912-913 *Examente Frage durch Y* nach vorhandenem Interesse an der echten Kaiserin Elisabeth

914-926 UT: *Distanzierung zur echten Kaiserin*

Die Gruppe bezeichnet die Geschichte rund um die wahre Kaiserin Elisabeth als etwas vollkommen anderes. Verbindungen zwischen Filmfigur und realer Figur werden kaum gezogen.

927-939 UT: *Faszination des Schauplatzes Schönbrunn*

F spricht vom Schloss Schönbrunn, das sie doch beeindruckt hat.

940-992 UT: *Rollentausch mit Kaiserin Elisabeth nicht gewollt*

Auf die Frage Gs, ob ein Tausch mit der echten Kaiserin erstrebenswert ist, distanziert sich F und danach auch G klar davon. Es wird die harmonische Ehe angezweifelt und die frühe Heirat bekrittelt. Weiters wird auch auf Elisabeths Angst vor Falten Bezug genommen und ihr Schlankheits- sowie Fitnesswahn angesprochen.

993-995 *Immanentes Nachfragen durch Y* nach einem Tausch mit der Filmfigur

996-1021 UT: *Tausch mit Sissi nur zum Spaß für einen Tag*

Ein Tausch mit Sissi wird ebenfalls abgelehnt, allerdings lenkt man ein, dass die Kleider und die jubelnde Masse schon toll sind. F und H können sich einen Tausch für eine beschränkte Zeit vorstellen, G hätte sich „schon eher umgebracht“.

1022-1076 OT: Sissi und Sex

1022-1039 UT: *Szene um Schwangerschaft*

Die Schwangerschaft von Sissi im Film wird angesprochen, G ahmt die Szene nach und der Diskurs dreht sich wieder um die „Kopfumarmung“ und den „Zahnbrechkuss“.

1040-1051 UT: *Bei Sissi bringt der Storch die Kinder*

Es wird unterstrichen, dass Sex zwischen Sissi und Franz unvorstellbar ist, eher bringt der Storch oder der Lurch die Kinder.

1052-1076 UT: *Keuscher Film*

Es wird begrüßt, dass „Sissi“ im Gegensatz zu den zeitgenössischen Filmen auf die Darstellung von Sex verzichtet. Ironisch weist G darauf hin, dass die Brustuntersuchung an der erkrankten Sissi schon fast pornographische Züge hat.

1077-1130 OT: Ein Film...

1077-1079 *Immanentes Nachfragen durch Y* nach Situationen und Momenten, in denen man gern die Filme schaut

1080-1096 UT: *...zum Entspannen*

Für F sind es Filme zum Entspannen und sie kommt auf eine Begebenheit zu sprechen, in der sie und die Freundin ihres Bruders die Filme im Hochsommer angeschaut haben. Wegdösen schadet nicht, die Handlung kennt man ohnehin.

1097-1102 UT: *...für den Herbst/Winter und bei Regen*

Alle drei sind sich einig, dass der Film für verregnete Tage ideal ist bzw. vor allem im Herbst und Winter zum Anschauen verführt.

1103-1130 UT: *...bei Liebeskummer*

Besonders bei Liebeskummer wird auf „Sissi“ zurückgegriffen. H erzählt, dass sie die Filme mit ihrer Schwester, deren Beziehung zerbrochen war, angeschaut hat. Für die Probandinnen laden die Filme zum Weinen ein, kann man doch den Grund des Gefühlsausbruchs auf „Sissi“ schieben. „Stolz und Vorurteil“ und „Jane Austen“ sind für die Gruppe ebenfalls passende Filme, da es nur so „schnulzt und trieft“.

1131-1171 OT: „Sissi“ und Kitsch

1131-1132 *Immanentes Nachfragen durch Y*, ob die Filme als Kitsch empfunden werden

1133-1142 UT: *Angenehmer Kitsch*

Für F und G sind die Filme „natürlich“ kitschig, alle drei betonen aber, dass es ein angenehmer Kitsch ist, der zum Träumen einlädt.

1143-1149 UT: *Kitsch als Milderung der Kriegswunden*

Für F zählt „Sissi“ zu den Heimatfilmen, die nach dem Krieg vor allem der Belustigung gedient haben, um den „Psychothriller“ durch „Friede, Freude, Eierkuchen“ bzw. einer heilen Welt zu kompensieren.

1150-1171 UT: *Angenehmer und schöner Kitsch, den jeder gesehen haben soll*

Die Probandinnen bestätigen abermals, dass es sich um Kitsch handelt, der angenehm und schön ist. Für die Frauen stellt es eine Bildungslücke dar, die „Sissi“-Trilogie nicht zu kennen. Sie betonen, dass es nicht viele gibt, denen die Filme kein Begriff sind. Auch Leute, von denen man es nicht erwartet, sind „Sissi“-Fans.

1172-1296 OT: Schlechter Kitsch

1172-1173 *Immanentes Nachfragen durch Y* nach schlechtem Kitsch

1174-1188 UT: *Lächerliche Heimatfilme*

F und G sehen schlechten Kitsch in Heimatfilmen, die Tradition ins Lächerliche ziehen. Abschließend stellt sich für F die Frage, ob schlechter Kitsch existiert.

1189 *Immanentes Nachfragen durch Y*, ob Kitsch als neutral aufgefasst wird

1190-1192 UT: *Lust auf Kitsch tagesformabhängig*

Für G erträgt man an manchen Tagen Kitsch, hat aber an anderen Tagen Lust auf Puristisches.

1193-1207 UT: *Schlechter Kitsch ist Geschmacklosigkeit*

Schlechter Kitsch ist für G geschmacklos. Es gibt aber auch Filme dieser Art, die man ihrer Meinung nach kennen muss.

1208-1238 UT: *Authentizität der „Sissi“-Filme*

Die „Sissi“-Trilogie wird, gerade wenn man den Zeitpunkt der Entstehung berücksichtigt, vor allem aufgrund der echten, hochwertigen Ausstattung und Kulissen („Berge, Natur und ne echte Blockhütte“) als authentisch angesehen. Als negatives Gegenbeispiel dienen DDR-Märchen, die billig wirken.

1239-1264 UT: *Guter Kitsch im Film, schlechter im Leben*

H zieht eine Grenze zwischen Kitsch im Film und Kitsch im Leben. Als ihre Schwester von ihrem Freund zum Geburtstag einen Strauß Rosen erhalten hat, ist dies im Gegensatz zu der Szene in Film, als Franz seiner Auserwählten einen Strauß überreicht, als „echt abartig kitschig“ empfunden worden. F gibt zu bedenken, dass manche rote Rosen mögen, verneint allerdings die Frage, ob sie diese Blumen mag. Für G sind rote Rosen-Liebhaber „vom gleichen Schlag“, die auch Herzpralinen lieben.

1265-1276 UT: *Bärchen und Püppchen als schlechter Kitsch für Kitschfans*

Bärchen in der Vitrine und naturgetreue Baby-Püppchen auf dem Sofa sowie Rüschenkissen werden als Inbegriff des schlechten Kitsches und als Muss für Kitsch-Fans genannt. F schließt mit den Worten „jeder so wie er es mag“.

1277-1294 UT: *Zeitkomponente von Kitsch*

Für G beinhaltet Kitsch auch eine Zeitkomponente. Während zu Elisabeths Zeiten etwa Rüschen passend gewesen sind, wirken sie in der heutigen Zeit kitschig. F wirft ein, dass auch heute wieder pompöse Kleider auf Hochzeiten modern sind.

1295-1296 *Beendigung der Gruppendiskussion durch Y*

Der dritte Fragebogen zu schlechter Unterhaltung wird ausgefüllt. Dabei ergibt sich noch eine interessante Konversation zwischen F und G.

1297-1321 OT: Nachrichten als schlechte Unterhaltung

1297: *Frage von G*, ob man mehr als drei Items bei dem Fragebogen zur schlechten Unterhaltung ankreuzen darf

1298-1321 UT: *Nachrichtensendungen als Gehirnwäsche*

F riskiert einen Blick auf Gs Fragebogen und ist brüskiert, dass das Item „Nachrichten“ von ihr als schlechte Unterhaltung angekreuzt worden ist. F betont, dass es doch wichtig ist, sich zu informieren. Für G stellen Nachrichten keine geeignete Informationsquelle dar und sie bezeichnet sie als „Gehirnwäsche“. F weist darauf hin, dass dies das „Leben“ ist, worauf G verneint. Es werden noch Oper, Gerichtsschows und Talkshows auf ihre Einordnung als schlechte Unterhaltung besprochen.

Der Fragebogen zur Statistik wird ausgefüllt.

9.3.4. Reflektierende Interpretation der Gruppendiskussion MATURA

9.3.4.a. Interpretation der Eingangspassage

Bereits in der Eingangspassage wird der starke lebensweltliche Bezug, den die Filme für die Gruppe haben, verdeutlicht.

- 1 H: Da krieg ich richtig Lust drauf, @mir die heut am gleich anzuschauen@
- 2 F: ^L Ja, genau. @(1)@
- 3 G: Machen wir heute Abend eine ()? Mit trinken.
- 4 F: @(2)@

- 5 G: Da gibt's auch so ein Spiel.
 6 F: ^L Sissi-Party in Kostümen,
 7 G: Ja, genau Sissi-Partys. Jedes Mal wenn im Film ihre Majestät ähm also kommt
 8 dann muss man einen Schnaps trinken. Ziemlich witzig.
 9 F: Da gibt's einen Film, der heißt Mädchen, Mädchen und die (.) die haben das
 10 eigentlich so in die Idee gebracht, weil die sammeln Geld für ihre Wohnung, damit sie
 11 die Kautio n bezahlen können und veranstalten dann eben Sissi-saufen.
 12 Y: @O.K.@
 13 F: Und das ist dann, (.) ja das ist Mädchen, Mädchen. Das ist ein deutscher Film. Da
 14 spielt die, (.) ich weiß nicht, die Felicitas Woll spielt da mit. Ob dir das was sagt? So
 15 deutscher Schauspielerfilm halt. Ne? Und äh (.) das sind auch so Teenie-Mädchen
 16 Y: ^L Ja? Ich weiß nicht, ob ich den nicht auch schon mal gesehen habe.
 17 F: oder halt so grad Anfang 20 und ziehen halt in eine WG und können sich's nicht
 18 leisten und dann saufen sie die Männer unter den Tisch. Ihre Majestät, ihre Majestät.
 19 G: ^L @(.)@
 20 F: @Das kommt ja doch ziemlich häufig vor@.

Ohne Eingangsfrage von Y wird das Gespräch durch H initiiert, die nach dem Vorführen des Videozuschnitts und dem Ausfüllen des Fragebogens proponiert, dass sie das Verlangen verspürt, die Filme am Abend anzuschauen. Ihre anfängliche Unsicherheit überspielt sie dabei durch das Lachen. F validiert, lacht ebenfalls. G konkretisiert und schlägt vor, am Abend die Filme gemeinsam zu schauen (vermutlich, da das Gesagte nicht entschlüsselt werden konnte), „mit trinken“. Sie bezieht sich wohl auf Alkohol, würden doch antialkoholische Getränke keine Erwähnung benötigen. F würdigt Gs Kommentar mit einem Lachen und scheint zu wissen, was G ersinnt, geht aber nicht näher auf ihren Vorschlag ein. G richtet sich an Y, als sie erläutert, dass es ein Spiel ist. F fällt ihr dabei ins Wort und stellt fest, dass es sich anscheinend um „Sissi-Party in Kostümen“ handelt. G validiert und erklärt, dass jedes Mal, wenn im Film „ihre Majestät“ vorkommt, ein Schnaps zu trinken ist. Sie empfindet das Spiel als „ziemlich witzig“. „Ziemlich“ wirkt hier als Untertreibung, als Zurückhalten ihrer Gefühle.

F erklärt, dass die Idee dem Film „Mädchen, Mädchen“ entlehnt ist, in dem die Darstellerinnen Geld für die Kautio n ihrer Wohnung mittels „Sissi-saufen“ sammeln. „Sissi-saufen“ wirkt im Gegensatz zu Fs sonstiger Formulierungsweise hart, fast derb. Y ratifiziert die Erklärung lachend, und will eine genauere Beschreibung damit evozieren. F fährt fort, dass sie wiederholend feststellt, dass es sich um den deutschen Film „Mädchen, Mädchen“ handelt. Nach kurzem Nachdenken fällt ihr auch eine der

Schauspielerinnen, Felicitas Woll, wieder ein, und ist sich nicht sicher, ob Y der Name bekannt ist. Sie betont, dass es ein deutscher Film ist und Y vermutet, dass sie ihn eventuell schon gesehen hat. Mit „das sind auch so Teenie-Mädchen“ zeigt F eine gewisse Verbundenheit bzw. ordnet sich und die Gruppe ebenfalls in diese Kategorie ein. Sie erklärt nochmals, dass es um Mädchen geht, die sich ihre Wohnung nicht leisten können und als Mittel zum Zweck die Männer unter den Tisch trinken. G kichert, entweder wegen der Ausdrucksweise Fs oder des Filmwitzes. F elaboriert weiter, indem sie auch wieder auf Gs Ausführung aus Zeile 7 zu sprechen kommt. „Ihre Majestät, ihre Majestät. Das kommt ja doch ziemlich häufig vor“, lacht sie. F macht damit offensichtlich, dass der Alkohol in diesem Spiel in Mengen fließt.

21 G: ?Hm:::::m. (4) Wie wir im Kino, wir waren auch leicht betrunken.

22 F: ^L Genau.

23 G: Wir haben äh letztes Jahr, ähm ist so ein kleines Kino bei uns in so einer kleinen
24 Stadt. Und da gab's einen Tag mit Sissi. Da kamen alle drei Filme nacheinander. Zur
25 Begrüßung gab's erst einmal Sekt mit Schnaps.

26 F: @(1)@

27 H: ^L @(1)@

28 G: Und ähm in der Pause dann Apfelstrudel oder Schnitzelbrötle, Mozartkugeln und so.
29 Und da haben wir uns doch zufällig getroffen, also meine Schwester noch, die ist aber
30 heute nicht da. (.) Es war halt, es war so witzig, weil wir dann echt irgendwann total
31 fertig waren, weil du alles auswendig @kannst. Das war echt geil. (2) @

32 F: ^L @Ja. @

G validiert Fs Äußerung und transponiert, dass sie ebenfalls leicht betrunken im Kino gewesen sind. F validiert, erinnert sich, und G exemplifiziert im Modus einer Erzählung, dass sie letztes Jahr in einem kleinen Kino einen Tag mit „Sissi“ verbracht haben. Alle drei Filme sind nacheinander vorgeführt und zur Begrüßung ist Schnaps gereicht worden. Sowohl F und H zeigen sich amüsiert. Noch ist unklar, ob mit „wir“ die gesamte Gruppe - einschließlich H - gemeint ist. G erwähnt, dass es in der Pause auch „Apfelstrudel“, „Schnitzelbrötle“ und „Mozartkugeln“ gegeben hat. Sie löst nun auf, wer das „wir“ ist. Mit ihrer Schwester hat sie F zufällig im Kino getroffen und nach einer kurzen Pause fährt sie fort, dass es so „witzig“ gewesen ist und sie „irgendwann total fertig“ gewesen sind, weil „du“ - und sie bezieht sich dabei auf F - „alles auswendig kannst“. Lachend zieht sie mit „das war echt geil“ eine Zwischenkonklusion. F validiert lachend. Man merkt besonders G an, dass der Abend von ihr außerordentlich amüsant

erlebt worden ist und sie „fertig“ bzw. schier „erschlagen“ von den Eindrücken bzw. dem Erlebnis gewesen ist.

- 33 G: Und dann haben wir uns schon gedacht, wo dann die Gäste gekommen sind, hmm, (.)
 34 lauter Weiber wahrscheinlich. Aber es kamen dann doch erschreckend viele Männer
 35 F: ^L Ja.
 36 G: dann gell? Und die haben auch gar nicht so gequält ausgesehen. Wir haben uns
 37 F: ^L Hm.
 38 G: dann überlegt, was die gemacht haben, damit die da freiwillig mitgehen. (1) Was die
 39 Bestrafung da ist.
 40 F: Genau. (2)
 41 G: Ja, das war, (.) @ja, das war witzig. (1)@
 42 F: Das war total lustig.
 43 G: @Ja@, (.) aber anstrengend. Irgendwann bin ich fast eingeschlafen und dann habe
 44 ich meine Lieblingsstelle verpasst. @Verdammt.@

Es wird von G in einer Anschlussproposition ein neuer Orientierungsgehalt aufgeworfen, als sie erzählt, dass sie unter den Zuschauern, ganz klar „lauter Weiber“ vermutet haben, dann jedoch „erschreckend“ viele Männer gekommen sind. Sie richtet sich Bestätigung suchend an F, drückt somit aus, dass der Umstand, so unglaublich er doch zu sein scheint, richtig ist. F validiert. Beide geben sich nicht nur überrascht im Hinblick auf die unerwartet große Zahl der Männer, sondern scheinen vielmehr entsetzt zu sein. Die „Sissi“-Filme werden wahrscheinlich als reine Frauen-Filme wahrgenommen. G ergänzt, dass die Männer „gar nicht so gequält“ gewirkt haben, was wiederum von F ratifiziert wird. Bis zu diesem Zeitpunkt ist anscheinend vermutet worden, dass Männer keine Freude bzw. keinen Spaß an diesen Filmen empfinden können, sondern die Rezeption eine Qual ist. Es kann auf die Erfahrungen im männlichen Umfeld der Frauen geschlossen werden. G elaboriert weiter, dass von ihnen schon gemutmaßt worden ist, was die männlichen Anwesenden „gemacht haben, damit die da freiwillig mitgehen“ bzw. „was die Bestrafung da ist“, was wiederum F validiert. Für beide ist es unvorstellbar, dass Männer ohne einen triftigen Grund die Vorstellung besuchen. Vielmehr müssen sie erst durch Zwang bzw. durch Bestrafung dazu getrieben werden. G schließt lachend mit der Zwischenkonklusion, dass das „witzig“ gewesen ist, F validiert und ergänzt „total lustig“. Wiederum bestätigt dieses Mal G und konkludiert, dass sie es auch als anstrengend empfunden hat, sie beinahe eingeschlafen ist und somit ihre Lieblingsstelle verpasst hat. Lachend schimpft sie „verdammt“. Die Tatsache, dass sie eine favorisierte Szene versäumt hat, scheint G

mit Humor zu nehmen und nicht weiter zu kümmern. Das künstliche Aufregen bezeugt dies.

45 F: Und dann haben wir dann auch so, ähm, eben festgestellt, da sieht man auch im
46 normalen Fernsehen, fällt einem das nicht auf, aber auf der Kinoleinwand haben wir
47 dann erschreckend festgestellt, dass Sissi Achselhaare hat. @(2)@

48 G: ^L Achselhaare hat. Wir haben festgestellt, bei
49 manchen Ein- ähm (.) Kameraeinstellungen beim im Büro vom Franz sieht man die
50 Schatten vom Mikrofon dann an der Decke und so. Also das war schon ziemlich ().

51 F: ^L Hm. ((stimmt zu))

52 H: ^L Echt?

53 F: Ja, und das Bild an der ().

54 G: ^L Ja, das sieht man auf dem Fernseher nicht, aber auf der
55 Kinoleinwand. (.) Und dann war das so (.) mit Kostümpremiere zum Schluss und das
56 war echt so::o süß. Die haben dann Sachertorte geschenkt bekommen. @(.)@ Also wir
57 freuen uns dieses Jahr schon wieder.

F wirft einen neuen Orientierungsgehalt auf, als sie berichtet, dass G und sie im Kino „erschreckend“ festgestellt haben, dass Sissi - und hier steigt G ein und beendet mit F den Satz - Achselhaare hat. Das „erschreckend“ wird dabei ironisch formuliert, eine Zerstörung der Kindheitsphantasien und -träume scheint also nicht erfolgt zu sein, was auch durch Fs Lachen deutlich gemacht wird. G elaboriert weiter, dass auch in manchen Kameraeinstellungen die Schatten vom Mikrofon im Büro vom Franz zu sehen sind. F validiert die Beobachtung. Mit „das war schon ziemlich“ will G eine anschließende Wertung tätigen, und - obwohl die Worte leider zu undeutlich gesprochen werden - lässt sie aufgrund ihres Tonfalls und der Anfangsformulierung mit „ziemlich“ erkennen, dass sie sich dadurch in ihrem Erleben des Films eingeschränkt gefühlt hat. H wiederum, die nicht an dem Kinoabend teilgenommen hat, drückt mit dem „echt“ Unglaublichkeit aus. Ihr scheinen die „Fehler“ noch nicht aufgefallen zu sein. F validiert und ergänzt um ein Bild (leider konnte die Äußerung nicht verstanden werden). G validiert und tätigt eine Zwischenkonklusion, dass man die Unzulänglichkeiten nicht am Fernseher erkennen kann, sondern nur auf der Kinoleinwand. In ihrer Anschlussproposition bezieht sie sich wieder auf das Kinoevent. Es wird von ihr die Kostümpremiere am Ende der Veranstaltung angesprochen, die „echt so süß“ gewesen ist und bei der eine Sachertorte als Geschenk gereicht worden ist. Das Erlebnis ist von ihr sehr intensiv wahrgenommen worden, was sich auch an

den Übersteigerungen der Sprache dokumentiert („echt so süß“). Sie konkludiert, indem sie Gs und ihre Vorfreude auf das nächste Event bekundet.

- 58 H: Ist das?
 59 G: Wir wissen es noch nicht.
 60 H: Also ich will mit dieses Jahr.
 61 G: Hoffentlich.
 62 H: Unbedingt, ey.
 63 G: Das ist so::o geil. Und jedem, dem wir das danach erzählen, boa co:::ol, ich steh
 64 auch voll auf Sissi. Und seitdem ist irgendwie so ein Fieber ausgebrochen. Oder?
 65 @(2)@
 66 F: ^L Hm. ((stimmt zu)) Wir haben's, also meine Schwester und ich, (.) wir haben das
 67 von meinen Eltern bekommen (.) als Geschenk. Weil wir eben jedes Jahr an
 68 Weihnachten uns die Filme reinziehen. (1) Ja, da haben sie das gelesen, dass das
 69 kommt und dann haben sie gesagt, das muss (.) was für @euch sein.@ Und sonst
 70 G: ^L Ja::a.
 71 F: wären hätten wir das wahrscheinlich gar nicht mitbekommen. Aber (.) es war echt ne
 72 gigantische, ein gigantisches Erlebnis. Das war echt super.
 73 G: ^L Das war so cool. (1) Das war echt, dann sieht
 74 man dann Leute so, hmmm, die sind @auch Sissi-Fans.@? Ich bin nicht alleine, ja:::a
 75 auch andere stehen auf Kitsch. °Ist das geil, ja.°

H lenkt fragend ein, ob das Event auch heuer wieder stattfindet und G gibt an, es noch nicht zu wissen. Der Wunsch dieses Mal auch dabei zu sein, wird von H kundgetan, G ratifiziert mit „hoffentlich“ und H wiederum unterstreicht ihr Bedürfnis erneut mit „unbedingt, ey“. G bekräftigt abermals, dass das Erlebnis „so geil“ ist, will damit den Wunsch Hs noch mehr schüren. Des Weiteren proponiert G, dass nach dem Event die Reaktionen durchwegs ähnlich gewesen sind und deklariert worden ist, auch Fan von „Sissi“ zu sein. Seit dem Ereignis scheint ein regelrechtes „Fieber“ zu grassieren. G verdeutlicht in der Metapher das hohe „Ansteckungspotential“ der Filme. Einmal geschaut, zählt man auch zu den Begeisterten. G sucht lachend Bestätigung bei F. Diese validiert und kommt auf das Kinoevent zurück, das sie und ihre Schwester von den Eltern als Geschenk bekommen haben, weil sich beide jedes Jahr an Weihnachten die Filme „reinziehen“. Das „Reinziehen“ birgt Assoziationen mit „konsumieren“, was auf eine eher quantitative, weniger sinnlich genießende, qualitative Form der Unterhaltungsrezeption schließen lässt. Erst die Aufmerksamkeit der Eltern, die von dem Event gelesen und an die beiden gedacht haben, hat das Kommen ermöglicht. F

spricht lachend „euch“, gibt somit die Einstellung ihrer Eltern zu der Faszination an den Filmen preis: Sie belächeln die Leidenschaft. Abschließend erklärt sie das Event zu einem „gigantischen“ und „echt super“ Erlebnis. Auch F spricht also in Superlativen. G schließt sich dem an, indem sie betont, dass es „cool“ gewesen ist und konkludiert im Modus der Formulierung einer Orientierung. Sie spricht ihre Verwunderung über die Leute an, die man bei der Veranstaltung trifft und die „Sissi“-Fans sind. Mit „Ich bin nicht alleine, ja:::a, auch andere stehen auf Kitsch“ drückt sie die empfundene Freude aus, Gleichgesinnte zu treffen. Daraus lässt sich ableiten, dass G „Sissi“ einerseits selber als kitschig einstuft, andererseits sie aber auch eine negative gesellschaftliche Haltung zu der Thematik antizipiert und damit die Angst, sich zu „outen“ bzw. das beunruhigende Gefühl einhergeht, allein zu sein. Außerdem scheint ein gewisses innerliches Bild von den „Sissi“-Fans vorhanden zu sein bzw. eine Vorstellung, wer kein Liebhaber ist. Flüsternd stellt G erneut fest, dass das „geil“ ist. Hier bezieht sie sich nicht auf das Event selbst, sondern vielmehr auf die unerwartete Fangemeinschaft.

9.3.4.b. Interpretation der Passagen „Bildungslücke“

Da speziell bei dieser Gruppe intensiv auf die Reaktionen im Umfeld bzw. die große „Sissi“-Anhängerschaft hingewiesen wurde, wurden zwei gehaltvolle Passagen der reflektierenden Interpretation zugrunde gelegt. Die Gruppe kennt viele (weibliche) Gleichgesinnte, sie hat aber auch schon Bekanntschaft mit ablehnenden Reaktionen gemacht.

- 192 G: Wir kennen auch Menschen, die haben noch nie die Sissi-Filme geguckt.
193 F: ^L Ja.
194 G: Unsere Schwägerin, also meine Schwägerin, die hat noch nie Sissi-Filme ?geguckt.
195 H: Was?
196 G: Da denkst du dir, so Prinzesschen, ne?
197 H: Ja, grad die.
198 G: ^L Ja, wahrscheinlich, ja ne. Also ich kenne viele Leute, die haben noch nie
199 Sissi-Filme geguckt. Ich find, das ist voll die Bildungslücke.

G initiiert ein neues Thema, indem sie gespielt schockiert angibt, dass sie auch Menschen kennen, die noch nie die Filme gesehen haben. Sie zeigt mit einem Augenzwinkern ihr Unverständnis. F validiert und G elaboriert in Form einer Exemplifizierung, dass etwa ihrer Schwägerin die Filme unbekannt sind. H, die ja mit dem Bruder von G in einer Beziehung ist, deutet mit dem betonten „Was?“ an, dass sie

das nicht erwartet hat. G schließt sich der Überraschung an, indem sie ausführt, dass sie ein „Prinzesschen“ ist. H validiert „Ja, grad die“, und es zeigt sich in der Formulierung, aber auch im Tonfall eine gewisse Abwertung der Schwägerin. Es wird aber auch implizit angenommen, dass Mädchen, vor allem jene mit einer gewissen „Prinzessinnen“-Attitüde, die „Sissi“-Filme kennen. G validiert und schwächt mit „wahrscheinlich“ ab. Sie wiederholt die aufgeworfene Proposition zu Beginn, erstreckt ihr Urteil jedoch dieses Mal über „viele Leute“, denen die Filme kein Begriff sind. Ihre Zwischenkonklusion lautet, dass es „voll die Bildungslücke“ darstellt. Für sie ist das Kennen der Filme ein Muss. Es verdeutlicht sich hier, was von Lutter und Reisenleitner angesprochen worden ist, die „*Beherrschung aller Codes*“ (Lutter/Reisenleitner 1998, 79) ist heute für G notwendig, um den Status „gebildet“ zu erlangen.

- 200 H: Ja, das muss sein. Sogar eine Freundin von mir, die Anita, wo voll so (.) alles
 201 G: ^L @Das geht gar nicht.@
 202 H: Scheiße und alle sind blöd, aber selbst die guckt die Filme.
 203 G: Ja.
 204 F: ^L Ja, (.) auch Metaler.
 205 H: @2)@
 206 G: ^L @(.) Ja, wo.@ Ja, wie gesagt, da denkt man sich, oh Gott, (.) @die sind auch
 207 ?Sissi-Fans? (2)@
 208 F: ^L @3)@ Genau.

H validiert und verstärkt, dass das sein „muss“, und G unterstreicht lachend, dass „das gar nicht geht“. Der Umgang mit der Thematik ist ironisch, ganz ernst nimmt man diese Feststellung nicht. H elaboriert diese Überlegung in Form einer Exemplifizierung und kommt auf ihre Freundin zu sprechen, die, so H, alles und alle scheiße und blöd empfindet, „aber selbst die guckt die Filme“. Sie betont damit, dass selbst Leute, von denen man es absolut nicht erwartet, die Filme schauen. G und F validieren und letztere ergänzt, dass „Metaler“ ebenfalls „Sissi“ schauen. Hs Lachen zeugt eher von einer Ratifizierung, G hingegen validiert lachend und elaboriert, dass man sich dabei denkt „oh Gott, die sind auch Sissi-Fans?“ Man hat also scheinbar, wie schon eingangs erwähnt, ein gewisses Bild von „Sissi“-Fans vor Augen. Bei einer Abweichung reagiert man überrascht. F lacht lauthals und validiert. In dieser Passage ist gut der gemeinsame Horizont der Gruppe zu erkennen, alle drei haben die Erfahrung gemacht, dass „Sissi“ bei einer großen Bandbreite von Leuten Anklang findet.

- 209 H: ^L @ (3) @ ^L Ja, der Alex, wenn ich zum Alex sag, mir guckn heute Sissi, guckt
210 er mit.
211 F: Ja.
212 G: Ja, der Alex guckt (.) E.T. und muss da wei:nen.
213 H: ^L Der heult auch.
214 G: Ja, der weint dann (.) mehr wie andere. (.) Also bei uns ist das so unsere Brüder
215 H: ^L Ja.
216 G die regen sich immer auf, dass wir, (.) also sie ist die Freundin von meinem Bruder,
217 was wir für @Schnulzen-Scheiße gucken@, und wir lachen halt dann über die Szenen,
218 weil wir sie schon kennen, aber die hocken dann dort und ((Schnief-Laute)). (.) Aber,
219 H: ^L Musst du da
220 G: aber E.T. ist jetzt krank ((verstellte Stimme)) (.) und überhaupt, also das ist so.
221 H: nicht heulen? ((verstellte Stimme)) Nein. ^L Dabei lach-,
222 die heulen über Zeug, wo ich mir denk, hä::ä?
223 G: Och, das ist doch süß, und dann (1) zwei Stunden später, (.) so ne Scheiße guck
224 H: ^L OK.
225 G: ich mir nicht mehr an. ((verstellte Stimme)) @ (1) @ So etwas Kitschiges. So etwas
226 F: ^L Ja, genau.
227 H: ^L Scheißfilm.
228 G: Unrealistisches. (5)

H validiert lachend und transponiert anschließend, dass Alex, ihr Freund, die Filme ebenfalls mit ihr anschaut. F bekräftigt ebenso wie G, die daraufhin die weiche Seite ihres Bruders anspricht und anmerkt, dass er bei E.T. weinen muss. H fällt ihr dabei ins Wort und auch sie kommt etwas drastischer formuliert darauf zu sprechen „der heult auch“. G validiert und elaboriert weiter, dass er „mehr wie andere“ weint, was H ebenfalls bestätigt. Beide werten dieses Verhalten ab. G elaboriert in Form einer Erzählung, dass ihre Brüder sich immer aufregen, welche „Schnulzen-Scheiße“ H und sie schauen. Sie kichert bei „Schnulzen-Scheiße“ nicht verlegen, sondern ist sich vielmehr dessen bewusst. Weiters fährt sie fort, dass sie (die Mädchen) über die Szenen lachen, während die Jungs anscheinend tief bewegt sind und ahmt Schnief-Geräusche nach. H validiert dies, indem sie mit verstellter, tieferer Stimme fragt und dabei die Burschen imitiert: „Musst du da nicht heulen?“ und dann mit normaler Stimme bestimmt verneint. G spricht überlappend mit H und spielt - ebenfalls mit verstellter Stimme - die Reaktion der Burschen auf den kranken E.T. nach. Sie öffnet dabei die Rührseligkeit ihrer Brüder nach und sucht abschließend vergebens die richtigen Worte, um die Situation zu beschreiben. H unterbricht sie und schlussfolgert, dass die beiden

über „Zeug“ heulen, „wo ich mir denk, hä“. Beide können das ambivalente Verhalten nicht nachvollziehen und sprechen auch abwertend über die Gefühlsausbrüche der Burschen beim Filmschauen. Die jungen Frauen haben eine andere Leseweise der Filme, sie rezipieren lachend, amüsiert, während die Jungs ihren Gefühlen freien Lauf lassen. Es scheint aber auch das „Gefühlszeigen“ bei Männern nicht ganz bei den Frauen anerkannt zu sein. G zeigt eine Antithese auf, indem sie dieses Verhalten als „süß“ tituliert, H validiert halbherzig und es kommt zu einer Konklusion in Form einer Synthese. G elaboriert weiter und stellt fest, dass nach kurzer Zeit die Burschen schimpfen: „So ne Scheiße guck ich mir nicht mehr an“. G elaboriert dabei mit verstellter Stimme und macht auf die zwiespältigen Reaktionen aufmerksam. F validiert und G ergänzt „Scheißfilm“. Nach einem kurzen Auflachen fährt G fort mit Bezeichnungen, die ihre Brüder den Filmen zuschreiben: „Kitschig“ und „unrealistisch“. Sie nimmt die Titulierungen nicht ernst. Alle drei Frauen haben schon Erfahrung in Hinblick auf ambivalentes Verhalten des männlichen Geschlechts zu gefühlsbetonten Filmen gemacht.

Aufgrund der Anschlussfähigkeit wird auch eine weitere Passage zu Reaktionen von Freunden reflektierend interpretiert.

- 837 Y: Und was sagen dann eure Verwandte oder Freunde dazu, also ahm (1)
 838 F: Die männlichen, (.) die denken sich, seid ihr doof, aber (1) eigentlich, also es ist
 839 G: ^L @Ja. (2)@
 840 F: auch wirklich, ähm also die Freundin von meinem Bruder, die die kommt auch nicht
 841 von, also die kommt aus aus. (1) Na, wo kommt die her? Aus Glaubhau, ja also (1)
 842 Sachsen. Und und es ist, (.) und die kam und hat gehört, (.) was? Ihr schaut Sissi?
 843 Geil, das guck ich auch jedes Jahr an Weihnachten. Also so (.) Leute, die du überhaupt
 844 G: ^L @(2)@
 845 F: nicht kennst, da kommst du voll in diese, (.) da bist du halt dann gleich auf einer
 846 Wellenlänge, na? Wo du dann denkst, O.K. äh, also es ist wirklich so. (.) Net nur bei
 847 G: ^L Ja:a. ^L Das
 848 F: uns in der Clique guckt das jeder, also jedes jedes weibliche (.) Wesen guckt das
 849 G: verbindet Generationen. ^L Geschöpf.
 850 F: schon (.) oder halt kennt es zumindest.
 851 G: Ja. (.) Das ist echt so.
 852 F: °Ja°
 853 G: °Ja°

Y stellt die Frage nach den Reaktionen von Freunden und Verwandten auf „Sissi“. F proponiert sofort, dass Männer denken, dass sie „doof“ sind. G validiert lachend - nimmt diesen Vorwurf nicht ernst - und F fährt mit einer Differenzierung fort, dass die Freundin ihres Bruders aus Sachsen auch von den Filmen begeistert ist. Fs alljährliches Filmeschauen zu Weihnachten deckt sich mit der „Tradition“ ihrer Freundin. Es manifestiert sich eine gewisse Verbundenheit zwischen den beiden. G lacht und validiert das Gesagte und F zeigt sich selbst überrascht bzw. schlussfolgert, dass auch bei Leuten, die man überhaupt nicht kennt, dadurch sofort eine Verbindung da ist, man auf einer „Wellenlänge“ schwimmt. G ratifiziert energisch. Mit „wo du dann denkst, O.K. äh“ zeigt F abermals ihre Überraschung, bekräftigt aber sofort den Wahrheitsgehalt ihrer Aussage mit „wirklich so“. G validiert Fs Ausführung, indem sie feststellt, dass die Trilogie Generationen verbindet. F stellt währenddessen fest, dass nicht nur ihre gesamte Clique „Sissi“ schaut, sondern sogar jedes weibliche Wesen, wobei G den Satz mit F zu Ende führt. G wiederholt „guckt das schon“ und bezieht sich dabei auf ihre Feststellung, dass jede Frau die Filme rezipiert. Sie differenziert die Aussage, indem sie einschränkt, dass zumindest jede Frau „Sissi“ kennt. F validiert zweifach. Einmal bestätigt sie mit „ja“ und verdeutlicht mit „Das ist echt so“ den völligen Wahrheitsgehalt der Ausführung. Es wird klar, dass sie aufgrund der sehr generalisierten Angaben nicht in den Verdacht der Übertreibung geraten will. Es folgt eine Konklusion im Modus einer Validierung der Orientierung seitens Fs und auch Gs. In diesem Wechselspiel verdeutlicht sich sehr schön die kollektive Orientierung von F und G. Sie weisen einen gemeinsamen Orientierungsgehalt auf, den sie kontinuierlich im Gespräch „abarbeiten“.

- 854 F: **Also** die Männer, die denken natürlich ()
- 855 H: ^L Die ziehen das ein wenig ins Lächerliche irgendwie.
- 856 F: ^L Genau.
- 857 H: Ah::::h. Muss sie wieder gucken.
- 858 G: Ja.
- 859 F: ^L Hm. (.)

F elaboriert ihre Proposition aus Zeile 838 weiter. Lauter intoniert sie, dass Männer etwas (leider kann das Gesagte nicht verstanden werden) „natürlich“ denken. Es wird also angezeigt, dass diese Einstellung bzw. Denkweise klar ist. H exemplifiziert im Modus einer Beschreibung, dass Männer die Filme „ein wenig ins Lächerliche irgendwie“ ziehen. Mit „wenig“ und „irgendwie“ schwächt sie ihre Aussage ab, wirkt unsicher. F validiert jedoch und H verdeutlicht die Reaktionen der Männer in einer

Zwischenkonklusion mit „Ah::::h. Muss sie wieder gucken“. Der Widerwille, mit dem man(n) den Filmen gegenübersteht, wird aufgezeigt. G validiert, F ratifiziert.

- 860 G: Oder ich kenn auch viele, die irgendwie so so intellektuell sind und die sich dann nur
 861 irgendwelche (.) politischen ?Filme immer ansehen oder oder halt net so Kitsch-Zeug
 862 schauen und dann erwähnst du Sissi mit einem Wort, und dann hocken sie dort wie so
 863 kleine Mädchen. O::h Sissi, guck ich auch immer. ((verstellte Stimme)) @Das ist
 864 F: ^L @(1)@
 865 H: ^L @(1)@
 866 G: so geil@ (.)
 867 F: Ich denk, das ist für jedermann. Egal welche (1) Schicht, @(1)@ sage ich jetzt mal.
 868 H: ^L Ja.
 869 G: ^L Ja.
 870 F: Und das ist echt °()°
 871 G: °Das ist geil°

In einer Anschlussproposition kommt G darauf zu sprechen, dass sie auch „viele“ kennt, „die irgendwie so so intellektuell sind“ und sich nur politischen Filmen zuwenden, „net so Kitsch-Zeug“. Damit rückt G den Graben „Intellektuelle - Populäre Unterhaltung“ in den Mittelpunkt, der ansonsten nicht überschritten wird, „Sissi“ aber eine Ausnahme von der Regel darstellt. Des Weiteren gibt sie erneut an, dass es sich bei den Filmen um Kitsch handelt. G elaboriert im Modus einer Exemplifizierung, wenn das Wort „Sissi“ fällt, „dann hocken sie dort wie so kleine Mädchen“. Sie zieht die „Intellektuellen“ auf, indem sie die Stimme verstellt und ihre Faszination nachahmt. F und H validieren lachend und auch G fährt lachend fort „Das ist so geil“. Dieses Verhalten, das „Intellektuelle“ bei „Sissi“ an den Tag legen, ist also noch immer ungewöhnlich für die Gruppe und es wird auch deutlich, dass sich die Frauen nicht zu der Kategorie der „Intellektuellen“ zählen.

F zieht eine Zwischenkonklusion: Sie gibt an, dass es Filme für jedermann sind, „egal welche Schicht“. Die Pause Gs vor „Schicht“ und das Auflachen danach zeigen ihre Unsicherheit ob der richtigen Wortwahl und sie kommuniziert diese Unsicherheit auch, indem die anhängt „sage ich jetzt mal“. Der Schichtbegriff ist scheinbar eine Art Tabu-Thema oder wird zumindest, da stark wertend, vermieden.

H und G konkludieren im Modus einer Validierung und F macht auf die Richtigkeit ihrer Aussage mit „Und das ist echt“ aufmerksam. G merkt leise an, dass das „geil“ ist.

- 872 H: Aber du kannst auch, egal wen du fragst, jeder weiß irgendetwas.
873 F: Ja.
874 G: **Ja.**
875 H: Ah, ja genau, wie sie das und das und ()
876 G: ^L Oder das musste ich mit meiner komischen
877 Freundin auch immer gucken. @ (1) @ @ Die hat mich gezwungen @ oder so. (2) °Ja°
878 F: ^L @ (.) @
879 H: ^L @ (.) @
880 F: Also ich glaub schon, dass es (.) in der sehr vielen Haushalten diese Videos da,
881 G: ^L Ja::a.
882 F: vielleicht noch Videos von früher, wo man selbst aufgenommen hat oder jetzt
883 mittlerweile die die DVDs einfach, dass die ganz viele Leute haben. (.) Das ist, (.) da
884 bin ich mir sehr sicher.
885 H: ^L °Ja, das glaube ich auch.°

H kommt auf ihre Feststellung aus Zeile 872 zurück und unterstreicht, dass „egal wen du fragst, jeder weiß irgendetwas“. Sie macht einerseits klar, dass die Filme in aller Munde sind und andererseits drückt sie mit „jeder“ auch aus, dass Klassen- oder Schichtendenken hier fehl am Platz sind. F validiert ebenso wie G. H elaboriert ihren Gedankengang, indem sie beschreibt, wie immer wieder Neues von „Sissi“ an das Tageslicht kommt. G ergänzt und lacht, dass dabei auch Erinnerungen wach werden können, dass man mit der „komischen“ Freundin immer die Filme hat schauen müssen. „Die hat mich gezwungen“, scherzt sie. Es wird also wieder Bezug genommen, dass Freunde bzw. Partner oft „zwangsbeglückt“ werden. F und H konkludieren in Form einer lachenden Validierung. F proponiert, indem sie ihre Vermutung äußert, dass in sehr vielen Haushalten selbst aufgenommene Videos und mittlerweile DVDs existieren. Sie verdeutlicht am Schluss, dass sie sich dessen überaus sicher ist. H validiert leise, vermutet ähnliches. Wieder kristallisiert sich die Überzeugung einer großen „Sissi“-Anhängerschaft heraus.

- 886 G: Wobei meine Mutter guckt sich das net an, weil sie sagt, so ein **Scheiß**, das ist
887 F: ^L Meine Mutter
888 G: totaler **Kitsch**. Die haben di:e, (.) erstens Mal findet sie es halt voll schlimm, was mit
889 F: schaut das auch net.
890 G: der Romy Schneider an sich passiert ist so (.) @ und dann sagt sie @, mit der Sissi
891 ist es doch dasselbe. Sie kann das ganze verlogene Zeug nicht haben. Sie guckt

- 892 solche Filme nicht, weil da kriegt die Puls. (.) Die hockt dann auf dem Sofa und kriegt
 893 voll die Aggressionen. Dann muss sie raus.
 894 F: Das muss man abschalten.
 895 G: **Ne**, das kann sie net. (1) Die steigert sich da immer voll rein.
 896 H: ^L °Also meine Mutter, die,° wenn die, wenn sie jetzt kommt oder
 897 so, ist es net so, dass sie sagt, oh ja cool, Sissi. Müss ma anschauen, aber (.) sie
 898 G: ^L Sie hockt
 899 H: guckt's immer. (2)
 900 G: sich halt hin.

G differenziert, dass sich ihre Mutter die Filme nicht anschaut und dies damit begründet „so ein Scheiß“ und „totaler Kitsch“. F elaboriert, dass ihre Mutter „das“ auch nicht anschaut, während G weitere Gründe ihrer Mutter für die Zurückweisung der Filme anführt. Die Mutter findet es „voll schlimm“, was Romy Schneider widerfahren ist und, so erklärt G lachend, dass es mit Sissi „doch dasselbe“ ist. Mit dem Lachen verdeutlicht sie, die Argumente der Mutter nicht ganz ernst zu nehmen und die Verweigerung nicht nachvollziehen zu können. G elaboriert weiter, dass ihre Mutter „das ganze verlogene Zeug nicht haben“ kann und beim Anschauen „solcher Filme“ „Puls kriegt“. G beschreibt, dass die Filme Aggressionen bei ihrer Mutter auslösen und sie den Raum verlassen muss. F versucht einzulenken, dass der Fernseher dann abgedreht gehört und G erwidert, dass der Mutter das nicht möglich ist, da sie sich „immer voll“ reinsteigert. Es wird also aufgezeigt, dass durch das Hineinsteigern das Wegzappen unmöglich gemacht wird. Die Faszination aufgrund eines negativen Stimulus scheint zu stark, um sich dem entziehen zu können. H erklärt, dass ihre Mutter zwar keine enthusiastische Begeisterung zeigt, wenn Sissi gesendet wird, sie es aber trotzdem schaut. Die Konklusion erfolgt im Modus einer Validierung, indem G den Satz Hs ergänzt, dass sie sich wohl „hin hockt“. Es verdeutlicht, dass das Verhalten von Hs Mutter für G einfacher und besser nachzuvollziehen ist als die Reaktion ihrer eigenen Mutter.

9.3.4.c. Interpretation der Passage „Sex“

In dieser Passage kommt die Gruppe auf Sex, Schwangerschaft und Nacktheit in „Sissi“ zu sprechen. Aufgrund der ironischen Sequenzen, die beispielhaft für den Diskursverlauf der Gruppe MATURA stehen, wird die Passage reflektierend interpretiert.

- 1022 F: Mir fällt grad der Satz ein, sagt er des, wenn sie ihm sagt, dass sie schwanger ist. Ist
1023 das wahr? Ist das wirklich wahr?
1024 G: Ja. Sagt er doch, oder?
1025 H: ^L @(1)@
1026 F: Wenn sie schwanger ist, wenn sie sagt, dass sie ein Kind kriegt, gell?
1027 G: ^L Ja. Ja.
1028 F: Dann habe ich's halt irgendwie ()
1029 G: Franzl, wir bekommen ein Ki::ind. ((verstellte Stimme))
1030 F: Ja, genau.
1031 G: Gen::au. (1)
1032 H: Mit den ganzen andern.
1033 G: Ja, dann schmeißt er sie schnell raus, (.) und dann kommt wieder die
1034 Kopfumarmung und der Zahnbrechkuss. @(2)@ Nicht. ((verstellte Stimme)) Dann hebt
1035 F: ^L Ja.
1036 H: ^L @(2)@
1037 G: er sie doch hoch. Nicht so fest. (.) Wir müssen jetzt aufpassen. ((verstellte Stimme))
1038 H: ^L °Nicht so fest° @Ja@
1039 G: @Oh Gott, ej@ (2)

F wirft mit der Schwangerschaft von Sissi ein neues Thema auf und fragt in die Runde, ob Franz beim Erfahren der frohen Botschaft „Ist das wahr? Ist das wirklich wahr?“ sagt. G validiert, ist sich aber nicht ganz sicher und sucht ebenfalls fragend nach Bestätigung. H ratifiziert mit ihrem Lachen Gs „Ja“. F rollt erneut die Frage auf, will validiert werden. G bestätigt schnell und F versucht eine Zwischenkonklusion, in der sie (wahrscheinlich) angibt, dass sie die Szene vergessen hat. G elaboriert in der Anschlussproposition das Thema rund um die Schwangerschaft Sissis weiter und ahmt mit gestellter, quietschender Stimme Sissi nach: „Franzl, wir bekommen ein Kind“. F und G validieren die Richtigkeit des Zitats und H exemplifiziert nach einer kurzen Pause die Szene in Form einer Beschreibung. Sie stellt fest, dass bei der Überbringung der freudigen Nachricht noch andere anwesend gewesen sind. Mit „ganzen anderen“ drückt sie aus, dass ein eigentlich intimer Moment zwischen den werdenden Eltern „vor Außenstehenden“ abgehandelt wird. Sie deutet die nicht vorhandene Intimsphäre des jungen Paars an. G validiert und elaboriert die Erzählung weiter, dass Franz „sie“ (das unerwünschte Publikum) dann schnell rausschmeißt. Es folgt „wieder die Kopfumarmung und der Zahnbrechkuss“. Bereits in einer vorangegangenen Passage (Z. 520-522) sprechen die Probandinnen diese Art der Liebesbekundung an. Es wird damit die Künstlichkeit sowie fehlende Feinfühligkeit der

Verliebten angedeutet und das „wieder“ bezeugt, dass diese Art der Darstellung der Zuneigung anscheinend üblich ist zwischen Franz und Sissi. F validiert, G und H fallen in Gelächter. Die Szene - in der es um einen sehr innigen Augenblick im Leben des jungen Pärchens handelt - wird eindeutig als künstlich und daher lustig angesehen. G elaboriert die Szene weiter, indem sie Sissis Protest („Nicht“) in einem schrillen Ton nachahmt und sie fährt erklärend fort, dass Franz sie ja hochhebt. Abermals verfällt sie in die Sissi-Stimme und fordert „Nicht so fest.“ H setzt ebenfalls - leiser - zu einem „Nicht so fest“ an und validiert das Gesagte lachend. Belehrend fordert G noch immer in der Rolle von Sissi, dass sie jetzt (wegen des Kindes) aufpassen müssen. Wieder in ihrem eigenen Ich, stöhnt G lachend „Oh Gott, ej“. Sie drückt auf diese Weise aus, dass sie das Schauspiel nicht nachvollziehen kann, es zu einem Gutteil lächerlich findet und bringt damit die von ihr nachgespielte bzw. -geäffte Szene zu einer Zwischenkonklusion.

- 1040 F: Ja das, (.) also das konnte man sich auch nie vorstellen, dass die jetzt mal Sex
 1041 hatten oder so.
 1042 G: Ne:::e, das war eher so
 1043 F: ^L Na
 1044 H: ^L Das hat dann der @Storch gebracht@
 1045 F: Genau.
 1046 G: Oder der Lurch.
 1047 H: @(2)@
 1048 F: ^L @Ja, der Lurch@
 1049 G: @Der Lurch@
 1050 F: @Genau.@ (1) @(2)@
 1051 G: ^L @Ja@

F validiert Gs Zwischenkonklusion und will die Szene weiter beschreiben, tätigt dann aber doch eine Anschlussproposition, indem sie angibt, dass „man“ es sich auch „nie“ vorstellen hat können, dass Sissi und Franz „jetzt mal Sex hatten oder so“. Durch das Pronomen „man“ schreibt G ihrer Proposition eine allgemeine Gültigkeit zu: Keiner kann sich eine Sexszene vorstellen. G validiert. Durch das lang gezogene „ne“ verdeutlicht sie die Unvorstellbarkeit einer solchen Szene. Fs „na“ drückt dabei die feste Überzeugung an die getätigte Proposition aus. G will zwar mit einer Erklärung der Ist-Situation ansetzen, wird aber von H unterbrochen: Der Storch, wird von ihr lachend festgestellt, hat „das“, also das Kind, gebracht. Es wird somit die Unwahrscheinlichkeit von Sex abermals unterstrichen, ins Absurde geführt. F validiert und G stellt eine

Antithese auf, indem sie angibt: Auch der Lurch kann das Kind gebracht haben. Es folgt eine Synthese aufgrund des ausgelassenen Lachens von H und Fs heiteren Validierung „Ja, der Lurch“. Auch G bestätigt erneuert ausgelassen das Gesagte, F validiert abermals mit „Genau“. Sie bricht nach einer kurzen Pause wieder in Heiterkeit aus, was G mit einem vergnüglichen „Ja“ quittiert.

Es wird angenommen, dass der „Lurch“ dem Lied „*Da muss er durch*“ des deutschen Musik-Kabarettisten Bodo Wartke entnommen ist. Anscheinend fungiert es als eine Art „Running Gag“ bzw. „Insiderwitz“ der Gruppe.

- 1052 H: Das finde ich aber schön an den Sissi-Filmen, dass man da so Sachen auslässt,
1053 dass sie in der Kiste miteinander liegen, weil das ist ja heutzutage in jedem Film, dass
1054 F: ^L Genau.
1055 G: ^L Ja:::::a.
1056 H: man irgendeinen mal nackt sieht oder irgendwie
1057 F: ^L Ja, das durfte man halt damals noch nicht
1058 zeigen.

H differenziert, dass sie es „schön“ findet, wenn in den „Sissi“-Filmen „so Sachen“ ausgelassen werden. Durch das vage Andeuten von Sex dokumentiert sich eine gewisse Beklommenheit und H fährt erklärend fort, indem sie die „Sachen“ spezifiziert und eingrenzt auf „in der Kiste miteinander liegen“. Auch hier vermeidet sie das direkte Ansprechen von Sex. F validiert und H elaboriert ermutigt ihre getätigte Proposition im Modus einer Exemplifizierung: Heute sieht man in jedem Film „irgendeinen mal nackt“. G stimmt dem durch das gedehnte „ja“ besonders stark zu. Der inflationäre Rückgriff auf das Stilmittel „nackte Haut“ wird von ihr bemängelt, eine gewisse Übersättigung ist evident. F validiert ebenfalls, differenziert jedoch, dass man „das“, also Nacktheit, Sex etc., damals noch nicht zeigen hat dürfen.

- 1059 G: Ja, die war ja so gut wie nackt in dem ?Morgenmantel. (.) @ (2) @
1060 H: ^L Stimmt. Ich verga::aß.
1061 G: @ Oder bei der einen@ Ab- Brustuntersuchung auf der Insel. (.) **Um Gottes willen.**
1062 F: ^L Das war der Rücken.
1063 G: Also das war ja schon fast pornographisch.
1064 H: Das stimmt, ja.
1065 F: @ (2) @

Mit gespielter Entsetzen wirft G eine Antithese auf, dass „die“ (Sissi) „ja so gut wie nackt in dem Morgenmantel“ war. Durch das Lachen relativiert sie ihren Kommentar und es kommt im selben Schritt zu einer Synthese. H validiert gespielt und will mit dem „ich vergaß“ auf ironische Art zu verstehen geben, dass G natürlich mit ihrem Beispiel Recht hat. G elaboriert im Modus einer Exemplifizierung den Gedankengang weiter und macht lachend auf die Brustuntersuchung „auf der Insel“ aufmerksam. F lenkt korrigierend ein, dass es sich dabei nicht um eine Brust- sondern um eine Rückenuntersuchung gehandelt hat. Nach einer kurzen Pause stößt G mit gestellter Erschütterung ein „Um Gottes willen“ laut aus. Sie gibt somit eine genau gegenteilige Haltung preis: Für sie weisen die Filme absolute Keuschheit bzw. Züchtigkeit aus, kann sich dabei aber vorstellen, dass damals eine andere Auffassung geherrscht hat. Letztendlich schließt G mit einer ironischen Zwischenkonklusion, dass das „schon fast pornographisch“ ist. H und F validieren.

- 1066 G: Das ist scho::o ziemlich
 1067 F: Ich glaub, das hätte auch alles zersprengt, wenn die auf einmal im Bett gelegen
 1068 wären.
 1069 G: **Bo::a**, das wäre voll abartig gewesen.
 1070 F: Find ich auch. (.) Vor allem, wenn man dann noch weiß, dass sie ja so jung war,
 1071 G: ^L Ne, das wär
 1072 F: stellt euch das mal vor.
 1073 G: Oh Gott, die Arme. (.) Naja, die Magda hätte ()
 1074 F: ^L () @ (4) @
 1075 G: Oh Go::ott. (3)
 1076 F: Ne:e. (4)

G will vermutlich noch einmal an ihrer Zwischenkonklusion anknüpfen, findet allerdings nicht die richtigen Worte. F proponiert in einem nüchternen Ton, dass das „auch alles zersprengt“ hätte, wenn eine Bettszene mit Sissi und Franz gezeigt worden wäre. Sie spricht damit die Träume und Phantasien an, die man mit dem Paar verknüpfen und die jeder eigenständig weiterspinnen kann. G reagiert härter, elaboriert, dass das „voll abartig“ gewesen wäre. Eine starke Ablehnung von derartigen Liebes- bzw. Nacktszenen in „Sissi“ wird deutlich.

F validiert, worauf G ansetzt, das Gesagte weiterzuverfolgen, dann aber von F übertönt wird, die in einer argumentativen Elaboration Sissis Jugendlichkeit als Hauptgrund für das „abartig sein“ nennt. F bittet dabei ihre Diskussionspartnerinnen diesen Umstand zu visualisieren bzw. sich hineinzusetzen mit „stellt euch das mal vor“. Gs „Oh Gott,

die Arme“ verdeutlicht, dass in dem jungen Alter derartiges nicht gutzuheißen ist. Es wird nicht ganz klar, ob sich die Diskussion in diesem Punkt auf Sissi oder Romy Schneider bezieht. Der jungen Romy Schneider gilt wohl die Aufmerksamkeit, da G nach kurzer Pause Magda Schneider anführt. Aufgrund der Überschneidung mit F kann keine Aussage über das Gesprochene gemacht werden, F fällt am Ende in ein langes Lachen. G wiederholt ihr Entsetzen und auch F schließt sich der Ablehnung nach einigen Sekunden an. Es kommt zu einer Konklusion im Modus einer Validierung einer Orientierung.

9.3.5. Zusammenfassung Gruppe MATURA

Die Diskussion der Gruppe MATURA verlief mit Abstand am offensten, selbstläufigsten und auch am heitersten. Im Vergleich zu den anderen Gruppen wurden besonders stark mannigfaltige lebensweltliche Bezüge hergestellt.

Zum allgemeinen Diskursverlauf ist zu konstatieren, dass alle drei einen weitgehend gemeinsamen Orientierungsrahmen aufwiesen, speziell zwischen F und G sich aber ein positives Wechselspiel zeigte. G war es auch, die am häufigsten neue Themen zur Sprache gebracht und so den Verlauf gelenkt hat. H verhielt sich phasenweise passiv.

Es dokumentieren sich folgende grundlegende Orientierungen:

- 1) Die Charaktere und Szenen werden ähnlich abgehandelt. Fast durchgehend zeigt man sich belustigt, ahmt Passagen nach oder weist auf die Realitätsferne hin, die jedoch der Rezeption keinen Abbruch tut. Man hat auch keine Scheu Unzulänglichkeiten anzusprechen (z.B. Achselhaare bei Sissi Z. 45-48). Die Charaktere werden jeweils umfangreich behandelt, wobei im Vergleich zu den anderen Gruppen auch ein Hauptaugenmerk auf die fröhliche Figur des Oberst Böckl gelegt wird (Z. 105-110; 410-445; 675-688). Es zeigt sich im gesamten Gesprächsverlauf ein ironischer, heiterer Gebrauch der Filme und eine Verknüpfung zu persönlichen Erlebnissen.

Die Faszination an „Sissi“ beruht nicht auf der wahren Geschichte, Kaiserin Elisabeth findet im Gespräch kaum Beachtung. Elisabeth wird, wie schon bei der Gruppe HAUPTSCHULE, als „arm“ eingestuft (Z. 131).

- 2) Im Gegensatz zur Gruppe HAUPTSCHULE stoßen die Filme im weiblichen Freundes- und Bekanntenkreis der Gruppe auf großen Anklang (Z. 848-850). Es wird bezeugt, dass auch eine heterogene Personenschicht („Metaler“, „Intellektuelle, die sonst kein Kitsch-Zeug schauen“) sich an „Sissi“ erfreut (Z. 204; 860-863). Zwar werden ebenfalls abwertende Kitsch-Stimmen laut, z.B. Gs

Mutter (Z. 886-895) und Brüder (Z. 209-228), man nimmt diese dabei weniger ernst. Bei den Brüdern ist sogar eine Abwertung der Filme aufgrund einer gewissen kitschigen Affiziertheit augenfällig. Für die jungen Frauen weist eine Unkenntnis der Trilogie auf eine Bildungslücke hin (Z. 1199; 198-199). Der große Anklang von „Sissi“ begünstigt wahrscheinlich eine stärkere Einbindung im Leben. In der Eingangspassage zeigt sich besonders gut die lebensweltliche Komponente, die die „Sissi“-Filme für die Gruppe besitzen. „Sissi“ wird ins Leben transferiert, sei es bereits in der Kindheit durch Spiele (vor allem G und H, Z. 267-293), in der Jugend mit den Trinkspielen (F und G, Z. 3-8) oder mit dem Besuch eines Kinevents, das im Nachhinein als „gigantisch“ erlebt wird (F und G, Z. 72). Die Filme werden daher vor allem mit witzigen Erlebnissen in Verbindungen gebracht.

Auch die Darstellung Elisabeths in anderen Medien bzw. Sendungen wird mitverfolgt, wie die Persiflagen auf „Sissi“ in der „Bullyparade“ bzw. der Film „Lissi und der wilde Kaiser“ (Z. 652-705), die Zeichentrickserie „Sisi“ (Z. 578-619) oder die Darstellung der Elisabeth in „Phantom der Oper“ (Z. 540-543).

- 3) In der Gruppe MATURA wird ebenso von selbst die Kitschigkeit der Filme angeschnitten. G bekundet ihre Freude, als sie feststellt, dass auch andere auf Kitsch stehen (Z. 73-75). Hier manifestiert sich, dass erst durch soziale Anerkennung, die Unsicherheit „Kitsch“ zu konsumieren, überwunden wird. Im weiteren Verlauf des Gesprächs wird auf die Unrealistik der Filme Bezug genommen und dies mit „Filme halt. Schön kitschig“ (Z. 167) von G kommentiert. F sieht wiederum im Kitsch, der sein „muss“, einen bedeutenden Faktor im Erfolg von „Sissi“ (Z. 168). Kitsch wird positiv verpackt, der eine Daseinsberechtigung im Film hat, ja ihn sogar aufwertet.

Bei Nachfrage nach dem Kitschbegriff äußert die Gruppe, dass „Sissi“ - wie schon bei der Gruppe HAUPTSCHULE - „natürlich“ kitschig ist (Z. 1142). Die Gruppe teilt allerdings in „angenehmen, schönen Kitsch“ (Z. 1151-1153) und „schlechten Kitsch“ (Z. 1204-1205). „Sissi“ ist aufgrund der Echtheit und Hochwertigkeit der Kulissen, die eine Authentizität vermitteln, in die erste Kategorie einzuordnen (Z. 1208-1211). Auch kann Kitschiges im Film als schön aufgefasst werden (z.B. ein Strauß roter Rosen), im echten Leben dagegen zu „abartig“ Kitschigem mutieren (Z. 1239-1251). Überdies wird sinniert, dass Menschen „Kitsch-Fans“ sind, die auf rote Rosen stehen („die rote Rosen mögen, die stehen auf so Kitsch“) und auch einen Hang zu Püppchen oder Bärchen in der Vitrine, Pralinen in Herzform etc. haben. Diese Art von Kitsch

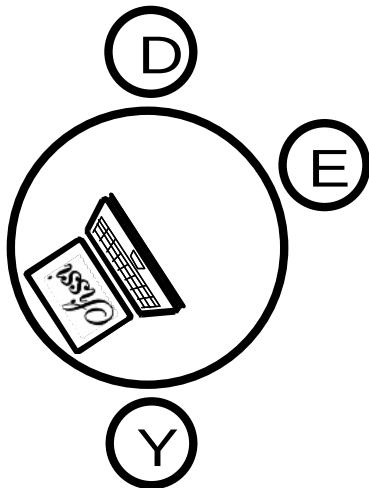
wird als schlecht betrachtet. Es gibt also ihrer Meinung nach Menschen, die sich inflationär diesem schlechten Kitsch hingeben. Die Formel „Jeder so wie er es mog“ wird von F postuliert und sie zeigt an, nicht andere Lebensstile abwerten zu wollen (Z. 1259-1280).

Außerdem wird angeschnitten, dass pompöse Sissi-Kleider wieder Hochkonjunktur bei Hochzeiten haben. Kitsch wird auf diese Weise eine gewisse „Modernität“ attestiert (Z. 1284-1294).

9.4. Falldarstellung Gruppe STUDIUM

Ebenfalls durch das Internetportal StudiVZ konnte der Kontakt zur Gruppe mit abgeschlossenem Studium hergestellt werden. D, Gründerin einer „Sissi“-Gruppe, konnte ich für die Diskussion begeistern. Ihre Freundin E ist auch in dieser Gruppe als Moderatorin tätig.

9.4.1. Diskussionssituation



Die Gruppendiskussion fand im Münchner Cafe „Platzhirsch“ an einem Donnerstagabend statt. Schon auf den Weg dorthin waren beide gut gelaunt und witzelten über den passenden Namen des Lokals für die Diskussion. In dem von jungen Leuten gut frequentierten Cafe „outeten“ sich beim Starten des „Sissi“-Videozuschnitts sowohl ein junger Mann am Nebentisch als auch einer an der Bar als „Sissi“-Fans. Die Stimmung unter den Frauen war dementsprechend locker, beide freuten sich auf das Gespräch.

9.4.2. Porträt der Diskussionsteilnehmerinnen

D ist 28, in der Nähe von München aufgewachsen, studierte Kunstgeschichte und arbeitet seit ihrem Abschluss in einem Museum. Sie ist in einer festen Partnerschaft.

Besonders gern schaut sie „Harry Potter“, „Sex and the City“, „Gilmore Girls“, „CSI“ und Filme mit Romy Schneider. Komödien, Krimis, Historienfilme, Dokumentationen, aber auch Liebes- und Fantasyfilme werden als Genres bevorzugt. D lehnt „Simpsons“ ab, und hält Gerichts-, Game- und Realityshows für schlechte Unterhaltung.

E ist 26, kommt ursprünglich aus Bayreuth, studierte Psychologie in München und ist nun auf der Suche nach einer passenden Anstellung. Ihre Hobbies sind lesen und ins Kino bzw. auf einen Kaffee gehen. Sie ist ebenfalls in einer festen Partnerschaft.

Neben „Sissi“, „Sex and the City“, „Friends“, „Greys Anatomy“, „Germanys next Topmodel“ und „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ zeigt sich E vor allem begeistert von Krimis, Dokumentationen, Zeichentrick- und Liebesfilmen. „Deutschland sucht den Superstar“ lehnt sie ab und Western, Kriegsfilme sowie Realityshows bezeichnet sie als schlechte Unterhaltung.

Die Gruppe hat sich vor etwa drei Jahren im Studium kennen gelernt. Die Leidenschaft zu den „Sissi“-Filmen, Romy Schneider und auch der wahren Kaiserin Elisabeth verbindet. Gemeinsam wurde schon die Kaiservilla in Bad Ischl besucht. Beide geben an, dass die Gruppe für sie eine der wichtigsten ist.

9.4.3. Formulierende Interpretation der Gruppendiskussion STUDIUM

Der erste Fragebogen zu guter Unterhaltung wird ausgefüllt.

Der Videostimulus zu „Sissi“ wird gezeigt.

Der zweite Fragebogen mit dem semantischen Differential zu Emotionen und Bewertungen von „Sissi“ wird ausgefüllt.

1-2 Eingangsfrage durch Y nach den spontanen Gedanken nach Rezeption des Videostimulus

3-40 OT: Verlangen die „Sissi“-Filme zu schauen

3-12 UT: *Wunsch weiter zu schauen und Zitate herauszufinden*

E äußert das Verlangen, die Filme weiter zu sehen. D pflichtet ihr bei und bringt die StudiVZ-Gruppe zur Sprache, in der es auch darum geht, Zitate den richtigen Situationen im Film zuzuordnen. Dies steigert zusätzlich das Bedürfnis der Rezeption von „Sissi“.

13-28 UT: *Zitate suchen*

D kann ein Zitat in der Gruppe schneller zuordnen, was E ärgert. Sie gibt an, dass sie sich den Film auch noch einmal anschauen hätte müssen. Aufgrund eines falschen Hinweises werden beide zu Beginn ihrer Suche auf die falsche Spur gelockt.

29-40 UT: *Zweiter Teil als Liebling*

Der zweite Teil wird von beiden bevorzugt, weil, wie D es ausdrückt, „die Liebesgeschichte schon mitten drinnen“ ist und E ergänzt um das „Drama“ um Sissis Heimfahrt nach Possenhofen. Auch die Berge sprechen für D für den zweiten Teil.

41-85 OT: „Sissi“ in der Kindheit

41-42 *Examente Frage durch Y* nach den ersten Erinnerungen an die Filme

43-45 UT: *Rätseln über das Alter*

D glaubt, zwischen 10 und 12 das erste Mal „Sissi“ gesehen zu haben, während bei E die ersten Erinnerungen im zarten Alter von fünf Jahren wurzeln.

46-52 UT: *Erinnerungen an Barbie, Prinzessinnenkleider und Dornenvögel*

Durch die Mutter ist E in Berührung mit den Filmen gekommen. Ihre Barbie hat sie mit Sissi-Prinzessinnenkleidern ausgestattet, denn sie wusste „Prinzessin ist schön“. D bringt die damalige Aktualität von „Dornenvögel“ zur Sprache, als sie angefangen hat, sich für „Sissi“ zu begeistern.

53-70 UT: *Gekaufte Bücher und eigene Videos*

E bestätigt die Präsenz von „Dornenvögel“ und wirft ein, dass eines ihrer ersten Bücher von der richtigen Kaiserin gehandelt hat. Zwar konnte sie noch nicht lesen, jedoch sind die Bilder „auch so schön“ gewesen. D bestätigt ebenfalls, schon in jungen Jahren ein Buch über „Sissi“ gelesen, und die Filme aufgenommen bzw. später die Videokollektion gekauft zu haben. E gibt an, sich über die Werbeunterbrechungen bei den Privatsendern während des Aufnehmens geärgert zu haben.

71-75 UT: *Weihnachten als DIE „Sissi“-Zeit*

Weihnachten wird als die traditionelle Ausstrahlungszeit genannt, wobei letztes oder vorletztes Jahr die Filme nicht gesendet worden sind, was - laut D - einen Aufschrei verursacht hat.

76-85 UT: *Begeisterung auch in Frankreich*

Es wird festgestellt, dass auch in Frankreich die Filme immer zu Weihnachten über dem Bildschirm laufen und eine regelrechte Euphorie herrscht, was sich auch an den vielen Facebook-Gruppen zu „Sissi“, die von Franzosen gegründet worden sind, abzeichnet.

86-119 OT: Gründe für die Faszination von „Sissi“

86 *Examente Frage durch Y* nach den Gründen für die Faszination von „Sissi“

87-98 UT: *Kleider, Reinheit, Mädchenhaftigkeit und Schwärmerei*

Beide sehen in den Kleidern einen bedeutenden Faktor für den Erfolg. Auch die Schönheit von Romy Schneider, die Reinheit und das Mädchenhafte sowie die Liebesgeschichte werden angesprochen. D kommt außerdem aus demselben Ort wie der Darsteller des Kaiser Franz Joseph I, Karlheinz Böhm, und gibt an, früher für ihn geschwärmt zu haben.

99-105 UT: *Bayerisches Stück (nicht ganz wahrheitsgemäße) Geschichte*

Auch die Tatsache, dass Elisabeth eine Bayerin gewesen ist, regt zum Mitfühlen an, handelt es sich doch um ein Stück schöne, wenn auch nicht wahrheitsgetreue Geschichte.

106-119 UT: *Komische Momente*

Die Probandinnen kommen auf den Lach- bzw. Schmunzel-Faktor von „Sissi“ zu sprechen. Wobei neben Max, der aber für D doch mehr der Papa ist, vor allem Oberst Böckl hervorgehoben wird. Seine Versuche Fremdsprachen zu lernen, werden von beiden nachgeahmt.

120-162 OT: Alle ihre Kleider

120-135 UT: *Verkleidung als Sissi im Fasching*

D berichtet, sich im Fasching mit ca. 16 Jahren als Sissi verkleidet zu haben. Auf die Nachfrage von Y nach dem Faktor Neid, den sie ausgelöst hat, gibt D an, dass es viele auch „uncool“ gefunden haben. E bestätigt, dass das „schon ein Alter“ ist.

136-143 UT: *Neid über Sissi-Kleid in Rudi Carells „Lass dich überraschen“*

Bei Rudi Carells Show „Lass dich überraschen“, in der einer Kandidatin der Wunsch nach einem Sissi-ähnlichen Brautkleid erfüllt worden ist, sind bei der ca. 9-jährigen E ebenfalls Neidgefühle aufgekommen.

144-146 *Immanentes Nachfragen durch Y, ob der Wunsch nach einem Sissi-Kleid noch vorhanden ist*

147-154 UT: *Kleid aus dem Kostümverleih*

Der Wunsch ist ungebrochen bei E vorhanden, wobei die Erfüllung am Geld scheitert. D rät, es in einem Kostümverleih zu versuchen. Das Gefühl, so ein Kleid zu tragen, ist „schon witzig“.

155-162 UT: *Kostümparty mit Mordgedanken*

E kann sich eine Kostümparty zum 30er gut vorstellen, wobei alle - ausgenommen D und eine Freundin - sie wohl „erschlagen“ würden.

163-205 OT: Reaktionen im Freundes- und Bekanntenkreis - Teil 1

163-165 *Immanentes Nachfragen durch Y* nach der Einstellung von Freunden und Bekannten zu der „Sissi“-Affinität

166-177 UT: *Geoutet, aber Schweigen bzw. Kitschvorwurf*

Beide stehen zu ihrer Leidenschaft. D gibt an, dass die Freunde „Sissi“ nicht zur Sprache bringen, während E erzählt, dass sie dem Kitschvorwurf ausgesetzt gewesen ist, nachdem sie einer Bekannten davon erzählt hat. Beide geben an, „voll dazu“ zu stehen und E hält fest, „gerne kitschig“ zu sein.

178-185 UT: *Dialoge nachsprechen unter Fans*

Ist man unter Fans, fällt man schnell ins Nachsprechen der Dialoge inklusive Nachahmen des Tonfalls. E exemplifiziert dies mit einem Sager von Erzherzogin Sophies Mann, Erzherzog Franz-Karl.

186-205 UT: *Ablehnende Haltung bei Männern, Toleranz beim Freund*

D spricht an, dass die Filme vor allem von Männern abgelehnt werden. E bestätigt, dass auch ihr Freund „Sissi“ eher belächelt, aber ihre Vorliebe toleriert, da sie ihn beim Ausleben ihrer Leidenschaft nicht „missbraucht“. D erkennt ähnliches Verhalten bei ihrem Freund. Sie gibt an, dass sie den ersten Teil miteinander angeschaut und auch die Filme „*Viktoria, Mädchenjahre einer Königin*“ sowie „*Katja, ungekrönte Kaiserin*“ gesehen haben. Seine Reaktion lautet „süß“ bzw. „super“.

206-268 OT: Romy Schneider

206-217 UT: *Romy Schneider prädestiniert für die Rolle der Kaiserin*

E möchte sich von D die DVD „*Katja, die ungekrönte Kaiserin*“ ausborgen. D wirft ein, dass Romy Schneider auch „so schön“ ist. Beide sind sich einig, dass sie einfach prädestiniert dafür ist, eine Königin oder Kaiserin zu spielen.

218-219 *Immanentes Nachfragen durch Y*, ob man auch Romy-Schneider-Fan ist bzw. ihre anderen Filme kennt

220-234 UT: *Filme mit Romy Schneider*

Beide zählen Filme auf, die sie von Romy Schneider schon gesehen haben, wobei sie sich immer wieder ergänzen. Sie nennen: „*Mädchenjahre einer Königin*“, „*Katja, die ungekrönte Kaiserin*“, „*Mädchen in Uniformen*“, „*Wenn der weiße Flieder wieder blüht*“, „*Feuerwerk*“, „*Monpti*“, „*Ein Engel auf Erden*“, „*Die schöne Lügnerin*“ und „*César und Rosalie*“.

235-238 UT: *Immanentes Nachfragen durch Y*, wie ihre späteren Filme beurteilt werden

239-251 UT: *Vielseitigkeit Romy Schneiders*

Beide finden es gut, dass sich Romy Schneider nach den „Sissi“-Filmen anderen Charakteren gewidmet und dementsprechend viele Gesichter gezeigt hat. Das kindlich-süße bzw. der Charme wäre vielleicht verloren gegangen, hätte sie auch in den späteren Rollen nur diese Seite gezeigt.

252-261 UT: *„Sissi“-Filme als hochwertigere Heimatfilme*

E titulierte im Vergleich zu anderen deutschen Heimatfilmen bzw. den Filmen in den 1950ern die Trilogie als „schön“ und nicht „plump“. Das Schöne zeigt sich an Romy Schneider sowie an den Partnern und der Ausstattung. Ohne dem „Wär’s halt auch nur so ein Film“ und D ergänzt „Abgenudelt oder so“.

262-268 UT: *Spätere Filme passen zu Romy Schneider*

Auch die späteren Filme wie „Swimming Pool“ werden als passend empfunden.

269-317 OT: Vergleichbare Filme

269-270 Examente Frage durch Y nach mit „Sissi“ vergleichbaren Filmen

271-285 UT: *Filme mit Romy Schneider*

Es werden nur Filme mit Romy Schneider als vergleichbar genannt: „Mädchenjahre einer Königin“, „Katja, die ungekrönte Kaiserin“ und „Die Deutschmeister“. Vor allem die Kombination von Magda und Romy Schneider weckt Assoziationen.

286-288 UT: *„Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“*

Für E ist auch das tschechische Märchen „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ mit „Sissi“ vergleichbar.

289-294 UT: *Besetzung von „Die Deutschmeister“*

D wirft ein, dass im Film „Die Deutschmeister“ mit Magda Schneider bzw. Oberst Böckl auch eine ähnliche Besetzung wie in „Sissi“ gegeben ist.

295-317 UT: *„Sissi“ ist doch „das Tollste“*

Beide bezeichnen „Sissi“ als „das Tollste“, vor allem wegen der Darsteller. D hebt Sophie als die Gemeine hervor, E den Schauspieler, der den Grafen Andrassy verkörpert. Das Gespräch wendet sich zu den Gräfinnen Esterhazy und Bellegarde, wobei ihre Positionen nicht mehr erinnert werden. D behilft sich mit einem Zitat.

318-387 OT: Wann und wie oft

318-319 Examente Frage durch Y nach der Häufigkeit und den liebsten Zeiten „Sissi“ zu schauen

320-335 UT: *Konsumhäufigkeit und Anlässe*

In Zeiten der Videokassette hat D „Sissi“ obligatorisch zu Weihnachten gesehen und einmal unter dem Jahr, mit Umstellung auf DVD und aufgrund des fehlenden

Fernsehanschlusses kommt sie nur mehr selten in den Genuss. Während E früher viel öfter die Filme geschaut hat, stellt heute nur mehr Weihnachten die Zeit dar, in der die Filme rezipiert werden. Für sie sind die Filme nichts für zwischendurch. Bei stürmischem Wetter hat sie auch schon zweimal alle drei Teile hintereinander konsumiert. D hat dies noch nie geschafft.

336-352 UT: *StudiVZ-Gruppe regt an „Sissi“ zu schauen*

D stellt fest, dass sie seit der Gründung der StudiVZ-Gruppe viel häufiger die Filme schaut. Grund dafür ist vor allem die Lust, Zitate zu Filmsituationen zu posten bzw. selbst zu lösen. Leider hat sie sich beim letzten Mal Anschauen nur die Zitate aufgeschrieben ohne Vermerk der Situation. Die korrekte Zuordnung ist ihr so unmöglich geworden. E schlägt eine Verabredung zum vorweihnachtlichen „Sissi“-schauen mit Plätzchen vor.

353-387 UT: *Vergessene Szene in italienischer Oper*

Der Ehrgeiz, ein Zitat richtig zuzuordnen, weckt Ds Bedürfnis, sich den Filmen zuzuwenden. Sie führt als Beispiel die Szene in der italienischen Oper im letzten Teil der Trilogie an und auch E ergänzt, dass sie die Szene vergessen gehabt hat, aber dieser Teil erst kürzlich vom ORF ausgestrahlt worden ist. Beide rezitieren lustige Sager aus der besagten Sequenz.

388-420 OT: (Winter-) Stimmungen

388-390 *Examente Frage durch Y* nach der bevorzugten Stimmung, um „Sissi“ zu schauen

391-407 UT: *Um sich etwas Gutes zu tun, vor allem im Winter*

Für E sind die Filme in erster Linie da, um sich vor allem bei schlechtem Wetter etwas Gutes zu tun. D ergänzt, dass sich der Winter besonders mit Plätzchen, Glühwein oder Punsch dafür eignet.

408-420 UT: *Ungeplante Szene mit Schnee im Film*

D spricht die Szene an, die erst durch den ungeplanten Schneefall bei den Dreharbeiten zu Stande gekommen ist. E fasst das als „süß“ und „nett“ auf.

421-462 OT: Rollentausch mit Sissi

421-424 *Examente Frage durch Y* nach dem Wunsch, Rollen zu tauschen mit der echten oder Filmkaiserin

425-438 UT: *Tausch mit Filmfigur gewünscht, mit der realen Kaiserin abgelehnt*

Beide äußern enthusiastisch den Wunsch nach dem Tausch mit der Film-Sissi. Gründe liegen in der Schönheit, den Kleidern, dem Gemahl und ihrem Vater. Ein Tausch mit

der realen Kaiserin wird dagegen zurückgewiesen, obwohl sie laut D eine „moderne“ und „hochintellektuelle“ Frau gewesen ist.

439-440 *Immanente Fragen durch Y* nach dem Begehrenswerten an Sissi

441-462 UT: *Traum von Schönheit, Prinzessinnen und der echten Liebe*
D spricht den Kleinmädchentraum vom Prinzessinnendasein an, der von „Sissi“ bedient wird. E ergänzt um die Darstellung der Sehnsucht nach der echten Liebe, die mit Hochzeit und einem süßen Kind gekrönt wird. Die Schönheit der Sissi-Darstellerin sowie ihrer Kleider werden ebenfalls aufgeworfen. Die Aschenputtel-Story findet hier eine Fortsetzung.

463-511 OT: Die echte Kaiserin Elisabeth

463-465 *Examentale Frage durch Y*, ob auch Interesse an der echten Kaiserin vorhanden ist

466-474 UT: *Interesse an der echten Kaiserin*

Beide äußern Interesse an der realen Person Elisabeth. E gibt an, über den Film auch das Interesse an Romy Schneider und der echten Kaiserin Elisabeth entwickelt und auch viel über sie gelesen zu haben, wie auch eine von D geborgte Biographie.

475-493 UT: *Auf den Spuren von Elisabeth*

D hat bereits die Hofburg in Wien besucht, in Madeira die Sissi-Statue bewundert und E hat die Statue in Triest sowie das Schloss Miramare besichtigt. Gemeinsam haben sie Bad Ischl einen Besuch abgestattet.

494 *Immanente Frage durch Y*, ob die Reiseziele zielsicher ausgewählt wurden

495-511 UT: *Bewusst und zufällig auf den Spuren von Elisabeth*

Für E stellt Bad Ischl der einzig zielsicher ausgewählte Ort dar, um Elisabeth näher zu kommen. D hat ihre Reiseziele nicht nach der Kaiserin ausgerichtet, nur in Wien hat die Besichtigung der Hofburg einen Fixpunkt dargestellt. Demnächst will sie auch das Schloss Schönbrunn besuchen und E strebt eine Reise entlang der Sissi-Route an (München, Possenhofen, Bad Ischl, Wien, Budapest).

512-570 OT: „Sissi“ im Freundes- und Bekanntenkreis - Teil 2

512-513 *Immanente Frage durch Y* nach Freunden, die sich auch für dieses Themengebiet interessieren

514-525 *Freund begleitet D auf Reisen, „Sissi“-Postkarten gehen an E*

Der Freund begleitet sie auf Reisen, teilt allerdings nicht ihre Leidenschaft, macht aber dennoch fleißig Fotoaufnahmen. Ansichtskarten mit „Sissi“-Bezug werden an E verschickt, die auf diese Weise ihre Sammlung erweitern kann.

526-547 UT: *Andere Freunde mit „Sissi“-Affinität*

Andere „Sissi“-Fans in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis fallen D spontan nicht ein. E erinnert an ihre Freundin. Im Studium haben sie Bekanntschaft geschlossen und durch die „Sissi“-Filme die „die große Liebe“ entdeckt. Gemeinsam werden die Filme zitiert und Glückwünsche zum Geburtstag werden förmlich mit „eure Majestät“ verfasst. Das verbindet. Auch eine zweite Freundin mit Hang zu „Sissi“ fällt E spontan ein. D beschließt, das Thema doch einmal anzusprechen: „Vielleicht outen sich dann doch mal ein paar.“

548-563 UT: *Unkenntnis der Filme irritiert*

E berichtet erstaunt von einer Studien-Bekanntschaft, die noch nie die „Sissi“-Filme gesehen hat. Beide stellen ihre Mutter und ihr Umfeld in Frage. D bezeichnet dies als „seltsam“, E findet es „ganz komisch“ und „nicht gut“.

564-570 UT: *Umfangreiches Wissen hält Belehrungen stand*

Besagte Freundin, die das „Elisabeth“-Musical gesehen hat, wollte E danach über Elisabeth belehren. Erfolgreich konnte E sich allerdings dagegen zur Wehr setzen.

571-609 OT: Das Musical

571 *Immanente Frage durch Y*, ob das Musical „Elisabeth“ schon besucht worden ist

572-580 UT: *Gesehen oder nicht?*

Im Gegensatz zu E hat D die Aufführung noch nicht besucht.

581: *Immanente Frage durch Y*, ob sie das Musical noch besuchen möchte

582-609 UT: *Zwischen Entehrung und Verabredung zum Musicalbesuch*

D ist sich unschlüssig, da sie Sissi vor allem mit Romy Schneider verbindet und für sie eine andere Besetzung eine Art Entehrung darstellt. E schlägt ihr vor, aufgrund günstiger und noch vorhandener Karten, das Musical gemeinsam zu besuchen. Für E stellt das Musical „etwas anderes“ dar, was „ganz gut zum Trennen“ ist vom Film. Das Musical ist „näher dran an der Richtigen“.

610-629 OT: Wäre ein realerer Film ebenso faszinierend?

610-612 *Immanente Frage durch Y*, ob der Film ebenso faszinieren würde, wenn er realitätsnäher wäre

613-621 UT: *Das Romantische würde fehlen, die schönen Kleider bleiben*

Wenn Romy Schneider als hübsche Sympathieträgerin in der Hauptrolle bleibt, könne sich E einen realeren Film durchaus vorstellen. Aufgrund der schönen Kleider würde ihr der Film dennoch gefallen, er wäre allerdings anders. Für D würde das Romantische und Märchenfilmhafte fehlen.

622-629 UT: *Abweichungen von der Wirklichkeit*

Besonders ab dem zweiten Teil wird für E der Film realitätsfremder, wird doch der Tod ihres Kindes sowie die kühle Ehe verschleiert. D fügt hinzu, dass Ungarn erst nach Elisabeths Krankheit eine Rolle in ihrem Leben gespielt hat.

630-661 OT: StudiVZ-Gruppe

630-635 *Examente Frage durch Y nach der Gründung und Aktivität in der StudiVZ-Gruppe*

636-661 UT: *Aktive Gruppe durch Zitate*

Der Wunsch nach einer, im Gegensatz zu vielen anderen StudiVZ-Gruppen, aktiveren Online-Gemeinschaft hat D zur Gründung der Gruppe bewogen. Die Idee „Zitate zu raten“ hat sie aus anderen Gruppen entlehnt, da sie das „im Prinzip ganz witzig“ gefunden hat. D ist im Gegensatz zu E reger in der Gruppe beteiligt.

662-692 OT: Sammeln

662 *Examente Fragen durch Y, ob etwas gesammelt wird von „Sissi“*

663-667 UT: *Postkarten*

D gibt an, Postkarten von der echten Kaiserin zu sammeln.

668-692 UT: *Filmplakate*

E äußert den Wunsch, Filmplakate zu besitzen. Das Aussehen des optimalen Posters wird daraufhin diskutiert.

693-716 OT: „Sissi“ und das Vergessen

693-694 *Examente Frage durch Y, ob die Filme helfen, Probleme zu vergessen*

695-707 UT: *Liebeskummer und Scheißtage vergessen*

Beide bestätigen, dass die Filme auch Probleme vergessen lassen. D nennt besonders Liebeskummer und E ergänzt um „einen Scheißtag“. Für beide stellt auch „Sex and the City“ eine Möglichkeit dar, alles hintanzustellen.

708-709 *Immanente Frage durch Y, warum man damit vergessen kann*

710-716 UT: *Einfach nur schön, ohne Realitätsbezug*

D hebt den fehlenden Realitätsbezug hervor und E formuliert diesen Gedanken weiter. Für sie stellt der Film eine heile Welt dar und verbindet mit ihm schöne Kindheitserinnerungen, „da hast du noch mit den Barbies gespielt. Und da konntest du das so ausleben“.

717-836 OT: Kitsch

717-720 *Immanente Frage durch Y*, ob Kitsch als Beleidigung aufgefasst wird

721-727 UT: *Schöner Kitsch*

Für E stellt der Kitsch-Vorwurf keine Beleidigung dar, da sie die Filme „einfach viel zu gern“ mag und sie damit nicht alleine ist. Für sie ist kitschig nicht schlecht, sondern schön.

728-735 UT: *Subjektivität von Kitsch*

D hebt die vielen verschiedenen Ausformungen von Kitsch hervor. Was als Kitsch angesehen wird, ist Geschmacks- und Definitionssache. D bestätigt dies und unterstreicht abermals, dass es sich um schönen Kitsch handelt

736-748 UT: *Kitsch ist in*

D spricht im Diskurs die Modernität von Kitsch an, heißt doch etwa eine Bar in Florenz „Kitsch“ und E erinnert sich an das Lied „Kitsch“ in dem Musical „*Elisabeth*“. Auch das „Oma-Kaffee“, in dem die Gruppendiskussion stattfindet, wird angesprochen. Selbstreflexiv und scherzhaft werden Rückschlüsse auf die eigene Persönlichkeit aufgrund der Lokalwahl befürchtet.

749 *Immanente Frage durch Y* nach der Neutralität des Kitsch-Begriffs

750-751 UT: *Kontextabhängigkeit*

Für beide ist Kitsch kontextabhängig.

752 *Immanente Frage durch Y*, was als kitschig empfunden wird

753-764 UT: *Amerikanische Weihnachtsbeleuchtung, Puppen, Bären, Plüschsofas und Spitzendeckchen*

Für D stellen amerikanische Weihnachtsbeleuchtung und Weihnachtsmänner an der Hausfassade Kitsch-Objekte dar. E empfindet es nicht als „negativ kitschig“ bzw. weiß nicht, ob es überhaupt kitschig ist und erwähnt das Sammeln von Puppen und Bären. Weiters werden Plüschsofas und Spitzendeckchen bzw. Samt genannt. Für E sind Spitzendeckchen im Cafe „oder so ein bisschen“ - eine gemäßigte Verwendung - O.K.

765-777 UT: *Doris Days „Bettgeflüster“ als Innbegriff einer Kitschhölle*

D kommt auf den Film „Bettgeflüster“ mit Doris Day zu sprechen, in dem sie als Innenarchitektin aus einer Wohnung eine „Kitschhölle“ mittels viel rosa, Plüsch, Troddeln und tiefem Teppich zaubert.

778-779 *Immanente Frage durch Y, ob „Sissi“ als kitschig aufgefasst wird*

780-786 UT: *Kitsch als künstlerisches Mittel*

Für D sind die Filme kitschig. Sie sieht in diesem Fall Kitsch als künstlerisches Mittel.

787-808 UT: *Schönen Kitsch für die Zeit nach dem Krieg*

Für E ist es schöner Kitsch. Die Lebensgeschichte hat dem Regisseur als Inspiration gedient, um etwas Schönes zu produzieren, vor allem für die Zeit nach dem Krieg. Man muss klar trennen zwischen echter Kaiserin und den Filmen.

809-810 *Immanente Frage durch Y nach Gegenständen, die man mag, die andere aber kitschig finden*

811-819 UT: *E als „Kitschmensch“ bei Liebesgeschichten*

E sieht sich als „Kitschmensch“ in Bezug auf Liebesgeschichten. Für sie dürfen die Geschichten auch manchmal plump und einfach gestrickt sein - je nach Stimmung. Beides bestätigt D.

820-836 UT: *Kitsch in der Kleidung bei D ((Kellner kassiert ab))*

Der Freund von D bezeichnet ihre Mode als verspielt, kleinmädchenhaft. Sie stellt sich die Frage, ob dies mit kitschig gleichzusetzen ist. E beschwichtigt, dass sie doch ein Mädchen ist.

837-846 OT: „Sissi“ ist schön

837-839 *Examentale Frage durch Y, was an „Sissi“ wichtig ist*

840-845 *Alles schön*

Das Schöne an den Filmen wird hervorgekehrt. Die schönen Kleider, die schöne Romy Schneider, die schöne Liebesgeschichte und zu guter Letzt die heile Welt.

Der dritte Fragebogen zu schlechter Unterhaltung wird ausgegeben.

Der Fragebogen zur Statistik wird ausgefüllt.

9.4.4. Reflektierende Interpretation der Gruppendiskussion STUDIUM

9.4.4.a. Interpretation der Eingangspassage

Die Eingangspassage der Gruppe STUDIUM ist einerseits geprägt durch die Leidenschaft Zitate zu raten, andererseits werden auch ihre Lieblingsfolgen aufgegriffen.

- 1 Y: Also, nachdem ihr jetzt den Videozuschnitt gesehen habt, was geht euch da
 2 so spontan durch den Kopf?
 3 E: So im Fragebogen hatte ich so, ?oh, schön? Ich will jetzt heim und weiter gucken.
 4 D: Ja genau, wirklich, also. Auch in der Gruppe hat eine wieder geschrieben, so jetzt
 5 muss ich mir den zweiten Teil dann doch noch einmal anschauen, um das Zitat zu
 6 E: ^L Ja.
 7 D: finden. Dann dachte ich mir, O.K., jetzt muss ich mir ihn auch noch einmal
 8 anschauen. Jetzt, wo ich den dritten gesehen habe, muss ich mir doch wieder
 9 E: ^L Den zweiten
 10 anschauen.
 11 D: Ja, eigentlich könnte ich gleich wieder beim ersten anfangen und dann wieder @den
 12 zweiten@

Y initiiert nach Vorführen des Videozuschnitts und dem Ausfüllen des Fragebogens die Diskussion mit der bekannten Eingangsfragestellung.

E proponiert sofort, dass sie sich während des Ausfüllens des Fragebogens gedacht hat „oh, schön“ und nun das Verlangen verspürt, die Filme daheim weiterzuschauen. D validiert mit „Ja genau, wirklich, also“, was einerseits Nervosität vermuten lässt, andererseits auch durch die zweifache Bestätigung (ja genau, wirklich) auf die Stärke des Bedürfnisses hinweist, die Filme zu sehen. Sie elaboriert in Form einer Exemplifizierung diesen Wunsch weiter aus, indem sie die StudiVZ-Gruppe zur Sprache bringt. Ein Mitglied der Gruppe äußert „auch“, dass sie sich den zweiten Teil noch einmal ansehen „muss“, um ein Zitat zu finden. (D nimmt dabei Bezug auf ein „Spiel“, das die Gruppe betreibt: Es werden Zitate, die in den „Sissi“-Filmen vorkommen, gepostet und die anderen Mitglieder sollen dann den Kontext des Zitats herausfinden.) Es dokumentiert sich ein gewisser Zwang („muss“) die Filme zu schauen, aber es zeigt sich durch „auch“ und „wieder“, dass dieses Verlangen von vielen geteilt wird. E ratifiziert. Der Ehrgeiz wird dadurch bei D angestachelt, da sie sich den zweiten Teil - nachdem sie erst wieder den dritten gesehen hat - dann auch noch einmal anschauen will. E vollendet Ds Satz mit „den zweiten Teil“. Sie zeigt damit, dass

sie Ds Argumentation besonders gut nachvollziehen und ein gemeinsamer Orientierungsrahmen ausgewiesen werden kann. D validiert und elaboriert, dass sie eigentlich gleich wieder beim ersten Teil anfangen und sich dann wieder den zweiten anschauen kann. Durch das abschließende, etwas unsichere Lachen schwächt sie ihre Leidenschaft ab, will eventuell auch in ihrem Verlangen bestätigt werden.

- 13 E: Aber das habe ich mir auch gedacht, nachdem ich das Zitat nicht gefunden habe,
14 dann habe ich mir gedacht, eigentlich müsstest du gleich den zweiten anschauen,
15 hatte keine Zeit. Heute hast du es gelöst und ich dachte mir, hm, scheiße.
16 D: @(.)@
17 E: Ich hätte ihn auch noch anschauen müssen.
18 D: Und ich, ich hatte es, ist im Kopf, wer das sagt, das, das ist mir egal und und ich
19 dachte mir, scheiße, du weißt es eigentlich, dir liegt es auf der Zunge, aber
20 E: Ich war, ich war bei der Sophie, aber ich wusste die Situation nicht und als du es
21 geschrieben hattest,
22 D: ^L Ich hatte, ich hatte sie auch, aber ich habe es auch immer mit den
23 Kindern in Verbindung gebracht. Irgendwie, dass das mit der, irgendwer hat das dann
24 so rein gepostet, dass es irgendetwas mit den Kindern ist und dann habe ich mich
25 auch darin verzettelt.
26 E: Ja.
27 D: Da hatte ich auch so eine Gedankenschleife.
28 E: Ach ja. (.) Ich glaub dir das schon.

E validiert, indem sie denselben Gedankengang wie D nochmals ausführt. Wiederum wird jetzt von E ein regelrechter Zwang („muss“) kundgetan, die Filme zu schauen. Sie gibt jedoch an, keine Zeit gehabt zu haben und ärgert sich darüber, dass D das Zitatenproblem lösen konnte. Durch das kurze Auflachen Ds wird Verständnis signalisiert, es schwingt aber auch eine gewisse Genugtuung mit. E weist abermals daraufhin, dass sie sich den Film noch einmal hätte anschauen müssen. Sie gibt damit zu verstehen, dass ihre „Entschuldigung“, keine Zeit gehabt zu haben, nicht gilt. D beschwichtigt, dass sie es auch „im Kopf hatte“, von wem das Zitat stammt. Von ihr wird daraufhin der innerliche Kampf zwischen selbstauferlegtem Desinteresse („das ist mir egal“) und Ärgern über die Ahnungslosigkeit („scheiße, du weißt es eigentlich“) beschrieben. Zu dem Zeitpunkt, in dem D die richtige Antwort gegeben hat, hat E das Zitat Sophie zugeordnet. D validiert, indem sie ebenfalls anführt, an Sophie gedacht zu haben, dennoch immer die Kinder im Hinterkopf gehabt zu haben, da jemand in der Gruppe diese Vermutung geäußert hat. Darin hat sich D „verzettelt“. Erneut wird das

starke Interesse an dem Zitaten-Spiel evident. E ratifiziert und D elaboriert weiter, „auch so eine Gedankenschlaufe“ gehabt zu haben. Sie versucht damit sozusagen wieder auf eine „Augenhöhe“ mit E zu gelangen, indem sie ihren Erfolg im Raten der Zitate abschwächt. Mit „Ach ja“ nimmt E dies zur Kenntnis und sie schließt das Thema in Form einer Konklusion im Modus einer Validierung einer Orientierung mit „Ich glaub dir das schon“. E will auf die Niederlage nicht mehr weiter eingehen.

29 D: Ja, ich habe den zweiten Teil am meisten gesehen.

30 E: Ich auch.

31 D: Das war mein Lieblingsteil. (.) Der dritte ist zu traurig, weil sie da krank wird, und der
32 erste ist zwar irgendwie so, ich mag das einfach, wenn sie sich mit der Sophie
33 abstreitet, weil wenn sie dann wieder heimfährt und einfach schon im Eheleben drinnen
34 ist. Einfach die Liebesgeschichte schon mitten drinnen.

35 E: Ich finde es halt so schön, wenn sie im zweiten, irgendwie so, wenn er sie dann
36 nicht aufhält und sie fährt nach Possenhofen. Das ist irgendwie so ein Drama so von
37 wegen, ach sie ist weg und er muss hinterher und

38 D: Und dann, und und die Berge, wenn sie dann auf den Bergen sind, das mag ich
39 auch.

40 E: Ja. (3)

D nimmt dies mit „ja“ zu Kenntnis und wirft einen neuen Orientierungsgehalt auf: Sie erklärt, dass sie den zweiten Teil am häufigsten gesehen hat. E validiert, auch bei ihr ist der zweite Teil der am meisten Gesehene. D begründet ihre Aussage, indem sie den zweiten Teil zu ihrem Lieblingsteil erwählt. In Form einer argumentativen Elaboration fährt sie fort. Der dritte Teil ist ihr wegen Sissis Krankheit zu traurig, warum der erste Teil nicht ihr Favorit ist, kann sie nicht eindeutig ausweisen, sucht nach einem Wort, findet es nicht und fährt stattdessen mit einer Begründung für den zweiten Teil fort. Sie nennt die Streitereien mit Sophie und die Heimkehr nach Possenhofen. D hebt zweimal hervor, dass sie es besonders gern hat, wenn Sissi im Eheleben schon „drinnen“ und die Liebesgeschichte fortgeschritten ist. Dieser Aspekt ist für sie wichtig und sie drückt damit die Sehnsucht nach „Reiferem“ aus. Unter diesem Licht erscheint ihre abgebrochene Begründung, warum der erste Teil nicht ihr Liebling ist, klarer: Er steuert ihr anscheinend zu vordergründig auf ein Happy End zu. E elaboriert ihrerseits, dass sie das „Drama“ um Franz und Sissi, als sie nach Hause fährt und er sie nicht zurückhält, fasziniert. Auch sie zeigt sich von dieser Filmszene beeindruckt, für beide sind die Irrungen und Spannungen von Interesse. D drückt diesen Umstand mit der reifen Liebesgeschichte aus, D expliziert es mit „Drama“.

D elaboriert enthusiastisch weiter, dass sie auch die Szene in den Bergen mag. E konkludiert in Form einer Validierung der Orientierung.

9.4.4.b. Interpretation der Passage „Ich bin gern kitschig“

In der Passage wird nicht nur der lebensweltliche Bezug herausgearbeitet, sondern auch die Reaktionen von Freunden und Bekannten im Hinblick auf die „Sissi“-Leidenschaft prägnant aufgezeigt.

120 D: Aber ich hab früher auch, ich bin auch mal im Fasching als Sissi gegangen. Also ich

121 E: ^L Ehrlich?

122 D: habe mir dann im Kostümverleih ein Reifrockkleidchen geliehen und das war so ein
123 grüner Samt, wie sie das bei der Audienz vom Grafen Andrassy anhat. Also ziemlich
124 ähnlich. Und dann bin ich eben auch als Sissi im Fasching gegangen. So mit 16
125 ungefähr.

126 Y: Da haben dich sicher viele beneidet.

127 D: Äh ja:a, wobei, ich glaube, das fanden auch viele voll uncool. @ (1)@

128 E: ^L @Ja::aa@. Kommt halt

129 auch- Wie alt warst denn du da?

130 D: 16, so 16, 17.

131 E: Ja, OK, das ist schon ein Alter.

D proponiert, dass sie sich früher auch einmal im Fasching als Sissi verkleidet hat. E fragt ungläubig nach („Ehrlich?“) und D elaboriert in Form einer Erzählung, dass sie sich im Kostümverleih ein Kleid mit Reifrock ausgeborgt hat. Das Kleid hat Ähnlichkeit mit dem Kleid von Sissi bei der Audienz mit Graf Andrassy gehabt. Die Hingabe, mit der sie das Kleid beschreibt, lässt Schlüsse auf die dahingehende Faszination zu. Und dann ist sie „eben auch“ im Fasching als Sissi verkleidet gegangen. D symbolisiert damit einen weiteren lebensweltlichen Bezug, eine natürliche Fortschreibung ihrer Leidenschaft. Sie ergänzt, dass sie ca. 16 Jahre alt gewesen ist. Y fragt immanent nach den Reaktionen, die D geerntet hat und stellt in den Raum, dass sie sicher beneidet worden ist. D validiert sehr unsicher, differenziert auch sogleich, indem sie annimmt, dass das auch „viele voll uncool“ gefunden haben. Durch das anschließende Auflachen will sie die Schwere des Gesagten nehmen, will zeigen, dass sie über diesen Urteilen steht. Ihr Lachen verrät jedoch auch eine gewisse Unsicherheit. E validiert mit einem lachendem, lang gezogenem „ja“. Sie kann sich offensichtlich vorstellen, dass dieses Urteil der „Uncoolness“ über D geschwebt ist. E will zu einer Differenzierung ansetzen, unterbricht aber um nach dem Alter nachzufragen, wann sie

sich verkleidet hat. Offensichtlich wurde es zuerst überhört. D antwortet, dass sie etwa 16 gewesen ist und korrigiert nach oben auf 17. E kommt auf Ds Proposition aus Zeile 127 zurück, validiert und elaboriert, dass das „schon ein Alter“ ist. Es bleibt offen, wie D zu der Maskierung in diesem Alter steht, doch legt ihre Reaktion den Schluss nahe, dass sie die Vorwürfe der Altersgenossen nachvollziehen kann.

- 132 D: Es war sehr unpraktisch da überall durchzukommen und auf Toilette gehen war
 133 auch etwas @unpraktisch@.
 134 E: Wie bei einem Brautkleid.
 135 D: Wart mal kurz, ich zieh mal kurz meinen Reifrock aus. @(.)@
 136 E: Ich weiß noch ganz genau, es gab, in Deutschland gab es diese Sendung mit Rudi
 137 Carell und das war, wie hieß denn das? Wünsch dir was oder so was. Also keine
 138 Ahnung. Und da-
 139 D: ^L Lass dich überraschen.
 140 E: Genau, Lass dich überraschen. Und da hatte eine einmal diesen Wunsch, sie
 141 möchte einmal so ein Brautkleid haben wie Sissi im ersten Teil. Und dann ging oben
 142 die Showtür auf und dann kam sie runter und ich dachte nur so Neid, Neid, Neid. Ich
 143 möchte da auch stehen. Mit 8 oder 9 Jahren.

Es kommt zu einer rituellen Konklusion durch Verschiebung des Themas, als D ein Nebenthema zur Sprache bringt. Sie proponiert, dass der Rockreif sich „etwas unpraktisch“ erwiesen hat, was das Durchkommen und Toilette gehen anbelangt. Ds Kichern zeigt, dass „etwas unpraktisch“ noch untertrieben ist. E zieht Vergleiche zu einem Brautkleid und D wiederum witzelt, „wart mal kurz, ich zieh mal kurz meinen Reifrock aus“. Es erfolgt ein kurzes Auflachen, damit wird auch das Nebenthema abgeschlossen.

E elaboriert in Form einer Erzählung die Faszination am Thema Sissi-Kleider, die D in Zeile 123 aufgeworfen hat, weiter. Sie erinnert sich an die Sendung, die Rudi Carell moderiert hat. Der Titel ist ihr aber entfallen, sie vermutet „*Wünsch dir was*“ und will fortfahren, als D sie mit „*Lass dich überraschen*“ berichtigt. E validiert und elaboriert schlussendlich, dass in der Sendung jemandem der Wunsch erfüllt worden ist, einmal ein Sissi-ähnliches Brautkleid zu tragen. Ihre Emotionen, als die Showtür aufgegangen ist und der Blick auf die Glückliche in dem Kleid freigegeben worden ist, beschreibt E mit einem Wort: Neid. Durch die dreifache Wiederholung erfolgt eine Verstärkung dieses Gefühls. E hat sich gewünscht, in derselben Position zu sein und Rollen zu tauschen. Mit der Angabe ihres Alters - acht oder neun - verdeutlicht sich Es

Einstellung im Hinblick auf den vorangegangenen Gesprächsverlauf: Bis zu einem gewissen Alter wird das Ausleben der Phantasien toleriert.

- 144 Y: Hat sich dran etwas verändert?
145 E: Hm?
146 Y: Hat sich dran etwas verändert an dem Wunsch?
147 E: Ne, aber ich glaub, das Geld ist noch nicht soweit da, dass da so ein großes Kleid
148 dabei rauskommt, aber an sich.
149 D: Wie gesagt, Kostümverleih. Dann kannst du auch mal so eins. Das kostet gar nicht
150 die Welt.
151 E: Auch das Brautkleid? (.)
152 D: Also genau das gleiche Kleid, das kriegst ja nicht, aber halt einfach einmal das
153 E: ^LNe:e.
154 D: Gefühl, in so einem Kleid rumzulaufen. Das ist schon witzig.
155 E: Ja, ich glaub, das mache ich dann zu meinem Dreißigsten. (1) Eine Kostümparty à la
156 Sissi. Alle anderen werden mich erschlagen, du wirst mich lieben. Und dann @(2)@
157 D: @(2)@
158 E: Du und die Lydia, ihr werdet mich lieben und der Rest wird sagen, Oink, Oink,
159 Oink. Und dann machen wir alle einen großen Auftritt.
160 D: Ja:a, ich glaube, ich kann mir vorstellen, dass der Jakob so in Galauniform als Franz
161 Joseph super aussieht.
162 E: Ja, das glaube ich auch. (1) Wenn die einem passt von der Größe und allem, ja.

Y fragt immanent nach, ob der Wunsch nach einem Kleid immer noch vorhanden ist und wiederholt die Frage, als E den Sinngehalt nicht entschlüsseln kann. E gibt an, dass es am Geld scheitert, dass kein „großes Kleid“ gekauft werden kann, differenziert allerdings mit „an sich“. Der Wunsch ist also noch existent. D bietet den Kostümverleih als kostengünstige Variante an. E fragt ungläubig nach, ob auch Sissis Brautkleid erschwinglich ist und D differenziert, dass es unmöglich ist, das „gleiche“ Kleid zu bekommen. E validiert, zeigt damit, dass sie sich darüber im Klaren ist und D fährt fort, dass so zumindest das „Gefühl, in so einem Kleid rumzulaufen“ erlangt werden kann. Sie beschreibt diese Empfindung als „schon witzig“ und zeigt, dass es doch ein Erlebnis für sie gewesen ist. E validiert und elaboriert den Kostümgedanken weiter. Sie kann sich vorstellen, zu ihrem Dreißigsten eine „Kostümparty á la Sissi“ zu veranstalten und mutmaßt, dass „alle anderen“, ausgenommen D, sie „erschlagen“ werden. Man kann hier deutlich die Abneigung ihrer anderen Freunde zur Filmfigur, zum Film bzw. zur ganzen Thematik herauslesen, aber auch die enge Bindung, die sie mit D aufgrund der

geteilten Leidenschaft hat. Beide fallen in Lachen und E elaboriert abermals, dass D und eine Freundin sie „lieben“ werden, der Rest „wird sagen, Oink, Oink, Oink“. Sie drückt damit erneut die Ablehnung der anderen aus, die sie anscheinend nicht ernst nehmen, was „Sissi“ anbelangt, das Thema ins Lächerliche ziehen. E fügt an, dass „wir alle“ (ihre Freundin, D und sie) „einen großen Auftritt“ „machen“. Dabei wird indirekt gemutmaßt, dass der große Auftritt nicht nur für die drei „groß“ sein wird, sondern auch die Spötter Gefallen finden. D validiert, kann sich vorstellen, dass „Jakob“ in einer Galauniform als Franz Joseph „super aussieht“. Jakob wird wohl ihr oder Es Freund sein. E konkludiert, indem sie Ds Vermutung validiert, gleichzeitig aber differenziert, dass sie ihm von der Größe passen muss.

- 163 Y: Weil ihr gerade gesagt habt, die anderen werden euch oder dich erschlagen, was
 164 sagen eure Bekannten oder Freunde dazu, dass ihr Sissi-Fans seid? Oder, seid ihr
 165 geoutet?
 166 D: ^L Ja.
 167 E: ^L Ja.
 168 E: Geoutet schon.
 169 D: Die bringen´s nicht zur Sprache @einfach@.
 170 E: Also ich habe es jetzt erst einer erzählt, und die hat gemeint, oh mein Gott, E bist du
 171 kitschig. Hab ich gesagt, ja, aber ich bin gerne kitschig.
 172 D: Ja, ich stehe auch voll dazu. Ja, ich sage dann, mei also.
 173 E: Also ich denk mir, das ist halt schö::ön und das ist etwas von meiner Kindheit und es
 174 ist so nett und ruhig und, ja, es macht einem einfach glücklich, wenn man es so
 175 anschaut. Es ist halt, also es ist keine große Unterhaltung, aber es ist halt schön. (2)
 176 Aber es war echt so lustig, sagt sie immer, E, bist du kitschig. Dann habe ich so
 177 angefangen zu erzählen und sie so, oh mein Gott.

Y fragt immanent nach der Einstellung von Freunden und Bekannten zu Ds und Es Begeisterung an „Sissi“. Beide äußern einstimmig, dass der Freundes- und Bekanntenkreis von der Leidenschaft weiß und E formuliert „Geoutet schon“. Dabei kommt im „schon“ zum Vorschein, dass wohl ein Unterschied zwischen es wissen und es verstehen und nachvollziehen können existiert. Und D führt weiter aus, dass „die“ es „einfach“ nicht zur Sprache bringen. Das Thema wird also von den Freunden sozusagen totgeschwiegen. Man will sich damit augenscheinlich nicht auseinandersetzen. E exemplifiziert diesen Gedanken im Modus einer Erzählung. Sie berichtet von einer erst kürzlich ereigneten Begebenheit: Nachdem E einer Bekannten „es“ erzählt hat, reagiert diese entsetzt mit „oh mein Gott, E bist du kitschig“. Die

negative Kitscheinbettung durch die Bekannte wird evident und E sieht sich einer Abwertung entgegen. Mit „ja, aber ich bin gerne kitschig“ hat ihr E Paroli geboten und damit Kitsch in einen positiven Kontext gebettet. D validiert und elaboriert, dass auch sie „voll“ dazu steht und verdeutlicht dies, indem sie ihre Reaktion auf derartige Vorwürfe schildert: „Ja, ich sage dann, mei, also“. Während D den Verdacht kitschig zu sein mit „mei also“ abschwächt und ihn nicht ernst nimmt, verteidigt E den Kitsch, stellt sich quasi hinter ihm und wertet ihn auf diese Weise auf.

Mittels einer argumentativen Elaboration führt E weiter aus, warum sie gerne kitschig ist. Für sie sind die Filme ein Stück Kindheit, die einem „einfach glücklich“ machen. Die Wirkung von „Sissi“ wird von E also aufs „glücklich machen“ beschränkt. Sie differenziert, dass die Filme zwar „keine große Unterhaltung“, sie aber dennoch „halt schön“ sind. Es fällt ihr nicht leicht, die richtigen Worte zu finden. Mit dem Partikel „halt“ („Es ist halt, also es ist keine große Unterhaltung“) demonstriert sie die Selbstverständlichkeit dieses Umstandes. Bemerkenswert ist, dass sie „Sissi“ den Anspruch „große Unterhaltung“ zu sein aberkennt, obwohl die Trilogie zu ihren favorisierten Filmen zählt. Nach einer Pause kommt sie erneut auf den Vorwurf ihrer Bekannten zu sprechen und bezeichnet es als „echt so lustig“ und führt an, dass nach detaillierten Schilderungen, die Bekannte nur mehr entsetzt mit „oh mein Gott“ reagiert hat. Sie zeigt auch in der Art und Weise der Darstellung, dass sie sich nicht durch den Kitschvorwurf angegriffen fühlt, sondern dem eher belustigt gegenübersteht. Sie konkludiert somit im Modus einer Generalisierung einer Orientierung.

9.4.4.c. Interpretation der Passage „Oper“

In der folgenden Passage behandelt die Gruppe die Szene im dritten Teil von „Sissi“, als Dienstboten von italienischen Adligen in die Mailänder Scala geschickt werden. Die Zitateleidenschaft, ein lebensweltlicher Bezug der Gruppe, kommt hier zum Tragen.

336 D: Aber seit ich die, die Sissi-Gruppe gegründet hab, ähm, hab ich gemerkt, schau ich
337 sie mir dann öfter auch an.

338 E: Echt?

339 D: Ja:a, weil einfach mit den Zitaten grade, ähm habe ich mir den dritten Teil, habe ich
340 mir extra dann Zitate aufgeschrieben, dass ich sie demnächst in die Sissi-Gruppe
341 stellen kann.

342 E: Wo:::ow.

343 D: Ich habe nur dummerweise nicht dazu- die Situationen dazugeschrieben. Jetzt habe

344 E: ^L@(2)@

345 D: ich den vor über einen Monat ge- gesehen und jetzt habe ich die Zitate und kann sie
 346 nicht mehr zuordnen.

D proponiert, seit sie auf StudiVZ die Gruppe rund um „Sissi“ gegründet hat, sie die Filme noch öfter anschaut. E ratifiziert den Sinngehalt, fragt jedoch unglaublich nach dem Wahrheitsgehalt der Aussage mit „Echt?“ Sie hat wohl keine ähnlichen Erfahrungen gemacht, seitdem die Gruppe existiert und kann den Einsatz Ds nicht nachvollziehen. D validiert ihre zuvor getätigte Aussage durch ein lang gezogenes „Ja“ und unterstreicht damit deutlich das Zutreffen ihrer Ausführung. Sie fährt fort, indem sie die Proposition begründet mit „einfach mit den Zitaten grade“. Sie hat sich den dritten Teil angeschaut und dabei die Zitate herausgeschrieben, um sie in die Gruppe zum Raten stellen zu können. Die Zitate „fordern“ es quasi die Filme häufiger anzusehen. D fühlt sich aufgrund ihrer Gründerposition anscheinend auch verantwortlich die Aktivität der Gruppe zu forcieren.

E bewundert („Wow“) das Engagement von D. Letztendlich ratifiziert sie die Äußerung aber nur, kann sich ihrerseits einen solchen Einsatz kaum vorstellen. D elaboriert weiter, dass sie leider vergessen hat, die Situationen, in denen die Zitate fallen, zu dokumentieren und macht ihren Ärger durch ihren Sager „dummerweise“ deutlich. D schwächt ihr Engagement offensichtlich ab. E validiert mit einem Lachen und D elaboriert bestärkt das Thema weiter, indem sie resümiert, den Film vor über einem Monat gesehen zu haben und daher ist ihr eine Zuordnung der Zitate nicht mehr möglich.

347 E: Aber wir können es doch vor Weihnachten noch einmal zusammen anschauen mit
 348 deinen Plätzchen.

349 D: @Ja::a, unbedingt.@

350 E: ^L@Ye:::ah. Cool.@

351 D: @(2)@ O.K.

352 E: So wie eine Verabredung. Finde ich gut.

E transponiert, dass die Filme vor Weihnachten noch einmal zusammen angesehen werden können und ergänzt „mit deinen Plätzchen“. Die Gemütlichkeit und Ruhe sowie das Zelebrieren der Filme kommt hier zum Tragen.

D nimmt das Angebot lachend an. Es zeigt sich mit „unbedingt“ der absolute Wille, einen Filmabend zu veranstalten. E drückt ihre Freunde ebenfalls lachend mit einem langen „Yeah. Cool.“ aus, worauf D wieder anfängt zu kichern und abermals die Zusammenkunft bestätigt. E konkludiert in Form einer Validierung, indem sie feststellt,

dass es „wie eine Verabredung“ ist und es „gut“ findet. Die Treffen der beiden scheinen nicht sehr häufig stattzufinden, würde sich doch ansonsten nicht so eine starke Freude dokumentieren.

353 D: Und wie gesagt, wenn, wenn sie da schreiben so ein Zitat rein und ich denke mir,
354 scheiße, das weiß ich nicht mehr, dann hm denke ich mir halt auch, du musst ihn
355 anschauen. Und dann gucke ich mir, also den dritten habe ich mir dann ja auch äh
356 angeguckt, weil vor kurzem ja irgendwie ein Zitat aus dem Dritten war, das ich

357 E: ^L Ja.

358 D: überhaupt nicht mehr wusste, äh wo kommt das denn vor. Und dann eben mit
359 dieser, da gings ja um die die italienische Gesellschaft, wo die alle zuhause bleiben

360 E: ^L Ja

361 D: und die Dienstboten zum Empfang schicken. Und dann dacht ich mir, Mensch, von

362 E: ^L Ja, ja.

363 D: dem weißt du ja gar nichts mehr von dem Empfang und das musst, musst mal
364 einfach wieder nachsitzen.

365 E: Das ist aber gut. Das kam jetzt nämlich vor kurzem auf ORF 2.

366 D: @ (2) @

367 E: Sonntagnachmittag und da kam auch das. Jetzt musst du dir extra noch einmal
368 explizit den Empfang anschauen, weil ich den auch komplett vergessen hatte. (.) Also
369 das war irgendwie draußen.

D rollt ihre Proposition von Zeile 336 erneut auf und elaboriert weiter, warum sie die Filme öfter sieht, seitdem es die StudiVZ-Gruppe gibt. Es hat den Anschein, als hat sie ein Bedürfnis sich rechtfertigen. Erkennt sie ein gepostetes Zitat nicht, ärgert sie sich zuerst darüber, dann steigt aber das Gefühl hoch „du musst ihn anschauen“. Sie elaboriert im Modus einer Exemplifizierung, erklärt, dass sie sich den dritten Teil ebenfalls angeschaut hat, weil sie ein Zitat daraus nicht mehr zuordnen konnte. Ähnlich wie bei der Eingangspassage bringt D das starke Bedürfnis, die Filme „schauen zu müssen“, zur Sprache.

E validiert und gibt zu erkennen, sich an das angesprochen Zitat erinnern zu können. Darauf fährt D mit einer Beschreibung ebendieser Szene fort, die die italienische Gesellschaft und ihren Aufstand mithilfe der Dienstboten zum Thema hat. E validiert mehrfach, kann sich an die Sequenz erinnern. D ergänzt, dass in ihr das Gefühl des absoluten Unwissens aufgekommen ist („Mensch, von dem weißt du ja gar nichts mehr“) und sie gedacht hat, „das musst, musst mal einfach wieder nachsitzen“. Es verdeutlicht sich - wie schon bei der Eingangspassage - der starke Wille, der durch

Ehrgeiz angestachelt wird, die Filme zu rezipieren. Das „Nachsitzen“ scheint wenig mit einem Genusserlebnis zu tun zu haben, sondern erinnert an eine selbstaufgelegte Bestrafung.

Mittels einer Konklusion im Modus einer Orientierung stellt E fest, „das ist aber gut“ und führt aus, dass der dritte Teil vor kurzem auf ORF2 ausgestrahlt worden ist. D lacht, symbolisiert damit Unsicherheit, ob des Nichteingehens von E auf ihre Ausführung. E elaboriert dessen ungeachtet weiter, und kommt auf den angesprochenen Empfang von D zurück, den sie ebenfalls „komplett“ vergessen hatte. Sie drückt durch „also das, war irgendwie draußen“ aus, dass sie die Filme ansonsten verinnerlicht hat.

- 370 D: Meine Mutter ist Polin und ein irgendwas Verwandter soll sogar Eskimo gewesen
 371 E: ^L @gewesen sein@.
 372 D: @sein.@ (5)
 373 E: Ja. Wie wir den Hofknicks machen.
 374 D: ((Macht Knicks)) @(2)@
 375 E: ^L @(3)@ Super. (2)
 376 D: Auch der Typ, der die Hand
 377 E: Ja, ja. (2) Wo sie da noch. Packt der eine da sein Brot aus in der Oper, in der
 378 Scala?
 379 D: Ja:::a. Sein Butterbrot (.) und bietet ihr was an. Und dazwischen sucht noch so ein,
 380 E: ^L Ja.
 381 D: so ein General oder irgendwie so ein Militär. Der hat ganz entrüstet geguckt.
 382 E: ^L Ja. ^L Ja.
 383 E: Das war bloß geil. (3)
 384 D: ((mit verstellter Stimme)) Jetzt geht's erst richtig los.
 385 E: @Ja:aa.@ Sie sind überhaupt noch zu früh.
 386 D: ((mit verstellter Stimme)) Ja später, später. (2)
 387 D: Also das ist schon cool. (3)

Es kommt zu einem Pingpong-Spiel zwischen D und E, wobei beide ihre Erinnerungen an die angesprochene Szene aktualisieren und abgleichen. D beginnt mit einem entlehnten Zitat aus dem Film, das E gemeinsam mit ihr lachend beendet. Nach einer fünf Sekunden langen Pause erinnert sich E an das Ausführen der Hofknickse, D steigt ein, macht mit der Hand Gestiken einer Verbeugung, lacht. E schließt sich dem Lachen an und zeigt ihr Gefallen mit „super“. D spricht einen „Typ“ an, „der die Hand...“ - weiter kommt sie nicht, hat doch E schon den Sinngehalt entschlüsselt und validiert mit einem doppelten „ja“. E elaboriert die Szene weiter und fragt, ob nicht auch jemand sein Brot

in der Oper auspackt. Dies wird von D enthusiastisch bestätigt und sie führt diese Orientierung kurz weiter, kommt dann aber auf einen General oder Militär zu sprechen, was E ebenfalls beglaubigt. D erklärt, dass dieser ganz entrüstet geschaut hat. E validiert wiederum und proponiert, dass das „bloß geil“ war. Das „bloß“ wirkt in dem Kontext als Verstärkung.

Mit verstellter Stimme ahmt D nach: „Jetzt geht’s erst richtig los“, A validiert lachend und ergänzt den Dialog mit „Sie sind überhaupt noch zu früh“, worauf D erneut mit verstellter Stimme antwortet. D konkludiert in Form einer Validierung „das ist schon cool“ und bezieht sich dabei auf Es Orientierung von Zeile 383 („Das war bloß geil.“).

9.4.5. Zusammenfassung Gruppe STUDIUM

Die Gruppendiskussion verlief ruhig und bedingt selbstläufig, kam gerade gegen Ende ins Stocken, da D aufgrund beruflicher Verpflichtungen unter Zeitdruck geraten war. Nach 50 Minuten musste das Gespräch beendet werden. Auch die Erhebungssituation kann nicht als ideal bezeichnet werden, sowohl die laute Musik und hektische Atmosphäre als auch der ziemlich zentral im Lokal positionierte Tisch können dafür verantwortlich gemacht werden.

Der Diskurs kann als geradlinig, stark strukturiert eingestuft werden, die einzelnen Orientierungen waren schnell abgehandelt und neue Themen wollten durch examentale Fragen aufgeworfen werden. Über die diskutierten Inhalte stimmte man überein.

Folgende Punkte können für die Gruppe als zentral angesehen werden:

- 1) Es herrscht weitgehende, wenn nicht absolute Kongruenz in der Auffassung der Szenen und Charaktere. Die Faszination an „Sissi“ rührt vor allem auf der Schönheit von Romy Schneider (z.B. Z. 454), die alles überstrahlt und auch ihre Kleider bergen Faszinationspotential bzw. wecken Neidgefühle (z.B. Z. 140-154). Ferner wird anderen Filmen der Schauspielerin - im Gegensatz zur Gruppe HAUPTSCHULE und MATURA - mit Interesse begegnet (Z. 220-234). Romy Schneider wird als eine geborene Kaiserin angesehen (Z. 212). Ein Tausch mit der Film-Sissi kann man sich daher durchaus vorstellen (Z. 425-438). Andere Charaktere werden nur kurz abgehandelt, wenn, dann wird die Schauspielkunst gelobt oder die Figur an sich gemocht (z.B. Z. 299-302).

Daneben wird im Diskurs häufig Wissen zu den Filmen aktualisiert. Zwar ist ebenso Kaiserin Elisabeth von Interesse, im Gespräch wird ihr Leben jedoch nur selten angeschnitten, was auf eine strikte Trennung von Film und Geschichte schließen lässt. Ähnlich wie bei der Gruppe MATURA werden die

Filme als MUSS angesehen, Unkenntnis mit Unverständnis quittiert (Z. 548-563).

In Anbetracht der Auswertung des semantischen Differentials (vgl. Anhang A10-A11) zeigt sich, dass die Gruppe STUDIUM im Vergleich zu den anderen Gruppen vor allem die positiven Grenzen der Beurteilung absteckt. Die Frauen fühlen sich zufriedener, glücklicher, bewegter und nostalgischer.

- 2) D bindet in der Gruppe die Filme am stärksten in ihr Leben ein. Sie ist es, die die StudiVZ-Gruppe gegründet hat und sich aktiver beteiligt (Z. 633-661). D ist es auch, die sich im Fasching im Teenager-Alter als Sissi verkleidet hat (Z. 120-135) und Postkarten der realen Kaiserin sammelt (Z. 663). Beide haben schon etliche Reisen (Z. 474-511) nach dem Vorbild von Elisabeth hinter sich und geben an, zu ihrer Leidenschaft zu stehen (Z. 720-721). In der Lust am Zitieren offenbart sich auch die Lust im Wissen zu messen bzw. der Ehrgeiz andere zu übertrumpfen (Z. 4-28).

Freunde und Bekannte wissen zwar von ihrem Faible für „Sissi“, bringen das Thema aber nicht zur Sprache. Ein Ablehnen bzw. Belächeln manifestiert sich, die Gruppe wird nicht ganz ernst genommen. Auch dem Kitschvorwurf hat man sich schon ausgesetzt gesehen (E) bzw. hat Vorwürfe der „Uncoolness“ einstecken müssen (D) (vgl. 9.4.4.b). Durch „Sissi“ wird aber auch entdeckt, dass man mit Gleichgesinnten auf einer Wellenlänge schwimmt (Z. 528-539).

E lenkt ein, dass die Filme „keine große Unterhaltung“ (Z. 175) sind - ein Hinweis, dass die Abwertungen Spuren hinterlassen haben, gerade wenn das semantische Differential eine andere Sprache spricht: Beide Frauen fühlen sich absolut unterhalten (vgl. Anhang A10).

- 3) Die Gruppe STUDIUM erwähnt auch von selbst Kitsch im Diskussionsverlauf. E wandelt den geschilderten Kitschvorwurf an sie in ein positives Selbstverständnis um: Sie gibt an, „gerne kitschig“ zu sein (Z. 170-171).

Auch bei direkter Nachfrage wird der Kitschbegriff im Bezug auf „Sissi“ nicht als Beleidigung aufgefasst (Z. 721), dient er doch im Film als ästhetisches Mittel bzw. wird von den Filmen keine Authentizität verlangt (Z. 785) - in Gegensatz zur Gruppe FOCUS (Z. 9-11), die einen gewissen Authentizitäts-Anspruch stellt. Ähnlich wie bei Gruppe MATURA hebt sich der Film durch die hochwertige Ausstattung von anderen deutschen Heimatfilmen ab (Z. 252-258).

Kitsch wird als Geschmackssache (Z. 732) aufgefasst, je nach Kontext ist Kitsch neutral bzw. positiv oder negativ besetzt. Die Gruppe differenziert, wie

auch schon die Gruppe MATURA, zwischen schönem und hässlichem/schlechtem Kitsch (Z. 734-735) und ordnet das Sammeln von Bären oder Puppen in letztere Kategorie ein (Z. 755-759). Außerdem wird darauf Bezug genommen, dass Kitsch jetzt „in“ ist, was in etwa an dem Ambiente des besuchten Cafes „Platzhirsch“ oder einer bekannten Bar mit dem Namen „Kitsch“ sichtbar wird (Z. 736-742).

9.5. Fallvergleich und Ergebnisdarstellung

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit liegt unter anderem darin, bildungsspezifische Orientierungen zur Medienpraxis im Kontext von Kitsch zu rekonstruieren. Dieser Anspruch ist im Rahmen der Falldarstellungen bereits realisiert worden. Nun werden die Orientierungen der Gruppen miteinander verglichen, um sie anschließend in einer Typik zu verorten.

9.5.1. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Fälle

Die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Gruppen werden im Hinblick auf die Forschungsfragen zusammengefasst. Die spezifische Leseweise der Szenen und Charaktere in den „Sissi“-Filmen, die Art der Diskussion, Faszination an der Trilogie etc. (1), die lebensweltlichen Bezüge (2) sowie der Umgang mit dem Kitsch-Thema (3) werden herausgearbeitet und komprimiert dargestellt.

Da die FOCUS-Gruppe nicht jede Fragen abgearbeitet hat, wird sie nicht bei allen Punkten erwähnt.

1a) Erste Reaktionen nach Rezeption des Videostimulus:

Unterschiede:

- Sowohl bei der MATURA- als auch bei der STUDIUM-Gruppe wird vor einem positiven Horizont proponiert. Beide äußern den Wunsch, sich die Filme gleich weiter bzw. abends anschauen zu wollen.
- Die HAUPTSCHUL-Gruppe hingegen zeichnet zu Beginn ein negatives Bild, wenn sie Elisabeth als „arm“ einstufen. Zwar erinnert sich I auch an das Verkleiden in ihrer Kindheit, der positive Horizont findet jedoch keine weitere Elaboration. Die Gruppe FOCUS steigt ebenfalls ablehnend, wenn nicht gar entsetzt, in die Diskussion ein, fassen die Probandinnen doch die Filme und vor allem Sissi als naiv auf.

1b) Rezeption der Charaktere:

Sissi

Gemeinsamkeiten:

- Die Gemeinsamkeit beschränkt sich lediglich auf das Diskutieren über Sissi.

Unterschiede:

- Die Gruppe HAUPTSCHULE erörtert vornehmlich die echte Elisabeth, lässt aber Rückschlüsse auf die Filmfigur zu. So wird die Film-Kaiserin als ebenso arm angesehen, wird doch das „unbeschwerte Mädel vom Land“ in ein Korsett gepresst (Z. 506-510) und muss sich „irgendwie über Wasser halten“, damit sie nicht „genauso ein Hampelmann wird, wie der Franzl“ (Z. 798-802). Sie wird auch als volksnah angesehen (vgl. 9.2.4.b.) und ist die Starke in der Beziehung zu Franz Joseph, zieht die Fäden (Z. 110).
- Für die MATURA-Gruppe bildet die Figur Sissi nicht unmittelbar der Mittelpunkt des Gesprächs. Andere Charaktere wie Oberst Böckl, oder Sissis Männer, werden ebenso rege diskutiert (Z. 86-120). Im Diskurs zeigt sich, dass auch „Fehlbarkeiten“ von Sissi angesprochen werden, wie z.B. ihre Achselhaare (Z. 47-48).
- Für die Gruppe STUDIUM ist Schönheit das hervorstechende Merkmal von Sissi, neben Reinheit und dem verkörperten Mädchenhaften (Z. 89-91). Sie wird als kindlich und süß wahrgenommen (Z. 250-251) und stillt die „kindliche Sehnsucht, die Allumworbene zu sein“ bzw. eine „Prinzessin“ (Z. 443-445).
- Die Gruppe FOCUS sieht in der Figur ein Vorbild der damaligen Jugend, dem es früher nachzueifern gegolten hat. Sissi wird als naives, braves Frauchen, ja gar dämlich empfunden, das sich ihrem Mann fügt (Z. 4-8 bzw. Z. 79-89). Dieses Ideal wird von der Gruppe strikt abgelehnt.

Sissis Ehemann Kaiser Franz Joseph I

Gemeinsamkeiten:

- Die einzige Gemeinsamkeit der Gruppen besteht wiederum in der Erwähnung des Ehemanns. Die Diskurse rund um ihn zeichnen sich verschieden.

Unterschiede:

- Für die Gruppe HAUPTSCHULE ist Franz im Film, wie auch im echten Leben, Sissis und Sophies „Hampelmann“ (Z. 110). Er hat keine Entscheidungsgewalt und „nix zum Sagen“ gehabt (Z. 106), ist charakterschwach (Z. 122) und volksfern (Z. 966-971).
- In der Diskussion der Gruppe MATURA wird Franz zwar angeführt, allerdings in keinem tragenden Zusammenhang. Er wird von der Gruppe als zu blass, kränklich angesehen (Z. 93-104).

- Die Figur des Franz Joseph kommt in der Gruppe STUDIUM nur im Zusammenhang mit der Schwärmerei für Karl Heinz Böhm zur Sprache (Z. 92-97) und in der Mutmaßung, dass der Freund super in Franz Josephs Galauniform ausschauen wird (Z. 160-161).
- Die FOCUS-Gruppe sieht in Franz - im Gegensatz zu Sissi - die stärkere Persönlichkeit. Er erklärt Sissi die Welt (Z. 84), übernimmt das Denken (Z. 152-153). Im krassen Gegensatz steht diese Gruppe mit ihrer patriarchalen Lesung zur Gruppe HAUPTSCHULE, die in „Sissi“ eindeutig ein Matriarchat erkennt.

Sissis Schwiegmutter Sophie

Gemeinsamkeiten:

- Alle vier Gruppen erwähnen die Schwiegmutter und auch ihre böse Darstellung.

Unterschiede:

- Die Gruppe HAUPTSCHULE widmet sich dem Thema, indem sie fragt, ob Sophie wirklich so böse gewesen ist wie im Film und kommt zum Schluss, dass die Figur wohl nicht mit der Realität übereinstimmt und sie vor allem sehr diszipliniert gewesen ist (Z. 837-847). Auch die FOCUS-Gruppe thematisiert die Darstellung von Sophie als die Böse. Ihr wird aber „einigermaßen Intelligenz“ zugesprochen. Daher wird vermutet, dass ist ihr auch ein böser Charakter zugeschrieben worden ist (Z. 90-98).
- In Gruppe MATURA und STUDIUM wird die Schwiegmutter zwar erwähnt, man geht jedoch nicht spezifisch auf sie ein. Während die Gruppe MATURA das erste Treffen mit Sissi erinnert, an dem Sophie die junge Prinzessin maßregelt (Z. 459-463), ist für die Gruppe STUDIUM die Darstellerin der Filmrolle interessanter. Sie lobt die Besetzung der Bösen als „super“ (Z. 299-300).

Oberst Böckl

Unterschiede:

- Von den Gruppen MATURA (Z. 409-445) und STUDIUM (Z. 107-119) wird die Figur des Oberst Böckl genannt. Beide Diskussionsgruppen erinnern sich belustigt, dass er in jedem bereisten Land versucht, die jeweilige Sprache zu erlernen. Sie sehen ihn als komische Figur, die MATURA-Gruppe dabei mehr

als „Trottel“ (Z. 445), die STUDIUM-Gruppe erkennt den Schauspieler auch in einem anderen Film wieder (Z. 289-294).

- Die FOCUS-Gruppe und die HAUPTSCHUL-Gruppe erwähnt Böckl nicht. Während bei der ersten wahrscheinlich die mangelnde Kenntnis der Charaktere ausschlaggebend ist, kann bei der zweiten der an die Historie angelehnte Diskursverlauf als Grund gelten.

Sissis Schwester Nene

Gemeinsamkeiten:

- Bis auf die Gruppe STUDIUM wird von allen Gruppen über Sissis Schwester Nene gesprochen.

Unterschiede:

- In der Gruppe HAUPTSCHULE wird Nene nur beiläufig erwähnt, als argumentiert wird, dass Sissi deshalb zu Beginn Franz ablehnt zu heiraten, weil sie Rücksicht auf ihre Schwester nehmen will (Z. 303-304).
- In der Diskussion der MATURA-Gruppe stößt die Person Nene durchwegs auf Ablehnung. In Hs Kindheit will im Spiel niemand die Nene sein und F stellt fest, dass sie sie noch nie leiden hat können (Z. 266-274). Auch G bezeichnet Nene als „Klemmi-Weib“. Alle drei empfinden dennoch Mitleid mit ihr, als sich Franz Joseph beim Ball für Sissi entscheidet (Z. 294-314).
- Die Darstellung der Nene beurteilt die FOCUS-Gruppe nicht so „blöd“ wie die von Sissi (Z. 99-100). Es wird aber ihr naives Verzeihen bemängelt, nachdem nicht sie, sondern ihre Schwester die neue Frau des Kaisers wird. Die Formulierung der Passage ist äußerst sarkastisch (Z. 558-576). Während also die Gruppen HAUPTSCHULE und MATURA Nene in dieser Szene als bemitleidenswert einstufen, wird von der Gruppe FOCUS die Naivität der Versöhnung angeschnitten.

Graf Andrassy

Gemeinsamkeiten:

- In allen Gruppen findet Graf Andrassy Eingang in die Diskussion.

Unterschiede:

- Die HAUPTSCHUL-Gruppe spricht von Andrassy im Kontext der Historie. Es wird vermutet, dass aufgrund seiner Erwähnung sowohl in den Romy-

Schneider-Filmen als auch in der Neuverfilmung, ein wahrer Kern an der Geschichte rund um den Grafen bzw. der Wiederversöhnung mit Ungarn durch Sissi steckt (Z. 366-430).

- In der MATURA-Gruppe wird Andrassy von G trotz besseren Wissens, zu „Andracek“ umbenannt (Z. 86-89). Die Figur wird speziell von H abgelehnt, da sie ihn „schmalzig“ findet und er Sissi „weggelockt“ hat (Z. 111-120).
- Für die Gruppe STUDIUM ist Graf Andrassy nur im Zusammenhang mit Sissis schönem Kleid - bei einer Audienz mit ihm - von Relevanz (Z. 122-125), der Schauspieler wird als „toll“ gelobt (Z. 301-302). Auch die MATURA-Gruppe empfindet das Kleid bei der Audienz von besonderer Schönheit (Z. 81-92).
- Die FOCUS-Gruppe kritisiert die Darstellung des Grafen als realitätsfern, „schön außen vorbei“. Die Affäre der beiden wird im Film ausgespart, er wird als der Heroische gezeichnet (Z. 489-497).

Sissis Mutter Ludovika

Gemeinsamkeiten:

- Es wird in jeder Gruppe - bis auf die Gruppe STUDIUM - erwähnt, dass die echte Mutter von Romy Schneider die Filmmama Ludovika spielt (FOCUS: Z. 822-823; HAUPTSCHULE: Z. 1177-1184; MATURA: Z. 315-342).

Unterschiede:

- Es wird von der HAUPTSCHUL-Gruppe die fehlende Ähnlichkeit zwischen Mutter und Tochter diskutiert (Z. 1185-1206), ansonsten erwähnt die Gruppe Ludovika nur im Zusammenhang, dass ihre Position ideal für einen Rollentausch ist (Z. 793-796).
- Für die Gruppe MATURA, insbesondere G, ist die Rollensymmetrie von dem Film und echtem Leben „krank“ (Z. 319). Ludovika fungiert in der Rolle des Drachens, wie in der Szene, in der sie Sissi einsperrt (Z. 446-447). Die Gruppe schneidet auch die Unterdrückung Romys durch Magda Schneider kurz an (Z. 324-329).

Sissis Vater Max

Gemeinsamkeiten:

- In jeder Fan-Gruppe wird auf die Figur des Vaters Bezug genommen. Die Gruppe MATURA sieht in als „voll der Coole“ (Z. 315-316), und auch die

Gruppe STUDIUM nimmt ihn als den „tollen Papa“ wahr, über den man auch lachen kann (Z. 109-111).

Unterschiede:

- Von der Gruppe HAUPTSCHULE wird der echte Vater von Elisabeth in den Fokus gerückt. Seine Naturverbundenheit und sein Wesen als Freigeist hat er seiner Tochter weitergegeben und mit seinem Tod verliert Elisabeth auch die wichtigste Bezugsperson. Damit wird eine Szene im Musical erinnert, in der Elisabeth über den Tod des Vaters trauert (Z. 184-197) und dabei wird festgestellt, dass die echte Elisabeth von ihrem Vater „verhätschelt“ worden ist und er ihr keine Grenzen aufgezeigt hat, was sich in ihrer „Verzogenheit“ widerspiegelt (Z. 241-243).
- Die Gruppe MATURA spricht belustigt von Max, als er ins Wasser fällt und er sich dann „krank“ rauszieht (Z. 376-379). Es ist zu korrigieren, dass nicht Max im Film in den See stürzt, sondern vielmehr ein Sohn von ihm beim Angeln. Mit einem Catcher zieht ihn der Vater heraus.
- Der „Papile“ wird von der Gruppe STUDIUM auch als Grund genannt, die Rolle der Sissi übernehmen zu wollen (Z. 437).

Sissis Schwiegervater Erzherzog Franz Karl

Unterschiede:

- Es wird sowohl in der Gruppe HAUPTSCHULE (Z. 132-155), als auch in der Gruppe MATURA (Z. 398-408) die Figur des Vaters angeschnitten, wobei beide seine vorgetäuschten Hörprobleme diskutieren - mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung.

Die Gruppe HAUPTSCHULE kann sich nicht mehr genau an seinen Namen erinnern, kurzerhand wird er als „Senior-Chief“ titulierte. Er hat es am „gescheitesten“ gemacht, hat er sich doch einfach „deppert“ gestellt um der leidigen Regierungsarbeit zu entgehen. J zieht Parallelen zu Elisabeth, die ja ebenfalls kein Interesse an den Staatsgeschäften gezeigt hat. Darin wird der Grund gesehen, warum sich beide so gut verstanden haben. Erneut zeigt sich hier das ziehen von Schlüsse vom Film auf die Historie.

Das „selektive Hören“ von Sophies Mann wird von der Gruppe MATURA als belustigend empfunden. Es werden Zitate von ihm nachgesprochen. Die Person an sich wird als „der Allercoolste“ beschrieben.

- Die Gruppen FOCUS und STUDIUM lassen die Rolle des Schwiegervaters außen vor.

Weitere genannte Persönlichkeiten

Unterschiede:

- Die erste Tochter Elisabeths und ihr Tod wird sowohl von der HAUPTSCHULE als auch von der MATURA-Gruppe aufgegriffen, wobei erstere mutmaßt, dass der Tod der Tochter im Film nicht vorkommt, da zu früh aufgehört worden ist zu drehen (Z. 55-60). Hier ist darauf hinzuweisen, dass bereits im dritten Teil die verstorbene Tochter Sophie sang- und klanglos durch Gisela ersetzt worden ist. Die Gruppe MATURA erkennt dies und bezeichnet es ironisch als „etwas unrealistisch“ (Z. 143-152).
- In der Gruppe HAUPTSCHULE wird eingehender über die weiteren Kinder Sissis gesprochen. Vor allem Sohn Rudolph wird thematisiert, allerdings nicht im Kontext der „Sissi“-Filme, sondern vielmehr im Zusammenhang mit den Musicals und der Neuverfilmung. Die Brutalität der militärischen Erziehung wird bemängelt (Z. 36-37). Auch Sissis Schwager, Ferdinand Maximilian - hier aber unter dem Namen Karl - findet Eingang in die Diskussion. Während in den „Sissi“-Filmen nichts auf ihn und seine Exekution in Mexiko hinweist, wird er und dieser Umstand bei der Neuverfilmung erwähnt (Z. 594-607).
- Karl Ludwig, Sissis Schwager, wird bei der Gruppe MATURA angesprochen. F findet ihn attraktiver als Franz Joseph (Z. 93-104). Auf die erste Begegnung zwischen Sissi und ihm wird hingewiesen und es wird scherzhaft gemutmaßt, ob er nicht der Richtige für sie gewesen wäre (Z. 464-475). Auch die Geschwister von Sissi finden bei der Gruppe MATURA Eingang und ihr „künstliches Gschrei“ (Z. 381).
- Die Gruppe STUDIUM schneidet die Hofdamen von Sissi kurz an, allen voran Gräfin Esterhazy und Bellegarde. Als der genaue Titel von ihnen (Oberhofmeisterin) nicht festgestellt werden kann, hilft man sich mit einem Zitat (Z. 303-317).

1c) Rezeption der Szenen:

Gemeinsamkeiten:

- Von allen drei Bildungsgruppen wird auf die Szene in der Mailänder Scala, als die italienische Aristokratie ihre Dienstboten zum Empfang schickt, eingegangen. Jede Gruppe setzt andere Akzente, es zeigen sich Unterschiede im WIE.

Unterschiede:

- Die HAUPTSCHUL-Gruppe mutmaßt, dass die Kaiserin im dritten Teil in ihre Rolle hineingewachsen wäre - wenn Realität und Film sich decken würde. Vor allem in der Szene in der Oper manifestiert sich dieser Gedanke, da Sissi durch nichts aus der Ruhe zu bringen ist. Es wird auch gerätselt, ob in der Neuverfilmung diese Szene gezeigt wird (Z. 921-943). Die Hüttenszene im zweiten Teil, als Sissi und Franz Urlaub in den Bergen machen, wird von der Gruppe im Kontext der Volksnähe von Sissi bzw. Elisabeth angesprochen. Im Unterschied zur Opern-Szene ist der Diskurs heiter, die Historie wird in den Hintergrund gedrängt, schwingt allerdings trotzdem mit (vgl. 9.2.4.b.).
- Die Gruppe MATURA spricht mannigfaltig und auf lustige Weise Szenen an - alle aufzuzeigen würde den Rahmen sprengen. Unter anderem fällt die Diskussion auch auf die Szene in der Hütte, die als „geil“ bezeichnet wird. Die Frauen diskutieren ohne jeglichen historischen Kontext, lachen, ahmen die Dialoge nach (Z. 488-503). Auch die Szene in der Mailänder Oper wird auf diese Weise wiedergegeben (Z. 799-816).
- Die STUDIUM-Gruppe kommt aufgrund der Leidenschaft Zitate zu raten auf die Szene in der Scala zu sprechen, wobei sowohl Gesten (z.B. Hofknicks) als auch Dialoge nachgespielt werden. Insgesamt tituliert man die Szene als „cool“ und „super“ (vgl. 9.4.4.c.).
- Die Gruppen HAUPTSCHULE und MATURA bringen die Reise nach Ungarn zur Sprache. Erstere kritisiert die Kutschenfahrt aufgrund der Realitätsferne: Auf eine Kuhherde folgt sofort eine Schafherde. Es wird gewitzelt, dass Gott sei Dank die ganze Überfahrt nicht gezeigt wird (904-916). Und auch die Gruppe MATURA spricht mit ironischem Unterton von „unendlichen Weiten“, „Gäule“, „die immer galoppieren und dann stehen die ganzen Menschen“ (Z. 504-509).
- Für die Gruppe STUDIUM ist der zweite Teil ihr Lieblingsteil, da Sissi in ihre Heimat Possenhofen flüchtet und die „Liebesgeschichte schon mitten drinnen“ ist bzw. „Drama“ herrscht (vgl. 9.4.4.a.). Auch von der Gruppe MATURA wird diese Szene erwähnt, man empfindet sie aber als traurig (Z. 390-397).

1d) Verhältnis zur echten Kaiserin Elisabeth

Unterschiede:

- Bei der Gruppe HAUPTSCHULE ist bei weitem das stärkste Interesse an Elisabeth evident, zieht sich doch die reale Kaiserin durch den gesamten Gesprächsverlauf. Über die Geschichte kommt man auf Szenen und

Charaktere im Film zu sprechen, die teilweise wieder zur Klärung der Historie verwendet werden. Ein Grund des gesteigerten Interesses an der Historie liegt wohl in der österreichischen Herkunft der beiden Probandinnen. Auch die STUDIUM-Gruppe ist ebenso von der echten Kaiserin fasziniert, was sich unter anderem im Lesen von Biographien niederschlägt, aber sich vor allem in den Reisen dokumentiert (Z. 469-511).

- Für die Gruppe MATURA beschränkt sich die Faszination weitgehend auf die Filme. Es wird einhellig proponiert, dass die reale Kaiserin und Sissi „etwas vollkommen Verschiedenes“ sind (Z. 915). Im Diskurs wird selten Bezug auf Elisabeth genommen.
- Die Gruppe FOCUS kann sich nicht vorstellen, dass Fans der Filme auch von Kaiserin Elisabeth begeistert sind (Z. 584-586).

1e) Verhältnis zu Romy Schneider:

Unterschiede:

- Die Gruppe MATURA kennt zwar Fakten aus Romy Schneiders Leben, ein tieferes Interesse an der Person oder ihren anderen Filmen ist aber nicht vorhanden (Z. 319-329). Auch die Gruppe HAUPTSCHULE (Z. 1027-1076) kennt Eckdaten zu Romy Schneider, einen bzw. zwei Filme mit ihr uns spricht, ebenso wie die Gruppe FOCUS, auch ihre spätere Ablehnung der „Sissi“-Rolle an (Z. 1029-1078).
- Bei der Gruppe STUDIUM existiert eine Vorliebe für die Schauspielerin Romy Schneider. Beide Frauen kennen etliche andere Filme von ihr (Z. 220-285), sind vor allem von ihrer Schönheit fasziniert (z.B. Z. 454-456).

1f) Rollentausch

Gemeinsamkeiten:

- Keine der Gruppen kann sich vorstellen, mit der echten Kaiserin zu tauschen. Die jungen Frauen der MATURA-Gruppe betonen, nicht das Leben der realen Kaiserin führen zu wollen aufgrund der disharmonischen Ehe, der Aufgabenlosigkeit, ihres Schlankheitswahns und der Schwiegermutter (Z. 940-992). Auch die HAUPTSCHUL-Gruppe sieht Elisabeth als „arm“ (Z. 770) und weist ebenfalls daraufhin, dass sie keinen Aufgabenbereich gehabt hat (Z. 278-279). Die Gruppe STUDIUM bringt hingegen ebenfalls zum Ausdruck, dass sie eine moderne und hochintellektuelle Frau gewesen ist (Z. 429-433).

Unterschiede:

- Weder HAUPTSCHUL- noch MATURA-Gruppe kann sich vorstellen, die Rolle der Film-Sissi einzunehmen. Erstere kann sich entweder eine Rolle als Schauspieler - wegen der Kleider denken - oder eine gehobene, adelige Position denken (Z. 781-797). Die MATURA-Gruppe kann sich einen Tausch mit Sissi nur auf beschränkte Zeit - ebenfalls angesichts der Kleider und gewisser Szenen - ausmalen (Z. 993-1021).
- Die Gruppe STUDIUM hingegen kann sich durchaus in die Film-Sissi hineinversetzen, da ihr Leben und insbesondere ihr Aussehen eine fesselnde Wirkung hat. Einzige Bedingung ist, dass Romys Gesicht auf die Nachfolgerin projiziert werden kann (Z. 425-428; Z. 297-298).

1g) Faszination der Filme:

Gemeinsamkeiten:

- Alle drei Bildungsgruppen sehen in den Kleidern von Sissi einen Gutteil der Faszination begründet (HAUPTSCHULE: Z. 157-160; MATURA: Z. 80-87; STUDIUM: Z. 87-88). Auch das „Sucht“-Potential der Filme wird aufgeworfen (HAUPTSCHULE: Z. 1119-1125; MATURA: Z. 580-582; STUDIUM: Z. 7-17).

Unterschiede:

- Für die Gruppe HAUPTSCHULE (Z. 513-531) und MATURA (Z. 827-836) spielt die Musik eine tragende Rolle.
- Die Gruppe HAUPTSCHULE kann sich vor allem an dem Stil des Films und der Ausstattung begeistern. Die Räumlichkeiten und der Prunk sind vordergründig am bedeutendsten, aber auch die Wandlung zur Kaiserin (Z. 495-512) beeindruckt ebenso wie die Sonnigkeit des Films (Z. 531-563).
- Es ist für die Gruppe MATURA nicht nur das „Prinzessinnen-Ding“, die Filme haben sich mittlerweile zu einem (Familien-)Ritual verfestigt (Z. 746-766). Der wahre Kern der Geschichte - wenn auch mit 1000% Schmalz verfeinert - lädt genauso zum Zuschauen ein, wie der Herzschmerz und der „Heile-Welt-Gedanke“. Manchmal können die Filme auch spannend sein und werden nicht langweilig, weil es viel zu entdecken gibt, wie Sissis Achselhaare (Z. 778-826).
- Auch bei der Gruppe STUDIUM spielt der „Heile-Welt-Gedanke“ eine Rolle (Z. 842-843), aber es ist vor allem Romy Schneiders Schönheit, von der eine starke Anziehungskraft ausgeht. Die Schönheit speist sich aus der Reinheit und dem verkörperten Mädchenhaften. Es wird auch auf die bayerischen Wurzeln

von Elisabeth Bezug genommen, die eine Verbindung bzw. ein Mitfühlen mit ihr erleichtern. Daneben fungiert die frühere kindliche Schwärmerei für Karlheinz Böhm als Quelle der Faszination - zumindest für D - und schließlich sind es auch die komischen Momente, allen voran mit Oberst Böckl, die die Filme ausmachen (Z. 88-119). Die Gruppe STUDIUM verabredet sich noch während des Gesprächs zu einem Filmabend (Z. 347-352). „Sissi“ wird anscheinend, genau wie bei Gruppe MATURA, oft in Gemeinschaft genossen.

- Die Gruppe FOCUS mutmaßt, „Sissi“-Fans würden das Leben Sissis auf Elisabeth übertragen und auf diese Weise die Realität ausblenden. Eine Affinität zur österreichischen Geschichte stuft die Gruppe als unwahrscheinlich ein (Z. 591-634). Auch die Möglichkeit, dass die Trilogie gerade wegen der Übersteigerung als sehenswert gilt, wird angesprochen (Z. 1112-1133).

1h) Bester Zeitpunkt für „Sissi“

Gemeinsamkeiten:

- Die Übergangszeit (Herbst/Winter) ist für alle drei Bildungsgruppen der optimale Zeitpunkt zum Schauen. An Weihnachten gilt „Sissi“ als obligatorisch (HAUPTSCHULE: Z. 871-882; MATURA: Z. 67-68; STUDIUM: Z. 391-407). Bei den Gruppen MATURA und STUDIUM macht sich Entsetzen breit, wenn Weihnachten als Sendetermin ausfällt. (MATURA: Z. 233-236; STUDIUM: Z. 71-75). Des Weiteren ist „Sissi“ für alle drei Gruppen auch bei Herzschmerz und Liebeskummer die richtige Wahl (HAUPTSCHULE: Z. 861-864; MATURA: Z. 1103-1121; STUDIUM: Z. 697).

Unterschiede:

- Für die Gruppe MATURA sind die Filme auch zum Entspannen (Z. 1088-1096).
- Die Gruppe STUDIUM, besonders D, verfolgt die Trilogie daher auch häufig, um den Ehrgeiz nach der richtigen Zuordnung von Zitaten zu stillen (vgl. 9.4.4.a.). Der Wunsch, in diesem Zusammenhang aktiv zu sein, wird evident (Z. 648). Man kann im Diskurs ebenfalls herauslesen, dass der Akt des Schauens förmlich zelebriert wird (z.B. Z. 327-331; Z. 405-407) und man sich damit etwas Gutes tut (Z. 394-395).

1i) Neuverfilmung:

Unterschiede:

- Da die Neuverfilmung „Sisi“ zum Zeitpunkt der Austragung der Gruppendiskussion HAUPTSCHULE bereits ausgestrahlt worden ist, ist auch

über diesen Zweiteiler von der Gruppe intensiv gesprochen worden. Der stärkere Realitätsbezug wird begrüßt, wenn auch I einlenkt, dass ihr zuerst der „Sissi-Kitsch“ gefehlt hat (Z. 40-54; Z. 614-626). Hier zeigt sich wieder der Wunsch nach einer historischen Aufarbeitung.

- Die MATURA-Gruppe erwähnt, dass Yvonne Catterfeld - aufgrund ihrer hohen Augenbrauen - die Rolle Sissis in der Neuverfilmung übernimmt; sie soll wohl an Romy Schneider erinnern (Z. 620-628). Auch die FOCUS-Gruppe spricht diesen Umstand an. Dass die Neuverfilmung mit Yvonne Catterfeld gedreht wird, wird kritisch bewertet, da nicht ihre Ähnlichkeit zur echten Kaiserin, sondern die Vergleichbarkeit mit Romy Schneider im Vordergrund steht. Es wird gefolgert: „Sissi interessiert eh keine Sau“ (Z. 761-803).

Es ist zu berichtigen, dass nicht Yvonne Catterfeld für eine „Sissi“-Neuverfilmung vorgesehen war, sondern sie die Rolle Romys in einer Romy-Schneider-Biographie übernehmen sollte. (diepresse.com 2009, 1. Absatz)

- Die Gruppe FOCUS ist der Ansicht, dass eine historische Aufarbeitung des Stoffes niemand sehen will. Eine Mainstreamproduktion würde höchstwahrscheinlich ebenfalls kitschig ausfallen und alte Rollenklischees bedienen (Z. 162-238). Die Masse wird von Realismus nicht angesprochen (Z. 400-401; Z. 466).

1j) Art und Weise, in der diskutiert wurde

Unterschiede:

- Die Gruppe HAUTSCHULE besticht durch einen ernsteren, an Elisabeth angelehnten Diskurs. Das Interesse beruht offensichtlich auf der historischen Figur und wird auf die Filme übertragen, wenn auch in abgeschwächter Form.
- Eine ironisch-belustigte, ausgelassene Diskussion kann bei der Gruppe MATURA verortet werden. Es werden die Personen bzw. Szenen nachgeahmt, neu gerahmt, lebensweltliche Einbindungen aufgezeigt und auch Themen angeschnitten, die bei anderen Gruppen keine Erwähnung finden wie z.B.: Sex in „Sissi“ (vgl. 9.3.4.c.).
- Die Gruppe STUDIUM diskutiert im Unterschied zu den anderen Gruppen wesentlich bedachter und ruhiger. Orientierungen werden rasch abgehandelt, immer wieder auf die Schönheit der Filme und die Zitat-Leidenschaft Bezug genommen.

- Zu einer intensiven, hitzigen Diskussion kommt es bei der Gruppe FOCUS. Vor allem die Definition von Kitsch und die Existenz des Kitschmenschen werden rege erörtert.

1k) Sozialwissenschaftliche Erklärungsversuche für die Faszination von „Sissi“

Gemeinsamkeiten:

- In den Diskursen der Fan-Gruppen kann eine aktive Umarbeitung von „Sissi“ herausgelesen werden. Im Sinne der Cultural Studies werden von den Rezipienten jene Komponenten aus den Filmen herausgenommen, die für sie von besonderer Bedeutung sind und erfahren eine Umarbeitung: Bei der Gruppe HAUPTSCHULE ist es die Leidenschaft für Geschichte, die Gruppe MATURA hat ihren Spaß an den Szenen und anderen medialen Einbindungen der Elisabeth und in der Gruppe STUDIUM ist es die Schönheit der Kulissen, Kleider und vor allem Romy Schneider als Sissi.

Unterschiede:

- Hinweise auf die parasoziale Interaktions-Theorie sind bei der Gruppe MATURA evident, wenn versucht wird, Szenen durch direktes Ansprechen der Medienfigur zu lenken (Z. 308-311).
- Bei der Gruppe STUDIUM offenbart sich auch der Wunsch, für eine kurze Zeit in Kindheitserinnerungen zu schwelgen und die „vollkommen“ andere „Realität“ hinter sich zu lassen (Z. 710-716).
- Die FOCUS-Gruppe vermutet vor allem einen eskapistischen Gebrauch der Filme (Z. 1496-1504) bzw. insbesondere in den 1950ern einen identifikatorischen, wenn sie mutmaßt, dass die Figur der Sissi den jungen Mädchen als Vorbild gedient hat (vgl. 9.1.4.b.), die Fans vielleicht unzufrieden mit ihrem eigenen Leben (Z. 639) sind und auch die Erwartung, dass Begeisterte gern in die Kleider der Kaiserin schlüpfen (Z. 662-670), unterstützt diese Sicht.

2a) Lebensweltliche Einbindung

Gemeinsamkeiten:

- IM SPIEL: In der Gruppe HAUPTSCHULE erzählt I, dass sie und ihre Schwester früher Mamas Hochzeitskleid inkl. Reifrock angezogen haben (Z. 4-5). G und H, der Gruppe MATURA, geben ebenfalls an, als Kinder „Sissi“ gespielt zu haben und z.B. das Treppengeländer und einen Schlitten als Pferd

umfunktioniert oder den Bruder dafür „missbraucht“ zu haben (Z. 267-293). D von der Gruppe STUDIUM hat sich im Fasching als Sissi verkleidet und E äußert den Wunsch, mit 30 eine Kostümparty zu veranstalten (Z. 120-162). Außerdem hat sie in jungen Jahren Barbie als Sissi verkleidet (Z. 46-48).

- REISEN: I von der Gruppe HAUPTSCHULE ist bereits auf Madeira gewesen und hat versucht die Sissi-Statue - leider erfolglos - ausfindig zu machen (Z. 582-593), in Bad Ischl hat sie die Kaiservilla besucht (Z. 1295-1296) und in Wien das Sissi-Museum (Z. 224-226). Auch beide Frauen von der Gruppe STUDIUM sind bereits gemeinsam in Bad Ischl gewesen und D hat sich mit ihrem Freund erfolgreicher im Auffinden der Statue in Madeira gezeigt. Weitere Sehenswürdigkeiten stellen bei E eine Statue sowie Schloss Miramare in Triest dar und bei D die Hofburg in Wien (Z. 475-511). F von der Gruppe MATURA (Z. 927-939) und die Frauen der Gruppe HAUPTSCHULE (Z. 1077-1078) haben bereits Schloss Schönbrunn erkundet.

Unterschiede:

- MUSICALS: In der Gruppe HAUPTSCHULE haben beide Frauen das Musical „*Elisabeth*“ besucht. J nimmt auch weitere Distanzen in Kauf, um das Musical zu sehen, reist mit einer Freundin zu den Spielstätten in ganz Österreich (Z. 1221-1222). I hat auch das Musical „*Rudolf*“ gesehen, J hat zumindest die CD daheim (Z. 321-348). E von der Gruppe STUDIUM ist bereits in den Genuss einer „*Elisabeth*“-Aufführung gekommen, beide verabreden sich noch während des Gesprächs, eine Veranstaltung zu besuchen (Z. 571-609). Die Frauen der Gruppe MATURA kennen zwar das Musical und auch die Lieder, doch hat sich noch nie die Gelegenheiten eines Besuchs geboten (Z. 544-577).
- TRINKEN: Die Gruppe MATURA erwähnt gleich zu Beginn der Diskussion das Trinkspiel „Sissi-Saufen“, bei dem jedes Mal ein Schnaps zu trinken ist, wenn es im Film „Ihre Majestät“ heißt. Es klingt, als ist das Spiel bereits öfter ausprobiert worden (Z. 3-20). Auch J von der Gruppe HAUPTSCHULE spricht das Spiel, jetzt unter dem Namen „Drink and Sissi“, an. Es sind ihre Freunde, die sich dafür begeistern (Z. 1209-1216).
- SCHULE: I von der Gruppe HAUPTSCHULE hat ein Referat über das Musical „*Elisabeth*“ gehalten, auch Js Erinnerungen an die Musicals rühren aus der Hauptschulzeit (Z. 685-700).
- SISSI IN ANDEREN MEDIALEN DARSTELLUNGEN: Die Gruppe MATURA knüpft etliche lebensweltliche Verbindungen zu den Filmen: Die Probandinnen finden nicht nur die „*Sissi*“-Filme mit Romy Schneider toll, sondern entdecken

die Kaiserin auch in anderen medialen Varianten. So wird die Zeichentrickserie „Sisi“ noch immer gern geschaut (Z. 578-619), aber auch die Comedy-Show „Bullyparade“ mit ihrer „Sissi“-Parodie und dem Film „Lissi und der wilde Kaiser“ (Z. 629-701). Von F und G ist - zusammen mit ihren Schwestern - ein Kinooevent der besonderen Art besucht worden: In einem kleinen örtlichen Kino ist die Trilogie an einem Abend ausgestrahlt worden, dabei sind österreichische Schmankerl serviert und auch ein Kostümcontest veranstaltet worden. Beiden zeigen sich äußerst begeistert und beschreiben es als „gigantisches Erlebnis“ (Z. 23-72). G stimmt mit ihrer Musikkapelle auch manchmal Lieder aus „Sissi“ an (Z. 830-836).

- STUDIVZ, BÜCHER, POSTKARTEN: D von der Gruppe STUDIUM hat eine Gruppe bei StudiVZ gegründet, in der auch E als Moderatorin fungiert. In die Gruppe werden Zitate ohne Kontext eingestellt und es muss erraten werden, wer dies wann in den Filmen sagt (Z. 630-661). Die beiden Frauen haben auch schon früh Bücher über die richtige Kaiserin, aber auch zu den Filmen gelesen (Z. 55-61) - I von der Gruppe HAUPTSCHULE ist ebenfalls im Besitz einiger Bücher über die Habsburger (Z. 1295-1305). D sammelt Postkarten der Kaiserin Elisabeth (663-666) und E spricht mit einer Freundin als Gag in der „gekünstelten Sprache“ (Z. 528-537).

2b) Reaktionen im Umfeld

Unterschiede:

- Von den Gruppen MATURA (Z. 33-39) und STUDIUM (Z. 186-189) wird die männliche Ablehnung von „Sissi“ zur Sprache gebracht. Auch die FOCUS-Gruppe kann sich männliche Begeisterte nicht vorstellen (Z. 671-673). Die Affiziertheit von Männern wird bei der Gruppe MATURA als lächerlich angesehen (Z. 186-188). Interessanterweise wird von H von der Gruppe MATURA (Z. 247-248) „Winnetou“-Filme, die unter Kritikern als männliches Pedant der „Sissi“-Filme gelten, erwähnt („Mittags (...), hat immer der Vater seinen Winnetou schauen können und abends waren wir Mädels dran“).
- Die Gruppe HAUPTSCHULE berichtet von den negativsten Reaktionen im Freundes- und Bekanntenkreis (Z. 1208-1236). Sie umfassen ein begrenztes Spektrum: Interesselosigkeit bis zu totaler Ablehnung. Zuspruch erfahren sie lediglich im weiblichen Familienkreis (I) bzw. bei einer Freundin (J).
- Die Gruppe MATURA steht im absoluten Kontrast zu den anderen beiden Gruppen, weist sie doch einige Male und mit besonderem Nachdruck auf den großen Anhängerkreis der „Sissi“-Filme hin (Z. 200-228; Z. 838-896). Nicht nur

beim gesamten weiblichen Freundeskreis, sondern auch bei Menschen, bei denen es nicht zu erwarten ist, äußert sich diese Begeisterung (Metaler, Intellektuelle). Als Ausnahme von der Regel fungieren die „Sissi“-Verweigerer, z.B.: Mutter/Bruder/Freund. „Sissi“ wird nicht nur als Verbindung zwischen Generationen, sondern auch als Indikator angesehen, um zu eruieren, ob man auf derselben Wellenlänge schwimmt. Auch bei der Gruppe STUDIUM (Z. 528-537) wird durch die Leidenschaft für „Sissi“ „die große Liebe“ zu einer Freundin entdeckt. Hier manifestiert sich eine Gemeinsamkeit - wenn auch mit anderer Ausrichtung - zu A und C der Gruppe FOCUS (Z. 1314): Sie schließen von einem kitschigen-Lifestyle auf die sonstigen nicht vorhandenen Gemeinsamkeiten, die man mit der Person hat; verwenden Kitsch als negativen Beziehungsindikator. Die Gruppe MATURA spricht an, dass viele das Schauen der Filme nicht zugeben (Z. 768-777) und auch die Gruppe FOCUS ist sich sicher, dass die Filme wahrscheinlich jeder kennt, „ob er es zugibt oder net“ (Z. 1156-1157).

- Die Gruppe STUDIUM nimmt eine Mittelstellung ein: Ihr Freundes- und Bekanntenkreis weiß von ihrer Leidenschaft, bringt „Sissi“ jedoch nicht zur Sprache (Z. 169-169), nimmt die beiden Frauen in dieser Beziehung nicht ernst, belächeln eher (Z. 155-158). Zwei Bekannte bzw. Freundinnen sind ebenfalls von „Sissi“ fasziniert. Wie schon die Gruppe MATURA (vgl. 9.3.4.b.) kann auch die Gruppe STUDIUM es nicht nachvollziehen, wenn jemand die Filme nicht kennt (Z. 848-863).

3a) Verhältnis zum und Verständnis von Kitsch:

Gemeinsamkeiten:

- Jede Gruppe spricht von sich aus den Faktor Kitsch im Zusammenhang mit „Sissi“ an. Die drei Bildungsgruppen formulieren dies im Gegensatz zur FOCUS-Gruppe vor einem positiven Horizont. Für die Gruppe HAUPTSCHULE sind die Filme der „Wahnsinn“, wobei ein Grund im Kitsch zu verorten ist (Z. 50). Obwohl zuerst G Erleichterung kundtut, dass noch andere auf Kitsch stehen (Z. 73-75), sind für die Gruppe MATURA die Filme „schön kitschig“ (Z. 167-168). Bei der Gruppe STUDIUM meint E, die dem Kitschvorwurf ausgesetzt gewesen ist, dass sie „gerne kitschig“ ist und auch D gibt an, dazu zustehen (Z. 170-171).
- Alle Bildungsgruppen elaborieren vor einem positiven Horizont, wenn nach dem Begriff Kitsch gefragt wird. Jede Gruppe sieht Kitsch als Geschmacks- bzw. Definitionssache an.

Es wird von der HAUPTSCHUL-Gruppe festgehalten, dass die Filme kitschig sind und dies auch keiner bestreiten kann. Kitsch wird in diesem Fall als Fakt angesehen und nicht als Beleidigung. (Z. 1314-1358).

Die Gruppe MATURA beschreibt „Sissi“ als angenehmen, schönen Kitsch, da die Filme authentisch sind und nicht unechte, billige Ausstattung benutzt wird. (Was übrigens auch von der Gruppe Studium in Z. 252-258 angesprochen wird.) Schlechter Kitsch sind für die Gruppe in etwa Heimatfilme, in denen das Traditionelle ins Lächerliche gezogen wird oder Märchenverfilmungen aus der DDR, in denen die eingesetzten Materialien billig wirken. Letztendlich differenziert die Gruppe auch zwischen Kitsch im Film, der schön sein kann und dem gleichen Kitsch, der im echten Leben „abartig“ wirkt (Z. 1133-1294).

Für die Gruppe STUDIUM ist „Sissi“ ebenfalls schöner Kitsch (Z. 735). Die Frauen sehen den Begriff nicht als Beleidigung, man macht sich nur Gedanken, wenn man mit dieser Leidenschaft alleine dasteht (ähnlich wie bei der Gruppe MATURA).

Unterschiede:

- Die FOCUS-Gruppe verwendet den Kitsch-Begriff erstmals in einem negativen, abwertenden Zusammenhang. „Sissi“ wird als Kind zwar kitschig wahrgenommen, aber lieb. Jetzt kann man allerdings erkennen, wie „schlecht“ die Filme sind. Das „zwar“ relativiert das Liebe und gibt den Hinweis, dass Kitsch etwas ist, das es zu vermeiden gilt (Z. 59-63). Bei direkter Nachfrage wird äußerst intensiv und angeregt über Kitsch diskutiert, wobei ein weitgehend negativer Bezug evident ist. Die jungen Frauen geben sich zwar tolerant - vor allem B und C -, der Begriff wird jedoch durchwegs negativ verwendet (z.B. Z. 1078-1084; Z. 1334-1345; Z. 1894-1899). Reflexiv wird also Offenheit propagiert, im vorreflexiven, handlungsleitenden Wissen wird die Ablehnung deutlich. A nimmt eine offene pessimistische Haltung ein (z.B. Z. 1600; Z. 2270). Einig ist sich die Gruppe, dass derjenige, der wirklich ein Gefühl hat, es nicht als kitschig empfindet. Die neue Kitsch-Theorie von Grimm wird hier zur Sprache gebracht.

9.5.2. Typenbildung

Aus der Zusammenfassung der Ergebnisse der formulierenden und reflektierenden Interpretation sowie dem Fallvergleich ergibt sich der folgende mögliche Ansatz einer sinngenetischen Typenbildung:

- **Der kritisch-emanzipierte Typ (Gruppe FOCUS)**

Die Gruppe sollte zu Beginn lediglich als Input-Geber dienen und vor allem Anregungen liefern, die bis dato von mir unbeachtet geblieben sind. Aufgrund des äußerst interessanten Diskursverlaufs wurde sie in die genauere Analyse miteinbezogen.

Die Gruppe FOCUS nimmt eine besonders kritische Haltung gegenüber den „Sissi“-Filmen ein und beanstandet speziell die naive Darstellung der Elisabeth, die in ihren Augen als negatives Vorbild für Mädchen in den 1950ern fungierte. Auch im späteren Diskursverlauf werden mehr die Frauengestalten in „Sissi“ fokussiert (Sophie, Nene) und die Gruppe entnimmt eine patriarchale Darstellung: Franz erklärt Sissi die Welt.

Weil aber die drei Frauen keine „Sissi“-Liebhaberinnen sind, können sie mit dieser Form des Kitsches offensichtlich wenig anfangen. Es manifestiert sich ein Verhalten, das Grimm unter den Anti-Kitsch-Menschen (vgl. 2.2.2.) summiert: ein inflationäres Distanzierungsverhalten. Grund für den nicht funktionierenden Kitsch ist bei dieser Gruppe wahrscheinlich die Ablehnung der moralischen Sichtweise des Kitsch-Szenarios. Bei B ist jedoch unklar, ob nicht auch eine gewisse kitschige Affiziertheit vorhanden ist und sie diese in der Gruppe aufgrund von Scham bekämpft. Es ist zu beobachten, dass hin und wieder die innere Bewegtheit durchbricht, erst aber, wenn z.B. C die Vorlage für solche Gefühlsregungen liefert (Z. 55-60). B verteidigt die „Sissi“-Fans, dass sie nicht gestört sein können, weil sonst alle „*Anna und die Liebe*“-Zuseher auch „krank“ sein müssten. B hat diese Telenovela in ihrem Fragebogen als gute Unterhaltung eingestuft und kämpft wohl so vehement, da sie sich selbst im Diskurs abgewertet sieht (Z. 651-652).

Auch zum Kitsch-Begriff dokumentiert sich im Diskursverlauf ein weitgehend negativer Bezug. Man gibt sich bei direkter Frage nach Kitsch aufgeklärt, verwendet aber den Begriff vor einem äußerst negativen Horizont, wehrt bestürzt ab, wenn der Kitschvorwurf einem selber trifft (A: Z. 1078-1084) oder schwankt innerhalb der gleichen Redesequenz zwischen aufgeklärter Haltung und realer Handlung (z.B.: B: Z. 1334-1345; C: Z. 1894-1899;). Es zeigt sich ein Verhalten, das an den Third-Person-Effect erinnert: Die Gruppe sieht sich weitgehend frei von Kitsch, glaubt

aber, dass viele Menschen Kitsch zur Verdrängung und Ausklammerung nutzen, Kitsch sie beeinflusst.

Die Gruppe übt sich aber auch in Selbstreflexion. Man spricht offen an, Klischees und Vorurteile zu bedienen (B: Z. 1915; A und C: Z. 2270-2271) bzw. wahrscheinlich eine arrogante Haltung einzunehmen (A: Z. 1600). In diesem Zusammenhang muss schließlich auch der „höhere“ Bildungsgrad der Gruppe erwähnt werden. A und B besitzen einen Hochschulabschluss, C hat nach der Matura zumindest kurz studiert. Die Frage, die sich an dieser Stelle aufdrängt, ist, ob nun das gesteigerte Distanzierungsverhalten bzw. die rege Diskussion über Kitsch auf höherer Bildung fußt. Eine Hypothese in diese Richtung halte ich allerdings nicht gerechtfertigt, zumal die Gruppe auch stark betont, dass Kitsch nicht an eine Bildungsschicht gebunden ist (Z. 2140-2143).

- **Der historische Typ (Gruppe HAUPTSCHULE)**

Die HAUPTSCHUL-Gruppe besticht durch einen, vor allem an der echten Kaiserin Elisabeth angelehnten Diskurs. Im Gegensatz zu den anderen Fangruppen sind die jungen Frauen aus Österreich. Vielleicht resultiert daher auch ein stärkeres Interesse an der historischen Figur.

Man kann an dem Typ sehr gut erkennen, dass nicht alles, was unterhält, lustig sein muss. Im Gegensatz zur heiteren und ausgelassenen Diskussion der Gruppe MATURA, schlagen die zwei Frauen einen ernsteren Ton an. Die Filme werden als eine Art „Infotainment“, *„eine unterhaltende Aufbereitung von Informationen“* (Wittwen 1995, 24), angesehen, die Schlüsse auf die echte Kaiserin zulassen. Aber nicht nur die Romy-Schneider-Filme, sondern auch Musicals, wie *„Elisabeth“* bzw. *„Rudolf“* oder die Neuverfilmung *„Sisi“* werden gegeneinander abgewogen, um darauf aufbauend die Historie zu erklären. Dass diese Folgerungen manchmal auch falsch sind, verdeutlicht sich ebenfalls im Diskurs (vgl. 9.2.4.b.).

Assoziationen zu Neil Postmans Thesen werden geweckt (vgl. 4.4.1.), dass Fernsehen den öffentlichen Diskurs zu jedem Thema in eine emotionalisierte, oberflächliche Unterhaltung verwandelt. Rationale Urteilsbildung wird unmöglich. Es kann der Gruppe dennoch nicht unterstellt werden, dass sie naiv auf die Geschichte schließen, vielmehr sind sie sich der unrealistischen Darstellung in weiten Teilen bewusst (Z. 151; Z. 447-448). Mit der Aussage für einen „normalsterblichen Menschen ist es einfach schön“ bzw. „reicht es“ wird angedeutet, dass die Filme ein gewisses Basiswissen vermitteln (Z. 485-487). In dem Kontext spricht die Gruppe auch die starke Prägung durch die Marischka-Filme an, was wiederum gegen die naive Konsumation spricht (Z. 608-613; Z. 1086-1095).

Spannend gestaltet sich die Diskussion auch gerade im direkten Vergleich zu der Gruppe FOCUS. Während diese Gruppe eine patriarchale Darstellung beanstandet, machen die Frauen der Gruppe HAUPTSCHULE eine matriarchale Verfilmung aus, Kaiser Franz wird zum Spielball von Sissi und Sophie degradiert. Ein und derselbe mediale Text wird komplett konträr gelesen. Auch wird es von der FOCUS-Gruppe für wahrscheinlich gehalten, dass „Sissi“-Fans kein Interesse an der historischen Figur aufbringen. Das Interesse an den Filmen resultiert aber gerade bei der HAUPTSCHUL-Gruppe aus dem Leben der echten Kaiserin.

Die lebensweltliche Einbindung der Filme ist bei dieser Gruppe am geringsten und auch die Ablehnung im Bekanntenkreis gestaltet sich - vor allem bei J - am stärksten. Freunde und Bekannte stehen den Filmen gleichgültig gegenüber oder formulieren eine klare, unmissverständliche Absage. Besonders I lenkt zwar ein, dass sie niemanden braucht, „dass wer neben mir sitzt, wenn ich sie mir anschau“ (Z. 1326-1327), jedoch kann angenommen werden, dass die ablehnende Haltung der Freunde negative Rückwirkungen auf das „Leben“ der Leidenschaft hat. Eventuell kann dadurch auch die Anlehnung an die historische Figur in der Diskussion herrühren, ist man es doch gewohnt, das Interesse an „Sissi“ zu „verdecken“ bzw. der Vorliebe im „stillen Kämmerlein“ nachzugehen.

Die Gruppe erläutert den Kitsch-Begriff vor einem positiven Horizont. Kitsch haftet den Filmen ganz natürlich an, der Begriff kann daher auch im Zusammenhang mit „Sissi“ nicht beleidigend wirken. Kitsch an sich ist für die Gruppe relativ: Was Kitsch ist und was nicht, ist Ansichtssache.

- **Der amüsierte Typ (Gruppe MATURA)**

Die Gruppe MATURA diskutiert fast durchwegs vor einem heiteren, teilweise ironischen Horizont (vgl. 9.3.4.c.).

Szenen und Charaktere werden mit einem Augenzwinkern betrachtet, nachgeahmt bzw. anders gerahmt. Liebesszenen zwischen Sissi und Franz empfinden die Frauen nicht als schön und ergreifend, sondern vielmehr geben sie die „Zahnbrechküsse“ und „Kopfumarmungen“ oder die „Jungfräulichkeit“ von Sissis Empfängnis der Lächerlichkeit preis. Gerade das Künstliche und Übertriebene fasziniert die Gruppe. Auch andere mediale Darstellungen, die an das Leben der Kaiserin angelehnt bzw. Persiflagen der Marischka-Filmen sind, werden von der Gruppe nicht außer Acht gelassen.

Die lebensweltliche Einbindung erfolgt nicht nur am stärksten, sondern ist vor allem mit Spaß in Verbindung zu bringen. Dies manifestiert sich unter anderem in den Spielen im Kindesalter, in den Trinkspielen bzw. im Kinoevent (vgl. 9.3.4.a.).

Bei der Gruppe ist eine abwertende Haltung im Umfeld den „Sissi“-Filmen gegenüber eher die Ausnahme als die Regel. Im Gegenteil: Der gesamte weibliche Kreis ist von den Filmen begeistert. Im Gegensatz zu den anderen Fan-Gruppen - ausgenommen E der Gruppe STUDIUM - wird „Sissi“ als etwas Verbindendes angesehen, das Gemeinsamkeiten herstellt, sogar zwischen Generationen vermittelt und auch auf großen Anklang bei Leuten („Metaler“, „Intellektuelle, die sonst kein Kitsch-Zeug schauen“) stößt, von denen man es nicht erwartet. Unkenntnis der Filme bedeutet für die Gruppe eine Bildungslücke. Das positive Umfeld schlägt auf diese Weise auf einen äußerst positiv geführten Diskurs über und begünstigt, die Begeisterung für „Sissi“ ohne Befangen auszuleben. Diese Vermutung erhärtet sich, als G ihre Freude bekundet, dass auch andere auf Kitsch stehen (Z. 73-75). Mittels sozialer Anerkennung überwindet man die Scham, „Kitsch“ zu konsumieren. Es wird gerade in dieser Passage der noch immer vorhandene negative gesellschaftliche Bezug zu Kitsch evident.

Die Gruppe MATURA erinnert an die von Schulze beschriebene Erlebnisgesellschaft (vgl. 4.4.3.), aber auch an das Konzept der Eventisierung von Gebhardt (Gebhardt 2000). Beide Konzepte können als Reaktionen auf den Kulturwandel angesehen werden. (Göttlich in Göttlich/Albrecht/Gebhardt 2002, 43) Schulze postuliert die Ausrichtung auf den Unterhaltungswert und Gebhardt geht davon aus, dass sich mittels Vergemeinschaftungs- und Vergesellschaftungsformen (z.B. wie das von der MATURA-Gruppe beschriebene Kineoevent) Hochkultur und populäre („Massen“-)Kultur vermischen. (Gebhardt in Göttlich/Albrecht/Gebhardt 2002, 290)

Die drei Frauen fassen „Sissi“ als angenehmen, schönen Kitsch auf, da die Filme aufgrund ihrer hochwertigen, echten Ausstattung authentisch sind. Sie gehen mit der Gruppe HAUPTSCHULE konform, dass der Kitschbegriff selbstverständlich den Filmen anhaftet. Für die MATURA-Gruppe gibt es auch schlechten Kitsch, der Tradition ins Lächerliche zieht oder durch billige Ausstattung besticht. Letztendlich differenziert die Gruppe auch zwischen Kitsch im Film, der schön sein kann und dem gleichen Kitsch im echten Leben, der „abartig“ wirkt. Auch der Glaube an die Modernität von Kitsch kann im Diskurs herausgelesen werden (Z. 1284-1294).

- **Der genießende, aber ehrgeizige Typ (Gruppe STUDIUM)**

Bei den zwei Frauen, die eine abgeschlossene Hochschulausbildung aufweisen, zeigt sich eine Faszination an den Filmen, die vor allem auf Schönheit basiert. Der Schönheitsbegriff ist dabei ubiquitär (z.B.: Z. 35; Z. 54; Z. 57; Z. 89; Z. 175; Z. 203): Die Schönheit von Sissi bzw. Romy Schneider, die Schönheit der Kulissen, die

Schönheit der Kleider. Man kann sich in den Filmen verlieren, ebenso wie man sich im Gesicht der Romy Schneider nicht satt sehen kann. Bereits in der Kindheit zeigt sich die Bezauberung durch das Schöne. Das Schöne zieht sich als roter Faden während des gesamten Gesprächs durch, wird doch schon die Eingangspassage damit eingeläutet. Auch der Diskurs kann als schön gelten, da geradlinig und stark strukturiert argumentiert wird.

Die Filme werden zelebriert, gemütlich mit Plätzchen und Punsch genossen und stellen keine Unterhaltung für zwischendurch dar. Die Alltagseinbindung (der echten Kaiserin) erfolgt vor allem durch Reisen, was wiederum die starke Genussorientierung untermalt, aber auch durch die StudiVZ-Gruppe. In der Internet-Community manifestiert sich weniger Genuss als vielmehr Ehrgeiz am Messen mit anderen über das Wissen um „Sissi“. Im Gespräch wird häufig das Wissen zu den Filmen - auch in Form von Zitaten - aktualisiert bzw. wird während der Rezeption des Eingangsstimulus die mediale Darstellung mit der Realität kritisch verglichen. Es zeigt sich ein „Wetteifern“ der beiden Frauen (vgl. 9.4.4.a).

Der Freundes- und Bekanntenkreis weiß von der Leidenschaft, thematisiert sie aber nicht bzw. belächelt eher. Die Gruppe wird nicht ernst genommen in ihrem Faible.

Dass E darauf aufmerksam macht, dass die Filme „keine große Unterhaltung“ (Z. 175) sind, verdeutlicht, dass diese Ablehnung zum Teil bereits internalisiert wurde.

Dennoch stellt „Sissi“ für die Frauen positiven Kitsch dar, man sieht Kitsch nicht als Beleidigung an, sondern als Geschmacks- bzw. Definitionssache und je nach Kontext neutral bzw. schön oder hässlich. Die Gruppe STUDIUM weist auch darauf hin, dass in der heutigen Zeit Kitsch modern ist. Im Gegensatz zu den Probandinnen der Gruppe FOCUS, die davon ausgehen, dass Kitsch nur mehr rar vorhanden ist (Z. 726-729), es aber einen Kitschrückschritt aufgrund des steigenden Bedürfnisses, in eine Traumwelt zu flüchten, geben kann (Z. 730-760). Die Gruppe STUDIUM liest Kitsch als Ausdruck einer offenen Lebenshaltung und zeigt damit, dass die postmoderne Relativierung des Kitsch-Verständnisses (vgl. 2.2.) nicht nur wahrgenommen, sondern vielmehr von ihnen das von Lutter und Reisenleitner angesprochene „*codeswitching*“ gelebt wird.

10. Hypothesen zum Kitsch

Auf Basis der gewonnenen Erkenntnisse werden nun die Forschungsfragen mit Hypothesen angereichert:

- 1) *Zeigen sich Gemeinsamkeiten im Gefühlserleben bei Rezipienten mit verschiedener Bildung und werden somit soziographische Bedingungen der Konsumenten nivelliert?*

In den Gruppen zeigen sich eklatante Unterschiede im WAS aber auch im WIE der Diskussionen. Vergleiche zu ziehen fällt schwer.

Bei der Gruppe HAUPTSCHULE manifestiert sich eine ernstere Faszination an der Geschichte der Habsburger, die auch mit den Filmen ausgelebt wird, bei der Gruppe MATURA ist es der Spaß, das Amüsante, aber auch das Ironische, das in den Filmen gesucht wird, bei der Gruppe STUDIUM steht dagegen das Schwelgen im Schönen, der Genuss, aber auch das Messen im Wissen im Vordergrund.

Wer nun alleine von der Bildungszugehörigkeit auf eine bestimmte Leseweise schließen möchte, greift mit Sicherheit zu kurz. In der Rezeptionssituation wird nicht die gesamte Vielfalt aller Verstehensmöglichkeiten realisiert, sondern immer nur eine bestimmte Perspektive. Soziale Erfahrungen sind mannigfaltig und das Subjekt ist in verschiedenste Diskurse eingebunden, von denen jeder unterschiedlich ideologisch dominiert wird. (Krotz in Karmasin/Winter 2003, 36) Es wird zwar unterschiedlich interpretiert, das Wissen und Beurteilen ergibt sich jedoch nicht linear aus der Bildungslage.

Hypothesen:

- *Verschiedene soziale Gruppen weisen Kitsch verschiedene Bedeutung zu.*
- *Die Leseweise hängt weniger von der Bildung ab als vielmehr von der Einstellung der direkten sozialen Umwelt zu dem Kitschobjekt.*

2) Zeigen sich Gemeinsamkeiten in der Handlungseinbindung bei Rezipienten mit verschiedener Bildung?

Gemeinsamkeiten in der Handlungseinbindung können ausgemacht werden.

Die MATURA- und STUDIUM-Gruppe schaut die Filme nicht nur häufig, sondern auch gerne in Gesellschaft (z.B. MATURA: Z. 753-761; STUDIUM: Z. 347-352). Die Gruppe HAUPTSCHULE kann hier als Ausnahme fungieren, da das Umfeld die Filme mit Ablehnung quittiert.

Dass die Filme als praktisches Ritual angesehen werden, lässt auf einen kultischen Status schließen. Die Wiederholbarkeit des Gleichen in einer Versammlung von Gleichgesinnten macht Kult aus. Die Faszination wurzelt in der ewigen Wiederkehr des Gleichen. (Liessmann 2003, Absatz 19) Rituale setzen auf vorgefertigte Handlungsabläufe und altbekannte Symbole, die Halt und Orientierung vermitteln, um komplexe lebensweltliche Situationen zu bewältigen und durch Wiederholung krisenhafte Ereignisse in routinierte Abläufe überzuführen. Rituale erleichtern den Umgang mit der Welt. Durch den gemeinschaftlichen Vollzug haben Rituale einheitsstiftenden und einbindenden Charakter und fördern den Gruppenzusammenhalt und die intersubjektive Verständigung. (Wulf/Zirfas 2004, 18-24)

Hypothesen:

- *Das „Kitschobjekt“ wird bevorzugt in Gemeinschaft genossen.*
- *Das „Kitschobjekt“ wird als Ritual begangen.*

Für alle drei Gruppen ist „Sissi“ zu Weihnachten, bei Herzschmerz und Liebeskummer ein Muss. Es sind Anlässe, an denen man sich nach Stabilität, Ruhe und Besinnlichkeit sehnt bzw. wenn Verlust oder Trennung Menschen in ein emotionales Chaos stürzt. In diesem Zusammenhang kann auf Grimms Ausführungen zurückgegriffen werden: Er schreibt, dass Kitsch das Bedürfnis nach Ordnung und Einfachheit in der erlebten Unordnung stillt. (Grimm 1998, 353) Es sind auch Rituale, die Krisenbewältigung möglich machen. (Wulf/Zirfas 2004, 22)

Hypothese:

- *Kitschkonsumenten empfinden Bedürfnis nach „ihren“ Objekten in Zeiten der emotionalen Bewegtheit.*

Rituale dienen der Erinnerung und Projektion. (Wulf/Zirfas 2004, 21) Auch Erinnerungen an die Kindheit werden durchwegs von den Gruppen - wenn auch bei der Gruppe HAUPTSCHULE nur rudimentär - aufgerufen. Damit deutet sich etwas an, was vielleicht auch die aktuelle Konjunktur des Kitsches wesentlich mitbestimmt: Im Kitsch holt man sich die Empfindungswelt der Kindheit zurück.

Hypothese:

- *„Sein“ Kitschobjekt bringt der Kitschkonsument mit Erinnerungen aus der Kindheit in Verbindung.*

3) *Wie ist das Verständnis von Rezipienten mit verschiedener Bildung von Kitsch?*

Die „Sissi“-Fangruppen formulieren Kitsch sowohl in der Diskussion über die Filme als auch nach der examenten Frage vor einem positiven Horizont. Alle drei Gruppen sehen Kitsch als Geschmacks- und Definitionssache an.

Es kann zwar ein weitgehend befreiter Umgang mit Kitsch konstatiert werden. Allerdings ist zu bedenken, dass die „Sissi“-Fans vor dem Hintergrund ihres „geliebten“ Kitsches proponieren, daher kann eine gewisse positive Lenkung konstatiert werden. Gerade im Umfeld der jungen Frauen zeigt sich aber noch die Abwertung dieser Art von Unterhaltung. Ebenso verlaufen bei der Gruppe FOCUS die Grenzen zwischen Hoch- und Populärkultur, wenn auch verschwommen. Die Gruppe gibt sich zwar tolerant, Ablehnung und Unverständnis wird aber vor allem im vorreflexiven Handeln deutlich.

Die Fans bleiben davon nicht unbeeinflusst. In allen drei Fangruppen manifestiert sich eine Relativierung ihrer Leidenschaft. In den öffentlichen Debatten haben die „Gebildeten“ Vorurteile gegen Kitsch und sein Publikum also durchaus noch Einfluss.

Hypothesen:

- *Kitsch wird heute von allen Bildungsschichten als Geschmacks- und Definitionssache aufgefasst.*
- *Besonders im vorreflexiven Wissen zeigt sich aber, dass die Aufwertung von Kitsch noch nicht erreicht ist.*

Durch die Arbeit - die Exploration des Kitsch-Erlebens und -Gefühls - sollen auch neue Bewertungsmaßstäbe für die Objektseite erwachsen.

4) Können neue Aspekte zu Kitschobjekten gewonnen werden?

Grimm hat als neue Definition von „Kitsch“ vorgeschlagen, ihn als ein besonderes „ästhetikvergessendes, emotionales Ergriffensein“ aufzufassen, in dem konventionelle Wertungsmaßstäbe Bedeutung einbüßen. (Grimm 1998, 358) Nicht die ästhetische Qualität, sondern allein die persönliche Relevanz des Szenarios ist entscheidend.

Es zeigt sich in allen Gruppen - mehr (Gruppe MATURA) oder weniger (Gruppe HAUPTSCHULE und STUDIUM) - ein ironisch-reflexives, nicht naiv-identifizierendes Verhältnis zu den „Sissi“-Filmen. Der Kitsch-Begriff wird den Filmen als natürliches Adjektiv zugeordnet. Sind damit die klassischen Kitsch-Funktionen (z.B. kosmisches Aufgehobensein in einer positiven Gegenwelt) zerstört (Grimm 1999, 27)?

In den Gruppendiskussionen zeigt sich, dass trotz des Bewusstseins, Kitsch zu konsumieren, Gefühle ausgelebt werden können bzw. die „Sissi“-Filme für jede Gruppe gewisse Funktionen erfüllen. Mit der Begrifflichkeit „Kitsch“ büßt „Sissi“ nichts an der Faszination ein. Die teils ironische, teils reflexive Brechung geht heute anscheinend nicht zu Lasten der Kitsch-Anliegen. Vielmehr gilt:

Hypothese:

- *Kitsch wird heute als eine vertretbare Spielart in der Unterhaltungsrezeption erlebt.*

Von den verschiedenen Bildungsgruppen wird „Sissi“ sehr different gelesen, die Filme sind äußerst polysemisch. Geht man nach den Cultural Studies, kann dies mitunter als ein bedeutender Teil des Erfolgs der Trilogie gesehen werden (Mikos in Mikos/Krotz/Thomas 2009, 158).

„Sissi“ weist sowohl Spuren des Erhabenheitskitsches durch die Darstellung des Prunks bzw. der Herrschaftsverhältnisse, aber auch Spuren des Verniedlichungskitsches durch das geschönte Liebesverhältnis zwischen Sissi und Franz auf. Beim Verniedlichungskitsch wird die eigene Größe als besonders erlebt und eher in Phasen der Depression (oder bei Liebeskummer) präferiert. Der Erhabenheitskitsch wird während Zeiten des Größenwahns aufgesucht. (Grimm 1998, 355) Je nach Person und Stimmung kann das in den Film und die Figuren

hineininterpretiert werden, was man gerade möchte bzw. braucht. In der Geschichte kann jeder etwas finden.

Hypothesen:

- *Kitschobjekte können sowohl die Funktionen eines Erhabenheitskitsches als auch eines Verniedlichungskitsches erfüllen.*
- *Kitsch ist umso erfolgreicher, je mehr Leseweisen er zulässt.*

Auch der Kitschkonsument stellt an kulturelle Ware unterschiedliche ästhetische und funktionale Ansprüche und unterscheidet zwischen Müll und Qualität - gutem und schlechtem Kitsch.

Hypothese:

- *In der ästhetischen Qualität entscheidet sich, ob Kitsch gut oder schlecht aufgefasst wird.*
- *Schlechten Kitsch zu produzieren liegt nicht hauptsächlich in der Hand des Produzenten, sondern obliegt vor allem dem Leser.*

11. Zusammenfassung und Ausblick

Kitsch stellte lange eines der Probleme dar, die Intellektuelle mit den Massen und ihrer Kultur hatten, der Begriff wurde durchwegs vor einem negativen Horizont diskutiert. Die Vorwürfe, die an den Kitsch gerichtet wurden, belasteten auch das Publikum. Als Massenkultur abgewertet, die in Kitsch Unterhaltung als Zuflucht sucht, um der Realität auszuweichen, erfolgte ihre Rehabilitierung erst langsam, aber kontinuierlich. Die Hinwendung zum Forschungsfeld Unterhaltung und die wissenschaftliche Aufwertung des Unterhaltungs- und Kitschbegriffs zeugen auch von einer Aufwertung der Rezipienten.

Doch wie sieht das Publikum gegenwärtig Kitsch? Rezipiert man völlig unvoreingenommen, z.B. einen geliebten Film, der von anderen als kitschig eingestuft wird? Oder haben die abwertenden Debatten Spuren hinterlassen? Gibt es EIN Kitsch-Erleben in den Bildungsschichten oder zeigen sich Unterschiede?

In dieser Arbeit wurde versucht, Vorabwertungen zu vermeiden und die Art und Weise des Gefühlsgeschehens und -erlebens zu beschreiben.

Durch die Hinwendung zur Rezipienten-Seite, den „Sissi“-Fans, wurde die Kreativität und Vitalität von Kitsch, aber auch Unterhaltung dargelegt. Der Vorwurf an Kitsch, ein träges, passives (Broch 1955, 344-346), kleinbürgerliches (Killy 1978, 32) Publikum zu bedienen und somit Massenkultur widerzuspiegeln, kann dezidiert abgewiesen werden. Zu unterschiedlich gestaltet sich das Erleben von Szenen und Charaktere durch die „Sissi“-Fans, um es auf einen Nenner zu bringen. Nicht der „*Easy way of life*“, der Gedanke des leichten Zugangs zu den Konsumgütern, den Moles als eines der Prinzipien des Kitsches sieht (Moles 1972, 69), ist kennzeichnend, sondern es handelt sich vielmehr (angelehnt an die Cultural Studies) um „*a way of life*“, eine Art des Erlebens.

Der Unterhaltungsbegriff der Cultural Studies zeigt sich letztendlich bestimmend für die Ergebnisse, konnte doch deutlich aufgezeigt werden, dass die Begegnung zwischen Rezipient und Medienangebot nur einen Moment der Medienaneignung darstellt. Bedeutung ist nicht etwas durch die Produktionsbedingungen in den Massenmedien Festgeschriebenes, sondern Bedeutungsbildung findet auf mehreren Ebenen statt, ist vieldeutig und kontextabhängig. Medientext und Alltagswelt werden aktiv miteinander in Beziehung gesetzt und Rezipienten sind in einem aktiven Prozess der Bedeutungsproduktion involviert. Die „Sissi“-Fans konsumieren nicht einfach passiv,

sondern arbeiten Bedeutungen um, um daraus ihre eigenen Konstruktionen von sozialer Identität zu bilden.

Kitsch kann aus heutiger Sicht als Teil eines offenen Werkes angesehen werden, das dem Leser Leerstellen zur Verfügung stellt. Dass das Ausfüllen dieser Leerstellen Freude bereitet, konnte man eindeutig feststellen, wobei sich das Vergnügen auf verschiedene Weise ausdrückte: Bei der Gruppe HAUPTSCHULE wird auch mit den Filmen die Faszination an der Geschichte der Habsburger ausgelebt, bei der Gruppe MATURA ist es der Spaß, der sich in der Rezeption offenbart und bei der Gruppe STUDIUM schlussendlich wird das Schöne und das Messen im Wissen an die erste Stelle gesetzt.

Drei Gruppen - drei verschiedene Leseweisen. Liegt der Grund in der Bildung?

Die Ergebnisse dieser Arbeit lassen folgenden Schluss zu: Nicht welchen Bildungsgrad die Diskutierenden aufweisen macht den Unterschied, sondern vielmehr wie die Rezeption mit anderen Freizeit- und Kulturaktivitäten kombiniert, durch welche Perzeptionspraktiken und -kontexte sie gerahmt und wie darüber kommuniziert wird. Das trennt scheinbar heute Lebensstile und Geschmäcker im Sinne Bourdieus voneinander.

Es zeigte sich, dass Unterhaltungsprozesse kontextabhängig sind, sie beginnen vor der Sendung und enden nicht mit Programmschluss. Soziale Kommunikation begleitet Unterhaltung und somit auch Kitsch. Was von einer Sendung oder einem Format zu halten ist, wird in Alltagsgesprächen ausgehandelt, die wiederum in die Deutungsangebote vieler Medien eingehen. Das persönliche Umfeld und dabei vor allem der direkte Freundeskreis scheint als ein bedeutender Impulsgeber für die lebensweltliche Einbindung zu fungieren.

„Man findet etwas so lange schön, bis jemand erklärt, es sei `kitschig`; man findet etwas so lange kitschig, bis jemand erklärt, es sei eine `authentische Hervorbringung der Alltagskultur´.“ (Schulze 2000, 52-53)

Nehmen Freunde und Bekannte eine positive Haltung ein, wird die Faszination von den Fans stärker ausgelebt (Gruppe MATURA), werden die Filme vom Umfeld stark abgelehnt, zeigt sich nicht nur das Rezeptionserlebnis eingeschränkt, sondern auch die lebensweltliche Einbindung (Gruppe HAUPTSCHULE). Der Faktor „soziale Anerkennung“ ist bei „Sissi“ - und in weiterer Folge bei Kitsch - relevant. Indizien dafür sind Erleichterung, wenn man merkt, dass man mit seiner Leidenschaft nicht alleine ist (Gruppe MATURA) bzw. Bedenken, wenn man wahrnimmt, dass keiner oder nur eine Minderheit die Filme rezipiert (Gruppe STUDIUM).

Den Ergebnissen zu urteilen, wird zwar Kitsch als eine (berechtigte) Facette der Unterhaltungskultur angesehen, die abwertenden Diskurse rund um Kitsch, Unterhaltung und Massenkultur sind aber offensichtlich nicht spurlos vorübergegangen. Kitsch nur unter dem Etikett des schlechten Geschmacks zu subsumieren und zu verteufeln, ist mit Sicherheit ebenso passe wie die Forderung, dass Kitsch die Bildungsschicht nicht reizen und berühren darf. In den Diskussionen der Menschen, die keinen Bezug zu dem Kitsch-Objekt haben, lebt der abwertende Umgang aber durchaus weiter. Die Aufwertung massenkultureller Vergnügen hat zwar begonnen, ist aber noch längst nicht abgeschlossen, so wie Maase es dargestellt hat.

Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit stellen einen ersten Einblick in das Forschungsfeld Kitsch aus handlungstheoretischer Perspektive dar. Wie tief die Gräben wirklich sind, muss durch eine größer angelegte Studie eruiert werden. Es ist dabei zu beachten, dass Kultur stets an Kommunikation gebunden ist und umgekehrt. Dieser Aspekt muss auch in weiteren Untersuchungen berücksichtigt werden. Es ist daher zu begrüßen, wenn weitere Arbeiten am Rezipienten ansetzen und die Exploration des Kitschgefühls in den Mittelpunkt stellen.

Das erhobene Material kann die Grundlage für weitere Analysen in diese Richtung bieten. Für die Zukunft wäre es denkbar, die in der Arbeit aufgestellten Hypothesen zum Kitsch zu prüfen. Eine Untersuchung unter männlichen Konsumenten von Kitschobjekten (z.B. „Winnetou“) wäre ebenfalls äußerst interessant, wurde doch von jeder der vier Gruppen angesprochen, dass Männer ablehnend reagieren bzw. vom Anti-Kitscheffekt besonders betroffen sind. Sehr spannend wäre auch die Durchführung einer groß angelegten rekonstruktiven Studie, die Vergleiche zwischen männlicher und weiblicher Kitschrezeption zieht.

12. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Triade	26
Abbildung 2: Transkriptionsrichtlinien	69

13. Literaturverzeichnis

Abendzeitung vom 11.04.1957

Adorno, Theodor/Horkheimer, Max: Dialektik der Aufklärung. S. Fischer Verlag: Frankfurt am Main: 1969

Adorno, Theodor: Résumé über Kulturindustrie. In: Ders.: Gesammelte Schriften. Band 10/I. Frankfurt am Main: Suhrkamp: 1977

Aitzetmüller, Oliver: Unterhaltungskultur im medientheoretischen Diskurs. Diplomarbeit: Wien: 2002

Ang, Ien: Radikaler Kontextualismus und Ethnographie in der Rezeptionsforschung. In: Hepp, Andreas/Winter, Rainer (Hrsg.): Kultur - Medien - Macht. Cultural Studies und Medienanalyse. Westdeutscher Verlag: Opladen/Wiesbaden: 1999, S. 87-104

Barthes, Roland: Mythen des Alltags. Suhrkamp: Frankfurt am Main: 2002

Best, Otto, F.: Der weinende Leser. Kitsch als Tröstung, Droge und teuflische Verführung. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main: 1985

Bliersbach, Gerhard: So grün war die Heide...Thema: Film. Die gar nicht so heile Welt im Nachkriegsfilm. Beltz: Weinheim/Basel: 1989

Bohnsack, Ralf: Gruppendiskussion. In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 2003, S. 369-384

Bohnsack, Ralf/Nentwig-Gesemann, Iris/Nohl, Arnd-Micheal (Hrsg.): Die dokumentarische Methode in der Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden: 2007

Bohnsack, Ralf/Przyborski, Aglaja/Schäffer, Burkhard (Hrsg.): Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis. Barbara Budrich: Opladen: 2006

Bohnsack, Ralf/Przyborski, Aglaja: Diskursorganisation, Gesprächsanalyse und die Methode der Gruppendiskussion. In: Bohnsack, Ralf/Przyborski, Aglaja/Schäffer, Burkhard (Hrsg.) Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis. Barbara Budrich: Opladen: 2006

Bohnsack, Ralf: Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in Methodologie und Praxis qualitativer Forschung. Leske+Budrich: Opladen: 1991

Bohnsack, Ralf: Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. Leske+Budrich: Opladen: 1999

Bosshart, Louis: Dynamik der Fernseh-Unterhaltung. Eine kommunikationswissenschaftliche Analyse und Synthese. Universitätsverlag Freiburg Schweiz: Freiburg: 1979

Bosshart, Louis/Hoffmann-Riem, Wolfgang (Hrsg): Medienlust und Mediennutz. Unterhaltung als öffentliche Kommunikation. Verlag Ölschläger GmbH: München: 1994

Bosshart, Louis: Zur Genese der Unterhaltungsforschung in der deutschsprachigen Medien- und Kommunikationswissenschaft. In: Wirth, Werner/Schramm, Holger/Gehrau, Volker (Hrsg.): Unterhaltung durch Medien. Theorie und Messung. Halem-Verlag: Köln: 2006, S. 12-24

Bourdieu, Pierre: Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Suhrkamp: Frankfurt: 1998

Braungart, Wolfgang (Hrsg.): Kitsch. Faszination und Herausforderung des Banalen und Trivialen. Max Niemeyer Verlag: Tübingen: 2002

Broch, Hermann: Dichten und Erkennen. Essays. Gesammelte Werke Band 1. Rhein-Verlag: Zürich: 1955

Bromley, Roger: Cultural Studies gestern und heute. In: Bromley, Roger/Göttlich, Udo/Winter, Carsten (Hrsg.): Cultural Studies. Grundlagentexte zur Einführung. Zu Klampen Verlag: Lüneburg: 1999, S. 9-24

Bromley, Roger/Göttlich, Udo/Winter, Carsten (Hrsg.): Cultural Studies. Grundlagentexte zur Einführung. Zu Klampen Verlag: Lüneburg: 1999

Brüne, Klaus: 6000 Filme. Kritische Notizen aus den Kinojahren 1945 bis 1958. Handbuch V der katholischen Filmkritik. Verlag Haus Altenberg: Düsseldorf: 1960

Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Böhlau Verlag: Wien: 2002

Csikszentmihalyi, Mihaly: Das flow-Erlebnis. Jenseits von Angst und Langeweile: im Tun aufgehen. Klett-Cotta: Stuttgart: 1985

Daimler, Renate: Diana&Sisi. Zwei Frauen - ein Schicksal. Franz Deuticke Verlagsgesellschaft m.b.H.: Wien: 1998

Deschner, Karlheinz: Kitsch, Konvention und Kunst. Eine literarische Streitschrift. Paul List Verlag: München: 1957

Donohew, Lewis/Sypher, Howard E./Higgins, Tory E.: Communication, social cognition, and effect. Erlbaum Associates: Hillsdale: 1988

Dorfles, Gillo: Kitsch. The world of bad taste. Universe Books: New York: 1969

Duerr, Hans Peter: Nacktheit und Scham. Mythos vom Zivilisationsprozess. Bd. 1: Suhrkamp: Frankfurt am Main: 1988

Eco, Umberto: Apokalyptiker und Integrierte. Zur kritischen Kritik der Massenkultur. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main: 1989

Eco, Umberto: Einführung in die Semiotik. Wilhelm Fink Verlag: Paderborn: 2002

Eco, Umberto: Postmodernismus, Ironie und Vergnügen. In: Welsch, Wolfgang (Hrsg.): Wege aus der Moderne. Akademie Verlag GmbH: Berlin: 1994, S. 75-78

Egenter, Richard: Kitsch und Christenleben. Buch- und Kunstverlag Abtei Ettal: 1950

Fenn, Monika (Hrsg.): Aus der Werkstatt des Historikers. Didaktik der Geschichte versus Didaktik des Geschichtsunterrichts. Herbert Utz Verlag: München: 2008

Fiedler, Leslie A.: Überquert die Grenze, schließt den Graben! Über die Postmoderne. In: Welsch, Wolfgang (Hrsg.): Wege aus der Moderne. Schlüsseltexte der Postmodernen-Diskussion. Akademie-Verlag: Berlin: 1994, S. 57-74

Fiske, John: Lesearten des Populären. Turia und Kant: Wien: 2000

Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines (Hrsg.) Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Rowohlt Taschenbuch Verlag. Reinbek bei Hamburg: 2003

Fritz, Walter: Kino in Österreich 1945-1983. Film zwischen Kommerz und Avantgarde. Österreichischer Bundesverlag: Wien: 1984

Früh, Werner/Schönbach, Klaus: Der dynamisch-transaktionale Ansatz. Ein neues Paradigma der Medienwirkung. In: Publizistik 27, 1982, S. 74-88

Früh, Werner/Stiehler, Hans-Jörg (Hrsg.): Theorie der Unterhaltung. Ein interdisziplinärer Diskurs. Von Halem: Köln: 2003

Früh, Werner/Wünsch, Carsten: Unterhaltung. In: Scholl, Armin/Renger, Rudi/Blöbaum Bernd (Hrsg.): Journalismus und Unterhaltung. Theoretische Ansätze und empirische Befunde. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden: 2007, S. 31-52

Funk und Film. Nr. 1 1985

Gebhardt, Winfried: Die Verszenung der Gesellschaft und die Eventisierung der Kultur. Kulturanalyse jenseits traditioneller Kulturwissenschaften und Cultural Studies. In: Göttlich, Udo/Gebhardt, Winfried/Albrecht, Clemens (Hrsg.): Populäre Kultur als repräsentative Kultur. Die Herausforderung der Cultural Studies. Halem-Verlag: Köln: 2002, S. 287-305

Gelfert, Hans-Dieter: Was ist Kitsch. Vandenhoeck&Ruprecht: Göttingen: 2000

Giegler, Helmut/Wenger, Christian: Unterhaltung als sozio-kulturelles Phänomen. In: Früh, Werner/Stiehler, Hans-Jörg (Hrsg.): Theorie der Unterhaltung. Ein interdisziplinärer Diskurs. Von Halem: Köln: 2003, S. 105-135

Giesz, Ludwig: Phänomenologie des Kitsches. Ein Beitrag zur anthropologischen Ästhetik. Wolfgang Rothe Verlag KG: Heidelberg: 1960

Göttlich, Udo: Die Kreativität des Handelns in der Medienaneignung. Zur handlungstheoretischen Kritik der Wirkungs- und Rezeptionsforschung. UVK: Konstanz: 2006

Göttlich, Udo/Albrecht, Clemens/Gebhardt, Winfried (Hrsg.): Populäre Kultur als repräsentative Kultur. Die Herausforderung der Cultural Studies. Halem-Verlag: Köln: 2002

Göttlich, Udo: Wie repräsentativ kann populäre Kultur sein? Die Bedeutung der Cultural Studies für die Popkulturanalyse. In: Göttlich, Udo/Albrecht, Clemens/Gebhardt, Winfried (Hrsg.): Populäre Kultur als repräsentative Kultur. Die Herausforderung der Cultural Studies. Halem-Verlag: Köln: 2002, S. 33-51

Goldbeck, Kerstin: Gute Unterhaltung, schlechte Unterhaltung. Die Fernsehkritik und das Populäre. Transcript-Verlag: Bielefeld: 2004

Grossberg, Lawrence/Nelson, Cary/Treichler, Paula A.: Cultural Studies. Routledge, Chapman and Hall: New York: 1992

Grossberg, Lawrence: What's Going on? Cultural Studies und Populärkultur. Turia+Kant: Wien: 2000

Grimm, Jürgen: Medienkitsch als Wertungs- und Rezeptionsphänomen. Zur Kritik des Echtheitsdiskurses. In: Sprache im technischen Zeitalter 36: Nr. 147: 1998, S. 334-364

Grimm, Jürgen: Phänomen Titanic. Untergangsmythos zwischen Kitsch und Katharsis. In: Texte Nr.2, Sonderheft von medien: praktisch: 1999, S. 17-29

Hall, Stuart: Cultural Studies and its Theoretical Legacies. In: Grossberg, Lawrence/Nelson, Cary/Treichler, Paula A.: Cultural Studies. Routledge, Chapman and Hall: New York: 1992, S. 277-294

Hallenberger, Gerd: Der Bildschirm als Spielplatz. Die Unterhaltungsangebote von Quiz und Game Show. In: Bosshart, Louis/Hoffmann-Riem, Wolfgang (Hrsg.): Medienlust und Mediennutz. Unterhaltung als öffentliche Kommunikation. Verlag Ölschläger GmbH: München: 1994, S. 126-143

Heinrich, Ludwig: Sisi war die erste Popfigur. In: Oberösterreichische Nachrichten. 17.04.2009, S. 20

Heinzlmeier, Adolf/Schulz, Berndt: Lexikon Filme im Fernsehen. Rasch und Röhling: Hamburg: 1990

Hepp, Andreas: Cultural Studies und Medienanalyse. Eine Einführung. Westdeutscher Verlag: Opladen/Wiesbaden: 1999

Hepp, Andreas/Winter, Rainer (Hrsg.): Kultur – Medien – Macht: Cultural Studies und Medienanalyse. Westdeutscher Verlag GmbH: Opladen: 1997

Hepp, Andreas/Winter, Rainer (Hrsg.): Kultur - Medien - Macht. Cultural Studies und Medienanalyse. Westdeutscher Verlag: Opladen/Wiesbaden: 1999

Hügel, Hans-Otto: Zugangsweisen zur populären Kultur. Zu ihrer ästhetischen Begründung und zu ihrer Erforschung. In: Göttlich, Udo/Albrecht, Clemens/Gebhardt, Winfried (Hrsg.): Populäre Kultur als repräsentative Kultur. Die Herausforderung der Cultural Studies. Halem-Verlag: Köln: 2002, S. 52-78

Huizinga, Johan: Homo Ludens. Vom Ursprung der Kultur im Spiel. Rowohlt: Hamburg: 1956

Illing, Frank: Kitsch, Kommerz und Kult. Soziologie des schlechten Geschmacks. UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz: 2006

Karmasin, Matthias/Winter, Carsten (Hrsg.): Kulturwissenschaft als Kommunikationswissenschaft. Projekte, Probleme und Perspektiven. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden: 2003

Katz, Elihu/Foulkes, David: On the use of the mass media as escape: Clarification of a concept. In: Public Opinion Quarterly: Vol. 26, Nr. 3: 1962, S. 377-388

Kellner, Douglas: Medien- und Kommunikationsforschung vs. Cultural Studies. Wider ihre Trennung. (1995) In: Bromley, Roger/Göttlich, Udo/Winter, Carsten (Hrsg.): Cultural Studies. Grundlagentexte zur Einführung. Zu Klampen Verlag: Lüneburg: 1999, S. 341-363

Killy, Walther: Deutscher Kitsch. Vandenhoeck und Ruprecht: Göttingen: 1978

Kleemann, Frank/Krähnke, Uwe/Matuschek, Ingo: Interpretative Sozialforschung. Eine praxisorientierte Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden: 2009

Kloock, Daniela/Spahr, Angela: Medientheorien. Eine Einführung. Wilhelm Fink GmbH&Co. Verlags-KG: Paderborn: 2007

Koebner, Thomas (Hrsg.): Idole des deutschen Films. Eine Galerie von Schlüsselfiguren. Edition Text+Kritik: München: 1997

Krotz, Friedrich: Kommunikationswissenschaft, Kulturwissenschaft: Glückliches Paar oder Mesalliance? In: Karmasin, Matthias/Winter, Carsten (Hrsg.): Kulturwissenschaft als Kommunikationswissenschaft. Projekte, Probleme und Perspektiven. Westdeutscher Verlag: Wiesbaden: 2003, S. 21-48

Le Bon, Gustave: Psychologie der Massen. RaBaKa Publishing: Neuenkirchen: 2007

Liessmann, Konrad Paul: Kitsch! oder Warum der schlechte Geschmack der eigentlich gute ist. Verlag Christian Brandstätter: Wien: 2002

Lindner, Rolf: Die Stunde der Cultural Studies. WUV: Wien: 2000

Löwenthal, Leo: Literature and Mass culture. Transaction: New Brunswick/New Jersey: 1984

Lowry, Stephen/Korte, Helmut: Der Filmstar. Brigitte Bardot, James Dean, Götz George, Heinz Rühmann, Romy Schneider, Hanna Schygulla und neuere Stars. J.B. Metzler: Stuttgart/Weimar: 2000

Lützeler, Heinrich: Viel Vergnügen mit dem Kitsch. Verlag Herder: Freiburg: 1983

Luhmann, Niklas: Die Realität der Massenmedien. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden: 2009

Lutter, Christina/Reisenleitner, Markus: Cultural Studies. Eine Einführung. Verlag Turia+Kant: Wien: 1998

Maase, Kaspar: Grenzenloses Vergnügen. Der Aufstieg der Massenkultur 1850 - 1970. Fischer Taschenbuch Verlag: Frankfurt am Main: 1997

MacDonald, Dwight: Against the American Grain. Random House: New York: 1962

Marchand, Philip: Marshall McLuhan. Botschafter der Medien. Deutsche Verlags-Anstalt GmbH: Stuttgart: 1999

Marchart, Oliver: Cultural Studies. UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz: 2008

Marsiske, Hans-Arthur (Hrsg.): Zeitmaschine Kino. Darstellungen von Geschichte im Film. Hitzeroth: Marburg: 1992, S. 64-79

Marschall, Susanne: Sissis Wandel unter den Deutschen. In: Koebner, Thomas (Hrsg.): Idole des deutschen Films. Eine Galerie von Schlüsselfiguren. Edition Text+Kritik: München: 1997, S. 372-383

Meyen, Michael: Mediennutzung. UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz: 2004²

Michel, Burkard: Das Gruppendiskussionsverfahren in der (Bild-) Rezeptionsforschung. In: Bohnsack, Ralf/Przyborski, Aglaja/Schäffer, Burkhard (Hrsg.) Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis. Barbara Budrich: Opladen: 2006

Michel, Karl Markus: Gefühl als Ware. Zur Phänomenologie des Kitsches. In: Neue Deutsche Hefte 4, 57: 1959, S. 31-48

Mikos, Lothar/Claudia Wegener (Hrsg.): Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch. UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz: 2005

Mikos, Lothar/Krotz, Friedrich/Thomas, Tanja (Hrsg.): Schlüsselwerke der Cultural Studies. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden: 2009

Mikos, Lothar: John Fiske: Populäre Texte und Diskurs. In: Mikos, Lothar/Krotz, Friedrich/Thomas, Tanja (Hrsg.): Schlüsselwerke der Cultural Studies. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden: 2009, S. 156-164

Moles, Abraham A.: Psychologie des Kitsches. Carl Hanser Verlag: München: 1972

Nentwig-Gesemann, Iris: Die Typenbildung der dokumentarischen Methode. In: Bohnsack, Ralf/Nentwig-Gesemann, Iris/Nohl, Arnd-Micheal (Hrsg.): Die dokumentarische Methode in der Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden: 2007, S. 277-302

Postman, Neil: Wir amüsieren uns zu Tode. Urteilsbildung im Zeitalter der Unterhaltungsindustrie. S. Fischer Verlag GmbH: Frankfurt am Main: 1985

Przyborski, Aglaja: Gesprächsanalyse und dokumentarische Methode. Qualitative Auswertung von Gesprächen, Gruppendiskussionen und anderen Diskursen. VS Verlag für Sozialwissenschaft: Wiesbaden: 2004

Pürer, Heinz : Einführung in die Publizistikwissenschaft. Systematik Fragestellungen Theorieansätze Forschungstechniken. Verlag Ölschläger: München: 1990

Renger, Rudi: Kulturtheorien der Medien. In: Weber, Stefan (Hrsg.): Theorien der Medien. Von der Kulturkritik bis zum Konstruktivismus. UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz: 2003, S. 154-179

Rudolph, Karin Petra: Sissi. Das Leben einer Kaiserin. Der Bildband zu den Originalfilmen. Burgschmiet Verlag: Nürnberg: 1998

Schäffer, Burkhard: Gruppendiskussion. In: Mikos, Lothar/Claudia Wegener (Hrsg.): Qualitative Medienforschung. Ein Handbuch. UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz: 2005, S. 304-314

Scholl, Armin/Renger, Rudi/Blöbaum Bernd (Hrsg.): Journalismus und Unterhaltung. Theoretische Ansätze und empirische Befunde. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden: 2007

Schulze, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Campus: Frankfurt: 2000

Schwarzmayr, Tamara: Massenkultur und Kitsch in Brasilien 1967-1969. Diplomarbeit: Wien: 2004

Schweiger, Wolfgang: Theorien der Mediennutzung. Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften: Wiesbaden: 2007

Seaton, James: Cultural Conservatism, Political Liberalism. From Criticism to Cultural Studies. The University of Michigan Press: Michigan: 1996

Seeßlen, Georg: Sissi - Ein deutsches Orgasmustrauma. In: Marsiske, Hans-Arthur (Hrsg.): Zeitmaschine Kino. Darstellungen von Geschichte im Film. Hitzeroth: Marburg: 1992, S. 64-79

Seydel, Renate : Romy Schneider. Ein Leben in Bildern. Henschel Verlag: 1996: Berlin

Steiner, Gertraud : Die Heimat-Macher. Kino in Österreich 1946-1966. Verlag für Gesellschaftskritik: Wien: 1987

Stenzel, Jürgen: Kitsch ist schlecht. Aber was heißt das? In: Braungart, Wolfgang (Hrsg.): Kitsch. Faszination und Herausforderung des Banalen und Trivialen. Max Niemeyer Verlag: Tübingen: 2002, S. 59-69

Suckfüll, Monika: Rezeptionsmodalitäten. Ein integratives Konstrukt für die Medienwirkungsforschung. Verlag Reinhard Fischer: München: 2004

Systema: Lexikon des internationalen Films. CD-ROM-Ausgabe. München: 1997

Ufa-Filmverleih o.J. (1957): Sissi-Schicksalsjahre einer Kaiserin. Presseheft. München: Ufa-Filmverleih

Unterreiner, Katrin: Sisi. Mythos und Wahrheit. Christian Brandstätter Verlagsgesellschaft m.b.H.: Wien: 2005

Vorderer, Peter: Kommunikationswissenschaftliche Unterhaltungsforschung: Quo vadis? In: Wirth, Werner/Schramm, Holger/Gehrau, Volker (Hrsg.): Unterhaltung durch Medien. Theorie und Messung. Halem-Verlag: Köln: 2006, S. 47-58

Wagner, Hans: Von der Lust, in anderen Welten zu wandern. In: Bosshart, Louis/Hoffmann-Riem, Wolfgang (Hrsg.): Medienlust und Mediennutz. Unterhaltung als öffentliche Kommunikation. Verlag Ölschläger GmbH: München: 1994, S. 126-143

Weber, Stefan (Hrsg.): Theorien der Medien. Von der Kulturkritik bis zum Konstruktivismus. UVK Verlagsgesellschaft mbH: Konstanz: 2003

Weigand, Katharina: Geschichte im Spielfilm - Sissi zwischen Wissenschaft und Zelluloid. In: Fenn, Monika (Hrsg.): Aus der Werkstatt des Historikers. Didaktik der Geschichte versus Didaktik des Geschichtsunterrichts. Herbert Utz Verlag: München: 2008, S. 93-124

Welsch, Anja: Depressionen. Möglichkeiten und Grenzen naturheilkundlicher Therapieverfahren. Urban&Fischer Verlag: München: 2007

Welsch, Wolfgang (Hrsg.): Wege aus der Moderne. Akademie Verlag GmbH: Berlin: 1994

Wiesbadener Tageblatt vom 12.1.1957

Winter, Rainer: Cultural Studies als kritische Medienanalyse: Vom „encoding/decoding“ - Modell zur Diskursanalyse. In: Hepp, Andreas/Winter, Rainer (Hrsg.): Kultur - Medien - Macht: Cultural Studies und Medienanalyse. Westdeutscher Verlag GmbH: Opladen: 1997, S. 47-63

Wirth, Werner/Schramm, Holger/Gehrau, Volker (Hrsg.): Unterhaltung durch Medien. Theorie und Messung. Halem-Verlag: Köln: 2006

Wirth, Werner/Schramm, Holger: Hedonismus als zentrales Motiv zur Stimmungsregulierung durch Medien? Eine Reflexion der Mood-Management-Theorie Zielmanns. In: Wirth, Werner/Schramm, Holger/Gehrau, Volker (Hrsg.): Unterhaltung durch Medien. Theorie und Messung. Halem-Verlag: Köln: 2006, S. 59-79

Wittwen, Andreas: Infotainment. Fernsehnachrichten zwischen Information und Unterhaltung. Züricher germanistische Studien Band 43. Lang: Bern/Wien: 1995

Wünsch, Carsten: Unterhaltungserleben. Ein hierarchisches Zwei-Ebenen-Modell affektiv-kognitiver Informationsverarbeitung. Herbert von Halem Verlag: Köln: 2006

Wulf, Christoph/Zirfas, Jörg: Die Kultur des Rituals. Inszenierungen. Praktiken. Symbole. Wilhelm Fink Verlag: München: 2004

Zillmann, Dolf: Mood Management: Using Entertainment to full Advantage. In: Donohew, Lewis/Sypher, Howard E./Higgins, Tory E.: Communication, social cognition, and effect. Erlbaum Associates: Hillsdale: 1988, S. 147-171

Online-Quellen

Die Presse (2009): Romy Schneider-Filmprojekt ohne Yvonne Catterfeld.
<http://diepresse.com/home/kultur/film/498334/index.do>, 20.02.2010

Facebook: Recherche „Sissi“-Fangruppen
<http://www.facebook.com/>, 08.11.2009

Greenberg, Clement (1939): Avant-Garde and Kitsch.
<http://www.sharecom.ca/greenberg/kitsch.html>, 08.02.2010

Hübner, Wolfgang (2005): Vor 50 Jahren wurde „Sissi“ geboren.
<http://www.stern.de/kultur/film/film-klassiker-vor-50-jahren-wurde-sissi-geboren-551870.html>, 08.02.2010

Liessmann, Konrad Paul (2003): Jenseits von Gut und Böse

<http://www.nzzfolio.ch/www/d80bd71b-b264-4db4-afd0-277884b93470/showarticle/9b5273d9-ff86-4b75-8ed0-61c6788dc319.aspx>,
18.02.2010

magistrix.de: Songtext zum Lied „Kitsch“ im Musical „*Elisabeth*“

<http://www.magistrix.de/lyrics/Elisabeth%20das%20Musical/Kitsch-113399.html>,
10.02.2010

pro in space gmbh: Recherche „Sissi“-Fangruppen

<http://www.sissi.de/forum/>, 05.10.2009

Schloss Schönbrunn Online-Shop: Souvenirs

<http://shop.schoenbrunn.at/index.php?language=en>, 10.02.2010

Semmel Concerts Veranstaltungen GmbH: Musical „*Elisabeth*“

<http://www.elisabeth-das-musical.com/>, 10.02.2010

VZnet Netzwerke Ltd.: Recherche „Sissi“-Fangruppen

<http://www.studivz.net/>, 10.10.2009

youtube: Recherche nach Fan-Videos zu „Sissi“

<http://www.youtube.com/>, 29.09.2009

Zinser, Daniela (2009): Neuverfilmung von „Sissi“ - Die glanzlose Kaiserin

<http://www.taz.de/1/leben/medien/artikel/1/die-glanzlose-kaiserin/>, 10.02.2010

Dokumentation/Film

Holzinger, Dieter O.: Filmgeschichte(n) aus Österreich. Folge 8. ORF 1972, Fernsehfilm

Matzek, Tom: Elisabeth, die rätselhafte Kaiserin. 50min. Österreich: 2006

14. Anhang

INHALTSVERZEICHNIS - Anhang

Gesprächsleitfaden	A2
Semantisches Differential	A6
Fragebogen gute Unterhaltung	A7
Fragebogen schlechte Unterhaltung	A8
Statistik	A9
Auswertung des semantischen Differentials	A10
Transkript Gruppe FOCUS	A12
Transkript Gruppe HAUPTSCHULE	A54
Transkript Gruppe MATURA	A79
Transkript Gruppe STUDIUM.....	A104
Abstract Deutsch	A121
Abstract Englisch	A123
Lebenslauf	A125

Gesprächsleitfaden „Sissi“-Fans

1. Vorstellungsrunde

Ziel: Vorstellung der Befragten, Warming up

- Erklärung der Methodik, Technikaufnahme, Anonymität
- Ich möchte Sie zunächst bitten, sich kurz vorzustellen: Alter, Beruf, Hobbys, seit wann Sie sich kennen

2. Videozusammenschnitt „Sissi“

Ziel: Fokussierung auf das Thema der Diskussion

- Bitte sprechen Sie auch während des Films, ohne lange nachzudenken, Ihre Gedanken aus
- Was denken Sie, nachdem Sie den Videozusammenschnitt gesehen haben?
- Was sind Ihre spontanen Gedanken zu „Sissi“?

3. Allgemeine Beziehung zum Film

Ziel: Eruierung der allgemeinen Einstellung zum Film

- Welche Rolle nehmen die Filme/„Sissi“ in Ihrem Leben ein?
- Seit wann sind Sie Fan?
- Wie hat sich das ergeben?
- Was gefällt Ihnen an den Filmen besonders?
- Gibt es andere Filme, die mit „Sissi“ vergleichbar sind bzw. die Sie ebenfalls gerne schauen?
- Was sagen Ihre Bekannten, Verwandten, Freunde zu „Sissi“?

4. Beziehung zu „Sissi“/Kaiserin Elisabeth

Ziel: Wie äußert sich das Verhältnis zu der Hauptfigur? Und wie steht man zur realen Kaiserin Elisabeth?

- Sind Sie auch von der realen Kaiserin Elisabeth fasziniert?
- Was macht die Faszination an „Sissi“/Kaiserin Elisabeth aus?
- Wie beurteilen Sie, dass sich die filmische „Sissi“-Figur von Kaiserin Elisabeth unterscheidet?
- Sammeln Sie auch Dinge über „Sissi“/Kaiserin Elisabeth?

5. Unterhaltungstheorie: Parasoziale Interaktion

Ziel: Baut man eine Beziehung mit den Filmfiguren auf?

- Können Sie sich in die Hauptperson hineinversetzen?

- Können Sie die Gefühle und Gedanken der Hauptperson nachvollziehen?
- Hätten Sie mit der Hauptperson am liebsten gesprochen/ihr etwas gesagt?

6. Unterhaltungstheorie: Mood Management

Ziel: Wird „Sissi“ zur Gefühlserzeugung, -bewältigung oder -kontrolle genutzt?

- Welche Gefühle lösen die Filme bei Ihnen aus? Wie fühlen Sie sich nach dem Anschauen?
- Wann schauen Sie die Filme besonders gern? In welcher Stimmungslage?

7. Unterhaltungstheorie: Flucht

Ziel: Soll „Sissi“ die Realität verdrängen?

- Schauen Sie sich die Filme auch an, wenn Sie Probleme, Stress etc. vergessen wollen?
- Fühlt man sich während des Ansehens in eine andere Welt versetzt?
- Hat man danach das Gefühl, von einer Reise zurückzukehren?

8. Kitsch

Ziel: Was wird als Kitsch angesehen? Fällt „Sissi“ unter Kitsch?

- Wäre es für Sie beleidigend, wenn andere die Filme/Ihre Leidenschaft als kitschig bezeichnen?
- Finden andere (Familie, Freunde/Bekannte) die Filme kitschig?
- Finden Sie „Sissi“ kitschig?
- Ist der Begriff „Kitsch“ für Sie neutral besetzt?
- Was verstehen Sie unter Kitsch?
- Wann benutzen Sie das Wort „kitschig“?
- Was sind für Sie kitschige Dinge/Filme?
- Wenden Sie sich auch kitschigen Dingen zu? Welchen? Warum?

Gesprächsleitfaden Focusgruppe

1. Vorstellungsrunde

Ziel: Vorstellung der Befragten, Warming up

- Erklärung der Methodik, Technikaufnahme, Anonymität
- Ich möchte Sie zunächst bitten, sich kurz vorzustellen: Alter, Beruf, Hobbys, seit wann Sie sich kennen

2. Videozuschnitt „Sissi“

Ziel: Fokussierung auf das Thema der Diskussion

- Bitte sprechen Sie auch während des Films, ohne lange nachzudenken, Ihre Gedanken aus
- Was denken Sie, nachdem Sie den Videozuschnitt gesehen haben?
- Was sind Ihre spontanen Gedanken zu „Sissi“?

3. Allgemeine Beziehung zum Film

Ziel: Eruierung der allgemeinen Einstellung zum Film

- Haben Sie die Filme schon gesehen?
- Wie gefallen Ihnen die Filme?
- Gibt es andere Filme, die mit „Sissi“ vergleichbar sind?

4. Beziehung zu „Sissi“/Kaiserin Elisabeth

Ziel: Wie äußert sich das Verhältnis zu der Hauptfigur? Und wie steht man zur realen Kaiserin Elisabeth?

- Wie beurteilen Sie, dass sich die filmische „Sissi“-Figur von Kaiserin Elisabeth unterscheidet?
- Es gibt einige „Sissi“-Fans. Was glauben Sie, macht die Faszination an „Sissi“/Kaiserin Elisabeth aus?

5. „Sissi“-Fans

Ziel: Eruierung des Bildes über die „Sissi“-Rezipienten

- Wie stellen Sie sich den typischen „Sissi“-Fan vor? Und warum?
- Was sind Charaktereigenschaften, wie schaut er/sie aus?
- Was interessiert den „Sissi“-Fan?

6. Unterhaltungstheorie: Parasoziale Interaktion

Ziel: Baut man eine Beziehung mit den Filmfiguren auf?

- Glauben Sie, dass die Fans sich in die Hauptperson hineinversetzen?
- Glauben Sie, dass die Fans die Gefühle und Gedanken der Hauptperson nachvollziehen?

7. Unterhaltungstheorie: Mood Management

Ziel: Wird „Sissi“ zur Gefühlserzeugung, -bewältigung oder -kontrolle genutzt?

- Welche Gefühle lösen die Filme bei Ihnen aus? Wie fühlen Sie sich nach dem Anschauen?
- Sind die Gefühle bei den Fans anders?
- Wann schauen die Fans die Filme besonders gern? In welcher Stimmungslage?

8. Unterhaltungstheorie: Flucht

Ziel: Soll „Sissi“ die Realität verdrängen?

- Glauben Sie, dass die Fans auch die Filme anschauen, wenn Sie Probleme, Stress etc. vergessen wollen?

9. Kitsch

Ziel: Was wird als Kitsch angesehen? Fällt „Sissi“ unter Kitsch?

- Finden Sie „Sissi“ kitschig? Warum schon/warum nicht?
- Was verstehen Sie unter Kitsch?
- Ist der Begriff „Kitsch“ für Sie neutral besetzt?
- Wann benutzen Sie das Wort „kitschig“?
- Was sind für Sie kitschige Dinge/Filme?
- Wenden Sie sich auch kitschigen Dingen zu? Welchen? Warum?

Semantisches Differential

- Wie fühlen Sie sich, nachdem Sie den Zusammenschnitt gesehen haben?

	++	+	neutral	+	++	
ruhig	☐	☐	☐	☐	☐	aggressiv
zufrieden	☐	☐	☐	☐	☐	unzufrieden
gerührt	☐	☐	☐	☐	☐	ungerührt
glücklich	☐	☐	☐	☐	☐	traurig
melancholisch	☐	☐	☐	☐	☐	nüchtern
bewegt	☐	☐	☐	☐	☐	gleichgültig
erregt	☐	☐	☐	☐	☐	gelangweilt
unterhalten	☐	☐	☐	☐	☐	ernst
nostalgisch	☐	☐	☐	☐	☐	unberührt
fröhlich	☐	☐	☐	☐	☐	verärgert

- Bitte stufen Sie den Film „Sissi“ ein

	++	+	neutral	+	++	
harmonisch	☐	☐	☐	☐	☐	disharmonisch
romantisch	☐	☐	☐	☐	☐	unromantisch
süß	☐	☐	☐	☐	☐	sauer
lustig	☐	☐	☐	☐	☐	ernst
hochwertig	☐	☐	☐	☐	☐	billig
echt	☐	☐	☐	☐	☐	unecht
künstlerisch	☐	☐	☐	☐	☐	unkünstlerisch
geschmackvoll	☐	☐	☐	☐	☐	geschmacklos
gefühlvoll	☐	☐	☐	☐	☐	gefühllos
emotional	☐	☐	☐	☐	☐	emotionslos
warm	☐	☐	☐	☐	☐	kalt
tiefgründig	☐	☐	☐	☐	☐	oberflächlich
gemütlich	☐	☐	☐	☐	☐	hektisch
schön	☐	☐	☐	☐	☐	hässlich
mitreißend	☐	☐	☐	☐	☐	langweilig
kurzweilig	☐	☐	☐	☐	☐	langatmig
intensiv	☐	☐	☐	☐	☐	lau
glaubwürdig	☐	☐	☐	☐	☐	unglaubwürdig

Fragebogen GUTE UNTERHALTUNG

- Welche Filme/Serien/Fernsehprogramme sehen Sie besonders gern?

- Welche Fernsehgenres stellen für Sie gute Unterhaltung dar?
Nennen Sie bitte 3

☐ Nachrichtensendungen	☐ Zeichentrickfilme
☐ Krimis	☐ Liebesfilme
☐ Gerichtssshows	☐ Gameshows
☐ Sportübertragungen	☐ Theater
☐ Ratgeber	☐ Reality-Shows
☐ Psychothriller	☐ Sitcoms
☐ Soap Operas	☐ Telenovelas
☐ Lifestyle-Magazine	☐ Talkshows zu politischen Themen
☐ Komödien	☐ Talkshows zu allgemein-menschlichen Themen
☐ Musicals	☐ Fantasyfilme
☐ Historienfilme	☐ Kochsendungen
☐ Western	☐ Wissenschaftsmagazine
☐ Kriegsfilm	☐ Reportagen
☐ Abenteuerfilme	☐ Tiersendungen
☐ Dokumentationen	☐ Science Fiction
☐ Melodramatische Filme	☐ Andere, und zwar:

Fragebogen SCHLECHTE UNTERHALTUNG

- Welche Filme/Serien/Fernsehprogramme lehnen Sie ab?

- Welche Fernsehgenres stellen für Sie schlechte Unterhaltung dar?
Nennen Sie bitte 3

☐ Nachrichtensendungen	☐ Zeichentrickfilme
☐ Krimis	☐ Liebesfilme
☐ Gerichtsshows	☐ Gameshows
☐ Sportübertragungen	☐ Theater
☐ Ratgeber	☐ Reality-Shows
☐ Psychothriller	☐ Sitcoms
☐ Soap Operas	☐ Telenovelas
☐ Lifestyle-Magazine	☐ Talkshows zu politischen Themen
☐ Komödien	☐ Talkshows zu allgemein-menschlichen Themen
☐ Musicals	☐ Fantasyfilme
☐ Historienfilme	☐ Kochsendungen
☐ Western	☐ Wissenschaftsmagazine
☐ Kriegsfilme	☐ Reportagen
☐ Abenteuerfilme	☐ Tiersendungen
☐ Dokumentationen	☐ Science Fiction
☐ Melodramatische Filme	☐ Andere, und zwar:

Statistik

Alter:

Staatsbürgerschaft:

- 1 Österreich
- 2 Deutschland
- 3 andere:

Familienstand

- 1 Single
- 2 in fester Partnerschaft
- 3 verheiratet
- 4 geschieden
- 5 verwitwet

Beruf

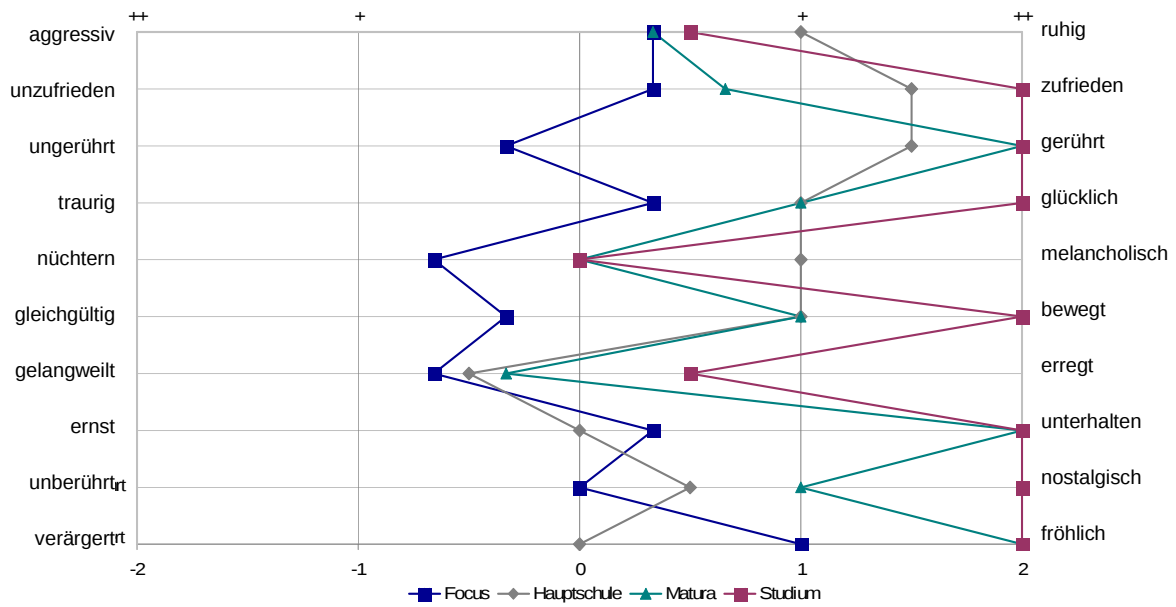
- 1 Arbeiter/in
- 2 Angestellte/r
- 3 Vertragsbedienstete/r
- 4 Beamter/in
- 5 Lehrling
- 6 Selbständig in der Land- und/oder Forstwirtschaft
- 7 Andere Selbständige ohne Arbeitnehmer
- 8 Andere Selbständige mit Arbeitnehmern
- 9 Mithelfend im Familienbetrieb
- 10 Werkvertragsnehmer/in oder freie/r Dienstnehmer/in
- 11 Student/in
- 12 Schüler/in
- 99 Nicht erwerbstätig

Höchster Bildungsstand

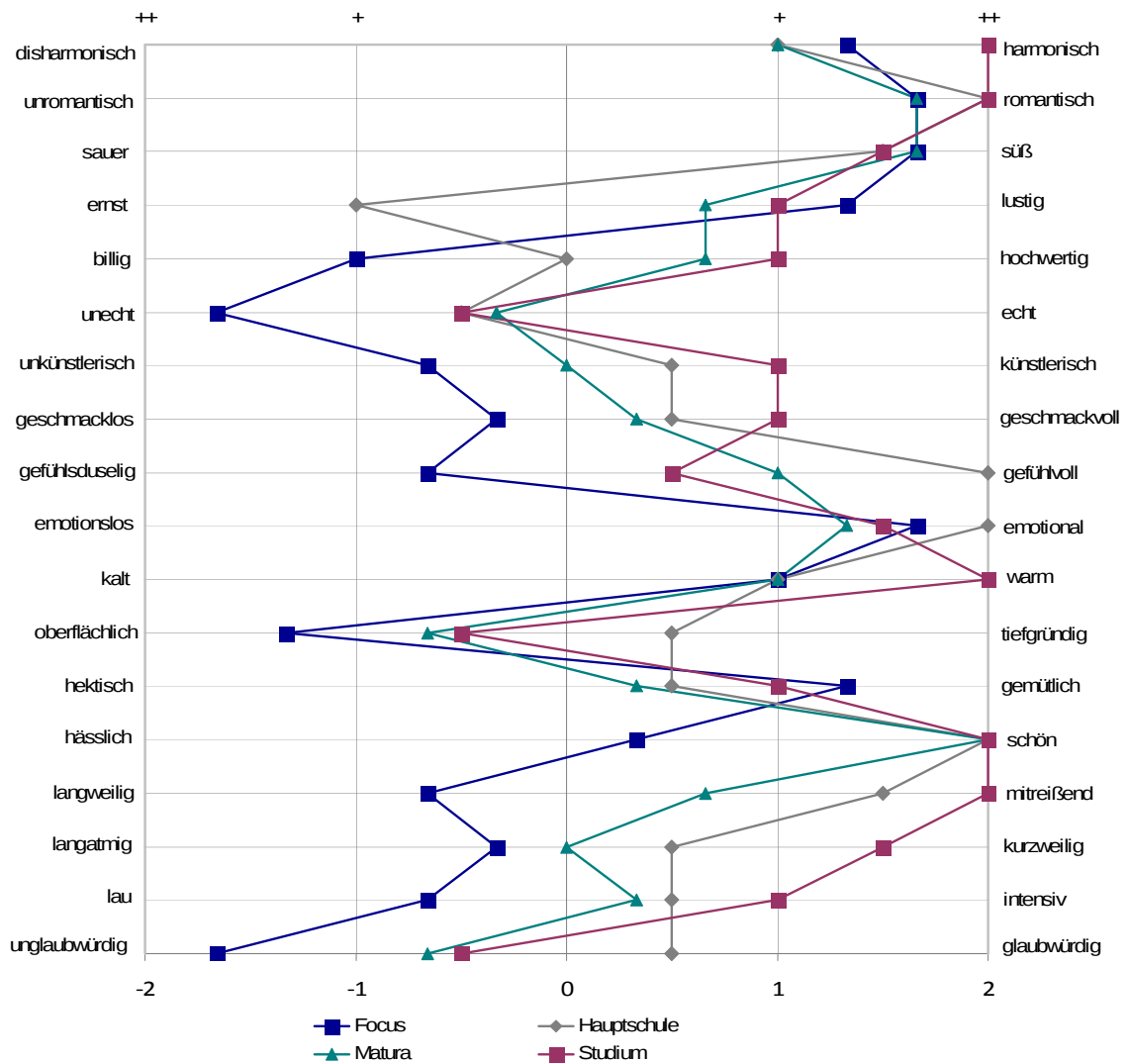
- 1 Hauptschulabschluss/Lehre
- 2 Matura
- 3 Universität, (Fach-)Hochschule, Akademie

Auswertung des semantischen Differentials

- Wie fühlen Sie sich, nachdem Sie den Zusammenschnitt gesehen haben?



• Bitte stufen Sie den Film „Sissi“ ein



Transkript Gruppe FOCUS

- 1 Y: Ja also, nachdem ihr jetzt den Videozuschnitt gesehen habt, was geht euch
2 jetzt spontan durch den Kopf?
- 3 C: Ich habe es voll anders in Erinnerung gehabt. @(.)@ Ich weiß net, net ganz so
- 4 A: Es ist voll schockierend. Also halt die Naivität quasi. Von ihr und von dem Film
5 prinzipiell.
- 6 C: Na ja, von ihr, ich finde, sie spielt, sie passt gut rein in den ganzen Film.
- 7 A: Ja, aber das ist ja das Arge, dass die ganze Figur überhaupt so naiv. Ich meine, der
8 strahlt, die ist eigentlich so dermaßen dämlich, dass du ihr am liebsten, also so (.)
- 9 C: Ja, ich glaube, das entspricht einfach gänzlich net der Wahrheit. Das ist einfach
10 @irgendetwas anderes@ Das ist halt nett. Vielleicht hat man das damals als nett
11 empfunden, aber es war definitiv net Zeitgeist.
- 12 A: ^L Ja gut, wir haben eh schon einmal gesagt, damals
13 waren die Filme anders.
- 14 B: Ja, vielleicht waren die Leute damals auch anders @(.)@
- 15 A: Ja, ich weiß net, vielleicht haben die entweder so seichte Unterhaltung damals
16 bevorzugt oder der Umgang unter Leuten war wirklich noch ein bisschen (.) net so.
- 17 B: Ja, grad so Liebeleien und so. Ich könnt mir das schon vorstellen. Dass das so ?haa
18 und nach einer Woche gleich verliebt und dann gleich Hochzeit und so das ist ja
- 19 A: ^L Ja, ich weiß net, ja.
- 20 B: früher alles viel schneller, viel schneller gegangen.
- 21 A: ^L Ja, oder dass die Sprache anders war. Weil so in die Richtung
22 wie, ich mein, also (.) wir können uns jetzt eigentlich net vorstellen, also für uns ist das
23 jetzt weltfremd, weil nie so etwas vorkommen würde, wie he, du Trottel, oder so. Zum
24 Beispiel. Und das ist jetzt noch ein nettes Schimpfwort. Und vielleicht war früher ja
25 wirklich irgendwie der Umgang
- 26 C: ^L Na ja, das kommt ja schon vor, oder? Es wird halt nur anders formuliert.
- 27 A: ^L Stimmt. Trottel kommt einmal vor. (.) Glaub
28 ich. @(.)@
- 29 B: ^L @(.)@
- 30 C: Ich mein, sie formulieren es halt anders, oder? Sie haben halt so dieses, was hat er
31 denn der? Aber ich glaube, es kommt schon vor.
- 32 A: Gut, aber der Unterschied dazu ist, glaube ich, worum es mir gehen würde, ist
33 einfach, ob in den 50er Jahren generell die die ganze Welt noch irgendwie so nach
34 außen hin wenigstens mehr so durch einen Weich=spüler gerannt ist.
- 35 C: Vielleicht ist das nach dem Krieg einfach so der Wunsch gewesen nach dieser (.)
36 Ruhe.
- 37 A: Und glaubst du, das war nur im Film oder war das prinzipiell, glaubst du, eher
38 veränderte Umgangsformen?
- 39 C: Nein, das glaube ich net. Ich glaube, das war einfach im Film.
- 40 A: Ja, weil es sind alle Filme nämlich so in der Zeit. Ich meine, man schaut jetzt immer
- 41 B: ^L Na ja, das ist die Nachkriegszeit.
- 42 A: nur am Sonntag. Das ist voll schlimm.
- 43 B: Es war einfach absolut harmoniebedürftig alles, weil die Realität so schlimm war,
- 44 A: ^L Ja ^L Ja
- 45 B: (.) dass sich alle abkapseln und ja°
- 46 A: ^L ?Wahrscheinlich deswegen, ja.
- 47 A: Und weil ja der der Film wirkt ja komplett unglaublich einfach. Oder oder
48 lächerlich einfach, ja komplett lächerlich einfach.
- 49 B: ^L Für uns jetzt, ja für uns jetzt. @Ja, ja, total@ Ich weiß noch, meine Oma, die die ist
50 dabei früher zergangen, die hat es sich immer angeschaut. Na, und die Sissi, na, und
- 51 A: ^L Meine auch, ja.
- 52 B: die Romy Schneider, na und so lieb und so super.

- 53 A: Ja, ich hab heute mit meiner Mama telefoniert, die hat auch gemeint, anscheinend
 54 ist die Oma auch (.) **ein flammender Fan**.
 55 C: ^L Du, ich kenn die Filme nur, weil ich es mit der @Oma immer gesehen habe.@
 56 A: ^L @(.)@
 57 B: ^L Ich auch, ich
 58 auch. (2)
 59 C: Wobei ich muss sagen, als Kind haben sie mir ja schon schwer getaugt, 'also°
 60 B: ^L Mir auch.
 61 C: darum. Ich war jetzt ganz schockiert, weil ich habe die schon voll verklärt irgendwie
 62 im Kopf gehabt. Zwar kitschig und so, (1) aber lieb. Und jetzt so ist das halt, man sieht
 63 schon, wie schlecht die eigentlich sind. Jetzt so an unserem Jetzt gemessen ().
 64 A: ^L Ja gut, natürlich, aber wie
 65 gesagt, das muss man halt immer, es ist halt 1955 auch.
 66 B: ^L Für die damal- für damalige Streifen war das bitte
 67 supermodern und und (.)
 68 A: ^L Eben
 69 A: Mich hat es heute schon gerissen, wie ich diesen Schriftzug gesehen habe. Da habe
 70 ich mir gedacht, ich meine, ist eh klar, die haben noch keine technischen Möglichkeiten
 71 gehabt, nur da fängt das irgendwie schon an, dass du dir denkst, so bo::a, das haben
 72 Leute anscheinend ernsthaft angeschaut und und weiß ich net, das net als kitschig
 73 empfunden oder net als als als dämlich oder überzogen oder komplett, 'also°weiß
 74 B: ^L Hm
 75 A: ich net. Meine Oma würde ja, (.) wobei, na gut, die schaut auch Sturm der Liebe
 76 oder so, aber (.)
 77 B: ^L @ (1) @
 78 C: ^L @ (1) @
 79 B: 'Das heißt, das heißt,° sie hatte früher auch si cher voll die Vorbildfunktion, die Sissi.
 80 A: ^L Klar
 81 B: So das brave Frauchen, was sich immer, immer dem Franzl fügt. Und immer lächelt,
 82 A: ^L Aber das (.) genau. Das ist so schlimm. (1) Und
 83 B: egal was ()
 84 A: der Franzl kann ihr die Welt erklären, weil sie zu blöd ist, dass sie den Zoo in
 85 Schönbrunn sucht und glaubt, dass die Viecher vor ihrem Fenster herumrennen.
 86 B: So die typische Frauen-, Männerrolle vermittelt das einem halt noch.
 87 A: ^L Ja.
 88 A: Ja.
 89 B: Ich glaub, das war früher das totale Vorbild für die jungen Mädels. (.)
 90 A: Ja, das mag sein. (.) Wobei net alle, ich meine die die Mutter vom Franzl, glaub ich,
 91 ist wenigstens mit einigermaßen Intelligenz dargestellt, aber die Sissi selber (.)
 92 C: ^L Ja, aber sie war die böse.
 93 A: Ja, eh. Sie war die böse, aber sie kann wenigstens anscheinend denken und die
 94 C: ^L Die so gegen die Sissi so
 95 A: andere, weiß ich net.
 96 C: ^L Drum war sie vielleicht die böse.
 97 A: Wahrscheinlich, die hat die Welt zu durchschaut.
 98 B: @Wahrscheinlich@
 99 A: Oder auch die andere, die andere, ihre Schwester wird ja auch net so blöd
 100 dargestellt. (.) Also sie ist eigentlich die die die Person, die am aller- (1)
 101 'gehirnamputiertesten ist°
 102 C: ^L Na ja, ich meine, in gewisser Weise glaube ich, dass das ja in Wirklichkeit, ich
 103 mein, es war wirklich so, die Mutter von ihr, diese Sophia, Sophie oder wie sie
 104 geheißen hat, die war ja wirklich voll die Hantige halt. U=nd die Sissi.
 105 B: ^L Die Mutter von ihm oder von ihr jetzt, sorry?
 106 C: Von ihm.
 107 B: Von ihm.

- 108 C: Also ihre Schwiegermama.
 109 B: Ja.
 110 A: Gut.
 111 C: Und sie war ja scheinbar wirklich, ich mein, sie war sechzehn. Klar war die halt ein
 112 naives Dummerl, aber es wird halt voll überspitzt dargestellt und ich meine, (.) **und**
 113 **wahrscheinlich** ich meine, sie werden die Sissi schon so zurechtgebastelt haben, die
 114 Rolle, dass es dem Zeitgeist entspricht. Also, das werden sie schon toll gefunden
 115 A: ^L Ja. eh
 116 C: haben.
 117 A: Noch dazu, war net die Sissi eigentlich mehr re-, was heißt rebellisch, aber (.) für
 118 eine Kaiserin halt eigentlich sehr unangepasst. Und ich meine, dass ist sie eh in dem
 119 Film auch. Sie sollte halt unangepasst sein, indem sie sich eben net an die Etikette
 120 hält, aber alles so aus einem (.)
 121 B: So einem lieben, lieben () irgendwie.
 122 A: ^L Ja, ich bin halt ein wildes Mädel und und ein ein naturverbunden und
 123 lass mir da net, das ist irgendwie
 124 C: Ja, aber die echte Sissi hat, glaube ich, erst mit 40 oder so angefangen ins richtig
 125 rebellieren.
 126 A: (2) Ja, gut. Davor war sie aber sicher auch ja a-
 127 B: ^L Ist die überhaupt so alt geworden?
 128 C: Ich glaube, die ist fast 60 geworden.
 129 B: Ach so, echt?
 130 C: Und dann ist eine Nagelfeile gekommen. @Oder so@
 131 A: Ja, genau auf der Brücke waren wir (.) im Sommer. Ich glaube das war ()°(.)
 132 B: ^L Genau.
 133 C: Ja, ich glaube, dass du, dass die schon versucht haben werden, dass sie das
 134 Ganze an die Realität anpassen, und halt wenn sie schon widerspenstig ist, dann halt
 135 A: ^L Ich glaube net.
 136 C: in einem süßen Rahmen. Weil wenn die echt so, der (.) ja halt voll die böse wäre
 137 A: ^L Ja.
 138 C: oder so, das will ja keiner sehen.
 139 A: Na, eh net. Aber (.) das Arge ist eben, wie sie vorher gesagt hat, sie haben sie ja
 140 angepasst an wahrscheinlich die damaligen Idealvorstellungen eines Mädchens. Wie
 141 hat ein Mädchen zu sein? (.) Anscheinend so:o, also in (.) zu der Zeit. Und das ist
 142 eigentlich dann voll, also 'bedenklich fast, dass d a°, dass das das Ideal ist früher.
 143 C: Ja, ich weiß net, wie das bei euch ist, aber wenn ich mit meiner Oma rede, die hat ja
 144 diese Vorstellungen immer noch. Also klar, ein bisschen verändert, aber schon
 145 A: ^L Na::a, meine net. ^L Ja, klar.
 146 C: eigentlich, dass sie hat noch voll dieses Mann-Frau-Denken von damals. Also
 147 A: ^L Nein, das
 148 net. Das net. Ich meine, meine Oma hat voll dieses eben Höflichkei-, also dieses eben
 149 Etikettendenken, ja? Also nichts nach außen und und Hauptsache leise und so. Aber
 150 das hat sie für Mann und Frau gleich. Also es ist jetzt net so, dass dass dann
 151 Frauen net dürfen oder nichts sollen oder besser den Männern das Denken überlassen
 152 sollen, so wie es meiner Meinung nach in dem Film ist. So quasi der Franzl übernimmt
 153 schon das Denken, weil sie ist, (.) weiß ich net, net fähig dazu. Oder muss ja auch net.
 154 C: N-, nein, vielleicht net so, aber diese Rollenverteilung, also (.) dass sie, (.) weiß ich
 155 net, also dass ihr klar ist, dass sie halt den Haushalt macht und das, es ist ja irgendwie
 156 unerschwinglich noch immer dieses, (.) dass, wenn es um Entscheidungen geht, hat der
 157 Opa das letzte Wort. Also das passt schon ziemlich gut in das hinein.
 158 A: Na gut, meine Oma hat schon immer das letzte Wort gehabt. Mein Opa sagt nichts.
 159 Aber das ist jetzt, glaube ich, @am Thema vorbei@
 160 B: ^L @ (2) @
 161 C: ^L @ (.) @

- 162 Y: Und wie glaubts würde so ein Film heute ausschauen, wenn das Leben verfilmt
 163 werden würde?
- 164 C: Ich glaube, er wäre kürzer, 'würde ich einmal sa gen.°
- 165 B: ^L @ (1) @
- 166 A: Es kommt, drauf an, wer ihn verfilmt. Wenn es ein richtiger Mainstream-Film werden
 167 soll, (.)
- 168 C: Wollen sie ihn net sowieso gerade verfilmen?
- 169 A: Dann wäre er eigentlich tragischerweise in einer Form halt kitschig, wie es wir jetzt
 170 (.) O.K. finden, weil das ist einfach zu überzogen jetzt. Mit so was kannst du jetzt net
 171 mehr daher kommen, weil (.) das würde dir keiner mehr.
- 172 B: ^L Sie wär auf jeden Fall die Emanzipierte
 173 und (.) er würde ihr nachrennen.
- 174 A: Ich weiß net, ob, ich glaub eher gar net. Also für eine Mainstreamproduktion,
 175 C: ^L Na.
- 176 A: glaub ich eher, dass sie jetzt noch immer sie wäre dieses nette Mädchen, das (.) Es
 177 wäre im Prinzip so wie wie dieser Cinderella-Film. Sie sieht ihn, sie wehrt sich zuerst
 178 ein bisschen, damit sie zeigt, sie ist unabhängig, aber in Wirklichkeit ist sie es eh net,
 179 weil dann steht er da und zack. So in die Richtung, wie es halt bei voll vielen so Filmen
- 180 B: ^L @ (2) @
- 181 A: ist, weil es () und es ist eigentlich genauso dieselbe Rolle wie früher,
 182 dass du eigentlich immer noch signalisierst, (.) großer Mann trifft Entscheidungen, sie
 183 wehrt sich zwar zuerst ein bisschen, aber dann ist sie ganz happy, dass sie so einen
 184 Mann hat. Und so würden sie es jetzt wahrscheinlich genauso machen. Außer dass,
 185 wie gesagt, die Dialoge angepasst werden.
- 186 C: ^L Ja, es wäre halt wahrscheinlich dieses, ja net mehr so schnell dieses Ich liebe
 187 dich und so.
- 188 A: ^L Ja, (.) weil jetzt kauft dir das keiner mehr ab, aber im Prinzip genau dasselbe, nur
 189 halt in in unserem quasi, (.) ja in unserem Rahmen, quasi was bei uns jetzt erträglich
 190 ist. () wahrschein lich°, ja. Gut wenn dir jetzt wer nach 5 min.
- 191 C: Gut, das ist (.) aber eh furchtbar bedenklich. Also dass es jetzt immer noch nach wie
 192 vor so, halt abgeschwächt, so aussehen täte.
- 193 A: 'Ich glaub schon, dass das so wäre.° Also, es gi bt ja genug so amerikanische Filme
 194 zum Beispiel, wo das ja so ist, dass (.) dieses Idealverhalten, wo quasi trotzdem noch
 195 C: ^L Ja, sowieso
- 196 A: ()
- 197 C: und sobald sie so ein historisches Thema ausgraben, (.) wird es sowieso wieder so.
- 198 A: Ja, eh. (.) Es sei denn, was sicher interessant wäre, wäre, wenn wer, wenn wer das
 199 ernsthaft machen würde, und ein bisschen so die Probleme, die halt wirklich da waren,
 200 ahm also mehr wirklich historisch, ah (.) vielleicht auch den Druck, den sie gehabt hat
 201 oder wie auch immer, dann wirklich darstellt und menschlich wirklich zeigt halt, was da
 202 dahinter steht und wie es ihr dabei geht (.) und wie das halt wirklich passiert ist. Aber
 203 das ist ja quasi kein Kinofilm mehr, sondern ()
- 204 C: ^L Das ist aber dann eher so ein Alternativding.
- 205 A: Ja, alternativ?
- 206 C: Und wer macht einen @Alternativfilm über Sissi@?
- 207 A: Es, na ja, aber es gibt, es gibt schon ein paar historische Aufarbeitungen von
 208 Darstellungen, wo es halt so quasi um so Gesellschaftsbeleuchtung zu einer gewissen
 209 Zeit geht, und da kann man ja quasi beleuchten, wie war es damals am (.) Kaiserhof
 210 für die Prinzessin, keine Ahnung. Ich meine, wird sich, na ja weiß ich gar net, ob sich
 211 das keiner anschaut, aber es macht keiner in nächster Zeit. (.) 'Nehm ich an.°
- 212 C: Na, ich bild mir ein, sie wollen das 'verfilmen.°
- 213 B: Ach so, echt?
- 214 C: Ja::a
- 215 A: ^L Wer will? (.) In Österreich oder im Ausland?
- 216 C: ^L Ich weiß net mehr wer, aber

- 217 C: Na, na, das ist eine Hollywoodproduktion und
 218 B: Oh Gott.
 219 A: @Und die wird auch sicher spannend.@
 220 C: Na ich, (.) das ist aber schon Jahre her. Ich weiß net.° Vielleicht haben sie es eh
 221 wieder auf Eis gelegt. Aber auf jeden Fall hat mich das ziemlich amüsiert, weil nämlich
 222 die Sissi spielen sollte, da haben sie irgendwelche so Hochkarätige, ich weiß net
 223 mehr, wer das war,° aber es war irgendetwas Lächerliches, so wie die Cameron Diaz
 224 oder, also wirklich blöd.
 225 A: ^L @ (1) @
 226 C: ^L @ (1) @
 227 A: Oh Gott, dann spielt sie aber net die Mädchenjahre.
 228 B: Also ich glaube net, dass das einen Riss hätte heutzutage. (.) Ich glaub, das hätt°
 229 (.) keinen Erfolg.
 230 A: ^L Na ja, vielleicht bei uns net, in Österreich net. Vielleicht aber, weißt eh, in Amerika
 231 sind ja oft so Sachen jetzt von der Renner, also (.) was du net kennst, das wirkt ja
 232 immer ein bisschen exotischer. (.) So Kaiser, ah Österreichs Zeit und so (.) mit
 233 B: ^L Ja, na sicher.
 234 A: Hollywoodstars und so.
 235 B: So wie Sound of Music, das ist ja für die Amis immer noch voll der Hit und so. Das
 236 A: ^L Ja, genau, ja.
 237 B: kennt ja bei uns fast niemand eigentlich.
 238 C: °Ja, das stimmt ja.°
 239 B: Aber ist das jetzt in unseren Gefilden oder die Frage? Ist das in Österreich also
 240 publiziert? Internat-
 241 Y: ^L Allgemein.
 242 B: A:h allgemein. (.)
 243 A: Ja, ich denk mir schon, das wär dann irgendwie so wie, weiß ich net. In Las Vegas
 244 bauen sie ja auch quasi ah:h Mini-Italien nach (.) und das taugt auch jeden (.) und so
 245 taugt halt quasi auch jeden, wenn sich quasi die Amerikaner dann wieder einmal
 246 einbilden, sie können die (.) Geschichte schreiben und können dann irgendwie so
 247 einen lustigen Film drehen.
 248 B: Na, da glaube ich aber eher, dass di-, also dass das Alte, dass das Alte den Amis
 249 taugen würd. ()
 250 A: ^L Ja, das sowieso auch, wobei ja, wie gesagt, vielleicht net allen, Jugend-,
 251 na ja (.)
 252 C: Na du, des taugt ihnen sicher, weil wie wir von Amerika zurückgefliegen sind,
 253 @haben sie@, im Flugzeug haben sie Sissi gespielt.
 254 A: Ich finde das ja sogar schon so arg, dass die das wirklich spielen.
 255 C: ^L Und die Dodeln haben sich das angeschaut. Also nur
 256 die Amerikaner, ja weil ich meine, jeder Österreicher kennt sie ja?.
 257 B: ^L () die lieben so etwas.
 258 C: Auf Deutsch. (.) Weil das hat net einmal eine Subline gehabt. Da war nichts. Die
 259 haben sich's auf Deutsch angeschaut mit den Kopfhörern.
 260 A: ^L Vielleicht haben sie es aber wirklich schon synchronisiert. Hast du es
 261 probiert?
 262 C: Na. (.)
 263 A: Das kann sicher synchronisiert worden sein. Irgendwer wird sich doch die Mühe
 264 angetan haben.
 265 C: ^L @Glaubst du ernsthaft@, dass wer Sissi synchronisiert hat?
 266 A: He, Sound of Music ist ja auch, ist das, das ist ja ursprünglich auch net auf
 267 B: ^L Sicher°
 268 A: Englisch.
 269 B: Das ist auf Englisch ursprünglich, doch. (.)
 270 A: Ja, aber Sissi können sie schon synchronisieren.

- 271 B: ^L Wenn sie es im Flugzeug spielen von
 272 Amerika, glaub ich schon, dass es synchronisiert ist.
 273 A: ^L Ich glaub auch.
 274 C: Das wäre eh lustig, wie sich das @anhört@
 275 A: ^L @(2)@
 276 B: ^L @(3)@
 277 A: Ja, aber das Arge ist, finde ich ist, dass sie es überhaupt spielen. Ich mein, das ist
 278 C: ^L Du, sie
 279 A: so Zwangsbeglückung quasi ja fast.
 280 C: haben die ärgsten, also wirklich Filme ghabt, die jetzt im Kino rennen, ja (.) und
 281 B: ^L Ja warum? Denen taugt das doch.
 282 A: ^L Ja, aber.
 283 C: Sissi. (.) Und die waren begeistert. (.) Du, rund um mich, du hast die Amerikaner
 284 B: ^L Ja, das glaube ich sofort.
 285 C: gsehen. @Das waren alle die, die die Sissi geschaut haben, also@
 286 A: Ja, (.), ja, na, also wie gesagt, ich glaube, das wäre gar net so arg worden, wenn
 287 das jetzt irgendwer ausgraben würde.
 288 C: Ja, eh.
 289 B: Hm. °Da bin ich mir net sicher.°
 290 Y: Fällt euch irgendein Film ein, der jetzt mit Sissi vergleichbar (.) wäre?
 291 A: Alexander-Dingsda-Filme
 292 C: ^L Die ganzen alten Filme, weißt eh, **oder wo der Heino als Kind mitgespielt** hat.
 293 A: ^L Ja:::a, der. @(2)@
 294 B: ^L @Genau@
 295 A: Ja, einfach alle, die meisten Filme in der Zeit meistens.
 296 C: ^L **ORF 2** am Sonntag.
 297 A: **Ja**, ORF 2 am Sonntag. Ich weiß nie, welche Filme das sind, aber ich bin jedes Mal
 298 wieder schockiert, weil ich schalte dann immer kurz durch, bleibe dann so etwa zwei
 299 B: ^L So mit Hans
 300 A: Minuten hängen.
 301 B: Moser, Peter Alexander.
 302 A: Ja:a, und du merkst schon so an der Stimme einfach, dass das, also da haben die
 303 B: ^L Hmm ()
 304 A: Frauen eben diesen diesen diesen lieblichen Ton drauf und die Männer auch das
 305 Poetische, fast irgendwie immer alle. Und überhaupt (.)
 306 C: ^L Wo siehst du denn da etwas Poetisches?
 307 A: Na, was heißt poetisch. Es klingt so unglaublich. Die die Dialoge klingen halt so
 308 gelernt und gesprochen und sind schön, irgendwie net so, da redet net wer, da (.)
 309 spricht jemand teilweise. Also ich finde es voi unglaublich.
 310 B: ^L Na:::a, (.) das würde ich jetzt net sagen. °Das wür de ich jetzt net sagen° Es gibt
 311 schon auch gute Schauspieler damals. Also wenn ich an die Peter-(.) Alexander-Filme
 312 denk, wo er sich immer als Frau verkleidet hat und so, (.) das ist schon geil.
 313 A: ^L Ich kenne ja net alle,
 314 C: ^L Die kenn ich net, aber
 315 A: aber wie gesagt, Sonntag ORF2, weiß ich net, was das für Filme sind.
 316 C: Ja, ich weiß net, aber ich denk mir, vielleicht (.) war die Sprache damals, also
 317 vielleicht war das damals net so einstudiert. Vielleicht haben die Leute eher mehr so
 318 geredet.
 319 A: Eben, das meine ich ja. Also das war das, was ich zuerst gesagt hab, vielleicht ist es
 320 C: ^L Weil ich mein, jetzt bei uns
 321 A: glaubwürdiger, ja es klingt aufgesetzt, und vielleicht war das aber damals mehr,
 322 C: klingt schon so, (.) aber
 323 A: also wirklich haben die Leute noch so gesprochen. Auch jetzt im Privaten.
 324 C: Ja, warst das net eh du, die gsagt hat, dass deine Großeltern sich teilweise immer
 325 noch siezen?

- 326 A: Na::a, das war net ich.
327 B: ^L Was?
328 C: Ja irgendwer hat mir erzählt
329 A: Na:a, ich habe net gesagt meine Großeltern. Ich habe nur gesagt, na die die die
330 B: ^L @ (2) @
331 A: siezen sich net, ich hab gesagt, wobei das ist auch freakig, weil meine meine
332 Großeltern haben Nachbarn, (.) mit denen wohnen sie schon seit Ewigkeiten, die
333 haben so ein Ferienhaus in dem Voralpengebiet, ja und die wohnen im selben, also die
334 wohnen in einem Haus, da ist sonst rundherum gar nichts. Die helfen sich die ganze
335 Zeit, die machen gemeinsam ah Gartenarbeit und das ist seit 20 oder 25 Jahren. (.)
336 Die sagen noch immer Sie zueinander.
337 B: Na:::a.
338 A: Ja. Herr Kreiner haben Sie. Voi, voi, voi arg.
339 C: ^L Na, aber ich weiß aber jetzt nimmermehr wer, aber
340 irgendwer hat mir erzählt, dass sich die Großeltern von dem sich immer noch siezen.
341 Aber so dieses alte Siezen halt so.
342 B: Sich gegenseitig? Mann und Frau?
343 C: Hat er denn? Weißt eh so dieses (1), so ja, hat er denn etwas zu essen
344 A: ^L Ja, was die, ja das haben sie doch auch da drinnen.
345 C: mitgenommen oder so? Obwohl du eigentlich mit der, also ()
346 A: ^L Ja, so wie da.
347 B: Also in der dritten Person dann quasi?
348 C: Hmm.
349 B: @Echt?@
350 A: Ich wäre da so voi verwirrt, hat er denn, da weiß man ja gar net, ob das jetzt du bist
351 C: ^L Ich tät das lustig finden @ (1) @
352 A: oder er. Oder wer er ist. Ja, ich weiß net, ob das früher, aber das war schon, aber
353 das war schon vor also vor, vor der Jahrhundertwende quasi war das noch relevant.
354 Oder? Ich meine, unsere Großeltern sind, glaube ich, eigentlich nimmer so
355 aufgewachsen mit (.) er und sie.
356 C: Ich glaub, dass es sich nach dem Krieg ziemlich geändert hat, aber vor dem Krieg
357 war es schon noch.
358 B: Ja, also unsere Urgroßeltern haben sich sicher (.) gesiezt.
359 A: Wirklich?
360 B: Ja, ja. (.) Also also meine Großmutter hat ihren Vater definitiv siezen müssen. Das
361 war damals schon so.^o
362 A: ^L Schau und das finde ich nämlich so arg, wenn man sich nämlich das überlegt,
363 ähm was sich da jetzt tan hat, dann kann man eigentlich, dann hat man sicher einen
364 ganz anderen Sprachrahmen. Ja, ich mein, bei uns ist es, sagen wir einmal so, wenn
365 man sich so auf der Straße umhört, ist wirklich kein schöner Umgangston. Das heißt,
366 schon alleine, dass die sich siezen haben müssen, das legt irgendwie einen ganz
367 einen anderen Rahmen. Da gibt's eigentlich voi viele Dinge gar nimmer, die du noch
368 ganz offen aussprechen kannst, weil das einfach komisch wär mit Sie in Verbindung.
369 So was wie (.)
370 C: ^L Naja, gut. Aber sie (.) haben ja dafür, (.) also, ich weiß nicht, das ist mir
371 aufgefallen, wie ich Tante Jolesch gelesen hab oder so, du kannst, also damals hats,
372 es war, glaub ich, genau vergleichbar mit jetzt. Ja? Du hast Sachen können, sagen
373 können, damit hast du den andern genauso beleidigt und das war genauso schlimm.
374 A: ^L Ja. (.) Natürlich.
375 C: Du hast genauso derb reden können. Nur für uns täts jetzt, wir täten, uns täts
376 vielleicht net einmal auffallen, wir würden es hören und uns denken, na ja. Aber ich
377 glaube, dass das, du hast genau dieselbe Bandbreite ghabt oder so.
378 A: Ja, du hast genau dieselbe Bandbreite ghabt, aber der Film ist dann dadurch
379 vielleicht eh damals realistischer gewesen als er jetzt ist. (.)
380 B: Ja, sicher. Ja, sicher.

- 381 C: ^L Ja, dafür müssten wir wissen, obs so gredet haben oder ob wir
 382 das so mutmaßen also.
- 383 A: ^L Ja, ein bisschen, also ein bisschen angepasst hat es sich sicher oder ein
 384 bisschen verändert hat es sich sicher. Man merkt ja schon alleine, was sich vielleicht
 385 getan hat zwischen dem, wie wir jung waren, (.) also Kinder, und zwischen jetzt, wo wir
 386 jetzt dann äh auf Kinder halt runter schauen, die, weiß ich nicht, teilweise halt für uns
 387 erschreckende "Sachen drauf haben."
- 388 C: ^L Ja.
- 389 B: Auf jeden Fall, ja. (.)
- 390 A: "Aber"
- 391 B: Was war jetzt die Frage? @ (2) @
- 392 A: ^L @ "Ich weiß auch nicht" @
- 393 C: ^L @ (2) @
- 394 Y: Ihr habt ja schon angesprochen, dass sich di::e die Sissi in dem Film jetzt von der
 395 echten Kaiserin Elisabeth unterscheidet, ähm (.) warum glaubts ihr wurde das so
 396 gedreht?
- 397 A: Warums so gedreht worden ist? Na ja.
- 398 C: ^L Ja, weil es einfach sy-, also weil es mehr hergibt.
 399 Weil es sympathischer ist. Weil wenn das jetzt so eine ()
- 400 A: ^L We=il Realismus nie schön ist im
 401 Endeffekt. Wenn du so etwas so darstellst, wie wer ist, das will eh keiner sehn.
- 402 C: ^L Also ich hab so mitkriegt, dass
 403 die echte Sissi zi::iemlich
- 404 B: ^L glitten hat.
- 405 C: Egoistisch war. Na, sie war egoistisch. (.) Oder, na ja.
- 406 A: ^L Na ja, ich glaub, eher net.
- 407 C: ^L Sie war halt so (.) voi
 408 auf sich bezogen, und sie hat sich gedacht, sie will, sie hat ein Leben und sie will das
 409 so nach ihren Vorstellungen leben. Also eigentlich net egoistisch. Es ist vernünftig, weil
- 410 A: ^L Ja.
- 411 C: jeder hat das Recht drauf, ja. Aber (.) das Protokoll hat ihr das halt net erlaubt und
- 412 A: ^L Genau.
- 413 C: ich meine, sie ist ausgebrochen und das war ja für die damalige Zeit inakzeptabel.
 414 Deshalb
- 415 A: ^L Aber genau das ist für mich so ein Riesenunterschied zum Film, weil sie eben
 416 dann in Wirklichkeit vielleicht eine Person war, die (.) eben
- 417 C: ^L Die sich das net gfallen lässt, aber
- 418 A: ^L Die
- 419 C: das will ja keiner sehen.
- 420 A: sehr rational war. Ja, eben. Deswegen sage ich das ja. Aber die sehr rational war
 421 eigentlich oder, oder sehr (.) dann doch eben ein ()
- 422 C: ^L Du, aber egozentrisch war die schon. Die hat ja ständig
 423 (.) Briefe geschrieben an die Zukunftsseelen oder so. Und da hat sie, ist ja
- 424 A: ^L Gut, aber für mich ist aber egozentrisch
- 425 C: hineingeschrieben, also sie ist ja davon ausgegangen, dass ihre Gedichte in der
 426 Zukunft Weltklasse sein werden, weil sie so toll sind, und das sind sie net. @Also
 427 wirklich net@ (.) Und die hat halt immer an die Zukunft gschrieben und so quasi, dass
 428 sie, also sie fühlt sich so, wie wenn sie in die falsche Zeit geboren worden ist und als
 429 würden sie in der Zukunft alle verstehen.
- 430 A: Das wäre vielleicht auch so gewesen. (.)
- 431 C: Ja, sicher. Du, diesen Ausbruch eh, aber (.) sie war schon (.) ziemlich egozentrisch.
 432 Ich mein, das ist schon O.K., das sind viele Leute, aber
- 433 A: ^L Ja, eh. Aber schau, für mich ist
- 434 B: ^L Und ich mein, die war Kaiserin,
 435 ich mein, klar war die egozentrisch.

- 436 C: ^L Naja.
- 437 B: ^L Klar
- 438 A: Noch dazu für mich ist egozentrisch ein Anzeichen dafür, dass irgendwer mehr
- 439 Intelligenz hat. (.) Also ein dummer Mensch ist net so egozentrisch wie ein nicht
- 440 dummer Mensch.
- 441 B: Nein, das kann man jetzt nicht so sagen, find ich.
- 442 A: Ich weiß net, ich gl-, ich find, ich find das schon so.
- 443 C: ^L Ich glaub, ein dummer Mensch würde sich vielleicht
- 444 mehr fügen in das Ganze und net ständig versuchen, dass er ausbricht.
- 445 A: Für mich sind das Indizien, dass sie eine sehr intelligente Frau war und a sehr
- 446 vielleicht doch eine, die die zu ihrem Wort steht und im Film wird dargestellt, dass sie
- 447 erstens keine Gehirnzellen hat (.) und zweitens, dass sie einfach wahnsinnig naiv ist.
- 448 Und das passt für mich jetzt net zu dem Bild, was es eigentlich ist. Und warum haben
- 449 sie es so gemacht? Damit es eben wer anschaut, weil keiner will eigentlich so Leute
- 450 sehen, die (.) noch dazu, war sie net die, die Depressionen hat?
- 451 C: ^L Wobei jetzt die Frage ist, ich glaub, (.) dass damals, (.) also das Buch, das
- 452 ich irgendwann einmal gelesen habe, ja mit dreizehn oder so, ahm da ist auch drinnen
- 453 gestanden, dass die Archive über das erst viel später, also das halt. (.) Sie hat die
- 454 ganzen Sachen in irgendein Genfer (.) Archiv, glaube ich, legen lassen (.) und hat
- 455 gesagt, an dem und dem Tag, dort und dort wird das geöffnet und irgendwer hat die
- 456 Rechte drauf, ja. Und ich glaub, da war zum Zeitpunkt der Filme war das auch gar
- 457 noch net publik. Das heißt, vielleicht hat man es wirklich net besser gekannt. Das kann
- 458 durchaus sein.
- 459 A: Ja gut, aber recherchiert man net, wenn man? Ich mein, ich weiß auch net, ob man
- 460 da genügend Re- Recherchematerial hat.
- 461 B: Vielleicht hat das Volk sie so gesehen, 'wie sie da dargestellt wird.°
- 462 C: ^L Vielleicht wollte man es gar net anders
- 463 sehen. Weil denk einmal an so etwas wie Braveheart oder so, glaubst du, so was hat
- 464 A: ^L Na, eh net.
- 465 C: mit Schottland zu tun? Aber die Leute finden es schön. Und wenn du jetzt einen
- 466 Film machen willst, der die Massen anspricht, vielleicht suchst du dann automatisch
- 467 A: ^L Na eh, klar, du suchst natürlich.
- 468 C: nach dem, was sich am besten vermarkten lässt, was dem Zeitgeist entspricht, was
- 469 A: ^L Ja, natürlich. Ich mein, du müsstest sonst
- 470 C: schön ist. (1) Und nimmst die als grobe Vorlage und das war es.
- 471 A: ^L Weil ich mein, du müsstest sonst so
- 472 A: Ja, da nimmst einfach die Rolle. Ja, Sissi, vielleicht klingt Sissi und Franz halt so
- 473 nett oder die Liebesstory ()
- 474 C: ^L Ja, die Personen halt und die Art und der Rest.
- 475 A: ^L Ja, ja, aber die Sissi an sich hat ihnen
- 476 wahrscheinlich eh überhaupt net hineingepasst, weil du kannst net eine Person (.)
- 477 Eigentlich witzig, wenn du einen Film, eine Filmreihe drehst über eine Person, die an
- 478 sich magersüchtig war, das heißt (.) komplett psychisch, eigentlich (.) komplett labil und
- 479 im Arsch (.) und du machst, du blast das auf zu einer Märchenstory von Sissi und
- 480 C: ^L Hm.
- 481 A: Franzi. Ich mein, das ist so richtig, (.) ich mein, eigentlich perverser geht's gar net.
- 482 C: Na ja, wobei er war ja, ich mein, er hat irgendeine Geliebte dann ghabt, was man
- 483 ihm aber net verübeln kann, weil das war, glaub ich, 10 Jahre später und so und da, (.)
- 484 aber der war ihr, glaube ich, Zeit seines Lebens schon immer ergeben. Also (.) das
- 485 A: ^L Na ja, na eh, aber
- 486 C: heißt, von seiner Seiten stimmen sie sogar. Von ihrer @hinkts halt@
- 487 A: Ja. (.) Na, ich mein, gut, das ist halt wirklich nur, man wollte halt ein Märchen
- 488 kreieren einfach damals, ich mein, ich glaube, der Anspruch war ja auch net, dass du
- 489 C: ^L Aber was ich ziemlich nett finde, ist ja,
- 490 A: irgendwie

- 491 C: tschuldigung, dass im dritten Teil oder so, da kommt ja, glaube ich oder ich weiß
 492 net, im zweiten oder dritten Teil, kommt irgend so ein (.) Graf so und so, irgend so ein
 493 Typ vor und mit dem ist ihr ja in natura eigentlich so eine Affäre andichtet worden, ja.
 494 Und in dem Film kommt er so als der Heroische vor und das, also das ist recht witzig,
 495 dass das eigentlich so (.) schön außen vorbei geht.
- 496 B: ^L @(.)@
- 497 B: Ja, ?Skandal.
- 498 A: Wobei (.) sie schon auch, weil sie hat ja eben (.) mit den Zähnen so Probleme
 499 gehabt, da ich glaub, weil weiß ich net, ob das damals so war, ich glaube aber
 500 aufgrund ihrer Magersucht oder sonst irgendetwas und sie hat Haarausfall gehabt und
- 501 C: Ja, irgendeine Krankheit hat sie ja auch aufgrund der Magersucht gehabt.
- 502 A: ^L Genau. Und dieses exzessive
 503 Reiten war auch mehr eine Sportsucht, damit sie halt schlank bleibt. Und das heißt, sie
 504 haben sehr wohl gewusst, dass also zu dem Zeitpunkt war das klar, weil sie haben ja
 505 da Anspielungen gemacht witzigerweise in dem Film, wo eben die böse Sophia sagt,
 506 sie muss genau eben das Reiten einstellen und ihr vorwirft, dass sie so gelbe Zähne
 507 hat. Das heißt, da wollten sie so einen Bezug zur Wirklichkeit herstellen. Das heißt, sie
 508 haben sehr wohl gewusst, was für Probleme wirklich da waren (.) bei ihr. Aber halt, ja
 509 gut, für, wie gesagt, wenn halt die Vorlage mehr war, wir kreieren ein Märchen (.) mit
 510 ein bisschen einem Realbezug, dann passt das natürlich net rein, dass die jetzt darauf
 511 näher eingehen, aber° ich glaub, das war jetzt auch net geplant, weil wie gesagt, sie
 512 wollten ja auch keine Doku drehen, sondern mehr was so wie, ja ()
- 513 B: ^L Die seichte Unterhaltung
- 514 halt.
- 515 A: Genau. (2) So modernes Aschenputtel halt irgendwie. (3)
- 516 Y: Und was ist für euch jetzt seichte Unterhaltung oder was trifft den
 517 Massengeschmack? (1)
- 518 B: Keine zu zu schweren Themen, eher so dahintröpfelnde ()
- 519 A: ^L Ja. ^L Was man sich nett anschauen
 520 kann, ohne dass man großartig nachdenken muss.
- 521 B: ^L Ja, genau. Nichts Schweres, nichts Deprimierendes.
- 522 A: ^L Genau.
- 523 C: Ja, und vor allem, (.) wenn der Film aus ist, (.) dass ein positiver Nachgeschmack
 524 bleibt.
- 525 A: Ja.
- 526 B: Ja, genau. (.)
- 527 A: Und der dich net dazu anregen muss, also dass dich du net mit der Welt
 528 beschäftigen musst und mit den Problemen, die die es vielleicht geben könnte, weil
 529 das ist dann unschön und°
- 530 B: Ja, so ein bisschen vielleicht schon. Ein bisschen Drama und so ein bisschen und
- 531 A: ^L Ja::a°
- 532 B: dann Happy End, also unbedingt Happy End.
- 533 A: ^L Ja°
- 534 C: ^L Ja.
- 535 A: Genau, unbedingt Happy End, weil sonst muss man dann drüber nachdenken,
- 536 B: ^L @(.)@
- 537 A: warum es jetzt keines war °oder wie°
- 538 B: °Genau°
- 539 C: Das ist wahrscheinlich auch der Grund, warum es keinen vierten Teil gibt, weil es
 540 keiner sehn will, @wie es mit der Nagelfeile endet@
- 541 B: ^L @(3)@
- 542 A: ^L @(3)@ (2)
- 543 A: Ja, das kann man ja auch irgendwie anders dann darstellen, dann erwacht sie halt
- 544 C: ^L Außerdem ist sie da schon alt, da ist sie ja°
- 545 A: wieder @oder so@

- 546 C: ^L @ (1) @
 547 B: ^L @ (1) @
 548 B: Das ist ja, das ist ja ein Skandal, wenn die dann stirbt, was glaubst.
 549 A: @Ja, wirklich@ Wann ist er gestorben eigentlich? (1)
 550 B: ^L @ (1) @
 551 C: Nach ihr, glaub ich.
 552 A: Net vor ihr?
 553 C: Na, 'nach ihr° (1)
 554 A: ()
 555 C: Pff. Weiß ich @net@
 556 A: 'Na, könnte ja sein°
 557 C: Aber ich glaub, eines natürlichen Todes, oder? (4)
 558 A: Und geil finde ich auch (.) bezüglich des Films, was ja ganz realistisch ist meiner
 559 Meinung nach. Die größte Blamage überhaupt ist ja, dass die (.) Schwester von ihr auf
 560 dem Ball steht und jeder weiß, sie soll jetzt verlobt werden oder vermählt werden mit
 561 ihm. Er geht an ihr vorbei (.) und das Coole ist, fünf Minuten später sagt sie, ma Sissi,
 562 natürlich habe ich dich so lieb und ich will dich glücklich sehen. ((verstellte Stimme))
 563 Glück in allen Ehren, aber wer tut so was? Ich mein, egal ob sie jetzt @schuld ist oder
 564 C: ^L @ (.) @
 565 A: net@, he, keiner verzeiht dir so etwas, also wüsste ich net, glaub ich. Also das
 566 haben sie echt so realistisch rübergebracht in dem Film, wo sie halt dann nachher
 567 wieder von ihrem Urlaub zurückkommt und dann a erstens einmal vollends happy ist,
 568 (.) weil sie irgendjemanden gefunden hat oder auch net und zweitens, wie sie sie dann
 569 umarmt und sagt, natürlich mir war schon immer klar, dass du da eh nix dafür kannst
 570 und nein, ich will ja nur, dass du da glücklich bist. ((verstellte Stimme)) 'Das ist echt (.)
 571 beeindruckend° (2)
 572 C: Das war damals sicher @so. (3)@
 573 A: ^L Na eh, damals waren die Menschen halt noch gut und da
 574 C: ^L @Genau@
 575 A: hat man sich halt für die anderen gefreut.
 576 B: @ (.) @ (3)
 577 Y: Also es gibt ja jetzt doch ziemlich viele Sissi-Fans oder Kaiserin-Elisabeth-Fans.
 578 Ähm, was glaubst, was macht grad die Faszination aus?
 579 C: Sind die von der Romy Schneider jetzt Fans oder von der echten Sissi?
 580 A: Wahrscheinlich auch wegen der Romy Schneider, oder?
 581 C: Naja, aber wenn du, ich finde, das ist voll der Widerspruch, (.) weil die echte Sissi ja
 582 A: ^L Was?
 583 C: genau gar net in dieses Romy-Schneider-Bild passt.
 584 A: Ja, aber das sehen die sicher net so. Also wenn du jetzt, glaub ich, wenn du jetzt
 585 Fan von dem Film bist, dann beschäftigst du dich nur mit dem Film, ich glaube net,
 586 dass du dann zum Beispiel Biographien von der Sissi liest. Das sind andere Leute.
 587 B: Na ja, teilweise vielleicht schon, aber
 588 C: Na ja, dann bist du meiner Meinung nach kein Sissi Fan, sondern ein Romy-
 589 Schneider-Fan (1) und bevorzugst halt die Sissi-Filme, aber
 590 A: ^L Na, ich mein
 591 A: Ich glaube, es gibt ja Leute, die die beschäftigen sich intensiv mit einem historischen
 592 Thema, zum Beispiel der österreichischen Kaiserherrschaft oder so. Ich glaube net,
 593 dass das solche Leute sind. Ich glaube, die beschäftigen sich wirklich mehr mit den
 594 Filmen und der Romy Schneider und dem ganzen Sissi-Kult aber jetzt net wirklich so,
 595 ah O.K.
 596 C: Na ja, aber ein Fan ist net einer für mich, der sich mit einem Kult beschäftigt und
 597 einer Epoche oder einem Zeitabschnitt, sondern das ist so::o a ein Sissi-Groupie. Und
 598 A: ^L Ja, mit ihr. Ja, eh.
 599 C: die gibts tatsächlich, weil wir waren letzts in Schönbrunn spazieren und dann ist
 600 A: Genau.

- 601 C: da eine Asiatin vorbei gegangen, also eine ganze Reisegruppe. Und die haben alle
 602 diese diese @komischen Sterne in den Haaren gehabt@ und das hat ()
 603 A: ^L Ja, ja. ^L Ja genau,
 604 C: ausgeschaut.
 605 A: das meine ich eh, die beschäftigen sich mit der Figur, also mit der Filmfigur, aber
 606 halt net mit, (1) weiß ich nicht, net mit der österreichischen Kaiserherrschaft oder so
 607 oder mit mit Österreich in dieser Zeit, sondern die Figur.
 608 C: Na ja, sicher, aber ich glaub, dass
 609 B: ^L Die werden glauben, dass es genau so war, wie es dargestellt wird im Film.
 610 A: ^L Ja, genau.
 611 Genau. Ja.
 612 C: Österreich, das gelobte Land damals. @(1)@
 613 A: ^L @(1)@
 614 B: ^L @(1)@
 615 A: Und sie die Gutmütigkeit in Person. (1)
 616 B: Hm. (.)
 617 C: Na, ich weiß nicht, ich find halt, für mich ist die echte Sissi und die Sissi, das geht
 618 für mich net zusammen.
 619 A: ^L Na, eh net.
 620 C: Also ich denk mir, (.) man kann entweder von dem einen oder von dem anderen Fan
 621 sein oder man kann beides gut finden, aber man kann es net auf eine Person
 622 A: ^L Ja.
 623 C: zusammenlegen, weil das
 624 A: ^L Ja, also wie gesagt, ich glaube, die sind halt von dieser Filmfigur dann
 625 halt begeistert. So wie sie dargestellt war war halt, so quasi in die Richtung wollen sie
 626 B: ^L Ja, glaub ich auch.
 627 A: halt vielleicht auch glauben, dass es wirklich so war. Dass die Sissi so quasi halt so
 628 war, wie sie im Film dargestellt ist. Und dass das
 629 C: °Ja, kann eh sein°
 630 A: Weiß ich nicht, vielleicht also ich denk mir halt, meistens sind auch so
 631 Schwärmereigeschichten, dass man es sich halt wünschen würde, dass das Leben so
 632 wäre, wie es eben halt da dargestellt wird, (2) °we il das halt so schön°
 633 C: ^L °@(.)@°
 634 B: ^L °@(.)@°
 635 Y: Und wie würdet ihr euch so einen typischen Sissi-Fan vorstellen? (.) Jetzt von den
 636 Filmen her? (1)
 637 A: Na ja, meine Oma. Also @ja:a@ aber jetzt net so (.) fanatisch, °also°
 638 C: ^L Na, ich weiß net, vielleicht eh
 639 jemand, der mit dem Leben unzufrieden ist so mit der Ist-Situation und dass der so in
 640 A: ^L Ich weiß nicht. Schau, es gibt ja
 641 C: der Verklärung irgendwie
 642 A: ^L Ehrlich gesagt, ich glaube das gar net. Es gibt auch Star-Wars
 643 Fans, also denen siehst du es auch @net an.@ Also die sind auch normal. Jeder hat
 644 B: ^L °Das glaub ich auch net.° ^L Hm, ja.
 645 A: so, also es gibst schon manchmal komische (.) Fet=ische, die man quasi einfach
 646 hat. Also ich würde sagen, ganz Normale. Also ich glaube net, dass das jetzt so ein
 647 B: ^L Hm
 648 A: Weltverweigerer ist, der sich nimmer herausssieht. Das ist einfach so, wie wenn du
 649 B: ^L Na, das glaub ich jetzt auch nicht, na.
 650 A: auf einmal irgendwen
 651 B: ^L Da müsste jeder, der Anna und die Liebe schaut, auch total @gestört
 652 sein. (2)@ Also
 653 C: ^L @ (2) @
 654 A: ^L Ja (2) na, wie gesagt, dass ist ja (.) das ist halt des Öfteren so, dass man
 655 irgendetwas an wem entdeckt, wo man sich denkt, (.) bo::ah bist du. Wenn du

- 656 irgendwo hinein kommst und dann hat er die, weiß ich nicht, ah wie heißen die Dinger,
 657 Gartenzwergsammlung @irgendwo stehen@, dann denkst du dir auch was, ja. Aber
 658 der Mensch kann deswegen auch normal sein. Warum auch immer der dann
 659 B: ^LHm.
 660 Gartenzwerge sammelt. 'Und so ist halt°, (.) also ich glaube, sie sind so wie Star-
 661 Wars-Fans.
 662 C: Oh Gott. Glaubst du, es gibt dann so einen Sissi-Treff, @wo dann alle kommen und
 663 die Kleider@
 664 A: Ich glaub schon, (.) aber das mit den Kleidern glaube ich wirklich. @Dass da
 665 irgendwo@ sicher jedes Mal wieder getroffen, oder so einen Ball der Bälle sicher dann
 666 so. Das eignet sich ja hervorragend. Und dann kommen sie alle mit derselben Frisur
 667 B: ^LSicher. ^LDas glaube ich auch, ja.
 668 A: @mit diesen Sternchen drinnen@
 669 C: ^L@mit Sternderln drinnen, ja@
 670 B: ^L@(2)@
 671 A: @Und weiß ich net@ Aber ob's, ob's so viele Männer gibt. Also weil ich mir grade
 672 überlegt habe, müssten alle mit den Scherpen daherkommen, aber ich glaube, (.)
 673 Männer gibt es eher weniger.
 674 C: ^LOh Gott, wie oft du an dem Abend Franzl @hörst. (3)@
 675 B: ^L@(.)@
 676 A: ^L@(1)@ Sissi, Franzl, du auch
 677 da? ((verstellte Stimme)) (1) Na, also Männer stelle ich mir witzigerweise ko-, also
 678 schwieriger vor fast. Frauen ko- könnt ich es mir leichter vorstellen, dass es gibt, 'aber°
 679 (.) ich weiß net.
 680 C: Ich mein, viel-, na, ich könnte mir eher noch vorstellen, dass es vielleicht Männer
 681 gibt, die die Figur, die sie verkörpert, toll finden. Diese unterwürfige Frau, weiß du.
 682 A: ^LDass die die geil finden.
 683 C: ^L@(1)@
 684 A: Na ja, vielleicht gibt's auch einfach welche, die Romy Schneider quasi traumhaft
 685 C: ^L@Oder ob man da dann@ Fan ist?
 686 A: finden.
 687 B: Ja, mit Sicherheit gibt's die.
 688 C: ^LJa, die gibt's sicher.
 689 A: ^LJa, die gibt's sicher früher, die war ja sehr
 690 C: Was heißt früher? Ich kann mir auch vorstellen, dass es die jetzt auch noch gibt.
 691 Weil schau, überlege dir mal, wie viele Leute finden Marilyn Monroe gut oder nach wie
 692 A: ^LJa, eh.
 693 C: vor also (.) Und die Romy Schneider ist ja (.) für die damalige Zeit irgendwie auch
 694 A: ^LWobei, wie gesagt, ich glaub dann
 695 C: so gewesen.
 696 B: Ja, voll.
 697 C: Und drum, das kann ich mir schon vorstellen. Und ich mein, sie schaut ja nett aus.
 698 A: ^LAber
 699 C: 'Sie ist eh°lieb. @(.)@
 700 A: Ja, aber die sind, ich weiß net, ob du dann automatisch ein Fan vom Film bist oder
 701 ob dir das dann trotzdem zu dämlich ist und du sagst einfach, jo sie war sch::on
 702 B: ^L()
 703 A: irgendwie co::ol. Aber sonst, also bei Männern, ja ich weiß net, wird es schon geben
 704 'auch, aber so einer, der richtig die Filme°(1)
 705 B: Hm, ja du hast schon recht. Das sind, das sind sicher zu 90% Frauen, die das
 706 schauen.
 707 A: Ich glaube auch. 'Des ist einfach°besonders jet zt so überschwänglich emotional.
 708 C: ^LJa.

- 709 A: Ich meine, es gibt ja teilweise, die meisten halten ja jetzt net einmal diese
 710 amerikanischen Schnulzen aus und (.) gegen die amerikanischen Schulzen ist ja das
 711 noch einmal (.) weit ärger. Also wenn sich das
 712 B: ^L Na ja, ich weiß net. Also wenn ich mir die alten Marilyn-Monroe-
 713 Schinken anschau, das ist fast das gleiche ()
 714 A: ^L Nein, net die, net die alten, sondern die jetzigen, also weißt eh, die jetzigen
 715 B: ^L Ach so, die jetzigen.
 716 A: seichten Unterhaltungsliebeskomödien.
 717 B: Ach so. Jo, (1) jo.
 718 A: ^L Ich meine, die sind schon teilweise a kitschig, aber wie gesagt, die gehen
 719 noch.
 720 B: ^L Das geht. Ja. Manchmal ist man in Stimmung
 721 A: ^L Und das ist manchen Männern ja schon viel zu viel.
 722 B: ^L Manchmal ist man in Stimmung. @(.)@
 723 C: Aber ich frage mich dann, ob wir dann in 50 Jahren auf einmal denken, so Wo:::ow.
 724 B: ^L Ja, stimmt, ja auf auf meiner Person ist das (.) ^L Sicher,
 725 das verändert sich, das verändert sich ständig. (.)
 726 A: **Gut**, aber man kann sich net vorstellen, dass das das jetzt, (.) ja dass quasi, ich
 727 mein, das war früher, das ist jetzt extremst kitschig, nur das irgendwie jetzt das Ganze,
 728 also was ist jetzt an unserem Leben nu derzeit noch so kitschig? Na gut, die Filme
 729 schon, aber
 730 C: Na, ich kann mir vorstellen, dass es vielleicht wieder eine Rückentwicklung gibt zum
 731 Kitsch hin. (.) Weil wenn jetzt wieder, ich meine, Gott bewahre, aber wenn jetzt zum
 732 A: ^L Ja eh, dass kann eh sein.
 733 C: Beispiel der Krieg wäre oder so, (.) ich kann mir schon vorstellen, dass du jetzt oder
 734 B: ^L Hm.
 735 dass die Menschen überhaupt nachher vielleicht eher wieder genau de:en Kitsch oder
 736 A: ^L Sich nach dem
 737 C: den Melodram oder, was weiß ich, suchen. (.) Diese Seichtheit.
 738 A: Altbewährten sehnen und
 739 B: ^L Ja, und die Menschen, die werden ja auch
 740 nicht glücklicher mit der Zeit.
 741 A: Na, eh net, eben.
 742 B: Und jeder Dritte hat Depressionen.
 743 A: Eben und deswegen glaube ich auch, solche solche Filme sind auch deswegen,
 744 glaube ich, schon oft am Vormarsch, weil man will sich dann einfach mit nichts mehr
 745 C: ^L Ja. ^L Voll.
 746 A: beschäftigen, was ()
 747 B: ^L Voll, also ich kann mir das richtig vorstellen, dass es wirklich so einen Kitsch-
 748 A: ^L Ja.
 749 B: Rückschritt gibt. Das glaub ich, könnt ich mir echt vorstellen.
 750 A: ^L Ja, so Richtung a so Richtung Biedermeier wieder, wo du deine rosa
 751 Tischdeckerl hast und Häckeldinger und
 752 B: Ja, weil es einfach sonst irgendwie echt nix mehr gibt.
 753 A: Ja. So (.) quasi in eine Traumwelt flüchten irgendwie, dass du halt
 754 B: ^L Nix Schönes. @(.)@ ^L Ja. ^L Ja, das ist ein guter
 755 Ansatz. Das finde ich auch. (.)
 756 A: Außerdem es geht net immer nur in eine Richtung. Das geht ja auch gar net. Also
 757 ich mein, das ist ja schon immer so. Irgendwo muss ja die Entwicklung wieder (.)
 758 retour. Das ist so wie bei der Mode, die kommt ja alle (.) 10 Jahre wieder, 5, (.)
 759 B: ^L Es wiederholt sich alles.
 760 A: eigentlich jedes Jahr wieder, aber°(1)
 761 B: Ah, stimmt, stimmt. Die Yvonne Catterfeld hätt ja die spielen sollen, die Sissi.
 762 A: Ah, ja genau, das habe ich, das habe ich gehört.
 763 B: Genau das war das.

- 764 A: Dann war das aber anscheinend doch eine österreichische, eine deutsche
765 B: ^L Weil die sich ja, weil die sich ja auch
766 C: ^L Na, na.
767 B: ^L Deutsche
768 A: Produktion.
769 B: Weil die sich ja auch so ähnlich schauen anscheinend, also haben sie dann immer
770 C: ^L Ach so
771 B: gesagt, ja und jetzt habens habens haben doch gedreht den Film. (2)
772 A: Jetzt eigentlich (.) witzig, ich weiß jetzt gar net, wie schaut die Sissi eigentlich in
773 Wirklichkeit aus? Also die Sissi. (.) Hat die überhaupt irgendeine Ähnlichkeit mir der
774 C: ^L Ja, ich weiß nicht, ich hab nur einmal ein
775 A: Romy Schneider?
776 B: ^L Ja, ja.
777 C: Gemälde gesehen, aber (.) es
778 B: ^L Über 1,70, 50 Kilo, dunkle, lange Haare.
779 A: Das ist witzig, (.) weil im Film haben sie gesagt, sie ist klein. (.) Die Romy Schneider
780 ist halt klein. (.) Deswegen haben sie es vielleicht einbauen müssen.
781 B: ^L Ja, nein, die Sissi war gar net so klein,
782 glaub ich. Ich glaub, die war 1,70, oder ein bisschen größer und hat echt nur 50 Kilo
783 gehabt und hat so (.) hellbraunes, langes Haar gehabt. Also die Haare, von den
784 Haaren hat sie anscheinend schon so ausgeschaut.
785 A: Und vom Gesicht her?
786 B: Das weiß ich net. (1)
787 C: Ja, das Gesicht kommt schon, also (.) so ähnlich, aber sie
788 A: ^L Die Yvonne Catterfeld hat gar keine hellbraunen
789 Haare°
790 C: Ja, das kannst du wohl bitte ()
791 B: ^L Kannst färben. @(.)@
792 A: Weil die haben ja noch gemeint, das ist ja das Witzige, die haben ja gemeint, sie
793 wollen den Film, glaub ich, mit ihr drehen, weil sie nämlich aussieht wie die Romy
794 B: ^L Ja,
795 A: Schneider.
796 B: genau, genau, genau.
797 A: ^L Also das heißt, jetzt sind wir schon so weit, dass quasi Romy Schneider
798 ja eigentlich die Sissi ist, (.) und die Sissi interessiert eh keine Sau, also die wirkliche
799 B: ^L Ja, voll.
800 A: Sissi, wie wie sie damals. Also sie probieren net, dass sie aussieht, ja wie sie,
801 B: ^L Ja, eh voll. Die hat, die hat voll den Kult. Voll. @(.)@
802 A: also wirklich, sondern wie die, wie die Romy.
803 B: Ja eh, weil jeder ka-, jeder kennt die Romy.
804 C: Da hat es ja da diesen Skandal gegeben, glaube ich, die Romy Schneider hat ja das
805 gar net gepackt, dass alle sie mit Sissi gleichgesetzt haben. (.) Das sich sogar nackert
806 A: ^L Ja, ja natürlich, das ist ja immer dieses
807 C: ausgezogen hat, mit Zigaretten.
808 B: ^L Das war das, das war das Interview, was ich gesehen habe vor zwei
809 Wochen oder was das war.
810 C: Wo alle gesagt ja haben, das geht ja gar net und dieses
811 B: ^L Die ist ja voll abgestürzt mit Alkohol und so
812 A: ^L Na gut, ich meine, das
813 passiert ja jetzt auch immer noch, dass irgendwer für irgendwas berühmt wird und
814 dann regt er sich halt darüber auf. Damals hat man das noch net gewusst, was heißt
815 C: ^L Naja, aber das finde ich, zeigt ja ziemlich, wie
816 A: mit dieser Rolle.
817 C: sehr sie die Gesellschaft als Sissi angenommen hat.
818 A: Na eh, komplett. Ja, die Sissi ist ja zur Stellvertreterin für

- 819 B: ^L Aber nicht nur das, sondern sie hat ja auch gesagt in diesem diesem
820 Interview, dass sie einfach keine Prinzessin mehr sein will, weil die die Romy
821 Schneider kommt ja auch aus so einer Adelsfamilie, die hat ja auch schon alles
822 gekriegt. Der Vater Künstler, die Mutter Schauspielerin, die spielt ja auch ihre ihre
823 echte Mutter, spielt ja auch die Mutter im Film und sie wollte einfach voll ausbrechen
824 und ist dann voll ausgezuckt, eben auch mit Alkohol und
- 825 A: ^L Also quasi wahrscheinlich wie die
826 Sissi sich aufgeführt hätt, wenn sie, also von dem her
- 827 B: ^L Ja, genau.
- 828 C: Na, gut besetzt. Oder? @ (1) @
- 829 A: ^L @ Super @
- 830 B: ^L @ (.) @
- 831 A: Nur blöderweise des wär, in den Filmen wäre das auch net so gut gekommen, (.)
832 aber an sich wahrscheinlich genauso.
- 833 B: Ja, also ihr hat's voll gereicht, ja.
- 834 C: Alkohol und Kettenraucher, das ist ja ziemlich @ nett. @
- 835 A: ^L Das heißt, sie hat im Prinzip dadurch, dass sie die Sissi gespielt hat,
836 dasselbe erleben müssen.
- 837 B: ^L Aber auch in ihrem Leben, das quasi auch erlebt hat, und zusätzlich noch diesen
- 838 A: ^L Ja. ^L Genau.
- 839 B: Sissi-Status, das hat sie echt nimmer, also das hat sie nimmer gepackt. Und das
840 war 'ziemlich interessant, ja' (3)
- 841 Y: Wenn wir jetzt noch einmal zurückkommen. Ihr habt zuerst etwas gemeint, von
842 wegen Kitsch und und Wirklichkeitsflucht. Seht ihr das so, dass man Kitsch als
843 Flucht vor der Realität nutzt, oder?
- 844 B: Manche Leute sicher, ja.
- 845 A: Ich glaube, jeder vielleicht zu einem gewissen Stück. Krank wird's nur, wenn man es
846 übertrieben macht. Also (.) wenn
- 847 B: ^L Es ist schon für einige ein Ausgang. Ich glaube, manche, (.)
848 weiß ich net, gehen halt extrem fort. @ (.) So wie wir @ Nein, weiß ich jetzt net.
- 849 C: ^L @ (.) @
- 850 A: ^L @ (.) @ ^L Oder man
- 851 man schaut sich jetzt schon einmal am Sonntag einen Film an, wo man auch sagt,
852 boah ich will jetzt net nachdenken, man zieht, man zieht sich irgendetwas hinein, wo
853 man ganz genau weiß
- 854 B: ^L Ja, da kannst du dir auch den vollen Splatterfilm hineinhausen. Voll. Keine Ahnung.
855 (.) Das Texas Chainsaw Massacre mit null Handlung, nur Blut, Gedärme, weiß
- 856 A: ^L Ja, die gibt's vielleicht eh.
- 857 B: ich net, Kettensägen. Das ist ziemlich das gleiche. Also man kann sich so oder so
858 aus dem Leben ausschalten. (2)
- 859 Y: Und ist das dann ein gewisser Typ von Mensch, der sich auf diese Weise aus dem
- 860 B: ^L Nein, glaub ich net. ^L Na.
- 861 A: ^L Na.
- 862 Y: Realität?
- 863 A: ^L Wie gesagt, ich glaub, du kannst schon, es gibt schon Leute, die dapacken es
864 vielleicht weniger und es gibt Leute, die mehr das Bedürfnis haben, dass sich eine
865 Traumwelt aufbauen in irgendeiner Form. (.) Aber jetzt so prinzipiell hat das Bedürfnis
866 jeder einmal, aber wie überall
- 867 B: ^L Das ist einfach Geschmackssache.
- 868 C: Ich glaube, dass jeder diese Traumwelt hat, aber eben so wie du sagst, der eine
869 schaut halt eher dann das Horrorgenre, das wirklich saublöde, oder dass eben jeder
- 870 B: ^L () @ (.) @
- 871 C: dieses diese Berieselung hat, jeder also.
- 872 A: ^L Ja gut, aber ich glaube, es gibt schon Leute, die, wie gesagt (.) Es gibt immer
873 irgendwie krankhaft oder exzessive Formen (.) und das gibt es da auch. Es gibt sicher

- 874 B: ^L Ja.
- 875 A: Leute, die sind so in irgendeiner Welt, wobei das passiert sicher ()
- 876 B: ^L Aber warum krankhaft?
- 877 Ich mein, das ist ja ganz normal, dass man sich einmal denkt, na::a, jetzt will ich Sex
- 878 and the City schauen. Und warum? Weil ich mich einfach in sie hineinversetzen will,
- 879 A: ^L Na, eh. ^L Wie gsagt
- 880 B: weil ich es gerade schön finde. Also es hat nicht gleich mit (.), also Kitsch hat net
- 881 gleich mit krankhaft
- 882 A: ^L Na, na, überhaupt net, aber ich sage ja, wenn man es exzessiv macht. Es gibt
- 883 sicher viele Leute, die das übertreiben, weil sie einfach ihr Leben wirklich nimmer da-
- 884 B: ^L Ach so. Ja:a. (.) Ja, sicher. Ja, klar.
- 885 A: packen und die die dann mit so was flüchten, ja.
- 886 B: Mit Sicherheit ja.
- 887 A: Wie es halt überall was gibt, das du exzessiv anwenden kannst und dann ist es nie
- 888 B: ^L Ja.
- 889 A: gut. (.) Also° (.) es gibt ja auch Leute, die, weiß ich nicht, besonders halt bei Star
- 890 Trek oder so, ich mein, das kann auch Kult sein, das kann ()
- 891 B: ^L @(.)@
- 892 C: ^L Aber ist die Frage, die Frage ist jetzt, ist
- 893 B: ^L @Du mit deinem StarTrek@
- 894 C: exzessiver
- 895 B: Aber es stimmt total.
- 896 A: ^L Ja, aber das ist der einzige exzessive Fankult, den ich kenne. ()
- 897 B: ^L Ja, eh. Eh. Ich mein, die gehen da
- 898 verkleidet und fliegen nach Amerika extra zu den zu den (1) weiß ich net, zur zur Film,
- 899 A: ^L Eben, aber da würde ich sogar noch sagen
- 900 B: wie sagt man, zur Präsentation und verkleiden sich da und sind die vollen Freaks.
- 901 Eh voll.
- 902 A: Und da kannst du sicher auch Leute finden, die das schon so weit betreiben, dass
- 903 sie ihr eigenes Leben schon fast beschränken irgendwie. (.) Und das ist, glaube ich
- 904 B: ^L Ja.
- 905 A: der Grund also wenn du dein Leben dadurch beschränkst, dass du (.) das ist dann
- 906 glaube ich das, wo es dann überhand nimmt, wenn du vielleicht dein Leben nur noch
- 907 danach ausrichtest und irgendwie den Bezug wirklich zur Realität ein bisschen
- 908 verlierst. Und das ist halt, also normalerweise glaube ich, wie gesagt, hat jeder den
- 909 Hang irgendwann einmal nach Kitsch, weil die ganze Zeit (.) oder halt den Hang
- 910 abzuschalten einfach, ja. Irgendwann einmal, aber
- 911 B: Sicher. (.)
- 912 A: Aber es kann auch übertrieben werden.
- 913 B: Ich habe dich gerade vorher unterbrochen, sorry. Was wolltest du sagen?
- 914 C: ^L Ich weiß nimmer. @Aber das
- 915 ist net so tragisch@
- 916 A: @(.)@
- 917 B: ^L @(.)@ (2)
- 918 Y: Und was ist für euch dann kitschig, wenn jeder einmal den Hang dazu hat?
- 919 B: Sissi. @ (1)@
- 920 A: @(.)@
- 921 C: ^L @(.)@ (1)
- 922 A: Ja Kitsch, vielleicht, weiß ich net, also oberflächliche Unterhaltung halt einfach
- 923 einmal.
- 924 C: Ja.
- 925 A: Es ist jetzt net unbedingt kitschig, aber oberflächlich ist es° (.)
- 926 B: Aber oberflächliche Unterhaltung wäre jetzt auch ein Splatterfilm.
- 927 A: Ja.
- 928 B: Das ist auch net kitschig.

- 929 A: Nein. (1) () Ja, es ist eh, na gut, vielleicht ist Kitsch jetzt net unbedingt
930 gleichzusetzen mit Oberflächlichkeit.
- 931 B: Kitsch ist so Friede, Freude, Eierkuchen.
- 932 A: ^L Genau. (.) Kitsch ist ein bisschen Verdrängung.
- 933 C: Ja, es ist ziemlich beschönigend. @ Also die Sissi-Filme sind es auf jeden Fall.@
- 934 A: Ja.
- 935 B: Aber verdrängend wären jetzt auch Splatter-Filme. (.) Weißt du, was ich mein?
- 936 A: **Ja schon**, aber das ist halt net ki-, also kitschig ist ja, in eine in eine schöne Welt
937 flüchten.
- 938 C: Also beschönigend ist es net. @(1)@
- 939 B: ^L @Na@
- 940 A: ^L @(.)@
- 941 B: Aber obwohl für manche Leute sicher schon. Vielleicht fühlen sie sich besser, wenn
942 C: ^L Na ja, O.K. @(.)@
- 943 B: andere leiden. @(.)@ Das gibt es sicher auch.
- 944 C: @Bestimmt, ja@
- 945 A: Das dürfte man dann auch schwer als Kitsch bezeichnen, @eher als Sadist@ Na ja.
- 946 B: ^L @(.)@
- 947 A: Kitsch ist, glaube ich, einfach dieses dieses zwanghafte Versuchen, Harmonie
948 herzustellen irgendwie (.) mit irgendetwas.
- 949 B: Ja.
- 950 A: Also, du merkst ja auch schon oft bei Einrichtungen, finde ich, wenn du wo rein
951 kommst und du hast überall diese Rosenblumentapeten und so. Also ich habe quasi
952 fast mehr Angst vor solchen Leuten, weil ich immer glaube, die haben sicher viel tiefere
953 Probleme, mit denen sie sich einfach net auseinandersetzen (.) oder sie verdrängen
954 einfach so wahnsinnig viel, dass (.) des auch nimmer gut sein kann.
- 955 B: Oder nichts davon. Oder sie mögen einfach Blumen und pinke Wände.
- 956 A: Ja::a, ich weiß net.
- 957 B: Doch, das gibt es auch.
- 958 A: Für mich sind das schon irgendwie Leute, die, (3) ja, die halt einfach nur das Gute
959 sehen wollen in 'irgendeiner Form.'
- 960 C: Ich weiß net, ich denke mir, ich glaub das, das gibt es immer und überall und. Also
961 genau so wie jetzt diese Sissi-Filme. Man kann jetzt net sagen, das alleine ist Kitsch
962 oder nur das ist Kitsch, weil ich glaube, das hast du, das zieht sich durch. Das hast du
963 überall. Weil zum Beispiel meine Goli, die absolut Reich-und-Schön-süchtig ist, ja ist (.)
964 genauso kitschig und es ist genau, 'also weiß ich n et'
- 965 B: Das stimmt, ja.
- 966 C: 'Das heißt, von dem her'
- 967 A: ^L Ja, aber es gibt kitschig-, es gibt kitschige Filme, es gibt kitschige Serien
968 und man ist net gleich komplett deppert, nur weil man sich einmal etwas Kitschiges
969 anschaut. Und besonders jeder von uns hat so ein
- 970 C: ^L Du, ich finde es sogar weniger kitschig, wenn du dir einen Film
971 anschaut, der, es gibt drei Teile, ja. Ich meine, du kannst ihn dir immer wieder und
972 wieder anschauen, ja. Aber im Endeffekt (.) das ist ja begrenzt, ja. Eine Serie wie
973 Reich und Schön, die über @Jahrzehnte rennt, ja@ ahm das kannst du viel exzessiver
974 betreiben. Also so schlimm finde ich das jetzt gar net.
- 975 A: Ich habe jetzt auch net gesagt, dass ich das schlimm finde, aber für mich gibt's, es
- 976 B: ^L Na, eh.
- 977 A: gibt, glaub ich, auch Leute, die Kitsch quasi als Lebensstil definieren.
- 978 B: ^L Aber aber für die ist es ja
- 979 nicht kitschig. Das ist ja das Lustige. () Für die ist es ja normal.
- 980 A: ^L Na eh, für die ist es net, je eh net ()
- 981 C: ^L Du, der Star-Wars-Mensch wird sich auch
- 982 net eingeschränkt fühlen, also weil du sagst, ahm schlimm wird's ob, wo man das
983 Leben, aber der empfindet das ja als Bereicherung.

- 984 A: Eh net. Da fragt sich natürlich, ja das ist immer eine Diskussion, was ist normal, ja?
 985 Ich sag jetzt nur, normal im Sinne vom Durchschnittsmensch (.) ist es halt dann net.
 986 Das heißt jetzt auch net, dass der, also wenn man in einer Sekte ist, kann man auch
 987 darüber diskutieren, ob ob wenn der glücklich ist, ob das jetzt so schlimm ist. Weil
 988 wenn der ein Leben lang (.)
 989 C: Du, wenn der keinem weh tut, wenn er so lebt. @(.)@ Mein Gott, dann soll er doch.
 990 A: ^L Ja, eben. ^L Na ja,
 991 ich sag, ich sag jetzt nur, es entspricht nicht den gängigen Durchschnittskriterien eines
 992 Lebens.° Ja und bei kitschig habe ich jetzt nur gemeint, für mich gibt es Leute, die
 993 einen kitschigen Lifestyle verfolgen, bei denen sich halt der Kitsch durch das gesamte
 994 Leben durchzieht. Das ist net einmal ein Film oder so. Du stehst es halt auf, (.) mein
 995 Gott, (.) deinen sonntäglichen, keine Ahnung. (.) Und die Leute sind für mich schon, (.),
 996 weiß ich net, Ausdruck einer gewissen Lebensform und diese gewisse Lebensform
 997 beinhaltet, dass ich mich, weiß ich net, dass ich halt negative Sachen sukzessive
 998 ausklammere.
 999 C: Ja, aber vielleicht ist ja Kitsch einfach nur eine Variable? Und ich glaube ja, dass
 1000 jeder Kitsch braucht einfach, (.) vielleicht brauchst du (.) Kitsch einfach, dass du
 1001 runterkommst. Ja? Wenn jetzt Kitsch einfach nur ist, dass du kurz einmal in irgendeine
 1002 Scheinwelt flüchten kannst oder in irgendetwas Nettes, Berieselndes, dann (.) glaube
 1003 ich, braucht das wirklich jeder. (.) Ich meine jeder, schau das ist, wie wenn du, (.) so
 1004 wie du gesagt hast, du schaust dir halt Sex and the City an und denkst dir, ich mein,
 1005 jeder weiß, es ist net realistisch, aber du schaust es dir an und denkst dir, ma des ist
 1006 nett. Du kommst dabei so schön runter, du fühlst dich so.
 1007 A: ^L Aber würdest du jetzt Sex and the City als Kitsch
 1008 bezeichnen?
 1009 B: Na schau, mein Bruder würde jetzt zum Beispiel sagen, na so ein Schäß ()
 1010) So a Schäß. Unrealistischer Kitsch.
 1011 A: ^L Ja, so ein Schäß. Aber Schäß und Kitsch, das ist ja nicht
 1012 B: Doch das ist ein Kitsch. Tschuldigung
 1013 A: Das ist für mich oberflächlich und und und
 1014 B: Nein, es ist kitschig, wenn sie dann, (.) also wenn dann in den beiden letzten Folgen
 1015 A: ^L Es ist stereotyp, es ist oberflächlich, es ist klischeehaft,
 1016 B: schaut, wie sie in Paris rumstieft und mit ihrem Prinz Charming. Das ist kitschig.
 1017 A: würde ich sagen.
 1018 C: ^L Im Endeffekt hat es diesen Happy-End-Touch.
 1019 A: Ja natürlich, ich mein, alles hat aber, ich weiß net, da müsstest du. (.) Ja, ich mein
 1020 natürlich, es hat sicher kitschige Elemente.
 1021 B: Ja, es ist halt Definitionssache. (.) Wir finden es jetzt nicht kitschig, wer anderer
 1022 würde sagen, um Gottes willen.
 1023 A: Ich finde es halt sehr klischeehaft einfach. Also, ich weiß jetzt net, ob klischeehaft
 1024 C: ^L Naja, aber nehmen wir irgendetwas, was
 1025 B: ^L Aber wenn wir es objektiv sehen,
 1026 A: genau dasselbe ist.
 1027 C: richtig, richtig Kitschiges.
 1028 B: wo ist jetzt der Unterschied in der Schlusszene von Sex and the City und Sissi? Sie
 1029 liegen sich beide in den Armen.
 1030 C: Beide haben ein langes Kleid an @(.)@
 1031 B: ^L @Ja@
 1032 A: ^L Na gut, dann ist aber jeder Film, den wir in
 1033 Hollywood, der in Hollywood produziert wird, den man halt so gängig schaut, genauso
 1034 kitschig wie Sissi.
 1035 C: Ja, eh. (.)
 1036 B: Nein, nicht jeder, aber
 1037 A: Na ja, schon eigentlich. du hast überall diese Szene. Also ich mein, manchmal hast
 1038 C: ^L Schon eigentlich. Sie sind gleich seicht, sie sind

- 1039 A: du eine Umarmung, manchmal eine Hochzeit, manchmal hast ein Kind, aber
 1040 B: ^L Ja, aber da ist
 1041 A: irgendetwas ()
 1042 B: es nicht so ki-. Aber aber ja gut, aber das ist nicht unbedingt, das ist ja dann
 1043 romantisch, aber kitschig ist ja das dann Über-, Überdrüber, weiß ich nicht.
 1044 A: ^L Übersteigert, ja klar. Klar.
 1045 B: Übersteigert. Wenn ich mir die Carrie Bradshaw da anschau mit ihrem
 1046 Prinzessinnenkleid, was sie da oft anhat und wirklich auf ein und wirklich auf Prinzessin
 1047 macht. (.) Das ist kitschig. (.) Sogar für die heutige Zeit.
 1048 A: Ja, natürlich. Ich meine, wenn man das dann mit dem vergleicht, dass das dann
 1049 eben noch in der heutigen Zeit ist, dann ja.^o
 1050 C: Aber habts ihr das net? Also mir fällt jetzt kein konkretes Beispiel ein, aber ich habe
 1051 manchmal schon, (.) ich nehme jetzt dieses Sex-and-the-City-Ding, das schaut man
 1052 sich an, und ich mein, natürlich weiß man jetzt objektiv, das ist jetzt grad so
 1053 überzeichnet und eigentlich saublöd, aber man schaut es sich an und denkt, (.) ((Atmet
 1054 tief ein)) das ist so:o schö::ön.
 1055 B: Ja, voll.
 1056 C: ^L Und in dem Moment und ich glaub, (.) ich habe sogar fast plärrt dabei, @weil ich
 1057 B: ^L @Ich auch. (3)@
 1058 C: das so schön gefunden hab. Und ich weiß in dem Moment, ob das voll schlimm
 1059 ist@, aber es ist halt so, weißt (.) und ahm ja mein Gott, ich denk mir ()
 1060 A: ^L Ja, jeder hat seine Kitschmomente,
 1061 aber weiß ich net. Mir hat zum Beispiel Sex and the City voll getaugt vor, (.) weiß ich
 1062 net. Wann ist es rausgekommen? Wie es halt angefangen hat. (.) Nur inzwischen kann
 1063 B: ^L 2000, glaube ich.
 1064 A: ich es mir einfach nimmer mehr anschauen, weil ich es so dermaßen dämlich find
 1065 einfach. (.) Weil wenn sie schon den Mund auf-, also wenn du dann hinschaust und du
 1066 siehst einfach voll das übertriebene, ja klischeehafte Verhalten einfach, wo du dir
 1067 denkst, ja pfff. Es ödet mich einfach an und teilweise macht es mich echt aggressiv,
 1068 wennst du dir das anschaust. Wie dämlich sie sich teilweise aufführt und so, ?ah und
 1069 öh, als ginge es, ich mein natürlich
 1070 C: ^L Aber wenn du das jetzt auf dem aufziehen willst, dann muss man ja sagen, (.)
 1071 bist du ja da schon weiter, weil du boykottierst ja auch zum Beispiel jetzt so
 1072 Frauenmagazine oder so, ja. (.) Das ist ja auch nichts anderes als Kitsch. Es suggeriert
 1073 irgendwie so.
 1074 A: ^L Ja, aber das Wichtige ist zum Beispiel, ich mein, ich bin jetzt net so, dass ich jetzt,
 1075 eben das ist halt, jeder, ich glaub, jeder, ich hab's jetzt noch net so heraußen, wo bei
 1076 mir der Kitsch liegt, aber ich würde jetzt net sagen, dass ich sicher keinen Kitsch
 1077 konsumier. Ich kann mir zum Beispiel wahnsinnig
 1078 C: ^L Was? Du hast sowieso. Du hast ihn halt
 1079 woanders. Du hast zum Beispiel in deinem Interior-Ding und so dies- dieses
 1080 A: ^L Ja, wobei meine
 1081 Sachen net kitschig sind oder willst du mir jetzt unterstellen, dass meine Einrichtung
 1082 B: ^L Was?
 1083 C: ^L Nein, überhaupt net, aber dieses
 1084 A: Kitsch @ist@?
 1085 C: so den Faible dafür und so und das
 1086 A: ^L Ja, gut, aber das ist ein Faible. Ich mein, es ist, um jetzt wirklich
 1087 noch einmal zurückzukommen (.) was ist Kitsch, weil du hast einen Faible für was (.)
 1088 und (.) du lebst dich aus, aber jetzt alles mit Kitsch gleichzus-? Weil für mich ist jetzt
 1089 gerade was Interior angeht, da ist zum Beispiel auch für mich was deutlich kitschig, (.)
 1090 wenn du zum Beispiel hast diese weißen Porzellanpferde oder so:o oder oder weiß ich
 1091 nicht, diese Stoffblumen oder so. Das ist für mich halt so richtig Kitsch einfach. Das
 1092 heißt, gerade da äußert sich für mich voll viel, wie anfällig ein Mensch für Kitsch ist. (1)
 1093 Meiner Meinung nach jetzt. Weiß ich net^o

- 1094 C: Ja, weiß ich net. Ich glaub einfach, dass Kitsch immer überall ist und das für jeden
 1095 Kitsch anders ist und ich glaube, dass Kitsch gut ist manchmal. Das glaube ich schon.
 1096 (3)
 1097 B: Sicher. @ (3) @
 1098 C: ^L @ (2) @
 1099 B: Ja also, jeder wie er will, finde ich also. (.) Absolut. (1) Ich schaue auch manchmal
 1100 kitschige Sachen an (1) und finde es net kitschig und finde es aber net kitschig und
 1101 A: ^L Ja, du ich auch, ich weiß nicht
 1102 B: wenn dann irgendwer reinkommt um Gottes willen.
 1103 A: Ich weine auch manchmal bei Serien, die ich mir anschau, weil es so tragisch ist,
 1104 wenn dann irgendetwas Elementares passiert oder
 1105 B: ^L Aber hat das mit Kitsch zu tun?
 1106 A: Ich weiß net. (.) Na, deswegen deswegen sag ich ja (.) Wir sind inzwischen ja schon
 1107 C: ^L Ich habe auch grad so überlegt @ eigentlich @
 1108 A: so weit, dass ja alles kitschig ist. Deswegen wollte ich ja zuerst fragen, was ist jetzt
 1109 Kitsch? Ja, weil irgendwie jetzt sind wir schon so weit, dass wir sagen, O.K. gut, wenn
 1110 man einmal etwas rührend findet, ist es Kitsch. (.) Das glaube ich jetzt auch net, (1)
 1111 weil
 1112 B: Also interessant wäre es ja zu wissen, wer sich Sissi anschaut, das kitschig findet
 1113 und es trotzdem liebt.
 1114 A: Ich glaub schon, dass ()
 1115 C: ^L Das ist eigentlich ein guter Punkt.
 1116 B: ^L Das wäre eigentlich interessant, oder?
 1117 Weil wenn ich jetzt etwas nicht kitschig finde, dann (3)
 1118 C: Dann ist es ja voll O.K. also @ (.) @
 1119 B: ^L Ich mein, Kitsch ist ja jetzt nicht so, als würde ich es kitschig
 1120 finden und es wäre nicht O.K., wenn ich es jetzt kitschig finde, aber (.) wenn ich es jetzt
 1121 A: ^L Na ja, vielleicht
 1122 B: kitschig find und es trotzdem schaue und ich liebe es aber voll. Das ist doch was
 1123 A: ^L Ja, gut, aber jeder
 1124 B: ganz, was ganz Spezielles, oder?
 1125 C: Aber funktioniert das? Ich weiß net
 1126 A: ^L Na, sicher. Schau, man kann sich ja, ich kenne genug Leute,
 1127 die jetzt sagen
 1128 B: ^L Ja, wenn du keinen negativen Bezug zu Kitsch hast, dann funktioniert's.
 1129 C: 'Ja' (.) Ich mein gut, ich glaub
 1130 A: ^L Vielleicht gibt's Leute, die schauen, obwohl es übertrieben ist. So in
 1131 C: ^L Ja, ich denk mir.
 1132 A: die Richtung, es ist zwar voll übertrieben, aber deswegen taugt es mir trotzdem und
 1133 das werden schon Leute sein, 'die das sagen.'
 1134 C: ^L Ich mein, ich finde Sissi kitschig, könnte mir aber ehrlich gesagt wirklich den
 1135 Film anschauen, weil ich's so, also mich erinnert es zum Beispiel an früher und es ist
 1136 A: ^L Du, ich hab ()
 1137 C: nach wie vor positiv besetzt, weil 'das ist ja lieb' @ (1) @
 1138 B: ^L Ja. @ (1) @
 1139 A: Na ja, es kommt jetzt auch drauf an, ich mein, anschauen kann man sich viel, ob
 1140 man jetzt, ob man jeden, ob man voll auch, ah super, Sissi rennt, hast es eh gesehen?
 1141 Und dann ist es ein Pflichttermin, dann taugt dir der Film ja schon ein bisschen mehr.
 1142 Du kannst dir ihn anschauen, ohne dass du den Raum verlässt quasi so in die
 1143 C: ^L Na, so ist es dann ne::et.
 1144 A: Richtung.
 1145 C: Ja, aber im Flugzeug habe ich mir ihn net @ anschaut. (1) @
 1146 B: ^L @ (1) @

- 1147 A: ^L @(Siehst)@, du verzichtest
 1148 auch manchmal darauf also. Insofern glaub ich, bist du jetzt net so der Fan des Films,
 1149 wie andere es vielleicht sind.
- 1150 C: Aber ich find witzig, dass ah trotzdem, also er hat es ja geschafft, wenn man sich
 1151 anschaut, wie viele Filme, die so sind, gibt's? Millionen, ja. Und der ist aber voi hängen
 1152 geblieben, weil egal, wen du fragst, jeder kennt ihn und jeder kann irgend-. Zum
 1153 Beispiel hab ich heute mitn Simon* darüber geredet und hab ihn so gefragt, ja und er
 1154 sagt so ja::a und die eine Stelle, an die kann er sich so richtig erinnern, weil die ist so
 1155 @furchtbar schrecklich@ Aber (.) und das finde ich interessant, jeder kennt diesen
 1156 Film, ja? Und ich glaub, jeder hat ihn schon einmal gesehen, ob er es zugibt oder net,
 1157 aber (.) irgendwas dürft da schon
- 1158 B: ^L Das ist die Romy Schneider, glaube ich.
- 1159 A: Ich glaub auch, ja.
- 1160 B: Ich glaub, die hat schon so einen, (.) die ist so eine Kultfigur.
- 1161 A: ^L Das war einfach die, also quasi früher
 1162 hat es ja noch weniger Stars gegeben, jetzt bist ja überlaufen und überrannt mit
 1163 irgendwelche, aber damals Romy Schneider war ja, glaub ich
- 1164 B: ^L Jeder kennt sie ja auch, also jetzt unsere Generation.
- 1165 A: ^L Ja.
- 1166 A: Und ich habe zum Beispiel die Filme net wirklich kennt, aber ich hab die Romy
 1167 Schneider kennt so von von von der Kultfigur irgendwie dann so.
- 1168 B: ^L Und unsere Kinder werden sie auch kennen, die ist einfach so, die
 1169 zieht sich so durch. Ja, total.
- 1170 A: ^L Ja
- 1171 A: Und man weiß gar net woher. Also ich wüsst jetzt echt net, woher man sie so kennt,
 1172 den Namen und so.
- 1173 B: ^L Durch Sissi.
- 1174 C: Hat sie sonst noch einen Film gehabt?
- 1175 B: Danach? Ja, ja, so die war in Frankreich voll lang und hat in Frankreich mit einem
 1176 Franzosen in Frankreich dann so ganz komische, also wirklich komische Filme
 1177 gemacht. Sie wollte dann eben aus diesem Klischee raus und hat dann ganz arge
- 1178 A: ^L Ja.
- 1179 B: Rollen angenommen. (1) Ähm (.) jo, aber die war noch ziemlich der Hammer, also in
 1180 Frankreich 'und so ist die ja auch ziemlich° Die is t ja auch international bekannt. Das
 1181 ist ja das Lustige. (.) Eine von den wenigen österreichischen Schauspielern eigentlich
- 1182 A: ^L Ja.
- 1183 B. Schauspielerinnen.
- 1184 C: International? Wirklich?
- 1185 B: Hm.
- 1186 C: Das habe ich net gewusst.
- 1187 B: Ja, in Frankreich kennt die jeder (.) und in Amerika, trau ich mir wetten, auch. Ich bin
- 1188 A: ^L Ich glaube schon, ja.
- 1189 B: mir nicht sicher, aber in Frankreich hundertprozentig, Italien und so. Sicher. (.) Romy
 1190 Schneider ist fast jedem ein Begriff. (.) Also ich glaube, dass dieser Sissi-Kult eher
 1191 davon rührt, dass die so ähm genau, dass die ähm Romy Schneider
- 1192 A: ^L Auf der Romy Schneider, ja, ja.
- 1193 C: ^L Na, weil das () natürlich, die jeder kennt.
- 1194 A: ^L Das ist ja wie die Marlene
- 1195 Dietrich damals ()
- 1196 B: ^L Genau.
- 1197 A: Und noch wie, wie gsagt,
- 1198 C: ^L Ja, aber Marlene Dietrich kennt jeder die Person. Ich find, Sissi
 1199 kennt jeder die Filme.

- 1200 A: ^L Na, aber Sissi, es sagt auch jeder, eigentlich für Sissi, also wie gesagt, sie ist ja
 1201 nachher auch als Sissi titulierte worden. Es ist eigentlich die Romy Schneider, wenn wer
 1202 sagt, ma kennst du Sissi? Dann meint er eigentlich, kennst du (.) die Romy Schneider
 1203 B: ^L Romy Schneider.
 1204 A: in Sissi. Net, (.) kennst du Sissi, den Film, ah, so irgendwie. (1) Du kommst auch net
 1205 drum herum, weil ich habe mit meiner Oma sicher nie den Film angeschaut oder hätte
 1206 ihn ziemlich verdrängt und hab mit meiner Oma, glaube ich, auch net darüber geredet,
 1207 aber trotzdem war mir Romy Schneider trotzdem immer ein Begriff. Also irgendwo her
 1208 hört man es. Aus Nachrichten, aus Medien. Weil dann gibt's wieder irgendeinen
 1209 Gedenktag, weil's grad wieder gestorben ist zum zwanzigsten.
 1210 C: ^L Oder man sieht eine Doku
 1211 drüber oder so, das ist
 1212 A: ^L Ja, also irgend so was und dann ihre ihre
 1213 B: ^L Ich glaub, man kennt's einfach nur wie man
 1214 Falco kennt, (.) auch wenn man ihn nur vom Namen her kennt und net weiß, wie er
 1215 A: ^L Ja, genau.
 1216 ausschaut, man kennt ihn einfach.
 1217 A: Ja.
 1218 C: Ja. (3)
 1219 Y: Wenn wir jetzt noch einmal zurückgehen zum Kitsch (1), ahm, welche Dinge, oder
 1220 C: ^L @ (2) @
 1221 B: ^L @ (1) @
 1222 A: ^L @ (1) @
 1223 Y: welche Filme oder eben welche Gegenstände, würdet ihr sagen, wendet ihr euch
 1224 zu, wo ihr dann selber sagts, O.K., die sind vielleicht für Außenstehende kitschig? (.)
 1225 Gibt's da so was? (1)
 1226 C: Ich mag Anime. (2)
 1227 A: Findest du das ki-? Na ja.
 1228 C: @ Ich net, na. Aber viele Leute@
 1229 B: Was für Anime?
 1230 C: Ahm na ja, also so schon diese, die teilweise bei Liebe und so Sachen sehr
 1231 überschwänglich werden können. @ (1) @
 1232 A: Ja, gut. Ich schaue in letzter Zeit gerne Private Practice. Ich glaub, das ist kitschig.
 1233 (1)
 1234 C: Na, das find ich net. (.)
 1235 A: Es hat kitschige Züge.
 1236 B: ^L Anime, diese diese japanischen?
 1237 C: Hm.
 1238 B: O.K.
 1239 C: Ahm, kommt daher, dass ich (.) einmal eine zeitlang japanisch, nein eigentlich habe
 1240 ich sie vorher schon mögen, aber es klingt immer besser, wenn man sagt, @ das ist so,
 1241 weil ich japanisch gelernt habe@ Na, ich weiß ich net, ich finde die, das ist aber schon
 1242 so, seit ich (.) Also ich habe den gesehen, da war ich (.) 10 oder so und ich hab das
 1243 voll schön gefunden so. Das war für mich, damals war das eben Realitätsflucht,
 1244 einfach dieses (.) in eine Welt, die zwar voll fiktiv ist, aber so dieses Abdriften in
 1245 irgendetwas, wo alles schön ist und alles passt und so, wie man es träumt.
 1246 A: ^L Also wart einmal.
 1247 Anime, so wie ich die kenne, da ist net alles schön und da passt net alles. Die
 1248 zerfetzen sich gegenseitig.
 1249 C: ^L Es gibt, na, na, es gibt aber immer dieses Happy End und es gibt ja immer quasi
 1250 die Hauptfigur, die Protagonisten, mit dem du dich dann so wunderbar eben ah
 1251 connecten kannst und das (.) ist mir irgendwie hängen geblieben. Also ich mag es
 1252 nach wie vor. Ich meine, ich schau net oft und auch net intensiv, aber
 1253 B: ^L Ich kenn nur diese Anime-Pornos, aber @ () @
 1254 A: @ (.) @ **Die sind net kitschig.**

- 1255 C: @Na, die kenn ich zum Beispiel net, ja aber@
 1256 B: Aber ich kenne jetzt keine Anime-Filme und mit Anime verbinde ich automatisch
 1257 diese, (.) vergessen wir das. (.) Also ich hab nix, also ich glaub, ich hab gar nix
 1258 Kitschiges. @(.)@
 1259 A: Ich weiß net, na ja wie gesagt, ich schau gern so rührige US-amerikanische Serien
 1260 (.) teilweise also.
 1261 C: ^L Ja, aber die sind, (.) ich mein, ich kenn die jetzt net, aber (.)
 1262 A: ^L Das ist halt Greys Anatomie, ist auch stellenweise kitschig. Das habe ich auch eine
 1263 Zeit lang geschaut. Jetzt schaue ich Private Practice. Ich hab immer irgendeine Serie,
 1264 die, glaube ich, immer ein bisschen am Kitsch kratzt vielleicht, obwohl da auch immer
 1265 ein Effekt Drama dabei ist, damit es ein bisschen spannender ist°. (1) Vielleicht
 1266 sarkastische Dialo-. Es ist net immer kitschig, aber ich glaube stellenweise dann schon,
 1267 na ja eigentlich. Ich find es auch net kitschig eigentlich. @(.)@
 1268 C: Also der Inbegriff von Kitsch ist zum Beispiel für mich Eine himmlische Familie.
 1269 Kennt das wer?
 1270 A: Ja. Boah.
 1271 C: ^L Also das finde ich furchtbar. Das kann ich net schauen. Also nach 10 Minuten,
 1272 A: ^L Hm, hm. ^L Ich auch net.
 1273 C: wenn überhaupt, 5 Minuten geht, weil da kann ich noch so mit offenem Mund
 1274 A: ^L Na, des geht, des geht überhaupt net
 1275 B: ^L ()
 1276 C: starren und denk mir, oh Gott, dass kann es jetzt net sei, ja.
 1277 A: ^L Wobei
 1278 A: Für mich gehen aber auch keine deutschen Serien net, weil sie teilweise so, na ja,
 1279 das ist unecht vielleicht.
 1280 C: ^L Aber Eine himmlische Familie toppt alles. Mit dem Pfarrer, @der immer@,
 1281 also das ist (.) unglaublich.
 1282 A: ^L Und noch dazu, wenn dann immer diese moralischen Predigten kommen,
 1283 das ist so übertrieben und so
 1284 C: ^L Aber noch schlimmer, diese diese bösen Teenagerkinder, die dann vorkommen,
 1285 A: ^L Ja::a.
 1286 C: die dann immer am Schluss sagen, und jetzt habe ich erkannt, dass bla. Also, das
 1287 A: ^L () einmal Alkohol trinken.
 1288 B: ^L Schrecklich.
 1289 C: ist furchtbar.
 1290 A: ^L Da merkt man gar net, wer dahinter steckt.
 1291 B: ^L Und dann beichten sie immer der ganzen Familie, also es ist furchtbar.
 1292 C: ^L Ja.
 1293 C: Und dann kommt Dawsons Creek, aber (.) lang dahinter. @ (2) @
 1294 A: ^L Ja, lang dahinter, aber
 1295 auch schlimm, aber net so kitschig. (.) Also net so kitschig wie
 1296 C: ^L Diese (.) 15-jährigen Teenies,
 1297 B: ^L Das haben wir alle geschaut mit
 1298 C: die Dialoge spielen wie, ja
 1299 B: 16, glaube ich.
 1300 A: Ich find das voll schlimm. Da sind Dialoge, wie Shakespeare, ja (.) Voi arg. So
 1301 glaubwürdig, muss man sagen. (.) Enorm.
 1302 C: ^L @(.)@
 1303 A: Nur so ausschauen tun sie eh alle wie 25.
 1304 C: ^L Aber ja, mit 16 war ich auch begeistert davon.
 1305 B: ^L Ja na sicher, schon. Eben deswegen, es ist alles so
 1306 C: Aber witzig ist es, wenn dus jetzt schaust, weil du dir denkst, hm, genauso habe ich
 1307 auch geredet damals. @Genauso@
 1308 A: ^L Das ist so er Aha-Effekt, so, ja wie früher so mit meine
 1309 Leute dort.

- 1310 B: Hm. Mit Sicherheit. (.) Mir fällt nichts ein, was Kitsch. (.) Ich weiß net. (1)
 1311 Y: Ahm, Kitsch, ist das jetzt für euch neutral besetzt, oder schon eher negativ?
 1312 A: Wie gesagt, ich finde es teilweise eher negativ, aber (3) vielleicht eher, was heißt
 1313 C: ^L Ja.
 1314 A: negativ? Ich finde es jetzt net schlimm, wenn wer, wenn wer, wenn wer kitschig ist.
 1315 (.) Es zeigt mir halt klar, dass dass wahrscheinlich der Mensch ziemlich unterschiedlich
 1316 ist und das ich mit dem wahrscheinlich net so viele Gemeinsamkeiten hätte. Also
 1317 insofern negativ, aber es geht mir ziemlich am Arsch vorbei, wenn jetzt jemand kitschig
 1318 ist, ich finde ihn deswegen jetzt net
 1319 C: Wenn mir wer sagen täte, er schaut Eine Himmlische Familie, dann würde ich ihn
 1320 deswegen net verstoßen, aber ich würde mir denken, @O.K.@, aber im Prinzip, ich
 1321 A: ^L Na.
 1322 B: ^L ()
 1323 C: glaub, ich tät das eher als Spleen ab.
 1324 A: Ja eh, aber da sind wir wieder bei. Ich finde, es gibt Leute, die haben sicher einen
 1325 kitschigen Lifestyle, das heißt, das zieht sich überall durch. Das sind net nur Leute, die
 1326 halt einmal, wie die halt eine Serie schauen, sondern das sind Leute, die (.) ja, die halt
 1327 ihr Leben, weiß ich net, die dann in so:o Blumentapeten wohnen.
 1328 C: ^L Ja, aber ich steh dem net negativ
 1329 gegenüber, dann passen sie halt net zu mir.
 1330 A: ^L Na, aber des war, ja eh. Das sage ich ja. Das wäre dann ein Mensch,
 1331 wo ich klar weiß, aha, du zeigst mir damit, du bist definitiv anders als ich und die
 1332 meisten Leute reden doch nur mit Leuten, die. (1) Also mit dem würde ich einfach net
 1333 klar kommen. Fertig.
 1334 B: ^L Aber eine eine gute Freundin von mir sammelt zum Beispiel Souvenirs.
 1335 Also wenn ich mit der irgendwo hinfahr, die rennt in den nächsten Souven-, in den
 1336 nächsten Souvenirladen, kauft sich diese komischen Magneten für den Kühlschrank,
 1337 kauft sich kleine Statuen. Und die hat mittlerweile in ihrer ganzen Wohnung schon so
 1338 Regale und so und da stehen die ganzen kleinen Figürchen von überall her und von
 1339 überall her. Und ich finde es süß, ich mein, warum nicht, ich finde das jetzt nicht nega-
 1340 Ich mein, ich würd des, also wenn ich die Wohnung hätt, ich würde das Zeug raus-
 1341 hauen und alles, aber (.) na, ich finde es nicht negativ behaftet, weil es passt irgendwie
 1342 zu ihr und ich finde es süß. Also ich, ich müsst die Person kennen und wenn es dann
 1343 zu der Person passt dann und wenn ich die lieb find und und wenn sie eine
 1344 A: ^L Na klar, du, wie gesagt
 1345 B: echt süße Person ist, dann passt es doch voll.
 1346 A: Wenn wenn mir eine Person zusagt und
 1347 B: ^L Also für mich ist es eher neutral behaftet, weil
 1348 ich nicht sagen kann, (.) also ich kann Kitsch net so in den Raum stellen und sagen, ja,
 1349 das ist negativ behaftet. Ich müsste zuerst schauen, in welchem Zusammenhang, mit
 1350 welcher Person.
 1351 A: Ich würde jetzt auch net, wenn wenn du jetzt ein Zimmer betrittst von einer Person,
 1352 die du gern hast, und du stellst dann fest, weiß ich ich nicht, der sammelt irgendwas,
 1353 würde ich auch net sagen, ah danke, da waren wir dann einmal befreundet. So ne::et.
 1354 Ich sage jetzt nur, ich glaub, prinzipiell (.) ahm kann es vielleicht sein, dass, das weiß
 1355 ich net, Leute, die halt. (1) Ich glaub halt, ich mein, ich muss ehrlich sein, ich kenn jetzt
 1356 net so viele, die etwas sammeln, jedenfalls glaube ich net oder was, was alles kitschig
 1357 ist, nur ich könnte mir jetzt eher vorstellen, dass es für mich ein Indiz wäre in die
 1358 Richtung, dass die Person wahrscheinlich mit meiner Weltanschauung eher wenig
 1359 gemein hat. Nur wenn es jetzt nur um Sammeln von Dingen geht
 1360 C: ^L Ich bin vorbelastet, (.) weil
 1361 meine Mama sammelt seit Jahren (.) Engelstatuen, ja? Und damit meine ich die
 1362 kitschigsten, schirchsten Dinger von Welt.
 1363 A: Hm.

- 1364 C: Und das zieht sich, ich meine, das fällt mir jetzt natürlich mehr auf, weil ich net oft
 1365 daheim bin und wenn ich dann daheim bin, dann fällt mir auf, dass unser Haus
 1366 eigentlich aus Gold und Brokat und kitschigen Engelsfiguren und sogar im Garten
 1367 stehen so (.) Wasserspeier herum. Also es ist furchtbar, ja. (.) Und bei meiner Mama
 1368 trifft das schon zu, was du sagst. Also es ist net nur ein Spleen, (.) sondern dieser
 1369 Spleen wird eben immer mehr und mehr und mehr und das zieht sich durch das ganze
 1370 Leben. Und wenn es net meine Mama wär, ja dann müsste ich sagen, ich verstehe die
 1371 Frau @gar net. Weil das passt überhaupt net, ja.@ Ich mein klar, man kann immer
 1372 noch sagen, (1) die Person ist mir wichtig und so und deshalb, (.) ja, (.) aber freakig.
 1373 A: ^L Wie gesagt, ja
- 1374 C: Und das ist echt Kitsch pur. Meine Mama lebt Kitsch pur in jeder Hinsicht.
 1375 A: Ich habe es jetzt auch net so gemeint, dass ich jemanden aufgrund des Kitsches
 1376 verstoßen würde, sondern dass ich glaube, im Vorhinein ahm wahrscheinlich weniger
 1377 Anknüpfungspunkte mit dieser Person zu haben. Das heißt, es würde mir
 1378 wahrscheinlich weniger oft passieren, dass ich mich mit einer richtig kitschigen Person
 1379 befreunden würde. Wenn es dann passiert, stört es mich auch net, weil es geht mir ja
 1380 net darum, dass ich jetzt sämtliche Leute, die sich mit Kitsch
 1381 C: ^L Na, na, aber schau, zum
 1382 Beispiel umgekehrt glaube ich, dass meine Mama, also wenn man das jetzt so sagen
 1383 kann, ja sich nie mit dir befreunden würde, weil du ihr zu wenig (.) Überschwang hast.
 1384 A: ^L Genau.
- 1385 C: Also sie braucht immer diese Überemotion. Diese Ha:::a und O:::hh, aber net
 1386 A: ^L Ja.
 1387 C: dieses, alles was so sehr an neutral oder so, das funktioniert net.
 1388 A: ^L Deswegen meine ich ja, ich glaube, da hast
 1389 dann ohnehin weniger Anknüpfungspunkte einfach. Deswegen (.) insofern ist es für
 1390 mich negativ behaftet, weil ich halt glaub, dass man net so zusammenpasst mit einem
 1391 Menschen, der so ganz konträr ist, ja.
- 1392 B: Ja, aber das sind ganz extreme Fälle jetzt. Ich mein, das kann man jetzt nicht
 1393 verallgemeinern.
- 1394 A: Na ja. Ich glaub eher, ich habe sehr wenige Leut zum Beispiel, die Ki- also
 1395 C: ^L Na ja schon, weil (.) meine Mama ist halt sehr (.) exzentrisch und hat (1)
 1396 A: annähernd einen Hang zum Kitsch haben.
- 1397 B: °Ja, das ist eben die eine.°
 1398 C: Du wenn du meine Mama vor zwanzig Jahren kennen gelernt hättest,
 1399 B: Ja.
- 1400 C: die würde jetzt da sitzen und sagen, (.) na ja, ist eh nett, ja. Aber mehr net. (1) Und
 1401 hat halt dann einfach quasi den Schalter umgelegt und hat das herausgelassen und
 1402 @das ist@ immer extremer geworden. Ich meine, für sie ist das gut, sie macht eh das,
 1403 was ihr Spaß macht und sie hat die größte Freude an so blöde Engelsstatuen, ja und
 1404 das sind für mich leichte Weihnachtsgeschenke. Also das ist eh super. (.) Ahm und ich
 1405 A: ^L @(.)@
 1406 B: ^L @(.)@
- 1407 C: finde es auch net schlimm, weil sie (.) hat ihren Spaß dran, für sie ist es super, für
 1408 sie ist jetzt ihr Leben besser, aber (1) ja, sie hat das halt zugelassen. Vorher, vor
 1409 zwanzig Jahren, war sie auch eher noch neutraler und so.
- 1410 B: Wodurch kommt das, dass es so extrem wird jetzt?
- 1411 C: Hm::m. Ich glaube, sie wird selbstbewusster oder sie ist halt selbstbewusster
 1412 geworden im Alter. Einfach die Sache zu sagen, O.K., das ist jetzt net so qua::si (2)
 1413 allgemein anerkannt, @dass man Engel sammelt@ und dass man ()
 1414 A: ^L Das glaube ich gar net so,
 1415 dass Kitsch in der Gesellschaft so gar net allgemein. (.) °Ich glaub, es gibt genug.°
 1416 C: Ja, sowieso. Du, meine Mama hat Engelsammelbuddies. Das glaubst gar net,
 1417 A: ^L Eben.
- 1418 C: @die schenken sich gegenseitig Statuen@

- 1419 B: ^L @Tut mir leid, das ist witzig. Oh, mein Gott. @
- 1420 A: Ja::a. Ich glaub ich glaub, das machen sehr viel, also sehr große. Es gibt ja auch
- 1421 immer diese (.) Liebesgeschichten und Heiratssachen, (.) falls das wer kennt.
- 1422 C: ^L Ja, aber du, wenn du meine Mama fragen tätest und das ist ja das Makabere
- 1423 B: ^L Das ist ja das
- 1424 Geilste. Ich liebe es. () das ist der Hammer.
- 1425 A: Da ist Kitsch aber de luxe teilweise in den Wohnungen.
- 1426 C: ^L @ (2) @ ^L Aber frage einmal die Leute,
- 1427 was sie kitschig finden und ob sie sich selber kitschig finden. Das ist das Witzige ja.
- 1428 A: ^L Natürlich nicht, natürlich
- 1429 nicht. Wobei, die Kamera findet auch alles, was irgendwie herumsteht. Also wenn du
- 1430 irgendwo ein Souvenir hast, was nur dort steht, weil du es net wegschmeißen willst,
- 1431 weil du den net verletzen willst, ich wette, die Kamera hat einen Vollzoom hin und du
- 1432 schaust schon deppert aus. Weil (.) warum steht das in deiner Wohnung? Aber
- 1433 B: ^L Ja.
- 1434 A: trotzdem, ich glaub zum Beispiel, da und da zeigt sich aber auch, glaube ich, dass
- 1435 Kitsch, also Kitsch für mich halt, was dann für mich Kitsch ist, (.) () das ist
- 1436 durchaus gang und gäbe. Und und besonders halt bei den älteren Leuten auch, wobei
- 1437 bei den jungen sicher auch eigentlich. °Also ich glaub, das ist durchaus, also ich glaub,
- 1438 Kitsch ist eigentlich in der Gesellschaft jetzt. Ich meine, wie gesagt, keiner würde es als
- 1439 Kitsch titulieren, aber an sich (5)
- 1440 Y: Also glaubt ihr jetzt, dass es einen Kitschmenschen gibt?
- 1441 A: Also ich glaub schon. (2)
- 1442 C: Jein. Ich glaube, dass es jeder in sich hat, (.) aber selber net sieht @ (.) @ und ich
- 1443 glaube aber schon, dass es Menschen gibt, die es einfach so überspitzt halt machen.
- 1444 (2) °Aber ich glaube, so den reinen Kitschmenschen°, weil zum Beispiel für mich ist
- 1445 Kitsch pur immer so (.) die Katzenfrau, ja? (.) Und ich weiß net, kennt ihr das? Also ich
- 1446 kenn zum Beispiel
- 1447 A: ^L Das ist aber nur, weil du Hunde so gern hast, glaub ich.
- 1448 C: Na, na. Aber ich kenn zum Beispiel unsere Nachbarin. Die sammelt quasi Katzen,
- 1449 ja. Die nimmt halt alle Katzen auf und bei derer ist, also für mich das Klischee, ja. Das
- 1450 Haus ist rosa und da ist alles drinnen rosa und Plüsch und Katzen und das ist für mich
- 1451 Kitsch pur, ja.
- 1452 B: Sie sammelt echte Katzen?
- 1453 A: ^L Ja gut, das rosa
- 1454 C: Ja, ja, echte Katzen. Sie fühlt sich halt so Samariter-like, weil sie die ganzen Katzen
- 1455 hat, aber die haben alle einen Knacks. Weiß ich net, die werden, glaube ich, deppert,
- 1456 wenn mehr Katzen auf einem Haufen sind.
- 1457 B: Wenn sie sie, wenn sie sie einsperrt, schon.
- 1458 C: Na ja, es ist ein großes Haus, aber da sind auch, glaube ich, @40 Katzen drinnen
- 1459 oder so@
- 1460 A: ^L Gut, ich mein, rosa und Plüsch ist aber auch für kitschig. (1) Die Katzen an sich
- 1461 C: ^L Ja, aber wenn du sie
- 1462 A: net.
- 1463 C: eben fragen tätest, (.) würde sie sagen, sie sind ?kitschig, dann würde sie sagen
- 1464 na::a. (.) Und das ist, ich glaub eben, Kitsch ist was, was man immer nur nach außen
- 1465 A: ^L Natürlich, aber
- 1466 C: sieht und nie an sich selber.
- 1467 A: ^L Aber ich glaube, bei manchen sieht man es einfach trotzdem mehr.
- 1468 C: Ja, nein, da sehen es einfach mehr Leute, (1) aber du, es wird Menschen geben, die
- 1469 A: ^L Ich glaub
- 1470 C: werden an dir und deinem Leben etwas Kitschiges finden, was du jetzt nie sehen
- 1471 würdest, weil es für dich net ist. Das ist ja auch O.K.
- 1472 A: ^L Ja, O.K. Der kann mich, der kann mich auch gern damit
- 1473 konfrontieren, ich sage ja prinzipiell net, dass Kitsch immer nega- , ich sag nur, also für

- 1474 mich gibt es sehr wohl Leute, wie halt leider (.) Kitsch ist für mich eine Eigenschaft, wie
 1475 halt, weiß ich net, sentimentaler zu sein oder emotionaler zu sein. Na ja, emotionaler
 1476 eigentlich net, aber (.) es ist genauso eine Charaktereigenschaft, die bei einem stärker
 1477 ausgeprägt ist irgendwie (1) und beim anderen schwächer. Das heißt, es gibt, also
 1478 B: ^L Hm. Und bei dem anderen schwächer.
- 1479 A: meiner Meinung nach gibt es sehr wohl Leute, die tendieren stark zum Kitsch und
 1480 Leute, die haben eher weniger Kitsch in sich.
- 1481 C: Was aber sentimentaler sein oder emotionaler sein ist für (2)
 1482 A: ^L Na, ich sag ja nur
- 1483 C: Wieso ist das kitschig? Ich mein, warum ist das
 1484 A: ^L **Na, na, na, nix kitschig.** Ich sag jetzt, (.) du kannst, na es gibt,
 1485 es gibt zum Beispiel die Charaktereigenschaften sentimental zu sein, die ist bei einem
 1486 C: ^L Ach so, du meinst, die
- 1487 A: mehr ausgeprägt oder weniger. Na, ich wollte damit nur klar ausdrücken, so wie
 1488 C: tendieren dem mehr entgegen.
- 1489 A: auch diese Eigenschaften in machen Menschen mehr oder weniger vorhanden sind,
 1490 ist auch Kitsch in manchen Menschen, also net jetzt, dass sentimental Kitsch ist, (.)
 1491 sondern nur als Beispiel für eine Emotion. Man kann auch wütender. Manche Leute
 1492 sind wütender und andere net zum Beispiel. (.) Und ich glaube, das ist beim Kitsch halt
 1493 genauso.
- 1494 Y: Glaubt ihr, dass dann die Leute ihre Gefühle damit auch managen (.) mit kitschigen
 1495 Filmen, Objekten?
- 1496 B: Das glaube ich zum Beispiel schon, ja. (2)
- 1497 Y: In welche Richtung? Dass sie besser drauf werden, oder?
- 1498 B: Hm. Dass, dass, dass glücklicher werden. (1)
- 1499 C: Ja::a, ich glaub, es ist halt einfach diese Fluchtidee dahinter, das man kurz ein
 1500 bisschen einen Abstand kriegt.
- 1501 B: ^L Und das macht glücklicher.
- 1502 C: Ja.
- 1503 A: Ich glaub auch. Es ist halt einfach ein Ventil, (.) wie halt für andere, weiß ich net,
 1504 shoppen ein Ventil ist. °Gibt ja Leut, die°
- 1505 B: Aber ich glaube net, dass es einen Kitschmenschen gibt. @(.)@ Jetzt hab ich drüber
 1506 nachgedacht. Ich glaub's net, (3) weil (1) weil es einfach nur ein Wort ist, was wir jetzt
 1507 verwenden, aber für aber für andere einfach ein ein Lebensgefühl und keiner ist
 1508 absichtlich kitschig, sondern ihm taugt das dann einfach. (3) Und nur weil es die
 1509 A: ^L Na, eh, aber. ^L Naja, eh.
- 1510 B: Gesellschaft als kitschig anerkennt, (.) ja, wer sagt denn dass dass dass die
 1511 A: ^L Na ja gut, aber schau, es gibt, es
- 1512 B: Gesellschaft Recht hat?
- 1513 A: heißt ja net, dass Kitsch, das ist ja genauso wie (1) Depressivität zum Beispiel ist
 1514 auch was von der Gesellschaft Definiertes, wer wird wann von der Gesellschaft als
 1515 depressiv anerkannt und deswegen gibt es sehr wohl auch depressive Menschen.
- 1516 C: Ja, aber der Depressive sagt eher selten von sich, dass er depressiv ist.
- 1517 B: ^L Das ist eine Krankheit, aber Kitsch ist keine Krankheit.
- 1518 A: ^L Nein, es ist keine
- 1519 Krankheit, aber es gibt, es gibt trotzdem optimistische Menschen und es gibt
 1520 pessimistische Menschen. Das ist auch eine Einteilung der Menschheit und es gibt
 1521 B: Aber es gibt ja keinen kitschigen Menschen. Ich hab das noch nie irgendwo gehört.
 1522 Also es gibt keinen kitschigen Menschen.
- 1523 A: Für mich gibt es nicht einen kitschigen Menschen, für mich gibt es Leute, die eher
 1524 zum Kitsch tendieren.
- 1525 C: ^L Na, ich finde, es gibt Menschen, die andere als kitschig einstufen nach
 1526 dem Klischee des Kitschigen,
- 1527 A: Na gut, aber wir stufen alle ein. Das sind alles Konstrukte, die wir definieren.

- 1528 C: ^L Na ja, aber schau, ja sicher, aber ich find, das finde ich
 1529 jetzt, (.) weil das ist wie°, (.) also das ist eben das, an was ich glaub, jeder hat
 1530 wahrscheinlich was Kitschiges und jeder sieht es von außen, nur an dich selber net. (.)
 1531 A: Ja, ich weiß schon, was du meinst, aber (.) wenn wir jetzt eben so, ich mein gut, für
 1532 Kitsch gibt es eh keine Definition, (.) aber trotzdem hat ja jetzt jeder trotzdem eine
 1533 ähnliche Einstellung, die er vielleicht bei sich selber net sieht, (.) was Kitsch. Na ja, es
 1534 wär interessant, einen einen wirklich, sagen wir mal (.) einen einen (.) die Frau da zu
 1535 fragen, was sie unter Kitsch definiert. Ich mein klar, dass sie jetzt zum Beispiel net sagt
 1536 dass sie kitschig ist, nur sie wird ja auch einen Begriff von Kitsch haben, ja. (.) Der wird
 1537 ihr ja gängig sein und das fände ich es sehr spannend, was sie dann sagt, was kitschig
 1538 ist.
 1539 B: ^L Genau, sind das 1000 Katzen, die man sammelt. Oder sind das nur 500 Katzen, die
 1540 A: ^L Genau ^L Genau
 1541 B: man sammelt. Sind das zehn Plüschpolster in rosa oder fünf?
 1542 A: ^L Weil wenn sie eben ^L Oder vielleicht wäre das sogar so,
 1543 dass sie sagt, meine Plüschpolster sind net kitschig.
 1544 C: ^L Na ja, aber wenn du die Plüschfrau und die Katzenfrau und so fragst, vielleicht
 1545 ist das für die Kitsch, ich mein, ich sag das jetzt überspitzt, (.) die Marmorstatuen von
 1546 meiner Mama im Garten, weil sie damit nichts anfangen kann. Ich schau auf beides
 1547 B: ^L Ja.
 1548 A: ^L Genau, genau.
 1549 C: und sag, beides ist kitschig, ja?
 1550 A: Aber ich schau zum Beispiel net auf dein Leben und sag, du bist extremst kitschig.
 1551 C: ^L Und beide (.) denken das aber jeweils nur
 1552 vom andern, ja aber das
 1553 B: ^L Und die würden von dir sagen, du bist fad, du hast überhaupt kein Hobby, du bist
 1554 fad.
 1555 C: Na, aber zu mir sagen sie vielleicht ich bin kitschig, weil ich mag vielleicht
 1556 komische::e japanische Figuren mit so großen Augen, ich meine, das kann auch sein,
 1557 ja?
 1558 A: Ich glaube aber trotzdem, es gibt
 1559 C: ^L Und ich glaube, dass du in jedem irgendwas finden kannst, dem
 1560 du einen gewissen Kitsch andichten kannst, weil wenn keiner genau weiß, was Kitsch
 1561 ist, dann kann Kitsch alles sein.
 1562 A: Aber ich glaube eben net, dass jeder jeden einen Kitsch zudichten würde, weil es
 1563 eben wirklich, glaube ich, trotzdem Kriterien gibt, die eher zu Kitsch fallen. Also ich
 1564 glaub, (.) du kannst es gern probieren, aber ich weiß net, was dir das bringt, wenn du in
 1565 jedem Menschen irgendwie Kitsch jetzt also entdecken willst, ja.
 1566 C: Meine Oma hat in ihrem Wohnzimmer, meine Oma ist der unkitschigste Mensch,
 1567 den es gibt, weil sie einfach so eine resolute, (.) geradlinige Frau ist. (.) Jetzt gehst du
 1568 in ihre Wohnung rein und siehst einmal als allererstes dieses komische Bild, das
 1569 glaube ich, gibt's in jedem zweiten Wohnzimmer ja von alten Leuten, wo so so eine
 1570 Lichtung ist mit einem röhrenden Hirschen drauf, ja. Und das ist Kitsch pur für mich,
 1571 A: ^L Ja, ja, ja.
 1572 B: ^L @(.)@
 1573 C: also für mich jetzt. Das heißt (1) trotzdem, das stellt meiner Oma eine gewisse
 1574 Kitschigkeit aus, @wenn sie das Ding@ an der Wand hat, find ich halt. Das heißt, du
 1575 kannst Kitsch überall finden.
 1576 B: Ja, das stimmt total. (1) Wahrscheinlich irgendein Erbstück, was wo sie keinen Platz
 1577 A: ^L Natürlich, aber man kann es extremer
 1578 B: hat, wo sie es sonst irgendwie aufheben könnte und darum hängt sie es auf, weil es
 1579 eh schon wurscht ist.
 1580 A: Eh, aber wie gesagt, ich glaube einfach, dass es irgendwann diese Katzenfrau, da
 1581 B: ^L Zum Beispiel.

- 1582 A: kann mir jetzt keiner. Also wenn du mir die vorstellst, tue ich mir wahrscheinlich
 1583 trotzdem schwer, also ich kann mir schwer vorstellen, dass die mir gegenüber sitzt und
 1584 ich tät sie dann als komplett nicht also. Ich glaub, diese Frau ist sicher tendenziell mehr
 1585 im Kitsch behaftet. (1) Jetzt net einer, der vielleicht ein Bild an der Wand hat, weil das
 1586 C: ^L Na ja, aber schau her, die Frau
 1587 A: sind genauso wie einer, der halt einmal eine Serie schaut.
 1588 C: Na, aber schau, mit der Frau
 1589 B: ^L Vielleicht hat die Frau einen Vogel und ist @net kitschig. (2) @
 1590 C: ^L Na, na, du mit
 1591 ihr redest und die wird dir erzählen, sie sieht sich so (.) und die armen Mutzis und bla
 1592 bla und sie erzählt dir das aber so emotional, weil sie so dahintersteht, dass du
 1593 glaubst, ja, es ist eh gut. Weißt, das ist wie, (.) das sind dann die Situationen, wo man
 1594 sich denkt, O.K., ich spend vielleicht, (.) eigentlich nie. Ich denke mir immer, ich täte es
 1595 und wenn es dann jemand tut, dann denkst du dir, (.) boah das zählt. Ahm. Und so ist
 1596 das da auch, ja. Du siehst einmal das große Ganze, die Plüschexplosion, ja? Und dann
 1597 irgendwann denkst du dir, dann siehst du vielleicht den Menschen dahinter und denkst
 1598 dir, ja also
 1599 A: ^L Na ja, aber weißt du, ich würde wahrscheinlich den Menschen, ich meine, das
 1600 klingt jetzt vielleicht wahnsinnig arrogant, aber ich befürchte, ich würde den Menschen
 1601 dahinter kennen lernen und ich würde jetzt net sagen, es gibt einen Kitschmenschen,
 1602 nur ich würde dann wahrscheinlich feststellen, dass mir der, also ich glaube, dass das
 1603 dann solche Leute sind, wenn sich das jetzt so extremst durchzieht, die halt sehr an
 1604 der Realitätsverweigerung (.) dran sind, indem sie die Welt meiner Meinung nach
 1605 B: ^L Ah ge::::eh.
 1606 A: vielleicht in einen gewissen Aspekt hinterfragen.
 1607 B: Aber nur, weil du deine Wohnung so einrichtest, heißt es heißt es doch nicht, dass
 1608 du, dass du eine komplett andere Lebenseinstellung hast.
 1609 A: Ich glaub, es ist sehr ausschlaggebend, wie du (.) Das ist Gestaltung deines
 1610 Lebens. Da geht es ja net nur drum, das ist ein Ausdruck von einem
 1611 B: ^L Aber das ist eine Wohnung, das ist nicht dein Leben. (.)
 1612 Das ist deine Wohnung.
 1613 A: Also wenn du jetzt zum Beispiel, (1) Na ja, es ist ja net nur eine Wohnung, sondern
 1614 wir
 1615 B: ^L Das ist einfach Geschmackssache.
 1616 A: reden ja über einen kitschigen Menschen, der dann auch solche Filme schaut und
 1617 so. Das heißt, wir reden jetzt net nur von der Wohnungseinrichtung. Wir reden von
 1618 Leuten, die halt, (.) wenn du jetzt wirklich eben, weiß ich nicht, du machst dir das alles.
 1619 Du machst dir deine deine Wände und deine Ding und dann schaust du dir die ganze
 1620 Zeit solche Filme an. (.) Also wir reden, also ich rede jetzt wirklich von Leuten, wo sich
 1621 das durchzieht durch ihr gesamtes Leben.
 1622 C: Ja, aber gibt's die Leute?
 1623 A: Ja, das weiß ich net, aber
 1624 B: ^L Ja, das gibt's sicher. @Es gibt alles (2)@
 1625 C: ^L @ (2)@
 1626 A: ^L Ich glaub das schon und
 1627 solche Leute, weiß ich ganz genau, also die wären für mich erstens einmal sehr zum
 1628 Kitsch tendierende Leute. (.) Und außerdem ()
 1629 C: ^L Ja, gut. Das glaube ich auch, aber ich kenne solche Leute net.
 1630 A: Ich auch net, aber gut, weil solche Leute sicher net in meinen Freundeskreis
 1631 hineinkommen, weil die würden mich auch nicht interessieren.
 1632 B: Aber dann weißt du ja nicht, ob es einen Kitschmenschen gibt oder nicht, weil du
 1633 A: ^L Aber ich
 1634 B: kennst ja niemanden.
 1635 A: glaube, es gibt einen. Ja, aber wir haben gesagt, ich glaube

- 1636 C: Ja, aber schau, ich habe dir jetzt erzählt von der Katzenfrau, ja und die Katzenfrau
 1637 (.) ist net gänzlich kitschig, weil sie eben trotzdem, also (.) weißt, ich mein, die @(.)@
 1638 du triffst sie beim Einkaufen oder so, die macht ganz normale Sachen.
 1639 A: ^L Ich hab ja net gesagt, dass
 1640 die freakig sind.
 1641 C: Die absolut, na, na, die absolut @net kitschig sind, ja.@ Und ahm für das, dass du
 1642 B: ^L @(1)@
 1643 C: sagst, die Sachen ziehen sich durchs Leben durch, ja, das funktioniert net. Wenn du
 1644 den irgendwo siehst in einem nicht rosa Auto und mit dem redest
 1645 A: ^L Ich meinte ihre, ?ja::a aber wenn du mit dem redest,
 1646 dann kommt mir, also weiß ich nicht
 1647 C: ^L Na eben nicht, verstehst, der hat ja net dieses, dieses Plüschding in der Sprache.
 1648 B: ^L Der kann der normalste Mensch sein.
 1649 A: ^L Normal eh.
 1650 C: Der redet ja ganz normal, der wohnt nur in einem Plüschhaus.
 1651 A: ^L Ja, dann führt man halt einmal eine Diskussion über, weiß
 1652 ich net, wie er die Welt so sieht und über die einzelnen Aspekte.
 1653 C: ^L Wenn du net wüsstest, wie der wohnt, dann
 1654 würdest du einfach nur von ihr mitkriegen, das ist eine Frau, die halt sehr
 1655 A: ^L Vielleicht würde ich aber von
 1656 C: katzensamariterhaft durch die Welt rennt (.) und dann siehst du ihre Wohnung und
 1657 A: ihr denken,
 1658 C: denkst dir freakig. @(.)@
 1659 B: ^L @(.)@
 1660 A: Also ich glaub, ich weiß net, also ich stell mir, also für mich sind solche Leute,
 1661 erstens einmal glaube ich, es gibt Leute, die tendenziell mehr dazu hintendieren (.) und
 1662 zweitens, ich glaub halt
 1663 B: ^L Ja, tendieren sicher, ja.
 1664 C: ^L Ja, das glaube ich auch.
 1665 A: ^L Ja und ich glaub auch, dass die Leut, also für mich
 1666 schon Leute sind, die sind mir dann zu (2), ja zu wenig reflektiert, glaub ich, weiß ich
 1667 nicht. Ich mein, das klingt jetzt, vielleicht ist das auch arrogant und ich sehe sicher
 1668 Sachen an mir auch net, nur ich glaube, es gibt schon Leute, die sich (1) ja mehr ins
 1669 Zeug legen quasi sich mit manchen Dingen net beschäftigen zu müssen. (.) Und
 1670 solche Leute wären für mich, (.) also ich stelle mir halt vor, dass solche Leute so sind,
 1671 aber gut, das ist natürlich, ich mein, das ist jetzt nur eine Mutmaßung, weil ich kenne
 1672 sie wirklich net.
 1673 B: ^L Ja. ^L Ja, das ist halt deine Meinung.
 1674 C: ^L Aber zu sagen, dass ein Kitschmensch, falls es einen, falls es ihn
 1675 gibt, zu sagen, dass der net reflektiert, ist @ist aber schon arg, oder?@
 1676 A: Ja eh, (.) aber das ist halt meine Meinung. Du weißt, ich denk (.) sehr negativ
 1677 teilweise über viele Sachen, also (2) ja.
 1678 C: ^L Ich bin mir net sicher, ob es einen rei, also ich glaube
 1679 net an den Kitschmenschen. Ich glaube, dass es Menschen gibt, die sagen wir einmal,
 1680 wenn man jetzt in Skalen denkt, die zu 90% aus Kitsch bestehen und dann gibt's
 1681 welche, die haben's vielleicht nur zu 5%, aber jeder hat's (.) und drum glaube ich, dass
 1682 A: ^L Ja, aber genauso
 1683 C: es den 100% Kitschmenschen net gibt.
 1684 A: wie jeder, genau so wie jeder, schau, genau so wie jeder, was heißt 100%
 1685 Kitschmensch? Noch einmal, Leute, die zum Kitsch tendieren. (2) Leute, die zum
 1686 C: ^L Na gut, der wäre dann der Meister der Verdrängung und das wär dann
 1687 A: Kitsch tendieren, genau so wie es optimistische Leute gibt und pessimistische und
 1688 C: auch ein Talent.
 1689 A: das Gefühl der Freude kennt jeder, (.) bei manchen ist es anscheinend weit mehr
 1690 C: ^L Ja, aber dann setzt du gleich, dass es einen

- 1691 A: ausgeprägt, bei anderen weniger.
 1692 C: Optimisten gibt und einen Kitschmenschen @(.)@
 1693 A: Nein, aber dass diese Neigung bei allen anders ausgeprägt ist, dass die
 1694 Charakterzusammensetzung einfach anders ist und ich glaube, es gibt halt Leute, die
 1695 springen mehr auf das an und ich glaube, es gibt auch Leute und man kann auch net
 1696 sagen, es gibt den den Lebensmenschen, der 100% glücklich ist. Aber er kann sehr
 1697 C: ^L Aber wie können wir sagen,
 1698 A: wohl
 1699 C: dass es einen Kitschmenschen gibt, wenn wir uns vorher darauf geeinigt haben,
 1700 dass wir net wissen, was Kitsch ist?
 1701 B: Ist ist Kitsch jetzt eine Charaktereigenschaft oder oder eine Geschmackssache oder
 1702 wie definiert sich das?
 1703 C: ^L Ja, ich weiß nicht. @Keine Ahnung@
 1704 A: ^L Für mich ist, für mich ist ist ist Kitsch halt, na ja, Charakter kannst
 1705 du ja net sagen.
 1706 B: Ja, aber wenn du sagst, du würdest an, an Menschen höchstwahrscheinlich
 1707 unsympathisch finden, (.) der der Kitsch, also der eine kitschige Wohnung oder eine
 1708 A: ^L Na ja unsympathisch. Ich wüsste,
 1709 B: kitschige Lebenseinstellung
 1710 A: ich komme wahrscheinlich net so mit ihm klar. Der wäre mir ziemlich wurscht
 1711 wahrscheinlich. Aber es wäre jetzt keiner, wo ich mir denke, boah, das ist so ein super
 1712 Mensch wahrscheinlich. (.)
 1713 B: Aber dann ist es ja für dich eine Lebenseinstellung?
 1714 A: Ja, (1) ja:::a.
 1715 B: O.K.
 1716 A: Also was eine Lebens-, ja, doch schon.° (3) Es ist mehr ein Interesse an Dingen
 1717 vielleicht. (1) Interesse an gewissen (1)
 1718 C: Ja, aber das ist ja dann, (.) wie du das Interesse defi- oder wo du sagst, wenn der
 1719 Mensch kitschig ist, dann interessiert er sich von da bis da mit Sachen (.) und wenn er
 1720 in diese Sparte hineinfällt, dann ist er kitschig. (.) Aber das ist ja alles subjektiv.
 1721 A: ^L Na ja so klar definiert ist das jetzt net.
 1722 Wie gesagt, ich kann jetzt net sagen, O.K. machen wir einen Fragebogen und und
 1723 weiß ich nicht, wenn du die zehn Items erfüllst, dann bist du per Definition der
 1724 Kitschmensch. Ja, das habe ich jetzt so net gemeint. Aber einfach (.) es gibt zum
 1725 Beispiel Leute, die sich halt mehr mit mit solchen Filmen, mit emotional
 1726 überschwänglichen, sehr künstlich dargestellten Dingen beschäftigen, (.) wo sehr
 1727 wenig Echtheit dahinter ist, (.) vielleicht auch, (.) die halt sehr, quasi, ja künstlich (.)
 1728 Gefühle irgendwie transportieren sollten, wo aber eigentlich kein Realismus dahinter
 1729 ist. Und für mich ist aber ein Mensch, der mehr tendiert, solche Dinge (.) in seinem
 1730 Lebensraum jetzt aufzunehmen, ja sei es jetzt in der Einrichtung, sei es durch solche
 1731 Filme, sei es durch Gespräche, die vielleicht. Für mich ist so ein Mensch eben, wie
 1732 gesagt, sehr künstlich eher und sehr wenig an der Realität. Der der ist vielleicht ein
 1733 Mensch für mich, der (.) der reale Gefühle eigentlich also oder real negative Gefühle
 1734 vielleicht eher ausklammert als einer, der sich net für solche, der so etwas net braucht
 1735 um damit klarzukommen. Das weiß ich net.
 1736 C: Für mich ist der Oberkitschmensch ja nach wie vor meine Mama, ja (.) und die
 1737 versucht eben nicht, ja a reale negative Gefühle auszuklammern, (.) sie zelebrierts ja.
 1738 (.) Genauso wie die positiven.
 1739 A: ^L Ja, aber sie wird sich nicht wirklich damit auseinand-, also was ich so aus
 1740 Erzählungen hört.
 1741 C: ^L Ja, aber ?wie.
 1742 A: Na ja, schon mit ihren eigenen, aber sie will eigentlich dem richtigen Problem nicht
 1743 auf den Grund gehen, (.) was ich von dir teilweise so kenne. Die wirklichen Sachen,
 1744 was du mir so aus deiner Jugend oder so erzählt hast, die will sie nicht sehen, (.) was
 1745 da net gepasst hat.

- 1746 C: ^L Ja klar, aber sie findet ja deshalb trotzdem, du sie kann
 1747 A: Sie zelebriert genauso wie im Film, sie zelebriert. Aber wirklich auseinandersetzen
 1748 C: ^L Ja.
 1749 (.) da rennts dann, da happert's manchmal.(3)
 1750 C: Hm::::m, ja::::a @und na@
 1751 A: Ja, ich mein gut, das ist jetzt eh net, das ist vielleicht net nur von einem
 1752 Kitschmenschen, weil ich denke mir jetzt, meine Mama ist alles andere als kitschig und
 1753 da happert's auch manchmal, also das kann man jetzt wahrscheinlich auch net auf den
 1754 Kitschmenschen (1)
 1755 C: Schau, (.) meine Mama ist einfach, (1) also meine Mutter ist jetzt für mich persönlich
 1756 Kitschmensch, weil eben so Engelsstatuen, Gold und so Blödsinn, a::::m jetzt kann man
 1757 natürlich net sagen, dass der Kitschmensch automatisch ist wie meine Mama und so::o
 1758 Gefühle und jetzt stürzen wir uns rein bis zum Geht-nicht-mehr, ja. Ich weiß aber zum
 1759 Beispiel schon, dass meine Mama Sissi-Filme sehen würde mit Leidenschaft und sich
 1760 denken würde, ma wie schön. (.) Gleichzeitig negative Sachen mit derselben
 1761 Intensivität, also sich da hineinsteigert (2) und wenn du meine Mama fragen würdest,
 1762 bist du kitschig, dann täte sie sagen, aber so was von nicht. Wenn du meine Mama
 1763 fragen würdest, gibt es Kitschmenschen, dann würde sie ja sagen und das witzige ist
 1764 aber, (.) sie täte dann sagen, ja die, die überall Gold haben und so dies-. Das heißt, sie
 1765 würde sich ja selber beschreiben, ja sie täte, nur nur meine Mama sieht sich eben so
 1766 reduziert im Vergleich zu dem, ja. Und meine Mama sieht mich als spartanisch. Also
 1767 meine Mutter findet meine Wohnung furchtbar, ja weil da ist nix drinnen, das ist so kalt.
 1768 A: **Ja.**
 1769 C: Es ist alles subjektiv, weißt? Du kannst net sagen (.) und wie gsagt, wenn es einen
 1770 Kitschmenschen gibt, dann ist sie einer, (.) aber so was von. Und sie sieht sich
 1771 trotzdem net so und sie kann dann sofort auf zehn Menschen zeigen, die einer sind
 1772 A: ^L Hab ich aber nicht gesagt. ^L Ja eh, du aber
 1773 C: und das heißt
 1774 A: ich habe auch nicht gesagt, dass sie sich selber als solche definieren müssen, um
 1775 B: ^L Ja.
 1776 A: da zu sein quasi. Das ist eh klar, dass die net (.) oder na ja vielleicht.
 1777 C: ^L Na ja, aber dann (1) gibt es sie wohl? (.) Dann
 1778 A: ^L Ja, eh.
 1779 C: kannst du sagen, O.K., gibt es einen Kitschmenschen? Ja. Kannst du ihn
 1780 klassifizieren? Nein.
 1781 A: Na, eh net, weil Übergang. Ich muss ja net alles klassifizieren können.
 1782 C: Und schau, wie gesagt, meine Oma, (.) die mit dem röhrenden Hirschen da, ja die
 1783 ist net kitschig, die hat nur das blöde Bild. Würdest du meine Mama fragen, ist die Oma
 1784 kitschig, würde sie sagen a=ber wie.
 1785 A: Wegen dem einen Hirschen?
 1786 C: Na, nicht nur. Meine Oma ist halt der Mensch, der aus emotionalen Gründen
 1787 Sachen aufhebt, ja? Und das sind die schirchsten Dinge, ja? Eben so wie du sagst, so
 1788 Vasen (.) aus Vorkriegszeiten, die so Biedermeierscheiß draufhaben. Sie hebt es auf,
 1789 weil es erinnert sie an ihre Mutter und so.
 1790 A: ^L Gut, aber
 1791 C: Ist kitschig im Regal, aber (.) bedeuten halt nichts. Und
 1792 A: Wie gesagt, (1) trotzdem meiner Meinung nach gibt's Leut, die das mehr machen
 1793 und es gibt Leute, die es weniger machen.
 1794 B: ^L Ja, jeder muss es, jeder muss es für sich selber entscheiden, weil
 1795 was du kitschig findest, finde ich net kitschig, was ich kitschig finde, findest du net
 1796 C: ^L Ja, aber haben wir dann
 1797 B: kitschig. (.) Deswegen
 1798 A: ^L Aber witzigerweise es gibt schon, es gibt, es gibt, es gibt zwar kein klar
 1799 definiertes Verständnis von Kitsch.
 1800 C: ^L Kennst du einen unkitschigen Menschen? (2) Einen der null

- 1801 A ^L Wie gesagt
- 1802 C: kitschig ist?
- 1803 A: Ich habe net gesagt, dass es null kitschige Menschen gibt.
- 1804 B: ^L Ja. (1) Mein Bruder. @ (1)@ Der ist nur rational, also der
- 1805 hat null Kitsch in seiner Wohnung zum Beispiel und gar nichts. Tschuldige°
- 1806 A: Ich glaub, du kannst, du kannst, eben wie gesagt, bei keinem, (.) jeder hat alles,
- 1807 aber es gibt immer unterschiedliche Ausprägungen, wie gesagt. Und ich glaube halt,
- 1808 wie gesagt, das haben wir jetzt eh schon, dass es da unterschiedliche Ausprägungen
- 1809 gibt.
- 1810 C: @ (2)@
- 1811 Y: Sind dann kitschige Menschen eher Frauen?
- 1812 C: Na.
- 1813 A: Na, (.) glaub ich net.
- 1814 Y: Also können das Männer genauso sein?
- 1815 A: Ja:a.
- 1816 C: Ja, so wie wir gerade festgestellt haben, dass wir alle miteinander net wissen,
- 1817 @was Kitsch ist, kann es auch jeder sein. (2)@ (1)
- 1818 A: ^L Ja, für mich ist es jetzt, wenn wenn
- 1819 A: Ja, weil ich mein, wenn ich das jetzt richtig, für euch gibt es jetzt keine richtigen
- 1820 kitschigen Menschen dann.
- 1821 B: Na, es gibt es gibt kitschige Menschen, es gibt nur nicht den Kitschmenschen. Ich
- 1822 hab mich gegen den Kitschmenschen so gewehrt, weil den gibts nicht für mich. Es gibt,
- 1823 A: ^L Ja::a, gut.
- 1824 B: es gibt sehr wohl kitschige Menschen und nicht kitschige Menschen, ein bisschen
- 1825 kitschige Menschen, aber (.) das ist halt das, was ich als kitschig und nicht kitschig
- 1826 definiere und und nicht, was jetzt irgendwie eine Gesellschaftsnorm wär, aber für mich
- 1827 A: ^L Natürlich net.
- 1828 B: gibt's jetzt nicht den Kitschmenschen. Das das gibt's einfach nicht. Erstens gibt es
- 1829 A: ^L Für mich ist das
- 1830 B: das Wort nicht @meiner Meinung nach.@
- 1831 A: ^L Na ja, aber für mich war das jetzt einfach so, (.) also, es
- 1832 gibt für mich eben einen Menschen, den ich, also für mich gibt es sehr wohl (.) net den
- 1833 Kitschmenschen, aber wie gesagt, es gibt für mich kitschigere, für mich gibt es
- 1834 B: ^L Nein, für mich gibt es auch kitschige Menschen
- 1835 A: kitschigere Menschen und es gibt weniger kitschige Menschen. Das war das
- 1836 C: ^L Für mich auch.
- 1837 A: eigentlich, was ich aussagen wollte.
- 1838 B: Für mich gibt es auch kitschige Menschen (.) und eher weniger kitschige Menschen,
- 1839 überhaupt keine kitschige Menschen. (.) Das gibt es alles, nur wie gesagt, (.) es gibt für
- 1840 mich jetzt net den Kitschmenschen, der in einer (.) auf einer Stufe steht und wo man (.)
- 1841 keine Ahnung (.) in Österreich 100.000 an () und das gibt es net.
- 1842 A: ^L Na, na, na schon alleine, weil es halt keine klare Definition gibt, aber
- 1843 B: Aber auch, wenn wir jetzt eine Definition hätten, dann () jeder hätte eine
- 1844 A: ^L Na, es gibt auch, ich glaube, du findest auch keine
- 1845 B: andere Definition davon, deswegen kann man nicht
- 1846 A: gemeinsame klare Definition, wobei ich glaube, es gibt schon eher ein tendierendes
- 1847 Verständnis für was, was man als kitschiges (.) mainstreammäßig ansieht. Zum
- 1848 Beispiel, wenn du jetzt einen (.)
- 1849 B: Na, in deinem Umfeld gibt's das, ja. In Cs Umfeld kann es schon wieder eine ganz
- 1850 andere Definition geben, in Afrika kann es schon wieder eine ganz andere Definition
- 1851 geben.
- 1852 A: ^L Ja, die Rede ist von unserem Kulturkreis. (.) Ich glaube, in unserem Kulturkreis gibt
- 1853 es doch Objekte, die eher als kitschig von einem Großteil definiert werden, als
- 1854 B: ^L Na, na, finde ich net.
- 1855 A: Ich glaube schon.

- 1856 B: In der Mittelklasse dann vielleicht wieder etwas anderes als in der Oberklasse unter
 1857 Anführungszeichen, in der, keine Ahnung, Mittelschicht, Unterschicht. Das ist schon
 1858 wieder, das ist schon wieder so unspezifisch. (.) Nur weil du in deinem Freundes-, nur
 1859 weil du und dein Freundeskreis und deine Familie zum Beispiel den gleichen
 1860 Geschmack habts, heißt das nicht, dass das jetzt
 1861 A: Aber schau, wenn sogar, wenn jetzt sogar zum Beispiel C sagt, auch Leute, die
 1862 selber zum Beispiel kitschige Sachen haben, sind dann manchmal sogar so, dass sie
 1863 sagen, ja das ist kitschig, wenn man das tut, so so so Gold sammeln und das machen
 1864 und das machen. Das heißt, (.) in der Gesellschaft, glaub ich, gibt es schon Dinge, die
 1865 eher als kitschig betrachtet werden.
 1866 C: Ich glaube, es gibt einen kitschigen Mainstream, der ist, wo jeder sagt, das ist Kitsch
 1867 A: ^L Genau, genau.
 1868 C: und selbst, wenn er drinnen sitzt, sieht er es net. Aber er sagt, das ist Kitsch.
 1869 A: ^L sieht er es net
 1870 B: Das glaube ich nicht, dass das jeder sagt, dass das kitschig ist. Das glaube ich
 1871 nicht.
 1872 A: Na gut, net jeder, wir reden, a- aber es gibt meiner Meinung nach gibt es schon eine
 1873 Tendenz dazu, (.) also dass du eher, dass du eher
 1874 B: ^L Nein, es gibt ein Viertel von den Leute sagen, es ist kitschig, das
 1875 andere Viertel würde sagen, das ist net kitschig, ein anderes Viertel von den Leuten
 1876 sagt, ja, das habe ich selber, das ist net kitschig und und wieder andere sagt, nein,
 1877 Kitsch gibt es für mich gar net. (.) Oder es ist mir wurscht.
 1878 A: Ja, na, ich weiß net, ich glaub
 1879 B: Deswegen finde ich auch, nur weil ()
 1880 A: ^L Zum Beispiel so ein Glas würden nur sehr wenige als kitschig definieren, glaub ich.
 1881 B: Aber sehr wenige in deinem Umfeld, die du kennst.
 1882 A: ^L Nein, net nur sehr wenige. Also ich traue mir
 1883 sogar sagen, das würden sehr wenige in Österreich als kitschig definieren. (.) Es gibt
 1884 also meiner Meinung nach Objekte, die von sehr vielen als kitschig a:h definiert
 1885 werden und es gibt Objekte, wie zum Beispiel das Glasl, da bin ich mir (.) ziemlich
 1886 sicher.
 1887 C: Spannend ist für mich aber eher, wenn man jetzt zum Beispiel so ein richtig
 1888 schirches röhrendes Hirschbild hernimmt (.) und den Querschnitt fragt, ist es kitschig,
 1889 glaube ich, dass (.) verdammt viele, ich will jetzt keinen Prozentsatz nennen, aber dass
 1890 verdammt viele sagen, es ist kitschig, aber spannend ist, @wie viel würden es
 1891 trotzdem an die Wand hängen?@ Ja.
 1892 A: Ja, ja, stimmt. Es ist ja, es ist ja net, also Kitsch ist ja net so was, was man absolut
 1893 vermeiden muss, also man kann ja auch einmal sagen, gut, ich hab was Kitschiges.
 1894 C: ^L Weil wir gehen ja davon aus, dass Kitsch voll schlecht ist,
 1895 (.) nur wer sagt denn, dass das schlecht ist?
 1896 B: Na, find ich net, ich finde net, dass Kitsch schlecht ist. Ich meine, es gefällt mir net,
 1897 C: ^L Also ich finde Kitsch furchtbar, ja @aber@
 1898 B: aber ich finde es net schlecht, also (.) es gefällt mir halt einfach net, aber das heißt
 1899 net, 'dass das°
 1900 A: Ich glaube aber auch net, dass jeder das so verweigern würde. So wenn du eine
 1901 Sache hast, die jetzt, weiß ich net, herumsteht, wo du sagst, ja gut, das ist kitschig.
 1902 Also ich glaube net, dass jetzt jeder sofort sagen würde, nein ich bin net, (.) also ich bin
 1903 net kitschig oder ich habe nix Kitschiges. (.) Das glaube ich jetzt net, dass das so:o
 1904 negativ besetzt ist, dass sich der. Weil wenn du einem Menschen vorwirfst, du bist ja
 1905 total kitschig, das glaube ich schon, dass das jeder abstreitet, ja aber jetzt zu sagen, ja
 1906 und, das ist halt kitschig, das glaube ich, können sehr wohl sehr viele machen.
 1907 C: ^L Du, ich überlege mir gerade, ich habe zum Beispiel
 1908 B: ^L Ich glaub, kitschig stelle
 1909 ich jetzt zum Beispiel, tschuldige, stell ich jetzt zum Beispiel gleich mit weltfremd. (.)

- 1910 Jetzt in der Sekunde, wenn ich mir jetzt jemanden Kitschigen vorstelle, ma das muss
 1911 ein total weltfremder Mensch sein. (.) Voll arg.
 1912 C: ^L Nein, gar net. (1) Schau, ich habe mir gerade
 1913 A: ^L Ja, aber
 1914 C: dacht, wenn ich jetzt an meine Wohnung denke, ja und bei meiner Wohnung sagen
 1915 B: ^L Aber man hat solche Vorurteile
 1916 C: wirklich alle, sie ist kühl, sie ist spartanisch, da ist nichts drinnen, ja und ich habe so
 1917 eine komische (.) Kerzen, so ein Kerzenständer ist das, das ist @eine Palme@ mit
 1918 oben so einer Schale und unten steht ein Kamel (.) @und@ von dem Ding sage ich
 1919 auch, es ist eigentlich, ist es vollkommen kitschig, aber mir gefällt es halt und es hat
 1920 gut hineingepasst. Das heißt, (.) ich glaub, man kann das wirklich net so trennen, weil
 1921 ich würde mich jetzt auch net als kitschigen Menschen beschreiben, ja aber ich glaube
 1922 schon, dass ich meine kitschigen Aspekte habe, so was eben wie. Wenn man jetzt von
 1923 diesem roten Faden ausgeht, wo sie, wo die Mehrheit sagt, das ist so oder das ist net
 1924 so, ja? Habe ich durchaus meine Aspekte, die ich in meinem Leben auch finde, ja, die
 1925 kitschig sind. Trotzdem halte ich mich net für einen kitschigen Menschen. Jetzt kann es
 1926 aber durchaus sein, dass andere mich anschauen und sagen, die ist durch und durch
 1927 kitschig.
 1928 B: Ja eh, sicher.
 1929 C: Und so reflektiert bin ich dann net, dass ich sagen kann, die sehen das und ich kann
 1930 es nachvollziehen, sehe es aber net also. (.) Und das ist, was ich meine. Ich glaub, wir
 1931 wissen net, was Kitsch ist, wir wissen net, wie man es, also ich weiß net, das ist so (.)
 1932 @bla, bla, was wir da machen@
 1933 A: ^L Ja, aber es ist, na, es ist im Endeffekt, schau, es gibt zum Beispiel auch
 1934 dieses nette Vor-, (.) es gibt ja auch eine Unterschicht, ja die ist jetzt klar vorhanden,
 1935 (1) nur frage einmal wen, ob er Unterschicht ist. (1) Wer wird gern sagen, ja stimmt,
 1936 ich bin nicht gebildet und ich bin eigentlich. (.) Das ist auch eine arge Definition und
 1937 das ist jetzt weit negativer als Kitsch und das Arge ist wirklich da
 1938 C: ^L Aber frage einmal wen, bist du Arbeiter. Das ist
 1939 genau dasselbe ()
 1940 A: ^L Ja, aber du kannst jetzt net Arbeiter mit Unterschicht gleichsetzen. Es
 1941 gibt einen Facharbeiter und einen Meister und einen Ding. (.) Unterschicht
 1942 C: ^L Nana, aber die Arbeitsschicht, die
 1943 Arbeiterklasse.
 1944 A: Na aber, wir reden jetzt von der Unterschicht und da ist sich jeder bewusst, dass es
 1945 diese gibt. Es gibt aber keine klare Definition von Unterschicht. Unterschicht ist einfach
 1946 ein Mensch, der keiner sein will. Prinzipiell, (.) weil wer sagt
 1947 B: ^L Ja, aber da gibt's schon eine Definition,
 1948 irgendwie das Einkommen, ein gewisses Einkommen, ein gewisser sozialer Status.
 1949 A: ^L Ja, aber es gibt, ja es gibt, ja, aber es gibt jetzt,
 1950 sag ich(.), ja sozialer Status ist zum Beispiel schon. Wer gibt schon gerne zu, dass er
 1951 den Status net erfüllt.
 1952 B: ^L Ja, sicher. Aber, aber es gibt schon genaue Definitionen.
 1953 A: ^L Es gibt genaue Definitionen, aber
 1954 wir verwenden Unterschicht jetzt auch in einem anderen Kontext, als als eine
 1955 Beschreibung einer bestimmten Gruppe. Also
 1956 B: Gesellschaftsschicht.
 1957 A: Ja, genau.
 1958 B: Ja.
 1959 A: Und jetzt net nur auf Basis der klaren Definition, sondern Unterschicht wird halt dann
 1960 auch angenommen, denen werden auch so Eigenschaften zugeschrieben, wie die
 1961 Unterschicht, die ist halt ungebildet und hin und her und das will jetzt auch keiner sein.
 1962 Und trotzdem gibt's einen einen (.) klaren Begriff irgendwie, was man sich darunter
 1963 vorstellt und bei Kitsch finde ich schon, dass es auch so ähnlich ist. Es will kein-, also
 1964 so richtig ein Mensch, der sich durch und durch mit Kitsch beschäftigt, das will keiner

- 1965 sein, aber deswegen gibt's sehr wohl irgendwie eine Vorstellung in der Gesellschaft,
 1966 was das ist.
- 1967 C: Ja, aber keiner sieht es an sich selber und das ist das, was ich die ganze Zeit sage.
 1968 A: ^L Ja eh, aber
- 1969 Unterschicht sieht auch keiner, die würden zwar sagen
 1970 B: ^L Aber definieren kann man es ja auch nicht.
- 1971 C: Nein, eh net. Das ist ja das. @ (1) @
 1972 A: ^L Aber das ist genauso wie bei der Unterschicht, weil das
 1973 C: ^L @ Das funktioniert so net. @
 1974 B: ^L @ (2) @
- 1975 B: Es kann nur, es kann nur jeder für sich selber festlegen, was er kitschig findet und
 1976 was net.
- 1977 A: Na, aber schau. Genau dort wollte ich jetzt hin mit der Unterschicht, das kann jeder
 1978 für sich selber, aber (1) die Unterschicht will auch keiner sein, und es behauptet auch
 1979 jeder, trotzdem gibt es, gibt's irgendwie dieses dieses Kollektiv, (.) dass jeder dann ein,
 1980 also dass es sehr wohl eine offizielle Meinung gibt, wer jetzt (.) Unterschicht ist.
- 1981 C: ^L Na ja, aber das kannst du
 1982 ja festmachen an was. Du kannst sagen, einer, der so und so viel verdient oder einer
 1983 B: ^L Genau ^L Genau.
- 1984 C: die und die Bildung hat, das kannst du machen. Wie willst du Kitsch messen?
 1985 B: ^L Genau
- 1986 B: Genau, das ist es.
 1987 C: Du musst es ja vorher einmal einteilen.
- 1988 A: Du kannst du kannst aber diese Unterschicht jetzt auch, so wie es eben teilweise
 1989 verwendet wird, net nur in klaren Definitionen, sondern einfach, um ein gewisse-, um
 1990 ein gewisses Lebensgefühl auszudrücken. Du verwendest ja Unterschicht net nur zur
 1991 Beschreibung von sozio- ah ökonomischen Größen. (.) So, das ist dein
 1992 Haushaltsnettoeinkommen und deswegen bist du Unterschicht.
- 1993 C: Klar, du kannst jetzt net nachweisen, warum das wer ist, aber.
 1994 A: Aber der Mensch, der da drinnen ist, der würde zum Beispiel auch sagen, ja stimmt,
 1995 ich bin arm und ich habe kei-, aber deswegen bin ich jetzt net, ich bin noch lange nicht
 1996 Unterschicht. Ja, weil ich interessiere mich sehr wohl für das und das. Und andere
 1997 B: ^L Das weißt du ja net.
- 1998 A: schauen (.) Also ich glaube net, dass
 1999 B: ^L Vielleicht sagt der eine, ja ich gehöre eigentlich zur
 2000 Unterschicht. @ (4) @
- 2001 C: ^L @ Ich interessier mich für nichts (2) @
 2002 A: ^L Ja gut, es soll auch Leute geben, die auch sagen ()
 2003 B: ^L @ Ja, warum ich bin arm, @ ich gehöre zur Unterschicht.
- 2004 Ich bin arm. Es kotzt mich eh an, aber ich gehör zur Unterschicht. Schau dir mal eine
 2005 A: ^L Na, wenn du jetzt Unterschicht aus diesem
 2006 B: ATV-Reportage an am Dienstagabend, @ da siehst du genug Leute, die zur
 2007 A: ^L Na, aber wenn du Unterschicht ^L Eine Unterschicht
 2008 C: ^L @ (1) @
- 2009 B: Unterschicht gehören. @
 2010 A: Ja, aber deswegen sage ich ja net net von der ökonomischen Perspektive, sondern
 2011 als Beschreibung einer Weltanschauung wird Unterschicht gern verwendet. Für den
 2012 Ausdruck eines bestimmten (1) nicht vorhandenen Bildungsniveaus und das lässt sich
 2013 net. Jeder gibt vielleicht noch zu, dass er dass er ja kein Geld hat, weil für das kann er
 2014 nichts. Das ist die Wirtschaftskrise oder sonst was.
- 2015 B: ^L Genau, ja und eine schlechte Bildung.
 2016 A: Aber dass der jetzt, da wird ja Unterschicht oft auch mit ganz andern Dingen. Man
 2017 spricht ja auch von Unterschicht, wenn man die meint, die quasi in der Gesellschaft (1),
 2018 jetzt net nur arm sind, sondern
 2019 B: Abschaum sind. @ (2) @

- 2020 A: ^L Na ja, denen wird wenig Intelligenz nachgesagt, denen wird also so
 2021 B: Na, das ist jetzt wieder, das ist jetzt wieder viel zu, viel zu
 2022 A: ^L Nein, wenn man nicht von der
 2023 ökonomischen Sichtweise, wenn man diese Definition also net ökonomisch betrachtet,
 2024 B: ^L Ja aber, ich mein, wir
 2025 A: sondern
 2026 B: gehen jetzt von der ö-, ja gut, aber das ist jetzt alles sehr
 2027 A: Nein, auf was ich hin will, ist, (.) dass ist jedem sehr wohl dann irgendwie klar, wen
 2028 man ungefähr meint. Der will, wenn er da drinnen ist, auch net sagen, ja gut, ich bin
 2029 halt ich bin halt weltfremd, also ich bin halt irgendwie (1) unten in der Gesellschaft.
 2030 C: ^L Ja schau, das ist ja, was ich sage. Es gibt ja
 2031 doch (.) so eine allgemeine Vorstellung, was Kitsch ist und der Dodel, der kitschig ist,
 2032 A: ^L Genau. ^L Ja eh.
 2033 C: sagt auch, das ist Kitsch, aber ich bin es net.
 2034 A: ^L Ja eh. Aber deswegen sage ich ja, es gibt eine
 2035 allgemeine, und da wollte ich ja hin, es gibt eine allgemeine Meinung irgendwie.
 2036 C: Ja, aber die klafft trotzdem so auseinander.
 2037 B: Na, es gibt keine allgemeine Meinung, es gibt keine allgemeine Meinung, @wenn
 2038 A: ^L Es gibt eine Kernmeinung. Doch, ich glaub schon.
 2039 B: man es nicht definieren kann@ ()
 2040 A: ^L Man kann es net definieren, aber es gibt eine
 2041 Vorstellung davon.
 2042 B: Es gibt eine, aber es ist total unspezifisch.
 2043 C: Schau, ich glaub, wenn du, machen wir es konkreter.
 2044 A: ^L Na und das muss ja net spezifisch sein.
 2045 B: Doch, das muss spezifisch sein.
 2046 A: Nein, muss es nicht, warum muss das spezifisch sein?
 2047 B: @Weil wenn du sagst,@ die meisten Leute finden, wissen was Kitsch ist, dann
 2048 dann, wie misst man es?
 2049 A: ^L Na, net wissen. Sie haben eine Vorstellung, eine Vorstellung davon, was Kitsch ist.
 2050 C: Na ja gut, () zum Beispiel die Differenzierung in ökonomisch ist
 2051 Arbeiterschicht oder Unterschicht ab dem Einkommen und ab, das kannst du messen.
 2052 A: Ja, aber von dem rede ich auch net.
 2053 C: Na ja, ich sage nur. Da gibt's, es gibt die Möglichkeit und das andere, was du sagst,
 2054 ist eben eh nimmer messbar, weil der Dodel eben sagt, ich bin es net, aber das und
 2055 A: ^L Eh net. Das mein ich ja. ^L Genau, genau.
 2056 C: das schon.
 2057 A: Ja, wir haben schon eine ungebildete Basis quasi, aber ich gehöre
 2058 C: ^L Und du kannst Kitsch net messen
 2059 in in Zahlen und Fakten. Kannst du net. Das geht net.
 2060 A: ^L Die aber auch net, die ich meine quasi.
 2061 C: Ja na, eh. Das meine ich ja. Und das ist dann, wo du auf so gesellschaftliche Werte
 2062 A: ^L Genau.
 2063 C: eben, weißt du? Dieses dieses Anerzogene. Wo sich Sachen überschneiden. Was
 2064 A: Das vom Kulturkreis geformt wird. (.) Ja, das wird dir irgendwie mitgegeben und da
 2065 C: wir alle gemeinsam definieren.
 2066 A: gibt's, glaube ich schon eher einen Konsens oder bestimmten Kern (2) so in die
 2067 C: ^L Ja, das glaube ich
 2068 A: Richtung.
 2069 C: auch. Ich glaube nur, dass der Mensch, der dem entspricht, eben trotzdem sagt,
 2070 nein ich net und die aber schon.
 2071 A: ^L Eh net, eh net. (.) Aber es herrscht irgendwie so ein
 2072 C: ^L Aber ich glaube trotzdem eben, dass so eine gewisse
 2073 Überschneidung gibt bei Sachen, die wir alle, (.) weil es eben anerzogen ist, ja.
 2074 A: ^L Ja

- 2075 A: Du kannst es net auf ein Objekt, ich mein, du kannst es jetzt net auf ein Objekt
 2076 festmachen, deswegen sage ich ja eine Vorstellung davon. Es gibt ja nicht
 2077 B: Ich weiß schon, ich weiß schon, ich weiß schon, was ihr meints,
 2078 A: ^L Den röhrenden Hirsch oder so.
 2079 B: aber ich, ich tu mir da schwer, weil das ist so wie mit der Mode, nur weil nur weil
 2080 zum Beispiel, also kitschig ist ja jetzt zum Beispiel was was vor, sagen wir in den 50er
 2081 Jahren (.) im Fernsehen gespielt worden ist (.) und heutzutage findet das jeder kitschig.
 2082 Nur damals und die damalige Generation findet das auch heute noch nicht kitschig, die
 2083 finden das ganz normal. (1)
 2084 A: Na gut, vielleicht ist vielleicht ist Kitsch ahm abhängig von, (.) aber deswegen kann
 2085 B: ^L Deswegen ist das etwas total
 2086 A: man es
 2087 B: Wandelbares, wie jetzt, wie jetzt (1) die Modebranche oder oder weiß ich nicht.
 2088 A: Gut, vielleicht finden wir auch ältere Leute, weil sie vielleicht eine Weltanschauung,
 2089 wo das net so bekrittelt wird, als eher kitschig, vielleicht sind die für uns eher anders,
 2090 weil sie eine andere (.) Denkart haben, also vielleicht hat es irgendwie damit, keine
 2091 Ahnung. Oder oder es gibt einen Kitschbegriff, der wandelt sich in den Generationen.
 2092 C: ^L Ja, vielleicht muss man eh den Wandel der Zeit irgendwie
 2093 mitberücksichtigen.
 2094 B: ^L Das mit Sicherheit, das mit Sicherheit. Es gibt ja
 2095 A: ^L Aber deswegen gibt es auch Werte für jede. (2)
 2096 B: Ich weiß net, ich weiß net, ob es Werte gibt.° Ich mein, ich bin voll bei euch, dass
 2097 es so ein Kitschgefühl gibt. Mehr oder weniger. Die Grenzen sind da aber auch oft
 2098 ziemlich ziemlich verschwommen. Manchen gefällt dann doch das Bild schon und dann
 2099 der anderen Person nicht, obwohl man eigentlich sich eigentlich einig wäre, dass man
 2100 das gleiche Verständnis von Kitsch hat. Aber (1) die Details sind dann doch noch so
 2101 A: Ja, die Details eh net. Die Details muss man aber, glaube ich, auch gar net
 2102 festlegen. Also, wie gesagt, ich glaube eben net, oder sagen wir einmal so, soweit
 2103 kann man es eben net definieren, also dann einfach nur, dass man sagt, man bleibt,
 2104 B: ^L Ja, ja, na eh.
 2105 A: man kann sich vielleicht, eben wie gesagt, eine Vorstellung gibt's, aber im Detail
 2106 kann man es dann eben net festlegen.
 2107 B: ^L Nein, eben. Man kann es net genau festmachen. Voll net.
 2108 Und wenn es dann hart auf hart kommt und du gehst zu einer Ausstellung und da
 2109 A: ^L Das ist aber
 2110 B: kannst du zu Tode, zu Tode diskutieren.
 2111 A: ^L Das ist aber eh fast wie bei Kunst. Jeder hat halt irgendwie einen Kunstbegriff.
 2112 Eh, aber das ist vielleicht wie beim Kunstbegriff, ja jeder hat einen Kunstbegriff und es
 2113 gibt auch irgendwie so die Meinung, was ist Kunst. Aber festmachen kannst du es
 2114 definitiv net. Weil da kannst du dich auch streiten, ist das jetzt Kunst? Manche sagen
 2115 ja, sicher nicht.
 2116 B: ^L Ja, aber da gibt's ja auch keinen
 2117 A: Aber deswegen kannst du net sagen, es gibt keine Kunst. Es gibt nur
 2118 B: Doch, doch. @Schon, aber Kunst kann@ man ja auch nicht wirklich definieren.
 2119 A: Na eh net, aber man muss es ja auch net wirklich definieren. Es gibt, aber irgendwie
 2120 gibt's eine Vorstellung davon.
 2121 B: Deswegen gibt's aber auch keinen Kunstmenschen.
 2122 A: Es gibt aber definitiv kulturinteressierte, kunstinteressiertere Menschen und keine
 2123 kunstinteressierteren Menschen.
 2124 B: Gibt's kitschinteressiertere Menschen und net kitschinteressiertere, (.) aber Kunst
 2125 A: ^L Was heißt kitschinteressiertere Menschen sind
 2126 B: ist jetzt ein Bild. Kitsch kann alles sein, das kann, Kitsch kann ah (2) eine
 2127 A: für mich Leute, die ^L Genau, (.) Kitsch kann
 2128 B: giftgrüne Wand sein im Kontext mit rosaroten Möbel.
 2129 A: alles sein, aber wenn sich das durchzieht. ^L Das ist bei mir geschmacklos, aber

- 2130 B: Nein, das ist Kitsch (.) für manche wär's, also für mich wäre es Kitsch.
- 2131 A: Ja, wie gesagt, für mich gibt's trotzdem, also wie es einen kunstinteressierteren
- 2132 Menschen gibt gibt's für mich einen, ahm, eben (4) keinen Kitschmenschen, aber einen
- 2133 B: Aber einen, der sich dazu
- 2134 A: Der der der der mehr drauf anspringt einfach. (.) Der mehr
- 2135 B: Drauf an, ja, ich weiß schon was du meinst. Ja, ja, na, schwierig, schwierig,
- 2136 A: ^L Ja.
- 2137 B: schwierig, interessant ja. (2)
- 2138 Y: Und weil ihr zuerst die Schichten angesprochen habt, glaubt ihr, dass Kitsch in an
- 2139 eine gewisse Einkommens- oder Bildungsschicht gebunden ist?
- 2140 B: Na, na, glaub ich net. (3)
- 2141 A: Ich glaub, an Einkommen und Bildung insofern net, ich glaube aber wohl, dass es
- 2142 psychographische Merkmale gibt quasi, 'die sehr häufig bei einem kitschinteressierten
- 2143 Menschen zu finden sind.°
- 2144 Y: Was wären die zum Beispiel?
- 2145 A: Das weiß ich net, aber ich glaube, dass dass die Persönlichkeiten schon sicher
- 2146 C: ^L Ich glaub net.
- 2147 A: irgendwie sicher was Ähnliches haben.
- 2148 B: Nein, das glaube ich auch überhaupt net @zum Beispiel. Tut mir leid. Das finde ich
- 2149 so gar net@
- 2150 A: Ich glaube, ich glaub schon.
- 2151 B: Wenn dann am ehesten am ehesten noch am Geld, finde ich, (.) weil wenn man sich
- 2152 jetzt alles leisten kann, dann kann, dann kann ich mir die kitschigsten Möbel kaufen,
- 2153 kann zu Auktionen gehen, kann ()
- 2154 A: ^L Gerade da glaube ich, bei Geld also, wenn,
- 2155 B: ^L Nein, da schon.
- 2156 A: also ich kann nur oft Häuser, da gibt's ja dieses MTV-Dingsda, wennst du dir da
- 2157 Häuser anschaust, das ist ja auch manchmal voll ?kitschig, (.) und ich glaub aber
- 2158 B: ^L MTV Cribs.
- 2159 A: Genau und du kannst aber auch, glaube ich, jetzt genauso bei bei bei einem Sozial-
- 2160 oder bei einem sehr an der Armutsgrenze lebenden Menschen, der geht halt dann zum
- 2161 zum, weiß ich net, wie heißen diese Shops, die es eh überall gibt, weißt eh diese B 10-
- 2162 Schilling-Shops.
- 2163 C: ^L Sew::a. @(.)@
- 2164 A: ^L diese 10-Schilling-Shops. Und da gibt's dann auch so Figuren, die du
- 2165 dir irgendwo, also ich glaube, das geht in jeder Einkommensklasse.
- 2166 B: ^L Ja. (1) Sicher ja. Aber trotzdem am
- 2167 ehesten glaube ich noch, dass dass dass, wenn dann eher, dass reiche, also reiche
- 2168 Leute unter Anführungszeichen, die wohlsitua-, wohlsitua-
- 2169 C: Wohlsituierten. @(.)@
- 2170 B: Die wohlsituierten Menschen ähm ähm, (.) da stelle ich mir jetzt zum Beispiel, keine
- 2171 Ahnung, irgendeine Opernsängerin vor, die sich halt wirklich dann, die eine
- 2172 Kunstsammlerin ist, sich halt dann die ganzen Bilder von von Rembrandt reinhängt und
- 2173 keine, weiß ich jetzt nicht. (1) Das wäre dann auch kitschig zum Beispiel.
- 2174 C: ^L Also ich weiß net.
- 2175 C: Du:u, ich denk mir zum Beispiel, meine Mama hat @freien@ Zugriff auf die
- 2176 Kreditkarte von meinem Papa und die gibt viel her, ja (.) und meine Mama ist der
- 2177 Inbegriff für Kitsch, @ja@? Meine Oma wiederum, ja ist die, die dir sofort als
- 2178 allererstes erzählt, sie leben zu zweit von der Pension vom Tischler und das ist nix, ja?
- 2179 A: ^L Hm.
- 2180 C: Gut, meine Oma ist jetzt ein blödes Beispiel, weil jetzt eh sehr spar-, aber zum
- 2181 Beispiel meine Goli, ja? (.) Die ist seit ungefähr 40, seitdem sie 40 ist arbeitslos, ah lebt
- 2182 vom Notstand, hat null Geld, ja? Und diesen scheißbilligen Kitsch, ja kriegst du so
- 2183 dermaßen günstig und dann stellst du ihn dir halt irgendwohin, ja? Das sagt nix aus.
- 2184 A: Nein, ich glaube das net, aber was ist

- 2185 B: ^L Was ist denn ein scheißbilliger Kitsch?
- 2186 C: Na ja, wenn du zum Sewa gehst und dir so, so ein blödes Ding kaufst, weil es billig
- 2187 A: ^L Na ja, wie gsagt zum 10-Sch-, genau.
- 2188 C: ist, (.) die kriegst wirklich günstig.
- 2189 A: Die kriegst ()^o
- 2190 B: ^L Es gibt auch schöne Sachen und nicht kitschige Sachen.
- 2191 C: Ja, sowieso gibt es da wahrscheinlich auch schöne Sachen, ahm (.) sicher sogar.
- 2192 A: Aber weil du nämlich
- 2193 B: ^L Aber sie kauft sich die kitschigen?
- 2194 C: Ja.
- 2195 A: Aber weil
- 2196 C: ^L Ich sag nur, das hat nix mit Einkommen zu tun.
- 2197 A: Aber weil du zuerst gsagt hast, du hast irgendwann einmal so gsagt, du assoziiert
- 2198 Kitsch jetzt mit irgendwie weltfremd.
- 2199 B: Ja, lustigerweise nämlich.
- 2200 A: ^L Und und eben und genau, ich glaub nämlich
- 2201 B: ^L Das ist das volle Vorurteil ()
- 2202 A: Na ja, Vorurteil, ich weiß nicht, da das sind, glaub ich für mich, also es gibt, ich weiß
- 2203 jetzt net, ob es Weltfremdheit ist. Das ist, das ist nicht das richtige Wort, was ich such,
- 2204 aber mir fällt jetzt net ein, wie man es vielleicht besser ahm (1), also mir fällt jetzt nichts
- 2205 Besseres ein. Nur eben, wie gesagt, ich glaub net, dass Bildung dafür
- 2206 ausschlaggebend ist und ich glaube auch net, dass es das Einkommen ist, aber ich
- 2207 glaube, dass es definitiv so was gibt, was an Richt-, Richtung, (1) net wirklich
- 2208 weltfremd. Du kannst jetzt auch, ich sage jetzt einmal, für mich kann ein Mensch auch
- 2209 für meine Definition jetzt
- 2210 C: ^L Was ist mit Verklärtheit?
- 2211 A: Für genau, weil für meine Definition jetzt also (.) kann ein Mensch auch weltfremd
- 2212 sein, wenn er voll viel herumgereist ist. Das geht auch meiner Meinung nach. Die
- 2213 B: ^L Hm.
- 2214 A: können meiner also so jetzt wohin fahren und für mich haben die das Land dann
- 2215 trotzdem net gesehen irgendwie, weiß ich jetzt net.
- 2216 B: ^L Ja, ja, na sicher.
- 2217 A: Und für mich sind sol-, also ich glaub (.) hinsichtlich solcher Dinge, dass kitschige
- 2218 Menschen da eher sehr viel gemeinsam haben. Also in der Hinsicht jetzt, dass das für
- 2219 mich Leute sind, die (2) ja
- 2220 B: Na, für mich überhaupt net. (1) Lustigerweise.
- 2221 C: Ich find, wir drehen uns voll im Kreis, weil wir nach wie vor @net wissen, was Kitsch
- 2222 A: ^L Wer der
- 2223 C: ist@ (.) Und und ständig
- 2224 A: kitschige Mensch ist, ja.
- 2225 B: ^L Na, weil jeder einmal für sich definieren sollte, was Kitsch ist.
- 2226 A: Na ja, wie gesagt
- 2227 C: ^L Na ja, das können wir ja alle.
- 2228 A: Ja, aber jeder für sich. Also ich habe zum Beispiel eine Vorstellung jetzt. (.) Also ich
- 2229 B: ^L Ja sicher. ^L Sie hat eine Vorstellung
- 2230 A: hab euch das eh schon, ja.
- 2231 B: klargemacht. Also ich kenn, ich kenn deine Vorstellung von Kitsch total jetzt zum
- 2232 A: ^L Ja.
- 2233 B: Beispiel, ja.
- 2234 A: Ja. (.)
- 2235 B: Was mit meiner überhaupt nicht übereinstimmt.
- 2236 C: ^L Ich kenne meine nach wie vor noch net.
- 2237 A: @ (2)@
- 2238 B: ^L @ (2)@ (2)

- 2239 C: Na, ich mein, ich weiß net, ich find, (.) es ist halt einfach so::o eine wunderbare
 2240 Variable für was, was man net nachvollziehen kann und was so gänzlich konträr ist
 2241 zum eigenen, (.) wie man halt Sachen sieht. Es is=t, glaube ich, was, man behaftet
 2242 vielleicht viel zu schnell Sachen mit dem Attribut, dass man sagt, dass es kitschig ist,
 2243 als dass wir wirklich wissen würden, was es ist oder warum es ist. Also (2)
 2244 B: Ja. (3)
 2245 Y: Gut, (.) @(.)@ also ihr habt ja jetzt schon fleißig über Kitsch diskutiert und vielleicht
 2246 zum Abschluss noch ah::h Sissi, Kitsch, Sissi-Fans. (.) Wie seht ihr das in einem
 2247 Zusammenhang? Glaubt ihr, dass, weiß ich net, Fans von von Sissi jetzt besonders
 2248 kitschige Menschen sind oder einen Hang dazu haben?
 2249 A: ^L Ich glaub°, das kommt jetzt drauf an, was du unte r
 2250 Sissi-Fans, also (.) wie gesagt, ich glaube net, dass man jetzt, also für mich wäre jetzt
 2251 der Mensch jetzt net, (2) nur weil er Sissi-Filme schaut, (1) kitschig, oder halt als ein
 2252 sehr kitschiger Mensch zu bezeichnen.
 2253 C: Wenn Sissi mit Romy Schneider gleichgesetzt wird und Romy Schneider ahm ist für
 2254 mich, (.) also ein Fan von Romy Schneider ist für mich eigentlich der unkitschigste
 2255 Mensch mitunter, weil ich mir denke (.)
 2256 B: Aber es geht um die Filme oder?
 2257 C: Na, na, ich sag nur, ahm, (.) ja Sissi-Filme, (1) ich weiß net, es ist irgendwie so
 2258 schwer, weil ich denk mir, (.) man muss auch berücksichtigen, wie die damalige Zeit
 2259 war und das können wir schwer jetzt im Nachhinein machen. Aus der heutigen Sicht
 2260 heraus würde ich sagen, dass Sissi-Filme voll kitschig sind und die Leute, die
 2261 heutzutage, die Sissi-Filme gut finden, (.) haben für mich einen Hang zu dem, was ich
 2262 als Kitsch sehe. (.) Das sicher, ja.
 2263 A: Ich müsste schauen, wie die sonst @so sind@ (.), also ob die jetzt meiner
 2264 B: ^L @(1)@
 2265 A: Meinung nach sich der Kitsch bei ihnen dann sonst durch das ganze Leben zieht (.)
 2266 oder ob das jetzt nur und wie oft das und wie intensiv dieser Sissi-(.) Kult ausgeübt
 2267 wird. (2) Aber tendenziell, ja nachdem ich mir jetzt gar net vorstellen kann, weil du
 2268 redest von Sissi-Fans, also net Leute, die das halt einmal anschauen und sagen, ja
 2269 das ist nett und das schaue ich gern, sondern (.) Fans. Ja, tendenziell (.) eher, (.)
 2270 wobei das jetzt natürlich vorurteilsmäßig war, aber (1)
 2271 C: @Das haben wir ja jetzt auch schon ein paar Mal gemacht. (.) Oder halt so@
 2272 A: ^L Ja eh, (.) na
 2273 gut, aber wenn man die ganze Zeit nur sagt gut, (.), ich mein, bringt auch nichts, ich
 2274 mein

* Alle Personennamen wurden geändert

Transkript Gruppe HAUPTSCHULE

- 1 Y: So, nachdem ihr jetzt den Videozuschnitt gesehn habts, was geht euch da
 2 so spontan durch den Kopf?
 3 J: Die arme Frau. (4)
 4 I: Ehrlich gsagt, mir ist wieder eingefallen, wie oft dass wir der @Mama ihr Brautkleid
 5 heimlich angezogen haben mit dem Rockreif darunter, damit es ja so schön steht@ (2)
 6 J: ^L@(3)@
 7 J: Na, ich find's, (3) die Filme an sich sind ja recht schön und rührend (.) und
 8 herzerreißend, aber ich glaub, dass Sissi vo- von Anfang an (.) a arme (1) Kaiserin
 9 war.
 10 I: Hm. I denk mir, sie war auch damit überfordert. (.)
 11 J: Ma bittgorsche, wie alt war sie? 15? 16?
 12 I: 15 glaube ich bei der Verlobung, 16 bei der Hochzeit so ungefähr.
 13 J: 'Sowieso ()° Ich mein, seit d en damaligen Zeiten ist das ja eh kein Alter
 14 net, weil du bist eh net älter als wie 50 gworden, (.) aber (1) ich find's trotzdem arg,
 15 I: ^L°Ja, eh°
 16 J: dass des einfach so ein, so ein Freigeist, was sie ja eigentlich ist laut dem Film, (.)
 17 I: ^LHm.
 18 J: und auch wie man sie in den Musicals immer sieht, (1) da ist, (.) dessen ist sie
 19 I: ^LJa, ja
 20 J: wirklich beraubt worden.
 21 I: Ja, ja. (.) Na angeblich sie ja voi freizügig, aufg- also (.) freilebig aufgewachsen und
 22 dann plötzlich das spanische Hofzeremoniell. ((schnauft))
 23 J: Des war sicher net leicht.
 24 I: 'Des war schwer.°
 25 J: Weil da hast ja, da hast ja wirklich nur mehr Vorgaben gehabt und und und Pflichten
 26 und eigentlich überhaupt keine Rechte mehr.
 27 I: Na.
 28 J: Da hast du deinen fixen Tagesablauf gehabt und und und des hast du halt
 29 abarbeiten müssn und und gut.
 30 I: Sagn wir so, ich vermute mal. @Ich habs zum Glück nie erlebt@
 31 J: @Ja, i a net,@ wobei ich mir aber zeitweise schon denk, dass sie sich viel selber
 32 getan hat.
 33 I: Ja::a, ich mein, sie hat sich a viel dagegengestemmt. In vielen Sachen.
 34 J: War eigentlich ja eh nur ein Quertreiber.
 35 I: Ja, ja, des schon. (1)
 36 J: Weil wennst dann, wennst du weiter schaut, (2) was da mit dem, mit dem Rudolf
 37 dann abgegangen ist, des ist ja unglaublich. (1) Hast du die neuen Sissi-Filme gsehen?
 38 I: Ich hab die neuen zwei gsehen, ja. Also den ersten Teil hab i net ganz von Anfang an
 39 gsehen, aber dann
 40 J: ^LIch hab den ersten Teil net gesehn, aber den zweiten schon, und da, da war ja
 41 doch die eine Szene, wo der Rudolf da in diese Militärschule da gekommen ist, wo er
 42 I: ^LHm.
 43 J: ja echt dümpfelt worden ist zur Abhärtung.
 44 I: Ja, ja.
 45 J: Ja, (.) des ist ja schon (.) brutal.
 46 I: Und des bei einem 5jährigen oder 6jährigen.
 47 J: Ja. (2) 'hu dazu°, wo er ja genauso so so labil war wie Sissi eigentlich.
 48 I: Hm. (.) **Na ja, na**, also mir, am Anfang hab ich mir gedacht, ich weiß net, ob die die
 49 die Neuverfilmung was wird, weil ja doch eigentlich ja die (.) die Romy-Schneider-Filme
 50 sind ja ein Wahnsinn einfach. Von der Romantik her, (.) vom Kitsch und allem
 51 Möglichen, fand ich wunderbar. Und (.) hat mir aber dann der neue nach einem Neichtl,
 52 also gleich net, aber hintennach hat er mir dann gut gefallen, weil er einfach mehr ahm
 53 (.) mehr sich an die Real- Realität hält.

- 54 J: Des ist wahr. (1)
 55 I: Weil eben im, bei die Sissi, Romy Schneider stirbt nie die erste Tochter. (.) Die stirbt
 56 aber auch in Wirklichkeit. Drum wird ja sie a nachher so hysterisch und alles Mögliche.
 57 J: ^L Genau°
 58 J: Stimmt.° Na gut, da haben sie aber bei den Siss i-Filmen im Prinzip zu bald aufgehört
 59 zum Drehn.
 60 I: Ja.
 61 J: Weil im dritten Teil, wo du sagst, war sie ja noch ein Mädels mit drei Jahren, kaum
 62 kämmt. Und und gestorben ist sie ja dann mit mit 8, 9 Jahren. Wie alt wars?
 63 I: ^L Das stimmt. ^L Keine Ahnung, so irgendwas.
 64 I: Möglich.
 65 J: Was hat sie denn gehabt? Grippe?
 66 I: Laut Film hat sie eine Lungenentzündung gehabt. Ich kann dir net sagen, was sie
 67 wirklich gehabt hat, aber
 68 J: Weißt eh, dass ich das irgendwo, glaube ich, einmal wo ghört oder gsehen hab, das
 69 ist mir so eingeprägt, dass dass vom dass gestorben ist durch einen Reitunfall. Ich mein,
 70 ich hab keine Ahnung, ob des stimmt, ja? Hab is träumt oder net, i weiß net. Aber mir
 71 I: ^L Hm°
 72 J: ist des irgendwo so so präsent, dass eigentlich (.) das erste Dirndl
 73 I: ^L Na, von einem Reitunfall° wüsste
 74 ich nix, er hätte auch vorher nix von einer Lungenentzündung ghabt. Also ich habs
 75 wirklich nur vom Film her.
 76 J: Das ist eigentlich auch was, was du in dem Musical überhaupt net heraussiehst,
 77 dass es eigentlich ja Mädels a gegeben hat. (.) Weil da geht es ja nur um um um
 78 I: ^L Hm°
 79 J: Kennenlernen, Hochzeit und um den Rudolf. Und alles andere ist total ausgeblendet
 80 I: ^L Hm°
 81 J: worden.
 82 I: Ja, früh war nur der Kronprinz wichtig.
 83 J: Des stimmt allerdings. Was hat's bracht? Nix.
 84 I: Tja. (.) Ja::a, weil sich der Kaiser dagegen gwehrt hat @(.)@ gegen Neureformen. (1)
 85 Den Dampfer hat er übersehn, wie der abfahren ist.
 86 J: Des stimmt.° Glaubst du, dass die Sophie wirkli ch so bös und so hart war, wie sie
 87 immer dargestellt worden ist?
 88 I: Na::a, das glaub ich net. Ich ich ich mein, ich vermute, dass sie eine strenge,
 89 disziplinierte Frau war, die was wirklich drauf gschaut hat, dass die Monarchie da
 90 bleibt, wo sie ist. Sie war sicher machtiinteressiert. Das traue ich ihr schon zu, aber sie
 91 hat einfach wirklich gschaut, dass einfach alles so bleibt, wie es ist und dass es in den
 92 Händen der Habsburger bleibt. (1)
 93 J: Den Eindruck hab nämlich ich auch, dass nämlich (.) Sophie (2)
 94 I: Die wird nur immer bös dargestellt, denk ich ma.
 95 J: ^L Ja, genau. (.) Dass die vielleicht gar net so
 96 bös war, sondern die halt einfach wirklich dran dran interessiert ist, dass einfach ein
 97 gewisses Schema behalten bleibt.
 98 I: H::m.
 99 J: Einfach als als Machtdemonstration.
 100 I: Ja. (2) I denk mir schon, dass sie vielleicht a wenig hin und wieder zwischen Sissi
 101 giftelt hat, weil dadurch ist ja ihr Machtanspruch verloren gegangen. (.)
 102 J: Ja, wieso? Auf den hat sie ja verzichtet, ähäh damit der Franzl am Thron kommt.
 103 I: Ja::a, aber ich denk mir, als Mutter des Kaisers hast du mehr zum Sagn, als wenn du
 104 plötzlich die Schwiegermutter bist.
 105 J: ^L Ja, Macht, Machtanspruch, des ist relativ. Ich mein, des siehst eigentlich
 106 überall heraus, dass der Franzl überhaupt nix zum Sagen gehabt hat.
 107 I: ^L @Theoretisch net, na,@
 108 weil entweder hat die Mutter was gesagt oder Sissi war lästig. @(.)@ (.)

- 109 J: ^L Der ist einfach nur
 110 J: Ja, des war ja der Hampelmann so- (.) sondergleichen. Für alle zwei.
 111 I: ^L Hm° ^L Ja.
 112 J: Weil entweder hatn hatn Sissi vor vor ein ein Ultimatum gstellt, wo er da net
 113 rauskommen hat. Und auf der anderen Seite, derweil er nu keine Frau gehabt hat, hat
 114 ihm ja sowieso Sophie anschafft, was er zu tun hat. (1)
 115 I: Wobei es die wahrscheinlich wieder nur gut gemeint hat. (.)
 116 J: Na ja, das kommt jetzt auch immer drauf an, wie wie der Charakter vom Kaiser
 117 selber ist. (.) Weil wenn der einfach net soviel Stärke hat und und seine eigenen Ideale
 118 I: ^L Hm.
 119 J: verfolgt, sondern sie alles anschaffen lässt, ist wieder relativ. Ich mein, die Hosen
 120 I: ^L Hm.
 121 J: hat hat Sophie angehabt.
 122 I: Ja, wobei ich auch glaub, dass sein Charakter net so stark war, weil sonst. Da hat es
 123 einmal irgend so eine Dokumentation a geben und da hat, da ist seine Stimme
 124 aufgenommen worden, grad auf die neuen Aufzeichnungsgeräte, die was damals
 125 entwickelt worden sind. Und da war er ja auch so strikt dagegen, dass seine Stimme
 126 J: ^L Ja.
 127 I: aufgezeichnet wird, weil des ist, des ist ja, des wird die Zukunft ruinieren oder so
 128 irgendwie. Also der der hat Angst vor Veränderungen, glaub i, ghabt, weil er net
 129 mitkommen ist. (.) Also der (.) ()
 130 Y: ^L Also des hab ich jetzt wieder net gsehen, aber (2)
 131 I: ^L Hm.
 132 Y: Aber wennst du aber den Senior-Kaiser anschaust. Wie hat der jetzt wieder
 133 geheißen?
 134 I: Keine Ahnung. (.) War das der Karl?
 135 J: Na.°
 136 I: Freilich war des der Karl.°(4)
 137 J: Ist wurscht. Der Senior-Chief.
 138 ((Kellnerin fragt, ob noch alles in Ordnung ist// I: Na. Es passt eh so. Danke))
 139 J: Der hat's, der hat's ja grundsätzlich () gmacht, weil der hat sich von allem
 140 I: ^L Ja, ja.
 141 einfach herausgenommen. Der hat auf deppert gstellt und hat einfach seinen Film
 142 gehabt.
 143 I: ^L Hm.
 144 J: Des war am allerscheitesten, was er machen hat können. Weil dem hat ja genauso
 145 wenig die die die ganze Regierungsarbeit interessiert wie die Sissi. (.) Drum haben
 146 I: ^L Hm.
 147 J: sie sich ja a so gut verstandn, was du ja in die die Romy-Schneider-Sissi-Filme gut
 148 herausfindest.
 149 I: Ja.
 150 J: Weil der hat er sich ja offenbart, dass er eh jedes Wort versteht. (.)
 151 I: Wobei du ja net weißt, ob das stimmt. @(.)@
 152 J: Ja, ja, aber von dem hast du eigentlich nie was ghört. Des war einfach der Papa
 153 I: ^L Hm.
 154 J: und gut gangen.
 155 I: Des stimmt. War eine ruhige Persönlichkeit und (.) hat schon passt. (3) °Ja°, aber so
 156 sind sie einfach (.) so schöne romantisch die Filme. @(.)@ So richtig viel schön
 157 Herzscherz dabei. @Die alten, schönen Kleider@ ()
 158 J: ^L @(.)@
 159 J: Mir gefallen eh die Kleider mehr.
 160 I: Ja, ja. (2) Des ist scho toll. (1)
 161 J: Aber was für mich immer so faszinierend ist, (.) früher, (.) wo sie ja wirklich von Wien
 162 nach Possenhofen, nach Bayern mit de Kutschn gfahren sind.
 163 I: Des ist mir auch grade eingefalln. Ja.

- 164 J: Bo::a, da denk i mir jedes Mal wieder
 165 I: ^L Mir ist grad Ungarn eingefallen. @ (1) @
 166 J: Na ja gut, Wien-Ungarn geht ja, do bist du ja gschwind drübn. (2)
 167 I: Bis in die Hauptstadt?
 168 J: Ja, bis in die Hauptstadt do fahrst scho ein Neichtl, aber (.) grundsätzlich Ungarn bist
 169 I: ^L Ja, eben.
 170 J: du schnell einmal.
 171 I: Na ja, (2) °des scho° (2)
 172 J: ()
 173 I: ^L ()
 174 J: Aber zum Schluss musst du ja wirklich sagn, dass sie ja (.) immer auf der Flucht
 175 war.
 176 I: Ja, ja. (.) Die ist gerannt.
 177 J: ^L Die ist ja vor allem, vor jedem ist sie davon gerannt.
 178 I: Ja, ja. Zum Schluss ist sie nur mehr gerannt. Do war sie ja eine gestresste und
 179 hektische Frau. (1)
 180 J: Des sieht man auch im im Musical relativ schön.
 181 I: Des machn sie aber voll gut, weil mit der Musik voll gut hinterlegt.
 182 J: °Ja°
 183 I: Des des Hektische, des Rennende und des
 184 J: ^L Oder wie sie, wie sie dem Papa wieder nachweint. Im Musical, wo du
 185 I: ^L Hm
 186 J: sie da siehst, wo wo sie da auf dem Tischl sitzt, in in Genf, glaub ich, oder was weiß
 187 ich, wo sie ist, wo sie dann im Prinzip dann mit den Toten spricht und so.
 188 I: °Ja. (.) Hm, ich weiß scho wieder, ja° (4)
 189 J: Und ich glaub nämlich auch, dass sie des überhaupt net gepackt hat, dass ihr Halt
 190 im Leben, (.) ihr Vater, der was genauso naturverbunden und ein Freigeist war,
 191 gestorben ist. (2) Des ist ja im Prinzip der Einzige gwesen, zu dem sie immer gehn hat
 192 I: ^L °An des hätt i nu gar net dacht.° Ist
 193 J: können. (.) Wo sie sich immer wohl gefühlt hat.
 194 I: Ja, und dadurch, weißt eh, die Tochter gestorben, der Vater gestorben, einfach die
 195 wichtigsten Personen sind ihr weggstorben und bei den andern hat sie net wirklich
 196 einen Anschluss gehabt, drum wird sie auch irgendwie Angst vor dem Tod kriegt
 197 haben. (.) Vorm Altwerden und allem.
 198 J: Angst vorm Tod. Das ist, das ist wieder wieder relativ.
 199 I: Na ja, sie hat sich nimmer fotografieren lassen, wie sie ein gewisses Alter kriegt hat.
 200 Sie hat ja
 201 J: ^L Da habens, da habens doch, ahm wie die neuen Sissi-Filme waren, da war ja
 202 nachher eine Dokumentation, wo sie auch live diskutiert haben, und da hat auch eine
 203 gesagt (.)
 204 I: Die hab i mir nimmer angeschaut.
 205 J: Die war voll interessant. Eine Sissi-Forscherin, also Habsburgergeschichte und so,
 206 die hat halt gsagt, sie hat sich deswegn net mehr fotografieren lassen und zeigen lassn
 207 und hat auch nie gelächelt, weil sie extrem schwarze Zähne gehabt hat.
 208 I: ?Ach so.
 209 J: Ja, die hat total schlechte Zähne gehabt und einfach net so des des bezaubernde
 210 Lächeln, wie du es immer kennst, sondern die muss ja wirklich scho fast (.)
 211 I: Ja, des glaub ich eh bei dieser Ernährung, Bulimie und allem Möglichen. (.)
 212 Magensäure frisst einmal den Zahnschmelz her.
 213 J: Weißt du, wie alt sie überhaupt geworden ist?
 214 I: Ich glaub, dass sie 40 worden ist. (.) Na, weiß i net.
 215 J: Ja, für damalige Zeiten ist das eh alt.
 216 I: Ich weiß, dass sie eigentlich, (3) ja, ich mein, wenn du so rechnest, Kinder, na ja,
 217 OK, Kinder°, sie ist doch schon ziemlich bald verhe iratet worden. @ Da kann sie 30
 218 auch gworden sein, wie sie stirbt@

- 219 J: ^L Na ja, 30 ist schon fast ein wenig bald, weil da wär ja da Bub, der
 220 der Rudolf grade einmal 15 gwesen, (1) wie Sissi gestorben ist.
 221 I: ^L Ja, eh.
 222 I: Der war aber eh hübsch jung.
 223 J: Schon? (2) War die schon so jung? (.)
 224 I: Na, i kanns dir net sagen. Keine Ahnung. Ich hab mir zwar die Ausstellung angeschaut
 225 in Wien, (.) des Sissi-Museum, aber i hab nie darauf geachtet in welchem Alter, dass
 226 sie was. Ich glaube, da steht ein Alter dabei, aber.
 227 J: Googeln. @ (1) @
 228 I: @Des kannst du daheim googeln, ja. Jetzt net@ (3) Jetzt net.
 229 J: Aber was bei den Musical auch eben auch, ich mein, jetzt erschreckt's mich net
 230 mehr, aber das, dass sie fürchterlich egoistisch war.
 231 I: Das traue ich ihr schon zu.
 232 J: Ja, zutrauen tu ich es ihr auch. Aber, das ist halt einfach was, wo du siehst, wo wo
 233 dann das Volk leiden hat müssn, weils keine Milch nimmer mehr gebn hat, nur nur
 234 damit sie sich drinnen baden kann. (.) Ich mein, das ist halt einfach schon, was als
 235 Kaiserin, (.) bo::a, des grenzt schon schwerst an an, weiß ich net, Hohnflug oder wie
 236 man da sagen soll.
 237 I: Ja, ja, des sicher.
 238 J: Des ist dann scho heftig gwesn.
 239 I: Du, sie war ein verzogenes Mädl.
 240 J: Ist sie worden. (.)
 241 I: Vom Vater verhätschelt und alles, also die war vorher sicher schon verzogn.
 242 J: Ja, gut. Sie hat, sie hat, glaub ich, als Kind, weiß ich net, nie Grenzen gehabt oder
 243 so.
 244 I: Ja, eh.
 245 J: Weil sie ja wirklich immer das getan hat, was sie wollen hat. Das hat sich halt dann
 246 in in in Schönbrunn, da hat es sich halt durchgesetzt.
 247 I: Was sie halt braucht hat, hat sie sich irgendwie organisiert. (.)
 248 J: Aber um was für an Preis?
 249 I: Ja::a, hinter mir die Sintflut.
 250 J: Ja, aber wenn du des als Mutter a zusammenbringst, ich mein, das finde ich ja so
 251 arg. Weil sie hat ja wirklich, ich mein, ich sag ja nix, wennst dich, wennst dich deinem
 252 Ehemann, dem Kaiser, entziehst. Ja. (.) Warum auch immer. Aber die Kinder? (.) Das
 253 I: ^L Hm
 254 J: ist, des ist halt schon was, wo ich mir, wo ich mir oft denk, wie egoistisch muss man
 255 I: ^L Ja, du ()
 256 J: da sein oder oder wie wie wie selbstherrlich, dass man das so durchzieht. Mit so
 257 einer Härte.
 258 I: Du, sie war sehr auf ihre Schönheit bedacht und mit jeder Schwangerschaft ist sicher
 259 ein Bauch zurückgeblieben oder irgendwie der Busen ah, O.K., sie hat ja net gestillt,
 260 Blödsinn. Der Busen kann net hängen. Aber trotzdem. (.) Sie wird wahrscheinlich
 261 wegen dem jetzt net so::o liebend gwesen sein zu ihre Kinder, weil die haben ja ihre
 262 Figur ruiniert. (1) Neun Monate lang der Bauch ausdehnt worden.
 263 J: **Geh, glaubst wirklich**, dass sie wegen so was ihre Kinder mehr oder weniger
 264 I: ^L Du, die war ja psychisch so was
 265 J: verstoßt?
 266 I: von krank. (1) Traue ich ihr zu, ja. (1)
 267 J: Kannst du dich an die Szene noch erinnern, wie sie in des Irrenhaus geht (.) im
 268 Musical, wo sie dann singt, dass dass sie im Prinzip die Person tauschen möchte.
 269 I: ^L Hm. ^L Hm.
 270 J: Dass sie die Wahnsinnige ist, die was in einer Zwangsjacke steckt.
 271 I: °Ja, das schon° (.)
 272 J: Das, das ist auch was, wo ich mir denk, die war einfach (.)
 273 I: Die war fertig.

- 274 J: °Ja.°(2) Sie hat wirklich nimmer gwusst, wohin mit ihr. (1)
 275 I: Du musst aber auch sogn, sie hat keine Aufgaben ghabt. Was hat sie denn die ganze
 276 Zeit getan?
 277 J: Schwanger werden.
 278 I: Ja, schwanger werden, süß lächeln und (.) da sein, aber sie hat keine
 279 Aufgabenbereiche gehabt. Schau dir Könige und Prinzessinnen von heutzutage an.
 280 Die haben Auftritte, gründen irgendwas, schau da, sind da dahinter oder sonst
 281 irgendwas. Die haben was zum Tun, (.) aber die hat ja nix zum Tun gehabt. (.) Du
 282 kriegst in keinem Musical, in keinen Film, in keiner Neuverfilmung, du kriegst auch in
 283 der Ausstellung nix mit, dass sie irgendwo eine Aufgabe gehabt hätte. (.) Sie hat nix
 284 zum Tun gehabt.
 285 J: Ja, dafür ist sie umso mehr herumgreist.
 286 I: Ja, weil ihr fad war. Drum ist sie gereist. (.) Und wenn der Kopf keine keine=e
 287 Herausforderungen hat, wird er irgendwann einmal deppert. (5)
 288 J: Aber trotzdem die Kinder im Stich lassen, des ist was, (.) na.
 289 I: Ja, du de=s hat es früh gegeben und des gibt es heut a.
 290 J: Ja, leider.
 291 I: °Also des°(.)
 292 J: Aber wie sie immer wieder beteuert hat, was du, was du ja auch in den Musicals und
 293 in den Filmen so so schön außersiehst, die zwei wären so glücklich gewesen, wenn sie
 294 net Kaiser und Kaiserin gewesen wären.
 295 I: Das hast schon, das kriegst überall raus. Das kriegst du auch in der Neuverfilmung
 296 raus. Also da (.) die waren ein richtiges Liebespärchen. (1)
 297 J: Ja, auch wenn sie zwungen worden ist? (.) Weil sie
 298 I: ^L ?Na::a, zwungen ist sie ja net worden. Sie hat es
 299 J: ^L Naja. ^L Naja.
 300 sich ja ausgsucht. Er hat heiratn müssen. @Er hat sich nur ausgsucht, wen er nimmt@
 301 J: ^L Ja, ja schon. Aber sie wollte ja anfänglich
 302 gar net.
 303 I: Ja:::a, aber sie wollte ja wegen da Schwester net, zumindest kommt's im ersten Teil
 304 so heraus. (1)
 305 J: Das stimmt.
 306 I: Sie wollte ja wegen der Schwester net.
 307 J: ^L Aus Rücksicht.
 308 I: Ja. (.)
 309 J: Da sieht, da sieht man eigentlich, dass sie trotzdem noch Familienmensch wäre und
 310 drum (1) find ich's schon ein wenig brutal, wie sie sich dann wirklich auf ihren
 311 Egoismus so konzentriert, dass dass dass ihr Familie unter Anführungszeichen und
 312 Kinder im Stich lässt.
 313 I: Na ja, do kommt dann wieder, sie wollte ja reisen immer.
 314 J: ^L Und dann und dann kriegt sie die Krise, (.) weil ihre Kinder
 315 davon sterben und weil sie sich umbringen. (.) Ja, wundert es dich? Ja, mich net.
 316 I: ^L @ (1) @
 317 I: @Na eh net, aber@ (2) Familienpsychologie hat es früh net gegeben.
 318 J: ^L Und nu dazu, wennst wennst wennst so eine @so eine, so
 319 eine harte Sau bist, dass du dich alleine durchs Leben@ schlagst, ich mein, das glaub
 320 ich gleich, dass er sich da einmal die Kugel gibt, der Rudolf. Wie es ja da war.
 321 I: Hm. (.) Hast du es gesehen das Musical?
 322 J: ?Na::a. Es sind zu wenig Leute zusammengekommen. Drum sind wir dann net
 323 I: ^L Auweh.
 324 J: gfahren. Ich hab es net gsehn°
 325 I: War a schön. Ich hab's gsehn.
 326 J: Aber ich hab die CD daheim.
 327 I: Ach so, na dann.
 328 J: Zumindest die Lieder. @ (1) @

- 329 I: ^L@ Lieder ja@ Na, war auch, das war auch gscheit interessant.
 330 Ich mein, wenn du das Sissi-Musical anschaust und dann den Rudolf anschaust. Das
 331 ist so hart die Umstellung.
 332 J: Inwiefern?
 333 I: Ahm, 'weißt eh° bei Sissi ist das ist ein wenig romantisch, und einmal da und einmal
 334 dort und hin und wieder ein wenig was Dramatisches. Und Rudolf geht von Anfang an
 335 dramatisch los. Also das ist heftig.
 336 J: Ja gut, der hat eh nur ein dramatisches Leben gehabt. Was anderes hat der eh net
 337 I: ^LJa, eh.
 338 J: gehabt.
 339 I: Na, also des geht nur Kampf dort, dass er sich vom Vater durchsetzt, besser gsagt,
 340 nur akzeptiert wird. Kampf dort, Kampf dort. Des ist wirklich ein (1) Es ist keine so ein
 341 J: ^LAber ()
 342 I: richtig ein schönes wie Rebecca oder sonst irgendein Musical, sondern das ist, (.)
 343 J: ^LJa.
 344 I: es ist ein hartes Musical. Ich mein, im Nachhinein ist es gut gemacht und so und
 345 auch voi interessant, aber trotzdem auch wieder schön, aber (.) so wie du nachher bei
 346 gewissen Musical herausgehst, ach ist das @schön und so glücklich und so
 347 tränenreich. Das kannst du da net sagn. Also das (.)@
 348 J: ^L@(1)@
 349 J: Was ich aber auch arg gefunden hab, ah bei den neuen Sissi-Filmen, da kommt es
 350 nämlich so richtig erst heraus, dass ja wirklich im Kaiserreich Österreich von voll vielen
 351 Ländern das Messer angesetzt worden ist. Krieg dort und Krieg da. Das ist ja
 352 unglaublich.
 353 I: Ja:a. 'Das war eine Großmacht°
 354 J: ^LDas ist, das geht ja, das geht ja bei den Romy-Schneider-
 355 Filmen total unter.
 356 I: Ah, ein bissl ist es da.
 357 J: Ja:a, aber das wird das net so (.) so wirklich herausgenommen.
 358 I: ^LNa, es ist
 359 I: Aber du merkst es dann wieder bei der Neuverfilmung, dass er keine
 360 Entscheidungsgewalt getroffen hat. (.) Er hat eben alles die Minister entscheiden
 361 J: ^L'Ah, geh°
 362 I: lassen. Und hat nur immer über all den Sanktus dazugegeben. Mehr net.
 363 J: Ja, Hampelmann vom Dienst.
 364 I: Ja. (1) So kommt er überall heraus. Jetzt denk ich mir, da ist wahrscheinlich auch
 365 was Wahres dran.
 366 J: Glaubst du wirklich, dass Sissi die ausschlaggebende Kraft war, (.) das mit Ungarn?
 367 (.)
 368 I: Teilweise würde ich schon sagen ja.
 369 J: Na, ich ich ich weiß das jetzt zu wenig, wie die Geschichte wirklich war mit den
 370 I: ^L'Das wäre, glaub ich°
 371 J: Rebellen und so und mit mit dem Andrassy.
 372 I: Das, na, das wird von überall alles plötzlich eingefadelt. Des wird in die alten Sissi-
 373 Filme eingefadelt, des wird im::m (.), na O.K., im Musical kommt es gar net vor und im
 374 neuen ist es auch plötzlich da. (2) Da sind auch plötzlich die Rebellen da und Graf
 375 Andrassy und dann ist plötzlich das so.
 376 J: Ja aber, kommt das net, kommt das net daher, dass der, hat net ein Ungar das
 377 Attentat auf den Kaiser (.) gmacht ghabt?
 378 I: ^LJa, ja. ^LJa. Und drum sind sie ja so. (.)
 379 J: Ja, ja. (.) Sind das die Rebellen vom vom vom Anschlag?
 380 I: ^LDas ist ja das.
 381 I: Ja, ja.
 382 J: Weil das war mir immer nie recht klar.
 383 I: Also so habe ich das zumindest verstanden.

- 384 J: ^L Die die sind ja dann im Asyl gewesen.
- 385 I: Ja, genau. (3) Das vermute ich schon. Also ich habe es so verstanden, dass eben (.)
- 386 das Attentat zumindest von den Grafen ausgegangen ist und die sind dann ins Asyl
- 387 gängen.
- 388 J: Ja drum, das finde ich ja auch a bissl bissl übertrieben. Ich mein, zum einen machen
- 389 die Ungarn ein Attentat auf den Kaiser und dann, nur weil jetzt eine
- 390 I: ^L Hm.
- 391 J: wunderschöne Frau, die jetzt ein bissl gut reden kann, jetzt sind alle Friede, Freude,
- 392 Eierkuchen? Also das ist, das ist auch relativ.
- 393 I: ^L Ich glaub, du müsstest dich mehr reinlesen in den politischen
- 394 Hintergrund mehr. Da müsste man mehr nachlesen.
- 395 J: Na diese, das weiß ich net, inwieweit jetzt Ungarn am Boden zerstört war, weils
- 396 einfach keinen Führer net ghabt haben. Wer hat denn wirklich im Kaiserreich jetzt das
- 397 Sagen ghabt da unten?
- 398 I: Das kommt nirgendwo raus, (.) und ich hab mich auch nie wirklich dafür interessiert,
- 399 dass ich da nachles.
- 400 J: Na, eh ich auch net. Aber wenn du jetzt so überlegst, ja ich mein, im Prinzip hat ja da
- 401 jeder tun und machen können, was er wollen hat.
- 402 I: Ja, ja.
- 403 J: Eigentlich. (.) Und vielleicht war war Ungarn schon fast dem dem Untergang
- 404 geweiht.
- 405 I: Ich denk mir, die einzelnen Grafenschaften haben sich irgendwie zusammengeredet
- 406 und haben gschaut, dass sie ihre eigene Grafschaft so irgendwie regieren. (3)
- 407 J: Wah! (.)
- 408 I: Das kann ich mir
- 409 J: ^L Ja, bitte gar sche, da haben sie aber am ersten Tag schon den Krieg, weil
- 410 wenn jeder jeder von den Grafenschaften, weiß ich net, wie viel es da gibt, 100, 200,
- 411 300, äh dass da (.) jeder für sich so so tut in in in in seinem Land, wie er wie er glaubt
- 412 oder in seinem seinem Revier. (.) Ja, bitte gar sche, da hast ja gleich einmal einen
- 413 I: ^L Na:::a, ich denk mir
- 414 J: Krieg mit dem Nachbarn.
- 415 I: Ja eh. Aber (.) ich denk mir halt, die werden sich an das alte Reg-, an das alte
- 416 Regime, was sie vorher gehabt haben, werden sie sich vielleicht ein bisschen gricht
- 417 gehalten haben, (.) geschaut haben, dass sie das irgendwie aufrecht erhalten, weil sie
- 418 gewusst haben, sie haben keinen Führer. (.) Wenn sie sich gegenseitig angr-
- 419 J: ^L Ja, schon, aber wer wer war denn dann
- 420 der, der was, der was dann wirklich sagt, he so und so machen wir das? Ich mein, da
- 421 muss ja trotzdem irgendeiner über dem Gesamten gestanden sein.
- 422 I: Ja, warum glaubst du, sind sie wahrscheinlich dann nach Österreich zurückgegangen
- 423 (.) und haben das erlaubt? Weil sie niemanden gehabt haben. (2) Das wird ihnen
- 424 irgendwann am Kopf gefallen sein, (2) dass sie da nix zsammbracht haben.
- 425 J: Ja drum, ich glaub nämlich auch, dass sie die fast gegenseitig (.) niedergemetzelt
- 426 haben.
- 427 I: Gut möglich. (.) Kannst wieder was googeln. @Darfst mir´s dann erzählen (4)@
- 428 J: ^L @(.)@ ^L @ (3)@
- 429 J: Geschichte Ungarns. @(.)@ (2)
- 430 I: So ungefähr, ja. (2)
- 431 Y: Gut, ihr redet hauptsächlich über die reale Kaiserin. Ahm, wie beurteilt ihr das jetzt,
- 432 dass sich die Filme doch, also gerade die alten Filme doch ziemlich von ihrem
- 433 tatsächlichen Leben unterscheiden? (1) Also
- 434 J: Die alten Romy-Schneider-Filme meinst du jetzt?
- 435 Y: ^L Hm, genau.
- 436 I: Ich denk mir mal, damals ist net so viel recherchiert worden, also da::a. Außerdem ist
- 437 das ja eher nach dem Krieg alles gedreht worden. Da hat man natürlich gschaut, dass
- 438 man eher freudige und liebenswürdige Filme dreht und net schon wieder so einen (.)

- 439 J: ^L Ich glaub auch, dass das
 440 I: schlimmen, dramatischen.
 441 J: Genau, dass das ein bisschen beschönigt worden ist, und dass einfach der Ruf der
 442 Kaiserin wieder ins gerade Licht gerückt worden ist. Glaub ich schon. (.) Weil sie ja,
 443 weil sie ja gerade die die die Romy-Schneider-Filme (1) nur auf auf auf der Liebesbasis
 444 irgendwie aufbaut worden ist und so diese diese richtigen Aussetzer oder
 445 Eifersuchtsanfälle o=der (.) wie auch immer, gar net so dargestellt worden ist. Also des
 446 des glaub ich jetzt eigentlich schon, dass das alles ein bisschen beschönigt worden ist,
 447 weil ich kann mir net vorstellen, (.) dass das also von der ganzen Geschichte, wenn
 448 vielleicht 30% wirklich stimmen, sollte es viel sein.
 449 I: Hm, na, ich glaub auch net. Nach der Kriegszeit ist das (.) entstanden und da hat
 450 man eben geschaut, dass man alles wieder schön macht und friedlich macht und alles
 451 so nett und vielleicht haben sie auch der alten Kaiserzeit ein wenig nachgammert, weil
 452 ja nachher im Prinzip während des ersten Weltkrieg ist das Kaiserreich untergegangen.
 453 Danach haben sie gar nix ghabt, dann haben sie den 2. Weltkrieg ghabt, Hitler
 454 Regime. War auch net grad lustig °oder überhaupt ne t lustig°, und dann sind=s doch
 455 wieder die Alten, die was dann noch zur Kaiserzeit glebt haben, sind dann halt wieder
 456 in das Sempeln und Träumen einegefallen, mei, wie schön war doch die gute alte Zeit.
 457 (2) Traue ich durchaus zu, dass es wegen dem so ein wenig entstanden ist.
 458 J: Na, das ist aber wieder das, wo du sagst, das ist einfach die Zeit der Umstellung
 459 oder dieser dieser neue (2) Zusammensetzung von der von der Republik oder vom
 460 Kaiserreich, das hat er einfach total versäumt.
 461 I: °Ja, ja° (.) Des kriegst aber auch mit
 462 J: ^L Wobei ich aber schon glaub, dass dass dass der Franzl das
 463 gmacht hätte, wenn net Sophie wieder so ein bissl (.) dagegen gedrückt hätte.
 464 I: ^L Hm.
 465 I: Ja, ja. Na und wenn er die Sissi mehr ghabt hätte wahrscheinlich. Wenn er ein wenig
 466 Unterstützung ghabt hätte.
 467 J: Ja, die hat es net interessiert.
 468 I: Na ja, zu dem Zeitpunkt hat sie ja nimmer gelebt recht, wo sie wirklich () (.)
 469 J: Ja, ich weiß das jetzt gar net, wann wann sie, ich mein, sie ist zwar in Genf
 470 erstochen worden, aber
 471 I: Sie ist, glaube ich, 30 Jahre vor seinem Tod erstochen worden. (4) Er ist nämlich
 472 ziemlich alt worden.
 473 J: Ja, ja. Er schon.
 474 I: Er ist, glaube ich, 70 geworden oder was. (2) Ja, ja.
 475 J: ^L Gutes Alter.
 476 I: Er ist ziemlich alt worden.
 477 J: °Na, aber° (.) Wahrheitsgehalt, °ich weiß net°, kann man kann man den Filmen net
 478 wirklich (.) beimessen. Ich meine, es ist zwar schön zum Anschauen, weil es einfach so
 479 richtig schön Herzscherz ist, aber aber die die die tatsächlichen Hintergründe oder
 480 oder das, was es wirklich war, das das wird man (.) schwer erfahren können oder
 481 I: ^L Na:a.
 482 J: nachverfolgen können, weil da müsste man sich wirklich mit einer, mit einer
 483 Hi=storikerin irgendwie zusammensetzen und darüber diskutieren, (1) die was halt
 484 einfach dementsprechende Aufzeichnungen hat. Aber für für den Hausgebrauch, für
 485 den, fürn normalsterblichen Menschen ist es einfach schön zum Anschauen, aber
 486 I: ^L reicht's
 487 I: Na:a, und für das ist ja auch der Film viel zu oberflächlich gemacht. Ich mein, es wird
 488 kurz einmal das spanische Hofzeremoniell angeschnitten, es wird kurz einmal das
 489 angeschnitten, aber im Prinzip geht es hauptsächlich darum, dass die zwei (.) verliebt
 490 waren und halt ein paar Probleme ghabt haben.
 491 J: Genau.
 492 I: °Und ja°, (.) mehr wird net so wirklich angeschnitten. (2)

- 493 Y: Und ah was gefällt euch jetzt an den Filmen? Also was macht die Faszination an
 494 den Filmen aus und dann vielleicht auch an der Figur Elisabeth?
 495 J: ^L Der Stil vom vom Film. (.) Also mich faszinieren ja
 496 einfach diese diese Räumlichkeiten, des des Schloss, die die Kleider, dieser Prunk, (.)
 497 in dem sie einfach gelebt haben.
 498 I: Ich denke mir, das Tolle an dem Film ist wirklich, sie haben (.) die Sachen noch
 499 drehen können, wie sie unverändert waren. (.) Heutzutage, wenn du in die Hofburg
 500 hineingehst, Glaswand da, Glaswand da, damit du ja nirgends zugreifen kannst.
 501 J: ^L Ah.
 502 I: Damals war das noch net aufgestellt, das heißt, sie haben das ziemlich ä:h treu (.)
 503 filmen können.
 504 J: ^L Real meinst du.
 505 I: Du hast die, ja real, du hast die die Räume noch so gesehen, so wie sie wirklich sind.
 506 J: Ja, und das, was halt grundsätzlich schon auch schön ist, das ist halt einfach,
 507 ((räuspern)) wenn du das so verfolgst, a:h wie die Lisl (.) zur Sissi worden ist. Einfach
 508 dieses dieses Prozedere, was sie durchgmacht hat, weil es ja doch sehr theatralisch
 509 gmacht worden ist das Ganze. Das das unbeschwerte Mädel vom Land und dann wird
 510 sie jetzt einfach so (.) in Schuhbladen hineingezwick.
 511 I: Hm. (.) Und aus ist es mit der Persönlichkeit.
 512 J: Genau. ((räuspern))
 513 I: Ja, ich mein, 'ich muss ja sagen', einfach die Musik, wenn du sie alleine hören
 514 würdest, voi, wahrscheinlich voi hässlich wär, aber sie passt so gut zur Musik ah zum
 515 Film.
 516 J: Findest?
 517 I: Ja:::a.
 518 J: ^L Dass die Musik ohne auch?
 519 I: Ja, ich mein, wenn du es, es hat keinen großartigen. Wenn du wirklich eine Zeit lang
 520 nur auf die Musik hörst, ist das ziemlich, glaube ich, einmal eintönig, (.) eine sehr
 521 einfache Melodie.
 522 J: Das habe ich überhaupt noch nie beachtet.
 523 I: Hm schon, weil, also das schon. Aber so zum Film passt es voi gut. Also es ist so
 524 richtig schön kitschig unterstrichen.
 525 J: Ah, du meinst, jetzt die die Musik vom Film?
 526 I: Ja, ja, die Musik vom Film. Net vom Musical, net vom Musical. Vom Film.
 527 J: ^L Na ja, gut. Die
 528 J: O.K., ja gut, da hast du Recht.
 529 I: Aber sie unterstreicht so richtig schön, wo sie dann wieder einmal in den Bergen
 530 sind, kommt da wieder ein wenig Musik dazu. Und, ja, und da ein bisschen und dort ein
 531 bisschen und ja also, das schon. @(.)@ Na, und das ist einfach, ah ja, wenn man sich
 532 J: ^L @(.)@
 533 I: den ganzen Film anschaut, ist es ein sonniger Film. Du hast kein Film, also es ist in
 534 keinem einzigen Film irgendwo ein Regenwetter drinnen. Es ist kein Sturm drinnen. Du
 535 hast fast keine Nachtszenen. Es ist eigentlich alles bei Sonnenschein dreht worden. (3)
 536 J: Schneefall hat es geben.
 537 I: Super. @(.)@ Na, es hat keinen Schneefall geben. Es ist nur die Szenen drinnen,
 538 J: ^L @(.)@
 539 I: Sissi, es hat geschneit. ((verstellte Stimme)) @Mehr ist net drinnen. Und dann wirft
 540 J: ^L @ (2) @
 541 I: er einen Schneeball rein, mehr war net da. (2)@
 542 J: Aber es war ein Schnee dabei. @ (1) @
 543 I: ^L @Ja, aber Schnee ist ja auch wieder lustig und
 544 schön. (.)@ Solange er net (.) überhand nimmt. @(.)@
 545 J: Ja das stimmt eigentlich. Das haben sie immer nur (.) von der Sonnenseite her zeigt.
 546 I: ^L Es gibt ka-

- 547 I: Nur Sonnenseite. (.) Sie lernt ihn bei Sonnenschein kennen, sie heiratet bei
 548 Sonnenschein, sie fährt bei Sonnenschein, sie reist bei Sonnenschein, (.) man sieht sie
 549 mit den Kindern bei Sonnenschein, sie wacht auf bei Sonnenschein. (1) Ja. @(.)@
 550 J: Das stimmt allerdings.(3)
 551 I: Das schon.
 552 J: Ja gut, ich mein, damals werden sie das so gmacht haben so. (1)
 553 I: Ich mein, damals haben sie die Sachen net ghabt, dass sie es bei Regen draußen
 554 drehen können. @(.)@ Schau dir die Kameras an, da hätten sie alle mit Regenschirm
 555 drüber stehen müssen, damit die Kameras net nass werden, weil sonst wären sie
 556 J: ^L @(.)@
 557 I: gleich hin gewesen. @(.)@
 558 J: 'Das stimmt°(2)
 559 I: Na, also von dem her ist das einfach, (.) sind die drei Teile auf sonnig aufbaut, voi auf
 560 sonnig. (.)
 561 J: Das ist mir so überhaupt noch net bewusst unterkommen, aber (1)
 562 I: Na ja schon. (.) Das ist mir schon einmal aufgefallen. (.) Da denk ich mir, ja
 563 Sonnenschein, (.) drei Teile durch lang @nur Sonnenschein. (1)@ (5)
 564 J: Und woher glaubst, dass dass (1) sie dann diese diese Lungen-, Lungenkrankheit
 565 kriegt hat? (3)
 566 I: Pf, das kommt irgendwo überall net so gut raus. Das eine Mal bei den Sissi-Filmen,
 567 also bei den Romy Schneider Filmen, wäre es a::hm beim Reiten, beim Reiten
 568 gwesen, weil sie erhitzt war und dann einen Kübel Wasser raufkriegt hat. Bei den
 569 neuen Filmen kommt es gar net raus, weil so weit ist ja net gedreht worden, (.) besser
 570 gsagt, der Teil ist auslassen worden. U::nd bei den Musicals (.) kommt es auch net
 571 raus.
 572 J: 'Da kommt's gar net vor.°
 573 I: °Ja, da kommt es gar net vor°(.) Ich weiß gar n et, ob es wirklich eine Krankheit war.
 574 Ich glaube, es war einfach nur ein psychischer Perplex. (1)
 575 J: Das glaub nämlich ich auch. (2)
 576 I: Vielleicht, dass sie ein bissl eine Verkühlung ghabt hat oder vielleicht ein wenig ein
 577 Gripplerl ghabt hat oder sonst irgendetwas.
 578 J: ^L { }°
 579 I: Ja::a, aber (2) so richtig sterbenskrank kommt nirgends wo raus. (2) Wie es halt bei
 580 den Romy-Schneider-Filmen und da passt es wieder dazu von de=r vom ganzen
 581 Konzept her, dass man halt Mitleid mit ihr hat. (2)
 582 J: °Auf Madeira°@(.)@
 583 I: ^L Ja, da waren wir aber, gell. Die haben alles weggerissen. Da gibt's
 584 nix mehr.
 585 J: Ge::h.
 586 I: Die haben alles abgerissen. Sie hat wirklich dort ein Haus besitzt, das ist abgerissen
 587 worden. (.) Es war noch irgendetwas gewesen, das hätte ihnen sogar, glaube ich, wer
 588 abkauft. Das haben sie nicht erlaubt. (.) Es gibt eine Sissi-Statue (.) und (.) die haben
 589 wir lang gsucht. Im Prinzip waren wir eh fast in der Nähe. Wir hätten nur um das Haus
 590 @rumgehen müssen, dann hätten wir es gesehen, aber@ (.) wir haben uns dann noch
 591 einmal erkundigt. Die Sissi-Statue gibt's (1) und (.) das Grab von irgendeinem (.)
 592 Prinzen, Kronprinzen, gibt's auch. Aber das war eben schon danach, da war er, glaub
 593 ich, schon im Exil dort, wenn ich das richtig verstanden hab. (1)
 594 J: Was ja überhaupt net rauskommen ist, das ist ja, dass der Schwager im Prinzip, der
 595 der (2) Karl irgendetwas, der kleine Bruder vom vom Franzl, dass der nach nach
 596 I: ^L Hm. ^L Ja. Das war jetzt grad
 597 J: nach Mexiko gegangen ist.
 598 I: Ach so?
 599 J: Der war, der war Kaiser in in Mexiko, weil er ja im Prinzip genauso Kaiser von
 600 irgendetwas sein wollte und dann haben sie rebelliert drüben und haben ihn drüben
 601 umgebracht. (2)

- 602 I: Das stimmt. Das kommt gar net un-, raus. (.)
- 603 J: Ja, das haben sie in den neuen Sissi-Filmen, haben sie das mitgedreht. Da kriegst
604 du das mit.
- 605 I: Ja:a, da kriegst du das ein bissl mit, aber das habe ich dann ein wenig, (.) also das
606 habe ich übersehn, weiß ich net, (.) hab ich mir grad ein Glas Wasser geholt oder sonst
607 irgendetwas. Keine Ahnung.
- 608 J: Wobei ich mir echt dacht hab, wer ist denn er? Was spielt denn er für eine Rolle?
609 Weil du einfach so so so darauf ah eingefahren bist, dass du, dass du im Prinzip die
610 Story, was bei den Romy-Schneider-Sissi-Filmen, dass das einfach in neu gmacht
- 611 I: ^L Hm.
- 612 J: wird. Und dass du eigentlich (.) gar net offen bist für für für neue Situationen. Oder
613 für für für neue Gschichten.
- 614 I: Darum haben sie mir ja auch am Anfang net gefallen die zwei Filme. (.) Die sind mir
615 J: ^L @(.)@
- 616 I: erst zwei, drei Wochen später hab ich mir gedacht, eigentlich net schlecht gmacht.
617 Aber mir hat komplett der Sissi-Kitsch gefehlt. Da war nix da. (1) Bis auf die bissl
- 618 J: ^L Ja, aber das
- 619 I: Verliebtheit, aber mehr war net da.
- 620 J: Ja, aber das ist das, was mir wieder einmal gut gefallen hat bei den neuen, (1) wo du
621 wo du sie einmal net immer (.) sechs Stunden lang am Stück verliebt und (2) glücklich
622 I: ^L Hm.
- 623 J: und freudig siehst.
- 624 I: ^L Ja eben, das hat mir zwei, drei Wochen später erst gefallen. @ (2) Aber am Anfang
625 J: ^L @ (2) @
- 626 ist mir der Sissi-Kitsch abgegangen. (1) @
- 627 J: Ja, weil man sich ja im Prinzip genau das erwartet.
- 628 I: Ja, ja, (2) 'das ist ja das.' (2)
- 629 J: Aber ich glaub trotzdem, dass sie ()
- 630 I: @ (2) @ Ah ja. (.) Ich glaub, sie war einfach ein
- 631 J: ^L Also in den den, in den späteren Jahren
- 632 I: ein reicher, verwöhnter Fratz, der was dann später net mit ein paar Regeln klar
633 gekommen ist. (5)
- 634 J: Dieser Überbegriff könnte stimmen, ja.
- 635 I: 'Ja' (4)
- 636 J: Wobei sie es sicher leicht net ghabt hat. (.)
- 637 I: Na::a. (3)
- 638 J: Lass dich einsperren.
- 639 I: Ja, eh.
- 640 J: 'Da hast du auch keine Freude damit.'
- 641 I: Ja, aber ehrlich gsagt, mit dem musst du rechnen, wenn du dich in einen Kaiser
642 verliebst und heiratest. (.) Ich mein, spätestens da hätte sie umschalten müssen.
- 643 J: ^L Ja, das
- 644 wird ihr, das wird ihr mit ihren zarten 15 Jahren net bewusst gewesen zu sein. (.) Und
645 ich glaub auch net, dass das damals so::o akzeptiert gwesen wäre, wenn dich jetzt ein
646 ein, ein mächtiger Kaiser fragt, ob du seine Frau werden willst, dass du sagst nein,
647 interessiert mich net.
- 648 I: @Ja, das ist schon klar@
- 649 J: ^L Ich mein, da hast, glaub ich, gar net die Bemächtigung ghabt,
650 dass du sagst nein, (.) weil das ist einfach (.) beschlossen und fertig.
- 651 I: ^L Na, eh net. ^L Aber du darfst auch net vergessen, (.) mit
652 15 Jahren hat die sicher genau gwusst, was sie tut, also besser gesagt, was auf sie zu-
653 kommt, weil damals bist du anders erzogen worden. (.)
- 654 J: Ja, schon. Aber
- 655 I: ^L Damals hat die mit 15 schon gwusst, wenn sie heiratet, was passiert.
- 656 J: das mag schon sein (1) auf der einen Seite, auf der anderen Seite wird sie sich

657 I: ^L Ich mein, das das das ()
658 J: vielleicht gfreut haben, weil sie wirklich den kriegt, den sie liebt, (.) aber auf der
659 I: ^L Hm.
660 J: anderen Seite eben dieses ganze Zeremoniell, (.) wo du sagst, was da auf auf sie
661 zukommt, (.) das wird sie schon brochen haben.
662 I: Sie war sicher damit überfordert, dass sie plötzlich sieht, was für eine Verantwortung
663 eigentlich Kaisersein heißt, (.) also mit sich bringt. (.) Das is=t, sie wird sie dacht
664 haben, ja Kaiser, im Prinzip wird sie sich das dacht haben, was sie später glebt hat. (1)
665 Ich Kaiserin, (.) ich w- ich reise.
666 J: ^L Ich mach das, was ich was ich will.
667 I: @(.)@ Ich reise und bin glücklich.
668 J: So ungefähr.
669 I: ^L Oder auch net dabei. @(.)@
670 J: ^L @(.)@ (3)
671 I: Na, das schon. (.) °Aber ja° (2)
672 Y: Könnt ihr euch eigentlich noch erinnern, wann ihr das erste Mal die Filme gesehen
673 habt oder wann ihr vielleicht zum ersten Mal von von der realen Kaiserin vielleicht
674 fasziniert gewesen ward?
675 J: Fasziniert gwesen bin ich von der ganzen Geschichte und so (.) ah, wie ich das erste
676 Mal das Musical gsehen hab. Und das war in der (2) vierten Klasse Hauptschule,
677 sprich, da war ich 14, sprich vor @15 Jahren. (2)@ Ich mein, die Filme hab ich sicher
678 I: ^L @ (4)@
679 J: als Kind auch schon gsehen, aber ich glaub net, dass ich das damals mit, weiß ich
680 net, 10 Jahren, schon registriert hab, um was da geht. (.) Aber da hat eigentlich das,
681 ich will net sagen, dass ich jetzt voll, voll fanatisch drauf bin oder so, aber mir gfällt's
682 einfach. (3)
683 I: °Ja, ja°, ich glaub, die Sissi-Filme habe ich, w eiß ich nicht, in der Hauptschulzeit das
684 erste Mal gesehen. Und damals haben mir einfach
685 J: ^L Auf der Wien-Wochen haben wir es gsehen.
686 I: Na da, (.) vier Jahre jünger als du, oder? (.) @Ich glaube schon@, dass wir 4 Jahre
687 J: ^L @ (1)@
688 I: auseinander sind.
689 J: Ja, net ganz. (.) °Was bist du? Ein 83er Baujahr, gell?°
690 I: °Hm°
691 J: °Drei Jahre°
692 I: Ah dann sind wir drei Jahre auseinander, ja aber da war halt bei uns schon wieder
693 etwas anderes aktuell vom Musical her. (.) Weil wir haben damals Tanz der Vampire
694 gsehen. Da war Sissi schon nimmer da. Obwohl wir ahm in der, (.) ich kann mich
695 erinnern, in der Musik=stund haben wir einmal ein Projekt Sissi gemacht. Also da
696 haben, da sind wir ein paar beieinander gwesen, und wir haben Sissi-Musical vorgstellt
697 oder irgendwie den Inhalt erzählt. Aber da hat's, glaube ich, auch ()
698 J: ^L So was darfst net
699 sagen von Musik, weil ich war in der Schule, das ist ein Chaos ()
700 I: Na, aber damals hat mich einfach schon, (.) wie ich die Sissi-Filme gsehen hab, ja
701 ich war, glaub ich, schon immer auf die Kleider fanatisch. (1) Ich bin ja voi
702 J: Die Kleider, die Kleider machen es aus. (.)
703 I: Ja, voi.
704 J: Weil das ist
705 I: ^L Stell dir vor, du hast so ein Hochzeitskleid igendw-, (.) so eines haha @(.), so ein
706 ähnliches@ oder vom Stil her das (.), also weiter Rock, oben eng geschnitten.
707 Vielleicht noch ein wenig Plusterärmel und Spitzen dabei. Wenn du das im
708 Schlafzimmer hängen hast und du weißt, du passt
709 J: ^L Ja, da brauchst einen eigenen Kasten dafür.

710 I: Und du weißt, du passt hinein und du brauchst nur mit den Reifrock dazu aufspannen
 711 und dann hast du auch noch das Gestell dazu. @(.)@ Dann ist das einfach herrlich.
 712 @ (2) @
 713 J: 'Stimmt' (.) Ja, das ist, das ist einfach. Aber nur, wenn du sagt, weiß ich net, ob sie
 714 immer schon so dünn war. Wahrscheinlich net. (1) Die ist ja, die ist ja wirklich, (.) ein
 715 I: ^L Ja.
 716 J: Figürchen, wo du sagst mit Wespentaille, die was ihr einzwängt worden ist. Das ist
 717 I: ^L Es gibt
 718 J: ja unglaublich. (.)
 719 I: Ich glaub, dass sie schon immer eine zierliche Frau war. Das, das traue ich ihr schon
 720 zu, aber ich hab das Kleid gesehen, ich mein, das haben sie nachgemacht. Das hat sie
 721 bei, warte einmal, das war ihr Verlobungskleid. (.) Da hat die schon eine Taille ghabt,
 722 die was du nie wieder kriegst, wenn du (.) über zehn Jahre rauskommst. (2) Im Sissi-
 723 Museum gibt's das Kleid. Das haben sie nachgemacht, weil das ist original schon
 724 zerbrochen und zerflog'n, und da hat die schon eine,
 725 J: ^L Aber jetzt überleg einmal, (.) ich mein, das ist das ist wie
 726 du sagst, eine Taille, wie wie wie
 727 I: ^L Die hat ja enge Korsagen ghabt. Die ist ja hineingeschnürt worden.
 728 J: ^L Ja, Kor-,
 729 J: Ja, Korsage ist recht und schön, aber nur, (.) je älter dass du wirst, umso mehr
 730 verändert sich ja der Körper. Und ich mein, die muss schon halbwegs gelitten haben.
 731 Schon alleine mit dem Essen oder was sie essen darf oder mit dem Sport und Luft
 732 abgschnürt, dass sie ja hineinpasst.
 733 I: Na ja.
 734 J: Also das ist, das ist scho::n (.) ein Stück Hardcore. (1)
 735 I: Ich mein, das ist jetzt wieder etwas anderes, aber da hat's (.) irgendeine Serie, was
 736 ich gesehen hab, da hat's auch das von früher gegeben, wo die Männer die Wesp-,
 737 Wespen- Wespenkörper ghabt haben. Was damals eine Machtdemonstration war und
 738 J: ^L Ja.
 739 I: der hat sich ja auch hineingeschnürt (.) und der hat=s, das ist ja einfach nur ums
 740 Schüren gegangen. Du fängst an, dass du einmal nur eng schürst, und dann fängst an,
 741 dass du eine gewisse Taille nur schnürst. (1) Also da haben sie es ein wenig erklärt
 742 ghabt, wie wie das geht mit Korsagen, damit du da eng wirst. Der hat nämlich wirklich
 743 Leber und alles Mögliche, die ganzen Organe, viel zu weit oben ghabt. (1) Also das
 744 das kannst du schon, (.) das kannst du schnüren.
 745 J: ^L Ja, irgendwann bleibt dir das aber auch, die Figur.
 746 I: Ja, ja, die bleibt irgendwann. Das ist ja auch das, weiß ich net, mit den chinesischen
 747 Frauen. Schau, oder japanischen, schau dir das an, die ganzen engen, kleinen Füße
 748 und dann machst den Schuh auf.
 749 J: ^L Die Geishas.
 750 I: Ja, die Geishas. Wie die Füße ausschauen.
 751 J: ^L Boah. ^L Au.
 752 I: @(.)@ Also die wird schon, weiß ich net, (.) hat sie es irgendwann selber wollen oder
 753 J: ^L Ja, glaubst, dass
 754 I: ist sie schon so hineingeschnürt worden.
 755 J: die dass die, (.) weiß ich net, die Vorgabe gehabt haben (1) wie wie wie die Figur
 756 I: ^L Na, das glaube ich net.
 757 J: sein muss oder so. Oder dass einfach die Kleider eine gewisse Größe gehabt haben
 758 und da hast dich hineinhungern müssen.
 759 I: Keine Ahnung. Na, das glaube ich net, weil sie hat ja die Schuhe jedes Mal neu
 760 gmacht kriegt, und wenn die Schuhe einmal getragen worden sind, sind sie wegghaut
 761 worden. (.) Als Kaiserin zumindest.
 762 J: Eine verschwenderische Frau sondergleichen.
 763 I: Na, das war das spanische Hofzeremoniell. (.) Das ist einmal bei einer
 764 Dokumentation herausgekommen.

- 765 J: Trotzdem verschwenderisch.
- 766 I: Ja, das @spanische Hofzeremoniell in dem Fall. Net sie ausnahmsweise@, sondern
- 767 das spanische Hofzeremoniell.
- 768 J: Jedes Mal, wenn du glaubst, du hast den Schuh eingetragen, kriegst einen neuen.
- 769 I: Ja, kriegst immer Blasen. @(1)@ (2) Na, also das, (.)ja°
- 770 J: Im Großen und Ganzen kann man sagen, auf der einen Seite arm (.) dass sie war.
- 771 Auf der anderen Seite egoistisch, (1) eingebildet.
- 772 I: Ich möchte net in ihrer Position sein.
- 773 J: Ich glaub, das möchte heutzutage sowieso keiner. Damals hast es dir net aussuchen
- 774 können, ob du es bist, °oder net°
- 775 I: ^L Ja, ja. Na, (.) eh net.
- 776 J: Ich mein, eh wie ich gsagt hab, ich glaub net, dass da ein Nein, oder Will ich net
- 777 akzeptiert worden wäre, weil da bist eh der, der am (1)
- 778 I: @(.)@ Da hast du gleich eine Nachrede gehabt von irgendeiner Geheimpolizei und
- 779 dann bist du eh schon weg gwesen. (3) °Die haben da s schon gedreht.°
- 780 Y: Und mit der Position von der Sissi im Film? (.) Könntet ihr euch das dann vorstellen
- 781 mit ihr zu tauschen, wenn ihr euch schon net vorstellen könnt mit der realen Kaiserin?
- 782 I: Also draht hätte @ich den Film schon ganz gern, also (2)@ vielleicht net direkt als
- 783 J: ^L @(.)@
- 784 Hauptperson Sissi, sondern irgendwie mitspielen, einfach nur, @damit ich so ein Kleid
- 785 anhab. (4)@
- 786 J: ^L @ (3)@ Na ja, einen einen einen Film drehn und und und (1) das sind immer
- 787 zwei Paar Schuhe. (2) Wenn man sagt, jetzt wirklich in so einer Position zu sein oder
- 788 halt wirklich nur einen Film drehen, (.) das ist
- 789 Y: ^L Also wenn man jetzt davon ausgeht, dass der Film
- 790 real ist und (.) die Sissi-Geschichte so passiert ist, würdet ihr dann gern Sissi sein,
- 791 oder?
- 792 J: Na.(.)
- 793 I: Na:a. (.) Vielleicht irgendwo eine Prinzessin oder Herzogin äh zehnten oder
- 794 J: ^L Die Helene
- 795 I: dreizehnten Grades oder so wie bei der Mutter. Ein bisschen eine gehobene
- 796 J: möcht ich sein, weil die hat es gescheit gmacht, die hat
- 797 I: Position, aber unwichtig. @(2)@ So was wäre schon schön.
- 798 J: ^L Weil es ja, weil es ja, weil es ja trotz allem so
- 799 schön, was man es auch reden kann und so schön was die Filme sind, sie war ja
- 800 trotzdem ein armes Schwein. (1) Das war sie einfach (.) und sie hat sich nur mit mit mit
- 801 Trotz (.) irgendwie über Wasser gehalten, dass sie net untergeht. Dass sie net
- 802 genauso ein Hampelmann wird wie der Franzl.
- 803 I: Möglich, dass sie das drinnen gesehen hat, ja dass sie wegen dem, (.) ja ständig
- 804 J: ^L Weil das wollte
- 805 I: davon gerannt ist.
- 806 J: sie sich, glaub ich, wollte sie sich sicher net nehmen lassen, dass dass keinen
- 807 eigenen Willen mehr hat.
- 808 I: Sie war einfach, weiß ich net, (.) zu::u (.) ah
- 809 J: Sie wollt sich net beugen.
- 810 I: ^L Sie war zu:u (.) Na:::a, ihrer Zeit her zu ahm
- 811 J: ^L zu reif?
- 812 I: zu rebellisch, besser gsagt (.) schon zu modern, wenn du's jetzt nimmst. Weil das,
- 813 was sie alles wollt, das hat sich (.) 50 Jahre später erst einmal oder 80 Jahre später ein
- 814 J: ^L Das
- 815 I: bissl erst durchgesetzt.
- 816 J: °Das stimmt° (2)
- 817 I: Sie war viel zu reif für ihre ah für ihr Zeit.
- 818 J Ja, das mag schon sein, dass sie die Zeit der Zukunft schon gsehn hat (.) oder
- 819 vorausgahnt hat.

- 820 I: Ich mein, wenn sie mehr zum Sagn ghabt hätt, hätt sie das ganz anders geändert.
 821 Dann gäbe es vielleicht heute sogar noch
 822 J: ^L Bist Kaiserin, bist Kaiserin und sonst nix.
 823 I: Drum sage ich ja, im Prinzip, wenn sie ein wenig mehr zum Sagen ghabt hätt, gäbe
 824 es @wahrscheinlich@ heute noch eine Monarchie, weil sie das alles dapackt hätt. (.)
 825 Dann hätte sie vielleicht eine Aufgabe gha- Aufg- Aufgabe ghabt und wäre net so
 826 spinnert worden. (3) Das kann ich mir durchaus vorstellen. (3)
 827 J: Könnte echt sein, dass das ihr, äh, was wollte ich sagen, dass das ihr ihr Weg
 828 irgendwie war, den was sie gehen wollt, dass sie sich einfach net unterdrücken lässt.
 829 I: Hm. (.)
 830 J: Dass sie dann einfach ausbricht hintennach. (1)
 831 I: Ja. (3) Kann man heutzutage schwer sagen.
 832 J: Das stimmt allerdings. (.) Wir können ja auch nur über die Filme diskutieren. @(1)@
 833 I: ^L @(.)@
 834 Zum Glück net in dieser Zeit gelebt. (1) Blutsackerl unter dem Reifrock, damit die Flöhe
 835 hineinupfn. (.) Bäh. (3) Ja, (.) gibt's aber. Also hat es geben. (4)
 836 J: ^L Bäh.
 837 J: Aber was in in die neuen Filme (.) auch mehr rausgekommen ist, (.) das hätte ich net
 838 erwartet, dass dass die Sophie (2) ne::et so bös war, wie man sie in die Romy-
 839 Schneider-Filme
 840 I: Darum glaub ich ja, dass sie net so bös war. Die war, glaub ich, net so bös. (2)
 841 J: ^L mitkriegt.
 842 I: Damals hat man halt das (.) das Klischee von der Schwiegermutter erfüllt. @(.)@
 843 J: ^L Ja, aber wie du
 844 J: Ja, wie du sagst, das war halt einfach eine disziplinierte (.) Frau, die was halt einfach
 845 (.) rein nur für die Monarchie glebt hat, (.) aber net für sich selber als Mensch, für die
 846 I: ^L Ja.
 847 J: Mitmenschen und für die Schwiegertochter oder wie auch immer.
 848 I: Drum ist sie auch net klar kommen mit Sissi, mit der Sissi, weil Sissi hat für sich
 849 glebt, vielleicht ein bisschen für die anderen (.) und Sophie, die hat komplett für die
 850 J: ^L Am Anfang hat schon
 851 I: anderen glebt und nie für sich.
 852 J: °Ja°
 853 I: Die zwei waren (.) mehr als um 180 Grad auseinander.
 854 J: Pro und Kontra, die zwei.
 855 I: Ja, ja, ja. (9)
 856 Y: Ahm, wenn wir jetzt noch einmal auf den Film zu sprechen kommen, wann wann
 857 schaut man sich denn die Filme besonders gerne an, also in welchen Situationen, bei
 858 welcher Stimmungslage? (2)
 859 I: Boa, das ist so unterschiedlich.
 860 J: Ich schau mir sie eigentlich jedes Mal an, wenn sie rennen. Ganz wurscht, in was für
 861 einer Lebenslage dass ich gerade bin. @(1)@ Na, aber bs- ich glaub, bsonders gern
 862 I: ^L @(.)@
 863 schaut man sich's an, wenn man selber grade so ein bissl Herzscherz hat und und
 864 irgendeinen Film braucht zum Mitweinen oder so. (.) Aber wann ich, wann ich jetzt
 865 gerade, weiß ich net, irgendwie (.) selber im privaten Bereich Probleme hätt und
 866 Aggressionen hege oder mich grade irgendetwas anfällt, dann glaube ich, (1) müsst,
 867 I: ^L Passts
 868 J: ich mir's, passt's einfach net. (.) Aber ich würde schon sagen, dass ich sie mir
 869 I: net.
 870 J: jedes Mal anschaue.
 871 I: Und ich weiß net, sie passen eher zu so Übergangszeiten von den Jahreszeiten her.
 872 Ich weiß net, im Sommer interessieren sie mich gar net. (1) Ich bin eher mehr so, dass
 873 ich sie mir gerne im Frühjahr oder im Herbst so irgendetwas anschaue.

874 J: @Wo@ wo es am Nachmittag schon finster wird, kann man sich einfach vor die
875 @Couch hinhockn (.) beim Fernseher.@
876 I: ^L @Genau. So ungefähr.@ Gut dann wären sie Winter richtig reif,
877 aber ich weiß net, (.) der Winter ist ()
878 J: ^L Ja, wo es halt auch gut passt, wo es ja, wo es wo es heuer war, weil
879 heuer ist es ja direkt an Weihnachten grennt. (.) Da passt es einfach auch gut
880 I: ^L Hm.
881 J: dazu, weil weil (.) Zeit der Besinnlichkeit und und und der Friede, Freude, Liebe,
882 Eierkuchen (.)
883 I: ^L Und sie war ja auch ein Christkind. (2)
884 J: War sie ein Chr-?
885 I: ^L Sissi war ein Christkindl.
886 J: ^L Ah ja, stimmt. Das ist ja, genau. (1) Das hat er eh gsagt, der
887 der Chieff aus Possenhofen. Das schönste Geschenk war unser Christkindl.
888 I: ?Ja. Da kommt es auch vor. Genau.
889 J: °Genau. (.) Das stimmt°
890 I: °Ja° (3) Ja (.) also, ich denk mir, für die dama lige Zeit waren die Filme ahm, wenn du
891 sie anschaust, die haben alles hinschleppen müssen, die haben keine leichten Kamera
892 ghabt, die haben lauter Stative gehabt. Die richtigen großen Kasten, damit die Radl
893 überall Platz haben, da denk ich mir, sind die Filme damaliger Hightech-Wahnsinn
894 gwesen. (.) Weil heut, ich mein, da hast du die kleinen Kameras. Du hast alle Bühnen,
895 die was hin- und herfahren, so richtig schön Schienen und alles. Also das haben die
896 damals net wirklich ghabt. Heute baust eher mal schnell in einem Studio was nach und
897 machst da ein Licht dazu und die Sache ist erledigt, damit du nirgends wo
898 hinaufkraxeln musst auf einen Berg. (.) Aber die haben ja hinaufkraxeln müssen.
899 J: ^L °Ja, das stimmt°
900 J: Ja, gut. Wobei, es ist aber schon sehr viel gemacht worden rein nur im im im
901 Schloss.
902 I: Ja, eh. (.) Ja, das andere haben sie sich net leisten können.
903 J: ^L Wenn du es dir so so so so anschaust.
904 J: Äh und genauso diese, diese Fahrten mit der Kutsche, wo du es siehst grad nach
905 Ungarn rüber. In im ersten Moment siehst du eine Kuhherde und zwei Sekunden
906 später siehst du eine Schafherde. Ma, wie schön. Ja, weil leicht eine Kuhherde und
907 eine Schafherde nebeneinander herumrennen. Ich meine, das ist irgendwie schon so
908 I: ^L @(.)@ Eh net.
909 J: so hineinprojiziert worden.
910 I: Ja, aber glaub mir's, die ganze Überfahrt hätte ich net sehen @wollen. (4)@
911 J: ^L @(.)@ (.) Da
912 hätten wir dann einen Film mit sechs Stunden.
913 I: @(.)@ Äh, bist du so schnell unten? @(.)@
914 J: Na ja, wenn es schnelle Pferde sind.
915 I: @(.)@ 2 PS, @na ja, mal schauen@
916 J: ^L @(.)@
917 J: Aber am glücklichsten war sie immer, wenn sie in den Bergen irgendwo war.
918 I: Hm.
919 J: Fern (1) von allen Zwängen, wie sie immer so schön sagt. (1)
920 I: ^L Hm.
921 I: Aber, ich mein, wenn du die Filme jetzt, also die Romy-Schneider-Filme, als real
922 hernimmst, dann könntest du sogn, nach dem dritten Teil wäre sie in die Rolle
923 hineingewachsen gwesen als Kaiserin. Da hätte sie es verstandn. (2) Weil da hat sie
924 wirklich, da ist sie ruhiger worden, da hat sie ihren Platz ghabt. Wenn du dir die ganzen
925 die die di::ie italienischen Reisen anschaust, (1) wo sie alles gemanagt hat. Wo die
926 Rebellion kommen ist, äh:::m, wo sie im Theater war im Prinzip. Wo die ganz=en
927 Grafen und alles Mögliche ihre Hofdiener hingschickt haben.

- 928 J: Ja gut, sie hat sich halt einfach durch nix aus der Ruhe bringen lassen in die in die
 929 Filme, und sie hat halt ä::h das das so hingenommen, wie es wie es halt einfach
 930 geplant war, wie du es eh siehst im Theater, wo die ganzen Köche und und und
 931 I: ^L Hm.
- 932 J: Dienerschaft im Prinzip statt den hohen Leuten drinnen war. Das war ihr auch
 933 scheißegal, aber das ist das einzig Richtige, was sie machen kann. Weil was bringt es,
 934 wenn sie sich aufregt, weil dann haben sie ja gleich wieder den nächsten Krieg.
- 935 I: Ja eben, (.) aber da denke ich, mir wäre, da hätte sie es verstanden das Ganze, wie
 936 es rennt.
- 937 J: Das hat sie aber eh schon verstanden. Nur sie hat es net durchbracht.
- 938 I: Ja eh. °Ja, hm° Siehst, wie war denn das eigentl ich bei der Neuverfilmung. Das habe
 939 ich nämlich net gsehen. Ich hab mitkriegt, dass im Theater das angefangen hat.
- 940 J: War das im ersten Teil? Weil den hab ich gar net gsehen.
- 941 I: Keine Ahnung. (.) Dann war's wahrscheinlich im ersten Teil und ich hab gerade
 942 eingeschaltet. (.) Ah, das werden sie schon irgendwann wieder spielen.
- 943 J: @ (2) @ (2)
- 944 I: °Das sieht man dann schon wieder.°
- 945 J: Aber die Produktion beim zweiten Film, die muss ja voi arg gewesen sein, weil der
 946 der, weil der Franzl ja ein Deutscher war und und Sissi eine Italienerin. Die haben ja
 947 I: ^L Ich hab es gelesen.
- 948 J: dann nur mehr auf das gewisse ((Schnipsen)) Stichwort. @Das muss ja voi brutal
 949 I: ^L °@ (.) @°
- 950 J: gewesen sein@, wenn du dein Gegenüber net verstehst, was der sagt.
- 951 I: Hm.
- 952 J: Aber haben sie gut hingbracht.
- 953 I: Soll aber auch net so billig gwesen sein, was ich ghört hab, (2) weil sie nämlich die
 954 ganzen Garderoben neu schneiden haben müssen.
- 955 J: °Das glaub ich eh gleich° (4)
- 956 I: Wahrscheinlich haben sie bei den alten Sissi-Filme noch irgendwo die Kleider
 957 ausgraben können @ (1) @ und haben nix mehr nachschneiden müssen.
- 958 J: ^L @ (.) @
- 959 J: Und was ich aber schon glaub, warum die Sissi so so beliebt im Volk war, unter
 960 Anführungszeichen, ahm wenn du dich erinnerst, es gibt ja doch die eine Situation
 961 nach der Hochzeit, wo sie vier Wochen verheiratet waren oder so und wo sie dem
 962 I: ^L Hm.
- 963 J: Franzl erzählt hat, sie war am Kohlmarkt. (1) Weil sie trotz allem menschnah
 964 I: ^L Hm. Ja:a
- 965 J: irgendwie war, weils weils eine Kaiserin zum Angreifen war, (.) wo sich ja ein
 966 I: ^L Ja, und weil sie
- 967 J: anderer hinter seinem Schreibtisch irgendwie versteckt und sich sowieso ein Leben
 968 lang net net blicken hat lassen. Und du hörst nur mehr, ja, der lässt den wieder
 969 umbringen und und der hat das wieder angestellt und und dann wirst du wieder
 970 I: ^L Hm
- 971 J: gehängt oder oder Kopf ab oder sonst irgendetwas. Und das war ja, das das (1)
 972 I: ^L Hm
- 973 J: weiß ich net. Ich glaub schon, dass die Sissi eine war, die was gerne einmal unter
 974 die Leute gegangen ist. (.) Auch wenn's wenn's wenn's dem Hofzeremoniell net passt
 975 I: ^L ()
- 976 J: hat oder geschweige denn der Sophie. (.) Aber das, glaube ich, macht es eigentlich
 977 aus.
- 978 I: Hm. Das siehst du auch
- 979 J: ^L Ein Herrscher, ein Führer, ein Kaiser, der was einfach zum Angreifen ist.
- 980 I: Hm. Aber das siehst du ja zum Beispiel in der Szene, wo sie oben auf der Berghütte
 981 sind, (.) wo::a ahm wo er den Dialekt von seinem eigenen Land net versteht. Da sind
 982 J: ^L Ja.

- 983 I: sie irgendwo in Tirol.
 984 J: ^L Obs an Graupn oder an Rätling trinken. @ (2) @
 985 I: ^L @Genau. (1) Wo sie (3) @
 986 J: ^L Rätling hätt ich
 987 aber auch net gewusst, @dass das ein Rotwein ist. (2) @
 988 I: ^L @Da hätte ich auch a Neichtl braucht. @
 989 Aber wo sie als Bayerin echt komplett, ich mein heutzutage, wenn du dir die Sprache
 990 anschaust und dann nimmst du Tirol her. Weil, weiß ich net, wo waren sie denn? Tirol?
 991 Kärnten? Irgendwo da drinnen.
 992 J: °Ja°
 993 I: Wenn du die zwei Sprachen hernimmst, die verstehen sich doch überhaupt net und
 994 J: ^L () waren
 995 I: sie versteht das und er als Kaiser hat null Ahnung, wie der Dialekt in seinem Land
 996 funktioniert. (3) ()
 997 J: ^L Ja, das kommt davon, wenn du dein Leben lang nur hinter dem
 998 Schreibtisch sitzt.
 999 I: Und net rauskommst aus der Hofburg.
 1000 J: °Genau° (5)
 1001 I: Drum. (2) Was die wahrscheinlich für Security gebraucht hätte mit der Zeit, (.) bist du
 1002 narrisch, weil wenn die ständig auf dem Kohlmarkt oder sonst wo herumrennt,
 1003 irgendwann erkennt sie ja jeder. (1) Die hätte irgendwann gscheit viel Security braucht.
 1004 J: °Ja. (3) Das schon.° Ich mein gut, mit der Zeit, (1) weiß ich net, wäre es ihr sicher
 1005 sicher irgendwann einmal bewusst worden, dass sie nimmer so (1) mir nix, dir nix
 1006 I: ^L umher rennen kann.
 1007 J: herumrennen @kann, aber@ (.) trotz allem hat sie es sich aber net nehmen lassen.
 1008 I: Na. Eh net. Sie ist aber auch umgebracht worden, musst du sagen
 1009 J: ^L Wenn du schaut durch die ganzen Reihen. (.) Ja. (3) °Vielleicht hat sie ihn eh
 1010 abgepasst.° Da bin ich, da bin ich. ((verstellte Stimme))
 1011 I: @ (2) @ Nä::h, das glaub ich net. (.) Na ja, O.K., du weißt @es net. @ (.) Es gibt
 1012 manchmal so komische Auftragsmorde.
 1013 J: Aber eigentlich wollte er ja wen anderen umbringen, der Lucheni, gell?
 1014 I: ^L Ja.
 1015 I: Er wollte einen, (.) irgendeinen Prinzen wollte er umbringen, aber der ist net
 1016 kommen. (.)
 1017 J: Genau. (.)
 1018 I: Zumindest ()
 1019 J: ^L Du müsstest eigentlich sagen, (.) falscher Ort, falsche Zeit.
 1020 I: Hm. Pech ghabt.
 1021 J: Genau. (.) Aber trotz allem in gewisser Weise (2) eine Erlösung. (1)
 1022 I: Für sie sicher, ja. (4)
 1023 J: Weil in den letzten Jahren kannst du net sagen, dass die noch glücklich war.
 1024 I: Na:a, wenn sie so herumrennt net.
 1025 J: Ich mein, die die hat ihr Dasein abgefristet und und, ja (2) in der Hoffnung, vielleicht
 1026 eh bald (.) gehen zu können. (2)
 1027 I: Aber irgendwie glaube ich, hat sich die Romy Schneider zu sehr in die Sissi-Filme ein
 1028 wenig hineingesteigert. Ich mein, (.) Romy Schneider hat nachher immer geheißt, sie
 1029 war eine (.) übertriebene Schauspielerin. Die hat sich teilweise am Set verletzt, weil sie
 1030 sich so in die Rolle hineingelebt hat. Und ich glaub, sie wollte eben auch keinen vierten
 1031 Teil drehn, weil sie wollten ja eigentlich noch einmal einen vierten Teil drehen.
 1032 J: Ich weiß.
 1033 I: Und da hat sie abgelehnt, weil sie möchte keine Sissi-Puppe werden. (1)
 1034 J: Ja, (.) aber dafür hat sie auch dementsprechend ganz andere::e Porno-Filme dreht.
 1035 I: ^L Ja.
 1036 He, bist du fertig.

- 1037 I: ^L Ich glaube, das war der Protest und da passen die zwei Figuren wieder
 1038 fast zusammen. (.) Als Protest machst du irgendwas komplett @anderes, was du net
 1039 machen solltest.@ Die eine fängt das Reisen an (.) und die andere dreht gleich ganz
 1040 andere Filme, damit sie nie wieder in die Rolle reinkommt. (.)
 1041 J: Und was hat's ihrbracht? (1) [°]Nix°
 1042 I: Ja, a nix. Sie ist auch verfrüht gstorben wie die Sissi. (2)
 1043 J: Die die die hat doch einen Buben ghabt, die Romy Schneider, gell? Und der ist ja
 1044 I: ^LMa::::h°(.) keine Ahnung.
 1045 J: doch, der ist ja doch auch gstorben.
 1046 I: Keine Ahnung. Ich weiß nur, dass die Mutter dann ziemlich fertig war.
 1047 J: ^LIch glaub schon.°
 1048 J: Zwei oder dreimal verheiratet, oder?
 1049 I: Hm, ja, ja, das mit Sicherheit.
 1050 J: ^LSo oft eh mit dem mit dem Franzosen. Ich glaub, mit dem
 1051 Franzosen hat sie das Kind gehabt, weil sie dann zum Schluss ja sehr lang auch in in
 1052 Frankreich gelebt hat.
 1053 I: ^LJa, ja. (.) Da hat sie auch die meisten Filme dreht und da ist ihr Durchbruch
 1054 a:h kommen, ah, von eben der modernen (1) Schauspielerin. (2)
 1055 J: Gibt's das, dass ich kaum einen Film gsehen hab mit der Romy Schneider nach den
 1056 Sissi-Filmen?
 1057 I: Einen kann ich dir sagen (.) Katja, die ungekrönte @Kaiserin. (2) Da ist sie eine
 1058 J: ^LWarum
 1059 I: russische. Das ist ein russischer Film mit Zaren und allem Möglichen. (2) Den hab
 1060 J: schon wieder eine Kaiserin? Hm.
 1061 I: ich schon einmal gesehen@ Ja, den hätt ich sogar daheim auf DVD. @(3)@ Aber
 1062 J: ^L@(.)@
 1063 I: das stimmt, ich hab danach auch nie wieder einen Romy-Schneider-Film gsehen. (.)
 1064 Die werden aber auch net zeigt, ehrlich gsagt. (1)
 1065 J: Ja, net bei uns, wenn es französische Filme sind. (.)
 1066 I: Ja, kumm. Synchronisierung. (2) Hat es auch damals schon geben. (3) [°]Also°
 1067 irgendwie müsstens sie die, (.) müsste man schon sehen. (.) Weil es hat schon
 1068 J: ^L() spielen
 1069 I: einmal bei einer Romy Schneider-Dokumentation, hat es auch Ausschnitte geben,
 1070 ich weiß net, haben sie nur den einen, die eine Szene ahm synchronisiert, oder was,
 1071 aber auf jeden Fall, das war deutsch. Auch wenn es ein französischer Film war.
 1072 J: [°]Das weiß ich net.° Aber ich hab, eben wie gesag t, nur Ausschnitte aus Einzelfilme
 1073 gesehen und das war es dann. (1)
 1074 I: Hm. (.) Aber sie war trotzdem eine schöne Kaiserin. @(1)@ Da kann sie sagen, was
 1075 J: ^LAber das, aber ^L@(1)@
 1076 I: sie will. @(.)@
 1077 J: Wobei mir aber aber die, wenn du jetzt in Schönbrunn bist oder auch diese diese
 1078 ganzen Gemälde siehst von der der Sissi selber, (.) mir gefällt sie gar net so::o.
 1079 I: Na, Sissi war schöner. Also die Romy Schneider. @(3)@ (1)
 1080 J: ^LJa. @(2)@
 1081 I: Sie war jetzt net so. (.) Also ein Gemälde gibt es wirklich, wo sie die Haare offen hat.
 1082 Kennst du das, wo sie sie Haare offen hat, seitwärts steht und irgend so ein weißes
 1083 Kleid noch anhat? (1) Das gefällt mir ja überhaupt @net. (1)@ Das schaut überhaupt
 1084 J: ^LPf::f
 1085 I: net schön aus. (3)
 1086 J: Ja, und da sieht man eigentlich wieder, wie, wie, wie voreingenommen dass man
 1087 eigentlich ist durch diese (.) Sissi-Filme. Weil man hat einfach a a a gwissens Bild im
 1088 I: ^LHm
 1089 J: im, im Kopf, eine gewisse Vorstellung, (.) wo ich mir dann oft denk, wennst dir
 1090 wirklich solche Ausstellungen anschaut oder wennst wennst direkt im Schlö- ah
 1091 Schloss Schönbrunn bist, (.) dassd eigentlich fast ein bisschen enttäuscht bist (.) von

- 1092 der tatsächlichen Kaiserin. (1) Weilst einfach so geprägt bist von den Filmen, (.) und
 1093 weilst das schon so oft gsehen hast, und weilst ja, weilst ja wirklich, die die
 1094 Textpassagen auswendig kannst und weilst mitreden kannst. So wie wir zwei schon
 1095 fast. (.) @ (1) @
 1096 I: ^L Ja, ja. @ (1) @ Das schon. (1) Ja na, also wennst Romy Schneider und sie im
 1097 Seitenprofil hernimmst, also Sissi hat (.) eine zu @große Nase, kann, ich nur sogn. Mir
 1098 J: ^L @ (2) @
 1099 I: ist die Nase aufgefallen. (3) @ Na.
 1100 Y: Gibt's eigentlich irgendwelche Filme, die für euch vergleichbar sind mit Sissi, also (.)
 1101 wo ihr euch, weiß ich net, die euch genauso faszinieren auch? (2) 'Die euch genauso
 1102 taugen?°
 1103 J: Hm.
 1104 I: Also von dem, sagen wir so, von dem Klassenverhältnis her, wenn du es wieder so
 1105 nimmst, gefällt mir Stolz und Vorurteil auch recht gut. (.) Da geht's auch wieder um den
 1106 Klassenverhältnis, äh, (.) sagen wir so, da O.K., da ist es ein wenig blöder, weil (.) da
 1107 war es ein Kaiser und eine Prinzessin, die was heiraten wollten, bei Stolz und Vorurteil
 1108 ist es ein Graf und eine Mittelschichtige, die was heiraten möchten. Aber trotzdem ist
 1109 auch die Romantik (.) ziemlich schön drinnen, und da geht's eben auch darum, die
 1110 zwei wo- a::hm ja, (1) möchten heiraten, aber, ja::a, (1) da sind auch gewisse
 1111 Hindernisse dabei. (1)
 1112 J: Vergleichbare Filme?
 1113 Y: Also für euch jetzt. Es muss net vergleichbar mit der Handlung sein, sondern die
 1114 euch genauso taugen, (.) die euch genauso faszinieren.
 1115 I: ^L Von der Romantik, ja. (.) Von der Romantik kann ich wirklich
 1116 nur sa-, sagen Stolz und Vorurteil.
 1117 J: ^L Was mich genauso fasziniert, (.) Herr der Ringe.
 1118 I: @ (2) Komplette die andere Richtung @
 1119 J: ^L Ja. (.) Das ist, das ist auch so eine, so eine Trilogie,
 1120 wo du sagst, wenn du anfängst, da kannst einfach nimmer aufhören. (.) Und das ist,
 1121 weil weil einfach (.), äh, genauso wie bei die Sissi-Filme, (.) ein jeder Teil endet so:o,
 1122 dass du den zweiten schauen musst, weilst weilst so wissbegierig drauf bist, dassd
 1123 weißt, wie es weitergeht. (1) Und drum, mich fäult es jedes Mal an, wenn der dritte
 1124 I: ^L Hm.
 1125 J: Teil zu Ende ist, weil (1) warum gibt's keine Fortsetzung? @ (.) @
 1126 I: @ (1) @ Na, das stimmt. Vielleicht macht ja die Italienerin und der (.) Deutsche noch
 1127 einmal eine Fortsetzung, aber
 1128 J: Mah, ich weiß gar net, aber ich glaub schon, dass die noch einen zweiten drehen.
 1129 I: Ich glaub schon.
 1130 J: Oder einen dritten Teil. (.)
 1131 I: Die werden schon noch ein wenig was nachdrehen. (.) In ein oder zwei, drei Jahren.
 1132 J: ^L Ja.
 1133 J: Naja, weil das das ist eigentlich bei den Filmen schon so, (.) net so wie wie ein
 1134 normaler Blockbuster, wo du sagst, der rennt halt die neunzig Minuten und da ist die
 1135 Handlung bum bis zu und dann gibt's ein Ende. (.) Es gibt bei den Sissi-Filmen kein
 1136 I: ^L Hm
 1137 J: Ende. (.) Kein richtiges, wo du sagst, so und jetzt ist die Lebensgeschichte vorbei
 1138 oder
 1139 I: ^L Ja, weil in der letzten Geschichte, da müsste sie sterben.
 1140 J: Genau. (.)
 1141 I: Da wartest du drauf, dass sie mit einer Feil dastochen wird.
 1142 J: Und das ist ja, das ist ja eigentlich immer das Faszinierende bei dem Film und
 1143 bewundernswert, dass das dazumal so gmacht haben, (1) dass eigentlich nie ein
 1144 tatsächliches Ende da ist. Dassd irgendwie immer gezwungen bist, dass du weiter
 1145 schaut.

- 1146 I: Hm. (1) Stimmt. Das haben sie so gemacht. (.) Sie haben es zwar trotzdem
 1147 irgendwie abgeschlossen, aber net so richtig, (2) weil im letzten Teil, sie ist krank, sie ist
 1148 geheilt (.) und sie hat den Mann und das Kind wieder ghabt. Also im Prinzip ist die
 1149 Handlung schon abgeschlossen. (2)
- 1150 J: J=a::a, (.) aber so so so richtig ein Ende, ((räuspern)) weil für mich persönlich ginge
 1151 es halt dann weiter, wie es sich dann mit dem Rudolf (.) dann weiterentwickelt dieses
 1152 ganze Szenario, (.) inwieweit sie sich mit der Sophie noch weiter streitet bzw. wo sie
 1153 I: ^L Hm.
- 1154 J: dann halt wirklich Reißaus nimmt und hinter mir die Sintflut, (.) wo wo sie sich dann
 1155 selber aufgibt.
- 1156 I: Mir ist noch ein Romy Schneider-Film eingefallen. Viktoria, die junge Königin. @ (4)
 1157 Da ist sie eine engländ- englische Königin. (3)@
- 1158 J: ^L Ja, genau. (.) Genau, genau, genau. Wo sie
 1159 sich auf der Hütte in den einen verliebt und gar net weiß, dass das ihr Prinz ist.
 1160 I: ^L Genau.
- 1161 I: Genau. Den sie sowieso heiraten will.
- 1162 J: ^L Ah::h, ja, genau.
- 1163 I: @ (3) Das ist auch ein herrlicher Film. (1)@
- 1164 J: ^L Stimmt. ^L Das stimmt.
- 1165 I: Ja, wir sind wieder einmal bei Königinnen gelandet. (.) Kein Wunder, dass sie was
 1166 anderes drehn wollt.
- 1167 J: Ja, ich glaub auch net, dass dass ah (2) Romy Schneider, (.) weil eben ein so ein
 1168 Erfolg da war mit den Sissi-Filmen, dass sie immer wieder für solche Rollen gnommen
 1169 wird, weil sie einfach einen einen Erkennungsfaktor schon ghabt hat.
- 1170 I: Mit Sicherheit viele Erfolge. (.)
- 1171 J: Definitiv.
- 1172 I: Wobei, ich glaube, dass das Viktoria älterer Film ist. (.) Da schauts jünger aus. (3)
- 1173 J: Glaubst, (1) dass sie den zuerst dreht hat als wie Sissi?
- 1174 I: ^L Ja. ^L Hm.
- 1175 J: Ich weiß das gar net°
- 1176 I: Außer, das weiß ich nicht, das () rosa Kostüm hat sie enger gemacht.
- 1177 J: ^L Hast du das gwisst, dass dass ah::h
- 1178 Kaiserin Ludovika, (.) im Film ihr Mum, (.) ihre tatsächliche Mum
- 1179 I: ^L Ja. ^L Ja. Weiß ich.
- 1180 J: Sehr gut. °@ (2)@°
- 1181 I: Das habe ich schon vom ersten Teil an gwisst. Seitdem ich das erste Mal den Film
 1182 gsehen hab, weil das hat mir Mama gsagt. @ (4)@
- 1183 J: ^L Mir hat's meine auch gsagt. @ (1)@ Mir
 1184 wäre das gar net auffalln. (.)
- 1185 I: Na, weil die zwei schauen sich net ähnlich. @ (.)@ Sie ist groß und schlank und die
 1186 J: ^L @ (.)@
- 1187 I: Mama ein bissl (.) dicklich und kleiner, pummel ig°. (3)
- 1188 J: Ja, wie es sich halt ghört in Bayern bei ein paar gutn Knödeln. @ (2)@
- 1189 I: ^L Und einer Weißwurst.
- 1190 @ (1)@ Ja, obwohl ich glaub, die sind net von Bayern. @ (.)@ (2)
- 1191 J: Wer? Ludovika?
- 1192 I: Na::a. (.) In Wirklichkeit. (1)
- 1193 J: Glaubst du net? (1)
- 1194 I: Das sind zwar schon Deutsche, aber ich weiß net, von wo dass° (3) Keine Ahnung.
- 1195 J: Na ja, (.) Schloss steht schon am Starnbergersee und das ist in Bayern.
- 1196 I: ^L Na::a, ich mein jetzt in Wirklichkeit.
- 1197 Ich mein jetzt in Wirklichkeit.
- 1198 J: Ja, eh.
- 1199 I: Na, Romy Schneider und Mutter. (.)
- 1200 J: Ach so..

- 1201 I: So mein ich. (.) Da schauen sich ja die zwei überhaupt net ähnlich. Und (.) also
 1202 J: ^L So meinst du jetzt.
 1203 I: passen überhaupt net zsammen. °Ja°
 1204 J: Ja gut, da wird ja auch ein ein ein Papa auch dabei gwesen sein, der was ein paar
 1205 Gene weitergibt. @ (3) @
 1206 I: ^L @Hoffentlich. (.) Hoffentlich@ (2)
 1207 Y: Was sagt eigentlich euer Umfeld zu Sissi, also Freunde, Familie?
 1208 I: Boa, unterschiedlich.
 1209 J: Bei meine, bei meinen Freunden heißt's immer nur, machen wir Drink and Sissi (.)
 1210 oder. Kennst du das net?
 1211 I: Na.
 1212 J: Weil wenn man sich die Filme anschaut, und jedes Mal, wenn der, wenn wenn (.) der
 1213 Franzl oder oder so Franzl, Sissi ((verstellte Stimme)) musst ein Stamperl runterhauen.
 1214 (1) Also die sind absolute Gegner davon. Die die, glaub ich, die haben's
 1215 I: ^L @ (2) @
 1216 J: alle miteinander net gsehen.
 1217 I: Hm. (1) Na::a.
 1218 J: Also die interessiert das überhaupt net. (.)
 1219 I: Unterschiedlich. Also ein paar sagen, nein, interessiert mich net, bei ein paar heißt's,
 1220 ja, O.K., wenn es unbedingt sein muss, dann schaun wir es uns an.
 1221 J: Na ja, die einzige, Maria*, mit der wir ja so, hoppala, jedes Mal, wenn wenn ein
 1222 Musical von Sissi irgendwo ist in Österreich, mit der fahr ich immer hin. (1) Die schaut
 1223 I: ^L Hm.
 1224 J: sich das auch gern an. (1) Also das ist die Einzige, wo wo wo ich einmal diskutieren
 1225 kann oder (.) was mir einfällt, die was sich das anschaut.
 1226 I: Na.
 1227 J: Aber sonst alle sind Gegner. Da brauch ich gar net anfangen mit dem Thema.
 1228 I: Ich mein, wenn dann passt es noch eher in der Familie, Mama und Kathrin*, (1) dass
 1229 die noch sagen, ja (.) nett, aber, ich mein, dass ich mit denen über die Filme rede,
 1230 brauch ich net, weil die kennens auch alle auswendig. @ (2) @
 1231 J: ^L @ (2) @ Das halt so, so richtig
 1232 diskutieren tu ich ja auch net drüber. (1) Aber
 1233 I: Ich mein, wenn es einmal Filmeabend heißt, dann ist's sicher net an oberster Stelle.
 1234 @ (1) @ Da gehts eher hast einen neueren Film? (.) Von Stirb langsam und @sonstiges
 1235 J: ^L @ (1) @
 1236 I: Klumpert, aber sicher keine Sissi-Filme. (1) @
 1237 J: Also, ich mein, anschau tu ich es mir auch nur dann, wenns, wenn ich daheim bin,
 1238 wenn ich Zeit hab und wenn sie halt im Fernsehen rennen, aber dass ich mir jetzt, äh:h
 1239 dass ich mirs auf DVD kauf, oder so, das das tu ich jetzt auch net. (.)
 1240 I: Doch. Da waren sie einmal billig. Hihi. @ (.) @
 1241 J: Und alle drei beieinander, oder was?
 1242 I: Ja, freilich. Jetzt hab ich sie auf Original. Vorher hab ich, hab ich den zweiten und
 1243 dritten Teil nur auf Video ghabt, besser gsagt, dann nachher auf DVD, weil ich alles mit
 1244 dem Sat-Receiver aufgenommen hab u=nd hat mich angefäult, dass sie dann nimmer
 1245 den ersten Teil gspielt haben. @ (.) @ Bevor sie den ersten Teil @gspielt haben, hab
 1246 ich mir dann mal die Trilogie kauft@ Drum. (.) Was hat sie kostet? 30 Euro?
 1247 J: ^L @ (1) @
 1248 J: Ah, das geht. (.)
 1249 I: Zehn Euro jeder Film.
 1250 J: Wie ist die Qualität? °Gut?°
 1251 I: Ich hab sie mir @noch net angeschaut. (3) @
 1252 J: ^L Aber Hauptsache haben.
 1253 I: Ja::a. (.) Ich hab Geliebte Jane auch daheim und hab ihn noch net angeschaut. @ (.) @
 1254 J: ^L @ (.) @

- 1255 I: Keine Ahnung. (.) Das ist auch irgend so, (.) das ist a- auch ein Film auf wahrer
 1256 Bas=is über eine Schriftstellerin, die was ihren größten (.) a::h Roman dann gschrieben
 1257 hat, wies wirklich ihre Li-, ihre große Liebe auch kennen gelernt hat. (1) Beruhend auf
 1258 einer wahren Begebenheit. Aber ich weiß jetzt net, wie die Schriftstellerin heißt, aber
 1259 sie ist eine bekannte und berühmte, 'das schon,' ab er kann ich dir jetzt net sagen.
 1260 J: ^L @ (1) @
 1261 I: Ein Enlgän-, eine Engländer-, ja -rin ist sie, °glaub ich° (.) Ja, glaub scho.
 1262 J: Ja, was genauso faszinierend ist von den Filmen her, Harry Potter. (.)
 1263 I: Aber erst ab dem vierten Teil.
 1264 J: Vom (.) Film oder was?
 1265 I: Ja.
 1266 J: Schon?
 1267 I: Find ich schon. (1) Da wird's ein wenig interessanter, O.K., da ist er erwachsener.
 1268 @ (.) Da ist mehr Action dahinter@ (3) Am Anfang rennt so ein kleiner Stöpsel durch
 1269 J: ^L @ (2) @
 1270 I: die @Gegend. Ich mein, ja O.K., ganz lieb, aber meiner Seel. (3) @
 1271 J: Na, ich find's schon gut. (2)
 1272 I: Na wann, dann ab dem vierten. Der dritte ist eher so ein Aufklärungsfilm. Da kriegst
 1273 net so viel mit. (.) Ab dem vierten wird's interessant. Vier, fünf, sechs. (.) Von den
 1274 Büchern her zumindest.
 1275 J: ^L Das ist auch wieder, was da (.) bei den Sissi-Filmen, da brauchst keine
 1276 Vorkenntnis. (.) Das
 1277 I: ^L Das stimmt. Da kannst du den zweiten Teil und den dritten Teil genauso
 1278 anschauen, als wäre es der erste Film. (.) ()
 1279 J: ^L @Ja@, das stimmt.
 1280 J: Wie viele Kinder hat sie denn überhaupt ghabt Sissi? Eigentlich? Hat die net zwei,
 1281 I: ^L Ich glaub,
 1282 J: zwei
 1283 I: sie hat eh nur mehr drei, drei. Nein vier.
 1284 J: Ich hätt geglaubt, zwei Mädal und dann ihren Rudolf, oder? (.) ()
 1285 I: ^L Ich weiß eben net, ob net
 1286 noch ein Bub war. (3)
 1287 J: Na::a.
 1288 I: Eh net?
 1289 J: Na::a. (2)
 1290 I: 'Ich hab mich nie drum (.) geschert, wie viele K inder dass sie ghabt hat.°
 1291 J: Nein, ich glaub, dass sie halt, dass zuerst zwei Mädal ghabt hat, wobei das eine eh
 1292 gestorben ist. (.)
 1293 I: Hm.
 1294 J: Und dann und dann
 1295 I: ^L Drum ich muss einmal das Buch lesen, das habe ich mir gekauft, wie ich
 1296 eh in Bad Ischl (.) in der Kaiservilla. (.) Habsburgs vergessene Kinder. @ (.) @
 1297 J: 'Warum vergessene Kinder?°
 1298 I: Da gibt's zwei Tei-, da gibt's eine, die hat voi viele Habsburgerbücher gschrieben.
 1299 Eben so historische Sachen.
 1300 J: Ja.
 1301 I: Eben das eine Habsburgs vergessene Kinder und dann noch was über Habsburger,
 1302 (.) ah Habsburgs unglückliche Ehen. (.) Das hab ich mir auch kauft. Genau.
 1303 J: Ja, da steht sie sicher ganz oben.
 1304 I: @ (1) Keine Ahnung@, (.) aber wenn die ganzen
 1305 J: ^L Rangliste Platz eins.
 1306 I: Na, ich glaub, dass die net so viel hat, weil sie schreibt über die, wo du eher net
 1307 weißt. (3) Weil Habsburg hat ja Hochzeitsmora- Hierarchie betrieben, das ist ein
 1308 Wahnsinn. ((Kellner: Alles in Ordnung?//I: Ahm, ich hätte gerne Apfelsaft Leitung auf

1309 eine Halbe.//K: Wie groß?//I: Hm?//K: Groß?//I: Ja.//J: Und ich hätte gern einen Toast
 1310 bitte.//K: Ja.//J: Magst du auch einen?//I: Ja, da tu ich mit. @ (1) @)
 1311 Y: Ähm ja, ich glaub, du hast es eh schon angesprochen ghabt, was würde es für euch
 1312 bedeuten, oder würde es euch treffen, wenn wer die Filme als kitschig oder wenn eure
 1313 Freunde die Filme als kitschig bezeichnen würden?
 1314 I: Na, tut mir net weh. Ich mein, solange sie net, was weiß ich, wia schimpfen
 1315 anfangen. Ich mein, sie sind kitschig. Da kann keiner, ((danke)), das kann keiner
 1316 @bestreiten@, aber
 1317 J: ^L Na, es ist, ich sag einmal, es es es es ist in jedem sein freier Wille, wie er
 1318 wie er die Filme sieht oder oder in was für eine Richtung dass er sich entscheidet, ob
 1319 er sie mag oder net. Aber ich bin jetzt net empört oder außer Rand und Band, dass ich
 1320 sag, wa::h wie kannst du nur. ((verstellte Stimme)) Also das ist einem jeden seins
 1321 I: ^L @ (.) @
 1322 J: überlassen, weil das sind, das sind Sachen, das das von (vergabener Zeit zeugt.)
 1323 I: ^L Hm
 1324 J: Und zwar schön, wenn man es sieht und wenn man sich ein bissl damit beschäftigt,
 1325 aber (1)
 1326 I: Ich brauch niemand, dass ich wen hab, dass wer neben mir sitzt, wenn ich sie mir
 1327 anschau. Ich schau sie mir auch alleine an, @also ist es mir wurscht, ob wer jetzt
 1328 schimpft drüber oder net. @ Ich find's schön. Man kann hin und wieder weinen dabei.
 1329 (1)
 1330 J: Na, gweint habe ich eigentlich nie wirklich (.)° bei die Filme.°
 1331 I: Hübsch am Anfang, wo ich sie noch net so gekannt hab. (.) Jetzt kennt man sie
 1332 schon ein wenig mehr, jetzt ist man schon abgehärtet. @ (1) @ (.) Das schon, wo sie in
 1333 J: ^L @ (.) @
 1334 Venedig über den roten Teppich rennt und aufs Dirndl zu.
 1335 J: Na:::a.
 1336 I: Do:::ch. (1) Das ist doch voi lieb. @ (2) @
 1337 J: ^L @ (1) @
 1338 Y: Ist Kitsch jetzt für euch neutral besetzt?
 1339 J: Bitte?
 1340 Y: Ist der Kitsch-Begriff an sich neutral besetzt für euch?
 1341 I: Es ist einfach ja so lieb, nett und (.) gmacht. Aber es ist jetzt nix Negatives.
 1342 J: ^L Es ist putzig. @ (1) @
 1343 I: ^L @ (3) @
 1344 J: Ich mein, manchmal halt schon (.) übertrieben (.) ah (.) aufbaut das Ganze, aber (1)
 1345 Kitsch ist relativ.
 1346 I: Hm.
 1347 J: Also das ist auch wieder, wo Kitsch sieht ein jeder ein bissl anders. (1)
 1348 I: Ja.
 1349 J: Ich mein, das sagen viele, wie kann man sich so kitschige Filme anschauen, wenn
 1350 wenn man nur sagt Sissi (.) und und und andere sagen halt wieder, ja. (2) Kitsch das
 1351 ist, weiß ich net, (.) wenn's wirklich
 1352 I: ^L Ich mein, Kitsch gibt's in jeder romantischen (.) in jeder Romanze,
 1353 die verfilmt worden ist. (2) Weil es ist ja auch schon kitschig, wenn sie sich, weiß ich
 1354 net, vorher voi streitn und alles Mögliche und nachher rennen sie sich irgendwo übern
 1355 Strand äh (.) in die Arme und ja, sind wieder Friede, Freude, Eierkuchen. Ich mein, das
 1356 ist ja auch kitschig (.) und das findest aber auch so in der Variante in vielen Filmen.
 1357 J: Ja drum, das ist, das ist alles relativ und (.) weil man ja den Film auch net wirklich
 1358 ernst nehmen kann, (1) was real ist und was net ist. Das ist natürlich alles relativ.

* Alle Personennamen wurden geändert

Transkript Gruppe MATURA

- 1 H: Da krieg ich richtig Lust drauf, @mir die heut am gleich anzuschauen@
 2 F: ^L Ja, genau. @(1)@
 3 G: Machen wir heute Abend eine ()? Mit trinken.
 4 F: @(2)@
 5 G: Da gibt's auch so ein Spiel.
 6 F: ^L Sissi-Party in Kostümen,
 7 G: Ja, genau Sissi-Partys. Jedes Ma,l wenn im Film ihre Majestät ähm also kommt
 8 dann muss man einen Schnaps trinken. Ziemlich witzig.
 9 F: Da gibt's einen Film, der heißt Mädchen, Mädchen und die (.) die haben das
 10 eigentlich so in die Idee gebracht, weil die sammeln Geld für ihre Wohnung, damit sie
 11 die Kautio**n** bezahlen können und veranstalten dann eben Sissi-saufen.
 12 Y: @O.K.@
 13 F: Und das ist dann, (.) ja das ist Mädchen, Mädchen. Das ist ein deutscher Film. Da
 14 spielt die, (.) ich weiß nicht, die Felicitas Woll spielt da mit. Ob dir das was sagt? So
 15 deutscher Schauspielerfilm halt. Ne? Und äh (.) das sind auch so Teenie-Mädchen
 16 Y: ^L Ja? Ich weiß nicht, ob ich den nicht auch schon mal gesehen habe.
 17 F: oder halt so grad Anfang 20 und ziehen halt in eine WG und können sich's nicht
 18 leisten und dann saufen sie die Männer unter den Tisch. Ihre Majestät, ihre Majestät.
 19 G: ^L @(.)@
 20 F: @Das kommt ja doch ziemlich häufig vor@.
 21 G: ?Hm:::::m. (4) Wie wir im Kino, wir waren auch leicht betrunken.
 22 F: ^L Genau.
 23 G: Wir haben äh letztes Jahr, ähm ist so ein kleines Kino bei uns in so einer kleinen
 24 Stadt. Und da gab's einen Tag mit Sissi. Da kamen alle drei Filme nacheinander. Zur
 25 Begrüßung gab's erst einmal Sekt mit Schnaps.
 26 F: @(1)@
 27 H: ^L @(1)@
 28 G: Und ähm in der Pause dann Apfelstrudel oder Schnitzelbrötle, Mozartkugeln und so.
 29 Und da haben wir uns doch zufällig getroffen, also meine Schwester noch, die ist aber
 30 heute nicht da. (.) Es war halt, es war so witzig, weil wir dann echt irgendwann total
 31 fertig waren, weil du alles auswendig @kannst. Das war echt geil. (2) @
 32 F: ^L @Ja.@
 33 G: Und dann haben wir uns schon gedacht, wo dann die Gäste gekommen sind, hmm,
 34 (.) lauter Weiber wahrscheinlich. Aber es kamen dann doch erschreckend viele Männer
 35 F: ^L Ja.
 36 G: dann gell? Und die haben auch gar nicht so gequält ausgeschaut. Wir haben uns
 37 F: ^L Hm.
 38 G: dann überlegt, was die gemacht haben, damit die da freiwillig mitgehen. (1) Was die
 39 Bestrafung da ist.
 40 F: Genau. (2)
 41 G: Ja, das war, (.) @ja, das war witzig. (1)@
 42 F: Das war total lustig.
 43 G: @Ja@, (.) aber anstrengend. Irgendwann bin ich fast eingeschlafen und dann habe
 44 ich meine Lieblingsstelle verpasst. @Verdammt.@
 45 F: Und dann haben wir dann auch so, ähm, eben festgestellt, da sieht man auch im
 46 normalen Fernsehen, fällt einem das nicht auf, aber auf der Kinoleinwand haben wir
 47 dann erschreckend festgestellt, dass Sissi Achselhaare hat. @(2)@
 48 G: ^L Achselhaare hat. Wir haben festgestellt, bei
 49 manchen Ein- ähm (.) Kameraeinstellungen beim im Büro vom Franz sieht man die
 50 Schatten vom Mikrofon dann an der Decke und so. Also das war schon ziemlich ().
 51 F: ^L Hm. ((stimmt zu))
 52 H: ^L Echt?
 53 F: Ja, und das Bild an der ().

- 54 G: ^L Ja, das sieht man auf dem Fernseher nicht, aber auf der
 55 Kinoleinwand. (.) Und dann war das so (.) mit Kostümpremiere zum Schluss und das
 56 war echt so::o süß. Die haben dann Sachertorte geschenkt bekommen. @(.)@ Also wir
 57 freuen uns dieses Jahr schon wieder.
 58 H: Ist das?
 59 G: Wir wissen es noch nicht.
 60 H: Also ich will mit dieses Jahr.
 61 G: Hoffentlich.
 62 H: Unbedingt, ey.
 63 G: Das ist so::o geil. Und jedem, dem wir das danach erzählen, boa co:::ol, ich steh
 64 auch voll auf Sissi. Und seitdem ist irgendwie so ein Fieber ausgebrochen. Oder?
 65 @(2)@
 66 F: ^L Hm. ((stimmt zu)) Wir haben's, also meine Schwester und ich, (.) wir haben das
 67 von meinen Eltern bekommen (.) als Geschenk. Weil wir eben jedes Jahr an
 68 Weihnachten uns die Filme reinziehen. (1) Ja, da haben sie das gelesen, dass das
 69 kommt und dann haben sie gesagt, das muss (.) was für @euch sein.@ Und sonst
 70 G: ^L Ja::a.
 71 F: wären hätten wir das wahrscheinlich gar nicht mitbekommen. Aber (.) es war echt ne
 72 gigantische, ein gigantisches Erlebnis. Das war echt super.
 73 G: ^L Das war so cool. (1) Das war echt, dann sieht
 74 man dann Leute so, hmmm, die sind @auch Sissi-Fans.@? Ich bin nicht alleine, ja:::a
 75 auch andere stehen auf Kitsch. 'st das geil, ja.°
 76 H: Ich hab als Kind mit meiner Schwester das einmal geschaut und wir haben uns
 77 dann danach immer unsere Zudecken so umgebunden, @dass wir so Sissi-Kleider
 78 G: ^L @Ja:::a@
 79 H: hatten.@ Ganz elegant.
 80 F: ^L @(.)@ Ja, wer hat nicht geträumt, in einem Sissi-Kleid mal zu heiraten? (.) Und
 81 G: ^L Ja:::a, in dem geilen Kleid
 82 F: im Fasching.
 83 G: mit der mit der grün-roten Stola, oh:::h, wo sie dann umfällt. Wisst ihr das noch?
 84 F: ^L Ja, ja, ja. Das ist das
 85 tollste Kleid.
 86 G: Das ist das Schönste, gell? (.) Wie sie dann mit dem Graf Andracek @(1)@ in dem
 87 Pavillon dann noch
 88 F: Andrassy
 89 G: Ja::a, ich weiß.
 90 H: (.) Wie sie das eröffnen und den Ball irgendwie
 91 G: Ja, ne, vorher sind sie doch noch im Pavillon. (1) Da gesteht er ihr ja seine Liebe::e.
 92 F: ^L Hm. ((stimmt zu))
 93 F: Ich persönlich fand aber trotzdem immer (.) Franzls Bruder viel attraktiver als den (.)
 94 Karlheinz Böhm.
 95 G: **Ne:::e**. (.) Bitte. Den Bruder findest du attraktiver?
 96 F: Natürlich.
 97 G: Neeja. (.) Ich finde der hat ()
 98 F: Aber (.) ich fand den, der Karl, (.) äh der Franz
 99 G: ^L Ja, ja, ja, der ist nicht wirklich schön.
 100 F: Der ist (.) nicht wirklich schön, der ist ()
 101 G: Der schaut, der schaut krank aus.
 102 H: (2) Es gab halt kein @Solarium, ne bei den 'Dreh arbeiten'@?
 103 F: ^L Hm. ((stimmt zu)) @(1)@
 104 F: Aber ne, (.) ich fand ihn immer hübscher. Ja. (1) @Es ist ja nur meine Meinung.
 105 (1)@ Und am besten ist natürlich der (1) der, na wie heißt er? (1) Obermeister Stock?
 106 Stöckl? Stockl?
 107 G: Der Böcking.
 108 F: Böcking, Böcking, och Gott, ja Böcking.

- 109 G: Obermeister Böcking.
 110 F: Ihre Majestät.
 111 G: Und die H steht auf den Grafen Andracek, (.) Andrassy.
 112 H: ^L Bäh, ne. @(.)@
 113 G: Net?
 114 H: Ich fand den so::o schmalzig.
 115 G: Ich finde, ()
 116 H: ^L Der hat alles kaputt gemacht, der hat ja schon die Sissi von dem
 117 weggelockt.
 118 G: Ja:::a, mein Gott. Aber wenn er in sie verliebt ist? (2) Wenn die immer so
 119 F: ^L Ja, aber das ist ja das Drama.
 120 H: ^L Idiot.
 121 G: halbnackig @rumrennt, tschuldigung@.
 122 F: Ja.
 123 G: Also echt.
 124 H: Ne, das ist schon (.)
 125 F: Oder die Szene mit der Zigeunerin, wo sie ihr dann, die die Sissi anlügt und sagt,
 126 dass sie ein schönes Leben haben wird und dann weiß aber, dass sie sie krank wird.
 127 G: ^L A:::h ^L Ja.
 128 H: ^L Dass sie, dass sie
 129 schwer krank wird. (.)
 130 F: Und dann auf Mallorca. (.)
 131 H: Arme Frau. (.) Na, Madeira? Madeira.
 132 F: Madeira? Madeira? Keine Ahnung. Weiß ich jetzt auch nicht.
 133 H: Ja.
 134 F: Malta ()°
 135 G: ^L Das ist schon ein bisschen tragisch. (.) Auf zwei Inseln war sie. Also zweimal war
 136 sie weg.
 137 H: °Auf Korfu glaub ich. °
 138 G: Ja::a.
 139 F: Stimmt, ja. Siehst du? Ich kann zwar mitsprechen, aber das (.) @ (1)@
 140 H: Welche Szene deinem Bruder ja als Bestes gefällt, das ist, wenn sie dann (.) von
 141 ihrer Kur oder irgendwie kommt und dann die ()
 142 F: Am Petersplatz.
 143 G: La viva la mamma. O::h ja. Das ist süß. Aber das, (.) im Film sieht man ja nur das
 144 eine Kind, ne?
 145 F: Hm.
 146 G: Aber eigentlich hat sie ja zu dem Zeitpunkt schon mehrere gehabt. (2)
 147 H: Aber es geht immer nur um das eine.
 148 F: Ja, um die Sophie.
 149 G: Ja, es geht um die Sophie, (.) aber die stirbt ja Anfang des zweiten.
 150 H: Aber das ist irgendwie (.) im Film nicht mehr drinnen.
 151 G: ^L Das ist, ja, das ist halt, das ist schon so was, was an dem
 152 Film et=was unrealistisch ist. @(.)@
 153 H: Ich hab das ja vorhin schon gesagt, aber
 154 F: ^L Ja, es wäre ja ne Schande, wenn da jemand sterben würde. Das
 155 wäre ja (.) ganz schlimm.
 156 G: ^L Ja, ich meine. (.)
 157 H: Meine Mutter hat auch immer gesagt, die war nicht so wie im Film, die war nicht so.
 158 Do::och die war so. Nein, die war nicht so.
 159 G: Und ich habe immer gedacht, die hat sich umgebracht, aber die wurde ja ermordet.
 160 (2)
 161 F: Ja, (.) die Sissi.
 162 G: Ich finde, in den Filmen kommt das auch gar nicht so raus, dass sie da immer so
 163 ewig lange weg war. (.) Und vor allem immer so, ja sie haut jetzt mal für vier Wochen

- 164 ab, und danach äh ist die Schwiegermutter dann auf Friedenspfad. Und das, (.) ich
 165 finde das halt unrealistisch.
- 166 F: Ja, das ist halt, das ist halt Film.
- 167 G: ^L Filme halt. Schön kitschig.
- 168 F: Muss ja sein, ich glaube, wenn der Film nicht so kitschig wäre, wäre er nicht so (.)
- 169 G: Ja:::a. (1) °Dann wäre es ja eine Dokumentation. °
- 170 F: Genau, genau. (.) Das muss schon so sein. Und das ist so ein Film, der der wirklich
 171 über Generationen einfach geht.
- 172 H: Aber den kannst du auch immer wieder schauen. (.) Immer.
- 173 G: Na ja. (.) Echt?
- 174 H: Ja, (.) doch.
- 175 G: Also unsere Familie hat uns irgendwann mal die Videos geschenkt, weil sie nicht
 176 mehr wollten, @dass wir den Fernseher blockieren mit den, (.) mit den
 177 F: ^L Ja, genau, aber (2)
- 178 G: Schnulzenzeug.@
- 179 F: aber ich hab auch schon, ich hab dann (.) von meiner Praktikantin (.) habe ich dann
 180 die Trilogie geschenkt bekommen.
- 181 G: Ne:in.
- 182 F: Und dann haben wir das natürlich auch einmal daheim gemacht. Dann haben wir
 183 dann auch einen Sissi-Abend gemacht und (.) das dann alles noch mal, auch alle drei
 184 Teile in einer Nacht geguckt und
- 185 H: Aber das ist dann schon Hardcore, ne?
- 186 F: Ja, aber das ()
- 187 G: Ne::e, macht ihr das nicht?
- 188 F: ^L Ich, ich bin, muss ich ehrlich sagen, ich bin eingeschlafen, weil (.) ich war
 189 echt müd, aber sie hat ja, sie hat ja die Filme auch erst einmal, glaube ich, gesehen.
 190 G: ^L °Oh. Gott.°
- 191 F: Und jetzt ist sie angesteckt auch.
- 192 G: Wir kennen auch Menschen, die haben noch nie die Sissi-Filme geguckt.
- 193 F: ^L Ja.
- 194 G: Unsere Schwägerin, also meine Schwägerin, die hat noch nie Sissi-Filme ?geguckt.
- 195 H: Was?
- 196 G: Da denkst du dir, so Prinzesschen, ne?
- 197 H: Ja, grad die.
- 198 G: ^L Ja, wahrscheinlich, ja ne. Also ich kenne viele Leute, die haben noch nie
 199 Sissi-Filme geguckt. Ich find, das ist voll die Bildungslücke.
- 200 H: Ja, das muss sein. Sogar eine Freundin von mir, die Anita*, wo voll so (.) alles
- 201 G: ^L @Das geht gar nicht.@
- 202 H: Scheiße und alle sind blöd, aber selbst die guckt die Filme.
- 203 G: Ja.
- 204 F: ^L Ja, (.) auch Metaler.
- 205 H: @ (2) @
- 206 G: ^L @ (.) Ja, wo.@ Ja, wie gesagt, da denkt man sich, oh Gott, (.) @die sind auch
 207 ?Sissi-Fans? (2) @
- 208 F: ^L @ (3) @ Genau.
- 209 H: ^L @ (3) @ ^L Ja, der Alex*, wenn ich zum Alex sag, mir guckn heute Sissi, guckt
 210 er mit.
- 211 F: Ja.
- 212 G: Ja, der Alex guckt (.) E.T. und muss da wei:nen.
- 213 H: ^L Der heult auch.
- 214 G: Ja, der weint dann (.) mehr wie andere. (.) Also bei uns ist das so unsere Brüder
- 215 H: ^L Ja.
- 216 G die regen sich immer auf, dass wir, (.) also sie ist die Freundin von meinem Bruder,
 217 was wir für @Schnulzen-Scheiße gucken@, und wir lachen halt dann über die Szenen,
 218 weil wir sie schon kennen, aber die hocken dann dort und ((Schnief-Laute)). (.) Aber,

- 219 H: ^L Musst du da
 220 G: aber E.T. ist jetzt krank ((verstellte Stimme)) (.) und überhaupt, also das ist so.
 221 H: nicht heulen? ((verstellte Stimme)) Nein. ^L Dabei lach-,
 222 die heulen über Zeug, wo ich mir denk, hä::ä?
 223 G: Och, das ist doch süß, und dann (1) zwei Stunden später, (.) so ne Scheiße guck
 224 H: ^L OK.
 225 G: ich mir nicht mehr an. ((verstellte Stimme)) @(1)@ So etwas Kitschiges. So etwas
 226 F: ^L Ja, genau.
 227 H: ^L Scheißfilm.
 228 G: Unrealistisches. (5)
 229 Y: Und ähm (.) seit wann seid ihr Sissi-Fans oder wann habt ihr zum ersten (.) Mal den
 230 Film gesehen? Könnt ihr euch da noch erinnern?
 231 G: Das läuft bei uns jedes Jahr an Weihnachten. (.) Ich glaub, (.) se=it ich @(.)@
 232 gucken kann.
 233 F: Dieses Jahr läuft's nicht. Dieses Jahr läuft, (1) läuft läuft auch Sissi-Film aber von
 234 G: ^L Wie es läuft **net**?
 235 F: ein-, mit ner anderen Schauspielerin. Irgendetwas Komischen.
 236 G: ^L So eine Scheiße. Was soll denn das?
 237 H: ^L Ich hab ihn mit Sicherheit das
 238 erste Mal gesehen mit (.) s=echs, sieben. Also jetzt nicht kapiert so groß, aber mit der
 239 F: ^L Ja, würde ich auch sagen.
 240 G: ^L Ja, ich auch, aber jetzt nicht so (.)
 241 H: Mutter vorm Fernseher, meine Schwester ist älter. (.) Also bestimmt. (.) Bestimmt.
 242 G: ^L Genau. ^L Genau. (1) Das war bei mir auch.
 243 F: Also meine Eltern haben das nicht geguckt, ich hab das bei einer Freundin zum
 244 ersten Mal gesehen (1) und dann (.) ist das
 245 H: Ja, das war bei uns früher so gewesen, sonntags.
 246 G: ^L ()
 247 H: Mittags (.) ist, hat immer der Vater seinen Winnetou schauen können und abends
 248 waren wir Mädels dran
 249 F: ^L @mit Sissi.@
 250 G: Ja, das ist aber an Weihnachten echt so. Man guckt erst die Sissi-?Filme (.) und
 251 dann kommen die ganzen tschechischen Märchen.
 252 F: Genau.
 253 G: ^L Also die Gänseliesl und so.
 254 F: ^L Genau.
 255 G: Das gehö-, das ist schon voll das Ritual und dieses Jahr kommt das nicht. Ich glaub,
 256 ich spinn.
 257 H: Also die Sissi-Filme habe ich bestimmt scho, also (.) jeden einzelnen (.) 10-15 mal
 258 bestimmt gesehen. (.)
 259 F: Also ich auch, also ich kann auch wirklich mitsprechen.
 260 H: ^L Also bestimmt.
 261 H: Ne, das kann ich jetzt schon nicht mehr, weil das letzte Mal, wo ich es gesehen hab,
 262 ist schon ein wenig her. Aber so, 10, 10 und 15 mal bestimmt.
 263 G: ()
 264 F: () Aber vom Sinn weiß ich dann doch genau, was jetzt kommt. @(.)@
 265 H: Ja, da kennt man dann schon, 'ach jetzt kommt da s°
 266 F: ^L Ja, genau. Jetzt kommt der Satz. Ach jetzt kommt das. (.) Ja.
 267 H: Ich weiß noch, weil ich die jüngere Schwester war, durfte ich beim Spielen immer
 268 die Sissi sein und meine Schwester war immer die Nene.
 269 G: Echt?
 270 H: Ja. (.) Und wenn ich einmal ganz lieb war, hab ich gesagt, dann bin ich halt heute
 271 mal die Nene. (.) ()
 272 F: Ja, die Nene, die konnte ich **nie** leiden.

- 273 G: Ne::::e. Ich war nie die Nene. (.) Also (.) bei meiner Schwester war das so, sie war
 274 die Sissi und ich war ihr Kind, (.) weil die ist ja viel älter ist wie ich. @ (2) @
 275 H: Kennst du bei uns daheim da (.) unser Geländer an der Treppe, wo es in den Keller
 276 G: ^L Ja:a.
 277 H: geht?
 278 G: Ja.
 279 H: Das haben wir dann mit Decken gemacht, das waren dann unsere Pferde. (.) Weil
 280 eins war ja oben, und eins unten.
 281 G: ^L A::::ah. Ist schon klar, ne.
 282 H: Oder das weiß ich noch, einen Winter hat es so viel Schnee gehabt und da haben
 283 wir das auch gespielt. Die die Schlitten waren dann unsere Pferde und da sind wir da
 284 draußen gehockt.
 285 F: ^L Ach Gott. ()
 286 G: ^L Wie sü::::üß. Ich hab mich immer auf deinen Freund gesetzt. Das
 287 war mein Pferd.
 288 H: @O.K. (1) @
 289 G: Alex, du bist jetzt mein Pfe::erd. ((verstellte Stimme)) @Lauf los.@ (2) Nicht ruckeln.
 290 @ (1) @
 291 F: ^L @ (2) @
 292 G: ^L @ (2) @
 293 G: @Ja, im Gang@ oder im Wohnzimmer bei uns immer. (4)
 294 F: Nein, aber die Nene, (.) die ist schrecklich.
 295 G: Die Nene ist voll das Klemmi-Weib, oder?
 296 F: ^L Ja.
 297 G: ((Stöhnen)) (2)
 298 F: Aber das ist halt auch ihre Rolle, aber (.) sie ist schrecklich. (.) Die bräucht ma nicht.
 299 G: ^L Ja::::a.
 300 F: @ (2) @
 301 H: Mir hat sie immer leid getan, wo sie dann ihren () hat und er durchgeht und
 302 F: ^L Ach Gott, ne @ () @
 303 H: dann (.)
 304 G: Ja::::a, das ist voll schlimm. Das ist
 305 F: ^L Nein.
 306 G: Doch das ist vo::::ll schlimm.
 307 H: Stell dir vor, du rechnest damit. So, ich jetzt, ne, und dann.
 308 G: Und vor allem, du kennst, (.) die Filme kennt man schon auswendig und jedes Mal
 309 denkt man, **nein, ?nein, @guck doch nicht so erwartungsvoll.@**
 310 F: ^L @Geht er vielleicht doch zu ihr? (2) @
 311 F: @Er kommt, er kommt doch eh nicht.@
 312 G: @Ja, eben. (2) @ °Oh Gott, das ist schon voll sch limm.°
 313 F: ^L Und dann hat sie dann aber trotzdem doch ihren Thurn und
 314 Taxis, also von daher.
 315 G: Ja::::a. (2) Aber ich find dann so süß, wie die die Eltern von der Sissi sind. Der Vater
 316 ist voll der Coole, (.) lässt sie immer so machen und die Mutter, (.) die ist schon ein
 317 wenig ein Drachen. (.) Das finde ich dann halt auch witzig, weil (.) die ist ja auch in
 318 echt, also ihre Mutter ja praktisch. Und das fand ich immer, wir haben uns dann immer
 319 überlegt, die Susi und ich, wie krank das für die Sis-, also für die Romy Schneider ist,
 320 mit ihrer Mutter da so was zu spielen. Weil es sich schon irgendwie auch ähnlich ist. (.)
 321 Oder?
 322 F: Ja, (.) da kam ja dieses Jahr auch, also erst vor kurzem erst diese Dokumentation
 323 über Romy Schneider.
 324 G: ^L Ja::::a, genau. Ich finde das voll ähnlich mit Sissi ihrem Leben, weil der, das Kind ist
 325 F: ^L Ja. ^L Ja. ^L Die wurde
 326 G: ja auch gest- gestorben und so. Und dann immer Öffentlichkeit schön tun, (.) aber
 327 F: auch total unterdrückt von ihrer Mutter. ^L Ja, von kleinst auf immer.

- 328 G: na ja O.K., ihr Mann war vielleicht, von der Sissi der Franz, war @lieber zu ihr wie
 329 der@ Romy Schneider ihr Mann.
 330 F: ^L Ja, das (.) stimmt.
 331 F: Aber (1) die Magda Schneider.
 332 G: Die Magda, (.) Magda, genau.
 333 H: ^L Magda, Genau.
 334 G: Magda (.) alias Ludovika. Sissi, ich habe alles so gelassen. (1) Da ist noch dein
 335 F: ^L @(.)@ ^L Ja.
 336 H: ^L @(1)@
 337 G: Buch, (.) das hast du zuletzt gelesen. Ich würde dich @so gern einmal wieder in
 338 F: ^L @(.)@
 339 H: ^L @(.)@
 340 G: einem Dirndl sehen. (1)@ ((verstellte Stimme))
 341 F: 'Du bist ()°
 342 G: @(3)@ Ja, ()
 343 F: Oder auch gesellschaftskritisch, (.) weil ja dann der Bruder eine Bürgerliche heiraten
 344 will beziehungsweise schon ist mit ihr verheiratet ist.
 345 G: ^L O:::h Gott, und sogar mit dem Kind.
 346 H: ^L Ja.
 347 F: Aber das ist eine Süße. (.) Na was ist denn das?
 348 G: ^L Mit dem mit dem mit dem Spitzenhäubchen?
 349 F: ^L Ja
 350 H: ^L Ja
 351 F: Na, was bist denn du für ein Kleines, was sagt sie da (.) zu dem Mädchen? (2) So
 352 ein Wort, das
 353 G: Ja, das ist so ein @blödes Wort.@ (2)
 354 F: Das fällt mir jetzt nicht ein. (2) So ein kleines, (1) na ja und der Opa verliebt sich
 355 gleich in sie.
 356 G: ^L Ja, natürlich, natürlich.
 357 F: Genau. Dann wird die ()
 358 G: Wobei auch das Kind dann auch einmal über die Wiese @läuft. Die ist vom Baum
 359 F: ^L Genau.
 360 G: runter gefallen oder so.@ Also, (1) aber, oder ich find die ganzen Kinder so affig,
 361 H: ^L @(2)@
 362 G: wie sie dann erfahren, dass die ähm Sissi schwanger ist oder, oder, oder?
 363 F: ^L Bin ich dann eine ?Tante?
 364 ((verstellte Stimme))
 365 G: Ihr seid jetzt alle kleine Onkel und Tanten. ((verstellte Stimme))
 366 F: Onkels und Tanten. @(1)@
 367 G: Onkels und Tanten. Gehn ma Knödel essen. ((verstellte Stimme))
 368 F: Gehen ma Knödel essen. ((verstellte Stimme))
 369 H: @Ja.@
 370 G: @So ein Schwachsinn.@
 371 H: Bin ich dann auch ein kleiner Onkel? ((verstellte Stimme))
 372 G: Ja, du auch. ((verstellte Stimme)) @(2)@
 373 H: Stimmt. @(.)@ Stimmt, ja.
 374 F: ()
 375 G: Sie findet ihn dann immer ab mit irgendwelchem anderem Zeug, ne?
 376 F: Ja. Oder wenn er dann ins Wasser fällt: Der Maxl ist ins Wasser gefallen. ((verstellte
 377 Stimme)) @(2)@
 378 G: Ach stimmt, ja. @Dann zieht er sich noch voll krank raus.@ (1) Oh Go:::ott.
 379 F: ^L @(2)@
 380 F: @Und ein Gschrei immer.@
 381 H: Das künstliche Gschrei immer. Genau. Weil eigentlich schreien die bestimmt
 382 F: ^L Ja.

383 G: ^LJa:::a.
 384 H: nicht so.
 385 F: ^L@Ne, Ne.@
 386 G: Das ist wie bei Talkshows, wo dann das Licht angeht, jetzt Applaus
 387 H: ^L@Ja@
 388 G: ((Händeklatschen)), bitte alle schreien.
 389 F: ?Ja. Die Sissi kriegt ein Kind. ((verstellte Stimme)) @(3)@
 390 G: Oh:::h, ja. (.) Oder, oder wie sie dann, (3) wie sie dann abhaut und dann kommt
 391 und so (.) und dann kriegt sie Ärger. Sissi, das hättest du nicht machen sollen.
 392 ((verstellte Stimme))
 393 H: Ja, das.
 394 F: Na ja.
 395 G: ^LDann muss sie mal mit mit der Sophie reden.
 396 F: Hm::m. (1)
 397 H: Ist schon traurig dann.
 398 G: Aber der Allercoolste in allen Filmen ist der Mann von der Sophie. (.) Also der Papa
 399 vom Franzl. @Der ist so cool.@ Der hat selek-, der hat selektives Hören. Was
 400 F: ^LJa.
 401 H: ^LWas hat er gesagt?
 402 G: hat er gesagt?
 403 G: F: Na, brauchst net so laut, des ist nur, (.) ich hör schon gut.
 404 G: @Ich hör schon.@
 405 F: Was ich nicht hören mag ((verstellte Stimme))
 406 G: ^LIch hör nur das, was ich hören will. ((verstellte Stimme)) So geil. Der ist
 407 der Allercoolste, weil (1) ja (1)
 408 F: Ja.
 409 G: Der ist wie
 410 H: ^LWie heißt der? Der Beschützer da, der Bodyguard?
 411 G: wie der (.) Böcking.
 412 F: ^LBöcking.
 413 H: Der ist auch wieder.
 414 G: ^LOberst Böcking, wie er dann das Telegramm aufgibt.
 415 H: ^LDer ist ständig verliebt auch.
 416 F: Ja.
 417 G: Ach ja::a. @(.)@
 418 F: In jedem Land, wo sie sind, verliebt er sich in eine.
 419 H: ^LJa, ja, genau.
 420 G: ^LJa:::a, genau.
 421 F: Und dann lernt er russisch oder griechisch.
 422 H: ^LJa, ja.
 423 G: Ja, das ist so sü:::üß.
 424 F: Und alle Sprachen. Ungarisch.
 425 H: Er ist so tollpatschig, ey.
 426 F: Und auf allen Sprachen kann er zumindest ich liebe dich sagen.
 427 G: Genau. Aber eigentlich liebt er nur die Sissi.
 428 F: ^LGenau. Meine Elisabeth.
 429 G: Mei::ne Elisabeth.
 430 H: Genau, wie er das Telegramm da aufgibt.
 431 G: Wie er das Telegramm aufgibt ((Klopfgeräusche)) und dann @zieht er das immer
 432 wieder raus.@
 433 F: Nein.
 434 G: @Das ist so geil.@
 435 H: Der hat das so gemacht.
 436 G: Das Telegramm ist voll krass. Da hat sie doch einmal kein Geld, da hat sie dann
 437 ihren Ring hinterlegt, oder?

- 438 F: Genau.
 439 G: Das war im ersten Teil, weil
 440 F: ^L Da, wo sie, wo sie ausgebrochen ist. Wo sie, wo sie denken,
 441 G: ^L Genau.
 442 sie ist so eine, die ein Attentat auf den Kaiser plant.
 443 G: Genau, wo sie ihn dann aber auch gesehen hat dann. Er dann ()
 444 F: Genau.
 445 G: Der Böcking ist so ein Trottel. @(.)@
 446 F: Wo sie von ihrer Mutter im Zimmer eingesperrt wird.
 447 G: Ja::a. Das ist voll krass. Warum noch einmal? (.)
 448 F: Ja, weil sie sich, weil sie so huschig ist und auch der Nene die Frisur zerstört. Und
 449 G: ^L Stimmt. Die Nene,
 450 die muss man ja schön machen, damit er sie erkennt.
 451 F: dann ^L Genau. @(5)@ Ach ja.
 452 G: Oh ja, das ist schon geil. (.)
 453 F: Oder wenn sie dann die Pferde füttert, wo sie sich dann treffen.
 454 G: In I:::schl.
 455 F: In I::schl.
 456 G: In I:::schl. Unser Lieblingswort. @In Ischl.@
 457 F: ^L @(3)@
 458 H: Ja, da hat sie der ()
 459 F: Doch da hat sie ja die Pferde (.) und dann mit dem Wasser und dann wird sie ja
 460 G: ^L Do:::ch. Da wird sie doch voll nass.
 461 F: ganz nass und dann kommt die (.) die Sophie und sagt dann, na, was hast denn da
 462 für ein Kind? Die ist ja immer noch genauso. (.) Sie ist nicht ordentlich. Macht nur
 463 G: ^L Ja, ja, so ein Trampel.
 464 F: Blödsinn. Und dann trifft sie eben den Karl Ludwig, heißt er, oder?
 465 G: ^L Ja, ja, jetzt. Genau.
 466 G: Karl Ludwig, ja. Mit dem versteht sie sich.
 467 F: ^L Ja. ^L Und er trägt dann sogar noch ihren Ring und sie sucht
 468 auch noch ihren Ring, den er ihr einmal geschenkt hat.
 469 G: O::h. Der Karl Ludwig?
 470 F: Der Karl Ludwig. Deswegen, ich glaub, ((Schnackseln)) ich sag ja
 471 H: Der wäre es gewesen.
 472 F: Ich sag's. @(6)@
 473 G:@(6)@
 474 F: @Das ist aber ein anderes Thema.@ (1) Ja, das ist schon (.) schon lustig.
 475 G: ^L Ja.
 476 F: Oder mit der Angel. (.) Wann passiert es mal, dass du ausholst und du jemanden
 477 ans Schlawinkel kriegst?
 478 G: ^L Nicht. ()°
 479 H: Zufall?
 480 F: @(.)@
 481 G: Zufall. (.) Ich hab mir einen Mann geangelt. (.) Haha.
 482 F: Ja.
 483 G: So geil. (.) Oder wie sie dann einmal Urlaub machen auf dieser Hütte, wo sie dann
 484 ähm die @Schuhe putzt und da so drauf rumsputzt. Das ist so ekelhaft. Das ist so
 485 F: ^L Genau. ^L Ja, das stimmt.
 486 G: eklig.@ Und dann rennt sie raus in den Schnee. (.) Ich bin so glücklich, können wir
 487 das nicht immer so machen? ((verstellte Stimme))
 488 F: @Oder in der Wirtschaft dann nachher.@ Oder nicht Wirtschaft, in der Hütte.
 489 G: ^L Ja.
 490 G: Ja, wo sie dann nicht versteht. Mögts an Obstler haben? Hä? Bitte was?
 491 F: ^L Ja. Und wo man ihn ja auch. Ja. Nein. Sie versteht's, er
 492 versteht es nicht.

- 493 G: Ja, ja.
 494 F: Oder wie er dann, dann nehm ma des, dann nehm ma des, dann nehm ma des.
 495 G: Ja.
 496 F: @(2)@
 497 G: Das ist so geil. (.) Da sagt er doch, er versteht nicht einmal seine eigene Sprache
 498 oder so.
 499 H: Ja, genau.
 500 G: Oder?
 501 H: Ja. (.) Du verstehst nicht einmal die Sprache, die du in deinem Land sprichst oder
 502 G: ^L Ja. ()
 503 H: irgendwie so.
 504 F: Ja. Und die unendlichen Weiten (1) von Ungarn.
 505 H: ^L @Ja@
 506 F: Die unendlichen Weiten.
 507 G: Die @unendlichen Weiten, wie dann die Gäule immer galoppieren und dann stehen
 508 die ganzen Menschen@ (5)
 509 F: Die unendlichen Weiten.
 510 H: ^L Aber was ich immer so krass find, die (.) wenn sie immer an ihn
 511 hinspringt und sich dann so hoch hechtet und umarmt, dieses hoch gelangen und
 512 G: ^L Ja.
 513 immer dieses (.) künstliche Ehre erweisen.
 514 F: @(.)@ Ja, die war die war 15 oder als der Film gedreht wurde? 15 oder 16.
 515 G: ^L Ja::a, oder bei den
 516 ganzen alten Filmen (), das ist doch da immer so, (.) ?hoch und dann den Kopf
 517 hingeknallt. Das ist ja wie (.) die vernaschen sich jetzt gleich oder
 518 H: ^L Ja.
 519 F: ^L Ja.
 520 H: Oder oder wie sie sich da geküsst haben, dann ist das nur so draufgedrückt.
 521 F: Ja.
 522 G: Ja, so oh, @jetzt haben sie sich einen Zahn rausgeschlagen.@
 523 F: ^L Aber die hat den auch, die hat den
 524 auch, (.) wie hieß er gleich noch mal, (.) Karlheinz Böhm, ne, so heißt er, und die hat
 525 während den Dreharbeiten immer Onkel Karl zu ihm gesagt.
 526 G: Stimmt. Das hat hab ich auch schon gehört.
 527 F: Onkel Karl und dann muss sie den küssen. Weil die war 15 oder 16 bei den
 528 G: ^L Wie alt war die? Wie alt war die bei den Dreharbeiten?
 529 F: Dreharbeiten. Ich glaub, die war 14 hat sie angefangen, bis sie fertig waren (.) die
 530 ganzen Filme, war sie 17 oder 18.
 531 G: Ja, danach hat sie (.) Rippenschäden gehabt. Man kann sich ja auch so schnüren,
 532 F: ^L Ja.
 533 G: ne? Anhaltender Druck führt zu Geweberückgang. (2) Voll schlimm. (4)
 534 F: Und die Ha:are.
 535 H: Ja.
 536 G: Boa, ich find das voll ekelhaft, wenn man so lange Haare hat.
 537 F: Ja, aber doch die Frisuren waren doch toll°.
 538 G: Ja:a, die Frisuren sind schon geil. (1) °Das ist schon so°. (1)
 539 F: Wir schon die ganzen Filme durchgegangen. @(3)@
 540 G: Kennt ihr Phantom der Oper? Den Film? (1) Net? Weil da singt sie nämlich auch.
 541 Die Hauptdarstellerin, ist dann auch die Elisabeth und singt dann praktisch die Arie.
 542 Und dann steht sie da und es ist ihr großer Durchbruch auch mit diesen Sternen und
 543 mit dem weißen Kleid. Das ist so voll süß. (3)
 544 H: Habt ihr mal das Musical gesehen von Sissi?
 545 G: Ne.
 546 F: ^L Elisabeth oder was? Am bei Schloss Neuschwanstein?
 547 H: ^L Ja.

- 548 H: Das läuft jetzt, glaube ich, nimmer.
 549 F: ^L Ich hab es net gesehen. Meine Oma hat's aber schon
 550 H: ^L Ich wollt's, ich wollt's meiner
 551 F: geschaut.
 552 H: Schwester wollt ich's schenken, aber (.) dann sind wir nicht dazugekommen.
 553 G: Kannst ja mit dem Alex hinfahren zu Weihnachten.
 554 H: @(3)@ O.K.
 555 F: Die Kulisse ist doch toll schon allein.
 556 G: Ja. (.)
 557 F: Das stell ich mir schon gut vor, weil ich hab das noch net gesehen, nur mal so
 558 Ausschnitte mal. Ne? Im Internet. (.) Da singt doch irgend so ein (.), ach, ich weiß wer
 559 G: ^L Ja.
 560 F: es ist, aber so ein Musical Darsteller. Ich kann mich jetzt nicht mehr erinnern. Die,
 561 di:e, (3) ich weiß jetzt auch nicht, wie sie heißt. Ist aber auch so eine berühmte
 562 Musicialdarstellerin, die sie dann spielt.
 563 G: Echt?
 564 F: Hm. (1)
 565 H: War das, wo wir letztes Jahr waren, Nacht der Musical, war da auch ein Stück Sissi
 566 dabei?
 567 G: Ah::h ja, doch da (.) war das?
 568 H: Ich weiß es nicht mehr.
 569 F: Dumdumdum. Denn ich gehör nur mir. (1) Ich will nicht dadada dadada da dada
 570 G: ^L Doch, ja das war dabei. (1) Das war dabei.
 571 H: ^L () Das war dann nur eins.
 572 F: dada. ((singt Melodie))
 573 G: Nur eines, genau.
 574 F: ^L Das ist (.) Elisabeth, oder?
 575 G: Ja::a, wir waren da so (.) bei Best of Musicals. Das waren halt so ganz die
 576 berühmten Musicals und da war auch Sissi.
 577 F: ^L ((summt Melodie))
 578 F: Ja, Sissi ist echt ein Hype. (.) Es gibt ja auch ähm eine Sissi-Zeichentricks-
 579 H: Ja.
 580 G: ^L **Ja:::a**, das habe ich immer, oh Gott, (.) ?manchmal guck ich das jetzt noch,
 581 F: ^L @(2)@
 582 G: wenn ich auf Entzug bin.
 583 F:@Kika.@
 584 G: Ja, ist geil.
 585 H: ^L Die Lena* schaut sich das immer an. Meine Schwester schaut das immer.
 586 G: ^L Ja:::a. (1) Ich komm die Lena mal
 587 besuchen, dann kann ich das gucken, ohne dass das peinlich ist.
 588 F: ^L Und dann schauen, dann schauen die, dann
 589 schauen die Bösen, da gibt's einen ganz Bösen (.) und de::er schaut ganz schön böse
 590 G: ^L Ja, der.
 591 F: aus. Gell?
 592 G: Der schaut böß aus. Aber die Zeichentricks-
 593 Und dann fand ich immer die Zeichentricks-
 594 anstrengend waren. Und meine Schwester hat immer gesagt, guck doch net die blöden
 595 Zeichentricks-
 596 guck jetzt die echten Filme. Und das ist natürlich, in dem
 597 Zeichentricksfilm halt ist der Franz und die Sissi sind ein Paar und da ist immer er so
 598 F: ^L Genau.
 599 G: witzig und so. (.) Und dann ist das so abenteuermäßig und so halt.
 600 F: ^L Die kriegen ja, also das ist halt
 601 mehr so, dass sie Abenteuer erleben. (1) Mit diesem, die haben so ein Viech dann.
 602 G: ^L Ja:::a, ja genau, aber die die
 602 F: So ein Eichhörnchen rennt da immer herum.

- 603 G: ^L Ja und der kleine Junge und so.
- 604 F: Genau.
- 605 G: Und die altern ja dann auch net. Die sind schon seit 10 Jahren alle gleich alt.
- 606 F: Sissi? ((singt)) Singen die das?
- 607 G: Ich weiß net. Das ist so ne geile Melodie. Und dann irgendwie so () (3)
- 608 H: ^L Ja.
- 609 F: Na ja.
- 610 H: Ah, wir lassen das immer dann in der Praxis laufen ()
- 611 G: Was?
- 612 H: Ja, wenn ich auf Kinderkanal geschaltet hab, dann kommt, kommt das manchmal.
- 613 G: ^L Ach so auf Kinderkanal.
- 614 H: Oder abends kam es immer dann.
- 615 G: ^L Ge:::il. Ich will das mal wieder schauen. (.) @Gibt's das auf DVD?@
- 616 F: Bestimmt. (.) Geh doch mal auf die Kika-Homepage.
- 617 G: Co:::ol.
- 618 H: ^L Ja, das gibt's bestimmt. (2)
- 619 G: Ja:::a. Das ist so geil.
- 620 F: Ja, das ist echt lustig, (.) also Sissi halt. Ne? Und dann gab's ja, (1) Yvonne
- 621 Catterfeld spielt doch jetzt auch Sissi (.) in dem einen Film. Da wird doch auch ein Film
- 622 gemacht mit Yvonne Catterfeld.
- 623 G: Echt? Die?
- 624 F: Ja. Weil die hat auch so (.) hohe Augenbrauen und so.°
- 625 H: Echt?
- 626 F: Ich glaub schon.° (1)
- 627 G: Das weiß ich gar nicht.°
- 628 F: Doch. Hab ich gelesen. (2)
- 629 H: Was ich da immer bei der Bullyparade so geil fand, Sissi und Franz.
- 630 G: ^L Ja:::a.
- 631 F: Genau.
- 632 G: Kennt ihr das? Also kennst du das, Bullyparade?
- 633 Y: ((Zustimmendes Räuspern))
- 634 G: Das ist so geil.
- 635 F: ^L Da gibt's auch ähm Lissi und die wilde Kaiserfahrt oder Lissi (.) und der wilde
- 636 H: ^L Ja.
- 637 G: ^L Lissi (1) und
- 638 F: Kaiser.
- 639 G: der wilde Kaiser.
- 640 H: ^L Der wilde Kaiser.
- 641 F: Und genau und in München, in dem wir waren da in dem (.) Bavaria Filmparkstudios
- 642 und da (.) gab's dann ein 4-D Kino mit Lissi und die wilde Kaiserfahrt.
- 643 G: Nei:::in. Wie geil.
- 644 F: ^L () mit Karl* und Robert* war ich da dort. @(.)@
- 645 G: Ist das, (.) sind die dann in dem Wagen oder so?
- 646 F: Ja, du fährst, sitzt da drinnen und dann wackelt es und dann. Also es hat mit der, mit
- 647 Sissi überhaupt nichts zu tun, aber
- 648 G: ^L Ach so, es heißt halt so.
- 649 F: ja, es ist schon der Film. Na? Aber es sind jetzt so keine Szenen da.
- 650 G: ^L °Ja, O.K. (1) Geil. °
- 651 ? : ()°
- 652 G: ^L @()@ Ich war da im Kino mit der
- 653 Kathi, weil ich, (.) weil Sissi müssen wir natürlich schon angucken. Und wir fanden
- 654 F: ^L Ja. ^L Na, klar.
- 655 G: die Bullyparade so geil. Wir wollten aber, dass die das halt mit Mann und Frau
- 656 F: ^L Genau.

657 G: nachspielen. Wir fanden den Animationsfilm nicht blöd, aber (.) **der ?Yeti**. Das ist so
 658 @geil, wie sie sich dann anschleicht (.) und dann ist das so ein Eiskunstläufer.
 659 H: ^L Ja.
 660 G: Achtung. Der hat uns gesehen und so total krank. @
 661 H: Ja.
 662 F: ^L Stimmt°
 663 G: Und da- der König Bus:::si. (1)
 664 F: Ich weiß nicht, das ist schon so lange her. Den Film habe ich schneller aus meinem
 665 G: ^L Ja, aber der König Bussi ist
 666 F: (.) Kopf rausgeschmissen.
 667 G: doch so geil. ()
 668 F: Ich fand den schrecklich. (1)
 669 G: () Geh ins Wasser ((verstellter Stimme)), @sagt der doch dann immer und
 670 will sich immer ersäufen@ und dann hat er doch so eine Brille auf und in seinem
 671 Schloss (.) und dann ist doch, der Yeti entführt die Lissi doch dann. (.)
 672 F: Ja, ja. (.) So unterm Arm.
 673 G: @Genau.@ Vom beim, beim Happy Turteltag.
 674 F: Hm.
 675 G: Da geht's doch grad voll ab. Der Oberst Böckl muss ein paar Blasen machen (.) im
 676 F: ^L Hast
 677 G: Whirlpool.
 678 F: du den schon öfter geguckt?
 679 G: Ne::e. Ich hab den letztens wieder im Fernsehen gesehen. Da ist dann doch der
 680 Franzl, sitzt dann in der Badewanne. Oberst Böckl muss mit dem Strohhalm praktisch
 681 den Whirlpool machen. Und pusten. Und dann ähm geht die Lissi, (.) dann die Lissi,
 682 H: ^L @Ja@ ^L @Mit den Glocken@
 683 G: geht halt voll ab. Spielt die Glocken. @Ja, so. Und dann@ Lissi bist ein Pfundweib,
 684 machen wir Pralinschnappen @oder so@ Und dann ((Schmatzgeräusche))
 685 F: ^L @ (2) @
 686 G: @Und dann hockt sie doch auf dieser Schaukel@ und macht grad so, sie tanzt für
 687 den° und der @Oberst Böcking da bläst immer mehr re in. Das ist so geil.@ Und dann
 688 kommt der Yeti und klaut sie, (.) die Lissi. (.)
 689 H: Stimmt. (.) Ich hab den einmal gsehen. (.)
 690 F: Ich hab den auch nur im Kino damals gesehen.
 691 H: ^L Bin ich aber im Kino eingeschlafen, muss ich ehrlich sagen.
 692 G: ^L Oh nein.
 693 F: ^L Ich fand den auch nicht so
 694 prickelnd, aber (.)
 695 G: Ich fand das halt witzig mit @Akne und Herpes@.
 696 F: Ja, aber das ist halt @Bully, ne?@
 697 G: Ja::a, aber Bullyparade war immer geil. (.) Wie sie dann auf der Bank gesessen
 698 waren. Schau, Franz, ein einfacher Landmann. ((verstellte Stimme))
 699 F: ^L @ (2) @
 700 H: ^L @ (2) @
 701 G: Das ist so affig.
 702 H: Meistens Franz, Sissi. ((verstellte Stimme))
 703 G: ^L Sissi. ((verstellte Stimme))
 704 F: Ja. (5)
 705 G: 'Das ist so geil°
 706 F: Solche Augen muss sie haben, (1) so einen Mund, (1) solche Haare. @ (2) @
 707 G: ^L @Ja@ ^L Ja. ^L Haare.
 708 F: Oder gerade, wenn die mit der Zither anfängt zu spielen. @ (3) @
 709 G: @Ja, das ist so abartig.@ Das ist so (1) ne.
 710 ((Kellnerin: Alles O.K. ?//F: Ja, @Danke.@//G: Ähm, tschuldigung. //K: Ja?//G: Ich hätt
 711 gern ein kleines Wasser.//K: Ein kleines Wasser mit Gas? Oder still?//G: Still.)) (3)

- 712 Y: Gibt's jetzt eigentlich irgendwelche Filme, die für euch vergleichbar sind mit Sissi?
 713 (.) Also die ihr auch so gern schauts, od=er?
 714 F: ^L Was so zu Weihnachten noch dazugehört ist,
 715 Drei H-, Drei Nüsse für Aschenbrödel. (.) Das ist so ein Film, der ist auch so der
 716 G: ^L Für Aschenbrödel. Genau. Der ist so Von diesen tschechischen
 717 F: gleiche Stil. Das gehört einfach zu Weihnachten auch dazu.
 718 G: Märchen. ^L Ja.
 719 F: Drei Haselnüsse für Aschenbrödel.
 720 G: Ja.
 721 F: Der ist halt so ein tschechisch-. Denn kennst du bestimmt, oder? Genau. Genau.
 722 Y: ^L Ja, ja.
 723 H: ^L Wo ich jetzt noch denk Fackeln im Sturm.
 724 G: ^L Fackeln im Sturm
 725 hab ich noch nie geguckt.
 726 F: Ne, Fackeln im Sturm guck ich auch net, kenn ich net. (.)
 727 H: Da seid ihr noch zu jung dafür. @ (1) @
 728 F: Ich bin nicht mehr so jung. @ Ich bin auch schon 27, ja. @
 729 G: Ich bin zu jung. @ (2) @
 730 H: ^L Also das weiß ich noch, weil Fackeln im Sturm, das war auch so mit
 731 den breiten Kleidern und dann haben wir das immer so::o.
 732 F: ^L Ja, ich kenn das auch, aber (.) meine Eltern haben so etwas nie
 733 geguckt und da hab ich das, kenn ich das auch nicht. Von daher. (3)
 734 G: Ich bin immer voll gestört mit so, so also so Trilogien oder so. Also (.) mit meiner
 735 Schwester guck ich Sissi-Trilogie, mit meinem Bruder guck ich alle Star-Wars-Filme
 736 H: ^L @ (2) @
 737 F: : ^L @ (2) @
 738 G: hintereinander. @ Das ist übler. Sissi dauert nicht so lang. @ Aber (.) ja. (.) Das ist
 739 einfach so geil, weil dann jeder will eine Sissi sein.
 740 F: Als Mädchen, ja.
 741 G: Ja. (2) ° Das ist schon cool. ° (2)
 742 Y: Könnts ihr das irgendwie erklären oder umschreiben oder (.)
 743 F: Warum es so ist?
 744 Y: Ja, oder warum gefällt euch gerade Sissi? Ist es das Prinzessinnen-Ding?
 745 ((Kellnerin: Fertig mit Essen// F: Ja.// Dankeschön))
 746 G: Es ist schon das Prinzessinnen-Ding, aber
 747 F: ^L Ich denk auch, für die Mädchen erstmal. Aber das bleibt
 748 man dann auch so, auch wenn man diese Träume nimmer hat. Aber das ist einfach (2)
 749 H: Ich fand ja erst einmal grundsätzlich alles Scheiße, was meine Schwester gut fand
 750 und so, aber dann, (.) ich schau es dann doch mit ihr an, dann schmacht und
 751 F: ^L @ (.) @
 752 H: irgendwie, ja weil ich eigentlich ja null der Typ für so was.
 753 F: ^L Und ich denk aber auch so, dass weil's halt einfach
 754 auch jedes Jahr kommt. (1) Und das ist dann irgendwann so, (1) ja das ist so ein
 755 G: ^L Genau, so ein Ritual ist das.
 756 F: Familienritual einfach. Ich denk das geht so durch ganz, (.) durch ganz Deutschland,
 757 G: ^L Genau. Man guckt das dann immer mit, mit seinen speziellen
 758 F: ja, das ist so.
 759 G: Leuten. Ja. Also ich guck's immer mit meiner Schwester, du mit deiner, du mit
 760 F: ^L Ja.
 761 G: deiner.
 762 H: ^L Hm.
 763 F: Weil ja die, wenn die Filme ko-, die die Filme würden ja net jedes Jahr im Fernsehen
 764 kommen, wenns net, wenn die Einschaltquoten nicht stimmen würden. Also denke ich,
 765 dass des wirklich (.), ja so einfach dieser Hype, und das sind einfach die Filme, die zu
 766 Weihnachten dazugehören.

- 767 G: ^L Ja.
 768 H: Das ist auch so wie Dirty Dancing zum Beispiel. (.) Eigentlich gibt's keiner zu, dass
 769 F: ^L Hm.
 770 H: er es mag, aber jeder kennt es und jeder kann mitspielen und jeder ()
 771 F: ^L Ja.
 772 G: ^L Jeder glotzt's.
 773 F: ^L Und jeder kann mitsingen. Jeder kann die
 774 Tanzfigur.
 775 H: Ja.
 776 G: ^L Ja. @(.)
 777 F: Also, das sind (.) genau die gleichen Sachen. (.)
 778 G: Bei Sissi ist, glaub ich noch auch, (.) weil es nichts Erfundenes ist, sondern weil es
 779 halt echt ist, also so passiert ist, wie auch immer jetzt die Filme unrealistisch sind, aber
 780 es ist grundsätzlich schon ne wahre Geschichte. Und ich finde das halt echt
 781 interessant, dass praktisch von einer Politikerin, (.) also dann mal net so erfundene
 782 Prinzessinnengeschichten, sondern halt (2) e=chte Prinzessinnengeschichten.
 783 F: ^L Eine wahre Geschichte (.) mit 1000
 784 Prozent Schmalz noch dazu.
 785 G: Genau.
 786 F: So musst du es einmal ausdrücken.
 787 H: ^L @(3)@ ^L Herzschmerz.
 788 G: ^L Ja::a, also im Grund
 789 F: ^L **Weil** wenn es nicht so Herzschmerz
 790 wär, würde es auch keiner jedes Jahr anschauen. @(.)@
 791 G: Ne::e.
 792 F: Weil das ist es ja das, was es ausmacht, so dieses (.) heile Welt und Friede, na ja,
 793 G: ^L °Ja, das stimmt.°
 794 F: Friede, Freude, aber auch mal ne? Es wird ja auch mal spannend.
 795 G: Ja::a, (.) es wird auch spannend, genau.
 796 H: ^L ()°
 797 F: @(.)@ Da hört man so ein bisschen die Ironie auch durch, aber @(.)@ es ist auch
 798 durchaus manchmal, wenn man es guckt, spannend.
 799 G: Ja, scho::o. Oder dann halt auch so so politische Dinger, dass sie dann einfach
 800 F: ^L Ja.
 801 G: mal in der Oper nicht aufstehn oder ihre Dienstboten hinschicken und so. Wie das
 802 F: ^L Genau. Ja, genau.
 803 G: halt so abläuft.
 804 F: Das finde ich auch sehr lustig, wenn dann die
 805 H: ^L Das stimmt.
 806 G: Ja:a, wie die dann unten und ihr Brot dann @auspacken und so::o.@ Das ist geil.
 807 F: ^L Genau, ja.
 808 H: ^L Und dann vor
 809 allem, wie sich dann die anderen ärgern. Was hat sie denn anghabt? Und was? Meine
 810 F: ^L Genau. ^L Köchin?
 811 Hat sich bei dem als meinem Namen ().
 812 G: ^L Ja::a.
 813 H: ^L Hat der Kaiserin (die Hand gegeben)
 814 G: Ja::a, das ist so co::ol.
 815 H: Stimmt.
 816 F: Ja, das ist auch so was 'schnulzig, ja? Politis ch und gesellschaftskritisch.
 817 G: Ja::a.
 818 F: Was wollen wir denn mehr? Ne, also richtig.
 819 H: ^L Also manche Filme, (.) die muss man einfach schauen,
 820 wenn sie kommen.

- 821 G: Ja, (2) weil es immer wieder geil ist, ja. (.) Das wird halt auch nicht langweilig. Wie
 822 gesagt, dann guckt man es mal im Kino, dann sieht man die @Achselhaare.@ Und
 823 F: ^L @(.)@
 824 H: ^L @(.)@
 825 G: jeden Mal, jedes Mal fällt einem was anderes auf. Irgendwann kann man dann
 826 mitsprechen (.) und dann, ja° jeder hat seine Lieb lingsstelle. Oder dann auch (.) ich
 827 finde die Musik halt auch so geil und dann eben die die ganzen Kostüme.
 828 F: ^L Dadadadadadadada ((summt Melodie))
 829 H: ^L @ (2) @
 830 G: Oder wir haben, ähm, also ich spiel Musik, und wir spielen auch in unserer Kapelle
 831 haben wir in unseren Konzerten schon äh öfters äh Sissi-Walzer praktisch jetzt
 832 gespielt, und ich hock dann immer in der Probe und denk mir, ah jetzt hat sie das Kleid
 833 an und die tanzt mit dem und dem, und jetzt ist sie umgefallen und o:::ch. @(.) Das ist
 834 einfach cool. (.) Dann grins ich mir immer voll einen ab. @ Alle gucken schon so. Was
 835 F: ^L @ (3) @
 836 G: hat sie denn heut wieder? (.) Ja. @ (1) @ °Geil° (4) °Ja.°
 837 Y: Und was sagen dann eure Verwandte oder Freunde dazu, also ahm (1)
 838 F: Die männlichen, (.) die denken sich, seid ihr doof, aber (1) eigentlich, also es ist
 839 G: ^L @Ja. (2) @
 840 F: auch wirklich, ähm also die Freundin von meinem Bruder, die die kommt auch nicht
 841 von, also die kommt aus aus. (1) Na, wo kommt die her? Aus Glaubhau, ja also (1)
 842 Sachsen. Und und es ist, (.) und die kam und hat gehört, (.) was? Ihr schaut Sissi?
 843 Geil, das guck ich auch jedes Jahr an Weihnachten. Also so (.) Leute, die du überhaupt
 844 G: ^L @ (2) @
 845 F: nicht kennst, da kommst du voll in diese, (.) da bist du halt dann gleich auf einer
 846 Wellenlänge, na? Wo du dann denkst, O.K. äh, also es ist wirklich so. (.) Net nur bei
 847 G: ^L Ja:a. ^L Das
 848 F: uns in der Clique guckt das jeder, also jedes jedes weibliche (.) Wesen guckt das
 849 G: verbindet Generationen. ^L Geschöpf.
 850 F: schon (.) oder halt kennt es zumindest.
 851 G: Ja. (.) Das ist echt so.
 852 F: °Ja°
 853 G: °Ja°
 854 F: **Also** die Männer, die denken natürlich ()
 855 H: ^L Die ziehen das ein wenig ins Lächerliche irgendwie.
 856 F: ^L Genau.
 857 H: Ah:::h. Muss sie wieder gucken.
 858 G: Ja.
 859 F: ^L Hm. (.)
 860 G: Oder ich kenn auch viele, die irgendwie so so intellektuell sind und die sich dann nur
 861 irgendwelche (.) politischen ?Filme immer ansehen oder oder halt net so Kitsch-Zeug
 862 schauen und dann erwähnst du Sissi mit einem Wort, und dann hocken sie dort wie so
 863 kleine Mädchen. O:::h Sissi, guck ich auch immer. ((verstellte Stimme)) @Das ist
 864 F: ^L @ (1) @
 865 H: ^L @ (1) @
 866 G: so geil@ (.)
 867 F: Ich denk, das ist für jedermann. Egal welche (1) Schicht. @ (1) @ sage ich jetzt mal.
 868 H: ^L Ja.
 869 G: ^L Ja.
 870 F: Und das ist echt ° () °
 871 G: °Das ist geil°
 872 H: Aber du kannst auch, egal wen du fragst, jeder weiß irgendetwas.
 873 F: Ja.
 874 G: **Ja**.
 875 H: Ah, ja genau, wie sie das und das und ()

- 876 G: ^L Oder das musste ich mit meiner komischen
877 Freundin auch immer gucken. @ (1) @ @Die hat mich gezwungen@ oder so. (2) °Ja°
878 F: ^L @(.)@
879 H: ^L @(.)@
880 F: Also ich glaub schon, dass es (.) in der sehr vielen Haushalten diese Videos da,
881 G: ^L Ja::a.
882 F: vielleicht noch Videos von früher, wo man selbst aufgenommen hat oder jetzt
883 mittlerweile die die DVDs einfach, dass die ganz viele Leute haben. (.) Das ist, (.) da
884 bin ich mir sehr sicher.
885 H: ^L °Ja, das glaube ich auch.°
886 G: Wobei meine Mutter guckt sich das net an, weil sie sagt, so ein **Scheiß**, das ist
887 F: ^L Meine Mutter
888 G: totaler **Kitsch**. Die haben die, (.) erstens Mal findet sie es halt voll schlimm, was mit
889 F: schaut das auch net.
890 G: der Romy Schneider an sich passiert ist so (.) @und dann sagt sie@, mit der Sissi
891 ist es doch dasselbe. Sie kann das ganze verlogene Zeug nicht haben. Sie guckt
892 solche Filme nicht, weil da kriegt die Puls. (.) Die hockt dann auf dem Sofa und kriegt
893 voll die Aggressionen. Dann muss sie raus.
894 F: Das muss man abschalten.
895 G: **Ne**, das kann sie net. (1) Die steigert sich da immer voll rein.
896 H: ^L °Also meine Mutter, die,° wenn die, wenn sie jetzt kommt oder
897 so, ist es net so, dass sie sagt, oh ja cool, Sissi. Müss ma anschauen, aber (.) sie
898 G: ^L Sie hockt
899 H: guckt's immer. (2)
900 G: sich halt hin.
901 G: Wobei mein Vater guckt dann auch ?mit, und mein Vater will dann immer tanzen.
902 ?Mensch, (.) früher haben wir getanzt und Walzer. Wenn ihr weggeht, ihr tanzt ja gar
903 H: ^L @(.)@
904 F: ^L @(.)@
905 G: keinen Walzer mehr, und das war früher so schön, und heutzutage gibt's nur mehr
906 so blöde Musik und halt, (.) dā, das ist dann so nosta- nostalgisch für den, weil ähm
907 das halt so noch so eine Form hat und so zeremoniell ist. Es erinnert ihn halt an seine
908 F: ^L @(.)@
909 G: Jugend und wie sie da weggehen und net so wie heutzutage. Da sagt er, mit Beat-
910 Musik kann er nichts anfangen und so. (.) Das ist so süß. @ (2) @
911 F: °Ja° (4)
912 Y: Seid ihr dann irgendwie fasziniert von der realen Kaiserin Elisabeth auch oder
913 beschränkt sich das mehr oder weniger auf die Sissi-Filme? (1)
914 F: Ich denk, der Hype beschränkt sich schon auf die Filme. (.) Einfach, na so dieses (.)
915 G: Das ist etwas vollkommen Verschiedenes.
916 F: Ja.
917 H: °Richtig.°
918 G: Ich verbind das in meinem Kopf gar nicht, weil (.) ich find halt die Filme halt total
919 unrealistisch zu der wahren Sissi, also zu (.) der Kaiserin. Das finde ich halt, (1) das
920 hat nichts miteinander zu tun°. (.)
921 H: Also ich hab schon mal so Dokumentationen von ihr da auf irgendwelchem Sender,
922 da habe ich schon mal was geguckt, aber jetzt (.) net so, dass ich da gefesselt davor
923 gesessen wäre, so bo::oa, oder so. Es ist halt so gelaufen. Dann ach so war das 'und°,
924 **aber** irgendwie verbinde ich das schon mit dem Film, (.) aber es ist etwas anderes
925 F: ^L Ja, oder wenn du dann ^L **Schönbrunn**.
926 H: irgendwie.
927 F: °Schönbrunn heißt das, nicht?° (.) Da, wenn man dann da in dem Schloss ist und
928 sich das so alles anschaut, das ist schon, (.) da kriegt man ja dann doch noch einmal
929 einen anderen Einblick auch. (.) Wie, ja, was die für Zimmer die hatte oder da gibt's
930 auch dieses (.) blaue Zimmer und dann dieses mit den Seiden, mit diesen

- 931 chinesischen Seiden- ähm -bespannungen und das ist schon (.) einfach krass, was die,
 932 (.) ja für einen Stil auch schon hatte. Ne? Und (.) also es war schon echt
 933 beeindruckend da so entlangzulaufen und dann auch ähm zu diesem (.)
 934 Aussichtspunkt da, wo man da so weiterläuft. (.) Gibt's da einen Namen? (1) Ich weiß
 935 Y: ^L Ach so, du
 936 F: net. (.) Also bei dem Schloss, wenn man weiter hoch läuft da durch diese Alleen
 937 Y: meinst ähm ^L Gloriette
 938 F: und dann, genau, ja. Und das ist schon schon toll. (.) Ja. (.) Aber so, (.) Sissi, die
 939 Kaiserin.
 940 G: Wärs't du gern Sissi gewesen?
 941 F: Ne:e, natürlich net.
 942 G: Natürlich net. Also da hätte ich lieber kein Geld gehabt und wär den ganzen Tag auf
 943 dem Acker rumgerannt, bevor ich mir so was reinzieh. ?Hallo? Die haben der die
 944 Kinder weggenommen.
 945 F: Na, das war halt damals so.
 946 G: Ja:::a. Ich find das voll schlimm, also echt. Für kein Geld der Welt. (.)
 947 Y: Also die echte Elisabeth?
 948 F: Ja.
 949 G: Ne:::e, also die tut mir ehrlich gesagt leid. Ich hätte die, wenn ich mir solche
 950 Geschichten immer vorles, dann würde ich die am liebsten da rausreißen, daheim bei
 951 uns auf den Acker setzen und mal was schaffen lassen, wo keiner sie nervt, wo sie
 952 H: ^L @(.)@
 953 sich mal dreckig machen darf und einfach sie selbst sein kann. Oder?
 954 F: ^L @(.)@ Ja:a, die war auch
 955 bestimmt nicht so verliebt in den 'wie in den Filme n°
 956 G: ^L In den Franzl?
 957 F: Bestimmt net. Das war bestimmt net so ne harmonische Ehe, wie, wie wenn wir's in
 958 der, in den Filmen sieht.
 959 G: 'Ja°, ich mein, die war 15, wo sie sich verlobt hat, oder?
 960 F: ^L Bestimmt net. ^L Eben, ja.
 961 G: Also mit 15. (1) O.K., da ist man vielleicht interessiert an Männern, aber (.)
 962 tschuldigung, das ist doch.
 963 F: ^L Ja, das war halt damals so.
 964 G: Und wenn du dann gleich verheiratet bist, dann kriegst du doch so einen Hals auf
 965 Männern, oder? Also ich wär, ich glaub, @ich hätt ihn irgendwann mal erwürgt oder
 966 so@
 967 H: Ja gut, die hat ihn, glaub ich, auch net oft gsehen oder so.
 968 G: ^L Ja, die ist ja immer abgehauen.
 969 Teilweise (.) jahrelang weg, oder? Auf Reisen. (4) Das finde 'ich also schon schlimm,°
 970 oder? Dann hat sie ja auch so irgendwie son Tick gehabt, dass sie sich irgendwann
 971 nimmer hat fotografieren lassen, sondern nur noch hintern äh (.) Fächer, weil sie dann
 972 nicht wollte, dass man sie mit den Falten sie=ht und dann (.) so extremen
 973 Schlankheitswa::hn.
 974 H: Ja, die hat ja jeden, na gut, das war halt so eine Dokumentation, dass sie ()
 975 G: ^L ()
 976 H: früh, ich weiß net wie viele Stunden Sport gemacht hat, so Gymnastik. (2) Dann vor
 977 G: ^L Reiten, oder?
 978 H: allem mit mit Haare pflegen.
 979 F: 'Ja, ja°, ja, das stimmt. Das habe ich auch einm al gesehen.
 980 H: Das i=st voll irgendwie. Wenn du das mit heute vergleichst, oder?
 981 F: ^L Ja, Viktoria Beckham. @(4)@
 982 H: Ja, das erste Mal lässt sich sich erstmal hinsetzen, lässt sich zuerst von jemand die
 983 Haare machen, dann machts ein bissle Sport und dann, ja:a, jetzt kann der Tag mal
 984 angehen. Das geht ja heute gar nimmer. (.) Ich würd durchdrehen.

- 985 G: Naja, die musst dich ja irgendwie ablenken, dass sie ihre Kinder geklaut bekommen
 986 hat, oder? @Und dass sie so einen Idioten hat als Mann und dass sie da (.) @ in so
 987 H: ^L So ne tolle
 988 G: einem schlimmen Haus wohnen muss. Also ich finde es schlimm. (.) Sie tut mir
 989 H: Schwiegermama.
 990 G: einfach leid.
 991 H: Ja, also, (.) tauschen hätt ich net mit ihr wollen. (.)°Auf keinen Fall°
 992 G: Die war ja nie zuhause, also °die die°(2) Ich f inde das voll schlimm also. (2)
 993 Y: Und mit der Filmfigur, mit der Film-Sissi, ahm, (.) könntet ihr euch dann vorstellen,
 994 die zu ersetzen, oder mit der zu tauschen, wenn ihr schon nicht mit der echten Sissi (.)
 995 tauschen wollts?
 996 G: Ach, das finde ich gleich noch schlimmer, @(1) weil wenn die Magda meine Mama
 997 wär@ Nä::ä, also nä. (1)
 998 F: Na, ich denk, °das°
 999 H: ^L Ja, zu manchen Stellen halt, also (.) wo du dann die tollen Kleider
 1000 F: ^L Ja.
 1001 G: ^L Ja.
 1002 H: anhast und dann ()
 1003 F: ^L So die Bälle, na::a?
 1004 H: Ja, dann so. (.)
 1005 G: ^L @(.)@
 1006 F: Auf dem Boot entlang und alle schreien, Elisabeth, Elisabeth. Das ist doch toll.
 1007 F: ^L Ja.
 1008 G: ^L Ja::::a.
 1009 H: @(3)@ °Ja°(1)
 1010 G: Genau.
 1011 F: Aber sonst, ne::e.
 1012 G: Ne. (.)
 1013 H: Ne, also.
 1014 F: @(3)@
 1015 H: °So mal°einen halben Tag vielleicht oder so, ab er (.) so mal reinschnuppern oder
 1016 G: ^L So als Spaß halt.
 1017 H: so, aber so ernsthaft tauschen (.)
 1018 G: Sissi war ja nie allein, da waren ja immer 1000 Weiber um die rumgehockt. Wenn
 1019 du dich mal allein unterhalten willst und einfach keinen Bock hast auf irgendjemanden,
 1020 (.) ach, das ist, oh Gott, ej, dass die das so lang überlebt hat, ich glaub, ich hätt mich
 1021 schon eher umgebracht oder wär abgehaut oder was auch immer. (2)
 1022 F: Mir fällt grad der Satz ein, sagt er des, wenn sie ihm sagt, dass sie schwanger ist. Ist
 1023 das wahr? Ist das wirklich wahr?
 1024 G: Ja. Sagt er doch, oder?
 1025 H: ^L @(1)@
 1026 F: Wenn sie schwanger ist, wenn sie sagt, dass sie ein Kind kriegt, gell?
 1027 G: ^L Ja. Ja.
 1028 F: Dann habe ich's halt irgendwie ()
 1029 G: Franzl, wir bekommen ein Ki::ind. ((verstellte Stimme))
 1030 F: Ja, genau.
 1031 G: Gen::au. (1)
 1032 H: Mit den ganzen ändern.
 1033 G: Ja, dann schmeißt er sie schnell raus, (.) und dann kommt wieder die
 1034 Kopfumarmung und der Zahnbrechkuss. @(2)@ Nicht. ((verstellte Stimme)) Dann hebt
 1035 F: ^L Ja.
 1036 H: ^L @(2)@
 1037 G: er sie doch hoch. Nicht so fest. (.) Wir müssen jetzt aufpassen. ((verstellte Stimme))
 1038 H: ^L Nicht so fest°@Ja@
 1039 G: @Oh Gott, ej@ (2)

- 1040 F: Ja das, (.) also das konnte man sich auch nie vorstellen, dass die jetzt mal Sex
 1041 hatten oder so.
 1042 G: Ne:::e, das war eher so
 1043 F: ^L Na
 1044 H: ^L Das hat dann der @Storch gebracht@
 1045 F: Genau.
 1046 G: Oder der Lurch.
 1047 H: @(2)@
 1048 F: ^L @Ja, der Lurch@
 1049 G: @Der Lurch@
 1050 F: @Genau.@ (1) @(2)@
 1051 G: ^L @Ja@
 1052 H: Das finde ich aber schön an den Sissi-Filmen, dass man da so Sachen auslässt,
 1053 dass sie in der Kiste miteinander liegen, weil das ist ja heutzutage in jedem Film, dass
 1054 F: ^L Genau.
 1055 G: ^L Ja:::a.
 1056 H: man irgendeinen mal nackt sieht oder irgendwie
 1057 F: ^L Ja, das durfte man halt damals noch nicht
 1058 zeigen.
 1059 G: Ja, die war ja so gut wie nackt in dem ?Morgenmantel. (.) @(2)@
 1060 H: ^L Stimmt. Ich verga::aß.
 1061 G: @Oder bei der einen@ Ab- Brustuntersuchung auf der Insel. (.) Um Gottes willen.
 1062 F: ^L Das war der Rücken.
 1063 G: Also das war ja schon fast pornographisch.
 1064 H: Das stimmt, ja.
 1065 F: @(2)@
 1066 G: Das ist scho::o ziemlich
 1067 F: Ich glaub, das hätte auch alles zersprengt, wenn die auf einmal im Bett gelegen
 1068 wären.
 1069 G: **Bo::a**, das wäre voll abartig gewesen.
 1070 F: Find ich auch. (.) Vor allem, wenn man dann noch weiß, dass sie ja so jung war,
 1071 G: ^L Ne, das wär
 1072 F: stellt euch das mal vor.
 1073 G: Oh Gott, die Arme. (.) Naja, die Magda hätte ()
 1074 F: ^L () @(4)@
 1075 G: Oh Go::ott. (3)
 1076 F: Ne:e. (4)
 1077 Y: Und ihr habt gesagt, ihr schaut die Filme gerne zu Weihnachten. (.) Gibt es sonst
 1078 irgendwo Situationen oder ah Momente, wo ihr, wo ihr Lust habts die Filme zu schauen
 1079 also? (1)
 1080 F: Zum Entspannen, denke ich.
 1081 G: Ja::a.
 1082 F: Wir haben das auch einmal im Hochsommer (.) an der Kirchweihe, da waren wir
 1083 vom Abend vorher so fertig und hatten keine Lust irgendwie noch da zu feiern und
 1084 dann war eben die Freundin von meinem Bruder da, und dann haben wir auch gesagt,
 1085 was mach ma denn jetzt? Und dann, ()°komm, dann schau ma jetzt Sissi. @(1)@
 1086 H: ^L @(2)@
 1087 G: ^L @(2)@
 1088 F: Und dann haben wir im Hochsommer (.) auf dem Sofa gelegen (.) und haben Sissi
 1089 geguckt, @(1)@ während draußen Party abging, aber nur einen Teil, dann sind wir
 1090 wieder raus. Aber so zum Entspannen und (1) so ein wenig zum, (.) ja, man darf es
 1091 auch ruhig mal zum Wegdösen, da ist es schon, (1) weil wenn man aufwacht, man
 1092 G: ^L Ja:a°
 1093 F: weiß ja sofort wieder, @was passiert.@
 1094 H: ^L @(2)@

- 1095 F: Du bist ja auch im Kino eingeschlafen.
 1096 G: Ja, ich bin im Kino eingeschlafen.
 1097 H: ^LIm Sommer?°() für mich is t das ein Film so an einem verregneten
 1098 F: ^LTotal.
 1099 H: Sonntag, wo du nicht weißt, wo du nicht weißt, was du machen sollst. Oder so
 1100 F: ^LTotal. ^LNatürlich
 1101 G: ^LJa°, ich
 1102 H: ist so ein Herbst-Film. Herbst-Winter-Film irgendwie. Ja, () auch
 1103 G: finde, es ist so ein Liebeskummer-Film.
 1104 G: Oder, ja wenn man irgendwie so frustriert ist irgendwie mit Männern und so, und
 1105 H: ^LWenn alles scheiße ist.
 1106 G: dann denkt man, oh ne::in, jetzt so ein bissle ?Romantik und so was, was du schon
 1107 H: ^LJa.
 1108 G: immer kennst. Das gibt einem ein bisschen Sicherheit. Man glaubt mit Sicherheit,
 1109 dass ein Sissi-Film ansteht und zieht sich @Schokolade rein oder so.@ Das
 1110 F: ^L@(2)@
 1111 G: macht doch dann gleich glücklich. (2) Oder?
 1112 H: Das stimmt. Wir haben's, ich hab's mit meiner Schwester dann geguckt, wo mit
 1113 ihrem Freund dann Schluss war, die war heulend neben mir ghockt und
 1114 G: ^LJa::a, weil dann kannst du nämlich
 1115 sagen, nein, ich heul nicht wegen dem Mann. ((Schneift)) Ich heul nur wegen der Sissi.
 1116 H: ^LJa. ^LJa.
 1117 F: ^LJa. (.) Und heul nur wegen Sissi, genau. Stimmt
 1118 G: Also, das finde ich voll passend.
 1119 H: ^LStimmt, ja.
 1120 F: ^LStimmt, ja.
 1121 G: Also, das finde ich voll passend. (1)
 1122 F: Sissi oder dann so ähm (2) na (.) Stolz und Vorurteil oder solche Sachen.
 1123 G: ^LJa:::a.
 1124 F: Halt einfach so richtig, was nur schnulzt und trieft und alles. (.) So was.
 1125 G: ^LJa, genau.
 1126 H: ^L@(.)@
 1127 G: Das ist so geil. (.) Ich steh auf so alte Filme °voll°. (1)
 1128 F: Jane Austen. @(1)@ Kommt dann danach.
 1129 G: ^LJa, (.) genau°(1)
 1130 F: Ja. (2)
 1131 Y: Ihr habt ja vorher schon erwähnt das ahm das Wort Kitsch. (.) Findet ihr die die
 1132 Filme jetzt an sich schon kitschig ?oder? (.)
 1133 F: Ja, die sind schon kitschig, allein schon (.), aber es ist ja nicht Kitsch gleich schlecht.
 1134 G: ^LDie sind schon @kitschig@ ^LNe,
 1135 F: Sondern Kitsch ist ja:a
 1136 G: das ist (.) angenehmer Kitsch.
 1137 F: ^LGenau.
 1138 H: ^LJa.
 1139 G: Das ist so, so nostalgischer ich-will-da-auch-in-dem-Kleid-stehen-Kitsch, oder?
 1140 F: °Ja°Ja, ja. Kitsch halt einfach, weil alles so perfekt ist, (.) so romantisch, so es zwar
 1141 mal Höhen und Tiefen gibt, die jedoch gleich wieder ausgeschliffen werden und sofort
 1142 beseitigt und das ist schon, es ist schon Kitsch. (.) Natürlich.
 1143 G: ^LEs sind Heimatfilme, also so, wo
 1144 F: ^LJa.
 1145 G: zu der Zeit gedreht wurde und das waren ja eher so Friede-Freude-Eierkuchen-
 1146 Filme, ne? Ich mein, die haben ja lang genug Scheiße erlebt (.) vorher, und denk ich
 1147 halt, dass viel mehr Filme einfach so zur Belustigung und so (.) halt so ne heile Welt,
 1148 weil wenn du da jetzt noch einen Psychothriller drübergedreht hättest, (.) ä::h hätte ja
 1149 keiner angeguckt. Die hatten ja lange Psychothriller vorher. Also (.)

- 1150 F: Also Kitsch ist es auf jeden Fall.
 1151 G: Angenehmer Kitsch.
 1152 F: Aber schön.
 1153 H: ^L Aber schöner. (.)
 1154 H: Ich finde, (.) wer den Film nicht gesehen hat, ist Bildungslücke.
 1155 G: Ja, das ist echt. Das **fehlt**, 'das das fehlt'
 1156 H: ^L Also das ist für mich (2) Ja, (.) wenn mir jemand sagen würde, habe
 1157 ich nie gesehen, dann sag ich, (.) ausleihen, DVD kaufen, anschauen.
 1158 F: ^L Genau. ^L Ja.
 1159 G: Ja, sofort. (.) Das ist echt schlimm also. (2)
 1160 F: Aber es gibt ja net so viele, (.) die den Film noch nicht gekannt 'haben.'
 1161 G: Ja, ne::e. Zumindestens mal einen. Also alle (.) kennen sie net, aber schon mal was
 1162 gsehen, oder (.) kennen halt irgendwie so ein Kleid oder, das war die mit den langen
 1163 Haaren oder oder sie kennen dann die Romy Schneider.
 1164 H: ^L () 'schaut Sissi also'. Wirklich jede von meinen Freundinnen, wo
 1165 man echt denkt, mei, die schaut es bestimmt net oder so. Ne? 'Ha, ja (Sissi)' (.) Also,
 1166 ich kenn jetzt keinen, keine weibliche Person, die sagt, das schau ich net. (.) Kenn ich
 1167 ne.
 1168 G: Ich auch net. Wirklich net. Wie gesagt, das sind dann noch so (.) wir bilden uns nur
 1169 kulturell fort und dann, aber dann Sissi gucken. @ (3) @ 'Geil'.
 1170 H: ^L Ja. ^L @ (1) @
 1171 F: ^L @ (1) @
 1172 Y: Gut, und wenn ihr sagt, das ist schöner Kitsch, was wäre dann für euch ähm
 1173 hässlicher Kitsch oder unangenehmer? (6)
 1174 F: Ja, jetzt fehlen uns die Filmnamen, ne? (2) Ja, so Heimatfilme, das find ich dann
 1175 manchmal schrecklich. Bunter Edelweiß oder was @ (2) @
 1176 G: ^L Ja:::a cool. Unter blau-weißem Himmel (.)
 1177 oder (.)
 1178 F: Genau und irgendwie diese, diese (1)
 1179 G: Die Prinzessin von Sankt Wendel, lauter so Scheiß-Filme halt.
 1180 H: ^L @ (1) @
 1181 F: Ja, so (.)
 1182 G: Wo dann halt mal so eine Kapelle auf so nem @Floß spielt@ und (.), es ist halt so,
 1183 wo halt dann auch, ich find so Trachten und so (.) total ins Lächerliche gezogen
 1184 werden. Dann ist dann plötzlich irgend ne ne bayerische Tracht, die normal bodenlang
 1185 ist, plötzlich ein Minirock, weil das dann die Minirock-Mode war. Also (1) ich finde das
 1186 halt scho grenzwertig.
 1187 F: ^L Schlechter Kitsch? (2)
 1188 G: Gibt's überhaupt schlechten Kitsch?
 1189 Y: Ich weiß nicht. Ist für euch Kitsch neutral?
 1190 G: Ich glaub net. (1) Ich glaub, an manchen Tagen, an manchen Tagen erträgt man
 1191 Y: ^L Ist für euch Kitsch dann neutral, oder?
 1192 G: Kitsch und an manchen hat man halt eher Bock auf puristische Dinge. (.) @ (.) @
 1193 F: Ja, ich denk schon, also (2) also so alte Filme, so Wenn Ludwig ins Manöver zieht
 1194 oder diese ganzen alten Filme.
 1195 G: 'Kenn ich net.'
 1196 F: Kennst net?
 1197 G: Ne:::e.
 1198 H: ^L Do::ch.
 1199 F: Bildungslücke. @ (3) @
 1200 H: ^L @ (3) @
 1201 G: ^L @ () Das kenn ich net@
 1202 F: Und das ist, ähm (.) das sind auch so Filme, die muss man kennen. Die sind auch
 1203 total lustig. Die sind zwar auch, die sind ja auch darauf so so lustig und auch so
 1204 comedymäßig gemacht, komödienmäßig, aber schlechter Kitsch? Natürlich gibt's

- 1205 schlechten Kitsch. Wenn man jetzt so Gegenstände oder so was. Na? Also wo man
 1206 wirklich sagt, (.) wer kauft sich so was? Ahm (3) Das ist, ja genau, das ist ja dann
 1207 geschmacklos.
- 1208 G: ^L Geschmacklos, aber ist das, Sissi ist authentisch in sich an dem Film, weil das
 1209 ist jetzt, das ist, das ist jetzt nicht irgendwie so billiges Mobiliar oder so. Es schaut halt
 1210 so aus, als wäre das wirklich so gewesen. Es ist halt (1) an sich halt so heilewelt-
 1211 mäßig, aber (3)
- 1212 F: Ja, (.) es ist aber kein kein, ja du, ich weiß schon was du meinst, auch so die
 1213 manche Märchen, so ähm die dann im damals noch im Osten, also na, in
 1214 Ostdeutschland gedreht wurden. Oder in Ostdeutschland, es gibt auch so ein paar, die
 1215 G: ^L Genau. Das, ja:::a. Die sind in
 1216 F: der DDR gedreht wurden. Die sind katastrophal. (.) Die haben dann Perücken
 1217 G: schlecht. Dieses billige Material, weil da siehst du genau, das ist Plastik. Oder so.
 1218 F: auf, (.) da hängen die Haare weg und das schaut, das ist dann halt, das ist dann
 1219 doof. So was schaut man sich auch nicht gerne an. Weil man genau sieht, äh, (.) ne, (.)
 1220 G: ^L Nein, das ist billig.
- 1221 F: Das Haus ist nur Pappe. Und das und da siehst du, das ist dann doof. Also das
 1222 G: ^L Genau
- 1223 F: finde ich dann
- 1224 G: ^L Das ist halt bei den Sissi-Filmen net, weil da sieht man halt dann
 1225 F: ^L Genau.
- 1226 G: auch mal so Berge, Natur und ne echte Blockhütte oder echte Pferde und ne
 1227 F: ^L Ich denke für das, dass
 1228 G: Kutsche und halt die die Kleider schauen mal hochwertig aus.
- 1229 F: es ja in den 5- 56, 57 sind die gedreht worden, ne?
- 1230 G: ^L Ja, dafür finde ich es hochwertig°
- 1231 F: Dafür sind sie echt gut gemacht also. Wenn man das sich so überlegt mal. (.) Da
 1232 gibt es Filme, die dann in den 80ern/90ern eben gedreht worden sind, die viel
 1233 schlechter sind°. Ja, O.K., vielleicht hatten die a ber auch nicht so die Mittel, aber (.)
 1234 G: ^L Ja, eben.
- 1235 F: das ist dann, das ist dann schlechter Kitsch. (.) Wenn dann der Froschkönig
 1236 vorgespielt wird und (1)
- 1237 H: ^L @ (1) @
- 1238 G: ^L Der ist doch mal komisch. (4)
- 1239 H: Also manche Sachen, wo ich im Film kitschig schön find, würd ich im normalen
 1240 Leben kitschig scheiße finden.
- 1241 G: Ja:::a.
- 1242 F: Ja, natürlich.
- 1243 H: So, dieses, ähm, wenn sie dasteht mit diesen roten Rosen. Ne? Das hatte ich jetzt
 1244 G: ^L Ja:::a.
- 1245 H: neulich zum Beispiel erst, wie meine Cousine neuer Freund und dann kam der zum
 1246 Geburtstag mit einem ri::iesigen Raus äh Strauß roter Rosen. Da hab ich mir gedacht,
 1247 boah wie klischeehaft kitschig. (1) Ich würd sie packen und würd sie ()
- 1248 G: ^L Rote Rosen sind so abartig. Oben drauf und noch mal ein
 1249 Schimpfwort dazu
- 1250 H: Aber wirklich, wenn der Franz der Sissi einen Strauß roter Rosen überreicht hätte,
 1251 wären wir dahingeschmolzen und da fand ich es einfach nur echt abartig kitschig.
- 1252 F: ^L Manche mögen aber rote Rosen.
- 1253 G: ^L Magst du rote Rosen?
- 1254 F: ^L Ne::e, ich mag nicht so gern rote Rosen, aber es gibt ja auch solche, die rote
 1255 Rosen mögen
- 1256 G: Ja::a, aber ich find (.)
- 1257 F: Es ist Klischee halt, ne? Schenk mir einen Strauß roter Rosen.
- 1258 G: ^L Ja.

- 1259 G: Aber ich, ich glaub, es mögen nur, es mögen nur, es mögen schon nur spezielle
 1260 Leute. Die sind schon so von einem Schlag, die rote Rosen mögen, also (.) ich kenn
 1261 viele, die hassen rote Rosen, so wie ich, Esther*, meine Schwester. Da würden wir
 1262 H: ^L Ich kann das nicht leiden.
 1263 G: ausrasten, wenn wir das geschenkt bekommen würden. Aber die, die, also die ich
 1264 kenne, die rote Rosen mögen, die stehen auf so Kitsch, (1) so Pralinen in Herzform.
 1265 F: ^L Ja, die stellen, die stellen (.) Genau.
 1266 Oder die stellen sich auch so Püppchen in die Wohnung. @ (4) @
 1267 H: ^L @ (3) @
 1268 G: ^L Ja::a, genau, oder
 1269 irgendwelche Bärchen in die Vitrine. Das sind halt so (.) Kitsch- Fans.
 1270 F: ^L Das ist schlechter Kitsch, @ das ist schlechter Kitsch @
 1271 So Babys aus dem Teleshop. @ (3) @
 1272 G: Oh:::h Gott, oh Gott. Oder so Puppen, weißt du? So Puppen auf dem Sofa. Ahhh.
 1273 F: ^L Ja, mein ich ja. Mein ich ja, mein ich
 1274 ja. So::o naturgetreue Babys.
 1275 G: ^L Igitt. Ja, genau. Oder so Rüschenkisschen.
 1276 F: Aber das ist natürlich jedermanns Sache. Jeder so wie er es mog. @ (.) @
 1277 G: Ja:::a, das ist dann Kitsch im echten Leben, aber das passt dann irgendwie net, weil
 1278 dann hat man da so ein modernes Sofa oder so::o, oder lebt halt jetzt im Jahr 2009
 1279 'und hat dann so Rüschenzeug° () (1)
 1280 F: Wer es mog.
 1281 G: Ja:::a. (.) Ich finde halt, in Sissi da da kann man sich das vorstellen, weil zu der Zeit
 1282 waren ja auch so Rüschen, lange wallende Sachen, Goldverzierungen oder so. Das ist
 1283 ja da normal gewesen wie für uns (.) ein viereckiges Ledersofa.
 1284 F: Wobei wir jetzt das Sissi-Kleid vorher durch hatten, ne, das könntest du als
 1285 Hochzeitskleid schon anziehen.
 1286 G: ^L Ja, jetzt kann man es wieder anziehen. Das gibt's wieder.
 1287 F: Das ist grad modern.
 1288 G: Ja.
 1289 F: Weil letztes Jahr, wo ich auf ner Hochzeiten, wo ich mal war, wo ich gesungen hab,
 1290 die hatten alle solche Kleider an. So mit riesen 'riesen°
 1291 G: ^L °Ja, Sissi-Kleider, tortenmäßige Kleider°
 1292 F: Entweder ganz schlicht oder wirklich (.)
 1293 H: Pompös
 1294 F: Pompös @ (1) @ (10)
 1295 Y: Gut, ja ich glaub, wir haben eh schon genug diskutiert. Dann gibt es zum Abschluss
 1296 nu::u ein pa:::ar kurze Fragen. ((teilt Fragebögen aus))
 1297 G: Kann man nur drei Sachen ankreuzen? (2)
 1298 F: Warum? Hast du so viel?
 1299 G: ^L Ich würd alles ankreuzen, was ich (.) Ja. (7)
 1300 F: Was hast du denn alles? **Nachrichtensendungen?**
 1301 G: Ja.
 1302 F: Also (.) aber du, (.) es ist aber doch wichtig. (2) G?
 1303 G: Ich guck mir keine Nachrichten an. Ich weigere, mich darüber zu informieren. (1)
 1304 H: ^L Echt net?
 1305 G: Das ist Gehirnwäsche. (3)
 1306 F: Das ist doch keine Gehirnwäsche. Das ist Leben. @ (.) @
 1307 G: Ne::e, das ist net Leben. (2)
 1308 F: Aber es geht ja um die schlechte Unterhaltung, ne?
 1309 G: Ja. (1) Oh Gott, da kann ich mich jetzt nicht entscheiden. (7) Gerichtsshow's find ich
 1310 ganz schlimm.
 1311 H: @Richtig. Das hab ich auch @
 1312 G: ^L @Ja::a @ (2)

1313 F: Opern find ich katastrophal immer, die man die sich im Fernsehen anschaut. Das
1314 muss man sich live anschauen.
1315 G: ^L Ne, auf 3sat, auf 3sat kommen coole Opern.
1316 F: ^L Ne, das muss man sich doch live anschauen. Da geh
1317 ich lieber in die Oper.
1318 G: Bevor ich mir (.) Nachrichten, (.) ne Gerichtsshow oder Talkshows anguck, guck ich
1319 lieber ne Oper im Fernsehen an. (3) Ne? Du net?
1320 F: Na ja, Talkshows, Realityshows und so was, das schau ich auch net, aber (.) aber
1321 ne Oper im Fernsehen find ich schrecklich. (3)

* Alle Personennamen wurden geändert

Transkript Gruppe STUDIUM

- 1 Y: Also, nachdem ihr jetzt den Videozuschnitt gesehen habt, was geht euch da
2 so spontan durch den Kopf?
- 3 E: So im Fragebogen hatte ich so, ?oh, schön? Ich will jetzt heim und weiter gucken.
- 4 D: Ja genau, wirklich, also. Auch in der Gruppe hat eine wieder geschrieben, so jetzt
5 muss ich mir den zweiten Teil dann doch noch einmal anschauen, um das Zitat zu
6 E: ^L Ja.
- 7 D: finden. Dann dachte ich mir, O.K., jetzt muss ich mir ihn auch noch einmal
8 anschauen. Jetzt, wo ich den dritten gesehen habe, muss ich mir doch wieder
9 E: ^L Den zweiten
10 anschauen.
- 11 D: Ja, eigentlich könnte ich gleich wieder beim ersten anfangen und dann wieder @den
12 zweiten@
- 13 E: Aber das habe ich mir auch gedacht, nachdem ich das Zitat nicht gefunden habe,
14 dann habe ich mir gedacht, eigentlich müsstest du gleich den zweiten anschauen,
15 hatte keine Zeit. Heute hast du es gelöst und ich dachte mir, hm, scheiße.
- 16 D: @(.)@
- 17 E: Ich hätte ihn auch noch anschauen müssen.
- 18 D: Und ich, ich hatte es, ist im Kopf, wer das sagt, das, das ist mir egal und und ich
19 dachte mir, scheiße, du weißt es eigentlich, dir liegt es auf der Zunge, aber
- 20 E: Ich war, ich war bei der Sophie, aber ich wusste die Situation nicht und als du es
21 geschrieben hattest,
- 22 D: ^L Ich hatte, ich hatte sie auch, aber ich habe es auch immer mit den
23 Kindern in Verbindung gebracht. Irgendwie, dass das mit der, irgendwer hat das dann
24 so rein gepostet, dass es irgendetwas mit den Kindern ist und dann habe ich mich
25 auch darin verzettelt.
- 26 E: Ja.
- 27 D: Da hatte ich auch so eine Gedankenschleife.
- 28 E: Ach ja. (.) Ich glaub dir das schon.
- 29 D: Ja, ich habe den zweiten Teil am meisten gesehen.
- 30 E: Ich auch.
- 31 D: Das war mein Lieblingsteil. (.) Der dritte ist zu traurig, weil sie da krank wird, und der
32 erste ist zwar irgendwie so, ich mag das einfach, wenn sie sich mit der Sophie
33 abstreitet, weil wenn sie dann wieder heimfährt und einfach schon im Eheleben drinnen
34 ist. Einfach die Liebesgeschichte schon mitten drinnen.
- 35 E: Ich finde es halt so schön, wenn sie im zweiten, irgendwie so, wenn er sie dann
36 nicht aufhält und sie fährt nach Possenhofen. Das ist irgendwie so ein Drama so von
37 wegen, ach sie ist weg und er muss hinterher und
- 38 D: Und dann, und und die Berge, wenn sie dann auf den Bergen sind, das mag ich
39 auch.
- 40 E: Ja. (3)
- 41 Y: Und seit wann seid ihr Sissi-Fans oder wann habt ihr das erste Mal Sissi gesehen?
42 Könnt ihr euch da noch dran erinnern?
- 43 D: 10,12. Ja, 10 oder 12. So um den Dreh rum.
- 44 E: Also ich war fünf.
- 45 D: Echt?
- 46 E: Ja. Es war irgendwann ganz, ganz früh. Ich habe aber noch mit Barbie Puppen
47 gespielt, weil da war dann natürlich jede Barbie war dann Sissi und jedes Kleid musste
48 dann auch der Sissi @gleichschauen@.
- 49 D: Ich glaube, unter 10 war es nicht. Aber
- 50 E: Ich glaube, meine Mama hat den immer angeguckt, und dann war ich natürlich auch
51 fasziniert, weil ihr Prinzessinnenkleider und so war super. Da habe ich es auch noch
52 nicht verstanden, aber ich wusste, Prinzessin ist schön.
- 53 D: Als ich so klein war, war mehr so Dornenvögel grad angesagt. @(2)@

- 54 E: Das gab es bei uns auch, aber ich war, dan habe ich mir auch ganz oft angeguckt.
 55 Dann habe ich auch ganz schnell das erste Buch dazu schon gekauft. Ich glaub, das
 56 war eines der ersten Bücher. Da konnte ich noch gar nicht lesen, und die Bilder waren
 57 auch so schön, also von der richtigen Sissi, aber trotzdem war das irgendwie oh.
 58 D: ^LHm
 59 D: Ja, aber meine Mama war auch schon, also sie hatte ein Sissi-Buch zu Hause und
 60 das habe ich dann schon recht früh durchgeackert und habe ihr dann auch ein anderes
 61 noch geschenkt und die Sissi-Filme. Damals hatte man ja noch einen Videorecorder,
 62 da hat man sie aufgenommen, und irgendwann habe ich sie mir dann gekauft. Jetzt
 63 müsste ich mal wieder von Video auf DVD umsteigen, weil ich es immer nur bei
 64 meinen Eltern anschauen kann, weil wir nur noch einen DVD-Player haben.
 65 E: DVD habe ich jetzt auch. Ich weiß, früher fand ich es auch so schlimm, als es dann
 66 bei uns lief es halt erst bei den Öffentlich-Rechtlichen. Da war es noch ohne
 67 Werbeunterbrechung.
 68 D: ?Ja.
 69 E: Dann habe ich es auch einmal aufgenommen bei Sat 1. Da kommt immer diese
 70 Scheißwerbung und das war
 71 D: Ja, es kommt traditionell in Deutschland ja immer an Weihnachten, kommt da Sissi.
 72 E: Ja.
 73 D: Und ich glaube letztes oder vorletztes Mal kam es das erste Mal nicht, und da
 74 haben sie alle so aufgeschrien, was? Sissi kommt nicht an Weihnachten? Und ich
 75 glaube, wir haben es auch immer an Weihnachten angeschaut.
 76 E: ^LJa. () Das Lustige ist, ich war auch
 77 ein halbes Jahr in Frankreich, da kommt es auch an Weihnachten immer.
 78 Y: Ja?
 79 E: Ja. Das ist auch so, das ist auch so eine anscheinend so eine Euphorie, wenn es zu
 80 Weihnachten kommt, dass es alle dann anschauen.
 81 D: Das witzige ist, bei Facebook gibt es diverse Sissi-Gruppen, aber die sind alle von
 82 Franzosen gegründet worden.
 83 E: Ehrlich?
 84 D: Ja, auch die, wo du jetzt beigetreten bist, ist eigentlich eine französische.
 85 E: Ah. Ich hab gar noch nicht geguckt. Cool. (4)
 86 Y: Und was gefällt euch jetzt an den Filmen besonders? Also warum gerade Sissi?
 87 E: ^LDie Kleider.
 88 D: Die Kleider. Romy Schneider ist einfach superhübsch.
 89 E: Das ist das vor allem. Die ist so schön, einfach. Du schaust sie an und, wie soll ich
 90 sagen, in dem Film, diese Reinheit und dieses verkörperte Mädchenhafte und dann
 91 halt auch noch mit den Kleidern und dann auch noch diese Liebesgeschichte und
 92 D: Ich habe früher auch für Karlheinz Böhm geschwärmt.
 93 E: Ja:::a.
 94 D: Er kommt ja aus dem Ort, wo ich herkomme, also wohnt er da. Und dann halt ab
 95 und zu beim Einkaufen getroffen und das war dann so.
 96 E: Lass mich deine Sissi sein. @(2)@
 97 D: @(2)@
 98 D: Ja, die Kleidung und vor allem Romy Schneider ist echt so schö:n.
 99 E: Ja, das ist wirklich wahr. (2) Und ich weiß nicht, wenn man dann aus Bayern kommt,
 100 glaub ich, das ist halt schon so ein bisschen was man mitfühlt mit ihr. Da sie ja auch
 101 aus Bayern kommt und irgendwie (1) ist das ein Stück Geschichte. (1) Auch wenn es
 102 nicht ganz wahrheitsgetreu dargestellt ist, aber
 103 E: Ne:ee.
 104 D: Aber es ist halt irgendwie toll.
 105 E: Ja.
 106 D: Und es ist lustig auch. Also es hat auch seine komischen Momente.
 107 E: Der Oberst Böckl ist halt echt am geilsten.
 108 D: Ja.

- 109 E: Also da kannst auch immer wieder darüber lachen. Oder der Max.
 110 D: Ja::a. Aber ich finde, der Oberst Böckl ist noch mehr diese komische Figur. Also der
 111 Max ist schon noch mehr der tolle Papa, aber der Oberst Böckl ist einfach nur lustig,
 112 wenn er halt im dritten Teil dann auch immer sagt, oh:h () für meine
 113 Königin. Aber dieses ständige Rumreisen und dann immer wieder die neue Sprache
 114 lernen.
 115 D: Ich kann griechisch. Ich bin ein Genie.
 116 E: @(2)@
 117 D: @(2)@
 118 D: Sie hat mich schon verstanden. @(1)@
 119 E: Ich bin ein Genie. (6)
 120 D: Aber ich hab früher auch, ich bin auch mal im Fasching als Sissi gegangen. Also ich
 121 E: ^L Ehrlich?
 122 D: habe mir dann im Kostümverleih ein Reifrockkleidchen geliehen und das war so ein
 123 grüner Samt, wie sie das bei der Audienz vom Grafen Andrassy anhat. Also ziemlich
 124 ähnlich. Und dann bin ich eben auch als Sissi im Fasching gegangen. So mit 16
 125 ungefähr.
 126 Y: Da haben dich sicher viele beneidet.
 127 D: Äh ja:a, wobei, ich glaube, das fanden auch viele voll uncool. @(1)@
 128 E: ^L @Ja::aa@. Kommt halt
 129 auch- Wie alt warst denn du da?
 130 D: 16, so 16, 17.
 131 E: Ja, OK, das ist schon ein Alter.
 132 D: Es war sehr unpraktisch da überall durchzukommen und auf Toilette gehen war
 133 auch etwas @unpraktisch@.
 134 E: Wie bei einem Brautkleid.
 135 D: Wart mal kurz, ich zieh mal kurz meinen Reifrock aus. @(.)@
 136 E: Ich weiß noch ganz genau, es gab, in Deutschland gab es diese Sendung mit Rudi
 137 Carell und das war, wie hieß denn das? Wünsch dir was oder so was. Also keine
 138 Ahnung. Und da-
 139 D: ^L Lass dich überraschen.
 140 E: Genau, Lass dich überraschen. Und da hatte eine einmal diesen Wunsch, sie
 141 möchte einmal so ein Brautkleid haben wie Sissi im ersten Teil. Und dann ging oben
 142 die Showtür auf und dann kam sie runter und ich dachte nur so Neid, Neid, Neid. Ich
 143 möchte da auch stehen. Mit 8 oder 9 Jahren.
 144 Y: Hat sich dran etwas verändert?
 145 E: Hm?
 146 Y: Hat sich dran etwas verändert an dem Wunsch?
 147 E: Ne, aber ich glaub, das Geld ist noch nicht soweit da, dass da so ein großes Kleid
 148 dabei rauskommt, aber an sich.
 149 D: Wie gesagt, Kostümverleih. Dann kannst du auch mal so eins. Das kostet gar nicht
 150 die Welt.
 151 E: Auch das Brautkleid? (.)
 152 D: Also genau das gleiche Kleid, das kriegst ja nicht, aber halt einfach einmal das
 153 E: ^L Ne:e.
 154 D: Gefühl, in so einem Kleid rumzulaufen. Das ist schon witzig.
 155 E: Ja, ich glaub, das mache ich dann zu meinem Dreißigsten. (1) Eine Kostümparty à
 156 la Sissi. Alle anderen werden mich erschlagen, du wirst mich lieben. Und dann @(2)@
 157 D: @(2)@
 158 E: Du und die Lydia*, ihr werdet mich lieben und der Rest wird sagen, Oink, Oink, Oink.
 159 Und dann machen wir alle einen großen Auftritt.
 160 D: Ja:a, ich glaube, ich kann mir vorstellen, dass der Jakob* so in Galauniform als
 161 Franz Joseph super aussieht.
 162 E: Ja, das glaube ich auch. (1) Wenn die einem passt von der Größe und allem, ja.

- 163 Y: Weil ihr gerade gesagt habt, die anderen werden euch oder dich erschlagen, was
 164 sagen eure Bekannten oder Freunde dazu, dass ihr Sissi-Fans seid? Oder, seid ihr
 165 geoutet?
 166 D: ^L Ja.
 167 E: ^L Ja.
 168 E: Geoutet schon.
 169 D: Die bringen's nicht zur Sprache @einfach@.
 170 E: Also ich habe es jetzt erst einer erzählt, und die hat gemeint, oh mein Gott, E bist du
 171 kitschig. Hab ich gesagt, ja, aber ich bin gerne kitschig.
 172 D: Ja, ich stehe auch voll dazu. Ja, ich sage dann, mei also.
 173 E: Also ich denk mir, das ist halt schö::ön und das ist etwas von meiner Kindheit und es
 174 ist so nett und ruhig und, ja, es macht einem einfach glücklich, wenn man es so
 175 anschaut. Es ist halt, also es ist keine große Unterhaltung, aber es ist halt schön. (2)
 176 Aber es war echt so lustig, sagt sie immer, E, bist du kitschig. Dann habe ich so
 177 angefangen zu erzählen und sie so, oh mein Gott.
 178 D: Aber das Lustige ist ja, wenn man mit anderen Sissi-Fans eben so redest, du
 179 kommst ganz schnell so in die Dialoge rein auch vom Film her. Ich habe auch noch
 180 zwei andere Freundinnen. (1) Und du findest halt sofort immer irgendetwas. Und kaum
 181 sagst du einen Dialog, sagt der andere etwas, ah und das weiß ich noch und ah das
 182 weiß ich noch.
 183 E: Das Beste ist, wenn sie dann noch den Tonfall nachahmen.
 184 D: Ja:::aa, stimmt.
 185 E: Was hast gehört? (1)
 186 D: Das ist halt super. Aber also ich glaube, auch vor allem von von Männerseite ist es
 187 eher, ja.
 188 E: Ja, also mein Freund belächelt das auch eher, aber er toleri:::iert es. Er weiß ja,
 189 dass ich mich mit ihr da ausleben kann, dass er da nicht missbraucht wird. @(1)@
 190 D: Stimmt. Ich glaube, so denkt mein Freund auch, dass er so sagt ja, darf ich mal kurz
 191 was sagen. Aber er würde es jetzt auch nicht mit anschauen. Also ich glaub, er hat
 192 jetzt den ersten Teil mal so zum Spaß @mit angeguckt, jetzt ist es, glaube ich, auch
 193 durch@.
 194 E: Ich weiß gar nicht, ob Jan das jetzt gesehen hat.
 195 D: Echt?
 196 E: Ich weiß es nicht. Da muss ich ihn direkt einmal fragen.
 197 D: Ja, ne, ich habe ihm dann gleich gesagt, sollen wir es angucken. ()
 198 Wobei er hat sich andere äh Filme mit ihr, zum Beispiel ähm, als sie die die Viktoria
 199 spielt
 200 E: Mädchenjahre einer Königin?
 201 D: Genau, das haben wir zusammen angeschaut und das fand er auch total süß. Also
 202 da war er auch. Und auch Katja, ungekrönte Kaiserin, das haben wir auch zusammen
 203 E: ^L Oh::h, auch schön.
 204 D: angeschaut und ahm das fand er auch super. Also das sind jetzt die, die ich jetzt
 205 @auf DVD immerhin hab@.
 206 E: Hast du die Katja, die ungekrönte Kaiserin?
 207 D Ja, klar.
 208 E: Boa cool. Die muss ich mir ausborgen.
 209 D: Ich kann sie ja mitbringen ahm, aber ich hab sie vielleicht zu Hause.
 210 E: Co::ol. Boa. Da ist sie auch so schö::ön.
 211 D: Die ist da einfach so schön.
 212 E: Sie ist prädestiniert, eine Königin zu spielen.
 213 D: Ja.
 214 E: Oder eine Kaiserin.
 215 D: Ja.
 216 Y: Also die Romy Schneider jetzt?
 217 D: Ja.

- 218 Y: Seid ihr dann auch Romy-Schneider-Fans an sich und habt ihr ihre späteren Filme
 219 dann auch angeschaut?
 220 D: Ja, ihre französischen.
 221 E: Genau.
 222 D: Also jetzt von den deutschen dann noch, also ich habe noch gesehen Mädchenjahre
 223 einer Königin, Katja, die ungekrönte Kaiserin, Mädchen in Uniformen, Wenn der weiße
 224 E: ^L Ja, ich auch.
 225 D: Flieder wieder blüht, Feuerwerk, Monpti, () und ähm und wo sie die die
 226 E: ^L Ja. ^L Ja, hab ich auch. ^L Monpti. Genau habe ich auch gesehen.
 227 D: Stewardess da spielt. Wie heißt der?
 228 E: Ah, Ein Engel auf Erden.
 229 D: Genau, hab ich auch, hab ich auch auf DVD.
 230 E: Ich habe mal ganz kurz den einen angeguckt. Die schöne Lügnerin kenn ich auch.
 231 D: Die schöne Lügnerin kenn ich auch.
 232 E: ?Genau, genau, a::hh ()
 233 D: Ja, und dann die französischen. Ja. Also, da finde ich am schönsten César und
 234 Rosalie.
 235 Y: Also findet ihr, dass das ein Stilbruch irgendwie ist, was sie nachher gemacht hat,
 236 also nach Sissi oder ähm eine Weiterentwicklung oder ähm? Die weiteren Filme
 237 unterscheiden sich ja doch ziemlich von von dem, was sie da jetzt in Sissi dargestellt
 238 hat.
 239 D: Ja.
 240 E: Ja.
 241 D: Also ich finde es eigentlich gut, dass sie sich das, dass es von ihr auch was anderes
 242 einfach noch gibt. Dass es nicht ewig diese Leier also, die, es ist ja doch recht viel,
 243 also in Ludwig hat sie ja auch wieder Sissi gespielt und da hat sie ja ein bisschen
 244 wieder angeknüpft, aber dass man auch ein anderes Gesicht von ihr einfach kennen
 245 gelernt hat. Und (.) ich find das eigentlich schon sehr gut.
 246 E: Glaube ich auch. Ich glaub, vielleicht hätte sie auch nicht den Charme, wenn sie
 247 jetzt so weitergemacht hätte. Weil das ist irgendwie so eine Phase von ihr und da ist
 248 D: ^L Ne.
 249 E: sie noch so besonders schön und dann ist sie doch mehr die Frau. Ich weiß nicht,
 250 ob das dann so gut wieder mit diesem kindlichen, süßen
 251 D: ^L Ja. ^L Kindlich. ^L Süß.
 252 E: Und die Filme an sich, wennst manchmal andere deutsche Heimatfilme siehst oder
 253 halt so (.) 50er-Jahre-Filme, genau, dann ist es halt doch noch schönes. Es ist ja nicht
 254 D: ^L Rudolf ()
 255 E: ganz so plump. Und sie legen wenigstens auf die Ausstattung wert. Also es ist alles
 256 sehr schön gemacht. Die Zimmer sind schön und Romy Schneider ist schön, die
 257 Partner sind schön. (.) Ich glaube, das war dann schon OK, dass sie das gemacht hat.
 258 Weil sonst glaub ich,
 259 D: ()
 260 E: Wärs halt auch nur so ein Film. Und so ist es vielleicht irgendwie etwas Besonderes.
 261 D: Abgenudelt oder so.
 262 E: Ja, genau. (2) Und ja, und ich finde es halt einfach, die späteren Filme passen dann
 263 auch zu ihr wieder. (2) So Swimming Pool auch und so. (1)
 264 D: Ja.
 265 E: Das ist ganz toll.
 266 D: Ach ja, äh Alain Delon, ihren Film haben wir noch vergessen. Ihr erster.
 267 E: Ah ?Christin, Christin, genau.
 268 D: Genau, den hab ich auch gesehen. (2)
 269 Y: Ähm gibt's irgendwelche Filme, die für euch jetzt mit Sissi vergleichbar sind? Also
 270 die vielleicht die gleichen Gefühle auslösen?
 271 D: Ja, unge- ähm. Viktoria. Wie heißt der? Mein Gott.
 272 E: Mädchenjahre einer Königin.

- 273 D: ^L Danke. Mädchenjahre einer Königin. Ich kann mir heute Sachen
 274 so schlecht merken. Ähm. Also das habe ich ganz ähnlich, einfach weil sie da auch so
 275 diesen Werdegang, wie sie eben Königin wird (.) und ähm auch so einen gut
 276 aussehenden Prinzgemahl, da äh find ich einfach, hat das bei mir ganz ähnliches
 277 E: Also bei Romy Schneider auch Mädchenjahre einer Königin und Katja (1), die
 278 D: ^L Ja.
 279 E: ungekrönte Kaiserin. Wobei, auch ähm ich habe noch einen Film, die
 280 Deutschmeister. Das habe ich ganz vergessen bisher. Die Deutschmeister hab ich
 281 D: ^L Ja. ()
 282 E: auch.
 283 D: Einfach, wenn's, die Kombi auch Magda Schneider-Romy Schneider einfach ist.
 284 E: ^L Ja:a. ^L Ja.
 285 D: Dann ist das einfach äh sofort die Assoziation mit Sissi.
 286 E: ^L Ja. (1) Und halt außerhalb von
 287 Sissi finde ich auch noch schön, () die drei Haselnüsse für
 288 Aschenbrödel. Die find ich auch noch toll.
 289 D: (1) In Deutschmeister ist sie ja auch mit der mit der Magda.
 290 E: Ja, ja. Und mit dem (.) Oberst Böckl wieder.
 291 D: ^L Ja, genau.
 292 E: Der mit dem ähm Bart, wo er doch ab und ()
 293 D: ^L Ja.
 294 E: Und dann, oh mein Gott, der Bart ist ab.
 295 D: Ja, genau. (5) Wobei halt Sissi schon das Tollste ist.
 296 E: Ja.
 297 D: Das ist auch ein schönes Leben?
 298 E: Ja.
 299 D: Da passt auch die Besetzung einfach. Auch die Sophie als Gemeine. Das macht sie
 300 einfach super.
 301 E: Ja. Und der, ich weiß den Namen vom Schauspieler nicht, aber der, der den (.)
 302 Andrassy spielt, der ist da auch toll.
 303 D: Ja. (5) Und ihre furchtbare Hofmeister- Oberhofmeisterin.
 304 E: Die wollte ich gerade sagen, die Gräfin Ester- ähm.
 305 D: Esterhazy.
 306 D: Nein, das ist die. Oder ist sie das?
 307 E: ^L Doch.
 308 E: ()
 309 D: Ja, ja stimmt genau.
 310 E: Gräfin Bellegarde. Dann Esterhazy. So wie der eine Papagei geliefert wurde.
 311 D: ^L Ja, ja. ^L Ja, genau.
 312 D: Aber ist sie Gräfin? Ja.
 313 E: Ja. Gräfin Bellegarde, Gräfin (.) Esterhazy.
 314 D: °Ja, ich habe Gräfin Esterhazy zur Obersthofmeisterin° ihrer Majestät gemacht, weil
 315 ich glaube, dass ihre Majestät noch blablablabla bedarf.
 316 E: Ja, Führung.
 317 D: Führung. Danke. (2) Der Führung bedarf. (4)
 318 Y: Wann schaut ihr dann die Filme meistens? Also oder wie oft schaut ihr die im Jahr?
 319 Kann man das irgendwie so sagen?
 320 D: Als ich noch Videorekorder @hatte@ und äh weil ich es dann nur auf Videokassette
 321 E: ^L @ (2) @
 322 hab, hm hab ich sie schon irgendwie mindest- mindestens einmal im Jahr gschaut.
 323 Also an Weihnachten sowieso obligatorisch und dann äh vielleicht noch einmal unter
 324 dem Jahr einfach. (.) Und seitdem ich ja jetzt nur mehr DVD-Player hab, bin ich schon
 325 froh, wenn ich es einmal im Jahr schau, weil Fernsehanschluss haben wir nicht, also
 326 im Fernsehen kann ich mir es nicht anschauen. (2)

327 E: ^L Also ich schau es auf jeden Fall auch einmal im Jahr an mittlerweile, wenn's an
328 Weihnachten kommt. Früher war es natürlich viel, viel öfters und je:::tzt, also wenn ich
329 dann wirklich Zeit hab. Also es darf jetzt nicht so zwischendurch sein. Sondern am
330 liebsten auch so zwei Teile hintereinander oder mal so drei, das habe ich, glaube ich,
331 nur zweimal geschafft, wirklich alle drei Teile hintereinander anzugucken.
332 D: ^L Das habe ich noch nie
333 geschafft. (.)
334 E: Ja, da hatte ich auch irgendwie ganz viel Zeit, und es war ganz stürmisch draußen.
335 Dann dachte ich mir so, cool jetzt.
336 D: Aber seit ich die, die Sissi-Gruppe gegründet hab, ähm, hab ich gemerkt, schau ich
337 sie mir dann öfter auch an.
338 E: Echt?
339 D: Ja:a, weil einfach mit den Zitaten grade, ähm habe ich mir den dritten Teil, habe ich
340 mir extra dann Zitate aufgeschrieben, dass ich sie demnächst in die Sissi-Gruppe
341 stellen kann.
342 E: Wo:::ow.
343 D: Ich habe nur dummerweise nicht dazu- die Situationen dazugeschrieben. Jetzt habe
344 E: ^L @ (2) @
345 D: ich den vor über einen Monat ge- gesehen und jetzt habe ich die Zitate und kann sie
346 nicht mehr zuordnen.
347 E: Aber wir können es doch vor Weihnachten noch einmal zusammen anschauen mit
348 deinen Plätzchen.
349 D: @Ja::a, unbedingt. @
350 E: ^L @Ye:::ah. Cool. @
351 D: @ (2) @ O.K.
352 E: So wie eine Verabredung. Finde ich gut.
353 D: Und wie gesagt, wenn, wenn sie da schreiben so ein Zitat rein und ich denke mir,
354 scheiße, das weiß ich nicht mehr, dann hm denke ich mir halt auch, du musst ihn
355 anschauen. Und dann gucke ich mir, also den dritten habe ich mir dann ja auch äh
356 angeguckt, weil vor kurzem ja irgendwie ein Zitat aus dem Dritten war, das ich
357 E: ^L Ja.
358 D: überhaupt nicht mehr wusste, äh wo kommt das denn vor. Und dann eben mit
359 dieser, da gings ja um die die italienische Gesellschaft, wo die alle zuhause bleiben
360 E: ^L Ja
361 D: und die Dienstboten zum Empfang schicken. Und dann dacht ich mir, Mensch, von
362 E: ^L Ja, ja.
363 D: dem weißt du ja gar nichts mehr von dem Empfang und das musst, musst mal
364 einfach wieder nachsitzen.
365 E: Das ist aber gut. Das kam jetzt nämlich vor kurzem auf ORF 2.
366 D: @ (2) @
367 E: Sonntagnachmittag und da kam auch das. Jetzt musst du dir extra noch einmal
368 explizit den Empfang anschauen, weil ich den auch komplett vergessen hatte. (.) Also
369 das war irgendwie draußen.
370 D: Meine Mutter ist Polin und ein irgendwas Verwandter soll sogar Eskimo gewesen
371 E: ^L @gewesen sein@.
372 D: @sein. @ (5)
373 E: Ja. Wie wir den Hofknicks machen.
374 D: ((Macht Knicks)) @ (2) @
375 E: ^L @ (3) @ Super. (2)
376 D: Auch der Typ, der die Hand
377 E: Ja, ja. (2) Wo sie da noch. Packt der eine da sein Brot aus in der Oper, in der
378 Scala?
379 D: Ja:::a. Sein Butterbrot (.) und bietet ihr was an. Und dazwischen sucht noch so ein,
380 E: ^L Ja.
381 D: so ein General oder irgendwie so ein Militär. Der hat ganz entrüstet geguckt.

- 382 E: ^L Ja. ^L Ja.
 383 E: Das war bloß geil. (3)
 384 D: ((mit verstellter Stimme)) Jetzt geht's erst richtig los.
 385 E: @Ja:aa.@ Sie sind überhaupt noch zu früh.
 386 D: ((mit verstellter Stimme)) Ja später, später. (2)
 387 D: Also das ist schon cool. (3)
 388 Y: Kann man das irgendwie sagen oder könnt ihr das beschreiben, welche Gefühle die
 389 Filme in euch auslösen, da irgendwie auslösen oder in welcher, in welcher Stimmung ihr
 390 die Filme besonders gern schauts? Oder ist das eher so anlassbezogen?
 391 E: Hm:::m. Also bei mir ist es glaube ich nicht so anlassbezogen. Also ich glaub eben,
 392 (.) also mittlerweile muss ich auch sagen, ist auch ein Unterschied, als ich noch alleine
 393 gewohnt habe und ohne Freund und wann wirklich einmal am Samstag- oder
 394 Sonntagnachmittag mal nichts war, da war das einfach so, um sich etwas Gutes zu
 395 tun. Und wie gesagt, wenn dann auch noch, wenn es draußen auch nicht gerade
 396 sonnig war und ich nicht rausgehen wollte, sondern es war halt so schön (.) regnerisch
 397 und ich dachte mir, ach ja, (.) liegst einfach mal auf der Couch und schaut dir den Film
 398 an. Dann besonders gern. (3)
 399 D: Also im Winter finde ich, ist halt einfach, im Sommer bin ich, schaue ich halt
 400 einfach weniger fern und und und Film und im Winter, wenn es früh dunkel wird, bietet
 401 E: ^L Ja.
 402 D: sich das einfach an.
 403 E: Ja. (1)
 404 D: Also da eher. (2)
 405 E: Dann ist es aber auch immer schön. Dann liegst du so, ach ja.
 406 D: Und dann mit Plätzchen und Glühwein oder Punsch oder so, das ist einfach
 407 E: Und so heiße Schokolade.
 408 D: ^L Und im zweiten Teil schneit es dann auch, gell?
 409 E: Ja, stimmt, stimmt. Da schneit's ja auch.
 410 D: Das war übrigens nicht vorgesehen, gell? Da haben sie die Szene dann extra dann
 411 noch eingeplant?
 412 E: Echt?
 413 D: Ja. Da gibt's jetzt im zweiten Teil, gibt es da so ein Making-Off und da schneit es
 414 glaube ich auch.
 415 E: Süß.
 416 D: Ja. Das war nicht so eingeplant, dass sie danach noch halt so mit dem Schnee ist,
 417 aber weil es dann geschneit gehabt hat, dann haben sie gesagt, OK, dann machen wir
 418 noch die Szene mit den zwei. (2)
 419 E: °Das ist ja nett°.
 420 D: Ja.(3)
 421 Y: Und ähm könnt ihr euch in die Person hineinversetzen, also in die Sissi jetzt?
 422 E: Inwiefern jetzt?
 423 D: In die Filmfigur?
 424 Y: Ja, wenn ihr oder würdet ihr gerne die Rolle (.) übernehmen?
 425 D: Ja:::aa.
 426 E: @Ja, logisch.@
 427 D: @(2)@
 428 E: @(2)@ Auf jeden F-, also - so wie sie im Film ist - schon. (.) Die echte, also,
 429 D: ^L Die historische
 430 Sissi, na ja.
 431 E: Die ist auch schon in vielen spannend, weil sie auch so hochintelligent war und und
 432 an sich eine moderne Frau, aber in allem würde ich sie glaube ich nicht wollen, aber so
 433 Romy Schneider, klar, also wenn ich ihr Gesicht noch dazu @bekomm, klar@
 434 D: @(3)@ Na, mir reichen die Kleider schon.
 435 E: Ahja. (.) Doch dann auch noch so. (.) Und die Kleider. Und den Karlheinz.
 436 D: Ja. (2)

437 E: Und den Papile.
 438 D: Ja. (6)
 439 Y: Also was macht dann grad die Sissi so (1) begehrenswert oder so, wenn man das
 440 so sagen kann? (2)
 441 D: Also einfach, das ist, ich glaube, sie verkörpert so ein bisschen auch den
 442 Kleinmädchenraum, einmal Prinzessin zu sein. Also im Kindergarten, ich weiß nicht,
 443 verkleidet man sich ja gerne im Fasching als Prinzessin oder Kindergeburtstag. Und
 444 ich glaube, das spielt einfach so mit dieser kindlichen Sehnsucht, einfach da mal die
 445 die Allumworbene zu sein und da (.) Prinzessin spielen zu dürfen.
 446 E: Eben dass du diese Prinzessin hast, und dann hast du später diese
 447 Hochzeitskutsche und dann hast du da die Kirche, und er findet dich so toll, und dann
 448 kriegst du noch ein süßes Kind. Und das ist halt so:oo.
 449 D: Das sieht man ja auch bei heutigen Hochzeiten ja auch noch, wenn sie sich dann
 450 E: ^LJa.
 451 D: die Pferdekutschen mieten und zur Kirche damit fahren, also das hat ja auch noch
 452 irgendwie etwas Ähnliches.
 453 E: Und dass sie halt einfach auch so, einfach auch, ich finde einfach, weil die Romy
 454 Schneider so eine schöne Frau ist. Du kannst dich auch in ihrem Gesicht auch
 455 verlieren. Sie ist halt so dieser Traum so. Sie ist eine schöne Prinzessin und sie kriegt
 456 einen schönen Mann, hat die schönen Kleider und (3)
 457 D: Wie bei Aschenputtel.
 458 E: Ja.
 459 D: Nur nicht, nur nicht mit der bitteren Vorgeschichte.
 460 E: Genau. (1)
 461 D: Nicht ganz so bitter.
 462 E: Ja. (3) Das ist schon schön. (4)
 463 Y: Gut, ihr habt ja vorher die reale Kaiserin auch ein bisschen angesprochen, wie
 464 ihr gesagt habt, na ja, so unbedingt nicht wie die echte Kaiserin Elisabeth. Interessiert
 465 ihr euch dann für das echte Leben auch?
 466 D: Ja.
 467 Y: Und und wie zeigt sich das so also?
 468 E: Sie hat mir gerade die Biographie @geliehen@.
 469 D: @Ja, stimmt@.
 470 E: Also bei mir hat dieser Film wirklich, mit dem Sissi-Film hat es so angefangen, dass
 471 ich dann erst eigentlich viel dann über die wirkliche Sissi gelesen hab und dann, da war
 472 ich schon ein bisschen älter, hab ich es mir dann auch angefangen so mit der Romy
 473 Schneider und hab das dann beides so verfolgt. Also dann ganz ganz viel gelesen und
 474 eigentlich dann immer versucht, (.) das neueste Buch zu bekommen und (.) ja, jetzt
 475 haben wir es irgendwann mal eben zusammen geschafft nach Bad Ischl zu fahren, was
 476 ganz ganz toll ist. (.) Wien fehlt leider noch bei mir.
 477 D: ^LJa. ^LEcht? Ich war schon in der Hofburg und
 478 habe auch ihre, ihr Turnzimmer begutachtet. (.) Jetzt war ich auch vor kurzem in
 479 Madeira. Da war sie ja auch (.) und ähm ja so, ein bisschen abklappern die Sachen.
 480 Nach Possenhofen ins Schloss darf man ja leider nicht. Da sind ja Wohnungen
 481 drinnen. Also da wohnen ja echte Menschen drinnen mittlerweile. Ja, das ist natürlich
 482 schade aber.
 483 E: Aber wenn es sich halt irgendwie anbietet. Ich weiß nicht, ich habe Freunde einmal
 484 in Triest besucht und da wusste ich auch, da muss noch eine Statue von ihr stehen. Da
 485 habe ich auch extra geguckt, dass wir da hingehen und dann halt Schloss Miramare
 486 sind wir noch abgefahren. Also schon ()
 487 D: ^LJa, und ich war auf Madeira noch dieses Jahr.
 488 (.) Da habe ich mich natürlich auch mit ihrer Statue fotografieren lassen.
 489 E: Genau.
 490 D: Leider kann man ja nicht wirklich äh von ihr dort was äh besichtigen. Also sie haben
 491 da nur eine Bronzestatue auch stehen, um darauf aufmerksam zu machen. (2)

- 492 E: Aber ne schöne.
 493 D: Ja. (3)
 494 Y: Und war das Urlaubsziel dann zielsicher ausgesucht?
 495 D: Nein, nein das war Zufall. Das war Zufall. (.) Aber war natürlich ein schöner
 496 Nebeneffekt.
 497 E: Also bei mir war jetzt, glaube ich, das erste was ich so ausgesucht habe, Bad Ischl.
 498 Zu meiner Schande.
 499 D: Na ja, als ich das erste Mal nach Wien gefahren bin, dann war dann schon klar, also
 500 auf den Spuren von Sissi, wobei das Schloss Schönbrunn fehlt mir ja leider noch.
 501 Y: Demnächst einmal dann?
 502 D: Auf jeden Fall.
 503 E: Aber wenn ich jetzt nach Wien fahren würde, wäre es auch primär eigentlich, um
 504 mal alles abzuklappern von ihr. (1) Und den Rest beim nächsten Mal.
 505 D: Genau.
 506 E: Und am besten mal ähm diese ganze Sissi-Route machen. Die haben irgendwann
 507 so eine Sissi-Route auch eingeführt, die halt dann von Augsburg oder Eichern
 508 losstartet und dann kannst du halt München, Possenhofen, Bad Ischl, Wien, Budapest
 509 Das wäre halt mal cool als Urlaubsreise zu machen. Und dann wirklich so mit
 510 Freundinnen, die sich auch dafür interessieren, zu sagen O.K., hmhm los und fahren.
 511 Das wär, das wäre cool.
 512 Y: Habt ihr dann auch, sagen wir einmal noch andere Freunde und Freundinnen, die
 513 sich dafür interessieren?
 514 E: Ja.
 515 D: Also auf meinen Reisen ist natürlich mein Freund dabei. Der äh schaut sich das
 516 schon mit an, auch wenn er nicht meine Leidenschaft teilt. Natürlich aber macht auch
 517 @fleißig Fotos von mir an den Originalschauplätzen@.
 518 E: Dann gibt's dann schöne Karten für mich.
 519 D: @Ja, genau@. Sissi-Postkarten werden an E verschickt.
 520 E: ^LJa, ja. Jetzt habe ich ja langsam
 521 schon eine Sammlung dank ihr, (.) weil sie drauf aufpasst, dass dann immer auch eine
 522 D: ^L@(2)@
 523 E: was Sissi kommt.
 524 D: Mit Sissi-Antlitz.
 525 E: Ja, ja, genau. (2)
 526 D: Aber ansonsten, (.) ich weiß nicht, (.) äh (.) ich habe eigentlich sonst gar nicht so die
 527 Sissi-Fans.
 528 E: Also ich habe als Freunde, (.) doch Lydia* kennst ja auch, die ist auch Sissi und ich
 529 habe eine Freundin, das ist ganz lustig, die habe ich dann irgendwie halt, (.) also im
 530 Studium kennen gelernt und war irgendwie befreundet mit meinem Freund und dann
 531 sind wir auf den Sissi-Film draufgekommen und dann war es halt die große Liebe da,
 532 weil wir sofort angefangen haben, gegenseitig die Filme zu zitieren. Und das Lustige
 533 ist, wenn wir uns, wir sehen uns jetzt nicht mehr so oft, aber wenn wir uns schreiben,
 534 dann immer so, meine Majestät, und wie geht's eurer Majestät und die besten
 535 Glückwünsche eurer Majestät zum Geburtstag und so, ne. Das ist eigentlich ganz
 536 lustig, weil das (.)
 537 D: Verbindet.
 538 E: Ja, genau. (.) Also auch, wenn wir auch nichts mehr voneinander hören, aber da
 539 freust dich halt besonders drüber, wenn du dann so noch mal die SMS bekommst oder.
 540 (.) Doch, die Marlene* kennst du auch. Stimmt. (.) Mit der wir dann Kaffee trinken
 541 waren, die bei dir dann in der Nähe auf der Schule war und einen kannte.
 542 D: **Ach di::ie.** Ja, ja, O.K., jetzt weiß ich es.
 543 E: ^LJa.
 544 E: Und sonst? (2)
 545 D: Vielleicht sollte ich es mal zur Sprache bringen während meines Freundeskreises.
 546 Vielleicht outen sich dann doch mal ein paar.

547 E: ^L@(2)@
548 E: Ja, (.) ich war jetzt ganz erstaunt. Ich habe eine dabei mit mir im Studium, die hat
549 gesagt, sie hat die Filme noch n::ie gesehen. Sie war jetzt in dem Elisabeth-Musical,
550 was in München läuft, und sie hat die Filme noch gar nicht gesehen und ist jetzt auch
551 24 und ich konnte mir nicht vorstellen, dass sie mit 24 die Filme noch nie gesehen
552 hatte.
553 D: Was hat sie für eine ?Mutter?
554 E: Ja, genau. Das dachte ich mir auch.
555 D: ^L@(1)@
556 D: Oder für ein Umfeld. Dass ihr keiner mal gesagt hat, Weihnachten musst du mal in
557 den Sissi-Film reingucken.
558 D: Ja.
559 E: Dass du dann sagst, O.K., es gefällt mir nicht. In Ordnung. Aber dass du mal
560 wenigstens reinschaust. (.)
561 D: Ja, seltsam.
562 E: Fand ich (.) ganz komisch. (2) Finde ich nicht gut.
563 D: Schon gestorben.
564 E: Ja, aber das war komisch. Und dann wollte sie mir noch alles Mögliche erzählen aus
565 D: ^L@(1)@
566 E: aus dem Musical, so von wegen, ja und das war ja eigentlich so und das war so und
567 da habe ich gesagt, nenene Karin*, (.) also hier.
568 D: Du kannst mir ja viel erzählen. @(1)@
569 E: @Ja, genau.@ (.) Und die will immer Recht haben, und da dacht ich mir, hier in dem
570 Punkt darfst du nicht Recht haben, da weiß ich Bescheid. (2)
571 Y: Habt ihr beide das Sissi-Musical auch gesehen? Oder?
572 E: Ja. (.)
573 D: Nein, leider nicht.
574 E: Aber ich habe es auch nur einmal in Essen gesehen. (.)
575 D: Aber meine Ma:::ma hat es gesehen.
576 E: A:::ah.
577 D: Ich glaub, die hat es sogar in Wien gesehen.
578 E: ?Ehrlich?
579 D: Hm
580 E: Cool.
581 Y: Hat du Ambitionen, dass du es dir auch anschaust?
582 D: Ja, schon. Wobei ich hab. Die Lydia, glaub ich, schaut es sich ja jetzt an.
583 E: Die hat es schon angeschaut. Die erzählt mir heute davon.
584 D: ^L Oder hat sie es sich schon angeschaut. Ah:h O.K.. Und äh (.),
585 ich weiß nicht. (.) Ich verbinde einfach mit der Sissi Romy ?Schneider (.) und wenn da
586 jetzt irgendwie eine andere Sissi spielt, ist das für mich so ein, so ein bisschen eine
587 Entehrung. Deshalb schrecke ich noch ein bisschen davor zurück.
588 E: Aber wir könnten gehen, weil die Karin hat mir eben erzählt, dass es noch relative
589 viele Karten anscheinend an der Abendkassa gibt und dann ist es auch nicht so teuer.
590 Weil mich hat bisher der Preis abgeschreckt.
591 D: Ach so:::o.
592 E: Und ich hab auch einmal geguckt, da steht zwar nicht drinnen wann und wie viele,
593 aber dass es halt noch Karten unter der Woche, vor allem auch für die
594 Abendvorstellung gibt.
595 D: Ach ja. Bis 12. glaube ich geht's. (.) Dezember.
596 E: Genau.
597 D: Ja.
598 E: Also theoretisch.
599 D: Hm. O.K.
600 E: Also wenn's O.K. ist.
601 D: Ja, ja.

- 602 E: Also 50 Euro wollte ich jetzt nicht zahlen.
 603 D: Ja, das ist ein bisschen viel. (.)
 604 E: Aber es war eben auch nicht so voll, hat sie gemeint. Du konntest auch noch bis
 605 ganz nach vorne noch gehen. (1)
 606 D: Ah. O.K. (1)
 607 E: Ja. Also für mich ist Musical halt was anderes. Das geht eigentlich ganz gut zum
 608 Trennen. (.) Weil es halt auch eine ganz andere Geschichte ist, wie (.) viel näher dran
 609 an der Richtigen und (3)
 610 Y: Und glaubt ihr, ähm wenn jetzt der Film näher dran gewesen wäre am realen Leben
 611 von der Elisabeth, hätte der die gleiche Wirkung auf euch oder wäre er jetzt nicht so
 612 schön, sage ich jetzt einmal? (1)
 613 E: Also bei würde es drauf ankommen, wie lange es den geben würde (.) und (1) ich
 614 glaube, ich würde schon einmal, ich würde es schon einmal besser finden, wenn es die
 615 Romy Schneider spielen würde. Klingt jetzt ganz simpel, aber ich glaube, sie würde da
 616 auch viel wettmachen, weil viele sie sympathisch finden und hübsch und so. (.) Er wäre
 617 halt anders. Ich glaube, ich würde ihn schon noch schön finden wegen der Kleidung
 618 und allem, aber vielleicht nicht ganz so. (.)
 619 D: Dieses romantische hätte er nicht mehr. Dieses Märchenfilm. Es ist ja ein bisschen
 620 E: ^LJa. ^LJa.
 621 D: auch wie ein Märchenfilm.
 622 E: Ja, ja. Also die Anfangsgeschichte wäre ja relativ gleich, so ungefähr, aber halt dann
 623 so ab dem zweiten Teil, wenn eigentlich ja ihr Kind da auch stirbt und wenn dann noch
 624 mehr der Konflikt wär und auch die eher kühlere Ehe. Weil (.) in echt hatten sie sich ja
 625 D: ^LUngarn, ja
 626 E: nicht so.
 627 D: eigentlich. Ungarn ist ja nach der Krankheit eigentlich erst, gell?
 628 E: ^LJa, (.) ja. Also dann wäre es anders. (3)
 629 D: Ja, sehe ich, sehe ich ähnlich. (5)
 630 Y: Und ahm du hast gesagt, du hast eine Gruppe gegründet?
 631 D: Ja.
 632 Y: Auf StudiVZ, oder?
 633 D: Genau .Das ist die Siss-Gruppe da, Sissi addicted.
 634 E: ^L@2@
 635 Y: Und du bist da voll dabei? Als::o.
 636 D: Ja, schon.
 637 E: Ja::a, du bist mehr dabei als ich.
 638 D: Ja, das stimmt. Ich sag immer, jetzt schau mal wieder in die Gruppe. (1)
 639 E: ^LJa::a
 640 E: Aber ich verfange mich dann immer so, wenn ich da anfang, deswegen (.)
 641 D: Aber ich grü-, ich gründe generell gerne Gruppen. @ (4) @
 642 E: ^L@ (4) @
 643 E: Aber die besonders gerne.
 644 D: Ja, ne, ich fand, (.) ich fand einfach die Sissi-Gruppen, die es gab, die waren schon
 645 so eingeschlafen. Und ich dachte mir, äh die hatten auch das mit den Zitaten und so,
 646 und das fand ich ja im Prinzip ganz witzig und da hat ich auch einmal bei denen was
 647 rein geschrieben. Da hat aber ni::ie jemand geantwortet und dann dachte ich mir,
 648 Mensch, jetzt will ich einmal ein bisschen eine aktivere Gruppe haben und äh (.) die
 649 schläft zwar zwischendrin auch wieder ein, aber ähm die wacht auch wieder auf, dank
 650 E: ^LDas ist gut, ja.
 651 D: Alexandra*. @2@ (2) Und, ähm, ja deshalb.
 652 E: Aber hast du das nicht sogar damals gesagt, da haben wir doch auch mal wieder
 653 über den Film gesprochen, und dann hast du mir das erzählt, dass es so viele
 654 eingeschlafene Gruppen gibt.
 655 D: Ja.
 656 E: Dann hast du doch zu mir gesagt, dann mache ich mal eine neue, oder? War das

657 D: ^L Genau. Ja,
658 E: so?
659 D: ja. (1)
660 E: () wieder so ein Zitat, Zitat und dann.
661 D: Ja, stimmt. (3)
662 Y: Ähm und äh sammelt ihr irgendetwas von Sissi?
663 D: Postkarten.
664 E: Vom Film jetzt oder richtig?
665 D: Ne, richtige Postkarten. Also, die die echten.
666 E: ^L Ja, O.K. (1)
667 D: Vom Film kann man schlecht sammeln, außer den Film selber.
668 E: Ich wollte halt immer mal so ein Filmposter und ich weiß, ich hab. (.) Ich weiß nicht,
669 wo ich mal im Urlaub war, und dann gab's so, (1) nicht so einen Fotoband, aber quasi,
670 weißt du, so 5,6 Bilder, die du dann auch als Poster hättest aufhängen können und da
671 waren so 2,3 historische und 2 Filmplakate. Und die waren total schön. Die wollte ich
672 immer aufhängen, und jetzt finde ich sie nicht mehr in meinem ganzen (). (2)
673 D: Schwierig. (2) Ja, ne, so explizit nicht. Ich würde so ein Kleid nehmen, wenn es mir
674 jemand anbietet.
675 E: Das auch, ja.
676 D: Ich würde, ich würde, also die die klassischen Filmplakate finde ich jetzt gar nicht so
677 schön, weil da ist ja sie so im Vordergrund und er steht dann so dahinter.
678 E: Ja.
679 D: So als als Doppelporträt finde ich das gar nicht so schön, dann fände ich lieber ein
680 Poster aus ner, also aus einer Filmszene einfach besser.
681 E: Wobei das einzig schöne ist das aus dem zweiten Teil, wenn sie doch so vorne ist
682 und er die Krone noch neben sich hat.
683 D: Das finde ich, eben das mag ich gar nicht so,
684 E: ^L Echt? ^L Echt?
685 D: Das finde ich so gestellt eben.
686 E: Ja, aber ()
687 D: Da finde ich einfach eine Filmszene einfach besser.
688 E: Fände ich dann hübscher, ja. (1)
689 D: Wenn die Szene schwarz-weiß aussehen würd.
690 E: Ja, das wäre auch nicht schlecht.
691 D: Ja. (.) So ganz in schwarz-weiß Aufnahmen und das dann aufhängen. Ich glaube,
692 da wären schöne Motive dabei. (5)
693 Y: Ähm, wenn ihr euch den Film so anschaut, kann man mit dem auch Probleme
694 vergessen oder sich einmal kurzfristig?
695 D: **Ja, logisch.**
696 E: Ja:.....a.
697 D: Liebeskummer oder so was kann man damit gut äh überbrücken.
698 E: Ja, oder so mal einen Scheißtag, wo du dir denkst, och die ganze Welt ist gemein zu
699 @mir@. (.) Ja, doch. (4)
700 D: Ja. Geht auch mit Sex and the City, aber @(3)@ das ist halt immer wie Zeit ist. Bei
701 E: ^L Ja.
702 D: Sex and the City guckt man so ne Folge.
703 E: Ja.
704 D: So mal zwischendrin.
705 E: Genau.
706 D: Eine halbe Stunde (.) und dann (.) zwei Stunden Sissi pur.
707 E: Ja. (2)
708 Y: Ist das einfach die heile Welt dann oder was macht da, warum gerade Sissi? Warum
709 kann man sich gerade bei Sissi ein bisschen wegbeamen?
710 D: Weil es so vollkom::men (.) nicht mit der Realität zu tun hat, glaube ich.

- 711 E: Ja. (.) Ja, weil es halt wirklich, wie du auch vorhin gesagt hast, dieses (.) komplette
 712 Kindheitstraum. Und bei mir ist es, glaube ich, auch noch wirklich noch die Verbindung,
 713 das war halt so was, was wir immer zuhause angeguckt haben, da hast du noch mit
 714 den Barbies gespielt. Und da konntest du das so ausleben. Und das war halt einfach.
 715 (2) Es ist an sich eine heile Welt und das ist halt (.) einfach nur eine schöne Erinnerung
 716 einfach beides. (6)
- 717 Y: Ähm gut, wir haben ja zuerst schon ein bisschen darüber geredet, wie eure Freunde
 718 oder wie euer Umfeld eben auf Sissi reagiert, (.) da habts ihr auch gesagt, dass das
 719 teilweise als kitschig aufgefasst wird. Fasst ihr das als Beleidigung au=uf oder wie
 720 reagiert ihr darauf?
- 721 E: Also ich finde es jetzt (.) nicht als Beleidigung. Weil ich jetzt sag, na da stehe ich
 722 dazu. Ich mag die Filme. Ich mag sie einfach viel zu gern und (.) ich glaube, wenn ich
 723 jetzt vielleicht allein auf weiter Flur wäre, würde ich mir vielleicht schon denken, ob ich
 724 hier vielleicht, (.) weiß ich nicht, aber das ich weiß, dass es mir gefällt und dass ich es
 725 halt einfach gut finde und ich mich dabei wohl fühle, sage ich nö. Jeder hat so seine
 726 Sachen, auf die er steht und ich mag halt Sissi. (.) Kitschig ist nicht schlecht, kitschig ist
 727 schön.
- 728 D: Kitsch hat ja heute viele Ausformungen. Also wenn du dir irgendwelche äh äh
 729 Weihnachtsmänner an die Hausfassade hängst, die da hoch kraxeln, also das finde ich
 730 persönlich wieder potthässlich und vollkommen deplatziert. Und (.) das ist halt einfach
 731 E: ^LJa.
 732 eine Geschmackssache. Wenn jemand sagt, das ist kitschig, O.K., das ist seine
 733 Meinung. In gewisser Weise ist es ja auch kitschig, aber es ist halt immer
 734 Definitionssache, ob man es gut oder schlecht findet. (2)
- 735 E: Ja, genau. () Und es ist schöner Kitsch.
- 736 D: Ja. In Florenz gibt's eine Bar, die heißt Kitsch.
- 737 E: In dem, in dem Song heißt's auch, in Elisabeth gibt's auch einen Song, der heißt
 738 Kitsch. (3)
- 739 D: Kitsch ist in.
- 740 E: Ja, schau wir sind in einem kitschigen () @ (2) @
 741 D: ^L? @Ja::a. Schauts euch um.@
 742 E: Das macht schon wieder Aussagen darüber, warum wir das ausgewählt haben.
- 743 D: Ja, genau.
- 744 E: @Jajaja@.
- 745 D: @Oma-Kaffee@.
- 746 E: Ja.
- 747 D: Gute alte Zeit.
- 748 E: Ja, genau. (5)
- 749 Y: Der Begriff Kitsch, der ist jetzt für euch ähm neutral besetzt oder? (5)
- 750 D: Je nach Kontext, glaube ich.
- 751 E: ^LJa. (6)
- 752 Y: Was ist für euch kitschig, also wenn ihr? (3)
- 753 D: @Weihnachtsmänner an der Hausfassade@, (.) äh::h amerikanische
 754 Weihnachtsbeleuchtung, ja.
- 755 E: Ich finde es nicht negativ kitschig, wobei ich gar nicht weiß, ob das kitschig ist, aber
 756 was mir jetzt spontan einfällt, ist so, (.) so ganz viel so, wenn jemand so ganz viel
 757 Puppen sammelt oder so.
- 758 D: Ja auch.
- 759 E: Oder, oder so ganz viel Bären oder so was. Also ich habe auch Bären, aber
 760 D: Plüschsofas
- 761 E: Ja, genau. Oder halt alles so genau wie du gesagt hast, alles nur mit Plüschsofas
 762 verstellen. Also komplett und dann noch Spitzendeckchen. So im Cafe ist es O.K. oder
 763 so ein bisschen, aber so (2) komplett. Und vielleicht auch vom vom Look besonders
 764 viel so Samt (). (.) Ja.
- 765 D: Es gibt ja bei Bettgeflüster mit Doris Day. Kennt ihr den Film?

- 766 E: Ja:::a
- 767 D: Da richtet sie doch am Schluss ihm eine Wohnung ein. Sie ist doch die
- 768 Innenarchitektin und die, sie macht so eine Kitschhölle draus. Und das ist für mich,
- 769 E: ^L() ^LJa.
- 770 D: @diese Wohnung ist dann für mich dann Kitsch@.
- 771 E: Das stimmt. Ganz viel rosa ist dann für mich Kitsch.
- 772 D: Ja, also ganz viel Plüsch und und und Troddeln und keine Ahnung was da noch
- 773 E: ^LJa, genau.
- 774 D: alles runterhängt. Und (.) ganz furchtbar. (.) Und so, so Teppich. Also richtig tiefer
- 775 E: ^LJa.
- 776 D: Teppich. Das ist auch Kitsch. (.) Da passt alles zusammen.
- 777 E: ^LJa. ^LJa. ^LJa. (5)
- 778 Y: Der Film Sissi, jetzt aus eurer Perspektive gesehen, ist der für euch kitschig o=der,
- 779 oder ist das jetzt ein positiver Kitsch?
- 780 D: Ja, die die Liebesgeschichte ist halt einfach, glaube ich, einfach kitschig dargestellt,
- 781 weil die ja nicht so:::o letztendlich auf der, die Geschichte an sich war ja nicht so:::o und
- 782 E: ^LJa.
- 783 D: das wird halt einfach nur positiv (.) äh dargestellt und in gewisser Weise, es ist
- 784 natürlich kitschig, aber, (.) mein Gott, es ist ein Film, der hat jetzt nie irgendwie Wert
- 785 auf Authe- Authentizität gelegt. (2) Das ist halt ein künstlerisches Mittel in dem Fall.
- 786 E: ^LJa, genau.
- 787 E: Ich finde, also ich finde es schon kitschig, (.) aber wie gesagt, positiver Kitsch. Und
- 788 jetzt im Nachhinein betrachtet, also als kleines Kind fand ich jetzt auch nicht so,
- 789 aber ich finde, für die Zeit finde ich es auch total passend, wenn man den Kontext
- 790 mitberücksichtigt, dass er halt nach dem Krieg entstanden ist, und vielleicht wirklich
- 791 viele gedacht haben, ich will jetzt einfach mal etwas Schönes sehen. Finde ich, dass er
- 792 halt wirklich gut gemacht. Und wie du sagst, er ist nicht authentisch, aber (.) deswegen
- 793 schaue ich mir den Film auch nicht an. Man muss das halt klar trennen können und
- 794 wenn dann Leute mit der Kritik kommen, dann sage ich mir, ja, das ist wahr. Es hat
- 795 auch niemand gesagt (1)
- 796 D: ^LWir wollen jetzt ihre Lebensgeschichte verfilmen.
- 797 E: ^LJa.
- 798 E: Er wollte halt einfach wirklich ähm (.)
- 799 D: Er hat sie einfach als, als Inspiration genommen.
- 800 E: Ja, genau. (.) Der wollte halt, der hatte ja schon einmal einen Film darüber gemacht
- 801 vor dem Krieg. Der war dann irgendwie nicht so erfolgreich. Dann hat er eine Operette
- 802 draus gemacht gehabt, und dann hat er eben die Sis-, also die Romy Schneider in
- 803 Mädchenjahre eine Königin gehabt, und dann hat er gesagt, dann mach ich mit ihr den
- 804 Film. Und (.) deswegen finde ich es auch in Ordnung. Und wie gesagt, es ist schöner
- 805 Kitsch. (8)
- 806 E: Die geht ein bisschen vor.
- 807 D: O.K. Also in 5 Minuten. ((Blick auf die Armbanduhr, da D es eilig hat.))
- 808 E: O.K. (2)
- 809 Y: Ähm gibt's irgendwelche kitschigen Dinge, die ihr euch sonst zuwendet oder wo ihr
- 810 sagt, O.K., das ist vielleicht für a::ndere kitschig, (.) aber ich finde es su:per @(.)@?
- 811 E: Also ich bin in dem Sinn kitschig, dass ich schon eher sage, O.K., ich schaue mir
- 812 lieber einen Liebesfilm im Fernsehen an als jetzt ähm (1) irgendetwas anderes, (.) aber
- 813 auch je nach Stimmungslage. Aber tendenziell (9) bin ich da der Kitschmensch
- 814 vielleicht, das ich schon (3) so Lovestories mag.
- 815 D: ^LJa.
- 816 D: Ja, das mag ich auch.
- 817 E: Die dürfen ruhig auch einmal ein bisschen plump sein, also nicht immer, aber (1) es
- 818 darf auch mal so, (.) ja einfach gestrickt sein, wenn meine Stimmung danach ist. (4)
- 819 D: ^LJa.
- 820 D: Mein Freund sagt immer, meine Mode ist verspielt, wobei ich nicht weiß

821 ((K: ^LSo meine Damen, ich will
 822 ja nicht stören, aber muss ich machen. Zusammen oder getrennt?//Y: Zusammen,
 823 bitte.//K: Zusammen//D: (abwehrende Gesten)//E: ((abwehrende Gesten))//Y: @Ich
 824 lade euch schon ein@.//K: 8 Euro 70 zusammen.//D: Aber du hattest doch die ganze
 825 Fahrt. (2) Da müssen wir dich ja einladen.//Y: Ja, das macht ja nichts.//K: Mir egal.
 826 @(2)@//D: Wer bezahlen muss. @Ja@.//E: @Ja@.//K: Es kann auch die Dame hier
 827 zahlen.//Y: ()))
 828 Y: Äh, ja, wo waren wir gerade? ()
 829 E: Beim Kitsch oder.
 830 D: Bei bei meiner Mode, dass das mein Freund verspielt findet. Ja. So ein bisschen
 831 E: ^LEhrlich?
 832 D: Kleinmädchen. Manchmal, in in mancher Hinsicht. Aber (.) ob das jetzt kitschig ist?
 833 E: Ne::::e. (1) Du bist ja auch ein Mädchen.
 834 D: Ja. Das muss ich ihm unbedingt sagen zwischendurch.
 835 E: Dankeschön. ((bedankt sich für bezahlte Rechnung.))
 836 Y: Klar. Geh bitte. (7)
 837 Y: Jetzt muss ich überlegen, (.) das hat mich gerade raus gebracht. Gut, und wenn wir
 838 jetzt so einen Bogen spannen, von (3) oder wenn ihr jetzt zusammenfassen müsstet,
 839 was ist wichtig für euch an Sissi?
 840 E: Ähm, (1) also an dem Film Sissi ist für mich wichtig einfach, dass der (.) schön ist.
 841 (1) Es sind schöne Kleider und, wie gesagt, die Romy Schneider ist schön und es ist
 842 eine schöne Liebesgeschichte. Und das ist einfach so (.) ja. Ich hab vorhin gesagt,
 843 dass ist so eine heile Welt, und das ist (.) schön. Und ich weiß, das kann ich auch
 844 anschauen, und das ist gut.
 845 D: Ja, kann ich auch völlig bestätigen. (2)

* Alle Personennamen wurden geändert

Abstract - Deutsch

Kitsch wurde lange mit Harmoniestreben, Liebes- und Versöhnungsbedürfnissen sowie mit dem Wunsch nach Ordnung und Einfachheit gleichgesetzt, die Konsumenten wurden als passiv und vor der Wirklichkeit flüchtend bezeichnet. Als schlechter Geschmack, manchmal gar als kultureller Müll diskreditiert, zeichnet sich jedoch gerade in letzter Zeit ein Wandel in der Bewertung von Kitsch ab.

Es ist zu bedenken, dass bei der Rezeption von Medienkitsch alltäglich bewährtes und in langen Sozialisationsprozessen angeeignetes Wissen über die Lesbarkeit von Texten zum Tragen kommt. Die Kulturindustrie-These von Horkheimer und Adorno zog den Rahmen auf, in dem wir bis heute popkulturelle Medienangebote, zu denen auch Kitsch zu zählen ist, „rezipieren“. Es ist daher die **tatsächliche** Nutzung der Medienangebote zu untersuchen.

Es gilt, in der Arbeit den Umgang mit Massenkultur in seiner Kreativität zu durchleuchten und dabei das Kitsch-Gefühl/Erleben im Kontext bildungsspezifischer Lesearten in den Mittelpunkt zu rücken. Ziel ist es, Einblick in die aktuellen Bewertungen und im Erleben von Populärem bei Menschen mit verschiedener Bildung zu erlangen und vor allem zu eruieren, ob eine vollständige Aufwertung von Kitsch auch in den Köpfen der Rezipienten erreicht ist oder noch Spuren der Abwertung existent sind.

Als Referenzobjekt diente die „Sissi“-Trilogie von Ernst Marischka aus den Jahren 1955-1957. Ein qualitativ-rekonstruktives Verfahren, das Zugang zu tiefer liegenden Orientierungen bietet, wurde gewählt und es wurden vier Gruppendiskussionen mit Frauen, die keinen Bezug zu den „Sissi“-Filmen haben (1), „Sissi“-Fans mit Hauptschule als höchsten Bildungsabschluss (2), „Sissi“-Fans mit Matura bzw. Abitur als höchsten Bildungsabschluss (3) sowie „Sissi“-Fans mit Hochschulabschluss (4) organisiert. Als Eingangsstimulus wurde ein Zusammenschnitt des ersten Teils der Verfilmung eingesetzt.

Die Arbeit gliedert sich in einen Theorie- und Methodenteil. Nach einem ersten Überblick über die Kitsch-Debatten findet der Kitsch-Begriff eine Einbettung in die übergeordneten Begriffe Massenkultur und Unterhaltung. Die damit verbundenen Diskurse und die langwierige Annäherung von Wissenschaft und Kritiker werden anschließend aufgezeigt bzw. auch der Unterhaltungsbegriff wird an sich fokussiert. Die Cultural Studies finden dabei eine eingehende Behandlung. Danach werden die „Sissi“-Filme vorgestellt, ihr Erfolg wird erläutert und auch auf kritische Stimmen bzw.

Kitsch-Vorwürfe eingegangen. Bevor der Theorieteil einen Abschluss findet, werden die „Parasozialen Interaktion“, das „Mood Management Modell“ sowie die Theorie „Unterhaltung als Eskapismus“ und das „Encoding/Decoding-Modell“ als mögliche sozialwissenschaftliche Erklärungsansätze für die Faszination von Kitsch bzw. den „Sissi“-Filmen dargelegt. Der Methodenteil wiederum beginnt mit einer Vorstellung der Gruppendiskussion und der dokumentarischen Methode. Kern der Arbeit bilden die formulierenden und reflektierenden Interpretationen der Diskussionen, die in vier Falldarstellungen gegliedert sind.

Im Zuge des Fallvergleichs und der sinngenetischen Typenbildung wird der unterschiedliche Zugang zu und der Umgang mit den „Sissi“-Filmen zusammengefasst.

Es konnte gezeigt werden, dass in den Gruppen eklatante Unterschiede im WAS, aber auch im WIE der Diskussionen herrscht. Im Sinne der Cultural Studies werden von den Fans der Filme Bedeutungen aktiv umgearbeitet. Kitsch ist Teil eines offenen Werkes, das dem Leser Leerstellen zur Verfügung stellt. Wie diese Leerstellen gefüllt werden, hängt aber weniger vom Bildungsgrad ab. Vielmehr ist heute für die Rahmung das persönliche, direkte Umfeld entscheidend. Der Freundeskreis fungiert als bedeutender Impulsgeber für die lebensweltliche Einbindung und den Umgang mit Kitsch. Gerade im Umfeld zeigt sich noch die Abwertung dieser Art von Unterhaltung.

Mit den erlangten Erkenntnissen werden die Forschungsfragen mit Hypothesen angereichert, bevor das letzte Kapitel schließlich eine Zusammenfassung dieser Arbeit leistet.

Für die Zukunft wäre es begrüßenswert, wenn weitere Arbeiten über Kitsch ebenfalls am Rezipienten ansetzen und die Exploration des Kitschgefühls in den Mittelpunkt stellen. Als Ausgangspunkt für nachfolgende kommunikationswissenschaftliche Untersuchungen könnten die in der Arbeit aufgestellten Hypothesen zum Kitsch dienen.

Abstract - Englisch

Kitsch was equated with harmony striving, love and reconciliation needs, as well as the desire for simplicity. In everyday life, kitsch was called bad taste or cultural trash. Nevertheless, especially in recent years and decades a turn in the valuation of kitsch has become obvious.

It should be noted, that in the reception of kitsch, the acquired knowledge about the readability of texts takes effect. The culture industry thesis of Horkheimer and Adorno can still influence the way we consume popular products, including kitsch. Hence, the **effective use** of media products has to be examined.

This thesis aims to explore the handling of kitsch in its creativity and wants to gain insights to the current ratings of popular products from people of different educational levels.

The "Sissi"-movies (1955-1957) by Ernst Marischka are the kitsch-reference objects. A qualitative-reconstructive method, which offers access to deeper orientations, was chosen and four focus groups with women, not related to the "Sissi"-films (1), fans of "Sissi" with secondary modern school as their highest educational attainment (2), fans of "Sissi" with school-leaving exam as their highest educational attainment (3) as well as fans of "Sissi" with university degree (4) were carried out. A compilation of the first part of the film was used as an input stimulus.

The work is divided into a theory and a methods section. After an initial overview of the kitsch debates, the kitsch concept finds an imbedding in the overall concepts of mass culture and entertainment. Afterwards the associated discourses and the protracted convergence of science and critics to these topics are identified and the concept of entertainment is focused in itself. The concept of the Cultural Studies is given an in-depth treatment. Subsequently the "Sissi"-films are introduced, their success is explained and there is also a focus on the critical voices and the kitsch-accusations in the context of the films. Before the theory part finds an end, the "theory of parasocial interaction", the "mood management theory" as well as the theory of "entertainment as escapism", and the "Encoding/Decoding-model" are illustrated as possible social-scientific explanations for the fascination of kitsch and the "Sissi"-films.

The methods part will in turn be initiated with a presentation of the documentary method of group discussion. The content analysis and the interpretative approach to documentary data are the core of the work.

It was discovered, that there are striking differences in about WHAT the groups talked, but also HOW they talked.

In terms of the Cultural Studies, meanings are altered actively by the fans of the films. Kitsch is an open text, which provides the reader with available spaces. How these empty spaces are filled rather depends on personal contacts, than on the level of education. The circle of friends appears as a major driving force for the life-involvement and in the way of handling Kitsch.

Within the scope of this work, new aspects (e.g. Kitsch as a ritual) concerning kitsch were investigated which can serve as a starting point for subsequent studies.

LEBENS LAUF

Persönliche Daten:

Name: Elisabeth Hartl
 Hauptwohnsitz: 4101 Feldkirchen an der Donau
 Nebenwohnsitz: 1170 Wien
 Geboren: 26.01.1984
 Geburtsort: Linz
 Staatsbürgerschaft: Österreich

Ausbildung:

01.-06. 2009 Auslandssemester an der Tulane University, New Orleans
 Studienrichtung: Business Administration

seit Okt. 2004 BWL an der Wirtschaftsuniversität Wien
 Spezialisierungen: Werbewissenschaft und Marktforschung
 Handel und Marketing

seit Okt. 2003 Publizistik- u. Kommunikationswissenschaft, Universität Wien
 2006 Bakkalaureatsstudium abgeschlossen
 ab 2006 Magisterstudium

1998 - 2003 HTL für Grafik- u. Kommunikationsdesign, Linz
 1994 - 1998 Hauptschule, Feldkirchen an der Donau
 1990 - 1994 Volksschule, Feldkirchen an der Donau

Praktika:

07.-08. 2009 Karmasin Motivforschung, Wien
 07.-08. 2008 Trend-, Markt- und Meinungsforschungsagentur T-Factory, Wien

08. 2007 Ad-On Agency NEWS-Verlag, Wien
 08. 2002 Werbeabteilung der Firma Trodat, Wels
 07. 2001 Werbeagentur Artvertising, Linz

Sonstige Berufserfahrung:

Seit 09. 2009 Mitarbeit bei Karmasin Motivforschung, Wien
 07. 2008-01. 2009 Mitarbeit im Institut für Jugendkulturforschung
 Jugendkultur.at, Wien

09. 2008-01. 2009 Mitarbeit in der Trend-, Markt- und
 Meinungsforschungsagentur T-Factory, Wien

09. 2006 Verkauf im Geschäft „Sunclass“, Wien
 01.-04. 2006 Grafische Tätigkeiten für diverse Unternehmen (Logos,
 Visitenkarten etc.)

08.-09. 2005 Vertrieb in der Firma Eisbär, Feldkirchen
 09. 2003, 08. 2004 EFKO, Eferding
 01.-03. 2001 Umfragetätigkeiten IMAS, Linz